# Böhmen.

## Elbogner Kreis

von

**Johann Gottfried Sommer.**



KETTENBRÜCKE ZU ELBOGEN.

Prag.
Verlag der Buchhandlung von Friedrich Ehrlich.
1847.

Das

# Königreich Böhmen;

statistisch-topographisch dargestellt

von

Johann Gottfried Sommer,

Ehrenmitgliede der Gesellschaft des vaterländischen Museums und außerordentlichem Mitgliede der Königl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.

## Fünfzehnter Band.

Elbogner Kreis.

Prag.

Verlag der Buchhandlung von Friedrich Ehrlich.

1847.

# Vorwort.

Es gewährt mir das größte Vergnügen, für den Eifer, mit welchem Se. k. k. Hoheit, unser erhabener Landes-Chef, Erzherzog **Stephan**, so wie Se. Excellenz Hr. Altgraf von **Salm**, zweiter Gubernial-Präsident, in Betreff der zur Bearbeitung des vorliegenden fünfzehnten Bandes erforderlichen Materialien alles Nöthige zu verfügen geruhten, meinen ungeheuchelten Dank auszusprechen. Ebenfalls in hohem Grade verpflichtet bin ich dem Hrn. Dr. s. R. und Landes-Advokaten **Kiemann**, den HH. Doktoren und k. k. Professoren an der Prager Universität, **Jos. Köhler** und **K. B. Presl**, dem Hrn. Dr. **Glückselig**, Kreisphysikus des Elbogner Kreises, so wie dem Hrn. Amtsdirektor **Pfrogner** zu Asch und den HH. Erben des verstorbenen Dr. **Schabner** Edlen von **Schönbar**, für die Beiträge, mit welchen sie die Herausgabe des Werkes gütigst gefördert haben.

Hr. Prof. **Zippe** hat außer der mit längst anerkannter Meisterschaft abgefaßten Allgemeinen Uibersicht des Kreises, durch die Bearbeitung der mit einem * bezeichneten Dominien **Graslitz**, **Heinrichsgrün**, **Schlackenwerth**, **Hauenstein**, **Gottesgab**, **Weipert** und **Wiesenthal** auf das ehrenvollste Theil an der Vollendung dieses Bandes genommen.

In Betreff jener Höhenbestimmungen, welche aus der „Geognostischen Karte des Königreichs Sachsen“ entnommen sind, gilt dasselbe, was ich in dem Vorworte zum XIV. Bande (Saazer Kr.) bemerkt habe.

Eine Uibersicht der Gesammt-Area der einzelnen Dominien nach der neuesten Kastastral-Vermessung wird am Schluß des XVI. Bandes nachgetragen werden. Mit diesem Letztern, welcher den Berauner Kreis enthalten wird, und zwei andern Bänden, die die topographische Darstellung der Hauptstadt Prag und eine Allgemeine Geographisch-statistische Beschreibung des gesammten Königreiches Böhmen umfassen sollen, hoffe ich das Werk zu beschließen.

Prag, am 1. Juli, 1847.

**J. G. Sommer.**

Das

# Königreich Böhmen.

## Elbogner Kreis.

## Königliche Kreisstadt und Herrschaft Elbogen.

Die königliche Kreisstadt Elbogen *) (böhm. Loket, lat. Cubitus) liegt ziemlich in der Mitte des Kreises, auf einem steil gegen die Eger abfallenden Felsen, am linken Ufer dieses Flusses, welcher sie in Gestalt eines Ellbogens (daher der Name) umgiebt. Ihre (west-nordwestliche) Entfernung von Prag beträgt 17½ östr. Postmeilen (zu 24000 W. Fuß) oder (in gerader Linie) 16 geographische Meilen (zu 23468,69 W. Fuß). Die geographische nördliche Breite ist (nach David) 50° 11′ 5″, die östliche Länge (von Ferro) 30° 25′ 15″.

Die Stadt gränzt mit den ihr gehörigen Gütern Grünlas, Schmalnhof, Münchhof, Neusattel, Unter-Chodau und Littmitz, welche ein eignes Dominium bilden, in Norden an die Hft. Neudek, in Osten an die Hft. Karlsbad und das Gut Aich, in Südosten und Süden an die Hft. Petschau, in Westen an die Hft. Falkenau. Innerhalb der Hft. liegt das (fremde) Gut Ober-Chodau.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

### I. Stadt Elbogen.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 1464 | 1399 3/6 | 277 | 937 | 1742 | 736 3/6 |
| Teiche mit Aeckern vergl. . | 87 | 1156 | — | — | 87 | 1156 |
| Trischfelder . . . . . . | 6 | 268 | — | — | 6 | 268 |
| Wiesen . . . . . . . | 1088 | 281 | 285 | 655 1/6 | 1373 | 936 1/6 |
| Gärten . . . . . . . | 2 | 467 | 1 | 1079 | 3 | 1546 |
| Teiche mit Wiesen vergl. . | 86 | 382 | — | — | 86 | 382 |
| Hutweiden rc. . . . . . | 1187 | 134 2/6 | 22 | 78 | 1209 | 212 2/6 |
| Waldungen . . . . . . | 2550 | 517 | 29 | 513 | 2579 | 1030 |
| Uiberhaupt . . . . . . | 6472 | 1404 5/6 | 616 | 62 1/6 | 7088 | 1467 |

*) So wird der Name gewöhnlich geschrieben. Richtiger ist Ellbogen (Ellenbogen). Der von Schaller (Topographie des Königreiches Böhmen rc. Zweiter Theil. Ellbogner Kreis, Prag 1785, S. 4) angeführte Name Stein-Ellbogen war ursprünglich der Name des Schlosses. Bekanntlich gab es im ehemaligen Teutschen Reiche eine Grafschaft Katzen- (Katten- oder Hessen-) Ellenbogen und eine Felsenburg dieses Namens (jetzt zum Herzogthum Nassau gehörig), von welcher man wahrscheinlich das böhmische Ellenbogen durch das Bestimmungswort Stein unterscheiden wollte.

II. „Elbogner Dörfer und Gut Litmitz.“

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | — | — | 4304 | 1143 | 4304 | 1143 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | — | — | 5 | 632 | 5 | 632 |
| Trischfelder . . . . | — | — | 228 | 468 | 228 | 468 |
| Wiesen . . . . . | — | — | 2835 | 348 | 2835 | 348 |
| Gärten . . . . . . . | — | — | 81 | 275 | 81 | 275 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | — | — | 3 | 1268 | 3 | 1268 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . | — | — | 1152 | 940 | 1152 | 940 |
| Waldungen . . . . | — | — | 1555 | 1091 | 1555 | 1091 |
| Uiberhaupt . . . . | — | — | 10166 | 1365 | 10166 | 1365 |
| Hiezu die Stadt . . . | 6472 | 1404 $\frac{5}{6}$ | 616 | 62 $\frac{1}{6}$ | 7088 | 1467 |
| Im Ganzen . . . . | 6472 | 1404 $\frac{5}{6}$ | 10782 | 1427 $\frac{1}{6}$ | 17255 | 1232 |

Die Oberfläche des Gebietes ist gebirgig und dacht sich von Nordwesten gegen Südosten zum Thale der Eger ab, an deren linkem Ufer der größte Theil des Dominiums liegt. Dieser südöstliche Theil ist auch verhältnißmäßig flächer als der nordwestliche. An der linken Seite der Eger, nordöstlich von Elbogen, erhebt sich der Horner Berg, ein Granitberg mit einer Basaltkuppe. Auch die rechts der Eger steil ansteigenden Berge, der Raubitschberg und der Zechberg oder Ziegenrücken, bestehen aus Granit, welcher besonders an den Gehängen des Egerthales in pittoresken Wänden und Pfeilern ansteht, deren abenteuerliche Gestalten unter dem Namen Heilingsfelsen bekannt sind. Das Gestein ist ausgezeichneter grobkörniger porphyrartiger Granit mit ansehnlichen Zwillingskrystallen von Feldspath. Aus Granit besteht auch der Fuß des Erzgebirges bei den hieher gehörigen Ortschaften, und selbst im Thale, zwischen dem Horner Berge und dem Erzgebirge, kommt diese Felsart an mehren Stellen zum Vorschein, als bei Stelzengrün und Neuhäuser, bei Pechgrün, östlich von Wintergrün zwischen Putschirn, Janesen, Imligau und Münchhof, und in kleinen Parthien bei Taschwitz und Grünlas. Sonst ist die Thalfläche mit jüngern Gebilden der Braunkohlenformation ausgefüllt und mit aufgeschwemmtem Lande bedeckt, unter welchem von erstern Schieferthon mit Braunkohlenlagern zwischen Grünlas und Neusattel, südwestlich von Albernhof und nordwestlich von Littmitz zwischen Horn, Taschwitz und Janesen, nördlich von Hanuschen, südlich und nördlich von Putschirn, südlich und nördlich von Granesau, der Sandstein aber bei Vogleis, östlich von Grünlas und Granesau, zwischen Taschwitz und Putschirn, dann südlich von Doglasgrün, zum Vorschein kommt.

Der Hauptfluß ist die Eger, welche von Westen her, aus der Hft. Falkenau kommend, das hiesige Gebiet oberhalb Vogeleys betritt, nach Osten fließt, und nachdem sie die Stadt an der westlichen, südlichen und östlichen Seite bogenförmig umflossen, in östlicher Richtung ihren Lauf fortsetzt, um sich nach Norden auf das Gebiet der Stadt

Karlsbad zu begeben, welches sie unterhalb Taschwitz erreicht. Die Eger empfängt auf ihrem Laufe durch die Hft. an ihrer linken Seite, oder von Nordwesten her, einige kleine Bäche, namentlich oberhalb Vogeleys den Litmitzer Bach, oberhalb der Stadt Elbogen den Grünlaser Bach, und unterhalb Taschwitz den Chodauer Bach, welcher durch die Vereinigung des Zinisch-Baches und des Lochmühl-Baches entsteht und unterhalb Münchshof durch den Imligauer Bach verstärkt wird. Alle diese Bäche nehmen ihren Lauf durch das Gebiet der Hft. An der rechten Seite ergießen sich der Stadt gegenüber der von Schlaggenwald über Zech kommende Flut-Bach und weiter aufwärts der Geyersbach in die Eger. Der Reichthum an mancherlei Fischen, als Aalen, Aalrupen, Karpfen, Hechten, Barben und Weißfischen, war in frühern Zeiten ansehnlicher als gegenwärtig, wo seit einer langen Reihe von Jahren der mit mancherlei mineralischen Stoffen geschwängerte Abfluß der durch Regengüsse ausgelaugten vielen Bergbau-Halden der Vermehrung der Fische sehr nachtheilig geworden ist. Die aus dem Gebirge kommenden Bäche liefern viele und schöne Forellen.

Unter den Teichen ist der größte der Rohla-Teich, zwischen Neu-Rohlau und dem hiesigen Dorfe Poschetzau. Beim Letztern sind auch der Dorfteich, der Aplas (Ablaß)-Teich, der Sauteich rc., so wie bei den Dörfern Pechgrün, Chodau, Doglasgrün, Litmitz, Wintersgrün, Neusattel, Dreihäuser, Kirberg rc. mehre andere kleine Teiche, namentlich bei Doglasgrün der Grasteich, Kolbenteich, Heinzelteich, bei Dreihäuser der Schwarzteich und bei Kirberg der Küchelteich zu bemerken. Im Jahre 1790 zählte man 73 Teiche. Sie werden seit jener Zeit auf eine bestimmte Reihe von Jahren verpachtet. Die meisten Teiche enthalten gute Karpfen, welche ins Erzgebirge und bis nach Sachsen verführt werden, außerdem Hechte, Zander, Forellen und andere Speisefische. Im Schwarzteiche und Küchelteiche werden Forellen von 3 bis 4 Pfund gefangen. Durch die im Jahre 1804 in und um Littmitz errichteten Vitriolwerke sind eine Anzahl Teiche, in welche das ausgelaugte Haldenwasser abfließt, ganz nutzlos geworden, so daß sie schon längst nicht mehr mit Fischen besetzt werden können.

Die Volksmenge beträgt 9045 Seelen, von welchen 2409 auf die Stadt und 6636 auf die Dörfer kommen. Darunter befinden sich 10 protestantische und 5 israelitische Familien. Die Sprache ist überall die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen des Dominiums und der Einwohner sind Landbau und Viehzucht, bürgerliche Gewerbe, Spitzenklöppeln und mancherlei Hilfsarbeiten bei den verschiedenen Fabriken sowohl der hiesigen Herrschaft als der angränzenden Dominien. Die Landwirthschaft wird auch von den Stadtbewohnern als Nebenbeschäftigung betrieben. Die Gewerbs-Industrie hat in neuer Zeit, seitdem die Stadt durch die Erbauung der Kettenbrücke (s. unten) dem allgemeinen Verkehr näher gerückt worden, beträchtlich gewonnen; dagegen

ist im Gebirge das Spitzenklöppeln aus mancherlei Ursachen in neuer Zeit allmählich in Verfall gekommen.

Der Boden ist in dem flachern südöstlichen Theile der Hft. vorherrschend von thoniger, im Gebirge mehr von sandiger Beschaffenheit; in der mäßig hohen Berggegend südlich oder rechts von der Eger stehen Thon- und Kieselerde ziemlich in gleichem Verhältniß zu einander. Die thonigen Gegenden können als mittelmäßiger Waizenboden, die sandigen als gewöhnlicher Kornboden und die letztgenannten als mittelmäßiger Gerstenboden bezeichnet werden; doch darf bei der Beurtheilung der Ertragsfähigkeit aller drei Bodenklassen auch der Einfluß des Klimas, so wie die beim Landmann im Allgemeinen noch immer übliche Dreifelder-Wirthschaft nicht übersehen werden. Wenn auch der städtische Landwirth bei einem bessern Bewirthschaftungs-System und im Besitz fruchtbarer Gründe seinen Getraidbau an Waizen nicht selten auf 7 bis 8, an Roggen auf 5 bis 6, an Gerste auf 9 bis 10, und an Haber auf 7 bis 8 Körner bringt, so kann man doch im Durchschnitt für die ganze Herrschaft kaum die Hälfte dieses Ertrags annehmen, und im höhern Gebirge ist der Bauer schon mit $2\frac{1}{2}$ bis 3 Körnern an Roggen und Haber zufrieden. Außer den genannten Getraidearten werden Kartoffeln, Kohl, Klee, Rüben und Flachs (für den Hausbedarf) gebaut. Die Kartoffeln sind für das Landvolk das wichtigste Erzeugniß, nicht nur als das gewöhnlichste Nahrungsmittel, sondern auch im Falle reichlicher Aerndten als Aushilfe zur Erhaltung des Viehstandes und nicht selten sogar als Handels-Artikel zum Absatz in die höhern Gebirgsgegenden. — Obstbaumzucht wird nur in den tiefern und wärmern Umgebungen der Stadt betrieben und ihre Verbreitung hat hier sowohl im Freien, als bei den Dörfern auch in Gärten, seit beiläufig 25 Jahren beträchtlich durch die Industrialschul-Gärten bei der Stadt und in mehren Dörfern, große Fortschritte gemacht.

Der Viehstand der Bürger und der Unterthanen war am 30. April 1837: 113 Pferde (112 Alte, 1 Fohlen), 3102 Stück Rindvieh (28 Zuchtstiere, 12 junge St., 1874 Kühe, 455 Kalbinnen, 3 Mastochsen, 570 Zugochsen, 160 junge Ochsen), 727 Schafe (461 Alte, 266 Lämmer), 21 Stück Borstenvieh, 288 Ziegen und 114 Bienenstöcke.

Die der Stadtgemeinde als Obrigkeit gehörigen 10 Maierhöfe befinden sich in Grünlas, Neusattel, Schmalnhof, Vogleis, Wintersgrün, Granesau, Littmitz, Unter-Chodau, Münchhof und Juligau, und werden von Zeit zu Zeit verpachtet. Die ehemals bestandenen Schäfereien sind seit Einführung der Verpachtung aufgelöst worden.

Die Waldungen, welche nach amtlicher Angabe 2860 Joch $136\frac{1}{8}$ □Kl. betragen, befinden sich im Gebirge und sind in folgende 7 Reviere eingetheilt: Das Ziegenrucker Revier, 688 J. $687\frac{1}{2}$ □Kl.; das Schmiedtberger, 388 J. $312\frac{1}{2}$ □Kl.; das Nallesgrüner, 455 J. $1024\frac{3}{8}$ □Kl.; das Vorder-Chodauer, Littmitzer und Kirberger, 150 J. — □Kl.; das Neusattler und Grünlaser, 432 J. $312\frac{1}{2}$ □Kl.; das Dotterwieser und Hinter-

Chodauer, 386 Joch 500 □ Kl.; das Hinter-Chodauer und Poschetzauer, 359 J. 500 □ Kl. — Die Holzarten sind Tannen, Fichten und Kiefern, unter welchen sich im Ziegenrucker Revier einige Eichen, Buchen und Birken befinden. Der jährliche Ertrag der Waldungen ist auf 1204⅔ niederöster. Klafter zu 36 böhm. Zoll Scheiterlänge geschätzt. Außer dem nöthigen Bauholz für die Unterthanen wird das Scheitholz nur an die Bürger von Elbogen verkauft.

Der Wildstand ist unbedeutend und die Jagd verpachtet. Es werden jährlich höchstens 15 bis 16 Rehböcke, 120 bis 130 Hasen und etwa eben soviel Rebhühner erlegt und theils in der Stadt verkauft, theils nach Karlsbad abgesetzt.

Bergbau auf Steinkohlen wird theils von der Stadtgemeinde bei Grünlas, theils von Privat-Gewerkschaften bei Putschirn, Münchhof, Unter-Chodau, Granesau und Hunischgrün, betrieben.

Größere mit k. k. Landesprivilegium versehene Gewerbsanstalten sind a) die Porzellan-Fabrik der HH. Gebrüder Haidinger in Elbogen, mit 230 Arbeitern; b) die Porzellan-Fabrik des Hrn. Aloys Porges von Portheim in Unter-Chodau, mit 105 Arbeitern, und c) eine Ruß- und Schwarzfarbe-Fabrik der Gebrüder Haidinger bei Neusattel, mit 14 Arbeitern, wobei eine besondere Anstalt zur Erzeugung von Coaks aus Braunkohle für Schmiedefeuer.

Außerdem wurden am 1. Jänner 1846 in der Stadt und auf den Dörfern Polizei-, Commercial- und freie Gewerbe nebst Handel zusammen von 327 Meistern und andern Gewerbsherren mit 189 Gesellen, 122 Lehrlingen und Gehilfen, im Ganzen von 640 Personen betrieben. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 12 Bäcker, 33 Bierschänker, 2 Bräuer, 7 Branntwein-Schänker, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 1 Drathzieher, 1 Färber, 9 Faßbinder, 9 Fleischhauer, 10 Gastwirthe, 3 Glaser, 9 Griesler, 1 Gürtler, 1 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, 1 Kammmacher, 1 Klämpner, 5 Kleinschlächter und Fleischselcher, 2 Kürschner, 1 Kupferschmiedt, 1 Lebzeltler und Zuckerbäcker, 1 Lithograph, 4 Maurer (20 Gesellen), 16 Müller, 3 Nagelschmiedte, 3 Putzmacherinnen, 1 Rauchfangkehrer, 2 Rothgärber, 2 Sattler, 4 Sägmüller, 4 Schlosser, 18 Schmiedte, 29 Schneider, 59 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 3 Seiler, 7 Steinmetze, 14 Tischler, 10 Töpfer, 2 Uhrmacher, 2 Wagner, 4 Weinschänker, 5 Ziegelbrenner und 4 Zimmermeister (51 Gesellen). — Handelsleute waren 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 15 Krämer und Hausirer.

Auf den 4 Jahrmärkten, zu welchen die Stadt berechtigt ist (Phil. Jak., Martin B., Gründonn. und Donn. vor Weihnachten) werden in 40 größern und 45 kleinern Ständen Tuch, Schnitt- und Galanterie-Waaren, nebst Eisen-, Blech- und andern Metall-Artikeln, so wie verschiedene einheimische Gewerbserzeugnisse feilgeboten. Außerdem sind Viehmärkte am 1. Montag jedes Monats. Die Wochenmärkte (Montag) werden aus Mangel an Concurrenz nicht abgehalten. —

Auch in den Dörfern Dotterwies und Unter=Chodau finden an den Kirchenfesten kleine Märkte in 18 bis 25 Ständen Statt.

Das Sanitätspersonale der Stadt Elbogen zählt 1 Doktor der Medizin und Stadtphysikus (mit 350 fl. C. Mze. Besoldung aus den Stadtrenten), 2 Wundärzte und Geburtshelfer (worunter 1 Stadt=Wundarzt mit 16 fl. 40 kr. C. M. aus den Stadrenten und 16 fl. 40 kr. C. M. von den Unterthanen), 3 Hebammen (worunter 1 Stadt=Hebamme mit 50 fl. C. M., 2 Kl. Holz und 3 Fuder Steinkohlen) und 1 Apotheker. Auf den Dörfern befinden sich a) in Unter=Chodau 1 Doktor der Medizin, 2 Wundärzte und Geburtshelfer (worunter 1 obrigkeitl. mit 33 fl. 20 kr. C. M. aus den Stadtrenten und 33 fl. 20 kr. aus der unterthänigen Steuerkassa), und 1 Hebamme; b) in Littmitz 1 obrigk. Wundarzt und Geburtshelfer (mit resp. 33 fl. 20 kr. und 33 fl. 20 kr. C. M. wie bei Unter=Chodau); c) in Dotterwies 1 Hebamme (mit 30 fl. C. M. und 2 Fuder Steinkohlen), und d) in Kösteldorf 1 Hebamme.

Zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen bestehen Armen=Institute in Elbogen und Unter=Chodau, und ein Spital in Elbogen.

Das Elbogner Institut bestehet seit undenklichen Zeiten, wurde 1826 regulirt und hatte am Schluß des Jahres 1845 ein Vermögen von 428 fl. 41½ kr. C. M. und 5836 fl. 43 kr. W. W. Die Einnahme (an Interessen, subskribirten Beiträgen, Ertrag der Neujahrs=Entschuldigungskarten, Beitrag aus den Stadtrenten, und den verschiedenen andern vorschriftmäßig der Armenkasse zugewiesenen Zahlungen, z. B. Strafgelder, Taxen, Licitations=Perzente 2c.) betrug in demselben Jahre 6 fl. C. M. und 1804 fl. 41¾ kr. W. W., von welcher Summe 80 Arme mit täglichen Almosen von 2 bis 12 kr. betheilt wurden. Unter den Subskriptions=Beiträgen sind besonders die von dem Magistrats=Personale, der Geistlichkeit und den Fabrik=Besitzern von Bedeutung.

Das Armen=Institut in Unter=Chodau ist am 22. Dezember 1827 von der Obrigkeit gestiftet und der Fonds später durch mehre Wohlthäter, namentlich die HH. Joseph Edler von Stark, Kleophas Marterer und Anton Franz vergrößert worden. Er betrug Ende 1845 1749 fl. 25½ kr. W. W. Das Einkommen desselben Jahres w〈ar〉 206 fl. 28½ kr. W. W., die Zahl der Armen 7, neben welchen 5 andere reihenweise von den Gemeinde=Insassen verpflegt wurden.

Aus den Einkünften des schon in alter Zeit von den Bürgern zu Elbogen mit Legaten, Grundstücken und Urbarzinsungen gegründeten Spitals, welches 1784 der Magistrat neu regulirte, und mit einem Stiftsbriefe versah, wurden im Jahre 1845 26 Pfründler mit täglichen Portionen von resp. 2 bis 10 kr. W. W. zusammen mit 1064 fl. 3 kr. W. W. unterstützt. Das Stammvermögen betrug Ende 1845 3085 fl. 42½ kr. C. M. und 12811 fl. 17 kr. W. W.; die Einnahme dess. J. (an Interessen, Urbarien, emphyteutischen Zinsen und Pachtschilling) war 259 fl. 25½ kr. C. M. und 662 fl. 27 kr. W. W.

Durch die Herrschaft führt die Karlsbader Straße, von Karlsbad kommend, nach Elbogen, durchschneidet die Stadt und geht dann über Altsattel weiter nach Falkenau und Eger. Sie ist als Chaussee in den Jahren 1825 bis 1834 auf Kosten der Stadtgemeinde gebaut worden. Zwei andere ebenfalls auf obrigkeitliche Kosten gebaute Chausseen führen, die eine nach Heinrichsgrün und Graslitz, die zweite nach Neudek und beide nach Sachsen. Auch geht eine Chaussee in südlicher Richtung über Zech nach Schlaggenwald. In Elbogen besteht eine k. k. Fahr- und Briefpost.

---

Die Stadt Elbogen besteht aus der eigentlichen, mit einer Ringmauer umgebenen Stadt von 139 H. mit 1433 E., der Vorstadt Litmitz, von 109 H. mit 782 E., und der Vorstadt Rabisch, von 32 H. mit 194 E., zusammen 280 H. mit 2409 E., worunter 9 protestantische Familien. Die Stadt hatte sonst nur ein einziges Thor, gegenwärtig aber sind deren zwei vorhanden, von welchen das früher bestandene mittelst einer Kettenbrücke über die Eger auf das linke Ufer des Flusses, nach Karlsbad rc. rc., das zweite, erst bei Errichtung der Kettenbrücke durch Erweiterung und Umbau einer schon früher hier bestandenen Pforte, hergestellte, an der westlichen Seite der Stadt nach Falkenau rc. rc. führt. Zur Kettenbrücke wurde am 18. Juli 1834 durch den damaligen Oberstburggrafen Karl Grafen von Chotek der Grundstein gelegt. Im Jahre 1835 ertheilten Se. Maj. der Kaiser die Erlaubniß, der Brücke den Namen Ferdinandsbrücke zu geben, und am 24. November 1836 wurde sie eröffnet; acht Lastwagen mit 500 Ctr. Steinen beladen zeugten für die Solidität des schönen Bauwerks. Ihre Höhe über dem Wasserspiegel beträgt 12 Klafter. Das Mauerwerk dabei ist von Granit, die Eisen-Bestandtheile wurden auf den Eisenwerken der Herrschaft Rothenhaus erzeugt.

Zu bemerken sind:

1) Die Dekanalkirche zum heil. Wenzel, in der Stadt gelegen. Sie ist bereits im XIII. Jahrh. von dem Ritterlichen Orden der Kreuzherren mit dem Rothen Stern, welchem K. Wenzel I. 1247 das Patronat verliehen hatte, errichtet worden. Dieses Patronat wurde, nachdem Papst Innocenz IV. schon 1248 die Schenkung bestätigt hatte, dem Orden auch 1257 vom Prager Bischof Nikolaus von Riesenburg und 1293 vom Prager Bischof Tobias von Bechyně für immer bestätigt und bis auf unsere Zeit durch den General-Großmeister ausgeübt. Außer dem Dechanten sind zwei Kapläne angestellt. Bis zum Jahre 1550 wurde abwechselnd teutsch und böhmisch gepredigt. Den Hochaltar ziert ein Gemälde von Brandel, die Ermordung des heil. Wenzels darstellend. Die Erhebung zur Dechanteikirche erfolgte 1565 durch den Erzbischof Anton, welcher zugleich General-Großmeister des Kreuzherren-Ordens war. Eingepfarrt sind, außer Elbogen selbst, die hiesigen Dörfer Grünlas, Neusattel, Horn,

Zech, Höfen, Nallesgrün und Dreihäuser, der Ort Stemmeisel, der Bauernhof Wildenau und der Maierhof Vogleis. Im Jahre 1725, am 26. Jänner, brannte die Kirche ab, wurde aber schon 1728 wieder hergestellt;

2) die Begräbniß-Kirche zum heil. Johann dem Täufer, beim Gottesacker in der Littmitzer Vorstadt, ein altes baufälliges Gebäude, hart am Felsgehänge stehend;

3) die Hauptschule von 3 Klassen, unter dem Patronate des Magistrats; mit 1 Direktor, 1 Katecheten, 4 Klassenlehrern und 1 Gehilfen. An der damit verbundenen Mädchenschule unterrichten 2 Katecheten, 1 Lehrer, 1 Gehilfe und 1 Industrial-Lehrerinn.

4) Die Kleinkinderbewahr-Anstalt mit 1 geistlichen und 1 weltlichen Vorsteher, 1 Rechnungsführer, 1 Lehrer und 1 Wärterinn. Der Vermögensstand war 1845 3574 fl. 55 kr. C. M.

5) Das Rathhaus. Hier wird eine merkwürdige Masse von Meteoreisen aufbewahrt, welche seit Jahrhunderten unter dem Namen des „Verwünschten Burggrafen" bekannt gewesen ist. Der Volkssage nach soll nämlich im Mittelalter ein königlicher Burggraf zu Elbogen die Unterthanen mit großer Härte behandelt haben und deshalb öfters von diesen verwünscht worden, auch eines Tages diese Verwünschung in Erfüllung gegangen seyn. Als nämlich der Burggraf die Frohnpflichtigen mit der Glocke zur Arbeit rufen wollen, sei er plötzlich durch einen vom Himmel herabfahrenden Blitz getödtet und in jene Metallmasse verwandelt worden. Der Aberglaube schrieb ehemals dieser Masse, die in einem Gewölbe des Schlosses lag, sogar Zauberkräfte zu und man behauptete, daß sie zu gewissen Zeiten leichter, zu andern wieder schwerer würde, daß sie, wenn sie in den 22 Klafter tiefen Schloßbrunnen geworfen würde, immer wieder zum Vorschein komme u. dgl. m. Der k. k. General Johann von Werth ließ, um sich davon zu überzeugen, im Dreißigjährigen Kriege den Klumpen in den Schloßbrunnen werfen, aus welchem er jedoch später wieder herausgezogen und ins Schloß gebracht wurde. Im J. 1742 warfen die Franzosen die Masse abermals in den Schloßbrunnen, und hier blieb sie bis 1776, wo sie wieder heraufgeholt und nunmehr auf dem Rathhause aufbewahrt wurde. Im Jahre 1811 kam der damalige Professor der Chemie am ständischen technischen Institute zu Prag (gegenwärtig k. k. Gubernialrath) Hr. K. A. Neumann nach Elbogen, ließ sich ein Stückchen von der Masse zur chemischen Untersuchung mittheilen und erkannte durch dieselbe, daß sie Meteoreisen sei, was auch bald darauf durch den Chemiker von Klaproth und den Physiker Dr. Chladni bestätigt wurde *). Später wurde die Masse in zwei ungleich große Stücke zertheilt, von welchen das größere, etwa 150 Pfd. schwere, an das k. k. Naturalien-Cabinet in Wien abgeliefert wurde, das kleinere aber, von 40 Pfd., sich noch auf dem Rathhause befindet **).

*) S. die Zeitschrift Hesperus, von Chr. K. André ꝛc. Jahrgang 1812, Nr. 55. — Chladni: Uiber Feuermeteore und die mit denselben herabgefallenen Massen. Wien, 1819 S. 327.

**) Dr. A. M. Glückselig: Der Elbogner Kreis des Königreichs Böhmen ꝛc. Karls-

6) Das Schloß, von seiner felsigen Lage ehemals Stein-Elbogen genannt; es soll ursprünglich schon um das Jahr 870 von den mit den Herzogen von Bayern verwandt gewesenen Markgrafen von Vohenburg gegründet worden seyn, welchen bis ins XII. Jahrhundert der ganze Egerische und Elbogner Bezirk gehörte *). Gegenwärtig ist ein Theil des Gebäudes zum Criminal-Gefängniß eingerichtet worden.

7) Das der bräuberechtigten Bürgerschaft gehörige Bräuhaus (auf 21 Faß);

8) die Apotheke; und

9) die k. k. Post.

Außerhalb der Stadt liegen, und zwar an der rechten Seite der Eger, im Thale:

10) Die Porzellanfabrik der HH. Gebrüder Haidinger (s. oben);

11) der Bauernhof Wildenau,

12) die Raubitsch-Mühle, und

13) die Herrenmühle. — Die Gegend, wo jetzt diese beiden Mühlen liegen und sich außerdem noch verschiedene bürgerliche Häuser mit Feldern und Gärten befinden, die zusammen die jetzige Vorstadt Rabitsch bilden, war in älterer Zeit eine Stadt, welche den Namen Rabitsch (Rabič) oder Raubitsch, auch Gabitsch (Gabič), führte;

14) der, bis ½ St. östlich entfernte, aus 2 Bauernhöfen bestehende Ort Stemmeisl (bei Schaller auch Stehmeyßl genannt).

---

Elbogen ist der Sitz des k. k. Kreisamtes für den Elbogner Kreis, mit 1 k. k. wirkl. Gubernialrath und Kreishauptmann, 3 Kreis-Kommissären, 1 Kreis-Secretär, 7 andern Beamten, 1 Kreis-Physikus und 1 Kreis-Wundarzt.

Die Stadt hat einen regulirten Magistrat, welcher zugleich ein Criminalgericht ist, mit 1 geprüften Bürgermeister, 4 geprüften Räthen, 4 Auscultanten, 1 Secretär, rc. und 1 Wirthschaftsanwalt.

Auch ist hier die Station eines k. k. Straßenmeisters für die zweite Abtheilung der Karlsbader Straße, und eines dem Joachimsthaler Berg-Oberamt unterstehenden k. k. Filial-Zehendamtes.

Das Wappen der Stadt ist ein mit einem entblößten Schwert bewaffneter Arm.

---

Elbogen soll, nach den von Schaller benützten Quellen, um das Jahr 870 gegründet worden seyn, und zwar durch die mit den Herzogen von Bayern verwandten Markgrafen von Vohburg (Vohenburg) **), welchen damals der ganze Elbogner und Egerer Bezirk ge-

bad und Elbogen, 1842 S. 51 u. ff. Dlask Versuch einer Naturgeschichte Böhmens. Prag, 1822. 1. Theil, S. 132 u. ff.

*) Schaller S. 7 und 8.

**) Der Sitz dieser Markgrafen war das noch als Ruine vorhandene Schloß in dem jetzigen Markte Vohburg, im Landgerichte Ingolstadt des Kreises Ober-Bayern, im Königreich Bayern.

hörte *). Berchtold, Markgraf von Vohburg, starb in der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts ohne männliche Erben und das Elbogner Gebiet fiel nunmehr an den Kaiser Friedrich I., welcher sich 1149 mit Adelheid, einer Tochter des Verstorbenen, vermählt hatte. Als er aber 1153 sich von dieser seiner Gemahlinn durch die Kirchenversammlung zu Kostnitz hatte scheiden lassen, nahmen die Verwandten derselben, die Herzoge von Bayern, die hinterlassene Erbschaft Berchtolds in Anspruch und es gelang ihnen auch, zum Besitz derselben, namentlich von Elbogen und Eger, zu gelangen. Der jetzige Elbogner Kreis war damals die Żupa (oder Provinz) Sedlitz; der Żupan (Castellan, Burggraf) hatte seinen Sitz in der Stadt Sedlitz (Zedlitz), dem gegenwärtigen Dorfe Zettlitz der Hft. Tüppelsgrün. Gegen das Ende des XII. Jahrhunderts aber war dieser Sitz schon nach Loket (Elbogen) verlegt, denn wir finden in alten Urkunden vom Jahre 1184 einen Burggrafen von Loket, Namens Jurich, und in Urkunden aus den Jahren 1189 und 1197 ist ausdrücklich von einer Provincia Cubitensis die Rede **). Elbogen kann also nur kurze Zeit im Besitz der Herzoge von Bayern gewesen und muß bald an Böhmen zurückgekommen seyn.

K. Wenzel I. verlieh, wie schon oben erwähnt worden, 1247 dem Ritterlichen Orden der Kreuzherren mit dem Rothen Stern das Patronat über die Kirche zu Elbogen. Als 1249 derselbe König zu Gunsten seines Sohnes Přemysl Otakar der Regierung entsagte, befand sich Elbogen unter den drei Burgen, welche ihm in Folge des darüber abgeschlossenen Vertrages zum Unterhalte gelassen wurden ***). Papst Innocenz IV. erklärte jedoch den Vertrag, der dem Vater mit Gewalt abgenöthigt worden, für ungiltig und Přemysl Otakar gelangte erst nach des Vaters Tode, 1253, auf den Thron. Die Regierung K. Otakars II. zeichnete sich bekanntlich durch seine Bemühung, einen freien Bürgerstand in Böhmen zu schaffen, neue Städte zu gründen und teutsche Einwanderer ins Land zu ziehen, wesentlich aus †). Namentlich siedelte er zahlreiche solche Einwanderer an der südwestlichen Gränze des Landes und insbesondere 1255 in Elbogen und der dortigen Gegend an ††), ohne daß er jedoch, wie er dieß mit so vielen andern Städten that, auch Elbogen zu einer königlichen Stadt erhoben hätte.

Als im XIV. Jahrhunderte die bekannten Feindseligkeiten zwischen K. Johann und Heinrich von Lipa, so wie zwischen Letzterem und der Königinn Elisabeth, welche der König während seiner Abwesenheit zur Reichsverweserinn ernannt hatte, ausgebrochen waren und überall die Fackel des Bürgerkrieges loderte, begab sich die Königinn mit ihren Kindern Margareth, Guta und Wenzel (dem nachmaligen

*) S. unten die Geschichte der Stadt Eger.
**) Jahrbücher des böhmischen Museums, II. Bd. 4. Heft (1831) S. 463 und 464.
***) Palacky, Geschichte von Böhmen. II. Bd. 1. Abth. S. 133.
†) Palacky, a. a. O. S. 149 — 157.
††) Schaller, S. 9.

Kaiser Karl IV.) am 20. Juni 1317 nach Elbogen, wo sie mehre Monate lang sich aufhielt *), bis der König, den Heinrich von Lipa gegen sie eingenommen hatte, sie von hier wieder entfernte und nach Melnik verwies. Wann und an wen die von Schaller **) erwähnte Verpfändung Elbogens durch den K. Johann Statt gefunden habe, ist nicht nachgewiesen. Sein Sohn Karl, den er 1333 mit dem Titel eines „Markgrafen von Mähren" zum Reichsverweser einsetzte, sah sich durch eine ausgiebige Berna (Steuer), deren Erhebung ihm die Stände bewilligt hatten, in den Stand gesetzt, Elbogen noch in demselben Jahre wieder einzulösen ***).

Uiber die Schicksale der Stadt und des Gebiets während des Hussitenkrieges fehlt es an allen Nachrichten. Es läßt sich aber aus dem, was wir später über die Stadt Eger mittheilen werden, schließen, daß auch die hiesige Gegend großen Verheerungen unterworfen gewesen seyn wird.

Uneinigkeiten zwischen der Bürgerschaft und den königlichen Burggrafen, insbesondere mit dem letztern derselben, Puta von Eylenburg (oder Ilburg), wider welchen fortwährend Klagen an den König Sigmund einliefen, bewogen diesen im Jahr 1434 das Schloß, die Stadt und die Herrschaft Elbogen an den Burggrafen von Eger, Ritter Kaspar Schlick, der gleichzeitig in den Grafenstand erhoben wurde, und dessen Erben, für ein Darlehen von 11900 rheinischen Gulden zu verpfänden. Als nach dessen Tode, 1449, sein Bruder Matthäus und sein Neffe Wenzel den Besitz von Elbogen angetreten hatten, fanden sich diese bald in so mancherlei Zwiste theils mit den Bürgern, theils mit ihren Verwandten, Niklas und Hieronymus Grafen Schlick verwickelt, daß sie später beschlossen, ihre sämmtlichen Güter für 23,000 Gulden an den Kurfürsten Ernst von Sachsen und dessen Bruder Herzog Albrecht zu verkaufen. Aber die Unzufriedenheit der Elbogner mit diesem Verkauf drohte in blutigen Widerstand auszubrechen, so daß man sich 1471 zu einem Vergleich genöthigt sah, dem zufolge der Herzog Albrecht von Sachsen nur zum Schutzherrn des ganzen Gebietes erwählt wurde, die genannten Grafen Schlick aber wirkliche Eigenthümer blieben. Nach dem Tode beider Grafen fielen 1487 die Stadt und Hft. Elbogen, so wie das Gut Münchshof, an des Grafen Matthäus Sohn Hieronymus, und nach dessen Tode an seine Söhne Sebastian, Quirin und Albrecht, gegen welche die Bürger ebenfalls sich widerspenstig bezeigten, so daß die Besitzer sich an ihren Schutzherrn Herzog Georg von Sachsen wandten und um Hilfe baten. Letzterer säumte nicht mit einer zahlreichen Mannschaft die Stadt zu überfallen und wollte, nadem er 70 Häuser eingeäschert hatte, die Rädelsführer zur Strafe ziehen. Diese

*) Palacky, a. a. O. II. Bd. 2. Abth. S. 122.
**) S. 13.
***) Palacky, a. a. O. II. Bd. 2. Abth. S. 205. — Die Fragenbeantwortungen des Magistrats sprechen von Privilegien, welche Karl IV. der Stadt ertheilt habe, sagen aber nicht, worin diese bestanden haben.

fanden aber Gelegenheit, nach Prag zu entfliehen, wo sie der Regierung und den Ständen ihre Beschwerden vortrugen und der Krone Böhmen wieder einverleibt zu werden baten. Die Stände, welche dem mächtigen Schlick'schen Hause, dem damals fast der ganze jetzige Elbogner Kreis gehörte *), ohnehin nicht sonderlich geneigt waren und längst darauf gedrungen hatten, den frühern Verband mit der Krone Böhmen wiederherzustellen, ergriffen bereitwillig die jetzt sich darbietende Gelegenheit und im Jahre 1505 erhielten Heinrich von Neuhaus und Albrecht von Kolowrat den Auftrag gegen Elbogen zu ziehen. Auch befahl der König (Wladislaw II.) der Stadt Budweis, daß sie, falls ihre Hilfe gegen die Grafen Schlick in Anspruch genommen werden sollte, diese aus allen Kräften leisten sollte. Die Grafen Schlick vertheidigten sich zwar mit großer Tapferkeit; da sie aber stets mit neuer Uibermacht angegriffen wurden, und ihr Schutzherr, der Herzog von Sachsen, der nach der ersten Einnahme der Stadt wieder heimgekehrt war, sich ganz ruhig verhielt, so ergaben sie sich gutwillig, schlossen am 21. März 1506 Frieden mit den Ständen, und wurden sammt ihren Gütern wieder der Krone Böhmen einverleibt. Graf Albrecht Schlick blieb im Besitz von Elbogen **), vertauschte es aber, da die Bürger ihm abgeneigt blieben, 1533 an den Grafen Hieronymus Schlick gegen die demselben gehörigen Güter Radonitz und Winternitz im Saazer Kreise ***). Letzterm gelang es eben so wenig, die Zuneigung der Einwohner zu gewinnen; er wurde überdieß während des Schmalkaldischen Krieges 1547 durch eine sächsische Kriegsmacht unter dem General Thumshirn hart mitgenommen und sah sich genöthigt, am 22. August deff. J. das Schloß, die Stadt und die Herrschaft wieder an die Krone Böhmen abzutreten. Schon 1545 hatten die Grafen Schlick sämmtliche Bergwerke des Elbogner Kreises an den K. Ferdinand I. abgetreten †). Bald darauf, am 27. Sept., verlieh der Monarch der Stadt einen Jahrmarkt, und erhob sie zum Range einer Königlichen Stadt.

Die Einwohner waren, wie die ganze mit dem Ursprungslande der Reformation so eng zusammenhangende Gegend und die Grafen Schlick selbst, während des XVI. Jahrhunderts dem lutherischen Glauben zugethan. Bald nach dem Ausbruche des Dreißigjährigen Krieges erhielt die Stadt durch den Grafen Mannsfeld eine starke Besatzung, welche sich aber am 7. Mai 1621 an den Herzog Maximilian von Bayern ergeben mußte. Im Jahre 1631 wurde sie von den Sachsen eingenommen, welche ihrerseits schon am 15. Juni deff. J. dem Herzog von Friedland, Albrecht von Waldstein, Platz machen mußten. Der letzte Anfall im Verlauf dieses Krieges, durch die Schweden 1646,

*) S. weiter unten Eger, Joachimsthal rc.

**) Schaller, S. 16 und 17. — Graf Sternberg: Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke I. Bd. 1. Abth. S. 320 u. f.

***) Schaller sagt S. 17 irrig: „gegen Raudnitz und Winteritz;" wahrscheinlich ist Raudnitz ein Druckfehler; denn S. 127 des Saazer Kreises erwähnt er diese Abtretung ganz richtig bei Radonitz.

†) Schaller, S. 17; Graf Sternberg, a. a. O., S. 348.

unter dem General Grafen Königsmark, wurde glücklich abgeschlagen *). Mittelst Majestäts-Briefes vom 5. Dez. 1630 verordnete K. Ferdinand III., daß keine Juden in der Stadt sich ansäßig machen und eben so wenig daselbst wohnen dürften.

Eine Feuersbrunst legte 1725 die ganze Stadt bis auf einige Häuser in Asche. Im Jahre 1751 wurde der Elbogner Kreis, welcher seit 1714 mit dem Saazer vereinigt gewesen war **), davon getrennt und erhielt in Elbogen ein eignes Kreisamt.

---

Die jetzige Herrschaft Elbogen ist aus mehren Gütern, Dörfern und Höfen entstanden, welche die Stadtgemeinde seit dem XVI. Jahrhundert nach und nach angekauft hat. Die älteste Besitzung ist die Hintere und Vordere Haid (eine Hutweide nebst Ackerland zwischen Vogleis und Neusattel), welche schon 1397 von Wenzel Räch in Grünlas erkauft wurde. Laut Fragenbeantwortungen des Magistrats verpfändete zuerst K. Ferdinand I., welchem, wie oben erzählt worden, Graf Hieronymus Schlick die Hft. Elbogen (nebst Königsberg, Schönbach und Hartenberg,) abgetreten hatte, am 29. Juni 1562 die sämmtlichen Besitzungen der Stadtgemeinde auf die Zeit von 30 Jahren gegen eine Pfandsumme von 30000 Thalern. Nach Verlauf dieser Zeit brachte die Stadt am 7. Mai 1598 von K. Rudolph II. auch das Schloß (Stein-Elbogen) mit den Dörfern Dotterwies, Schwarzenbach, Griesbach, Granesau, Doglasgrün, Wintersgrün und Haßlmühle, den Maierhof Schmalnhof mit der Schäferei und den Dörfern Nallesgrün, Höfen, Zech, Ziegelhütten, Horn, Taschwitz, Janessen, Putschirn und Poschetzau, nebst verschiedenen Waldungen rc., durch Kauf an sich.

Im Jahre 1599 erwarb die Stadt durch Tausch von Jobst Tyßl von Daltitz das Dorf und Gut Neusattel. Es hatte früher der Familie von Schönau gehört. Der dazu gehörige Hof Vogleis war ein besonderes Gut.

Das Gut Münchshof nebst Imgligau kaufte die Stadt am 12. April 1678 von Julius Albrecht Liebsteinsky Grafen von Kolowrat.

Das Gut Grünlas kam am 19. Dez. 1692 durch Kauf von Anton Grafen von Nostitz an die Stadtgemeinde. (S. Unter-Chodau.)

Am 22. Mai 1719 kaufte die Stadt von einem Grafen Nostitz das Gut und Dorf Littmitz, zu welchem die Dörfer Albernhof, Wintersgrün, Granesau, Doglasgrün (die Hälfte), Roßmeißl, Kürberg, Sponsel, Griesbach, Dotterwies, Schwarzbach, Köstldorf und Kosel gehörten. Dieses Gut soll die Stadt schon 1592 von Wolf Vitzthumb von Neu-Schönbach, und eben so das Gut Grünlas von der Familie Reißengrün durch Kauf an sich gebracht, aber

*) Schaller, S. 18.
**) Lenharts Memorabilien von Karlsbad rc. S. 68.

beide Güter im XVII. Jahrhundert (wahrscheinlich nach der Schlacht am Weißen Berge) durch Confiscation verloren haben, was auch der Fall mit den 1598 von K. Rudolph II. gekauften Dörfern Dotterwies, Schwarzebach, Griesbach und Wintersgrün gewesen seyn mag, welche 1719 wieder als Bestandtheile des Gutes Littmitz, mit dem sie in der Zwischenzeit vereinigt seyn konnten, an die Stadt kamen.

Die letzte Erwerbung war das Gut Unter-Chodau, welches 1744 von der Frau Anna Barbara Neßlinger von Schelchengraben geb. von Plankenheim gekauft wurde. Es gehörte nebst Grünlas und Granesau schon früher der Stadt, wurde ihr nach der Schlacht am Weißen Berge confiscirt und 1623 an Johann Wenzel Winckhler verkauft.

Alle diese Güter waren in früherer Zeit Lehen von Elbogen (sog. Steinlehen) und ihre Verleihung geschah verfassungsmäßig durch den Burggrafen von Elbogen. Erst Kaiser Ferdinand III. hob das Lehnsverhältniß auf und ließ sie als freie Allodial-Güter in die k. Landtafel eintragen.

---

Die einzelnen Dörfer sind:

1) Nallesgrün, Nalesgrün, ¾ St. s. von Elbogen, Dorf von 52 H. mit 334 E., zur Dechanteikirche eingepf., hat 1 Schule.

2) Dreihäuser, 1 St. s. von Elbogen, Dorf von 19 H. mit 116 E., zur Dechanteikirche eingepf. Unweit von hier liegt am Kaiserwalde die Ruine der ehemaligen Kirche zum heil. Nikolaus.

3) Höfen, ½ St. sw. von Elbogen, Dorf von 28 H. mit 145 E., zur Dech. K. eingepf., hat 1 Schule.

4) Zech, bei Schaller auch Zechengrund, ½ St. sö. von Elbogen, am Flut-Bache und an der Straße nach Schlaggenwald, Dorf von 33 H. mit 228 E., zur Dech. K. eingepf., hat 1 Eisenwerk mit Drathhammer, und 2 Mühlen nebst Brettsäge und Leinöl-Stampfe.

5) Grünlas, ¾ St. n. von Elbogen, am Grünlaser Bache und an der Karlsbader Straße, Dorf von 37 H. mit 204 E., zur Dech. K. eingepf., hat 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 Schule und 1 Wirthshaus. Auch sind hier Steinkohlen-Brüche.

6) Neusattel, ¾ St. nw. von Elbogen, Dorf von 77 H. mit 516 E., zur Dech. K. eingepf., hat 1 Schule. Abseits liegen a) 1 obrigkeitl. Schäferei, ⅛ St.; und b) der obrigkeitl. Maierhof Vogleis (Vogeleys), ¼ St.

7) Horn, 1 St. nnö. von Elbogen, am Berge Kamen, Dorf von 30 H. mit 241 E., zur Dech. K. eingepf., hat 1 Schule und 1 Wirthshaus; ¼ St. abseits liegt die Einschicht Schmalnhof (Schmalenhof), 4 Nrn., worunter 1 obrigkeitl. Maierhof nebst Schäferei.

8) Unter-Chodau (auch Kodau geschrieben, böhm. Chudow), 1½ St. n. von Elbogen, am Chodauer Bache und an der Straße nach Heinrichsgrün, Dorf von 99 H. mit 699 E., von welchen 1 H. zum Gute Ober-Chodau gehört. Beim hiesigen Antheile sind 1 prot. Fam., 5 israel. Fam., 1 Pfarrkirche zum heil. Laurenz, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Magistrats; 1 obrigkeitl. Maierhof (nur Felder, ohne Wirthschaftsgebäude), 2 Wirthshäuser, 1 Steingut-Fabrik, 1 Porzellan-Fabrik und 1 Mühle. — Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche und war vom Ritter Johann Wilhelm von Plankenheim gestiftet worden. Im Jahre 1725 wurde sie von den damaligen Grundherren Franz Flamin und Johann Ritter von Plankenheim neu gebaut. Gegenwärtig sind 2 Priester angestellt

und, außer Chodau selbst, die hiesigen Dörfer Münchhof, Hunischgrün, Granesau, Wintersgrün und Neuhäuser, so wie die fremden Dörfer Ober-Chodau, Stelzengrün, Braunsdorf und Pechgrün (Gut Ober-Chodau) eingepf. Das Hochaltarblatt, den heil. Laurenz darstellend, ist von Brandel. Auch enthält die Kirche die Grabsteine der Ritter von Plankenheim.

9) Münchhof, Münichshof, 1¼ St. n. von Elbogen, am Chodauer Bache, Dorf von 48 H. mit 246 E., nach Chodau eingepf., hat 1 Filialschule, die von einem Gehilfen versehen wird, 1 obrigkeitl. Maierhof (ohne Wirthschaftsgebäude), 1 Alaun- und Vitriolwerk und 1 Mühle.

10) Hunischgrün, auch Hanschgrün, Hanuschgrün, 1¼ St. n. von Elbogen, Dorf von 22 H. mit 147 E., nach Chodau eingepf. Hier sind Steinkohlen-Gruben; abseits liegt ⅛ St. die Einschicht Kaltenhof 4 Nrn. (1 Wasenmeisterei und 3 Chalupen).

11) Granesau, 1¼ St. nnw. von Elbogen, an einem unbedeutenden Bache, Dorf von 29 H. mit 163 E., nach Chodau eingepf.; hier sind Steinkohlen-Gruben.

12) Wintersgrün, 1¾ St. nw. von Elbogen, an einem unbedeutenden Bache, Dorf von 44 H. mit 238 E., nach Chodau eingepf., hat 1 Filialschule, die von einem Gehilfen versehen wird; abseits liegt an der Straße von Karlsbad nach Littmitz ꝛc. die Einschicht Berghaus, 4 Nrn., worunter 1 Wirthshaus.

13) Neuhäuser, 2¼ St. n. von Elbogen, an einem kleinen Bache, Dorf von 14 H. mit 84 E., von welchen 1 H. zum Gute Ober-Chodau gehört, ist nach Chodau eingepf.

14) Dotterwies, 2¾ St. nnw. von Elbogen, am Zinisch-Bache und an der Straße nach Neudek, Dorf von 48 H. mit 326 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Erhard B., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Magistrats, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. — Die Kirche scheint schon frühzeitig bestanden zu haben und 1555, wo protestantische Seelsorger hier waren, vergrößert worden zu seyn. Von 1670 an war sie der Pfarrei Heinrichsgrün als Filiale zugetheilt; 1782 erhielt sie einen Lokalisten, 1783 einen Pfarr-Administrator und 1791 wieder einen eignen Pfarrer. Eingepfarrt sind die hiesigen Dörfer Griesbach, Köstelдорf, Kofel, Schwarzenbach und Sponsel, nebst Doglasgrün (Gut Ober-Chodau). Außerhalb des Dorfes liegt a) die s. g. Krausenkapelle, eigentlich zum heil. Quirin, welche 1801 von der hiesigen Bäuerin Anna Rosina Kraus gestiftet worden ist; b) das s. g. Hammergut, bloß in Grundstücken eines ehemaligen Eisenwerkes bestehend. Von dem benachbarten Gfellerberge hat man eine reizende Aussicht über das ganze Egerthal, von Karlsbad bis ans Fichtelgebirge.

15) Griesbach, 2½ St. nnw. von Elbogen, Dorf von 16 H. mit 103 E., nach Dotterwies eingepf., hat im Dorfe 1 kleine Kapelle. Abseits liegt a) das Zehrer-Wirthshaus auf dem Zehrerberge, an der Straße nach Graslitz; b) die Kapelle zum h. Abendmahl, auch die Griesbacher Kapelle genannt.

16) Köstelдорf, Köstldorf, bei Schaller Kestelдорf, 2¾ St. n. von Elbogen, an einem kleinen Bache, zwischen Waldungen, Dorf von 26 H. mit 201 E., nach Dotterwies eingepf.; hat 1 obrigkeitl. Försterhaus. Ein Theil des Dorfes heißt die Packhäuser (eigentlich Pachthäuser) und besteht aus emphyt. Dom. Häusern.

17) Kofel, Kofl, bei Schaller Koffel, in alten Matriken Kobelenz, 3 St. n. von Elbogen, zwischen Waldungen, Dorf von 34 H. mit 297 E., nach Dotterwies eingepf., hat seit 1828 1 Schule unter dem Patronate der Gemeinde, welche auch die Kinder aus Köstelдорf und Schwarzebach besuchen.

18) Schwarzebach, Schwarzenbach, 3 St. nnw. von Elbogen, an der Straße nach Neudek und einem kleinen Bache, Dorf von 30 H. mit 266 E., nach Dotterwies eingepf.

19) Sponsel, Sponsl, bei Schaller auch Sponseyl, 3¼ St. nnw. von Elbogen, am Zinisch-Bache und an der Straße nach Graslitz, Dorf von 12 H. mit 77 E., nach Dotterwies eingepf., hat abseits 1 Mühle („Eckelmühle“).

Folgende Dörfer sind zu fremden Kirchen eingepfarrt:

20) Albernhof, 1¾ St. nw. von Elbogen, an einem kleinen Bache, Dorf von 20 H. mit 137 E., nach Falkenau (gleichnam. Hft.) eingepf.

21) Littmitz, Litmitz, 2 St. nw. von Elbogen, am Littmitzer Bache, Dorf von 72 H. mit 445 E., nach Falkenau eingepf., hat 1 Schule, die von einem Gehilfen versehen wird, 1 obrigkeitl. (verpachtetes) Bräuhaus (auf 13 Faß), 1 Mühle mit Brettsäge, 1 Wirthshaus und 1 großes Mineralwerk.

22) Imligau, Imlikau, bei Schaller Imblikau, 1¾ St. nnö. von Elbogen, am Imligauer Bache, Dorf von 24 H. mit 115 E., nach Neu-Rohlau (Hft. Falkenau) eingepf., hat 1 obrigkeitl. Maierhof und 1 Schule, mit einem von der Gemeinde angestellten Lehrer.

23) Poschetzau (eigentlich Unter-Poschetzau), 2 St. n. von Elbogen, am Imligauer Bache, Dorf von 53 H. mit 174 E., nach Neu-Rohlau eingepf.; hat eine Schule mit einem von der Gemeinde angestellten Lehrer.

24) Janessen, Janesen, 1¼ St. nnö. von Elbogen, an der Karlsbader Straße, Dorf von 58 H. mit 344 E., nach Zettlitz (Hft. Tüppelsgrün) eingepf.; ¼ St. abseits liegt am Chodauer Bache die Einschicht Haslpeint oder Haselbeinth, 7 Nrn., worunter 1 Mühle.

25) Putschirn, 1½ St. nnö. von Elbogen, Dorf von 30 H. mit 173 E., nach Zettlitz eingepf.; abseits liegt am Chodauer Bache 1 Mühle mit Brettsäge („Spitzmühle"). Hier sind Steinkohlen-Gruben.

26) Taschwitz, 2¾ St. nnö. von Elbogen, links an der Eger, Dorf von 12 H. mit 77 E., nach Zettlitz eingepf.

27) Kürberg, Kührberg, Kirberg, bei Schaller auch Kirchberg, 3¼ St. nw. von Elbogen, an der Straße nach Heinrichsgrün und am Lochmühl-Bache, Dorf von 63 H. mit 440 E., nach Heinrichsgrün (gleichnam. Hft.) eingepf., hat ½ St. abseits 1 Mühle mit Brettsäge („Lochmühle").

Außerdem gehören von fremden Ortschaften zum hiesigen Dominium:

28) von Ziegelhütte (Hft. Petschau) 3 H.;

29) von Doglasgrün (Gut Ober-Chodau) 17 H., worunter 1 Wirthshaus und 1 Mühle;

30) von Pechgrün (ebend. G.) 2 H.;

31) von Roßmeisl (Hft. Falkenau) 10 H. und

32) von Möhr (Gut Schönlind) 3 H. (die Peintmühlen, am Kneipelbache).

## Gut Ober-Chodau.

Dieses Dominium liegt im nordöstlichen Theile des Kreises, links von der Eger, wo es nach allen Seiten von der Hft. Elbogen umgeben wird.

Im Jahre 1684 gehörte das Gut, den vom Amte mitgetheilten Nachrichten zufolge, zur Hft. Falkenau. Im Jahre 1687 besaß es, nach Schaller (S. 61), der Freiherr Ernest Hyserle von Chodau, Herr auf Alschowitz *). Von diesem (?) kaufte 1699 das Gut nebst dem damit vereinigten Gute Unter-Chodau, Herr Franz Flamm von Plankenheim. Nach dessen im J. 1732 erfolgtem Tode beerbten ihn seine zwei Töchter, Maria Anna vermählte Ritter Braun von Braunsdorf und Anna Barbara vermählte Neß-

*) Auch Olschowitz und Oschitz. S. den II. Bd. unsers Werks, Bunzl. Kr., Hft. Böhmisch-Aicha, S. 233.

linger von Schelchengraben, in der Art, daß Erstere das Gut Ober-Chodau, Letztere das Gut Unter-Chodau erhielt. Frau von Braunsdorf hinterließ, als sie 1763 starb, das Gut Ober-Chodau ihrem Sohne, dem von Schaller angeführten Ritter Johann Ferdinand Braun von Braunsdorf. Im Jahre 1796 kauften es gemeinschaftlich Joseph Gareiß, Mathes Kinhackl, Johann Adam Fischer und Johann Achtner. Im Jahre 1800 kam es ebenfalls durch Kauf an Johann Adam Nonner, welcher es 1804 an Franz Anton Sieber verkaufte. Von diesem gelangte das Gut durch Kauf 1806 an den Hrn. Franz Karl von Zedtwitz, der es 1819 dem k. russ. Obersten Anton von Elsenwanger käuflich abtrat. Letzterer verkaufte es 1822 an Hrn. Joseph Anton Stark und dessen Frau Gemahlinn Josepha geb. Korb von Weidenheim. Gegenwärtig besitzt es, ebenfalls durch Kauf, seit 27. März 1847 der Ritter Friedrich von Neupauer. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. O. Tom. I. Fol. 61).

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 209 | 1528 | 386 | 1527 | 596 | 1455 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 11 | 492 | 1 | 1058 | 12 | 1550 |
| Trischfelder . . . . . | 13 | 8 | 13 | 500 | 26 | 508 |
| Wiesen . . . . . . . | 115 | 1382 | 258 | 51 | 373 | 1433 |
| Gärten . . . . . . . | — | 1452 | 6 | 627 | 7 | 479 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 53 | 439 | 2 | 822 | 55 | 1261 |
| Hutweiden rc. . . . . | 175 | 1529 | 115 | 479 | 291 | 408 |
| Waldungen . . . . . | 203 | 270 | 101 | 1173 | 304 | 1443 |
| Uiberhaupt . . . . . | 783 | 700 | 885 | 1437 | 1669 | 537 |

Der Obrigkeit gehört das sämmtliche Dominicale.

Die Oberfläche des Gutes ist mäßiges Gebirgsland. Der Spitzberg ist der bemerkenswertheste Höhenpunkt. Die Felsarten sind größtentheils von aufgeschwemmtem Lande bedeckt. Westlich von Ober-Chodau, dann in Stelzengrün und bei Pechgrün kommt Granit, bei Stelzengrün und Doglasgrün auch Sandstein und Schieferthon zum Vorschein.

Durch das Gut fließt, von Nordwesten kommend, der Chodauer Bach, welcher bei Ober-Chodau durch die Vereinigung des Zinisch-Baches und des Lochmühl-Baches entsteht und unterhalb Ober-Chodau durch die Hft. Elbogen der Eger zufließt. Uiber Pechgrün geht der Schwarzbach in den Dorfteich des Elbogner Dorfes Poschetzau und aus diesem in den dortigen Imligauer Bach. Alle diese Bäche enthalten Forellen.

Von den 18 Teichen liegen der Seeteich, der Herren-, der Frauen-, der Muker-, der Neuhainzel-, der Straßen- und

der Neustarken-Teich nahe beim Dorfe Pechgrün, der Schwarzteich, Weißteich, Dorfteich, Bruckteich, Hofteich, Trichterteich, Rehteich, Hirzateich (?), Schneiderteich, Wiedenteich, Schafteich und einige kleinere zwischen Ober-Chodau, Braunsdorf, Doglasgrün und Stelzengrün. Aus diesen Teichen werden Karpfen, zum Theil auch Hechte gewonnen. — Der Letteneich und der Sandteich sind in Acker- und Wiesenland umgeschaffen worden.

Die Zahl der Einwohner ist 1600, worunter 1 israelitische Familie. — Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau, Viehzucht, Gewerbe und Spitzenklöppelei.

Der Boden ist im südlichen, westlichen und nordöstlichen Theile des Gebietes von geringer, im Norden und Osten aber von hinlänglicher Fruchtbarkeit, so daß hier viel Waizen und Gerste gewonnen werden können, während dort nur Korn und Haber gedeihen. Außerdem baut man Erdäpfel und einige Futtergewächse. Obstbäume giebt es nur in Gärten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 2 (Alte) | 5 (Alte) | 7 |
| Rindvieh | 53 (1 Zuchtst., 1 junger St., 28 Kühe, 6 Kalb., 12 Zugochs., 5 jun. O.) | 302 (1 Zuchtst., 2 junge St., 169 Kühe, 63 Kalb., 47 Zugochs., 20 junge O.) | 355 |
| Schafe | 615 (406 Alte, 209 Lämmer) | 23 (13 Alte, 10 Lämmer) | 638 |
| Borstenvieh | 2 | — | 2 |
| Ziegen | — | 61 | 61 |
| Bienenstöcke | 10 | 75 | 85 |

Die Obrigkeit unterhält in eigner Regie zu Ober-Chodau einen Maierhof nebst einer Schäferei.

Die Waldungen bedecken größtentheils den Spitzberg und bilden ein einziges Revier. Sie enthalten Fichten und Kiefern, zum Theil auch Birken und Erlen. Der Ertrag ist nicht bedeutend und wird meistens auf dem Gute selbst verbraucht.

Der Wildstand ist der Größe und Beschaffenheit des Areales angemessen. Das erlegte Wild wird größtentheils nach Karlsbad verkauft.

Das sonst bei Ober-Chodau betriebene obrigkeitl. Steinkohlen-Werk ist schon seit 1824 wegen zu geringer Ergiebigkeit aufgelassen.

Gewerbsleute sind 4 Bäcker, 3 Bierschänker, 2 Glaser, 1 Griesler, 3 Krämer, 4 Leinweber, 3 Müller, 1 Schleifer, 3 Schmiedte, 6 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Steinmetz (4 Gesellen), 1 Tischler, 1 Wagner und 1 Wasenmeister.

Das Armen-Institut wurde 1829 von der Obrigkeit gegründet. Es hatte Ende 1845 eine Kassabaarschaft von 391 fl. 10½ kr. W. W. und das Einkommen desselben Jahres war 232 fl. 4¾ kr.

W. W. Von den 7 Armen des Gutes wurden 6 allein von der Obrigkeit unterhalten.

Durch Ober-Chodau und Stelzengrün führt eine Chaussee von Karlsbad nach Heinrichsgrün. — Die nächste Post ist in Elbogen.

Die Ortschaften sind:

1) Ober-Chodau, auch Kodau (Chodowa), 1¾ St. n. von Elbogen und 2¼ St. wnw. von Karlsbad, am Chodauer Bache, Dorf von 38 H. mit 314 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Unter-Chodau (Hft. Elbogen) eingepf. und hat 1 obrigkeitl. Schloß mit der Wohnung des Amtsverwalters, 1 do. Maierhof, 1 Dom. Wirthshaus und 1 Rust. Mühle. Abseits liegt ¼ St. w. die obrigkeitl. Schäferei. — Das Schloß war, nach Schaller, der Stammsitz der Herren von Chodau.

2) Stelzengrün, ¼ St. nnw. von Ober-Chodau, am Zinisch-Bache und an der Heinrichsgrüner Straße, Dorf von 29 H. mit 177 E., nach Unter-Chodau eingepf., hat 1 Wirthshaus.

3) Braunsdorf, ½ St. nw. von Ober-Chodau, an einem unbenannten Bächlein, Dom. Dorf von 53 H. mit 333 E., nach Unter-Chodau eingepf.; hat 1 Wirthshaus.

4) Pechgrün, ¾ St. n. von Ober-Chodau, am Schwarzbache, Dorf von 46 H. mit 310 E., von welchen 2 H. zur Hft. Elbogen gehören, ist nach Unter-Chodau eingepf. und hat 1 Wirthshaus; abseits liegen a) ¼ St. nw. 1 obrigkeitl. Jägerhaus, und b) ¼ St. w. 1 Rust. Graupenmühle.

5) Doglasgrün, bei Schaller auch Dunkelsgrün, 1 St. wnw. von Ober-Chodau, am Lochmühl-Bache, Dorf von 72 H. mit 466 E., von welchen 17 H. zur Hft. Elbogen gehören, ist nach Dotterwies (Hft. Elbogen) eingepf. und hat hiesigerseits 1 Gemeindeschule, 1 Wirthshaus und 1 Mühle; abseits liegt ⅛ St. nö. 1 Wasenmeisterei.

Auch gehören zum Gute:

6) von Unter-Chodau (Hft. Elbogen) 1 H.; und

7) von Neuhäuser (ebend. Hft.) 1 H.

## Fideicommiß-Herrschaft Falkenau, sammt den Allodial-Gütern Perglas und Schaben, Steinbach &c. &c.

Dieses Dominium liegt im mittlern Theile des Kreises, zu beiden Seiten der Eger, und gränzt in Norden an die Hftn. Heinrichsgrün und Neudek, in Osten an die Dominien Tüppelsgrün, Ober-Chodau, Elbogen und das Gebiet der Bergstadt Schlaggenwald, in Süden an die Bergstadt Lauterbach, die Dominien Königswarth, Schönlind, Kirchenberg und Rockendorf, in Westen an die Dominien Königsberg, Kulm, Mostau, Habersbirg und Hartenberg. Abgesondert vom Hauptkörper liegt nordöstlich das Dorf Neu-Rohlau zwischen den Dominien Tüppelsgrün und Elbogen.

Die Herrschaft Falkenau gehörte im Anfange des XIV. Jahrh. den Herren von Winkheler. Niklas von Winkheler begab sich unter den Schutz der Krone Böhmens und empfing 1339 vom König Johann die Hft. als Lehen. Im Jahre 1434 verpfändete K. Sig-

mund die Hft. an die Grafen Schlick, welchen sie, nebst mehren andern Besitzungen im nordwestlichen Theile von Böhmen, nach der Schlacht am Weißen Berge im Jahre 1622 confiscirt und Falkenau von der königlichen Kammer im Jahre 1627 an den k. k. Reichshofrath ꝛc. ꝛc. ꝛc. Otto Reichsfreiherrn von Nostitz, verkauft wurde. Dessen Nachfolger im Besitze, Reichsgraf Johann Hartwig von Nostitz, k. k. Oberst-Kanzler, erhob die Hft. zum Fideicommiß und diese ist seitdem ununterbrochen ein Besitzthum des gräflich Nostitzischen Hauses (Linie Nostitz-Rienek oder Rhinek) geblieben. Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. Kämmerer, Präsident der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag ꝛc. ꝛc. ꝛc., Graf Erwein von Nostitz-Rienek, welcher nach dem am 1. Dezember 1820 erfolgten Tode seines ältern Bruders Robert Grafen von Nostitz-Rienek, an den die Hft. nach seinem am 9. April 1819 verstorbenen Vater Friedrich Grafen von Nostitz gelangt war, sie am 7. Sept. 1831 als Erbschaft gerichtlich eingeantwortet erhalten hat. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Hften. Falkenau und Heinrichsgrün, Litt. F. Tom. I. Fol. 1.; Güter Schaben und Perglas, Litt. S. Tom. II. Fol. 153; Gut Steinbach, Litt. S. Tom. XVIII. Fol. 121.; Gut Ebmet und Hof Frohnau, Litt. E. Tom. I. Fol. 1; Gut Pichelberg, Litt. P. Tom. V. Fol. 1; Gut Graßet, Litt. G. Tom. V. Fol. 113.) Um das Jahr 1684 war mit der Hft. Falkenau das Allodial-Gut Ober-Chodau vereinigt.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

### I. Hft. Falkenau mit Ebmet, Frohnau, Graßet und Pichelberg.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . . | 1199 | 837 1/6 | 5317 | 1520 2/6 | 6517 | 757 3/6 |
| Teiche mit Aeckern vergl. . | 14 | 543 | — | 820 | 14 | 1363 |
| Trischfelder . . . . . . | 1 | 494 | 71 | 1074 1/6 | 72 | 1568 1/6 |
| Wiesen . . . . . . . | 775 | 408 5/6 | 3562 | 26 | 4337 | 434 5/6 |
| Gärten . . . . . . . | 38 | 1319 4/6 | 120 | 889 3/6 | 159 | 609 1/6 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 176 | 831 2/6 | 20 | 763 5/6 | 196 | 1595 1/6 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . | 374 | 1471 5/6 | 1127 | 32 1/6 | 1501 | 1504 |
| Waldungen . . . . . . | 2694 | 94 4/6 | 3233 | 580 5/6 | 5927 | 675 3/6 |
| Uiberhaupt . . . . . . | 5274 | 1200 3/6 | 13453 | 906 5/6 | 18728 | 507 2/6 |

### II. Gut Perglas und Schaben.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . . | 314 | 425 | 782 | 661 | 1096 | 1086 |
| Wiesen . . . . . . . . | 158 | 1534 | 566 | 1281 2/6 | 725 | 1215 2/6 |
| Gärten . . . . . . . . | 2 | 1286 | 19 | 494 | 22 | 180 |

| | Dominicale. Joch. | □Kl. | Rusticale. Joch. | □Kl. | Zusammen. Joch. | □Kl. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Teiche mit Wiesen vergl. | 36 | 56 | — | 216 | 36 | 272 |
| Hutweiden &c. . . . . . | 105 | 903 | 73 | 534 | 178 | 1437 |
| Waldungen . . . . | 430 | 450 | 353 | 621 | 783 | 1071 |
| Uiberhaupt . . . . . . | 1047 | 1454 | 1795 | 607 2/6 | 2843 | 461 2/6 |

III. Gut Steinbach.

| | Dominicale. Joch. | □ Kl. | Rusticale. Joch. | □ Kl. | Zusammen. Joch. | □ Kl. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Ackerbare Felder . . . | 93 | 1130 | 98 | 1594 | 192 | 1124 |
| Wiesen . . . . . . | 37 | 912 | 50 | 822 | 88 | 134 |
| Gärten . . . . . . | 3 | 430 | 1 | 469 | 4 | 899 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | — | 272 | — | — | — | 272 |
| Hutweiden &c. . . . . | 14 | 208 | 50 | 1591 | 65 | 199 |
| Waldungen . . . . . | 140 | 1164 | 64 | 489 | 205 | 53 |
| Uiberhaupt . . . . . | 289 | 916 | 266 | 165 | 555 | 1081 |
| Hiezu Hft. Falkenau . | 5274 | 1200 3/6 | 13453 | 906 5/6 | 18728 | 507 2/6 |
| Gut Perglas . . . . | 1047 | 1454 | 1795 | 607 2/6 | 2843 | 461 2/6 |
| Im Ganzen . . . . | 6612 | 370 3/6 | 15515 | 79 1/6 | 22127 | 449 4/6 |

Der Obrigkeit gehören: a) von der eigentlichen Hft. Falkenau folgende Dominical-Gründe: 1155 J. 524 □ Kl. Aecker, 14 J. 543 □ Kl. Teiche mit Aeckern vergl., 770 J. 532 □ Kl. Wiesen, 38 J. 974 □ Kl. Gärten, 173 J. 832 □ Kl. Teiche mit Wiesen vergl., 372 J. 1345 □ Kl. Hutweiden &c. und 2654 J. 1104 □ Kl. Waldungen, zusammen 5179 J. 1054 □ Kl.; b) vom Gute Perglas das ganze Dominicale und vom Rusticale 19 J. 1441 □ Kl. Aecker, 17 J. 826 □ Kl. Wiesen und 14 J. 674 □ Kl. Hutweiden, zusammen 51 J. 1341 □ Kl., im Ganzen 1099 J. 1195 □ Kl.; c) vom Gute Steinbach das Dominicale pr. 289 J. 916 □ Kl.;

folglich von der ganzen Hft. 6568 J. 1565 □ Kl.

Die Oberfläche des Gebietes ist sowohl im nördlichen als im südlichen Theile gebirgig, dacht sich aber von beiden Seiten her allmählich gegen die Eger ab, und bildet hier in der Umgebung von Falkenau eine Ebene. Besonders merkwürdige Berge sind nicht vorhanden. Die Felsarten an der Gebirgsabdachung rechts der Eger sind südlich von Schwand und bei Lobs, Kohling, Ebmet und Frohnau der Gneus. Weiter nördlich bei Birndorf, Grün, Steinbach bis Schaben, Ruditzgrün, Presau und Wintergrün tritt Granit an dessen Stelle; dieser findet sich auch noch an beiden Ufern der Eger nördlich von Altsattel. Die nördliche Gebirgsabdachung, der Fuß des Erzgebirges, besteht bei den hieher gehörigen Orten Pichelberg und Neuengrün aus Glimmerschiefer, bei Roßmeißl aus Gneus und Granit; letzterer findet sich dann auch bei Neu-Rohlau. Glimmerschiefer tritt auch in

der Ebene zwischen beiden Gebirgsabhängen in einzelnen Partbien, westlich von Waldel und östlich von Tein auf; er erscheint ebenfalls bei Dasnitz und bei Perglas, dann am rechten Ufer der Eger bis Schaben. Sonst ist die Thalfläche mit den Gebilden der Braunkohlen-Formation ausgefüllt, und größtentheils mit aufgeschwemmtem Lande bedeckt. Vorherrschend sind darunter die thonigen Gebilde, in welchen bei Bukwa Kalksteinschichten, östlich von Maierhöfen bei Zibitz Erdbrandgesteine vorkommen. Sandsteine finden sich in kleinen Partbien bei Tein, Pichelberg und Waldel. Basalt erscheint bei Kloben und zwischen Teschwitz und Altsattel.

Das Hauptgewässer ist die Eger, welche aus Südwesten von dem Gute Kulm kommend in das hiesige Dominium bei Perglas und Schaben eintritt, dann in nordnordöstlicher Richtung nach Falkenau fließt, sich ostwärts wendet und auf die Hft. Elbogen übergeht. Sie empfängt, außer einigen kleinen ganz unbedeutenden Bächelchen, auf hiesigem Gebiete a) an der linken Seite, die Zwodau oder Zwoda, welche aus Nordwesten zunächst vom Gebiete der Stadt Bleistadt kommt, das hiesige Dominium bei Pichelberg betritt und von hier über Teyn, Lanz und Zwodau nach Falkenau fließt, wo sie die Eger erreicht; b) den Litmitzer Bach, welcher aus Norden von der Hft. Elbogen über Graset kommt und abwärts von Königswerth in die Eger fällt; c) den Rohla-Bach; dieser gehört nur so weit er das Dorf Neu-Rohlau und dessen Gründe durchströmt, zum hiesigen Dominium; d) auf der rechten Seite den Lobsbach; er kommt aus Süden, von der Hft. Königswarth, zunächst auf das Frohnauer Gebiet, wendet sich unterhalb Lobs nach Nordnordwesten und Nordwesten, fließt durch den herrschaftl. Thiergarten, östlich bei Falkenau, und ergießt sich unterhalb desselben in die Eger. Im Thiergarten ist aus dem Bache ein künstlicher Mühlgraben durch den Schloßgarten zum Behufe der Schrotmühle, geleitet. — Die Eger liefert Aale, Aalrupen und Hechte, die Zwodau, Litmitz und Rohlau Forellen, und der Lobsbach Forellen und Krebse.

Die Zahl der Teiche ist 50, von welchen jedoch die meisten nur klein sind. Unter den größten sind der Heuteich, bei Unter-Reichenau, der Sesselteich, bei Teschwitz, der Breitteich, bei Lanz, zu bemerken. Die meisten sind mit Karpfen, Hechten, Aalrupen und Forellen besetzt. Der Ertrag der Fischerei wird größtentheils nach Sachsen verkauft.

Bei Schaben ist ein Sauerbrunnen.

Die Bevölkerung des ganzen Dominiums beträgt (ohne die der Schutzstadt Falkenau) 10363 Seelen. Darunter befinden sich 8 protestantische (Augsb. Conf.) und 12 israelitische Familien. Die Sprache ist überall die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen des Dominiums und der Einwohner bestehen in den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft, namentlich Landbau, Viehzucht, Wald- und Teichwirthschaft, Bergbau auf Eisenstein und Steinkohlen, Fabriksbetrieb, Gewerben,

Taglöhner-Arbeiten, Fuhrwerk, Holzschlag, Schindelmachen, Spitzenklöpplerei, Spinnerei und Weberei.

Der Boden ist nach den höhern oder niedern Lagen der Gründe verschieden, am fruchtbarsten bei Falkenau, Unter-Reichenau, Wudingrün, Prösau, Theißau, Zieditz, Hasselbach, Zwodau, Königswerth, Neu-Rohlau, Perglas, Schaben, Kloben, Maierhöfen, Bukwa und Grasset, mittelmäßig fruchtbar bei Altsattel, Teschwitz, Ober-Reichenau, Lanz, Tein, Waldel und Steinbach, am wenigsten fruchtbar in den hohen und kalten Gegenden bei Roßmeißel, Ober- und Unter-Neugrün, Lobs, Grün, Schwand, Kohling, Frohnau, Ebmet, Pichelberg und Neuhäusel. Man baut alle Getraidearten und um Falkenau, Teschwitz, Ober- und Unter-Reichenau, Prösau, Theißau, Zieditz und Hasselbach auch viel Hopfen, welcher in besonders gutem Rufe steht, ferner Futtergewächse, besonders Klee, auch Knollengewächse; in den Gebirgsgegenden von Getraide nur Korn und Haber, aber viel Flachs und Erdäpfel. Obst gedeiht nur in den tiefern und wärmern Gegenden des Egerthales, wo auch, besonders bei Falkenau, Anlagen im Freien mit Erfolg gemacht worden sind.

Der Viehstand war (ohne den der Stadt Falkenau) am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 20 (Alte) | 101 (92 Alte, 9 Fohlen) | 121 |
| Rindvieh | 140 (5 Zuchtst., 9 junge St., 56 Kühe, 46 Kalbinnen, 15 Zugochs., 9 junge O.) | 4568 (27 Zuchtst., 14 junge St., 2428 Kühe, 538 Kalbinnen, 1106 Zugochs., 455 junge O.) | 4708 |
| Schafe | — | 1222 (715 Alte, 507 Lämmer) | 1222 |
| Borstenvieh | — | 34 | 34 |
| Ziegen | — | 350 | 350 |
| Bienenstöcke | 8*) | 179 | 187 |

Obrigkeitliche Maierhöfe sind 10. Davon werden 2 (Außenhof und Perglas) in eigner Regie gehalten, 4 (Schaben, Steinbach, Frohnau und Pichelberg) sind zeitweilig verpachtet und 4 (Altsattel, Unter-Reichenau, Thein und Ober-Neugrün) emphyteutisch an Unterthanen verkauft. Schäfereien sind 2 (Haselbüchel und Hannemann, beide bei Haselbach; die ehemals bei Perglas bestandene ist eingegangen und die in Unter-Reichenau emphyteutisirt).

Die Waldungen bestehen in Tannen, Fichten, Kiefern und Birken. Auch befinden sich in den ehemaligen Fasangärten uralte Eichen. Uiber die Eintheilung der Waldungen in Forst-Reviere sind keine Angaben vorhanden.

*) Der Obrigkeit, der Geistlichkeit, der Beamten, des Forstpersonales und der Schullehrer; was auch bei allen folgenden Dominien zu bemerken ist.

Der Wildstand ist ansehnlich und mannichfaltig; es giebt Hoch- und Rehwild, Hasen, Auer- und Birkhühner, Rebhühner, Stock- und Blaßenten, Waldschnepfen, ꝛc. Bei Unter-Reichenau ist ein Fasangarten.

Bergbau wird auf Blei (1 Zeche), Eisen (bei Ziedit, Königswerth und Kloben), Kupfer (1 Zeche), Schwefelkies (1 Zeche) und Steinkohlen (34 Zechen), Vitriol und Zinn (1 Zeche) betrieben.

Größere Gewerbsanstalten sind die Mineralwerke zu Davidsthal (bei Zwodau), Unter-Reichenau und Altsattel (Firma: Johann David von Starks Erben und Anton von Stark) wo Schwefelsäure, rothe Bergfarbe, Ruß (aus Steinkohlen ꝛc.) und andere chemische Produkte erzeugt werden, und welche zusammen 362 Arbeiter beschäftigen; die Glasfabrik zu Neu-Reichenau (Firma: Gebr. Simon und Friedrich Reichel), welche Tafelglas liefert und 16 Arbeiter beschäftigt; und die obrigkeitl. Mineralwasserkrug-Erzeugung in Bukwa, mit 6 Arbeitern.

Außerdem waren am Schluß des J. 1845 auf der ganzen Hft. (mit Ausschluß der Stadt Falkenau) 206 Meister und andere Gewerbsherren, 55 Gesellen, 37 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 298 Personen, mit Polizei-, Commercial- und freien Gewerben, so wie mit Handel beschäftigt. Darunter zählte man folgende Meister und Gewerbsherren: 7 Bäcker, 18 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Drechsler, 8 Faßbinder, 5 Fleischhauer, 7 Gastwirthe, 1 Getraidhändler, 2 Glaser, 4 Griesler, 1 Leinölhändler, 28 Müller, 1 Schleifer, 1 Schlosser, 27 Schmiedte, 23 Schneider, 28 Schuhmacher, 1 Steinmetz, 8 Tischler, 1 Töpfer, 4 Wagner, 5 Weber, 2 Zeugmacher, 7 Ziegelbrenner, und 1 Zimmermeister (5 Gesellen). Handelsleute waren 1 Besitzer einer gemischten Waarenhandlung, 11 Krämer und Hausirer.

Das Sanitätspersonale besteht aus 1 Doktor der Medizin und obrigkeitlichen Herrschaftsarzt (in Falkenau) und 3 Hebammen (in Altsattel, Frohnau und Lanz).

Das Armen-Institut hatte am Schluß des Jahrs 1845 ein Stammvermögen von 4641 fl. 29$\frac{1}{20}$ kr. C. M. und 1123 fl. 47 kr. W. W. Die Einnahme dess. J. war 520 fl. 29$\frac{1}{5}$ kr. C. M. und 142 fl. 48 kr. W. W.; es wurden davon 45 Arme unterstützt. — Außerdem besteht ein von wailand Grafen Franz Anton von Nostitz gestifteter Spitalfonds, welcher Ende 1845 12917 fl. 43 kr. C. M. und 6577 fl. 58$\frac{3}{4}$ kr. W. W. ausmachte. Von den Einkünften, die in dems. J. 567 fl. 24 kr. C. M. und 272 fl. 26 kr. W. W. betrugen, wurden 7 Pfründler unterhalten.

Durch die Herrschaft führt die Karlsbader Straße und Chaussee, von Elbogen kommend, über Falkenau ꝛc. nach Eger. Eine Aerarial-Chaussee führt auch von Falkenau nach Graslitz. Außerdem gehen Halbchausseen und Landwege von Falkenau nordöstlich nach Neudek, südwestlich nach Maria-Kulm und südöstlich nach Lauterbach und Schlaggenwald. In Falkenau ist eine k. k. Brief- und Fahrpost.

Die Ortschaften sind:

## I. Hft. Falkenau.

1) Falkenau (Falkenow, Falkenovia), 1¾ St. w. von Elbogen, am rechten Ufer der Eger und an der Karlsbader Straße, Schutz- und Municipalstadt, bestehend aus der eigentlichen mit einer Mauer, durch welche 3 Thore führen, umgebenen Stadt und einer Vorstadt, zusammen von 386 H. mit 2060 E. Davon bilden 8 H. der Stadt und 6 H. der Vorstadt den unmittelbar zur Hft. Falkenau gehörigen Schloßbezirk, unter dessen Einwohnern sich 2 Israeliten-Familien befinden. Das Schloß, welches den Namen Königsberg führt, ist ein ansehnliches, schon vom Grafen Nikolaus Schlick im Jahre 1480 gegründetes, aber erst von seinen Nachfolgern vollendetes, ein regelmäßiges Viereck bildendes Gebäude, mit einem geräumigen Hofe und einer öffentlichen Kapelle zur Verklärung Christi. Es ist ringsum mit einem Wassergraben, über welchen 3 steinerne Brücken führen, und einer Ringmauer umgeben. An jeder der vier Ecken des Gebäudes erhebt sich ein Thurm. Westlich an das Schloß stößt der mit Treib- und Glashäusern und 2 Wohnhäusern versehene Schloßgarten, und an der sö. Seite breitet sich der Thiergarten aus, durch welchen der Lobsbach der Eger zufließt. In diesem Thiergarten wurden in frühern Zeiten Damhirsche gehegt; gegenwärtig benützt man ihn bloß als Waldung und Wiese, so wie zur Obstbaumzucht. Außerdem enthält er den großen Bräuhaus-Keller, ein Wirthshaus für das im Sommer hier lustwandelnde Publikum und 2 Wohnhäuser für herrschaftliche Dienstleute. Weiter nö. vom Thiergarten liegt, ebenfalls am rechten Egerufer, der obrigkeitl. Untere Fasangarten, worin aber schon längst keine Fasanen mehr unterhalten werden. Es befindet sich hier ein obrigkeitliches Jägerhaus. Außerdem enthält der Schloßbezirk das herrschaftliche Direktorial-Amt und das do. Bräuhaus. — Die Stadt hat 1 Erzdechantei-Kirche zum heil. Jakob d. Größ., 1 Erzdechantei und 1 Schule, 1 Begräbnißkirche („Todtenkapelle") zum heil. Johann Evang. und 1 öffentliche Kapelle zur heil. Dreieinigkeit, sämmtlich unter dem Patronate der Schutzobrigkeit, ferner 1 Kapuciner-Kloster mit 1 Kirche zum heil. Anton von Padua, 1 k. k. Post, 1 städtisches Rathhaus, 1 do. Bräuhaus (auf 18 Faß), 6 Einkehr-Wirthshäuser und 3 Mühlen (die „Stadt-" oder „Egermühle" von 6 Gängen, die herrschaftl. „Schrotmühle" und die do. „Holzmühle", beide am Lobsbache, letztere mit Brettsäge). Die Hauptkirche bestand als Pfarrkirche den Errichtungsbüchern zufolge schon 1384 Im Jahre 1672 wurde sie zu einer Erzdechantei-Kirche erhoben, nachdem sie 1671 theils vom Grafen Johann Hartwig von Nostitz, größtentheils aber durch die Beiträge der hiesigen Bürger und der übrigen Eingepfarrten, erneuert worden war. Den Thurm ließ 1681 ebenfalls Graf Johann Hartwig von Nostitz hinzufügen. Er enthält die Wohnung eines Thürmers. Gegenwärtig sind neben dem Erzdechanten 2 Kapläne angestellt und, außer Falkenau selbst, die hiesigen Dörfer Teschwitz, Wudengrün, Ober- und Unter-Reichenau, Prösau, Teissau, Ziebitz, Königswerth und Graffet, dann die Hft. Elbogner Dörfer Albernhof und Littmitz eingepfarrt. Die Kirche zu St. Johann Evang. ist 1719 vom Falkenauer Bürger Haarbauer von Grund aus neu errichtet, und die Kapelle zur heil. Dreieinigkeit 1779 vom damaligen Erzdechanten Karl Müller erneuert worden. Das Kapuciner-Kloster hat gleichfalls Graf Johann Hartwig von Nostitz, im Jahre 1663 gestiftet. Die Kirche enthält die Familiengruft der gräflichen Obrigkeit. — Die Stadt hat einen Magistrat mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe. — Das Wappen ist ein weißer (silberner) Schild mit einem Falken. — Die Einwohner leben von Landbau, besonders Hopfenbau, etwas Bergbau auf Steinkohlen und verschiedenen städtischen Gewerben. Die landwirthschaftliche Area ist:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . . . | 35 | 282 | 571 | 768 | 606 | 1050 |
| Trischfelder . . . . . . . . | — | — | 2 | 1406 $\frac{5}{6}$ | 2 | 1406 $\frac{5}{6}$ |
| Wiesen . . . . . . . . . | 22 | 370 $\frac{3}{6}$ | 375 | 991 $\frac{4}{6}$ | 397 | 1362 $\frac{1}{6}$ |
| Gärten . . . . . . . . . | — | 242 | 12 | 178 $\frac{3}{6}$ | 12 | 420 $\frac{3}{6}$ |
| Teiche mit Wiesen verglichen | 31 | 223 $\frac{3}{6}$ | 7 | 802 $\frac{1}{6}$ | 38 | 1025 $\frac{4}{6}$ |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . . | 126 | 1269 | 18 | 170 | 144 | 1439 |
| Waldungen . . . . . . . | 53 | 1343 $\frac{1}{6}$ | 132 | 1347 $\frac{5}{6}$ | 186 | 1091 $\frac{2}{6}$ |
| Uiberhaupt . . . . . . . . | 269 | 1530 $\frac{3}{6}$ | 1120 | 865 | 1389 | 795 $\frac{1}{6}$ |

Der Boden ist ungemein fruchtbar und das verhältnißmäßig milde Klima begünstigt auch die Obstbaumzucht. Die Stadt besitzt 13 Teiche. Der Viehstand der befelderten Einwohner ist: 21 Pferde (Alte), 427 Stück Rindvieh (3 Zuchtst., 397 Kühe, 8 Kalbinnen, 11 Zugochs., 8 junge O.), 13 Schafe (8 Alte, 5 Lämmer) und 40 Bienenstöcke. — Das Brennholz empfängt die Stadt größtentheils aus den Waldungen der Dominien Schönbach und Hartenberg, mittelst Flößung auf der Zwodau. Steinkohlen-Bergbau wird bei der Stadt auf der Zeche St. Mar. Verkündigung getrieben. — Gewerbe und etwas Handel beschäftigten am Schluß des Jahres 1845 146 Meister und andere Gewerbsherren, 33 Gesellen und 48 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 226 Personen. Darunter befanden sich 18 Bäcker, 2 Baumwollenwaarendrucker und Färber, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Drechsler, 3 Faßbinder, 10 Fleischhauer, 7 Gärber, 6 Gastwirthe und Bierschänker, 2 Glaser, 5 Griesler, 3 Gürtler, 2 Hutmacher, 3 Klämpner, 10 Kürschner, 1 Kupferschmiedt, 2 Maurer (2 Gesellen), 3 Müller, 3 Nagelschmiedte, 1 Rauchfangkehrer, 2 Riemer, 1 Samenhändler, 3 Sattler, 4 Schlosser, 3 Schmiedte, 5 Schneider, 11 Schuhmacher, 3 Seifensieder, 3 Seiler, 2 Strumpfwirker, 3 Tischler, 7 Töpfer, 1 Tuchscheerer, 2 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 3 Wagner, 1 Ziegelbrenner und 2 Zimmermeister (5 Gesellen). In Unter-Reichenau besteht 1 landesbefugte Rußfabrik. — Handelsleute sind 5 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 1 Hausirer. — Auf den 3 Jahrmärkten (Mont. vor Pfingsten, Mont. nach Jakob d. Gr. und an Michaeli) findet in 80 Buden und Ständen ein mäßiger Verkehr in den gewöhnlichen Artikeln der Landmärkte Statt. Jeden dritten Montag in jedem Monat ist ein Viehmarkt. — Sanitätspersonen sind 2 städtische Wundärzte und 4 Hebammen. Das städtische Armen-Institut besteht seit 1819 und hatte Ende Oktober 1845 ein Vermögen von 8011 fl. 7¾ kr. W. W., in demselben Jahre eine Einnahme von 675 fl. 30 kr. W W. und unterstützte 19 Arme. — Falkenau ist die Station eines Ober-Commissärs und eines Commissärs der 14. Section der k. k. Finanzwache. Auch ist hier 1 k. k. Waaren-Controll- und Commercial-Stempelamt und eine Poststation. — Von den Schicksalen der Stadt in ältester Zeit ist nichts Genügendes aufgezeichnet. Die ältesten Privilegien sind von K. Johann, vom J. 1313. Späterer Privilegien von den Kaisern Maximilian II. und Rudolph II. erwähnt Schaller. Was die Stadt im Hussitenkriege gelitten haben mag, läßt sich aus den geschichtlichen Nachrichten, die Stadt und das Gebiet Eger betreffend (s. unten), schließen. Während des Schmalkaldischen Krieges wurde Falkenau vom kursächsischen General Thumshirn überfallen, aber bald wieder geräumt. Nach dem Ausbruche des dreißigjährigen Krieges erhielt die Stadt 1621 eine Besatzung durch den Grafen Mannsfeld, mußte sich aber später an den kursächsischen General Wolfgang Warßowitz (?) ergeben. Im Jahre 1632 brannte sie fast ganz ab und 1647 fiel sie in die Hände der Schweden *). Am 24. Aug. 1693 überfiel die Umgebung der Stadt ein von Birndorf kommender Heuschrecken-Schwarm, welcher in Feldern, Wiesen und Gärten große Verheerungen anrichtete. — Die Stadtgemeinde besitzt das Dörfchen Löwenhof, ¾ St. n. von der Stadt; es zählt 7 H. mit 39 E., von welchen 2 H., worunter die ab-

*) Schaller, S. 44 und 45.

seitige Wasenmeisterei, zur Herrschaft gehören, und ist nach Lanz eingepf. Auch gehören der Stadt Antheile von folgenden herrschaftlichen Dörfern: a) von Zwodau 4 H.; b) von Kloben 3 H.; c) von Unter-Reichenau 4 H. und d) von Lobs 12 H. Die Besitzer dieser Grundstücke heißen Rathsbauern.

2) Teschwitz, ¼ St. ö. von Falkenau, an der Straße über Altsattel nach Elbogen, rechts von der Eger, an einem unbenannten Bächelchen, Dorf von 11 H. mit 86 E., nach Falkenau eingepf.

3) Wudingrün, bei Schaller Wudengrün, auch Wittengrün, ¾ St. osö. von Falkenau, am Lobsbache, Dorf von 37 H. mit 245 E., worunter 3 prot. Fam., ist nach Falkenau eingepf. und hat 1 Schule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer, 2 Mühlen (die „Hammer-" und die „Untere Mühle", letztere mit Brettsäge) und 1 Wirthshaus. Ehemals war hier ein Eisenhammer.

4) Ober-Reichenau, ¼ St. s. von Falkenau, an einem unbenannten Bächelchen und am Fuße des Schwander Berges, Dorf von 13 H. mit 74 E., nach Falkenau eingepf.

5) Unter-Reichenau, unweit w. vom Vorigen, an demselben Bächelchen, Dorf von 57 H. mit 462 E., von welchen 4 H. der Stadt Falkenau gehören, ist nach Falkenau eingepf. und hat 1 Schule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer, und 1 Wirthshaus; abseits liegt a) 10 Min., am Heuteiche, der obrigkeitl. Fasangarten mit einem Jägerhause; b) ½ St., die auf den Gründen des emphyteutisirten Maierhofes und der Schäferei errichtete Dom. Ansiedelung Neu-Reichenauer Schäferei, 24 Nrn. mit 212 E., worunter auch 1 Contributions-Getraide-Schüttboden und 1 Wirthshaus. Beim Dorfe sind 4 theils obrigkeitl., theils den von Stark'schen Erben gehörige Steinkohlen-Zechen, von welchen die St. Antoni-Zeche die meisten und besten Pechkohlen liefert, welche weithin starken Absatz finden; auch mehre Thongruben, zum Behuf der Falkenauer Töpfer.

6) Pröſau, bei Schaller Preysau und Presau, ¾ St. ssö. von Falkenau, an dem gleichnamigen kleinen Bache, Dorf von 15 H. mit 81 E., nach Falkenau eingepf., hat 1 Wirthshaus und 1 Mühle mit Brettsäge. Bei diesem Dorfe ist der fruchtbarste Getraideboden des Dominiums; auch giebt es viele Obstgärten und Baumschulen.

7) Theisau, Teisau, Theusau, ¾ St. ssw. von Falkenau, am Pröſauer Bache und an der Karlsbader Straße, Dorf von 26 H. mit 213 E., von welchen 8 Nrn. das Königsberger Kirchengut bilden, ist nach Falkenau eingepf. und hat 1 Schule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer, 1 Wirthshaus und 1 Mühle mit Brettsäge.

8) Ziebitz, bei Schaller Zittitz, ½ St. ssw. von Falkenau, am linken Ufer der Eger, Dorf von 30 H. mit 208 E., von welchen 4 Nrn. zum Gute Perglas gehören, ist nach Falkenau eingepf. und hat 1 Schule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer, 1 Wirthshaus und 1 Mühle; unweit abseits sind a) 1 obrigkeitl. Steinkohlen-Zeche, welche gute Pechkohlen liefert, und b) 1 Eisenstein-Zeche, deren Ausbeute theils auf die Hft. Heinrichsgrün, theils auf die Hft. Neudeker Hochöfen verführt wird.

9) Königswerth, Königswert, ½ St. ö. von Falkenau, am linken Ufer der Eger, Dorf von 37 H. mit 254 E., nach Falkenau eingepf., hat eine Filialkirche zur heil. Kunigunde und 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Wirthshaus und 1 Mühle mit Brettsäge. Auch wird hier Bergbau auf Eisenstein, (¼ St. abseits, wo das Zechenhaus Rapsak liegt) und Steinkohlen getrieben. Im XVII. Jahrhundert soll hier ein großer Steinkohlenbrand Statt gefunden haben *). — Die Kirche ist ein uraltes Gebäude und hatte 1384 ihren eignen Pfarrer.

10) Altsattel, 1¼ St. ö. von Falkenau, an der Landstraße nach Elbogen und dem unbedeutenden Sattelbache, unweit rechts oder s. von der Eger, Dorf von

*) Schaller, S. 51.

122 H. mit 926 E., worunter 2 prot. Fam., hat unter dem Patronate des Religionsfonds 1 Lokaliekirche zur heil. Dreifaltigkeit und 1 Lokalie, und unter obrigkeitl. Patronate 1 Schule; ferner 1 Wirthshaus und 1 eingängige Mühle; der obrigkeitl. Maierhof ist emphyteutisirt; abseits liegen a) 2 Ziegelhütten und b) 1 großes Mineralwerk (Firma Johann Dav. Edlen von Stark's Erben); s. oben. — Die Kirche ist in den Jahren 1707 bis 1711 gebaut worden und war sonst eine Filiale von Falkenau, bis im J. 1788 die Lokalie errichtet wurde, zu welcher außer Altsattel das hiesige Dorf Birndorf eingepfarrt ist.

11) Birndorf, 1¼ St. sö. von Falkenau, Dorf von 47 H. mit 357 E., nach Altsattel eingepf., hat 1 Schule, mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer; hier ist ein Granit-Steinbruch.

12) Lanz (ehemal Lambs), 1¼ St. nnw. von Falkenau, an dem in die Zwodau gehenden Lanzer Bache, Dorf von 61 H. mit 451 E., hat 1 Expositurkirche zum heil. Egidius, 1 Expositen-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Jägerhaus und 1 Wirthshaus; auch ist hier am Breitteiche 1 Steinkohlen-Zeche (Sct. Josephi). — Die Kirche, ein altes Gebäude, hatte sonst einen eignen Pfarrer und stand 1630 noch unter der Verwaltung evangelischer Geistlicher; erst im Jahre 1661 wurde wieder ein katholischer Pfarrer angestellt. Dann kam sie, im Jahre 1672, als Filiale zur Falkenauer Erzdechantei und erhielt später einen vom Erzdechanten exponirten Administrator. Sie enthält zahlreiche Grabsteine adeliger Personen aus älterer Zeit. Zum Sprengel gehören, außer Lanz selbst, die hiesigen Dörfer Haselbach, Löwenhof, Neuhäuser, Ober- und Unter-Neugrün, Pichelberg, Roßmeisl, Thein, Waldel (mit Deutschbundes-Ort) und Zwodau (mit Davidsthal).

13) Haselbach, Haßlbach, ¾ St. nw. von Falkenau, Dorf von 30 H. mit 218 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Lanz eingepf. und hat 1 Schule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer; abseits liegen a) ¼ St. ö., der obrigkeitl. Maierhof Außenhof (auch Außner Hof), nebst dem do. Branntwein-Hause; b) ¼ St. n., die obrigkeitl. Ziegelhütte mit 3 Dom. Häuschen; c) die do. Schäferei Haselbüchel; in dem s. g. Looswalde soll in alter Zeit Gold-Bergbau Statt gefunden haben *).

14) Zwodau, auch Zwoda, am gleichnamigen Bache und an der Karlsbader Straße, Dorf von 27 H. mit 181 E., von welchen 4 H. der Stadt Falkenau gehören, nach Lanz eingepf., hat 1 Schule, mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer, 1 Wirthshaus und 1 dreigängige Mühle; abseits liegt ¼ St., am Landwege nach Hartenberg, die Einschicht Davidsthal, 3 Nrn., mit 1 Mineralwerk der von Stark'schen Erben (s. oben); auch sind hier obrigkeitl. Steinkohlen-Gruben.

15) Thein, 1½ St. nnw. von Falkenau, an der Straße nach Heinrichsgrün Dorf von 42 H. mit 294 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Lanz eingepf. und hat 1 Wirthshaus; abseits liegt ½ St. die Einschicht Sand, 4 Nrn. (Bauernhäuser), auf emphyt. Maierhofs-Gründen; auch ist hier 1 obrigkeitl. Steinkohlen-Werk. — Thein war ehemals ein eignes Gut. Im Jahre 1658 starb Johann Heinrich von Thein, mit dem diese Familie erlosch.

16) Waldel, 1½ St. n. von Falkenau, am gleichnamigen Bächelchen, Dorf von 16 zerstreuten H. mit 109 E., nach Lanz eingepf., hat 1 Mühle; ¼ St. ö., gegen Littmitz, liegt die sonst hieher conscribirte Dominical-Ansiedelung Deutschbundes-Ort, gegenwärtig 26 H. mit 254 E., welche von Bergbau und Spitzenklöppeln leben; hier ist 1 Wirthshaus.

17) Roßmeißl (bei Schaller Roßmeisel), 2 St. n. von Falkenau, an der Straße nach Heinrichsgrün, Dorf von 35 H. mit 227 E., von welchen 10 H. zur Hft. Elbogen gehören, ist nach Lanz eingepf. und hat 1 Schule mit einem von de Gemeinde unterhaltenen Lehrer, und 1 Wirthshaus.

*) Schaller, S. 48.

18) Ober-Neugrün, 2¼ St. nnw. von Falkenau, Dorf von 33 H. mit 226 E., nach Lanz eingepf., hat 1 Wirthshaus; der Maierhof ist emphyteutisirt.

19) Unter-Neugrün, 1¾ St. n. von Falkenau, an der Straße nach Heinrichsgrün und einem kleinen Bache, Dorf von 41 H. mit 250 E., nach Lanz eingepf., hat 1 Schule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer, 1 Wirthshaus und 4 Mühlen, von welchen die Finkenmühle, 10 Minuten abseits, am Finkenbachel liegt.

20) Neu-Rohlau (Rolaw, Nova Roluna), bei Schaller Neu-Rohle, 3¼ St. nö. von Falkenau, am Rohla-Bache, Dorf von 51 H. mit 280 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Erzengel Michael, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen (die „Obere" und die „Untere"); abseits liegt ¾ St. die hieher conscribirte Einschicht Hammergut, 2 Nrn. (Dom. Häuser). — Die Kirche ist sehr alt. Im Jahre 1293 stand sie unter dem Patronate und der Verwaltung der Kreuzherren mit dem Rothen Stern, und im XVII. Jahrh. war sie nach einander eine Filiale von Heinrichsgrün, Zettlitz und Unter-Chodau, bis sie 1707 wieder einen eignen Pfarrer erhielt. Eingepfarrt sind, außer Neu-Rohlau selbst, die Dörfer Imligau und Poschetzau (Hft. Elbogen). Das Dorf Neu-Rohlau war, nach Schaller, einst der Sitz der ehemaligen Ritter von Rebitz.

21) Lobs, Lobß, bei Schaller Lobes und Lobuß, 1½ St. sö. von Falkenau, ¼ St. w. vom Lobsbache, Dorf von 40 H. mit 252 E., von welchen 12 H. (worunter 1 abseitiger Bauerhof und 1 s. g. Trüpfhäusel) der Stadt Falkenau uud 5 H. zum Gute Frohnau gehören, hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Laurenz M., 1 Lokalie und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds, und 1 Wirthshaus; abseits liegt, ¼ St. ö., am Lobsbache, 1 zweigängige Rustical-Mühle („Lobsmühle"), mit Brettsäge. — Lobes wurde mit Kohling und Ruditzgrün nach der Schlacht am Weißen Berge vom königlichen Fiscus eingezogen und 1625 an den Freiherrn Otto von Nostitz verkauft *). Wann und von wem die Kirche gebaut worden, ist nicht bekannt. In ihrem jetzigen Zustande besteht sie seit 1783. Bis 1787, wo die Lokalie errichtet wurde, gehörte sie als Filiale zur Erzdechantei Falkenau. Eingepfarrt sind, außer Lobs selbst, die hiesigen Dörfer Steinbach, Schwand, Grün und Kohling. Zwischen Lobs und Frohnau sind Spuren einer alten Burg, von der jedoch keine Nachrichten vorhanden sind.

22) Grün, 1¼ St. sö. von Falkenau, unweit w. vom Lobsbache, Dorf von 20 H. mit 135 E., ist nach Lobs eingepf. und hat ¼ St. ö. am Bache 1 Rust. Mühle („Fenkel-Mühle" oder „Bärenmühle"); unweit von demselben liegt 1 einschichtiges Rust. Häuschen.

23) Schwand, 1¼ St. ssö. von Falkenau, Dorf von 12 H. mit 92 E., nach Lobs eingepf.

24) Kohling, bei Schaller auch Kohlung, 2 St. sö. von Falkenau, zwischen Waldungen am Fahrwege nach Lauterbach, Dorf von 15 H. mit 115 E., nach Lobs eingepf.

25) Ruditzgrün, bei Schaller auch Rudißgrün, 1 St. s. von Falkenau, Dorf von 36 H. mit 250 E., nach Kirchbirg (gleichnam. G.) eingepf.; ½ St. abseits liegen im Walde Hau, an der Straße von Altsattel nach Königsberg, 3 Rustical-Häuschen.

Auch gehört zur Hft. Falkenau

26) von Silbersgrün (Hft. Heinrichsgrün), 1 H.

## II. Güter Perglas und Schaben.

27) Perglas, Perglaß, bei Schaller auch Berglas, 1½ St. ssw. von Falkenau, links an der Eger, Dörfchen von 6 H. mit 37 E., nach Maria Kulm

*) Riegers Materialien ꝛc. ꝛc. IX. Heft.

eingepf., hat 1 obrigkeitl. Schlößchen mit der Wohnung eines Beamten, 1 do. Maierhof und ½ St. abseits 1 do. Schäferei. Die Güter Perglas und Schaben gehörten zu Anfang des XVII. Jahrh. den Brüdern Nikolaus und Adam von Stolzen, wurden 1622 vom königlichen Fiscus eingezogen, und noch in demselben Jahre an den Herrn Bartholomäus Bräuner verkauft *). Gegen das Jahr 1750 kamen sie durch Kauf von der Gräfinn Bubna geb. Beck an den Reichsgrafen Franz Wenzel von Nostitz, der sie mit Falkenau vereinigte **).

28) Daßnitz, bei Schaller und auf Kreybichs Karte Tasnitz, 1¼ St. sw. von Falkenau, am Rauschbache, der hier links in die Eger fällt, Dorf von 25 H. mit 186 E., von welchen 3 H. zum Gute Kornau gehören, ist nach Maria Kulm eingepf. und hat 1 Wirthshaus und 1 Mühle; abseits liegt 10 Min. 1 Dom. Häuschen („Berghäusel").

29) Schaben, 1½ St. ssw. von Falkenau, rechts an der Eger, Perglas gegenüber, durch eine Brücke damit verbunden, Dorf von 64 H. mit 445 E., worunter 2 israel. Fam., nach Königsberg (gleichnam. Hft.) eingepf., hat 1 Schule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer, 1 Wirthshaus, 2 Mühlen und 1 obrigkeitl. Maierhof, der zeitweilig verpachtet wird; abseits liegt ¾ St. die Schwarzmühle (oder Flöhmühle), nebst 4 Dom. Häuschen, zusammen 5 Nrn.

30) Kloben, 1 St. ssw. von Falkenau, unweit links von der Eger, Dorf von 35 H. mit 265 E., von welchen 3 H. der Stadt Falkenau gehören, ist nach Maria Kulm eingepf., und hat 1 Wirthshaus und an einem Mühlgraben der Eger 1 Mühle. Auch sind hier mehre Thongruben und 1 Eisensteinzeche.

31) Maierhofen, ¾ St. sw. von Falkenau, ¼ St. links von der Eger, Dorf von 19 H. mit 144 E., nach Habersbirg (gleichnam. G.) eingepf.; abseits liegen a) die Einschicht Haselhof, 2 Nrn. (Dom. H.) und b) die Dorschner Mühle.

32) Bukwa, ¾ St. w. von Falkenau, Dorf von 20 H. mit 156 E., nach Habersbirg eingepf. Hier ist eine obrigkeitl. Fabrik für Mineralwasser-Krüge.

33) Kitlitzdorf, auch Kittlitz, 1¼ St. wsw. von Falkenau, Dom. Dorf von 23 H. mit 216 E., nach Habersbirg eingepf., hat 1 Wirthshaus.

Auch gehören zum Gute Perglas

34) von Ziebitz (Hft. Falkenau) 4 Nrn.

## III. Gut Steinbach.

35) Steinbach, bei Schaller auch Stampach, 1¼ St. s. von Falkenau, an der Landstraße nach Plan im Pilsner Kreise, Dorf von 59 H. mit 503 E., worunter 8 israel. Fam., ist nach Lobs eingepf. und hat 1 Schule, mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer, 1 obrigkeitl. Schlößchen, mit der Wohnung eines Forstbeamten, 1 zeitlich verpachteten Maierhof, 1 Wirthshaus und ¼ St. abseits, am Prösauer Bache, 1 Dom. Mühle („Kühloh-Mühle"). Hier war das Stammschloß der Herren von Stampach; auch wurde sonst hier Bergbau getrieben. Um 1750 kam das Gut durch Kauf von den Rittern Vigato an die Grafen von Nostitz ***).

## IV. Güter Frohnau und Ebmet.

36) Frohnau (Franow), 2 St. ssö. von Falkenau, an der Landstraße nach Plan und ¼ St. w. vom Lobsbache, Dorf von 73 H. mit 531 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob d. Gr., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter

*) Riegers Materialien rc. IX. Heft.
**) Schaller, S. 48.
***) Schaller, S. 47.

gemeinschaftlichem Patronate der Falkenauer und der Rockendorfer Obrigkeit, welche dasselbe abwechselnd ausüben, 1 obrigkeitl. zeitlich verpachteten Maierhof und 1 Wirthshaus; abseits liegen a) ¼ St. ö., am Lobsbache, die Schrammühle mit Brettsäge; b) ¼ St. nö., am Lobsbache, die Steinmühle, mit Brettsäge und Oelstampfe; c) ½ St. nö., jenseits des Baches, die Einschicht Melda (Möldau, auch Mehlthau), 2 Nrn. (Bauernhöfe), und d) ¾ St. s. die Einschicht Bühnel (oder Bienel), auch Oeden-Schönfeld, 6 Nrn., worunter 1 obrigk. Jägerhaus. Das Gut Frohnau sammt Ebmet gehörte im XVI. Jahrh. den Grafen von Schlick. Im J. 1599 verkaufte es K. Rudolph II. an Jobs Tiesel von Taltitz. Im J. 1635 besaß es Herr Christoph Albrecht von Globen auf Rockendorf. — Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche, kam 1622 als Filiale an die Pfarrei Kirchenberg und wurde 1732 auf Verwendung des Grafen Anton von Nostitz wieder mit einem eignen Pfarrer besetzt. Eingepfarrt ist nur das hiesige Dorf Ebmet.

37) Ebmet (in alten Matriken Ebenet und Ebenot), 1¾ St. ssö. von Falkenau, Dorf von 87 H. mit 687 E., nach Frohnau eingepf., hat 1 Schule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer, 1 obrigkeitl. zeitlich verpachteten Maierhof und 1 Wirthshaus.

Auch gehören zu diesen Gütern

38) von Lobs (Hft. Falkenau) 5 Nrn., und

39) von Reichenbach (Gut Kirchenberg) 2 Nrn., worunter 1 einschichtige Mühle.

### V. Gut Grasset.

40) Grasset, bei Schaller auch Kraßet, 1 St. nnö. von Falkenau, am Littmitzer Bache, Dorf von 39 H. mit 242 E., nach Falkenau eingepf., hat 1 Wirthshaus und 1 Mühle; auch ist hier 1 Eisenstein- und ein Steinkohlenzeche.

### VI. Gut Pichelberg.

41) Pichelberg (bei Schaller auch Büchelberg), 1¾ St. nw. von Falkenau, an einem kleinen Bache, unweit ö. von der Zwodau, Dorf von 78 H. mit 600 E., nach Lanz eingepf., hat 1 Schule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer, 1 obrigkeitl. zeitweilig verpachteten Maierhof, 1 Mühle im Orte, am Bache, und 1 Wirthshaus. Abseits liegen a) ½ St. w., an der Zwodau, die Keilhauer-Mühle mit Brettsäge; b) 3 einschichtige Dom. H., nahe bei dieser Mühle; c) ¼ St. n., der Krausische Bauernhof; d) ¼ St. ö., am Theinwalde, 7 Dom. und Rust. Häuser; e) die Felixgrube (Bleierz); und f) die Bartholomäi-Zeche (Bleierz). — Pichelberg war einst der Sitz der Herren von Hertenberg *), die es noch 1658 besaßen.

42) Neuhäuser, 2¼ St. nw. von Falkenau, Dom. Dorf von 18 H. mit 99 E., nach Lanz eingepf.

## Gut Maria Kulm.

Dieses Gut liegt im südwestlichen Theile des Kreises, links an der Eger, und gränzt in Norden an die Güter Littengrün, Katzengrün und Habersbirg, in Osten an die Hft. Falkenau, in Süden an das Gut Neuhof und das Gut Katzengrün und in Westen ebenfalls an das Gut Katzengrün.

Das Gebiet gehörte im Mittelalter den Rittern von Reisengrün. Der Sohn Heinrichs von Reisengrün starb ohne Leibes-

*) Schaller, S. 50.

erben und vermachte seine Güter dem ritterlichen Orden der Kreuzherren mit dem Rothen Stern, welcher auf dem Berge Kulm (Chlum), wo damals nur eine Kirche mit dem Gnadenbilde der heil. Jungfrau Maria und der erst im Entstehen begriffene Ort sich befand, eine Pfarrei errichtete. Beim Ausbruche des dreißigjährigen Krieges wurde 1619 der damalige Pfarrer von Elbogen aus vertrieben, und durch einen evangelischen Geistlichen ersetzt, welcher aber schon 1623 wieder einem katholischen Priester Platz machen mußte. Im Jahre 1687 wurde die Pfarrei zu einer Propstei erhoben, in welcher Würde sie bis jetzt bestanden hat. Der jedesmalige Propst bezieht die Einkünfte des Gutes und ist also zugleich die weltliche Obrigkeit. (S. Landtäfl. Hauptb. „Gut Kulm oder Chlum St. Maria" Lit. K. Tom. XVII. Fol. 157).

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . | 73 | 7 | 283 | 747 | 356 | 754 |
| Wiesen . . . . . . . | 41 | 1404 | 86 | 1081 | 128 | 885 |
| Gärten . . . . . . . | — | 966 | 11 | 1265 | 12 | 631 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 4 | 95 | — | — | 4 | 95 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | 19 | 325 | 38 | 237 | 57 | 562 |
| Waldungen . . . . . | 107 | 48 | 26 | 65 | 133 | 113 |
| Uiberhaupt . . . . . | 245 | 1245 | 446 | 195 | 691 | 1340 |

Der Obrigkeit gehört das ganze Dominicale.

Das Gebiet liegt größtentheils auf und unter dem Berge Kulm, von welchem man eine weite und reizende Aussicht über den größten Theil des Kreises einerseits bis Eger und zum Fichtelgebirge, andererseits bis ans Erzgebirge und den Böhmerwald, so wie in die Gegend von Karlsbad genießt. Die Felsart ist Glimmerschiefer.

Außer der Eger, die an der südlichen Seite von hier auf die Hft. Falkenau fließt, ist der Rauschenbach zu bemerken, der an der Ostseite beim Falkenauer Dorfe Dasnitz in die Eger fällt und hier die Gränze mit der Hft. Falkenau macht.

Die ehemaligen 7 Teiche (Holzteich, Neuteich, Mittelteich, Schmalteich, Brutteich, Breitteich und Kühloh-Teich) sind schon seit mehr als 25 Jahren zu Wiesen umgeschaffen.

Die Zahl der Einwohner ist 866. Die Sprache ist die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft, verschiedene Gewerbe und Taglöhner-Arbeiten.

Der Boden ist mittelmäßig fruchtbar und liefert Waizen, Korn, Gerste, Haber, Erdäpfel, Klee und Kraut, auch für den Hausbedarf hinlänglich Flachs; nur Hülsenfrüchte gedeihen nicht besonders. Obstbäume findet man nur in Gärten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 2 (Alte) | 2 (Alte) | 4 |
| Rindvieh | 8 (Kühe) | 207 (1 Zuchtst., 156 Kühe, 20 Kalb., 24 Zugochs., 6 junge O.) | 215 |
| Schafe | — | 100 (90 Alte, 10 Lämmer) | 100 |
| Bienenstöcke | 1 | 10 | 11 |

Der ehemals bestandene Maierhof ist emphyteutisirt.

Die Wälder bilden ein einziges Revier und bestehen aus folgenden Theilen: Amberg (auch Beeder, d. h. Beider Herren-Holz, weil er ursprünglich vom Ritter Hanos von der Koger den beiden Pfarrherren von Kulm und Königsberg gemeinschaftlich zum Geschenk gemacht wurde); das Rinnholz, der Katzenhübel und das Kirchenholz. Sie enthalten hauptsächlich Fichten und Kiefern, nebst einigen Eichen, und decken den eignen Bedarf.

Gewerbsleute sind 6 Bäcker, 2 Bierschänker, 1 Drechsler, 5 Fleischer, 1 Glaser, 2 Handschuhmacher, 9 Lebzeltler, 2 Schmiedte, 5 Schneider, 21 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 6 Strumpfwirker, 2 Tischler und 18 Zeugweber; Handelsleute 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 5 Hausirer und 10 freien Handel treibende Gewerbsleute.

Sanitätspersonen sind 1 Wundarzt und 2 Hebammen.

Das Armen-Institut ist 1816 eröffnet worden und hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 2162 fl. 17½ kr. und in demselben Jahre eine Einnahme von 141 fl. 3½ kr. — Das 1714 vom Propst Andreas Senger gestiftete Spital verpflegt 3 Pfründler und hatte Ende 1845 ein Vermögen von 723 fl. 30½ kr., mit einer Einnahme dess. J. von 45 fl. 39½ kr.

Uiber Maria Kulm führt eine von Elbogen kommende Landstraße nach Eger; sie war vor der Errichtung der jetzigen Chaussee über Falkenau 2c. die Karlsbader Poststraße. Die nächste Post ist in Falkenau.

Die Ortschaften sind:

1) Maria Kulm (Chlum), 3½ St. wsw. von Elbogen, unter 50° 9′ 8″ n. Br. und 30° 12′ 2″ ö. Länge (nach David), auf der Höhe des Kulmer Berges, schutzunterthäniger Markt von 108 H. mit 777 E., hat 1 propsteiliche Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt, 1 Propstei, 1 besondere Kapelle („Marianische Kapelle") und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des General-Großmeisters des Kreuzherren-Ordens, 1 obrigkeitl. Wirthschaftsamt, 1 do. Bräuhaus (auf 10¼ Faß), 1 do. Branntweinhaus, 1 do. Spital und 2 Einkehr-Wirthshäuser (zum Engel und Schwarzen Adler). — An der Stelle der jetzigen s. g. Marianischen Kapelle stand im XIV. Jahrhunderte eine unbedeutende hölzerne Kapelle, in welcher sich das noch jetzt vorhandene Gnadenbild der heil. Jungfrau Maria befand, nebst einigen geringen Häusern zur Unterkunft für die Wallfahrer. Das Gnadenbild war, der frommen Volksage zufolge, schon, wie man glaubt, im IX. oder X. Jahrhundert, durch einen Fleischhauer aus Falkenau entdeckt worden, welcher eines Tages hier im Walde unter einer Haselstaude Schutz vor der Sonnen-

hitze suchte und einschlief. Er wurde zwei Mal laut angerufen und wachte auf, da er aber nichts bemerkte und den Ruf für die Täuschung eines Traumes hielt, so schlief er wieder ein, bis er, zum dritten Male geweckt, aufstand und in der Haselstaude ein schönes Marienbild mit dem Jesuskinde erblickte. Er nahm es mit nach Falkenau, fand aber am nächsten Morgen, daß es verschwunden war, und konnte es nach langem Suchen nur erst an derselben Stelle wieder entdecken, wo es ihm zum ersten Mal erschienen war. Er glaubte in diesem wunderbaren Ereigniß einen Wink des Himmels wahrzunehmen und ließ nun hier die Kapelle errichten, zu welcher bald aus der Nähe und Ferne fromme Wallfahrer herbeiströmten. Den Gottesdienst bei derselben verrichtete der Pfarrer in Königsberg, zu welchem Gute der Ritter von Reisengrün die Gegend damals gehörte. Die Zahl der Pilger wurde, so wie die dargebrachten Opfergaben, allmählich immer größer, und auch der Ort nahm an Häuser- und Einwohnerzahl dergestalt zu, daß schon vor 1383 eine förmliche steinerne Kirche errichtet werden mußte, die jedoch noch von Königsberg aus verwaltet wurde. Aber 1401, nachdem die Kreuzherren zu dem Besitz des Ortes und Gebietes gelangt waren, wurde ein eigner Pfarrer in Kulm angestellt, zu dessen Unterhalt verschiedene Stiftungen gemacht wurden. Noch in demselben XV. Jahrh. wurde die Kirche, wahrscheinlich im Hussitenkriege, durch Feuer verwüstet, aber schon bis 1482 prachtvoller und größer wieder hergestellt. Sie hatte 7 Altäre und 5 Glocken, deren harmonisches Geläute durch ganz Böhmen und Teutschland berühmt war. Da bei dem vermehrten Andrange der Wallfahrer auch diese neue Kirche nicht hinlänglichen Raum darbot, so wurde im Jahre 1499 u. ff. nahe an der südlichen Seite derselben die noch vorhandene Kapelle („Marianische Kapelle") errichtet und in dieser das Gnadenbild aufgestellt. Nachdem 1687 die Pfarrei zu einer Propstei erhoben worden, ließ der Orden mit großem Aufwande auch in den Jahren 1691 u. ff. die Pfarrkirche erneuern und sie so herstellen, wie sie gegenwärtig besteht. Sie hat eine Länge von 114 und eine Breite von 61 Wiener Fuß, außer dem Hochaltar, welchen ein schönes Gemälde, die Himmelfahrt der heil. Jungfrau Maria darstellend, schmückt, zwei Seitenaltäre und eine prachtvolle Kuppel, deren Inneres, so wie das Deckengewölbe des Schiffes, mit Fresko-Malereien geziert ist. Die Kapelle ist 35 Wiener Fuß lang und 28 breit, und enthält verschiedene Wandgemälde, welche sich auf die Entdeckung des Gnadenbildes ꝛc. beziehen. Die Kirche und die Kapelle umschließt ein schöner Kreuzgang. Zum Sprengel der propsteilichen Pfarrkirche gehören, außer dem Markte Kulm selbst, die fremden Dörfer Katzengrün und Rauhen-Kulm (Gut Katzengrün), Littengrün und Mariahilfsberg (Gut Littengrün), Ober- und Unter-Schossenreut, Boden und Nonnengrün (4 H.) (Gut St. Clara), Kloben, Perglas und Dasnitz (Hft. Falkenau) und Marklesgrün (Hft. Hartenberg), nebst einigen zu diesen Dominien gehörigen Einschichten. — Eine gewissermaßen historische Merkwürdigkeit bei der Marien-Kapelle ist die s. g. Mördergrube, eine kellerartige Vertiefung, in welche man auf einer Treppe hinabsteigt und wo man an der einen Seite hinter einem Gitter zahlreiche Todtengebeine und Schädel aufgehäuft erblickt, während an den andern Wänden verschiedene Fresco-Malereien folgende uralte Volkssage versinnlichen, die sich an dieses Gewölbe knüpft. Zu der Zeit, im XIV. Jahrh., wo hier nur noch die ursprüngliche Kapelle mit dem Gnadenbilde stand, war in dem nahen Walde ein Schlupfwinkel für Räuber, welche ihre Beute hier versteckten und die Beraubten ermordeten uud in die Grube warfen. Ein Ritter von Reisengrün, dessen gleichnamige Burg nur ½ Stunde von hier lag, mußte eines Abends, als er von einer Festlichkeit aus dem benachbarten Schlosse Katzengrün heimkehrte, hier vorbeireiten. Er unterließ nicht, in der offenen Kapelle vor dem Gnadenbilde sein Abendgebet zu verrichten, vergaß aber beim Weggehen ein kostbares, mit Edelsteinen besetztes Brettspiel, das er neben sich gelegt hatte, wieder mitzunehmen. Als er, nach Hause gekommen, den Verlust bemerkte, befahl er seinem Sohne, das Brettspiel zu holen. Dieser fand es gefährlich, so spät in der Nacht nach der übel berüchtigten Stelle zu gehen, mußte sich aber doch dem Willen des Vaters fügen. Indessen entschloß sich Bibiana, die muthige Tochter des Burgvogts, dem zaghaften Junker die Verlegenheit zu ersparen und sich selbst nach der Kapelle zu

begeben. Hier angekommen, rief sie die heil. Jungfrau um Hilfe und Schutz an, ergriff das Brettspiel und wollte sich entfernen, als sie die Räuber kommen hörte und sich in der Kapelle zu verbergen genöthigt war. Hier überzeugte sie sich von den Grausamkeiten, mit welchen die Räuber ihre Schlachtopfer behandelten, war aber, nachdem sich diese wieder entfernt hatten, so glücklich, mit ihrer kostbaren Beute davon zu kommen und die Burg zu erreichen. Die Räuber, deren Schlupfwinkel und Verbindungen durch das muthige Mädchen entdeckt waren, wurden nun verfolgt, sämmtlich eingefangen und hingerichtet. Die in der Höhle gefundenen, von den Räubern hier versteckten Schätze sollen zum Bau der ersten Kirche verwendet worden seyn. — Der Ort hat einen Marktrichter und einen geprüften Grundbuchführer.

2) Thurn, 2 St. s. von Kulm, Dorf von 16 H. mit 89 E., nach Königsberg eingpf. Von diesem Dorfe gehören 4 H. zur Hft. Königsberg, 3 H. zur Vogtei Stein in Eger, und 2 H. der Stadt Eger.

Auch gehören zum Dominium Maria Kulm

3) von Marklesgrün (Hft. Hartenberg) 4 H.

## Gut Habersbirg.

Dieses Gut liegt im westlichen Theile des Kreises, links von der Eger, zwischen der Hft. Hartenberg in Norden, der Hft. Falkenau in Osten, dem Gute Maria Kulm in Süden und dem Gute Littengrün in Westen.

Das Dorf Habersbirg, aus welchem das Gut besteht, war im vorigen Jahrhundert ein Bestandtheil der Hft. Hartenberg und von beiläufig 1740 bis 1790 an einige Unterthanen, Einwohner des Dorfes, verpachtet. Als der letzte Pacht im Jahre 1790 zu Ende ging, wollten die Pächter keinen neuen Vertrag schließen und die damalige Besitzerinn der Hft., Gräfinn Maria Anna von Auersberg geb. Gräfinn von Bredau, verkaufte am 1. Juli deſſ. J. das Gut an die Insassen und Oekonomen Anton Müller und Anton Platz, und an den absolvirten Juristen Joseph Pöpl. Von diesen gelangte es an Hrn. Johann Anton Edlen von Stark, welcher es am 10. Oktober 1846 an Hrn. Adam Pöpl verkaufte. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. H. Tom. I. Fol. 1.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 147 | 44 | 186 | 355 | 333 | 399 |
| Wiesen . . . . . . . | 106 | 1485 | 159 | 878 | 266 | 763 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 14 | 156 | — | — | 14 | 156 |
| Hutweiden rc. . . . | 50 | 352 | 45 | 687 | 95 | 1039 |
| Waldungen . . . . | 246 | 894 | 85 | 1017 | 332 | 311 |
| Uiberhaupt . . . . | 564 | 1331 | 476 | 1337 | 1041 | 1068 |

Die Naturbeschaffenheit ist wie bei den angränzenden Dominien, die Felsart Schieferthon und Sandstein. Mit dem Rauschen-

bach, welcher von Ober-Schossenreut kommt und durch Habersbirg südlich der Eger zueilt, vereinigen sich weiter abwärts, an der Kulmer und Falkenauer Gränze, die durch das hiesige Gebiet fließenden Gewässer Mühlbach und Salzer-Bach. Alle drei sind unbedeutend.

Zehn ehemalige kleine Teiche sind schon seit vielen Jahren in Wiesen verwandelt.

Der Boden ist mittelmäßig fruchtbar. Man baut die gewöhnlichen Getraidearten, nebst Erdäpfeln, Kraut, Rüben und Flachs.

Der Viehstand der Unterthanen beträgt 1 Pferd, 255 Stück Rindvieh (2 Zuchtst., 143 Kühe, 20 Kalbinnen, 68 Zugochs., 22 junge Ochsen), 70 Schafe (50 Alte, 20 Lämmer), 10 Ziegen und 5 Bienenstöcke.

Die Waldung führt den Namen Zeidelwald und liefert meist nur Kiefern und Fichtenholz, welches auf dem Gute verbraucht wird.

Die Jagd hat sich 1790 die Hartenberger Obrigkeit beim Verkaufe des Gutes vorbehalten.

Größere Gewerbsanstalten sind: 1 Alaun-Fabrik (100 Arbeiter), 1 Alaun-, Schwefel- und Eisenvitriol-Fabrik (60 Arbeiter), beide obrigkeitlich, und 1 k. k. landespriv. Leder-Schnellgärberei (Adolph Bürgermeister) mit 4 Arbeitern.

Vom Gewerbe leben 3 Bierschänker, 1 Fleischer, 5 Hausirer, 2 Krämer, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Schmiedt, 1 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Siebmacher, 1 Weber und 1 Ziegelbrenner.

In Habersbirg ist 1 Wundarzt und 1 Hebamme.

Das Armen-Institut besteht seit 1. Juni 1830 und hatte Ende 1845 ein Vermögen von 52 fl. 30 kr. C. M., 202 fl. 20½ kr. W. W., mit einer Einnahme dess. J. von 32 fl. 11 kr. C. M., 7 fl. 8½ kr. W. W. Bisher waren noch keine Armen zu betheilen.

Die einzige Ortschaft ist das Dorf

Habersbirg (auch Haberspirg, Haberspürg und Habersbirk geschrieben), 3 St. w. von Elbogen und 1¼ St. w. von Falkenau, wo sich die nächste Post befindet; es zählt 113 H. mit 762 E., worunter 1 israel. Fam., und hat 1 Lokaliekirche zur heil. Anna, 1 Lokalie und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit; 1 Wirthschaftsamt, 1 Bräuhaus (auf 4 Faß), 1 eingängige Mühle am Mühlbache, und 1 Einkehr-Wirthshaus. — Die Kirche ist 1766 vom Hft. Hartenberger Besitzer Grafen Julius Heinrich Joseph von Pißnitz gebaut worden. Sie hat ein gutes Altarblatt, die heil. Anna, von einem unbekannten Meister. Eingepfarrt sind, außer Habersbirg selbst, die fremden Dörfer Bukwa, Kittlitz und Maierhöfen (Hft. Falkenau), Pergles und Lauterbach (Hft. Hartenberg). — Die Lokalie wurde 1785 errichtet und mit den Capitalien der aufgehobenen Kapelle zum heil. Joachim in Gossengrün dotirt. (S. Hft. Hartenberg.) Das von Schaller erwähnte „Schloß" ist nicht mehr vorhanden.

## Gut Littengrün sammt Neuhof.

Dieses Dominium liegt im westlichen Theile des Kreises, links von der Eger, und besteht aus den sonst getrennt gewesenen Gütern

Littengrün und Neuhof. Das Gut Littengrün gränzt in Norden an das Gut St. Clara und die Hft. Hartenberg, in Osten an die Güter Habersbirg und Katzengrün, in Süden an die Güter Maria Kulm und Katzengrün, und in Westen abermals an das Gut St. Clara. Das Gut Neuhof liegt südlich vom vorigen links an der Eger, zwischen dem Gute Maria Kulm in Norden, den Hften. Falkenau und Königsberg in Osten, der letztern Hft. und dem Gute Mostau in Süden, und der Hft. Eger und dem Gute Katzengrün in Westen.

Im Jahre 1685 gehörte das Gut Littengrün, laut Urkunde des Amts-Archivs, dem Freiherrn Johann Ferdinand Franz von Pißnitz, bei dessen Erben es bis zum Jahre 1764 blieb, wo es mit der Herrschaft Hartenberg vereinigt war und vom damaligen Besitzer Grafen Julius Heinrich von Pißnitz an Georg Mathes Heinl verkauft wurde. Von diesem kam das Gut 1766, ebenfalls durch Verkauf, an den Kaadner Bürger Wolf Adam Löw, welcher es 1798 an die Eheleute Michael Kahler, Bürger in Kaaden, und Helena Margaretha Kahler, geb. Löw, verkaufte. Nach deren Tode gelangte es als Erbschaft zu gleichen Theilen an ihre Kinder Andreas, Kaspar, Niklas und Margaretha. Seit 5. August 1826 besitzen es durch Vergleich die Brüder Andreas und Kaspar Kahler. (S. Landtäfl. Hptb. Litt. L. Tom. X. Fol. 61).

Das Gut Neuhof bestand im XVI. Jahrh. aus den Gütern Pochlowitz und Leibitsch. Pochlowitz gehörte dem Ritter Jobst von Kloben, und Leibitsch hatte ebenfalls einen Besitzer aus dieser Familie. Anna Theresia Freiinn von Schirnding geb. von Pergler kaufte beide Güter, vereinigte sie mit ihrem Gute Mostau, das sie seit 1738 besaß, und errichtete den Maierhof Neuhof, welcher nun der Name des Gutes wurde. Später kam dasselbe an die Familie Pergler von Perglas, von welcher Karl Anton Freiherr von Perglas das damals mit seinem Gute Katzengrün vereinigte Gut Neuhof 1787 an den Kaadner Bürger Wolf Adam Löw, Besitzer von Littengrün, verkaufte. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. N. Tom. VI. Fol. 1.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

### I. Gut Littengrün.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl |
| Ackerbare Felder . . . | 97 | 950 | 72 | 1558 | 170 | 908 |
| Wiesen . . . . . . . | 59 | 433 | 35 | 1461 | 95 | 294 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 11 | 1110 | — | — | 11 | 1110 |
| Hutweiden rc. . . . . | 39 | 56 | 7 | 725 | 46 | 781 |
| Waldungen . . . . | 17 | 1150 | 1 | 283 | 18 | 1433 |
| Uiberhaupt . . . . . | 225 | 499 | 117 | 827 | 342 | 1326 |

## II. Gut Neuhof.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 156 | 622 | 155 | 1376 | 312 | 398 |
| Wiesen . . . . . . . | 69 | 1502 | 69 | 701 | 139 | 603 |
| Gärten . . . . . . . | 2 | 522 | — | — | 2 | 522 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 34 | 642 | — | — | 34 | 642 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . | 20 | 822 | 34 | 721 | 54 | 1543 |
| Waldungen . . . . | 197 | 510 | 64 | 1083 | 261 | 1593 |
| Uiberhaupt . . . . | 480 | 1420 | 324 | 681 | 805 | 501 |
| Hiezu Littengrün . . | 225 | 499 | 117 | 827 | 342 | 1326 |
| Im Ganzen . . . . | 706 | 319 | 441 | 1508 | 1148 | 227 |

Durch das Neuhofer Gebiet zieht an der Kulmer Gränze der Nabe Berg. Nach der Gegend von Littengrün verläuft sich der nördliche Abhang des Kulmer Berges. Die Felsarten sind Sandstein, in Littengrün, östlich Schieferthon und westlich Glimmerschiefer; bei Pochlowitz und Leibitsch deckt aufgeschwemmtes Land die Gebirgsarten.

An der südöstlichen Gränze des Gutes Neuhof fließt die Eger und empfängt, links bei Leibitsch, den Leibitsch-Bach.

Teiche sind bei Littengrün: der Streckteich, der Haarteich und der Behälter, sämmtlich mit Karpfen besetzt. Der Straß- und der Schmiedtteich werden als Wiesen benützt. Bei Neuhof enthalten der Obere und Untere Sauerbrunnen-Teich ebenfalls Karpfen, und der Jungfer-, Hut-, Kirch- und Lange Teich sind zu Wiesen umgeschaffen. — Die Eger liefert Karpfen und Hechte; der Leibitsch-Bach Forellen. — Bei Leibitsch sind mehre Säuerlinge, die als gewöhnliches Trinkwasser benützt werden.

Die Einwohnerzahl beider Güter ist 1074, worunter 3 israelitische Familien. Die Sprache ist die teutsche.

Die vornehmste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft.

Der Boden ist bei Neuhof fruchtbarer als bei Littengrün; doch baut man auf beiden Gütern alle Getraidearten, bei Littengrün auch Flachs. Obstbäume werden in Gärten gezogen.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 4 (Alte) | 2 (Alte) | 6 |
| Rindvieh | 59 (1 Zuchtst., 1 junger St., 23 Kühe, 4 Kalb., 21 Zugochs., 9 junge Ochs.) | 300 (3 Zuchtst., 1 junger St., 144 Kühe, 45 Kalb., 74 Zugochs. und 33 junge O.) | 359 |
| Schafe | — | 57 (40 Alte, 17 Lämmer) | 57 |

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Borstenvieh | 1 | 9 | 10 |
| Ziegen | — | 9 | 9 |
| Bienenstöcke | 5 | 12 | 17 |

Auch die Gänsezucht ist nicht unbedeutend.

Obrigkeitliche Maierhöfe in eigner Regie sind 4 (Littengrün, Frankenhau, Neuhof und Pochlowitz).

Littengrün hat nur den Bodenwald, welcher, nach amtlicher Angabe, 18 J. 1433 □ Kl. mißt und für den Bedarf der Obrigkeit Nadelholz liefert. Bei Neudorf ist der Nahe Berg gleichfalls mit Nadelwald bewachsen und hangt mit dem Sommerin-Wald zusammen. Beide Strecken haben eine Area von 261 J. 1593 □ Kl., von welcher 196 J. 513½ □ Kl. der Obrigkeit gehören, welche damit ihren Bedarf für das Bräuhaus, die Ziegelhütte und das Beamten-Deputat bestreitet.

Der Wildstand ist dem Areale angemessen.

Gewerbsleute sind 2 Baumwollen-Weber, 5 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Glaser, 5 Krämer und Hausirer, 8 Leinweber, 1 Müller, 1 Schmiedt, 1 Schneider, 7 Schuhmacher und 3 Strumpfwirker.

Das Armen-Institut ist am 14. Jänner 1843 eröffnet worden. Es hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 288 fl. 42$\frac{3}{20}$ kr. C. M., und eine Einnahme von 25 fl. 4 kr. C. M, von welcher 1 Armer unterstützt wurde.

Die Verbindung mit der Umgegend geschieht durch Landwege. — Die nächste Post ist in Falkenau.

Die Ortschaften sind:

## I. Gut Littengrün.

1) Littengrün (bei Schaller Lippengrün), 3½ St. w. von Elbogen und 2 St. w. von Falkenau, Dorf von 45 H. mit 437 E., ist der Amtsort des Gutes, nach Maria Kulm eingepf., und hat 1 obrigkeitl. Schloß, mit der Wohnung des Amtsverwalters, 1 do. Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 7 Faß 1 Eim.), 1 do. Branntwein-Haus, 1 do. Ziegelhütte und 1 Wirthshaus. Abseits liegen a) ¼ St. w., die Einschicht Frankenhau, 6 Nrn. (1 Maierhof und 5 Dom. Häuschen); b) ¼ St. ö., die Einschicht Boden, 2 Nrn. (Dom. Hsch.)

## II. Gut Neuhof.

2) Pochlowitz, 1 St. s. von Littengrün, Dorf von 44 H. mit 350 E., worunter 3 Judenhäuser mit 3 Fam., ist nach Königsberg (gleichnam. Hft.) eingepf. und hat 1 Gemeindeschule, 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Branntwein-Haus und 1 Wirthshaus; abseits liegen a) ⅛ St. ssw. auf einer Anhöhe, der obrigkeitl. Maierhof Neuhof; b) ¼ St. w. die Einschicht Littengrüner Hau (auch Kaltenbrunn), 2 Nrn. (Dom. Hsch.)

3) Mariahilfs-Berg, ½ St. s. von Littengrün, Dom. Dorf von 20 H. mit 118 E., nach Maria Kulm eingepf., hat 1 obrigkeitl. Jägerhaus.

4) Leibitsch, 1¼ St. s. von Littengrün, an der Mündung des Leibitsch-Baches in die Eger, Dorf von 23 H. mit 142 E., nach Königsberg eingepf., hat 1 Mühle und 1 Wirthshaus. Beim Dorfe sind mehre Säuerlinge.

## Gut Katzengrün.

Das Gut Katzengrün liegt im westlichen Theile des Kreises und gränzt nördlich an die Güter St. Clara und Littengrün, östlich an das Gut Maria Kulm, südlich an das Gut Neuhof und westlich an die Besitzungen der Stadt Eger.

Es gehörte in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts dem Ritter Heinrich von Reisengrün. Um das Jahr 1784 besaß das Gut Ritter Karl Anton Pergler von Perglas. Am 2. September 1795 verkaufte es derselbe an vier unterthänige Insassen des Dominiums, Namens Joseph Hahn, Müller, und Anton Krauß, Bräuer in Katzengrün, Mathes Reichel und Mathes Schuster, Bauern in Kottigau, nachdem diese sich in der k. Hauptstadt Prag das Bürgerrecht erworben hatten. Mit diesen vier Käufern traten später allmählich mehre andere Unterthanen des Dominiums in Gesellschaft, so daß im Jahre 1825 fünf und dreißig Unterthanen des Gutes landtäfliche Besitzer desselben waren. Gegenwärtig gehört es dem Hrn. Joseph August Wenzel Hecht. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. K. Tom. III. Fol. 41.)

Mit dem Gute Katzengrün waren ehemals das Gut Neuhof und der Hof Reisengrün vereinigt. Ersteres wurde 1787 vom Freiherrn Karl Anton Pergler von Perglas an den Besitzer des Gutes Littengrün Wolf Adam Löw verkauft. Der Hof Reisengrün kam 1798 durch Verkauf an Johann Erhard Löw, welcher ihn an seinen Sohn Johann Niklas Löw, Mitbesitzer des Gutes Katzengrün, abtrat. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. R. Tom. VI. Fol. 101.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 168 | 1134 | 625 | 373 | 793 | 1507 |
| Wiesen . . . . . . . | 77 | 1578 | 246 | 667 | 324 | 645 |
| Gärten . . . . . . . | 8 | 1082 | — | — | 8 | 1082 |
| Teiche mit Wiesen vergl. . | 25 | 955 | — | — | 25 | 955 |
| Hutweiden rc. . . . | 25 | 667 | 69 | 535 | 94 | 1202 |
| Waldungen . . . . | 257 | 861 | 111 | 325 | 368 | 1186 |
| Überhaupt . . . . | 563 | 1477 | 1052 | 300 | 1616 | 177 |

Davon gehören der Obrigkeit das gesammte Dominicale und vom Rusticale 29 J. 1556 □Kl. Aecker, 14 J. 31 □Kl. Wiesen und 8 J. 1156 □Kl. Waldung, zusammen 52 J. 1143 □Kl., im Ganzen 616 J. 1020 □Kl.

Die Oberfläche des Gutes gehört größtentheils zum westlichen Abhange des Kulmer Berges, welcher hier bis zum Leibitsch-Bache ab-

fällt. Die Felsart ist Glimmerschiefer; westlich von Katzengrün und bei Kottigau herrscht aufgeschwemmtes Land. Der Leibitsch-Bach kommt aus Norden vom Gute St. Clara und fließt durch das hiesige Gebiet südlich der Eger zu. Er liefert vorzüglich Forellen und dient im Frühling zum Holzflößen aus den Waldungen der Hft. Hartenberg bis zum Dorfe Katzengrün.

Teiche sind: der Schloßteich in Katzengrün und zwei s. g. Loheteiche bei Rauhenkulm. Aus jenen werden gute Karpfen, aus diesen Forellen genommen. Der Wagnerteich, der Neue und der Kottigauer Teich sind zu Wiesen umgeschaffen worden. Bei Katzengrün ist ein Säuerling, der den Einwohnern als gewöhnliches Trinkwasser dient.

Die Zahl der Einwohner ist 1069. Darunter sind 3 israelitische Familien. Die Sprache ist die teutsche.

Ertrag und Nahrung fließen aus dem Betriebe der Landwirthschaft.

Der Boden ist bei Katzengrün und Kottigau fruchtbar, so daß alle Getraidearten gedeihen; weniger fruchtbar bei Rauhenkulm und Reisengrün, wo nur Korn und Haber, nebst etwas Gerste gebaut wird. Obstbäume findet man nur in Gärten.

Der Viehstand der Unterthanen war am 30. April 1837: 2 Pferde (1 Altes, 1 Fohlen), 459 Stück Rindvieh (3 Zuchtst., 228 Kühe, 57 Kalb., 128 Zugochs., 43 junge O.), 193 Schafe (120 Alte, 73 Lämmer), 18 Stück Borstenvieh und 30 Bienenstöcke.

Die obrigkeitlichen Maierhöfe sind verpachtet.

Die Waldungen sind: Der Wald Eichen, südlich gegen Neuhof, 152 J. 1556 □Kl., der Wald Hühnerkorb, gegen Littengrün, dann die Große und Kleine Mordlohe, zusammen 215 J. 1231 □Kl. Sie bilden ein einziges Revier und liefern jährlich 265 n. östr. Kl. Kiefern- und Birken-, nebst etwas Eichen- und Fichtenholz, welche auf dem Gute verbraucht werden.

Die mäßige Jagdausbeute, Hasen und Rebhühner, wird nach Eger und Franzensbrunn verkauft.

Gewerbe und Handel treiben 73 Meister und andere Gewerbsleute, mit 24 Gesellen, 22 Lehrlingen und Gehilfen. Die einzelnen Gewerbe sind nicht angezeigt.

Das Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 114 fl. 53 kr. C. M. Arme waren nicht vorhanden.

Durch das Gut führt, über das Dorf Katzengrün, die von Zwodau und Kulm kommende Straße nach Eger. — Die nächste Post ist in Falkenau.

Die Ortschaften sind:

1) Katzengrün, 4 St. wsw. von Elbogen und 2¼ St. wsw. von Falkenau, links am Leibitsch-Bache, Dorf von 85 H. mit 583 E., worunter 3 israel. Fam.,

ist nach Maria Kulm eingepf. und hat 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Wirthschaftsamt, 1 Schule, unter dem Patronate der Gemeinde, 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 7 Faß), 1 do. Branntwein-Haus, 1 do. Försterhaus, 1 Einkehr-Wirthshaus und 1 viergängige Mühle. Das Schloß ist alt und soll dasselbe seyn, von wo Heinrich von Reisengrün zurückkehrte, als er bei der Kulmer Kapelle sein Brettspiel vergaß, welches nachher das Mädchen Bibiana abholte. (S. Maria Kulm S. 34.)

2) Rauhenkulm, Rauhkulm, ½ St. onö. von Katzengrün, an derselben Straße, Dorf von 47 H. mit 386 E., nach Maria Kulm eingepfarrt, hat 2 Einkehrhäuser; ½ St. w. liegt im Walde 1 Wasenmeisterei.

3) Reisengrün, ¾ St. onö. von Katzengrün, 3 H. mit 12 E., worunter 1 obrigkeitl. Maierhof und 1 Einkehrhaus; nach Maria Kulm eingepfarrt.

4) Kottigau, ¾ St. ssö. von Katzengrün, unweit links von der Eger, Dorf von 14 H. mit 88 E., nach Königsberg (gleichnam. Hft.) eingepfarrt.

## Gut Wallhof.

Dieses Dominium liegt im nordwestlichen Theile des Kreises, zwischen der Hft. Schönbach in Norden, der Hft. Hartenberg in Osten, dem Gute Wildstein in Südosten, Süden und Südwesten, dem Voigtländischen Kreise des Königreiches Sachsen in Nordwesten.

Das Ganze besteht aus vier Theilen, von welchen der 1. und 4. Theil den besondern Namen Vorder-Wallhof, der 2. und 3. den Namen Hinter-Wallhof führen. Beide sind eigentlich besondere Güter und jedes hatte sonst eigene Besitzer. Es sind s. g. Böhmische Kronlehen; sie gehören zu den Böhmisch-Teutschen Lehen, oder jenen, welche außerhalb der alten Gränzen des Königreiches Böhmen liegen, vom Könige verliehen werden und in Hinsicht sowohl der Realgerichtsbarkeit als des adeligen Richteramtes erster Instanz dem k. k. böhmischen Appellationsgericht als teutscher Lehnschranne oder Lehn-Hauptmannschaft untergeordnet sind. — Beide Güter gehörten von der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. bis in die erste Hälfte des gegenwärtigen, der ritterlichen, später freiherrlichen Familie Mulz von Waldau. Im Jahre 1825 besaß das Gut Vorder-Wallhof Franz Freiherr Mulz von Waldau, und das Gut Hinter-Wallhof Emanuel Freiherr Mulz von Waldau. Der gegenwärtige Besitzer beider Güter ist der k. k. wirkliche Kämmerer und Hofrath Joseph (Joachim) Graf von Auersberg.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

Erster Theil.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 165 | 1207 | 342 | 150 | 507 | 1357 |
| Wiesen . . . . . . . | 49 | 22 | 169 | 247 | 218 | 269 |
| Gärten . . . . . . . | — | 763 | — | — | — | 763 |

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Teiche mit Wiesen vergl. | — | — | 5 | 795 | 5 | 795 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . | 3 | 1593 | 34 | 1163 | 38 | 1156 |
| Waldungen . . . . | 156 | 206 | 328 | 7 | 484 | 213 |
| Uiberhaupt . . . . . | 375 | 591 | 879 | 762 | 1254 | 1353 |

## Zweiter Theil.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 125 | 1252 | 324 | 513 | 450 | 165 |
| Wiesen . . . . . . . | 55 | 927 | 141 | 283 | 196 | 1210 |
| Gärten . . . . . . . | — | 209 | — | — | — | 209 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 6 | 930 | — | — | 6 | 930 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . | 27 | 1383 | 22 | 487 | 50 | 270 |
| Waldungen . . . . | 250 | 1264 | 301 | 1512 | 552 | 1176 |
| Uiberhaupt . . . . . | 466 | 1165 | 789 | 1195 | 1256 | 760 |

## Dritter Theil.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 192 | 1160 | 651 | 300 | 843 | 1460 |
| Wiesen . . . . . . . | 48 | 1044 | 266 | 1321 | 315 | 725 |
| Gärten . . . . . . . | 2 | 212 | — | — | 2 | 212 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 14 | 663 | 1 | 660 | 15 | 1323 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . | 3 | 754 | 50 | 253 | 53 | 1007 |
| Waldungen . . . . . | 190 | 907 | 718 | 98 | 908 | 1005 |
| Uiberhaupt . . . . . | 451 | 1540 | 1687 | 1032 | 2139 | 972 |

## Vierter Theil.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 272 | 1244 | 449 | 1301 | 722 | 945 |
| Wiesen . . . . . . . | 77 | 433 | 158 | 868 | 235 | 1301 |
| Gärten . . . . . . . | 2 | 245 | — | — | 2 | 245 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | — | — | — | 1176 | — | 1176 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . | 11 | 77 | 21 | 1414 | 32 | 1491 |
| Waldungen . . . . | 188 | 632 | 350 | 793 | 538 | 1425 |
| Uiberhaupt . . . . . | 551 | 1031 | 981 | 752 | 1533 | 183 |

Wiederholung.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| I. Theil . . . . . . | 375 | 591 | 879 | 762 | 1254 | 1353 |
| II. " . . . . . . . | 466 | 1165 | 789 | 1195 | 1256 | 760 |
| III. " . . . . . . . | 451 | 1540 | 1687 | 1032 | 2139 | 972 |
| IV. " . . . . . . . | 551 | 1031 | 981 | 752 | 1533 | 183 |
| Im Ganzen . . . . | 1845 | 1127 | 4338 | 541 | 6184 | 68 |

Die Oberfläche ist in Norden und Osten des Gebiets gebirgig. An der nordöstlichen Seite ist an der Hartenberger Gränze der Berg Kronberg zu bemerken. Die Felsarten im nördlichen und östlichen Theile sind Glimmerschiefer, südlich von Ullersgrün und Zweifelsreuth bedeckt tertiärer Sandstein und Schieferthon das Urgebirge, wird aber bei Neuhof und Neukirchen und weiter südlich von aufgeschwemmtem Lande bedeckt.

Durch das Dominium läuft von Nordwesten her über Steingrub der Bach Fleißen in südöstlicher Richtung auf Hörschin, empfängt unterhalb dieses Dorfes den von der Hft. Schönbach über Brenndorf und Wallhof kommenden Schönbach und fließt dann südlich auf das Gut St. Clara.

Teiche sind bei Neukirchen der Rothe Teich, dann der Haber-, Stock-, Tannen-, Bruck- und Moosbruck-Teich, welche bei Watzkenreuth und Steingrub liegen. Sie enthalten Karpfen. Bei Wallhofen ist ein Sauerbrunnen.

Die Zahl der Einwohner ist 4731. Darunter befinden sich 15 israelitische Familien. — Die Sprache ist die teutsche.

Ertrags- und Nahrungsquellen sind Ackerbau, Viehzucht, Waldwirthschaft, einige Gewerbe, Baumwollen-Weberei, Taglöhner-Arbeiten rc.

Der Boden ist größtentheils sandig und lehmig, mit felsigem Untergrunde, die Fruchtbarkeit mittelmäßig. Man baut vornehmlich Korn, Haber und Erdäpfel, etwas Waizen und Gerste, auch Flachs für den Hausgebrauch. Obstbäume gedeihen nur in Gärten und geschützten Lagen.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 8 (Alte) | 6 (Alte) | 14 |
| Rindvieh | 188 (5 Zuchtst., 5 junge St., 67 Kühe, 35 Kalb., 42 Zugochs., 34 junge O.) | 1105 (8 Zuchtst., 2 junge St., 562 Kühe, 159 Kalb., 276 Zugochs., 98 junge O.) | 1293 |
| Schafe | 161 (134 Alte, 27 Lämmer) | 62 (46 Alte, 16 Lämmer) | 223 |
| Borstenvieh | 19 | 45 | 64 |
| Ziegen | — | 57 | 57 |
| Bienenstöcke | 4 | 63 | 67 |

Die obrigkeitlichen Maierhöfe (in Brenndorf, Hörschin, Steingrub und Wallhof) werden von Zeit zu Zeit verpachtet.

Die Waldungen betragen 975 J. 1186 □Kl. Sie bilden zwei Reviere und liefern weiches und hartes Holz zum eigenen Verbrauch.

Der Wildstand ist geringer als er im Verhältniß zum Aerale des Gutes seyn könnte. Das erlegte Wild wird auf dem Gute selbst consumirt.

Größere Gewerbsanstalten sind 2 Baumwollgarn-Spinnereien in Neukirchen, zusammen mit 26 Arbeitern, und 2 Baumwollwaaren-Fabriken in Steingrub, zusammen mit 50 Arbeitern. Andere Gewerbsleute waren am Anfange des Jahres 1846 6 Bäcker, 2 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Buchbinder, 1 Drechsler, 1 Faßbinder, 2 Färber, 4 Fleischer, 2 Glaser, 1 Gürtler, 1 Hammerschmiedt, 1 Klämpner, 1 Lohgärber, 1 Maurer, 6 Müller, 1 Nagelschmiedt, 1 Produkten-Händler, 1 Putzmacherinn, 1 Schleifer, 2 Schlosser, 5 Schmiedte, 5 Schneider, 12 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 2 Seiler, 7 Siebmacher, 4 Strumpfwirker, 5 Tischler, 1 Töpfer, 2 Wagner, 1 Wasenmeister, 2 Zimmerleute und 1 Zuckerbäcker. Handelsleute waren 3 Händler mit gemischten Waaren, 18 Krämer und Hausirer und 12 freien Handel treibende Gewerbsleute.

Aerztliche Hilfe leisten 1 obrigkeitl. Wundarzt (in Neukirchen) und 2 Hebammen (in Neukirchen und Steingrub).

Das Armen-Institut wurde 1792 durch Franz Mulz von Waldau gegründet und hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 1427 fl. $14\frac{1}{2}$ kr. C. M. und 218 fl. $17\frac{2}{7}$ kr. W. W. Die Zahl der Armen war 24.

Die Verbindung mit der Umgegend wird durch Landwege unterhalten. Uiber Hörsching, Neukirchen und Fasatengrün führt eine Commercial-Straße nach Schönbach und von dort weiter nach Adorf in Sachsen. — Die nächste Post ist in Eger.

Die Ortschaften sind:

### I. Gut Vorder-Wallhof.

1) Hörschin, Hörsin, $5\frac{1}{4}$ St. w. von Elbogen und 3 St. nnö. von Eger, Dorf von 46 H. mit 415 E., davon gehören 1 H. zum I. Theile, 2 H. zum II. Theile, und 6 H. zum III. Theile. Beim hiesigen Antheile (IV.) sind 3 Juden-Familien. Das Dorf ist der Amtsort des Dominiums, nach Neukirchen eingepf., und hat 1 Gemeindeschule (ohne eignes Gebäude), 1 obrigk. Schloß, 1 do. Maierhof, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. — Das Schloß ist 1800 von Grund aus neu gebaut worden,

2) Steingrub, $1\frac{1}{4}$ St. wnw. von Hörschin, am Fleißen-Bache, Dorf von 82 H mit 755 E., von welchen 1 H. zum I. Theile, 1 H. zum II. Theile, 10 H. zum III. Theile und die übrigen zum IV. Theile gehören, ist nach Neukirchen eingepf., und hat hiesigerseits 9 Juden-Familien, 1 obrigk. Schloß, 1 do. Maierhof, 1 do. Jägerhaus, 1 Gemeindeschule (ohne eignes Gebäude), 1 Baumwoll-Spinnfabrik, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Das Schloß ist beiläufig in den Jahren 1720 oder 1725 gebaut worden.

3) Dürrngrün, 2 St. nw. von Hörschin, Dorf von 46 H. mit 350 E., von welchen 11 H. zum I. Theile, 2 H. zum II. Theile und 7 H. zum III. Theile gehören; ist nach Schönbach (gleichnam. Hft.) eingepf. und hat 1 Eisenhammer.

4) Ermensgrün, bei Schaller Ermetsgrün, 1½ St. nw. von Hörschin, Dorf von 21 H. mit 157 E., von welchen 7 H. zum I. Theile, 5 H. zum II. Theile, 2 H. zum III. Theile und die übrigen zum IV. Theile gehören, ist nach Neukirchen eingepf. und hat 1 Mühle mit Brettsäge

5) Krondorf, bei Schaller auch Gründorf, 1¼ St. nö. von Hörschin, Dorf von 22 H. mit 175 E., von welchen 11 H. zum I. Theile, 5 H. zum II. Theile und 6 H. zum III. Theile gehören, ist nach Neukirchen eingepf.; abseits liegen ¼ St. ö. einschichtig 5 H.

## II. Gut Hinter-Wallhof.

6) Wallhof, ¼ St. ö. von Hörschin, am Schönbache, Dorf von 44 H. mit 429 E., von welchen 25 H. zum II. Theile und 19 H. zum I. Theile gehören, ist nach Neukirchen eingepf. und hat 2 obrigkeitl. Schlösser, 2 do. Maierhöfe, 1 do. Bräuhaus (auf 9 Faß) und 1 Mühle; 3 Hsch. liegen ¼ St. s. Beim Dorfe ist am Wege nach Frauenreuth ein Sauerbrunnen, der als gewöhnliches Trinkwasser benützt wird.

7) Neukirchen, bei Schaller Neukirch, ehemals Neukirchberg, ½ St. nnö. von Hörschin, an der Straße nach Adorf in Sachsen, Dorf von 86 H. mit 891 E., von welchen 22 H. zum II. Theile, 12 H. zum I. Theile, 5 H. zum IV. Theile und die übrigen zum hiesigen (III.) Theile gehören, hat 3 Juden-Familien, 1 Pfarrkirche zur heil. Kreuzerhöhung, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Contributionsgetraide-Schüttboden, 1 Einkehrhaus. — Bis nach dem Anfange des XVII. Jahrh. stand hier nur das Wirthshaus und dabei eine hölzerne Kapelle mit einem Kreuze. An der Stelle der Kapelle wurde 1613 auf Anregung des damaligen Pfarrers in Maria Kulm, P. Sebastian Christian, Kreuzherrenordens-Priester, die Kirche gebaut und Anfangs von Maria Kulm aus verwaltet, bis im Jahre 1657 auf Bitten der Grundherren Hanns Andreas, Adam, Christian und Ernst Wilhelm Mulz von Waldau ein eigner Pfarrer angestellt wurde. Das Dorf ist erst nach 1613 angelegt worden. In Folge der zunehmenden Bevölkerung des Sprengels wurde die Kirche 1776 vergrößert und auch ein Kaplan angestellt. Eingepfarrt sind, mit Ausnahme von Dürrngrün, sämmtliche Dörfer des Dominiums.

8) Brenndorf, ¼ St. n. von Hörschin, am Schönbache, Dorf von 51 H. mit 377 E., von welchen 1 H. zum II. Theile, 1 H. zum I. Theile und die übrigen zum hiesigen (III.) Theile gehören, hat 1 obrigk. Schloß, Neuhof genannt, 1 do. Maierhof, und 1 Mühle mit Brettsäge.

9) Emeth, bei Schaller Ebmet, 1 St. nö. von Hörschin, Dorf von 27 H. mit 240 E., von welchen 9 H. zum II. Theile, 8 H. zum III. Theile, 7 H. zum I. Theile und 3 H. zum IV. Theile gehören, ist nach Neukirchen eingepf., und hat 1 Gemeindeschule (ohne eignes Gebäude); abseits liegt ¼ St. n. im Walde das obrigk. Gesammt-Försterhaus.

10) Fasatengrün, 1 St. n. von Hörschin, an der Straße nach Adorf in Sachsen, Dorf von 31 H. mit 233 E., von welchen 16 H. zum III. Theile, 7 H. zum I. Theile, 5 H. zum IV. Theile und 3 H. zum II. Theile gehören, ist nach Neukirchen eingepf.; abseits liegt ¼ St. 1 Mühle.

11) Ullersgrün, ¾ St. n. von Hörschin, Dorf von 27 H. mit 226 E., von welchen 12 H. zum II. Theile, 5 H. zum III. Theile und 10 H. zum I. Theile gehören, ist nach Neukirchen eingepf. und hat 1 Gemeindeschule (ohne eignes Haus); abseits liegen einschichtig 6 H.

12) Zweifelsreuth, $\frac{3}{4}$ St. nnö. von Hörschin, Dorf von 26 H. mit 206 E., von welchen 12 H. zum III. Theile, 10 H. zum II. Theile, 2 H. zum IV. Theile und 2 H. zum I. Theile gehören, ist nach Neukirchen eingepfarrt.

13) Watzkenreuth, auch Waizkenreuth, $1\frac{1}{4}$ St. nw. von Hörschin, Dorf von 36 H. mit 285 E., von welchen 12 H. zum III. Theile, 10 H. zum II. Theile, 5 H. zum I. Theile und 9 H. zum IV. Theile gehören, ist nach Neukirchen eingepf. und hat 1 Gemeindeschule (ohne eignes Haus.)

## Herrschaft Hartenberg sammt dem Gute Frankenhammer.

Dieses Dominium liegt im nordwestlichen Theile des Kreises, links von der Eger, wo es in Norden an die Hft. Schönbach, die Bergstadt Bleistadt und die Hft. Heinrichsgrün, in Osten an ebendieselbe Hft. so wie an die Hft. Falkenau, in Süden an die Güter Habersbirg und Littengrün, in Westen an die Güter St. Clara und Wallhof, und abermals an die Hft. Schönbach gränzt.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. wirkl. Kämmerer und Hofrath Joseph (Joachim) Graf von Auersberg. (S. Landtäfl. Hauptb., Hft. Hartenberg Litt. H. Tom. II. Fol. 233; Gut Frankenhammer, Litt. F. Tom. I. Fol. 101.)

Den Forschungen des Grafen Sternberg*) zufolge war die Hft. Härtenberg**) im Mittelalter ein Lehn der Krone Böhmen, welches die schon um 1250 in der Geschichte des Stiftes Waldsassen vorkommenden Herren von Härtenberg besaßen. Die Blei-Bergwerke innerhalb des Gebietes der Hft., welche später zur Gründung der Bergstadt Bleistadt Veranlassung gaben, waren im Anfange des XIV. Jahrhunderts ein Eigenthum dieser Familie, wie aus einer Urkunde vom 21. Juli 1314 hervorgeht, vermöge welcher Tuto von Härtenberg genannt von Schönprunn, im Falle seines Absterbens, dem Abte Johann von Waldsachsen (Waldsassen) die Burg (Castrum) Schönprunn mit Zubehör und den Lehen, so wie seine Rechte auf die zunächst gelegenen Bergwerke und Wälder abtritt. Unter Kaiser Karl IV. gelangte die Hft. sammt den Bergwerken im Jahre 1350 an die Herren Hubert und Albrecht von Härtenberg und blieb bis zum Anfange des XVI. Jahrhunderts bei dieser Familie, wo sie an die Grafen Schlick verkauft wurde, jedoch mit Vorbehalt des Bergzehnten, den aber Wolf von Härtenberg schon 1523 für 270 fl. ebenfalls an den Grafen Stephan Schlick abtrat.

Im Jahre 1547 wurden die Schlickischen Güter und Bergwerke confiscirt. Die Hft. Härtenberg war bei dieser Gelegenheit auf 9000 fl. rheinisch (zu 14 Batzen) abgeschätzt***) und wurde 1551 von K. Fer-

*) Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke. I. Bd. 1. Abth. S. 429 u. ff.
**) So schreibt Graf Sternberg den Namen der Hft. Schaller schreibt Hertenberg. Den Mittheilungen des herrschaftlichen Amtes zufolge findet man in ältern Urkunden Hertenberg und auch Hirtenberg. Die jetzige Schreibung (Hartenberg) scheint erst in neuerer Zeit angenommen worden zu seyn.
***) Graf Sternberg, a. a. O. S. 352. Vergleiche auch oben Stadt Elbogen.

dinand I. an Heinrich von Plauen, Burggrafen zu Meißen, verpfändet. Am 8. Juli 1597 verkaufte Kaiser Rudolph II. die Hft. Härtenberg mit dem Gute Gossengrün, so wie die Hft. Schönbach und die Güter Frankenhammer, Habersbirg und Littengrün, an Heinrich von Pisnitz (Pißnitz), bei dessen Familie sie fast ein volles Jahrhundert blieb. Es folgten ihm nämlich Johann Heinrich von Pisnitz, † wahrscheinlich 1643 *); Adam Heinrich Karl Freiherr von Pisnitz † 1652; Johann Franz Ferdinand Freiherr von Pisnitz, † 1692. Letzterer hinterließ als Erben 5 unmündige Kinder, 4 (später in den Grafenstand erhobene) Söhne und 1 Tochter, von welchen der älteste Sohn, Friedrich Karl Maximilian Graf von Pisnitz (geb. 1681) Schönbach und Frankenhammer, Leopold Adolph Graf von Pisnitz (geb. 1682) Härtenberg und Habersbirg erhielt. Während der Minderjährigkeit dieser Erben wurden die Hften. von der verwittw. Mutter Maria Polexina Freiinn von Pisnitz, geb. Hrzan Gräfinn von Harras, verwaltet. Graf Leopold starb ohne Leibeserben und die Hft. Härtenberg rc. gelangte an seinen in den geistlichen Stand getretenen nächstjüngern Bruder Grafen Julius Heinrich Joseph von Pisnitz, welcher sie (nach 1761) an seine Nichte (Tochter des Grafen Friedrich Karl Maximilian) Gräfinn Josepha vermählte Gräfinn von Bredau verkaufte. Diese hinterließ als Erbinn von Härtenberg und Habersbirg ihre Tochter Maria Anna vermählte Gräfinn von Auersberg, welche am 13. Okt. 1813 mit Tode abging, nachdem sie ihren Enkel, den obenerwähnten Grafen Joseph Joachim von Auersberg durch Testament zum Erben ernannt hatte, welcher nach erfolgter Cession von Seiten seines Vaters Grafen Joseph Karl von Auersberg, k. k. böhm. Landrechts- und später mähr. schles. Appellations-Präsidenten rc. rc. rc. im Jahre 1821 Besitzer der Hft. wurde.

Das Gut Frankenhammer war 1813 durch Kauf an die oben erwähnte Gräfinn Maria Anna von Auersberg gekommen, welche es dem Grafen Joseph Karl von Auersberg als Erbschaft hinterließ, der es 1822 an seinen Sohn Joseph Joachim verkaufte.

Der nutzbare Flächeninhalt ist (mit Ausschluß des vom Markte Gossengrün) nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Hft. Hartenberg.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 407 | 475 | 1525 | 804 | 1932 | 1279 |
| Wiesen . . . . . . | 475 | 50 2/6 | 1058 | 482 | 1533 | 532 2/6 |
| Teiche mit Wiesen vergl. . | 14 | 1206 | — | — | 14 | 1206 |
| Hutweiden rc. . . . . | 86 | 625 | 357 | 893 | 443 | 1518 |
| Waldungen . . . . | 3479 | 1515 | 1075 | 532 | 4555 | 447 |
| Uiberhaupt . . . . . | 4463 | 671 2/6 | 4016 | 1111 | 8480 | 182 2/6 |

*) Laut Mittheilungen des Gossengrüner Pfarrers Hrn. Joh. Richter.

## II. Gut Frankenhammer.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl |
| Ackerbare Felder . . . | 102 | 305 | 101 | 28 | 203 | 333 |
| Wiesen . . . . . . . | 75 | 1416 | 61 | 758 | 137 | 574 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | 58 | 1520 | — | — | 58 | 1520 |
| Waldungen . . . . | 662 | 356 | — | — | 662 | 356 |
| Uiberhaupt . . . . . | 899 | 397 | 162 | 786 | 1061 | 1183 |
| Hiezu Hartenberg . . | 4463 | 671 2/6 | 4016 | 1111 | 8480 | 182 2/6 |
| Im Ganzen . . . . | 5362 | 1068 2/6 | 4179 | 297 | 9541 | 1365 2/6 |

Die Oberfläche ist gebirgig, hat aber außer dem Aschenberg und Hornsberg keine bemerkenswerthen Höhenpunkte. Die Felsart ist Glimmerschiefer, welcher bei Hartenberg viele kleine jedoch unreine Granatkrystalle enthält; bei Marklesgrün und Robesgrün findet sich Gneus und östlich davon, so wie bei Lauterbach, erscheint das jüngere Gebilde der Braunkohlen-Formation.

Von fließenden Gewässern sind die bedeutendsten: a) der Zwoda-Bach oder die Zwodau. Diese betritt die Hft. oberhalb der Glashütte Annathal, bildet nach Aufnahme des von Heinrichsgrün kommenden, unbedeutenden, Hornsbaches, oberhalb Bleistadt, die Gränze mit der Hft. Falkenau, fließt nahe östlich am Schlosse Hartenberg vorüber und begiebt sich, in südöstlicher Richtung fortgehend, auf die Hft. Falkenau, um daselbst in die Eger zu fallen; b) der Leibitsch-Bach, welcher von der Hft. Schönbach kommend, über Frankenhammer auf die Glashütte und die Mühlen bei Leopoldshammer fließt, dann auf eine kurze Strecke die Gränze mit dem Gute Wallhof bildet, und unterhalb der Plumberger Stegmühle das hiesige Dominium verläßt. Er empfängt bei der Glashütte Leopoldshammer rechts den unbedeutenden Ahornsbach, mit welchem sich der noch kleinere Dillingsbach vereinigt hat, welche beide Bäche in hiesigen Waldungen entspringen. — Auf der Zwoda wird bis Falkenau, und auf dem Leibitsch-Bache bis Katzengrün, im Frühling Holz geflößt. Auch sind beide Gewässer reich an Forellen.

Teiche, mit Fischen besetzt, sind: der Schloßteich, bei Hartenberg, welcher Forellen enthält; der Papiermühl-Teich, bei Hartenberg, mit Karpfen besetzt; der Locher Teich, bei Loch, enthält Karpfen und Hechte; der Untere Dammteich, bei Annadorf, und der Schafteich, bei Hartenberg, beide mit Karpfen besetzt. Der Teschlteich, bei Robesgrün, und der Obere Dammteich, bei Annadorf, werden als Wiesen benützt.

Die Volksmenge beträgt 6065 Seelen. Es wird überall Teutsch gesprochen.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Ackerbau und Viehzucht, Waldwirthschaft und Bergbau, Fabriksbetrieb, verschiedene Gewerbe, Taglöhner-Arbeiten, Fuhrwerk, Holzschlag, Flachsspinnerei, Weberei und Spitzenklöpplerei.

Der Boden enthält viel rothen Lehm, auch Kies und Sand, und ist im Ganzen mittelmäßig fruchtbar. Man baut Korn, Haber, Knollengewächse und Flachs. Der Waldboden ist vorzüglich den Nadelhölzern angemessen. Einzelne Stellen der Waldungen bestehen aus völlig kahlen Felsen. Anderwärts giebt es Brüche, wo nur Gras, Moos und verkrüppeltes Holz zu sehen sind. Das Klima ist rauh und daher auch dem Obstbau hinderlich, obschon man sich in Gärten sowohl als im Freien bemüht, ihn in Aufnahme zu bringen.

Der Viehstand war (ohne den des Marktes Gossengrün) am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 4 (Alte) | 18 (Alte) | 22 |
| Rindvieh | 37 (1 Zuchtst., 28 Kühe, 8 Zugochsen) | 1110 (730 Kühe, 73 Kalb., 3 Mastochs., 260 Zugochs., 44 junge Ochsen) | 1147 |
| Schafe | — | 24 (19 Alte 5 Lämmer) | 24 |
| Borstenvieh | — | 56 | 56 |
| Ziegen | — | 36 | 36 |
| Bienenstöcke | 3 | 5 | 8 |

Die obrigkeitlichen 5 Maierhöfe (Hartenberg, Leopoldshammer, Pürgles, Lippnitzgrün oder Spitalhof, und Nüglhof) sind zeitlich verpachtet. Nur beim Hartenberger Hofe werden einige Grundstücke auf dem kleinen Maierhofe Schmiedhof in eigner Regie bewirthschaftet. Beim Pürgleser, Spital- und Nüglhofe sind auch die Gebäude eingegangen. Eben so sind in Folge der Verpachtung der Maierhofsgründe die Schäfereien bei Hartenberg und Leopoldshammer, so wie der Hammelhof bei Bernau, aufgehoben und die Gebäude zu Wohnungen umgeschaffen worden.

Die obrigkeitlichen Waldungen betragen, nach Angabe des Hartenberger Amtes, 3476 J. 263 □Kl., und sind in 4 Reviere eingetheilt: das Hartenberger, 223 J. 110 □Kl., das Pürgleser, 91 J. 499 □Kl., das Leopoldshammerer, 1727 J. 1005 □Kl., und das Prünleser (mit dem Spitalwalde des Maierhofes Lippnitzgrün), 1434 J. 249 □Kl. Sie enthalten hauptsächlich Fichten, Tannen und Kiefern, nebst einem untergemischten Theile Buchen und Birken. Nach der gerichtlichen Abschätzung vom 10. Jänner 1815 ergab sich ein jährlicher Ertrag von 4867 Kl. weichen und 39 Kl. harten, 3 Schuh langen Scheitholzes. Was der eigene Bedarf übrig läßt, wird an fremde Dominien abgesetzt.

Die Hft. hat einen der Größe des Areales angemessenen Wildstand an Rehen, Hasen, Auer-, Birk- und Hasel-, auch Rebhühnern. Das erlegte Wild wird theils auf dem Dominium theils nach den Nachbarstädten, besonders Karlsbad und Franzensbrunn, verkauft.

An mehren Punkten des Dominiums befinden sich Steinbrüche, welche Baustein (Thonschiefer) liefern. Bergbau wird von Privat-

gewerken betrieben: auf Blei, nächst Bleistadt (Therefienzeche); die Obrigkeit erhält $\frac{1}{4}$ des Zehnten; auf Eisenstein, bei Bernau (Petri und Pauli-Zeche), dann auf Steinkohlen, nächst Lauterbach; ebenfalls Privaten gehörig.

Die obrigkeitl. Glasfabrik zu Leopoldshammer liefert Tafelglas, und beschäftigt 19 Arbeiter.

Außerdem wurden am Schluß des Jahres 1845 auf der Hft. (mit Ausschluß des Marktes Gossengrün) Polizei- und Commercial-Gewerbe nebst etwas Handel von 62 Meistern und andern Befugten, mit 28 Gesellen und 9 Lehrlingen, betrieben. Darunter zählte man 4 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntwein-Brenner, 1 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 1 Kürschner, 10 Müller, 1 Sattler, 6 Schmiedte, 14 Schneider, 16 Schuster, 1 Wagner und 3 Zimmermeister (9 Gesellen). Handel treiben 1 Krämer und 7 Hausirer.

Sanitätspersonen sind 1 obrigkeitl. Wundarzt und Geburtshelfer (in Gossengrün) und 2 Hebammen (in Lauterbach und Liebenau).

Das Armen-Institut ist vom jetzigen Besitzer der Hft. gegründet und am 1. Jänner 1834 eröffnet worden. Es hatte am Schluß des Jahres 1845 ein Stammvermögen von 1822 fl. 19$\frac{4}{5}$ kr. C. M. Die Einnahme dess. Jahr betrug 483 fl. 21 kr. C. M. und 314 fl. W. W. Die Zahl der Armen war 33.

Außerdem bestehen in Frankenhammer 2 Spitäler, ein älteres, am 10 Nov. 1814 vom damaligen Besitzer des Gutes Frankenhammer, Martin Hoyer von Blumenau, für 2 Pfründler gestiftetes, und ein neues, welches am 18. Juli 1841 von Joseph Wenzel Saudner und dessen Schwester Rosalia, beide aus Waltersgrün, gemeinschaftlich mit dem Herrschaftsbesitzer Joseph Grafen von Auersberg, für 12 Pfründler errichtet worden ist. Ersteres hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 2370 fl. 13$\frac{1}{2}$ kr. W. W. und ein Einkommen von 108 fl. 41$\frac{3}{4}$ kr. W. W. Das Stammvermögen des Letztern betrug Ende 1845: 14731 fl. 58$\frac{1}{4}$ kr. C. M. und die Einnahme dess. Jahres war 720 fl. C. M.

Die Verbindung mit der Umgegend wird durch Landwege unterhalten. — Die nächste Post ist in Falkenau.

Die Ortschaften sind:

## I. Hft. Hartenberg.

1) Hartenberg (sonst Hertenberg und Härtenberg), 3$\frac{1}{4}$ St. wnw. von Elbogen und 1$\frac{3}{4}$ St. nw. von Falkenau, rechts an der Zwoda, die hier das kleine Erlbächelchen aufnimmt, Dorf von 26 H. mit 205 E., nach Gossengrün eingepf., hat 1 obrigkeitl. Schloß mit einer Kapelle zu den heil. drei Königen, der Wohnung des Amts-Direktors und des Schloßkaplans, 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do Bräuhaus (auf 18$\frac{1}{4}$ Faß), 1 do. Branntwein-Haus und 1 Wirthshaus; abseits liegen: a) der kleine Maierhof Schmiedhof, b) 1 (ehemalige) Schäferei, mit 1 Taglöhner-Häuschen; c) 2 Mühlen, worunter 1 mit Brettsäge; d) der Petri und Pauli-Stollen. — Das Schloß verräth durch seine Bauart ein hohes Alter. Es liegt w. am Dorfe, auf einem hohen, schmalen Bergrücken, der nach Norden und Süden steil, nach Osten gegen die Papiermühle sanft abfällt,

und westlich durch eine schmale Erdzunge, die einzige Einfahrt zum Schlosse, ehemals durch eine Zugbrücke geschieden, mit einem andern Bergrücken zusammenhangt, auf dessen ebener Oberfläche Maierhofs-Felder und weiterhin in sanfterer Aufsteigung die Ebenen von Annadorf, Gossengrün und Plumberg liegen, während an der südöstlichen Seite in grauser Tiefe die Zwoda strömt und der östliche Abfall mit Nadel- und Laubholz bewachsen ist. Am Fuße des nördlichen, gleichfalls mit Gestrüppe, in welchem Spaziergänge angelegt sind, bedeckten Abhanges befindet sich der Schloßteich. Im Schlosse selbst ist der große Saal mit alterthümlichen Malereien merkwürdig. Westlich steht abgesondert auf einem Felsen der Schloßthurm mit einer Schlaguhr; noch weiter westlich ein Wirthshaus, an der Stelle eines ehemaligen Vorwerks, das zur Vertheidigung der Burg gedient haben mag. Die Schloßkapelle ist angeblich 1169, wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Schlosse selbst, gebaut worden. Im J. 1668 brannte das Schloß mit der Kapelle ab, wurde aber 1688 wieder hergestellt. Im Jahre 1760 (?) stiftete Graf Julius Heinrich Joseph von Pisnitz, auf letztwilliges Verlangen seines Bruders (Vorbesitzers) Leopold Adolph, für ewige Zeiten einen Kaplan bei der Schloßkapelle. Im Hartenberger Schlosse verbrachte der Vater des jetzigen Besitzers, der ehemalige mähr. schles. Appellationspräsident rc. Graf Joseph Karl von Auersberg, den Abend seines Lebens und hinterließ eine ansehnliche Bibliothek und eine werthvolle Mineralien-Sammlung.

2) Gossengrün, auch Gassengrün (in alten Urkunden Gazengruen) *) $\frac{3}{4}$ St. wsw. von Hartenberg, schutzunterthäniger Markt von 229 H. mit 1633 E., hat 1 Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul, 1 Pfarrei und 1 Schule; sämmlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 k. k. Waaren-Controll- und Commercial-Stempelamt, 1 Rathhaus, 1 Gemeinde-Bräuhaus (auf $8\frac{1}{2}$ Faß), 2 Spitäler, 2 Gasthäuser (Rathhaus und Herrenhaus) und ein Bierschenke. Der Maierhof (Grünhof) ist emphyteutisirt. Abseits liegen a) die Kapelle zum heil. Johann v. Nep., an der Straße nach Hartenberg; b) die Kapelle zur heil. Dreifaltigkeit, am Wege nach Maria Kulm. — Die Kirche war schon 1384 als Pfarrkirche vorhanden. Wann und von wem sie gebaut worden, ist nicht bekannt. Im Jahre 1583 scheint sie, wie diese über der Sakristei befindliche Jahrzahl vermuthen läßt, erneuert worden zu seyn. Sie enthält Grabsteine der Grafen von Schlick und von Pisnitz. Das Altarblatt, die heil. Apostel Petrus und Paulus darstellend, ist wahrscheinlich von einem italiänischen Meister. Graf Julius Heinrich von Pisnitz brachte es von einer Reise nach Rom mit zurück und schenkte es der Kirche. Die ältesten Matriken sind von 1604. Eingepfarrt sind die hiesigen Dörfer Hartenberg, Werth, Loch, Robesgrün, Annadorf, Plumberg, Leopoldshammer, Bernau, Liebenau, Ober-Prünles und 24 H. von Unter-Prünles. — Die von Schaller angeführte öffentliche Kapelle zu St. Joachim und St. Anna besteht nicht mehr. Sie war im J. 1761 vom Grafen Julius Heinrich von Pisnitz gemeinschaftlich mit Friedrich Wilhelm Andreser, Priester zu Regensburg, gestiftet und mit einem Geistlichen besetzt worden, welcher alle Sonn- und Feiertage eine Frühmesse zu lesen hatte, daher die Kapelle gewöhnlich das „Frühmeßkirchel" genannt wurde. Im J. 1785 hob K. Joseph II. die Kapelle auf und die Stiftungskapitalien wurden auf die neuerrichtete Lokalie in Habersbirg übertragen, bei welcher auch der Geistliche seine Anstellung als Lokalist erhielt. Das Gebäude wurde 1821 an einen Bürger verkauft, der es abtragen ließ. — Der Ort hat einen Marktrichter und einen Grundbuchführer. — Die Einwohner leben von Landbau und Gewerben. Die landwirthschaftliche Area besteht in:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . . . | 12 | $538\frac{3}{6}$ | 419 | $1267\frac{3}{6}$ | 432 | 206 |
| Teiche mit Aeckern verglichen . | — | 367 | — | — | — | 367 |

*) Der Name Katzengrün, welchen Schaller außer den obigen noch anführt, ist entweder ein Schreib- oder ein Druckfehler.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Wiesen . . . . . . . . . . | 7 | 186$\frac{3}{8}$ | 253 | 1511$\frac{3}{8}$ | 261 | 97$\frac{4}{8}$ |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . . . | 56 | 278 | 57 | 623 | 113 | 901 |
| Waldungen : . . . . . . . | — | — | 52 | 493$\frac{1}{8}$ | 52 | 493$\frac{1}{8}$ |
| Uiberhaupt . . . . . . . . | 75 | 1369$\frac{5}{8}$ | 783 | 695$\frac{3}{4}$ | 859 | 465$\frac{3}{8}$ |

Der Viehstand beträgt 16 Pferde (15 Alte, 1 Fohlen), und 330 Stück Rindvieh (2 Zuchtst., 221 Kühe, 47 Kalb., 45 Zugochs., 18 junge O.) — Der ehemalige Maierhof Grünhof ist emphyteutisirt. — Gewerbsleute sind 7 Bäcker, 1 Bierschänker, 1 Büchsenmacher, 2 Färber, 6 Faßbinder, 5 Fleischhauer, 2 Gastwirthe, 2 Glaser, 1 Maurer (3 Gesellen), 2 Müller, 2 Nagelschmiedte, 2 Rothgärber, 2 Schlosser, 4 Schmiedte, 3 Schneider, 10 Schuhmacher, 2 Seifensieder, 3 Seiler, 1 Spengler, 5 Spitzenfabrikanten, (zusammen 300 Arbeiter), 2 Strumpfwirker, 8 Tischler, 2 Töpfer, 3 Wagner, 27 Wollenzeug-Weber (40 Gesellen, 16 Lehrlinge) und 1 Zimmermeister (2 Gesellen); ferner 4 Waarenhändler, 4 Krämer und Hausirer; zusammen 112 Meister und andere Gewerbsherren, 68 Gesellen, 324 Lehrlinge und Hilfsarbeiter. Die Jahrmärkte (Mont. nach Pet. und Paul und nach Simon und Juda) beschränken sich auf Schnittwaaren und Handwerksartikel in etwa 30 Buden und Ständen. — Sanitätspersonen sind 2 Wundärzte und 1 Hebamme. — Das Armen-Institut ist 1843 eingeführt worden und hatte Ende 1845 ein Vermögen von 58 fl. 12 kr. C. M. und eine Einnahme von 12 fl. C. M., von der 2 Arme unterstützt wurden. Für arme, alte und gebrechtliche Einwohner von Gossengrün bestehen zwei Spitäler. Das ältere wurde 1643 vom Freiherrn Adam Heinrich Karl von Pisnitz, auf letztwillige Anordnung seines Vaters Johann Heinrich gegründet und diese Stiftung 1695 von der Freiinn Maria Polerina verwittweten von Pisnitz mit 300 fl., und 1712 von deren Schwester Sylvia Katharina Gräfinn von Hyserl (beide geb. Gräfinnen Hrzan von Harras) mit 800 fl. vermehrt. Es werden darin 12 Pfründler unterhalten. Das Stammvermögen war Ende 1845 27218 fl. 34 kr. C. M., und das Einkommen 1360 fl. 55 kr. Das zweite Spital, für 6 Pfründler, ist 1761 vom Grafen Julius Heinrich von Pisnitz gestiftet und der Fonds später durch Johann Locke aus Gossengrün vergrößert worden. Es hatte Ende 1845 ein Vermögen von 6144 fl. 29 kr. C. M. und eine Einnahme von 307 fl. 13 kr. C. M. Die Verwaltung beider Spitäler steht dem Marktrichter-Amte zu. — Der mündlichen Uiberlieferung zufolge entstand Gossengrün im XII. oder XIII. Jahrh. und war ein Dorf, dessen Insassen, wie noch jetzt, zu unterthänigen Leistungen verpflichtet waren. Als gegen das Ende des XIV. Jahrh. der Bergbau in dieser Gegend in Aufnahme kam, wandte sich allmählich der größte Theil der Einwohner der Beschäftigung damit zu, und das Dorf erhielt den Titel und die Vorrechte eines Bergstädtchens, auch ein eignes Bergamt, ohne jedoch von den Hartenberger Grundherren aus dem Unterthänigkeitsverbande entlassen zu werden. Aber mit dem Aufblühen der benachbarten Bergstadt Bleistadt begann Gossengrün zu sinken und einige Feuersbrünste, so wie der Dreißigjährige Krieg, beschleunigten die Verarmung des Ortes. Daß dieselbe gegen das Ende des XVII. und im Verlauf des XVIII. Jahrh. schon bedeutend gewesen sein müsse, beweist der Umstand, daß die Hartenberger Obrigkeit sich zur Gründung der beiden Spitäler bewogen fand. Am Dreieinigkeitsfeste 1807 zerstörte eine Feuersbrunst 40 Bürgerhäuser mit Stallungen und Scheuern, so wie das Rathhaus.

3) Loch, $\frac{1}{4}$ St. w. von Hartenberg, am Erlbächelchen, Dorf von 32 H. mit 202 E., nach Gossengrün eingepfarrt.

4) Werth, Wehrt, auch Wehr, $\frac{1}{4}$ St. sö. von Hartenberg, rechts an der Zwoda, Dorf von 19 H. mit 116 E., nach Gossengrün eingepf., hat 1 eingängige Mühle mit 1 Graupengang; abseits liegt der ehemal. Maierhof Hannahof.

5) Robesgrün, $\frac{3}{4}$ St. s. von Hartenberg, am Lauterbächelchen, Dorf von 32 H. mit 190 E., nach Gossengrün eingepf.; hier ist 1 Steinkohlen-Bruch.

6) Annadorf, ½ St. wnw. von Hartenberg, Dom. Dorf von 21 H. mit 141 E., nach Gossengrün eingepf.; ¼ St. abseits liegt 1 Wasenmeisterei. Das Dorf wurde 1780 von der Gräfinn Maria Anna von Auersberg gegründet und ihr zu Ehren benannt.

7) Plumberg, 1 St. sw. von Hartenberg, unweit links vom Leibitschbache, Dorf von 36 H. mit 259 E., nach Gossengrün eingepf.; abseits liegen a) an der Straße von Eger nach Graslitz, 1 Wirthshaus; b) w. am Leibitsch-Bache 2 Mühlen (die „Stegmühlen") in einem gemeinschaftlichen Gebäude, mit Brettsäge.

8) Leopoldshammer (ehemals Litmitzhammer), 1 St. w. von Hartenberg, links am Leibitsch-Bache, Dorf von 15 H. mit 148 E., nach Gossengrün eingepf., hat 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Jägerhaus und 2 zweigängige Mühlen, worunter 1 mit Brettsäge. Abseits liegt ¼ St. n. 1 obrigk. Glashütte.

9) Bernau, 1¼ St. wnw. von Hartenberg, Dorf von 35 H. mit 252 E., nach Gossengrün eingepf.; in der Nähe ist ein Eisenstein-Bergwerk.

10) Liebenau, ¾ St. wnw. von Hartenberg, am Berge Presnitzbühl, Dorf von 58 H. mit 439 E., nach Gossengrün eingepf., hat 1 Schule, die von einem exponirten Gehilfen versehen wird, und unweit abseits, an der Straße nach Gossengrün, 1 uralte Kapelle zu Maria-Hilf, welche 1738 von Johann Mathias Mosch, Schloßhauptmann zu Hartenberg, erneuert und mit einer Stiftung auf jährliche drei Messen dotirt wurde.

11) Ober-Prünles (bei Schaller Brinles und Brünnles), 1¼ St. nnw. von Hartenberg, unweit w. oder rechts von der Zwoda, Dorf, zählt sammt dem mit ihm vereinigten Unter-Prünles 105 H. und 748 E. Ober-Prünles ist nebst einem Theile von Unter-Prünles nach Gossengrün, das Übrige von Unter-Prünles nach Bleistadt eingepf. Hier ist 1 Schule, mit einem von Gossengrün exponirten Gehilfen, und das obrigk. Forstamts-Gebäude mit der Wohnung des Waldbereiters. Abseits liegt 1 Blei-Bergwerk (Theresien-Zeche) mit 1 Pochwerks-Gebäude.

12) Lindenhammer, 1¼ St. nnw. von Hartenberg, rechts an der Zwodau, Dorf von 13 H. mit 102 E., nach Bleistadt eingepf., hat 1 Mühle mit Brettsäge; abseits liegt ¼ St. w. die aufgelassene Glashütte Annathal.

13) Horn, 1½ St. n. von Hartenberg, unweit ö. oder links von der Zwoda, Dorf von 34 H. mit 247 E., nach Bleistadt eingepf., hat 1 Schule mit einem exponirten Gehilfen und ¼ St. sw. 1 Mühle („Hornmühle") mit Brettsäge.

14) Pürgles, bei Schaller Pirgles, auf Kreybichs Karte Burgles, 1 St. ssw. von Hartenberg, Dorf von 34 H. mit 290 E., nach Habersbirg (gleichnam. G.) eingepf., hat 1 Schule mit einem exponirten Gehilfen.

15) Lauterbach, 1 St. ssö. von Hartenberg, am Lauterbächelchen, unweit rechts von der Zwoda, Dorf von 18 H. mit 107 E., nach Habersbirg eingepf., hat 1 Schule mit einem exponirten Gehilfen; abseits liegt an der Zwoda die Veitsmühle mit Brettsäge; nahe dabei 1 Taglöhner-Häuschen.

16) Marklesgrün, 1 St. sw. von Hartenberg, Dorf von 24 H. mit 161 E., nach Maria Kulm eingepf. Von diesem Dorfe gehören 6 H. zum Gute Maria Kulm und 3 H. zum Gute Kornau.

## II. Gut Frankenhammer.

17) Frankenhammer, 2¼ St. nw. von Hartenberg, am Leibitschbache, Dorf von 90 H. mit 684 E., nach Stein (Hft. Schönbach) eingepf., hat 1 Schule mit einem exponirten Gehilfen, 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. verpachteten Maierhof (ohne Gebäude), 1 do. Bräuhaus, 1 do. Branntweinhaus mit Potaschensiederei, 2 do. Spitäler, 1 aufgelassenes Eisenhammerwerk und ¼ St. ö., an der Straße nach Graslitz, 1 Einkehr-Wirthshaus.

18) Josephsdorf, ¼ St. von Frankenhammer, Dom. Dorf von 21 H. mit 141 E., nach Stein eingepfarrt.

## Königliche Bergstadt Bleistadt.

Die königliche Bergstadt Bleistadt (Bleystadt) liegt im nordwestlichen Theile des Kreises, am rechten Ufer der Zwoda, 3¾ St. westnordwestlich von Elbogen und 2½ St. von Falkenau. Sie gränzt mit ihrem Gebiete in Süden, Westen und Norden an die Hft. Hartenberg, in Osten an einen kleinen Theil der Hft. Heinrichsgrün und an die Hft. Falkenau.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 7 | 567 | 145 | 559 | 152 | 1126 |
| Wiesen . . . . . . | 8 | 1328 | 85 | 616 | 94 | 344 |
| Gärten . . . . . . | — | 142 | 3 | 837 | 3 | 979 |
| Hutweiden rc. . . . . . | 84 | 1375 | — | — | 84 | 1375 |
| Waldungen . . . . | 111 | 950 | 4 | 874 | 116 | 224 |
| Überhaupt . . . . | 212 | 1162 | 238 | 1286 | 451 | 848 |

Die Oberfläche ist gebirgig. Durch das Gebiet ziehen sich an der Falkenauer Gränze der Lupenberg, an der Hartenberger Gränze in Süden der Gerichtsberg, der Lobberg, der Spitzberg und der Seibenberg, in Westen der Mittelruck (?) und in Nordwesten der Hornsberg. Die Felsarten sind Glimmerschiefer und südlich von Bleistadt Gneus; ein mächtiger Porphyrgang streicht in nordöstlicher Richtung durch das Gebiet und die Stadt.

Die Zwoda, welche von Nordwesten nach Südosten fließt, empfängt unweit oberhalb der Stadt den von Heinrichsgrün kommenden kleinen Hornsbach.

Teiche sind nicht vorhanden.

Die Einwohner leben von etwas Feldbau und Viehzucht, meistens aber von Arbeiten beim Bergbau, zum Theil auch von Handwerksbetrieb, das weibliche Geschlecht von Spitzenklöpplerei, deren Erzeugniß die Männer haustrend verkaufen.

Der Boden ist ein dürftiger seichter Humus mit einer Unterlage von rothem Lehm und Fels. Die Fruchtbarkeit ist gering. Man baut etwas Sommerkorn und Haber, meistens aber Erdäpfel. In Gärten findet man einige Obstbäume geringer Sorten.

Der Viehstand war am 30. April 1837: 121 Stück Rindvieh (1 Zuchtstier, 114 Kühe, 4 Kalbinnen, 2 Zugochsen) und 32 Ziegen.

Die Waldungen bestehen aus den einzelnen Strecken Winterleiten, 22 J. 890 □Kl., Reffel, 16 J. 1406 □Kl., Eisenberg, 42 J. 376 □Kl. Saukampf (?) 15 J. 1525 □Kl. und Mittelruck (?) 13 J. 1553 □Kl. Sie liefern Fichten-, Tannen- und Kiefern-

holz, welches zu Deputaten und zur Unterhaltung der Gemeindgebäude verwendet wird.

Der Wildstand ist gering und die Jagd zeitweilig verpachtet.

Bergbau auf Blei wird zu Handen des k. k. Montan-Aerars auf zwei Werken: St. Josephs-Zeche (Lehnträger Joseph Edler von Stark) und St. Peter und Paul-Zeche (Lehnträger Andreas Kummer) betrieben. In Bleistadt ist ein dem k. k. Berggericht zu Joachimsthal unterstehendes k. k. Bergamt, doch werden gegenwärtig die unbesetzten Stellen des Berggeschwornen und Berggerichts-Substituten von einem Berg-Praktikanten versehen.

Gewerbsleute sind: 4 Bäcker, 2 Bierschänker, 1 Bräuer, 2 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 1 Galanterie-Händler, 1 Glaser, 3 Griesler, 3 Klämpner, 1 Kürschner, 4 Lohgärber, 3 Müller, 1 Nagelschmiedt, 3 Schmiedte, 2 Schneider, 3 Schuhmacher, 3 Spitzenhändler, 1 Tischler, 4 Töpfer und 2 Wagner; Handel treiben 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 1 Hausirer.

Die Jahrmärkte (Mont. nach Rogate und am 2. Mont. vor Michaeli) bieten in 24 Buden und Ständen hauptsächlich Tuch-, Schnitt- und Kürschnerwaaren feil.

Das Armen-Institut ist 1786 durch Sammlungen gegründet worden. Es hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 141 fl. 48½ kr. W. W. und in dems. Jahre eine Einnahme von 36 fl. 24 kr. W. W., 10 Arme wurden mit 32 fl. 5 kr. betheilt. Aus dem Fonds des 1717 von Paul Anton Klug von Grünenberg gestifteten Spitals werden jetzt 4 Pfründler verpflegt. Diese erhalten jährlich an baarem Geld zusammen 62 fl. 24 kr., an Wohnungsbeitrag 20 fl., für Heizung 22 fl. und Licht 8 fl. 20 kr., zusammen 112 fl. 44 kr. W. W. Das Stammvermögen war Ende 1845 9412 fl. 43½ kr. W. W., die Einnahme dess. J. 363 fl. 19½ kr. W. W.

Die Verbindung mit der Umgegend wird durch Landwege unterhalten. Die nächste Post ist in Falkenau.

---

Die Stadt liegt auf einem Berge und dem nach Osten zur Zwoda abfallenden Theile derselben. Sie zählt 170 H. mit 1026 E., hat unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers 1 Pfarrkirche zum heil. Erzengel Michael, und 1 Pfarrei, und unter dem Patronate der Stadtgemeinde 1 Schule; ferner 1 k. k. Bergamts-Gebäude, 1 städtisches Rathhaus, 1 do. Bräuhaus (auf 10 Faß), 1 Einkehr-Wirthshaus und 3 Mühlen, worunter 1 mit Brettsäge. Abseits liegen ⅛ St. nördlich an der Zwoda die zur Stadt conscribirten Erzverkauf-Hütten, 16 Nrn.

Die Kirche ist wahrscheinlich um dieselbe Zeit, wo die Stadt gegründet wurde, und zwar vom Grafen Stephan Schlick gebaut worden. Sie hat außer dem Hochaltar 4 Seitenaltäre (zum Gekreuzigten Heiland, zur heil. Anna, zur Mutter Gottes und zum heil.

Joseph). Zwei Fenster neben dem Hochaltar mit einem auf Glas gemalten Wappen sind laut einer teutschen Inschrift vom J. 1603 das Geschenk der Nürnberger Rathsherren Gebrüder Paul, Christoph und Friedrich von Beheim. Die Orgel trägt die Jahrzahl 1668 und scheint der Kirche von einem Kloster verehrt worden zu seyn. Gegenwärtig sind 2 Priester angestellt und außer der Stadt selbst, die Hft. Hartenberger Dörfer Horn, Unter-Prünles und Lindenhammer, nebst Annathal, eingepfarrt.

Die Ortsbehörde ist ein Stadtrichter-Amt mit einem Stadtrichter und einem Stadtschreiber.

---

Das Gebiet der Stadt gehörte bis ins XVI. Jahrhundert zur Hft. Hartenberg oder Härtenberg. (S. oben S. 47.) Graf Stephan Schlick, welcher diese Hft. nebst den Bleibergwerken von Wolf von Härtenberg gekauft hatte, gab sich, wie das noch vorhandene älteste Bergbuch, welches mit dem Jahre 1524 beginnt, ausweist, Mühe den Bergbau emporzubringen. Um das Bergwerk hatten die Gewerken und Bergleute Häuser und Hütten erbaut. Die Ansiedelung erhielt den Namen Bleistadt und ein Privilegium vom Grafen Stephan Schlick. Nach der Confiscation der Schlick'schen Güter im J. 1547, von welchen die Hft. Härtenberg 1551 an Heinrich von Plauen verpfändet wurde, begann der Bergbau durch schlechte Verwaltung in Verfall zu gerathen, so daß K. Ferdinand I. sich genöthigt sah, das Bergwerk von der Hft. zu trennen und es dem Joachimsthaler Berg-Oberamte einzuverleiben. Auch erhob dieser Monarch mittelst Urkunde vom 2. Juni 1561 Bleistadt zu einer Königlichen Bergstadt und verlieh ihr die gewöhnlichen Bergfreiheiten*). Spätere Privilegien erhielt die Stadt von den Kaisern Rudolph II. (1580 und 1597) und Mathias (1613), welche wie die frühern von den Kaisern Ferdinand III. (1652) und Joseph II. (1785) bestätigt worden sind. — Am 2. Mai 1700 zerstörte ein großer Brand das Rathhaus sammt allen Schriften **).

## Herrschaft Schönbach.

Die Hft. Schönbach liegt im nordwestlichen Theile des Kreises, wo sie in Westen und Norden an das Königreich Sachsen (und zwar an das Amt Voigtsberg des Voigtländischen Kreises), so wie an die Hft. Graslitz, in Osten an das Gut Frankenhammer und die Hft. Hartenberg, in Südosten, Süden und Südwesten an das Gut Wallhof gränzt.

*) Graf Sternberg. Umrisse ꝛc. I. Bd. 1. Abth. S. 430 u. ff.

**) Die von Graf Sternberg benützten Urkunden befinden sich im k. k. Gubernial-Archiv und (in vidimirten Abschriften) im Böhmischen Museum.

Die Hft. gehörte, wie die ganze hiesige Gegend, bereits in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts und bis in das XVI. den Grafen von Schlick, wurde im Jahre 1547 dem Grafen Hieronymus von Schlick confiscirt, auf 9477 fl. rhein. (zu 14 Batzen) abgeschätzt, und 1597 von K. Rudolph II. dem Heinrich von Pisnitz (Pißnitz) verkauft *). Sie blieb bei dieser Familie bis in die erste Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, wo sie 1739 vom Grafen Julius Heinrich Joseph von Pisnitz an einen Freiherrn von Selb verkauft wurde, welchem 1757 Johann Karl Graf von Selb als Besitzer folgte. Letzterer verkaufte die Hft. 1786 an Johann Martin Hoyer, welcher später mit dem Prädikate von Blumenau in den Adelstand erhoben wurde. Auf diesen folgte durch Kauf 1791 Gottfried Korb und im Jahre 1798 gehörte die Hft. gemeinschaftlich 72 (oder 73) Besitzern, theils Bauern (hiesigen Unterthanen), theils Egerer Bürgern. Am 29. Mai 1816 wurde sie von den k. k. Landrechten im Executions-Wege feilgeboten und vom k. k. General-Major Franz Ritter von Rousseau erstanden. Von diesem kam sie 1829 durch Kauf an Oswald Wilhelm, gelangte aber 1832, ebenfalls durch Kauf, an den Ritter Franz von Rousseau zurück, welcher sie am 9. Dezember 1840 dem gegenwärtigen Besitzer Hrn. Joseph Karl Edlen von Stark käuflich überließ. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. S. Tom. VI. Fol. 161).

Bis zum Jahre 1791 war mit der Hft. das Gut Frankenhammer vereinigt, wurde aber beim damaligen Verkaufe der Hft. an Gottfried Korb davon getrennt, indem es Johann Martin Hoyer für sich behielt.

Der nutzbare Flächeninhalt ist (ohne den der Stadt Schönbach) nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 191 | 72 | 1765 | 521 | 1956 | 593 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 1 | 178 | — | — | 1 | 178 |
| Trischfelder . . . . . | 12 | 917 | — | — | 12 | 917 |
| Wiesen . . . . . . . | 108 | 478 | 1331 | 249 | 1439 | 727 |
| Hutweiden 2c. . . . | 23 | 1474 | 172 | 775 | 196 | 649 |
| Waldungen . . . . | 351 | 1556 | 5141 | 46 | 5493 | 2 |
| Uiberhaupt . . . . . | 688 | 1475 | 8409 | 1591 | 9098 | 1466 |

Der Obrigkeit gehören folgende Dominical-Gründe: 139 J. 973 □Kl. Aecker, 1 J. 178 □Kl. Teiche mit Aeckern vergl., 12 J. 917 □Kl. Trischfelder, 94 J. 470 □Kl. Wiesen, 8 J. 600 □Kl. Hutweiden 2c. und 331 J. 1531 □Kl. Waldungen, zusammen 587 J. 1469 □Kl.

Das Dominium erstreckt sich vom Kamme und südöstlichen Abhange des Erzgebirges bis unter den Fuß desselben herab; doch sind,

*) S. oben Hft. Hartenberg, S. 47.

außer dem Hohenstein, keine bemerkenswerthen Höhenpunkte vorhanden. Der Hohenstein liegt westlich vom Dorfe Stein, an der sächsischen Gränze, 408 W. Kl. über der Meeresfläche, und zeichnet sich durch eine mehr als 100 Kl. lange, etwa 12 bis 15 Kl. über den Gipfel emporragende Quarzfelsmasse aus, welche in der Ferne Aehnlichkeit mit einer Burgruine hat und von der man eine weite Aussicht sowohl nach Sachsen, über das ganze Voigtland, als auch über das Erzgebirge bis in die Gegend von Joachimsthal, nach Süden über das ganze Egerland und nach Südosten über den größten Theil des Kreises genießt. Die Felsarten des Dominiums sind Thonschiefer, in welchem bei Kunstadt Hornblende-Gesteine vorkommen. Bei Abtsroth und Schönbach tritt Glimmerschiefer an die Stelle des Thonschiefers.

Fließende Gewässer sind 4 Bäche, welche sämmtlich auf hiesigem Gebiete entspringen, und zwar: 1) der Schönbach; er entspinnt sich aus verschiedenen Quellen in den Waldungen an der sächsischen Gränze, fließt südöstlich durch Ober-Schönbach, Schönbach und Unter-Schönbach, und ergießt sich auf dem Gute Wallhof in den Fleißen-Bach; 2) der Rebbach; er bildet sich bei dem Dorfe Ursprung aus Wald- und Wiesenquellen, und begiebt sich über Waltersgrün in den Leibitsch-Bach, den er auf der Hartenberger Gränze erreicht; 3) der Lauterbach; dieser entsteht beim Dorfe dieses Namens gleichfalls aus Wald- und Wiesenquellen, fließt über Lauterbach und mehre Einschichten der Dörfer Schwarzenbach und Kunstadt, und fällt bei Frankenhammer ebenfalls in den Leibitsch-Bach; 4) der Kunstadter Bach; er entspringt, auf dieselbe Weise wie die vorhergehenden, oberhalb Kunstadt und geht durch dieses Dorf nach kurzem Laufe in den Leibitsch-Bach. Diese 4 Bäche enthalten Forellen und setzen 13 Mühlen in Bewegung, trocknen aber bei anhaltender Dürre meistens aus.

Teiche sind der Schaf- und der Neuteich, beide mit Karpfen besetzt; 10 ehemalige Teiche werden als Wiesen benützt.

Die Zahl der Einwohner ist mit Einschluß von Schönbach 4810. Darunter befinden sich 4 protestantische und 6 israelitische Familien. — Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Ackerbau, Viehzucht, Waldwirthschaft, Gewerbe, Taglöhner-Arbeiten, Beschäftigung bei den benachbarten Bergwerken, Holzschlag, Spinnerei und Weberei, Spitzenklöpplerei und Spitzenhandel.

Der Boden ist eine seichte, mit Sand und grobem Kies vermischte Dammerde, welcher bei dem kalten Klima nur durch gute Bearbeitung und starke Düngung etwas abgewonnen werden kann. Der Untergrund ist größtentheils Thonschiefer. Man baut Sommerkorn und Haber, etwas Gerste, viel Erdäpfel und für den häuslichen Bedarf ein wenig Flachs, der aber bei der späten Reife spröde und grobfaserig ist. Obstbäume gedeihen nur in einigen tiefern und geschützten Lagen, in Gärten.

Der Viehstand war (ohne den der Stadt Schönbach) am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 3 (2 Alte, 1 Fohlen) | 9 (Alte) | 12 |
| Rindvieh | 68 (1 Zuchtst., 1 junger St., 32 Kühe, 17 Kalb., 11 Zugochs., 6 junge O.) | 899 (7 Zuchtst., 380 Kühe, 99 Kalb., 264 Zugochs., 149 junge Ochsen) | 967 |
| Schafe | — | 23 (11 Alte, 12 Lämmer) | 23 |
| Ziegen | — | 28 | 28 |
| Bienenstöcke | — | 62 | 62 |

In Ober-Schönbach besteht ein obrigkeitlicher Maierhof in eigner Regie.

Die Waldungen betragen 2066 Joch 1458⅔ □Kl. und sind in 3 Reviere: Tokengrün, Markhausen und Buchwald, eingetheilt. Sie bestehen in Kiefern, Fichten und Tannen, decken aber nur den eignen Bedarf der Herrschaft. Dem jungen Nachwuchs schadet der mit Heidel- und Preiselsbeeren dicht bedeckte Boden, in welchem kein Samen Wurzel fassen kann. In frühern Zeiten wurde viel Pech gesotten.

Der Wildstand ist gering und beschränkt sich auf Hasen, Rehe und einiges Federwild.

Bei Kirchberg ist ein Steinbruch, welcher Tafelschiefer liefert, der zum Dachdecken verwendet wird.

Bei Ober-Schönbach ist im XVI. Jahrh. ein Quecksilber-Bergwerk in Betrieb gewesen *), von dem noch Halden und ein Stollen-Mundloch zu sehen sind. Auch hat man bei Unter-Schönbach 1571 eine Kochsalz-Quelle entdeckt zu haben geglaubt; aber die Versuche damit waren nicht gelungen **).

In Absroth ist 1 Baumwollspinn-Fabrik mit k. k. Landesprivilegium, welche 200 Arbeiter beschäftigt. In Ober-Schönbach betreibt 1 Baumwollen-Weber sein Geschäft fabrikmäßig mit 30 Arbeitern. Andere Gewerbsleute sind: 1 Bäcker, 8 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Glaser, 11 Müller, 1 Potaschensieder, 1 Sattler, 1 Schieferdecker, 2 Schmiedte, 6 Schneider, 6 Schuhmacher, 1 Strazzensammler, 2 Strumpfwirker, 1 Trödler, 1 Wagner, 1 Waffenschmiedt und 1 Wasenmeister; ferner 6 Krämer und Hausirer.

Das Spital, welches Graf Julius Heinrich von Pisnitz 1713 in Ober-Schönbach gestiftet hatte, ist in neuerer Zeit eingegangen, und das Stiftungskapital ist mit dem Armen-Instituts-Vermögen vereinigt worden. Der Stand des Letztern war am Schluß des J. 1845 17754 fl. 13 kr. C. M., das Einkommen 1383 fl. 1¼ kr. C. M. Es wurden 8 Arme unterstützt.

*) Graf Sternberg, a. a. O. S. 310.
**) Ebendas., S. 311.

Landwege führen von Schönbach sowohl nach Sachsen als auch nach Graslitz und südlich nach Eger, wo sich die nächste Post befindet.

Die Ortschaften sind:

1) Ober-Schönbach, $6\frac{3}{4}$ St. wnw. von Elbogen, $4\frac{1}{2}$ St. n. von Eger, am Schönbache, Dorf von 54 H. mit 406 E., worunter 2 protest. und 2 israel. Fam., ist der Amtsort des Dominiums, nach Schönbach eingepf., und hat 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Bräuhaus (auf 12 Faß), 1 do. Branntwein-Haus, 1 Baumwollen-Weberei-Fabrik, 1 Mühle und 2 Wirthshäuser. Das Schloß soll von der Freiin Maria Polerina von Pisnitz, Witwe des 1692 verstorbenen Freiherrn Johann Franz Ferdinand von Pisnitz, während ihrer vormundschaftlichen Verwaltung der Hft. gebaut worden seyn. Abseits liegt $\frac{1}{8}$ St. 1 obrigkeitl. Maierhof.

2) Schönbach, $\frac{1}{8}$ St. sö. von Ober-Schönbach, am Schönbache, schutzunterthänige Stadt von 321 H. mit 2488 E., worunter 1 israel. Fam., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Apostel Andreas, 1 Pfarrei und 1 Schule, dann 1 Kirche zur heil. Kreuzerfindung, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 k. k. Hilfszollamt, mit 1 Einnehmer und 1 Controllor, 1 Rathhaus, 1 Gemeinde-Bräuhaus, 1 obrigkeitl. Wirthshaus („zum Goldenen Kreuz") und 4 Mühlen („Neumühle", „Hutermühle", „Teichmühle" und „Schneidmühle", letztere mit Brettsäge und Leinöl-Stampfe). Außerhalb des Ortes liegt die öffentliche Kapelle zu Mariä Zuflucht, welche Graf Julius Heinrich von Pisnitz 1716 für die 12 Pfründler des von ihm 1713 gestifteten, jetzt eingegangenen, Spitals gebaut hatte. — Die Pfarrkirche ist ein uraltes Gebäude; auf einem Ecksteine sieht man die Jahrzahl 1188. Sie hat ein gutes Altarblatt, den gekreuzigten Erlöser darstellend. Eingepfarrt sind, außer Schönbach selbst, die hiesigen Dörfer Ober- und Unter-Schönbach, Abtsroth und Schwarzenbach, nebst Dürrngrün (Gut Wallhof). — Die Kreuzkirche ist im Jahre 1409 von den Bürgern gebaut und dabei ein Kaplan gestiftet worden, welcher täglich eine Frühmesse zu lesen und dem Pfarrer Aushilfe zu leisten hat, daher die Kirche auch die „Frühmeß-Kaplanei" genannt wird. — Die Ortsbehörde ist 1 Stadtgericht mit 1 Stadtrichter und 1 Grundbuchführer. Die Einwohner leben von Landbau und Gewerben. Die landwirthschaftliche Area beträgt:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder. . . . | 72 | 59 | 430 | 432 | 502 | 491 |
| Wiesen . . . . . . . . | 37 | 278 | 182 | 579 | 219 | 857 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . | 37 | 790 | 5 | 288 | 42 | 1078 |
| Waldungen . . . . . | 150 | 131 | 364 | 1016 | 514 | 1147 |
| Uiberhaupt . . . . . | 296 | 1258 | 982 | 715 | 1279 | 373 |

Der Viehstand besteht in 15 Pferden (Alten) und 245 Stück Rindvieh (218 Kühen, 14 Kalb. und 13 Zugochsen). — Fabriken sind: 1 Kattunfabrik (Leop. Thomas), mit 300 Arbeitern; 1 Baumwoll-Spinnerei (Ernst Wild), mit 50 Arb.; 1 Kattun- und Strumpffabrik (Ant. Osmanek) 60 Arb.; 1 Kattunfabrik (Fried. Kraus), 40 Arb., und 1 Musik-Instrumenten-Fabrik (Franz Hoyer), 30 Arb. Andere Gewerbsleute sind: 15 Bäcker, 2 Bierschänker, 1 Färber, 1 Faßbinder, 11 Fleischhauer, 6 Gärber, 1 Kürschner, 2 Maurer (16 Gesellen), 4 Müller, 7 Musikinstrumenten-Macher, (zusammen mit 49 Arbeitern), 5 Schmiedte, 6 Schneider, 11 Schuhmacher, 4 Tischler, 2 Töpfer und 1 Zimmermeister (7 Gesellen); überdieß 5 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen. Auf den 2 Jahrmärkten (Mont. nach Cant. und nach Allerheil.) werden in 120 Buden und Ständen Schnitt- und Galanterie-Waaren, nebst mancherlei Handwerks-Erzeugnissen feilgeboten. — Sanitätspersonen sind 2 Wundärzte und 3 Hebammen. — Die Stadt hat seit 1828 ein eignes, von der Geistlichkeit und dem Stadtrichteramte, mit Unterstützung der Schutzobrigkeit, gegründetes Armen-Institut, welches Ende 1845 ein Stammvermögen

von 2811 fl. 51⅜ kr. C. M. und 2221 fl. 38¾ kr. W. W. mit einer Einnahme von 117 fl. 49 kr. C. M., 446 fl. 58 kr. W. W. besaß und 25 Arme unterstützte.

3) Unter-Schönbach, ¾ St. sö. von Ober-Schönbach, am Schönbache, Dorf von 15 H. mit 103 E., worunter 2 israel. Fam.; nach Schönbach eingepf., hat 1 Wirthshaus und 1 Mühle.

4) Abtsroth, gewöhnlich Absroth, ¾ St. osö. von Ober-Schönbach, Dorf von 56 H. mit 504 E., worunter 1 prot. und 1 israel. Fam., ist nach Schönbach eingepfarrt und hat 1 Wirthshaus, 1 Baumwoll-Spinnerei (s. oben) und abseits 3 Mühlen („Taschenmühle", „Schirlmühle" und „Rebmühle"). Der Volkssage nach soll das Dorf den Namen erhalten haben, weil dem Abte von Waldsassen einst ein Rad am Wagen hier gebrochen. Dieß ließe vermuthen, daß die Hft. in alter Zeit dem Stifte Waldsassen gehört habe *).

5) Schwarzbach, Schwarzenbach, ¾ St. nö. von Ober-Schönbach, Dorf von 30 H. mit 225 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Schönbach eingepf. und hat 1 Wirthshaus. Der ehemalige Eisenhammer ist eingegangen.

6) Stein, mit Ursprung und Kirchberg, weitläuftig zerstreutes Dorf von 60 H. mit 664 E; Stein (die Kirche) liegt ö. am Fuße des Berges Hohenstein, 1 St. n. von Ober-Schönbach, und hat für sich 14 H. mit 125 E.; Ursprung, ¼ St. n. von Stein, 27 H. mit 286 E., und Kirchberg, ¼ St. ö. von Stein, 29 H. mit 253 E.; jeder dieser drei Theile bildet für sich eine Gemeinde mit einem eignen Richter, und die Häuser liegen, jedes von seinen Grundstücken umgeben, weit aus einander. In Stein ist 1 Pfarrkirche zum heil. Egidius, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen. Am Hohenstein ist 1817 von sämmtlichen Eingepfarrten eine öffentliche Fronleichnams-Kapelle gebaut worden. An der Kirche sieht man die Jahrzahl 1692; sie ist aber weit älter. Ehemals war sie eine Filiale von Schönbach; im Jahre 1740 wurde vom Grafen Julius Heinrich von Pisnitz die Pfarrei errichtet und mit 5000 fl. dotirt, von deren Zinsen der Schönbacher Pfarrer 100 fl. als Schadloshaltung zu beziehen hat. Im Jahre 1785 wurde dem Pfarrer ein aus dem Religionsfonds salarirter Kaplan beigegeben. Eingepfarrt sind, nebst Ursprung und Kirchberg, die hiesigen Dörfer Waltersgrün, Lauterbach und Kunstadt, so wie Frankenhammer (gleichnam. G.). Zu Kirchberg gehört die abseitige Einschicht Leibitschgrund, 7 Nrn. mit 36 E., und ein Schieferstein-Bruch.

7) Waltersgrün, ½ St. nnö. von Ober-Schönbach, am Rebbache, Dorf von 17 H. mit 103 E., nach Stein eingepfarrt, besteht aus Ober- und Unter-Waltersgrün. Jenes heißt auch Ullersgrün.

8) Lauterbach, 1¼ St. nö. von Ober-Schönbach, am Lauterbache, 338 W. Kl. über der Meeresfläche, Dorf von 19 H. mit 159 E., nach Stein eingepf., hat 1 Wirthshaus; abseits liegt die Einschicht Klafterbach, 2 Nrn.

9) Kunstadt, auch Konstadt, 1¾ St. nö. von Ober-Schönbach, am Kunstadter Bache, Dorf von 30 H. mit 222 E., nach Stein eingepf., hat 1 Schule mit einem exponirten Gehilfen, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen, von welchen die Tischermühle, mit Brettsäge, ¼ St. abseits liegt.

## *Herrschaft Graslitz.

Die Allodialherrschaft Graslitz liegt an der Nordwestseite des Kreises, gränzt nordwestlich und nördlich an das Königreich Sachsen und zwar an den Voigtländischen und den Erzgebirgischen Kreis, östlich und südöstlich an die Herrschaft Heinrichsgrün, südlich und südwestlich an die Herrschaft Hartenberg und westlich an das Gut Schönbach.

*) Vergl. Hft. Hartenberg, S. 47.

In früherer Zeit bis zum J. 1575 war die Herrschaft Graslitz ein böhmisches Kronlehen, mit welchem im J. 1272 Heinrich von Plauen vom Könige Přemysl Otakar II. und zwar mit dem Schlosse auf dem Hausberge und mit Gräslas unter dem Neuen Hause mit allen auf dem Grünberge befindlichen Kupferbergwerken belehnt wurde. Wahrscheinlich blieb Graslitz im Besitze der Herren von Plauen bis zum J. 1370, in welchem die Stadt Gräslas unter dem neuen Hause vom Kaiser Karl IV. am Unserer Lieben Frauen Tage zu Nürnberg mit einem Privilegium begnadigt wurde, nach welchem sie gleiche Rechte mit der Stadt Elbogen erhielt. Im J. 1401 wurden die Brüder Heinrich und Konrad von Rautenbach vom K. Wenzel IV. damit belehnt. Nikolaus von Rautenbach, Sohn eines dieser beiden Brüder, trat dieses Lehen dem Neidhard Tessen kaufsweise ab. Im J. 1437 wurden die Privilegien der Stadt Graslitz vom Kaiser Sigismund bestätigt und um diese Zeit kam sie sammt den Dörfern pfandweise an Kaspar Schlick. Hierauf gelangte Heinrich von Plauen, Burggraf zu Meißen, zum Besitze des Lehens und nach diesem im J. 1466 die Brüder Hans Bezold und Konrad Metsch. Nach diesen soll bis zum J. 1525 Wenzel Elbogner und dann Hans Pflug von Rabenstein, deutscher Lehenshauptmann und Hofmarschall in Böhmen, sich im Besitze dieses Lehens befunden, und letztere es an Hieronymus Schlick Grafen von Passaun abgetreten haben; später fiel es, unbekannt durch welche Veranlassung, wieder der Krone anheim. Im J. 1575 verlieh es Kaiser Maximilian in der Eigenschaft eines Allods an Georg den ältern von Schönburg; bei dieser Familie blieb es bis zum J. 1666, in welchem es von Johann Hartwig Grafen von Nostitz erkauft wurde. Von dessen Söhnen folgte ihm Anton Johann Graf von Nostitz im Besitze, welcher im J. 1723 die Herrschaft an Karl Reinhard Joseph von Schmiedlin verkaufte, sie jedoch im J. 1729 wieder käuflich übernahm. Seitdem ist diese Herrschaft ununterbrochen im Besitze der gräflich Nostitz'schen Familie geblieben. Der gegenwärtige Besitzer ist Erwein Graf von Nostitz-Rhinek, als Erbe seines Bruders, des im J. 1820 verstorbenen Grafen Robert von Nostitz-Rhinek. (S. Herrschaft Falkenau.) (S. Landtäfl. Hauptb. „Hft. Kraslitz", Litt. K. Tom. XIV. Fol. 21.)

Der Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 70 | 845 | 1770 | 1332 | 1841 | 577 |
| Teiche mit Aeckern vergl. . | 6 | 1321 | — | — | 6 | 1321 |
| Trischfelder . . . . | 1 | 702 | 121 | 48 | 122 | 750 |
| Wiesen . . . . . . | 57 | 1252 | 1252 | 964 | 1310 | 616 |

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . | 280 | 396 | 1130 | 532 | 1410 | 928 |
| Waldungen . . . . . | 3534 | 959 | 1624 | 4 | 5158 | 963 |
| Uiberhaupt . . . . . | 3951 | 675 | 5898 | 1280 | 9850 | 355 |

Die Lage der Herrschaft, am südlichen Abhange des westlichen Flügels des Erzgebirges, ist durchaus gebirgig; es kommen mehre ansehnliche Kuppen hier vor; die bemerkenswerthesten sind der Große und Kleine Hirschberg, an der Gränze nördlich von Schwaderbach, der Plattenberg, der Spitzberg, der Hausberg, der Schneiderberg, der Glasberg, der Huters-Berg, der Eibenberg, der Schönauer Berg, der Falkenberg und der Hohenstein. Durch das Thal der Zwoda wird die Herrschaft in zwei Theile getheilt; im östlichen ist Glimmerschiefer die herrschende Felsart, im westlichen tritt Thonschiefer an dessen Stelle. Der Spitzberg besteht aus Granit, der Glasberg aus Basalt, der Hohenstein und einige Kuppen östlich von Graslitz aus Quarzfels, am Hohenstein kommen auch Hornblendegesteine und bei Markhausen Porphyr vor.

Das Hauptgewässer ist der Zwodabach; er entspringt in den Waldungen des Dorfes Zwoda im Voigtlande und tritt unterhalb Klingenthal nach Böhmen ein, durchfließt die Herrschaft in südlicher Richtung; er nimmt den an der nördlichen Gränze entspringenden Schwaderbach, sonst auch die Schwodera und Schwederbach genannt, dann den Silberbach, sonst die Wodera genannt, und noch einige unbekannte kleine Bäche auf, welche ihm an beiden Seiten zufließen und auf dem herrschaftlichen Gebiete entspringen. Vormals bestanden der Drathhammer Teich bei Graslitz, dann 3 Teiche bei Schwaderbach und 3 bei Silberbach; sie sind sämmtlich kassirt und werden als Wiesen benützt.

Die herrschaftliche Waldung bildet zwei Forstreviere: das Silberbacher, von 3038 J. 1123 □Kl., bedeckt das östliche Gebirge, das Markhauser, von 482 J. 1082 □Kl., begreift den nordwestlichen Theil an der Landesgränze. Der Hauptbestand sind Fichten und Tannen, auch kommen Buchen vor. Die jährliche Holzfällung ist auf 3000 Kl. bemessen, ein großer Theil wird auf den Eisenwerken zu Rodau auf der Herrschaft Heinrichsgrün verbraucht, das Uibrige an die Unterthanen abgesetzt.

Der Wildstand an Hochwild und Rehen ist mittelmäßig, auch findet sich etwas Auerwild; das abgeschossene Wild wird größtentheils nach Karlsbad und Franzensbad abgesetzt.

Der Ackergrund besteht größtentheils aus sandigem, wenig fruchtbarem Schieferboden; die vorherrschenden Produkte der Landwirthschaft sind Haber und Kartoffeln, zu welchen der sonst als Grasland benutzte Boden nach einigen Jahren umgebrochen wird; Sommerkorn wird weniger und andere Getraidearten werden selten angebaut, gerathen auch nur in den besten Jahrgängen und bei ausgezeichnet günstiger

Witterung. Einige Obstbäume finden sich hie und da in Hausgärtchen, bringen aber nur selten ihre Früchte zur Reife.

Die **Volksmenge** beträgt (ohne die Stadt Graslitz) 7686 Seelen. Die Ortschaften der Herrschaft liegen, mit Ausnahme der Stadt, größtentheils auf Anhöhen, die Häuser sind meistens zerstreut, jedes bei seinen Grundstücken, daher die Dörfer sehr ausgedehnt und nicht scharf begränzt.

Der landwirthschaftliche **Viehstand** der Unterthanen war am 30. April 1837:

23 Pferde (20 Alte, 3 Fohlen), 1248 Stück Rindvieh (12 Zuchtst., 5 junge St., 884 Kühe, 187 Kalbinnen, 92 Zugochsen, 68 junge Ochsen), 10 Schafe (7 Alte, 3 Lämmer), 3 Stück Borstenvieh und 230 Ziegen.

Der Viehschlag ist ein ausgezeichneter kräftiger Gebirgsschlag. Schafe und Schweine werden für die Fleischbank größtentheils durch Händler aus andern Landesgegenden eingetrieben.

Die Unterthanen nähren sich größtentheils vom **Gewerbsbetriebe**; es finden sich auf der Herrschaft, mit Ausnahme der Stadt Graslitz, eine **Kattundruck-Fabrik** mit 50 Arbeitern, 2 privilegirte **Baumwollspinnereien**, mit 230 Arbeitern, 4 Musikinstrumentenmacher, 1 Mulleweber, 1 Weber, 1 Strumpfwirker; ferner 1 Brettschneider, 3 Bierschänker, 3 Fleischer, 6 Griesler, 5 Müller, 2 Schmiedte, 6 Schneider, 6 Schuhmacher, 8 Schwarzbäcker, 3 Weißbäcker, 1 Töpfer, 1 Zimmermann. Eine bedeutende Menge, vom Amte der Zahl nach nicht angegeben, treiben Spitzenklöppeln; Spitzenhändler sind 7 und Hausirer 4.

Zur Gründung eines geregelten **Armen-Institutes** ist ein Fonds von 1955 fl. 34 kr. vorhanden, 58 **Arme** werden theils von den Gemeinden, theils durch einen namhaften Geldbetrag der Obrigkeit und aus andern Zuflüssen, welche im J. 1845 sammt den Zinsen der obigen Kapitalssumme 241 fl. 25 kr. betrugen, unterstützt.

Eine Straße geht von **Graslitz** über **Heinrichsgrün** nach **Elbogen**, eine andere nach **Falkenau**, wo die nächste **Post** ist; eine **Briefsammlung** für die Herrschaft ist in **Graslitz**.

Die Ortschaften sind:

1) **Graslitz**, (böhmisch **Kraslice**), sonst auch **Greßl**, **Greslitz**, **Gräslein** genannt, **Municipalstadt**, liegt gegen 4 M. nw. von Elbogen, in einem Thale am Zwodabache, welcher hier den Schwaderbach und den Silberbach aufnimmt, umgeben von dem Haus- und Grünberge in Norden, dem Huther- und Galgenberge in Osten, vom Schneiderberge in Süden, vom Schönauer Berge in Südwesten und vom Hohenstein, Krawanzer und Falkenberge gegen Westen eingeschlossen, 258 W. Kl. über der Meeresfläche, hat 638 H. mit 5590 E. Hier ist eine **Pfarrkirche zum Frohnleichnam Christi** unter dem Patronate der Obrigkeit, deßgleichen eine **Schule** von 3 Klassen mit 3 Lehrern, nebst einem Gehilfen, letztere unter dem Patronate der Stadtgemeinde. Die Errichtungszeit der Kirche ist unbekannt; das gegenwärtige Gebäude wurde im J. 1618 von den Herren von **Schönburg** erbaut, und da sich gleich im folgenden Jahre die Hauptmauern trennten, wurden äußerlich große Strebepfeiler angebracht und mittelst

eiserner Schließen mit den Hauptmauern verbunden, sie ist 21 Klafter lang, 7½ Klafter breit und 7 Klafter hoch, die Decke von Holzgetäfel künstlich verbunden; sie hat 2 Reihen auf hölzernen Säulen ruhende, äußerlich mit biblischen Sprüchen und Gemälden verzierte Oratorien, in welchen 2000 Menschen Platz haben, einen schönen Hochaltar mit 4 korinthischen, reich vergoldeten Säulen und einem Altarblatte von Brandel. Die Kanzel wird von einem sehr schön in Stein gehauenen Bergmanne getragen, sie wurde nach der Aufschrift im Schilde des Bergmannes von einem Nürnberger bei den Bergwerken der Stadt mitbauenden Gewerken geschenkt. Auf den 2 Thürmen der Kirche sind nebst den 2 Uhrglocken noch 4 Glocken, von denen die ältern nach der Aufschrift von Hartwig Grafen Nostitz herrühren. Von öffentlichen Gebäuden ist noch das herrschaftliche Amthaus und das der Stadtgemeinde gehörige Rathhaus zu bemerken. Bräuhäuser sind 2, das herrschaftliche auf 12 und das städtische auf 18 Faß. Einkehrwirthshäuser sind zur Goldenen Krone und im Weißen Schwan; dann sind hier 7 Mühlen und 2 Brettsägen. — Die Stadt hat 3 größere Plätze, den Marktplatz, Kirchenplatz und Schindlerplatz, 9 Hauptgässen und mehre Seitengäßchen; viele Häuser sind von Stein, die meisten aber von Holz; über die Zwoda und die beiden Bäche führen 9 theils von Stein erbaute, theils hölzerne Brücken. Der Stadtmagistrat besteht aus einem Bürgermeister, 1 geprüften und 2 ungeprüften Räthen und 3 Repräsentanten. — Die Stadtgemeinde besitzt an Grundstücken 395 J. 688 □Kl. größtentheils Hutweiden und Waldung. — Der Besitzstand der Bürgerschaft an Grundstücken beträgt:

| | Joch. | □Kl. |
|---|---|---|
| An ackerbaren Feldern . . . . . . . . . . . . . . . . . | 529 | 655 |
| An Wiesen . . . . . . . . . . . . . . . . . | 321 | 1140 |
| An Hutweiden . . . . . . . . . . . . . . . . . | 155 | 216 |
| An Waldungen . . . . . . . . . . . . . . . . . | 60 | — |

Der Hauptnahrungszweig der Einwohner ist Gewerbsbetrieb. Ein eigenthümliches Produkt sind die Musikinstrumente aller Art von Holz und Blech, welche hier und auch auf einigen Dörfern in der Nachbarschaft verfertigt werden und mit welchen von hier aus ein bedeutender Handel nicht nur in allen Provinzen und Hauptstädten der Monarchie, sondern auch nach Rußland und nach der Türkei getrieben wird. Es finden sich hier 20 Messingblech-Instrumentenmacher mit 40 Gehilfen, 12 Holzblasinstrumentenmacher mit 25 Gehilfen, 3 Streichinstrumentenmacher mit 6 Gehilfen, 2 Harmonikamacher mit 3 Gehilfen, 3 Maschinenbauer für Blechinstrumentenfabrikation mit 2 Arbeitern, 3 Violinbogenmacher mit 2 Gehilfen. Von andern Industrialgewerben sind hier 26 Baumwollwaaren-Erzeuger mit 200 Arbeitern, 8 Kattundrucker mit 60 Arbeitern, 2 Baumwollengarnspinnereien mit 240 Arbeitern, 1 Kammgarnspinnerei mit 30 und 1 Thibetweberei mit 130, dann 7 Spitzenerzeuger mit 150 Arbeitern; 2 Bleichen mit 8 Arbeitern. Von andern städtischen Gewerbtreibenden finden sich noch 30 Bäcker, 2 Bierbräuer, 18 Bierschänker, 2 Brettschneider, 1 Büchsenmacher, 5 Faßbinder, 1 Fischhändler, 20 Fleischhauer, 2 Gastwirthe, 3 Gelbgießer, 4 Glaser, 9 Griesler, 2 Handschuhmacher, 7 Hufschmiede, 3 Hutmacher, 4 Klämpner, 1 Kürschner, 1 Kupferschmied, 1 Lebzeltler, 8 Leinwanddrucker, 6 Lohgärber, 3 Mangler, 3 Maurer, 7 Müller, 1 Nadler, 2 Oebstler, 1 Pfeifenbeschläger, 1 Posamentirer, 3 Putzmacherinnen, 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Schleifer, 6 Schlosser, 12 Schneider, 33 Schuster, 2 Seiler, 2 Seifensieder, 1 Steinmetz, 6 Strumpfwirker, 16 Tischler, 3 Töpfer, 4 Tuchmacher, 2 Tuchscheerer, 8 Tücheldrucker, 2 Uhrmacher, 6 Wagner, 5 Weinschänker, 2 Weißgärber, 2 Zimmerer. Diese Gewerbsinhaber halten insgesammt 183 Gesellen und 43 Lehrlinge. — Handel treiben 10 gemischte Waarenhandlungen, 8 Hausirer und 110 Märkte beziehende Handelsleute mit 37 Gehilfen. Das Sanitätswesen besorgen 2 Aerzte, 5 Wundärzte und 2 Hebammen, eine Apotheke. Jahrmärkte werden 2 abgehalten und auf selben in 60 Buden von beiläufig 100 Händlern Leder-, Tuch-, Kattun-, Leinwand- und Seidenwaaren, Galanterie- und Stahlwaaren, Kupfer-, Zinn-, Weiß- und Schwarzblechgeschirre, Glas, Porzellan, Töpfergeschirr, Lebzelter- und Zuckerbäckerwaaren, Spiegel, Strümpfe, Seiler-, Riemer- und Schuhmacherarbeiten u. s. w., auch an

dem Herbstmarkte viel Borstenvieh zum Verkaufe gebracht. Die Stadt hat zwar das Privilegium auf Wochenmärkte, es werden jedoch keine abgehalten. — — Das städtische Armeninstitut wurde im J. 1795 bei Aufhebung der Fronleichnamsbrüderschaft gegründet, deren Vermögen dem Normalschulfonds und 850 fl. davon dem Armenfonds gewidmet wurden. Bis Ende des Jahres 1820 wuchs das Vermögen auf 1246 fl. W. W. Seitdem ist es durch thätige und umsichtige Leitung des Magistrates und zweckmäßige Benutzung aller Einnahmsquellen auf 4362 fl. 43 kr. C. M. gestiegen, obwohl im Nothjahre 1843 durch einen Zeitraum von 27 Wochen zur Unterstützung der zahlreichen Nothdürftigen 960 fl. C. M. verausgabt wurden und fortwährend 34 Arme betheilt werden; im J. 1845 betrug die Einnahme 350 fl. 25 kr. C. M. Spitalstiftung ist keine, doch ist für eine solche ein Haus vorhanden, in welchem einige Arme freie Wohnung nebst der Unterstützung aus dem Armeninstitute erhalten. — Das Stadtwappen ist der Buchstabe G, über welchem zwei Greife eine Krone halten. — Von den Schicksalen der Stadt ist wenig bekannt; wie alle Städte des Erzgebirges entstand sie durch Bergbau, welcher auf Kupfererze am Eibenberge betrieben wurde und von dessen reichlicher Ausbeute Nachrichten und Spuren vorhanden sind; seit langer Zeit führt sie jedoch nicht mehr den Namen einer Bergstadt, obwohl in neuerer Zeit Versuche gemacht wurden, den alten Bergbau wieder zu eröffnen; auch auf Bleierze wurde im sogenannten Bleigrunde südlich am Schneiderberge, und auf Silbererze am Hohen Stein geschürft, die Lagerstätten zeigten sich jedoch nicht hinreichend ergiebig. Von dem alten Bergschlosse auf dem Hausberge, Neues Haus oder Neuhaus genannt, von welchem die Stadt den Namen „unter dem Neuen Hause" führte und welches im J. 1412 die Egerer zerstörten, wurden die letzten Reste vor 60 Jahren als Baumaterial abgetragen, so daß nur noch verfallene Keller davon übrig sind. Auf dem Schneiderberge, ¼ St. von der Stadt, ist eine Kapelle des heil. Adalbert. Zur Kirche in Graslitz sind sämmtliche Ortschaften der Herrschaft eingepfarrt, nämlich:

2) Schönau, Dorf von 55 H. mit 470 E., liegt ¾ St. s. von Graslitz, auf einer thaleinwärts geneigten Bergebene, von Wald umgeben. Hier ist 1 Filialkirche zum heil. Apostel Jakob dem Größeren, 1 Schule. Die Einwohner nähren sich vom Feldbau und Viehzucht, Getraidehandel und Spitzenklöppeln.

3) Ruhstadt, Dorf von 10 H. mit 110 E., liegt ½ St. w. von Graslitz in einem Thale; die Einwohner treiben Feldbau.

4) Schönwerth, Dorf von 57 H. mit 553 E., liegt ½ St. von Graslitz, zerstreut auf einem Bergrücken, zwischen dem Falkenberge und dem Hohenstein, hat 1 Schule gemeinschaftlich mit Ruhstadt unter herrschaftlichem Patronate; die Einwohner nähren sich größtentheils von Viehzucht.

5) Markhausen, Dorf von 32 H. mit 302 E., liegt ¾ St. nw. von Graslitz, an der äußersten Landesgränze, in einem Thale, hat 1 Schule; die Einwohner nähren sich von geringem Feldbau und Spitzenklöppeln; hier ist 1 herrschaftliches Jägerhaus.

6) Grünberg, Dorf von 37 H. mit 388 E., liegt ¾ St. nnw. von Graslitz, unfern der Landesgränze, hoch und zerstreut, hat 1 Schule; hier ist 1 große Baumwollenspinnerei unter der Firma Joseph Keilwerths Erben, 1 Mühle und 1 Brettsäge; sonst nähren sich die Einwohner durch Arbeiten im Walde und Spitzenklöppeln.

7) Schwaderbach, Dorf von 206 H. mit 2073 E., liegt n. 1 St. von Graslitz, gränzt mit den Voigtländischen Orten Ober- und Unter-Sachsenberg, hat 1 Schule; die Häuser liegen sehr zerstreut auf Bergen, so daß der Ort einen Umfang von 2 Stunden einnimmt; hier ist 1 Mühle. Die Einwohner nähren sich großentheils durch Baumwollenweberei.

8) Eibenberg, Dorf, liegt ¾ St. n. von Graslitz, hat 85 H., sehr zerstreut theils am gleichnamigen Berge, theils im Thale liegend, 937 E., 1 Schule. Die Einwohner nähren sich als Spinner, Weber und Spitzenklöppler. Hier war

früher ein bedeutendes Bergwerk auf Kupfererze, in dem J. 1820 bis 1826 wurden Versuche gemacht, die verfallenen Grubengebäude wieder zu öffnen; im J. 1843 wurde der Grubenbestand mit 7 großen Feldmaßen angegeben, der Bergbau wird jedoch mehr auf Hoffnung, als mit Ausbeute betrieben.

9) Silberbach, Dorf von 175 H. mit 2045 E., liegt 1 St. nö. von Graslitz, im Thale am Silberbache, und an den Gehängen zerstreut, hat 1 Schule; die Einwohner nähren sich als Weber und Spitzenklöppler. Es besteht hier eine Bleierzzeche von 2 großen Grubenfeldmaßen, welche jedoch nur schwach betrieben wird. Ehemals war hier ein berühmtes Messingwerk; nach dem Eingehen desselben im J. 1817 wurden die Gebäude abgetragen bis auf eines, welches gegenwärtig als herrschaftliches Forsthaus dient. Gegenwärtig besteht hier ein Blaufarbenwerk unter der Firma David von Stark's Erben, eine Kattundruckfabrik, Firma Franz Poppe, dann ist hier 1 Wirthshaus, 2 Mühlen und 1 Brettsäge.

10) Glashütte, Dorf von 8 H, mit 11 E., liegt im Thale am Silberbache, 2 St. nö. von Graslitz, hat den Namen von einer vor 35 Jahren kassirten Glashütte; hier ist 1 priv. Baumwollenspinnerei unter der Firma Leopold und Konstantin Thomas, 1 Brettsäge.

11) Glasberg, Dorf von 28 H. mit 333 E., liegt ½ St. sö. von Graslitz, am nördlichen Abhange des gleichnamigen Berges, hat 1 Schule, 1 Wirthshaus; die Einwohner nähren sich meistens als Waldarbeiter.

12) Pechbach, Dorf, ¾ St. sö. von Graslitz in ebener Lage, hat 38 H. mit 364 E., welche sich von Feldbau und Viehzucht nähren.

Der von Schaller angeführte Ort Plattenberg existirt nicht; es wird bloß eine Waldstrecke und ein Berg mit diesem Namen bezeichnet.

## * Majorats - Herrschaft Heinrichsgrün.

Die Hft. Heinrichsgrün liegt in der nördlichen Gegend des Kreises, gränzt nördlich an das Königreich Sachsen und an die Hft. Neudek, östlich an die Hft. Neudek und Elbogen, südlich an die Hften. Falkenau und Hartenberg, westlich an letztere und an die Hft. Graslitz.

Der gegenwärtige Besitzer ist Erwein Graf von Nostitz-Rhinek, als Erbe seines im J. 1820 verstorbenen Bruders Robert Grafen von Nostitz-Rhinek. (S. Hft. Falkenau.)

In frühern Zeiten gehörte das damals bloß mit Wald und Sumpf bedeckte Gebiet der gegenwärtigen Hft. Heinrichsgrün wahrscheinlich zu den Besitzungen des Wladiken Hroznata, Gründers des Stiftes Tepel. In einer Privilegiums-Bestätigung von K. Wenzel IV. wird das Gebirge von Heinrichsgrün als Eigenthum der Stadt Falkenau bezeichnet. Im J. 1434 verpfändete K. Sigismund diese an den Ritter Kaspar Schlick, Burggrafen von Eger, und so kam die Hft. Heinrichsgrün in den Besitz des im XV. und XVI. Jahrh. im Elbogner Kreise so reichbegüterten gräflich Schlickschen Hauses. Als Besitzer von Heinrichsgrün werden aus dieser Familie angeführt: Matthäus Graf von Schlick. Bei der Theilung der Güter nach dessen im J. 1487 erfolgtem Tode erhielt sein ältester Sohn Nikolaus die Hft. Heinrichsgrün nebst Falkenau, Seeberg, Neudek, Diepoldtsgrün und Voitsgrün zu seinem Antheile; seitdem hatte Heinrichsgrün mit Falkenau stets ge-

meinschaftliche Grundherren. In einer Urkunde vom J. 1537 bestätigt Viktorin Schlick Graf von Passaun und Herr zu Weißkirchen, dem Städtchen Heinrichsgrün seine Privilegien. Diesem folgten im Besitze seine Brüder Niklas und Abundus Schlick im J. 1556. Nach dem Tode des Grafen Niklas kamen die Besitzungen an die Wittwe des Grafen Abundus, Agnes geborne Gräfinn von Lippa. Im J. 1612 wurde Graf Joachim Schlick Herr derselben. Nach der bekannten Katastrophe, durch welche dieser Leben und Besitzungen verlor, wurden die Hften. von Heinrich Otto von Gabelitz administrirt, im J. 1627 aber als ein freies Lehen an Otto Freiherrn von Nostitz, Herrn zu Falkenau und Tschogau, Reichshofrath, Kämmerer und Vicekanzler im Königreiche Böhmen, überlassen, welcher im J. 1630 kinderlos verstarb. Sein Erbe war Johann Hartwig Graf von Nostitz, Oberster Kanzler im Königreiche Böhmen, welcher das Majorat stiftete. Auf ihn folgte sein erstgeborner Sohn Anton Johann Reichsgraf von Nostitz-Rhinek, königlicher Statthalter und Oberlandhofmeister. Nach dessen Tode im J. 1736 wurde sein Sohn Franz Wenzel Reichsgraf von Nostitz-Rhinek Besitzer und im J. 1765 dessen Sohn Franz Anton. Im J. 1794 gelangten die Hften. an Friedrich Grafen von Nostitz-Rhinek, den Vater des gegenwärtigen Besitzers. Mit der Hft. ist das ehemalige Gut Schönlind durch Ankauf von dessen Besitzer Niklas von Globen und als Allod der emphyteutisirte Maierhof in Silbersgrün vereinigt. (S. Landtäfl. Hauptb. Hft. Heinrichsgrün, Litt. H. Tom. III. Fol. 213; Gut Schönlind, Litt. S. Tom. VII. Fol. 1.

Der Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 547 | 519 | 1608 | 1041 | 2155 | 1560 |
| Trischfelder . . . . | 24 | 1291 | 111 | 1511 | 136 | 1203 |
| Wiesen . . . . . . . | 779 | 949 | 1898 | 1237 | 2678 | 586 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 6 | 261 | — | — | 6 | 261 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . | 162 | 1255 | 198 | 652 | 361 | 307 |
| Waldungen . . . . | 9926 | 122 | 1860 | 1089 | 11786 | 1211 |
| Uiberhaupt . . . . . | 11446 | 1197 | 5678 | 1731 | 7125 | 328 |

Die Lage der Hft. ist durchaus gebirgig; sie erstreckt sich vom Fuße des Erzgebirges bis auf dessen Rücken in einer Ausdehnung von mehr als zwei Meilen. Besonders hervorragende Berge sind der Hartelsberg, zwischen Frühbus und Schieferhütten, der Mückenberg oder Mückenbühl, bei Neudorf 498 W. Kl. über der Meeresfläche, zwischen diesen beiden die ausgedehnte Höhe der Brennhau genannt; der Ahornwald, der Kohlinger Berg, der Schindelwald, der Herrensgrüner, der Rotauer Berg, der Rödlberg, der Ilmesberg, Lobenberg und mehre niedrigere Kuppen nördlich von Heinrichs-

grün. Im größten Theile des Gebirges ist Granit die herrschende Felsart; am Hartelsberge und am Brennhau tritt Glimmerschiefer an dessen Stelle; dieses Gestein bildet auch den untern Theil der Hft. bei Rotau, Weizengrün und Silbergrün; in den Umgebungen von Heinrichsgrün geht der Schiefer in Gneus über. Die Kuppen bei Rotau, Hermesgrün und Schaft bestehen aus Basalt und am Rödlberge zwischen Rotau und Weizengrün findet sich Quarzfels und Kalkstein. Auf dem Gebirgsrücken kommen viele Torfmoore, hier Gesäer genannt, vor.

Die Gewässer sind Bäche, welche, größtentheils auf herrschaftlichem Gebiete entspringend, sämmtlich der Zwoda zufließen, als a) der Rothaubach; dieser entspringt nördlich von Sauersack auf dem sogenannten Wassertheiler, einer sumpfigen Fläche an der Gränze von Sachsen und den Herrschaften Heinrichsgrün und Neudek, und aus den Moorgründen auf dem Gebirgsrücken, der Rothe Muth und das Stangelhau-Gesäer genannt, verstärkt sich durch die aus den verfallenen Stollen bei Fribus zufließenden Gewässer und wird hier der Erbgraben genannt. Durch die Abgänge aus den sonst hier betriebenen Zinnerz-Pochwerken erhielt sein Wasser eine rothe Färbung, daher wurde es auch und wird noch jetzt unterhalb Fribus das Rothe Wasser genannt; er fließt dann in südlicher Richtung durch die sogenannten Mühlhäuser, tritt zwischen Schönlind und Hochgart aus den Waldgründen in ein wiesenreiches Thal; von hier erhält er den Namen Rothaubach, unter welchem er das Rothauer Thal bewässert; er fällt an der Gränze der Herrschaft in die Zwoda. Ihm fließen, nebst mehren kleinen unbenannten Gewässern von der Nordseite, der aus dem sogenannten Tiefen Gründel-Gesäer entspringende Hochofenbach, welcher unterhalb des Haargesäer das Zwieselbachel aufnimmt, und zwischen Rothau und Schindelwald einmündet; dann das Hohnbachel, welches im sogenannten Ziegenwinkel unter dem Mückenberge entspringt, durch Oberrothau fließt und bei der Rothauer Brücke einfällt. An der linken Seite nimmt dann der Rothaubach bei Unterrothau den Fischbach auf, welcher bei Oberkohling entspringt, unterhalb Ahrenwald das Lerchenbachel aufnimmt und hier der Ahrenwalder Bach genannt wird, sodann durch die große Zellertswiese und durch Kohling fließt, wo er Fischbach genannt wird; er geht dann durch den Thiergarten und nimmt hier das Kohlinger Bachel auf. b) Der Hornsbach, welcher aus Quellen und Moorgründen am Gebirge östlich von Heinrichsgrün entspringt, durch dieses Städtchen und unterhalb desselben durch ein enges Thal, die Loh genannt, und sodann südlich fließt; er fällt unterhalb Bleistadt in die Zwoda, und bildet in seiner untern Strecke die Gränze zwischen den Hften. Heinrichsgrün und Hartenberg. Unterhalb Heinrichsgrün nimmt er den Tiefenbach auf, welcher südlich von diesem Orte entspringt, durch ein Thal, die Leiten genannt, und hier durch den Leitenteich fließt.

Teiche giebt es zwar mehre, jedoch meist unbedeutende; bloß der

Schindelwaldteich hat eine Area von 4 J. und wird zum Betriebe des Eisenwerkes unterhalten. Die Bäche sind reich an Forellen, auch die Teiche werden mit dieser Fischgattung besetzt und von besonderer Größe finden sie sich im Leitenteiche.

Die herrschaftliche Waldung ist in 5 Reviere getheilt, das Weizengrüner von 2320 J., das Neudorfer von 1610 J., das Hochgarther von 2755 J., das Kohlinger von 2725 J., und das Frühbußer von 1390 J. Sie liefern hauptsächlich Fichten-, Tannen- und Kiefernholz; Buchen und Ahorn gibt es nur wenige. Die jährliche Holzfällung ist auf 7000 Kl. veranschlagt; es wird auf dem herrschaftlichen Eisenwerke verbraucht und zum Theil auch an die Unterthanen verkauft.

Der Wildstand ist dem Areale angemessen, liefert Hirsche und Rehe, auch Auer- und Birkhühner und im untern Theile der Hft. auch etwas Hasen und Rebhühner. Zudem unterhält die Obrigkeit einen Thiergarten mit 100 Stück Hoch- und Damwild. Das abgeschossene Wild findet seinen Absatz in Karlsbad und Franzensbad.

Der Boden ist theils vorherrschend sandig, theils lettig und schiefrig. Von Heinrichsgrün am Gebirge aufwärts liefert er nur geringen Ertrag; es werden bloß Kartoffeln und Haber im Wechsel mit Grasbenützung gebaut und auf der Höhe des Rückens kommen auch diese nicht alle Jahre zur Reife. Im untern Theile wird Sommerkorn und Winterkorn, auch etwas Flachs und Hopfen, besonders aber sehr schönes Kraut erzeugt. Auf den häufigen Moorwiesen oder Gesäergründen im höheren Gebirge wird nur durch Düngung ein gutes Gras erzeugt und überhaupt liefern die Wiesen hier nur Eine Ernte; weiter abwärts giebt es dann auch wohl zweischürige und im untern Gebiete sehr schöne dreimähdige, welche sehr zweckmäßig bewässert werden.

Die Zahl der Einwohner ist 10517.

Die Landwirthschaft liefert bloß für einen Theil der Unterthanen die Nahrungsmittel; Viehzucht bildet fast allenthalben, besonders im höhern Gebirge, den vorherrschenden Zweig derselben; es wird vorzüglich Rindvieh von einem mittlern, aber kräftigen Schlage gezüchtet und die Kühe werden häufig auch zum Zuge verwendet.

Maiereien sind zwei, von denen die Gründe theilweise zeitlich verpachtet sind.

Der landwirthschaftliche Viehstand (ohne den der Städte Heinrichsgrün und Fribus) war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 17 (Alte) | 31 (Alte) | 48 |
| Rindvieh | 21 (1 Zuchtst., 20 junge St.) | 1237 (6 Zuchtst., 914 Kühe, 184 Kalb., 97 Zugochs., 36 junge Ochsen) | 1258 |
| Schafe | — | 122 (75 Alte, 47 Lämmer) | 122 |

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Borstenvieh | — | 3 | 3 |
| Ziegen | — | 139 | 139 |
| Bienenstöcke | — | 5 | 5 |

Ein großer Theil der Bevölkerung, besonders in den höher gelegenen Ortschaften, ernährt sich durch Gewerbsbetrieb, und Spitzenklöppeln ist auch hier, wie allenthalben am Erzgebirge, der wichtigste obwohl auch der kümmerlichste Erwerbszweig. Viele erwerben ihre Nahrung durch Stockroden und Holzfällen und andere Arbeiten im Walde.

Ein herrschaftliches Eisenschmelz- und Hammerwerk, welches unmittelbar 50 Menschen beschäftigt, gewährt auch mittelbar Vielen den Lebensunterhalt. Von andern Gewerben, welche in den Ortschaften, mit Ausnahme von Heinrichsgrün und Frühbuß, betrieben werden, zählt man 15 Bäcker, von denen 7 bloß Schwarzbrodbäcker, 2 Brodhändler, 9 Fleischhauer, 3 Griesler, 4 Hufschmiedte, 8 Müller, 1 Schlosser, 2 Schmalzhändler, 10 Schneider, 7 Schuhmacher, 4 Tischler; diese haben zusammen 31 Gesellen und Gehilfen und 25 Lehrlinge. Commercialgewerbe betreiben 1 Flaschner, 2 Fuhrleute, 1 Gürtler, 2 Instrumentenmacher mit 8 Gehilfen, 2 Klämpner, 1 Knopfmacher mit 2 Gesellen, 1 Lohgärber, 3 Löffelschmiedte mit 7 Gesellen, 1 Posamentirer mit 5 Gesellen, 2 Sattler, 3 Strumpfwirker, 1 Wagner, 1 Waffenschmiedt. Handel treiben 1 Waarenhändler, 7 Blech- und Eisenwaarenhändler, 2 Kattun- und Leinwandhändler, 1 Lederhändler, 15 Spitzenhändler, dann 2 Hausirer und 4 Markthändler. Wundärzte sind 3 und Hebammen 5 auf der Herrschaft.

Das Armen-Institut hatte im J. 1845 ein Vermögen von 1738 fl. 52 kr. C. M. und 2313 fl. 57 kr. W. W., ein Einkommen von 268 fl., wovon 67 fl. zur Unterstützung von 9 Armen verwendet wurden.

Die Hft. ist durch zwei Straßen mit der von Karlsbad nach Eger führenden Hauptstraße verbunden. Die nächste Post ist in Falkenau, eine Briefsammlung im Amtsorte.

Die Ortschaften sind:

1) Heinrichsgrün, Städtchen von 267 H. mit 1977 E., liegt $2\frac{1}{2}$ St. nw. von Elbogen, in einem Thale am Hornsbache, 344 W. Kl. über der Meeresfläche. Der nordwestliche Theil wird das Oberend, der südöstliche das Unterend und der mittlere der Markt und der Kirchberg genannt. Hier ist 1 Pfarrkirche zum heil. Martin B. und 1 Schule, beide unter herschaftlichem Patronate. Die Errichtungszeit der Kirche ist unbekannt; die gegenwärtige wurde im J. 1658 nach Abtragung der alten erbaut; sie ist 19 Kl. lang, 8 Kl. breit und 6 Kl. hoch, hat einen 27 Kl. hohen Thurm, welcher mehrmals durch den Blitz getroffen wurde und im J. 1802 in Folge eines Blitzstrahls abbraunte, wobei auch alles Holzwerk und die innere Kircheneinrichtung vom Feuer verzehrt wurde; sie wurde jedoch sogleich auf Kosten des Grafen Friedrich Nostitz wieder hergestellt, welches durch eine chronographische Inschrift an der Mittagsseite des Thurmes angezeigt ist; sie ist nunmehr mit einem Blitzableiter versehen. Die Restaurationskosten betrugen 14991 fl. Das Altarbild ist von Anton Glaßl, einem aus Falkenau gebürtigen Zöglinge der Wiener Akademie. Die von Schaller angeführten Grab-

steine des Grafen Abundus Schlick, des Christoph Michael Hutschenreiter und seiner Gattin, dann der Katharina von Globen sind noch vorhanden. — Das herschaftliche Schloß, im J. 1672 auf einer Anhöhe nö. an dem Städtchen erbaut, ist ein massives Bauwerk mit 4 Thürmen an den Ecken; ist der Sitz des herrschaftlichen Amtes; es hat einen großen Eiskeller und enthält nebst den Beamtenwohnungen auch eine im J. 1824 eingerichtete Wohnung von 8 großen Zimmern und einem Saale für die Herrschaft. Beim Schlosse sind die herrschaftlichen Maierhofsgebäude. In einem besondern Gebäude ist das herrschaftliche Forstamt. — Das Rathhaus wurde im J. 1816 neu und solid erbaut, und gehört der Gemeinde, so auch das Bräuhaus, von welchem jedoch die Obrigkeit ebenfalls das Benützungsrecht hat. Die Gemeinde braut auf 13 Faß, die Herrschaft auf 19 Faß mit jener abwechselnd, dafür benützen die Bürger das herrschaftliche Malzhaus und die Malzmühle. Die Gemeinde besitzt ferner 13 J. 1330 □Kl. Aecker, 2 J. 245 □Kl. Wiesen und 79 J. 1482 □Kl. Waldung, Gestrüppe und Hutweiden; der Besitzstand der Bürger beträgt 408 J. 1404 □Kl. Aecker, 341 J. 527 □Kl. Wiesen und 326 J. 750 □Kl. Waldungen. Wirthshäuser sind außer dem Rathhause 2 städtische und 2 emphyteutisch verkaufte Gasthäuser, 4 bürgerliche Branntwein-Brennereien und 1 herrschaftlicher Weinschank. Der Gewerbstand der Stadt zählt 13 Bäcker, 1 Baumwollenzeugweber, 3 Binder, 2 Büchsenmacher, 1 Drechsler, 5 Fleischhauer, 2 Glaser, 1 Handschuhmacher, 5 Hufschmiedte, 3 Hutmacher, 1 Kürschner, 1 Leinweber, 4 Lohgärber, 7 Maurergesellen, 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 2 Schlosser, 12 Schneider, 10 Schuster, 2 Seifensieder, 1 Seiler, 4 Spengler, 1 Steinmetz mit 8 Gesellen, 1 Strumpfwirker, 2 Töpfer, 1 Uhrmacher, 3 Wagner, 6 Zimmergesellen, zusammen 90 Meister und Gewerbsinhaber, 34 Gesellen, 3 Lehrlinge. Wundärzte sind 2 und Hebammen 3. Spitzenklöppeln beschäftigt das weibliche Geschlecht fast durchgängig, dann Kinder bis zu 14 Jahren; die Zahl der Spitzenklöppler kann gegen 600 angenommen werden. Handel treiben 2 Spitzenhändler, 5 Waarenhändler, 2 Hausirer. Jahrmärkte werden 2 abgehalten und von beiläufig 50 Verkäufern mit Schnittwaaren, Tuch, Schuhmacherarbeiten, Lebzelterwaaren, Eisen-, Holz- und Klämpnerwaaren bezogen. Wochenmärkte werden nicht abgehalten. — Das Armeninstitut entstand im J. 1794 durch die Einziehung des Vermögens der Maria-Trost-Bruderschaft, von welchem zu diesem Zwecke 1119 fl. 56 kr. gewidmet wurden; es besaß im J. 1845 ein Stammvermögen von 1728 fl. 4 kr. W. W., ein Einkommen von 210 fl. 33 kr. W. W. und betheilte 12 Arme. — Die Veranlassung zur Gründung von Heinrichsgrün war der Bergbau, worauf das Wappen deutet, welches einen laufenden Hirsch im weißen Feld, darüber eine Keilhaue und eine Seifengabel vorstellt; wahrscheinlich wurden hier Seifenwerke auf Zinn betrieben; im Leitenthale, dann in der sogenannten Loh, waren Zechen auf Bleierze und auf Silbererze, deren Gewältigung vor ungefähr 20 Jahren zum Theil wieder versucht wurde; auch soll in der sogenannten Goldau Gold gewaschen worden sein. — Zu Heinrichsgrün gehört die ½ St. s. entfernte sogenannte Tiefenbacher oder Leitenmühle; ½ St. n. vom Städtchen ist der herrschaftliche Thiergarten, 400 J. im Ausmaße, mit Parkanlagen und einem Jagdschlosse, von Maria Elisabeth Gräfinn von Nostitz, gebornen Gräfinn von Kolowrat, im J. 1769 erbaut und Mes idées genannt; es ist für den Aufenthalt der Herrschaft eingerichtet, hat eine Schloßkapelle und führt gegenwärtig den Namen Favorite. — Eingepfarrt sind zu Heinrichsgrün das herrschaftlich Elbogner Dorf Kirchberg, dann:

2) Hermesgrün, Dorf, hat 23 H. mit 174 E., liegt ½ St. nö. vom Amtsorte an Thalgehängen, hat 1 Gehilfenschule, 1 Mühle und Brettsäge. Die Einwohner nähren sich größtentheils von Landwirthschaft.

3) Ahornwald, Dorf, hat 41 H. mit 340 E., liegt 1 St. nö. an einem Berge und im Thale an einem Bache zerstreut, von Waldungen umgeben; hier ist 1 Gehilfenschule und 1 Mühle. Die Einwohner treiben Feldbau und Viehzucht.

4) Schefft, Dorf von 25 H. mit 188 E., liegt 1 St. onö. an einem Bergabhange, an der Fahrstraße nach Neudek; die Einwohner besitzen nebst schlechten Feld- und Moorgründen etwas Waldung; hier ist 1 Gehilfenschule.

5) Altengrün, Dorf von 26 H. mit 160 E., liegt beisammen ¾ St. sö. vom Amtsorte, an der Straße von Falkenau nach Heinrichsgrün, hat guten Feldbau, 1 Gehilfenschule.

6) Silbersgrün, Dorf, ¾ St. s. von Heinrichsgrün, hat 56 H. mit 385 E., 1 Schulgehilfenstation. Dieses Dorf gehörte früher zur Herrschaft Hartenberg, nur ein Maierhof gehörte als Allodialgut zu Heinrichsgrün. Im J. 1643 verkaufte Wolfgang Jobst von Hartenberg einige Bauernhöfe und im J. 1660 dessen hinterlassene Witwe Margarethe die übrigen. Die Gründe des Allodial-Maierhofes wurden im J. 1733 in 30 Theile getheilt und gegen standhaften Zins in Erbpacht gegeben; die Einwohner nähren sich von Landwirthschaft; vordem waren hier Silber- und Bleibergwerke, gegenwärtig ist noch eine Bleierzgrube in schwachem Betriebe. 1 Haus vom Dorfe gehört zur Herrschaft Falkenau.

7) Weitzengrün, Dorf von 35 H. mit 281 E., liegt ½ St. w. von Heinrichsgrün, hat 1 Gehilfenschule. Die Einwohner nähren sich hauptsächlich von Landwirthschaft; es ist hier 1 herrschaftlicher Maierhof, dessen Gründe großentheils zeitweilig verpachtet sind, 1 Jägerhaus; ½ St. vom Orte ist die Wasenmeisterei, an der Stelle der ehemaligen Schäferei.

8) Neudorf, Dorf von 36 H. mit 361 E., 2½ St. nö. von Heinrichsgrün, hoch auf einer Anhöhe an der Westseite des Mückenberges gelegen, von diesem durch das Hohnbachel getrennt, hat 1 Gehilfenschule, dann ist hier 1 herrschaftliches Jägerhaus. Die Einwohner nähren sich kümmerlich von wenigen eigenthümlichen und einigen von der Herrschaft Graslitz gepachteten Gründen und durch Spitzenklöppeln.

9) Rothau, Dorf von 175 H. mit 1738 E., besteht aus Ober- und Unter-Rothau, liegt ½ bis 1½ St. nw. von Heinrichsgrün, zerstreut theils im Thale am Hohnbach und an der Commercialstraße nach Graslitz, theils auf Bergen von Wäldern umgeben. Ober-Rothau hat 1 Schulgehilfenstation, 1 Wirthshaus, 1 Mühle, die Staudenmühle genannt, dann 1 herrschaftliche Brettsäge. Es war sonst ein Maierhof und Gut für sich, welches den Namen Winkelau führte und im Anfange des vorigen Jahrh. dem Chr. Mich. Hutschenreiter gehörte, und wird noch gegenwärtig schlechtweg „das Gut" genannt. Unter-Rothau liegt im Thale am Rothaubache, und erstreckt sich in diesem auf 1½ St. in die Länge; hier ist 1 Gehilfenschule, 2 Mühlen, mehre Eisen- und Blechhämmer und am untern Ende des Ortes 2 Kalksteinbrüche. Ein Theil des Ortes wird auch Hammerhäuser genannt. Beide Orte, Ober- und Unterrothau, bilden eine Gemeinde. Die Einwohner nähren sich theils durch kümmerlichen Feldbau, theils als Arbeiter bei den Eisenwerken, in den Kalksteinbrüchen, im Walde, theils mit Spitzenklöppeln.

10) Schindelwald, Dorf von 53 H. mit 554 E., liegt 1 St. n. von Heinrichsgrün, zerstreut im Thale, am Rothaubache an der Fahrstraße nach Frühbuß, hat 1 Schule. Hier ist das herrschaftliche Eisenwerk, gewöhnlich das Rothauer genannt, bestehend aus einem Hochofen mit Gießerei, Modellen-Werkstatt, 5 Stab- und 3 Blechhämmern (diese zum Theil im Dorfe Unterrothau), einem Schleifwerk, einem Schlackenpochwerk, einem Verzinnhause und Beamtenwohnungen, einem Wirthshaus, 2 Mühlen. Oberhalb des Ortes ist ein Teich zum Betriebe des Eisenwerkes bei eintretendem Wassermangel. Das Dorf ist nach Schönlind eingepfarrt.

11) Schönlind, Dorf mit Marktgerechtigkeit, hat 98 H. mit 793 E., liegt 1½ St. n. von Heinrichsgrün, auf einer freien Höhe am Hüttenberge, an dem Fahrwege nach Frühbuß. Hier ist 1 im J. 1813 statt der früher bestandenen, größtentheils von Holz erbauten Kapelle neu erbaute Pfarrkirche, dem heil. Joseph geweiht, 1 Schule, beide unter dem Patronate des Religionsfonds. Die Pfarre wurde im J. 1784 errichtet, früher war der Ort nach Heinrichsgrün eingepf. und die Kapelle war Filialkirche. Der Ort war früher ein Gut, zu welchem die Dörfer Vogeldorf und Kohling gehörten; nach Einverleibung desselben wurde das Bräuhaus und der Maierhof kassirt, die Gründe an die Einwohner gegen

standhaften Zins vertheilt. Das Schloß ist gegenwärtig das Wirthshaus. Das Gut Schönlind gehörte früher dem Grafen Schlick; auf welche Weise der letzte Besitzer, Niklas von Globen, Erbherr auf Grottensee, welcher es im J. 1634 an Johann Hartwig Grafen von Nostitz verkaufte, es erworben hat, ist nicht bekannt. Durch letztgenanten Erwerber erhielt der Ort Marktgerechtigkeit. Die Einwohner nähren sich nebst dem geringen Feldbau durch Betrieb mehrer Gewerbe und durch Spitzenklöppeln. Jahrmärkte werden 2 gehalten und von beiläufig 40 Verkäufern mit Schnittwaaren, Mützen, Spengler- und Galanteriewaaren besucht. Zur Kirche in Schönlind sind noch eingepfarrt:

12) Kohling, Dorf von 110 H. mit 969 E., liegt 1½ St. nnö. vom Amtsorte zerstreut am Fuße und Gehänge des Kühberges, wird deshalb in Unter- und Oberkohling abgetheilt. Es ist hier 1 Löffelschmiedte und 1 herrschaftliches Forsthaus.

13) Vogeldorf, liegt am Hüttenberge, ½ St. nö. vom Pfarrorte, hat 39 H. mit 775 E., meist Spitzenklöpplern.

14) Hochgart, Dorf von 65 H. mit 649 E., liegt 1½ St. nnw. von Heinrichsgrün, hat 1 Gehilfenschule, und wird in Unter- und Ober-Hochgart abgetheilt; ersteres wurde in früherer Zeit Gulesreut und gegenwärtig auch Hammerreut und Köhlerdorf genannt; Ober-Hochgart stößt westlich an den Mückenberg und östlich an den Kammersberg, an welchem Eisenerze vorkommen durch den Erlenberg sind beide Orte getrennt. Der Name Hochgart soll von einem ehemaligen hier bestandenen Wildgarten herrühren.

15) Schieferhütten, Dorf, hat 33 H. mit 260 E., 1 Schule. Der Ort liegt zerstreut gegen 2 St. n. von Heinrichsgrün, theils am s. Abhange des Hartelsberges, theils im Thale am Rothwasser; letzterer Theil wird Mühlhäuser genannt. Vormals war hier ein Maierhof für Galtvieh, dessen Felder vertheilt wurden. Der Ort ist nach Frühbuß eingepfarrt.

16) Frühbuß, Friebus, auch Fribus, Frübis und Friebes genannt, Municipalstadt, ehemals Bergstadt, liegt über 2 St. n. vom Amtsorte in einem seichten Thale auf dem Rücken des Erzgebirges, 414 W. Kl. über der Meeresfläche, am Erbgraben, hat 179 H. mit 1313 E. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Apostel Bartholomäus und 1 Schule unter herrschaftlichem Patronate. Eine Kirche bestand schon im J. 1500, sie war damals nach Neudek und nach der Auswanderung der Protestanten nach Heinrichsgrün zugetheilt, wurde im J. 1704 nach Schallers Angabe mit einem eignen Seelsorger in der Person des nachmaligen Prager Erzbischofs Dan. Jos. Mayer besetzt; die gegenwärtige Kirche ist im J. 1780 neu erbaut. Die Stadt hat ein Rathhaus, jedoch keinen regulirten Magistrat, 1 Bräuhaus auf 12 Faß. Die Einwohner leben bei dem sehr geringen Ertrage des Feldbaues vom Spitzenklöppeln und einigem Gewerbsbetriebe; es finden sich hier 6 Bäcker, 1 Binder, 1 Lebzeltler, 1 Lohgärber, 1 Schlosser, 2 Schmiedte, 3 Schneider, 7 Schuhmacher, 2 Tischler, 1 Töpfer, zusammen mit 13 Gesellen und 5 Lehrlingen; ferner 3 Posamentirer mit 47 Arbeitern, 11 Tüllwaaren-Erzeuger mit 27 Gehilfen, 1 Baumwollenzwirner, 1 Baumwollenweber. Handel treiben 4 Krämer und 1 Hausirer; dann ist hier 1 Wundarzt und 1 Hebamme. Jahrmarkt wird nur einer gehalten und von 65 Handelsleuten mit Schnitt- und Galanteriewaaren, Schuhmacherarbeiten, Seiler-, Riemer- und andern Lederwaaren, Lebzelterwaaren, Töpfer- und Eisengeschirren, Kleidungsstücken und Strumpfwirker-Waaren besucht. Das Armeninstitut hatte im J. 1845 ein Vermögen von 558 fl. 42 kr. W. W., eine Jahreseinnahme von 137 fl. 7 kr. W. W., es wurden 6 Arme unterstützt. — Bei Fribus waren bedeutende Zinnerz-Bergwerke und Seifenwerke, wahrscheinlich entstand der Ort Anfangs des XVI. Jahrh.; einen Freiheits- und Begnadigungsbrief hat die Stadt vom Grafen Viktorin Schlick im J. 1553 erhalten, er wurde von Hartwig Grafen von Nostitz im J. 1670 bestätigt. Der Dreißigjährige Krieg brachte den Bergbau herab; durch geringe Ausbeute, in Folge von Mangel an Mitteln zur Wasserlösung der Gruben, kam er gänzlich zum Erliegen. Auch die Versuche in neuerer

Zeit haben nichts ergeben; gegenwärtig wird ein Braunsteinbergwerk von 2 großen Grubenfeldmaßen betrieben. Das Wappen von Frühbuß ist ein gekreuzter Schlägel und Eisen. Zur Kirche in Frühbuß ist noch das herschaftlich Neudeker Dorf Sauersack eingepfarrt.

## Herrschaft Neudek.

Die Herrschaft Neudek liegt im nördlichen Theile des Kreises, wo sie sich vom Kamme des Erzgebirges über dessen südlichen Abhang bis an den Fuß desselben erstreckt. Sie gränzt in Norden an das Königreich Sachsen und zwar an das Amt Schwarzenberg des Erzgebirgischen Kreises, in Nordosten an das Joachimsthaler k. k. Montan-Gut, in Osten an die Hft. Schlackenwerth, in Südosten an das Gut Tüppelsgrün, in Süden an die Hft. Elbogen und in Westen an die Hft. Heinrichsgrün.

Nach den von Schaller als Quellen angeführten Urkunden des Karlsteiner Archivs erhielt im J. 1313 Johann Maleček das damalige Dominium Neudek vom Könige Johann als Lehen. Ebendieser Monarch belehnte 1341 mit Neudek, Dürrbach und Hermannsgrün (jetzt Hermesgrün, Hft. Heinrichsgrün) den Peter Plick, mit Befugniß der Vererbung auf seine Nachkommen und Verleihung des Halsgerichts. Später kam die Hft. an Nikolaus Mařik, welcher sie 1419 an Johann Mařik verkaufte. Im J. 1456 belehnte König Georg den Grafen Mathias Schlick mit der Hft. Neudek, welche bei dessen Erben bis gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts blieb *). Dem Neudeker Pfarr-Gedenkbuche zufolge erscheint 1602 Friedrich Kolon Freiherr von Fels als Herr von Neudek, Schenkenberg (?), Engelsburg (Engelhaus) und Gabhorn. Wegen Theilnahme an der protestantischen Empörung wurde der Freiinn Barbara Kolon von Fels nach der Schlacht am Weißen Berge (8. November 1620) die Hft. Neudek confiscirt und von der königlichen Kammer 1623 an den Grafen Hermann Černin von Chudenitz verkauft **), welcher sie dem von ihm errichteten Fideicommiß ***) einverleibte, und mit diesem 1651 durch Testament auf seines Bruders Enkel Grafen Humbert Černin von Chudenitz vererbte. Die Hft. Neudek blieb jedoch bei dessen Erben nur bis 1734, wo sie Graf Adam von Hartig käuflich an sich brachte. Nach dessen Tode gelangte sie an den Grafen Ludwig von Hartig. Am 12. Juli 1799 kaufte sie Graf Johann Joseph von Stiebar, und am 4. November 1828 kam sie, ebenfalls durch Kauf, an Hrn. Jakob Veith, nach welchem sie die noch gegenwärtige Besitzerinn Frau Anna Freiinn von Kleist geb. Veith am 3.

*) In Widerspruch damit sagt Graf Sternberg (a. a. O. S. 436), daß die Grafen von Schlick die Hft. Neudek von den Herren von Seeberg, auf Plan, gekauft haben.

**) Schaller, S. 63. Riegers Materialien ꝛc. IX. Hft. — Laut Pfarrgedenkbuch folgte auf den Freiherrn Friedrich Kolon von Fels 1623 sein älterer Sohn Johann Georg, welcher 1632 auswanderte. „Und von dieser Zeit an kam Neudek (und Gießhübel) an den Grafen Humprecht Černin.“

***) S. den XIV. Bd. unsers Werks, Saazer Kreis, Hft. Petersburg, S. 278.

Dezember 1836 als Erbschaft gerichtlich eingeantwortet erhielt. (S. Landtäfliches Hauptbuch Litt. N. Tom. IV. Fol. 157).

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 392 | 770 | 1787 | 1487 | 2180 | 657 |
| Trischfelder . . . . | 7 | 918 | 636 | 480 | 643 | 1398 |
| Wiesen . . . . . . | 1114 | 635 | 1650 | 479 | 2764 | 1114 |
| Hutweiden 2c. . . . . | 241 | 348 | 371 | 553 | 612 | 901 |
| Waldungen . . . . | 8330 | 518 | 1501 | 479 | 9831 | 997 |
| Uiberhaupt . . . . | 10085 | 1589 | 5947 | 278 | 16033 | 267 |

Der Obrigkeit gehören vom Dominicale die Trischfelder und Waldungen, dann 388 J. 1554 □Kl. Aecker, 1107 J. 596 □Kl. Wiesen und 238 J. 149 □Kl. Hutweiden 2c., zusammen 10072 J. 535 □Kl.

Die Naturbeschaffenheit ist der gebirgigen Lage des Dominiums gemäß. Die nördlichsten Ortschaften und Gründe gehören zu den höchsten und rauhesten Theilen des Erzgebirges. Bemerkenswerthe Höhenpunkte sind der Peintl-Berg, bei Neuhammer, der Elias-Berg, bei Trinksaifen, der Kranes-Berg und der Gogel-Berg, bei Hirschenstand, letzterer 485 W. Kl. über der Meeresfläche, die Hohe Tanne, der Spitzberg und der Mobel-Berg, bei Bernau.

Die Felsart ist im ganzen Gebiete Granit, welcher häufig in klippigen Massen auf den Bergen und an den Thalgehängen zu Tage ansteht und auch in Gruppen von Blöcken erscheint. Zwischen Neudek und Trinksaifen erstreckt sich ein mächtiges Lager von Granatfels mit Eisenerzen gemengt.

An der sächsischen Gränze entspringt südwestlich von Hirschenstand der Rohla- oder Rohlau-Bach (die Rohla, Rohlau), und fließt ostwärts, südostwärts und südwärts auf Neudek, wo er zur Rechten den Erdbach und Robisbach, zur Linken den Schmelzbach und den Limitzbach aufnimmt, und setzt nun in südöstlicher Richtung seinen Lauf auf das Gut Tüppelsgrün fort. An der südöstlichen Seite des Dominiums fließt über Voigtsgrün der Tüppelsgrüner Bach nach Tüppelsgrün. Alle diese Bäche enthalten Forellen.

Teiche sind nicht und waren auch nie auf der Hft. vorhanden.

Die Volsmenge beträgt (ohne die Stadt Neudek) 10400 Seelen. Darunter befinden sich 10 protestantische und 5 israelitische Familien. — Es wird überall nur Teutsch gesprochen.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Feldbau, Viehzucht, Bergbau, Eisen- und Baumwollwaaren-Fabrication, Gewerbe, Spitzenklöpplerei, Spitzenhandel, Holzschlag und Taglöhner-Arbeiten.

Der Boden ist meistens sandig, stellenweise in tiefen Lagen mit Lehm gemischt, im Ganzen wenig fruchtbar und nur durch gute Bear-

beitung und starke Düngung ertragsfähig. Man baut Sommerkorn, Haber und Erdäpfel. Die Stelle des Obstes vertreten Vogelbeeren, wilde Kirschen und Holzbirnen. Die Wiesen haben einen Uiberfluß an Futterkräutern. Dagegen ist die übrige Flora reich an allerlei den Botaniker interessirenden Gewächsen und der Landmann baut in seinen Gärten zum Hausgebrauch mancherlei Nahrungs-, Gewürz- und Arzneipflanzen.

Der Viehstand war (ohne den der Stadt) am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 8 (Alte) | 41 (Alte) | 49 |
| Rindvieh | — | 1506 (10 Zuchtst., 1250 Kühe, 145 Kalb., 82 Zugochs., 19 junge O.) | 1506 |
| Schafe | — | 38 (32 Alte, 6 Lämmer) | 38 |
| Ziegen | — | 197 | 197 |
| Bienenstöcke | — | 30 | 30 |

Die ehemaligen obrigkeitlichen Maierhöfe (Neudek, Mittelhof und Mühlberg) sind schon seit langer Zeit emphyteutisirt.

Die Waldungen betragen, nach Angabe des Wirthschaftsamtes, 9885 Joch, und bestehen hauptsächlich in Fichten und Weißbuchen. Sie sind in 5 Reviere, das Neudeker, Neuhammerer, Trinksaifner, Glashüttner und Hirschenstander, eingetheilt. Das meiste Holz wird verkohlt und ein kleiner Theil an die Unterthanen verkauft. Die Waldungen liefern außerdem eine Menge Heidel- und Preißelsbeeren, und mancherlei eßbare Schwämme. Unter verschiedenen Moos- und Flechtengattungen findet man häufig das heilsame Lungenmoos.

Der Wildstand beschränkt sich auf Rehe, Auer-, Hasel- und Birkhühner. Hirsche erscheinen als Wechselwild.

Der in älterer Zeit auf hiesigem Gebiete betriebene Bergbau auf Zinn und Blei hatte schon im Anfange des Dreißigjährigen Krieges aufgehört und konnte auch, als er später wieder in Betrieb gesetzt wurde, nicht mehr in Schwung kommen, so daß schon längst nur Ortsnamen nebst Halden und Pingen an ihn erinnern. Urkundliche Nachrichten darüber sind nur wenige vorhanden *). Auch der Bau auf Eisenstein beim Dorfe Hochofen, der noch in neuerer Zeit Statt fand, ist eingegangen.

Größere Gewerbsanstalten sind: a) 1 k. k. landesprivilegirte Spitzenfabrik in Hirschenstand, welche 700 Arbeiter beschäftigt, und b) 1 obrigkeitl. Eisenwerk, in Neudek, bestehend in 1 Hochofen, 1 Gießerei, 4 Frischfeuern, 1 Blech-Walzwerk und 1 Blech-Verzinnung, zusammen mit 300 Arbeitern; c) 2 Drathhämmer mit 24 Arbeitern.

*) Graf Sternberg, a. a. O, S. 436.

Außerdem wurden am Schlusse des Jahres 1845 Polizei-, Commercial- und freie Gewerbe nebst Handel von 275 Gewerbsherren mit 370 Gehilfen und Arbeitern, zusammen 645 Personen, betrieben. Darunter zählte man: 20 Bäcker, 22 Bierschänker, 1 Bräuer, 13 Brodhändler und Griesler, 1 Drechsler, 8 Fleischhauer, 6 Fuhrleute, 4 Gastwirthe, 2 Glaser, 1 Kammsetzer, 4 Leinmüller, 2 Lohgärber, 21 Löffelschmiedte (200 Arbeiter), 1 Maurer (21 Gesellen), 8 Müller, 1 Posamentirer, 3 Sägmüller, 3 Schlosser, 6 Schmiedte, 15 Schneider, 20 Schuhmacher, 3 Spengler, 4 Steinmetze, 8 Tischler, 4 Wagner, 1 Wasenmeister, 3 Weber, 1 Zeugschmiedt, 1 Zimmermeister und 3 Zwirnspinner. Handelsleute waren 1 Besitzer einer gemischten Waarenhandlung, 4 Krämer, 12 Hausirer, 1 Glashändler, 1 Lederhändler, 35 Spitzenhändler, 8 Butterhändler und 15 Händler mit Drath, Löffeln und Kienruß.

Sanitätspersonen sind 1 Wundarzt und 5 Hebammen.

Das Armen-Institut entstand 1834 durch Bemühung des jetzigen Amtsdirektors Hrn. Reichelt. Das Stammvermögen (worunter Stiftungs-Capitalien von den HH. Jakob Veith und Anton Veith, resp. pr. 150 fl. und 560 fl. C. M.) betrug Ende 1845 4135 fl. 31 kr. C. M. und 349 fl. W. W. Das Einkommen desselben Jahres war 418 fl. 26½ kr. C. M. (worunter, wie jedes Jahr, aus den obrigkeitl. Renten 60 fl. C. M.), die Zahl der unterstützten Armen 40.

Die in den Jahren 1829 bis 1831 neu erbaute Aerarial-Chaussee, Commercial- und Poststraße führt von Karlsbad durch das hiesige Dominium über Neudek und Hirschenstand nach Schneeberg 2c. in Sachsen. Außerdem bestehen Landwege. — Die nächste Post ist in Karlsbad; doch findet in den Sommermonaten, während der Kurzeit, auch eine Postverbindung (über Neudek und Hirschenstand) mit Schneeberg 2c. in Sachsen Statt.

Die Ortschaften sind:

1) Neudek, (Negdek), 3¼ St. n. von Elbogen und 3½ St. nw. von Karlsbad, am Rohlau-Bache, welcher hier den Rodisbach, Schmelzbach und Limitzbach aufnimmt, und an der sächsischen Straße, Schutz- und Municipal-Stadt von 311 H. mit 2225 E., von welchen 12 H. mit 84 E., worunter 3 israelitische Familien, den unmittelbar zur Hft. gehörigen Schloßbezirk bilden, hat unter dem Patronate der Schutzobrigkeit 1 Pfarrkirche zum heil. Martin B., 1 Pfarrei und 1 Schule, nebst 1 Begräbniß-Kapelle zur heil. Kreuzerfindung, am Gottesacker; ferner 1 herrschaftl. Schloß mit der Wohnung des Amtsdirektors 1 herrschaftl. Bräuhaus (auf 26 Faß), 1 do. Jägerhaus. 1 städtisches Bräuhaus (auf 12 Faß), 1 do. Rathhaus, 3 Einkehrhäuser, 3 andere Wirthshäuser, 1 Apotheke, 1 Postamt (s. oben) und 4 Mühlen; abseits liegen a) ½ bis ¾ St. n. die Einschicht Siehdichfür, 3 Nrn., bestehend in 1 obrigkeitl. Eisenwerke, mit Hochofen, und 2 Stabhämmer, 1 do. Löffelfabrik und b) ¼ St. sö. 1 do. Blechhammer mit 1 Verzinnhause. — Die Pfarrkirche hatte schon 1384 einen eignen Pfarrer. Die mittlere Glocke ist einer teutschen Inschrift zufolge ein Geschenk des im J. 1578 am 24. Juli verstorbenen „Grafen Christoph Schlick von Passaun, Herr zu Weißkirchen, Elbogen und Neudek." Im J. 1756 wurde die Kirche überbaut und um mehr als die Hälfte vergrößert. Der uralte, abgesondert auf einem Felsen stehende, Glockenthurm wird der Volkssage nach für das

älteste Bauwerk des Ortes gehalten. Er soll zu einer von einem Raubritter bewohnten Burg gehört haben, welche von den Grafen Schlick zerstört worden, worauf diese die Stadt gegründet hätten. Nebst dem Pfarrer sind 2 Kapläne angestellt. Der Sprengel umfaßt, außer Neudek selbst, die hiesigen Dörfer Thierbach, Mühlberg, Oed, Bernau, Eibenberg, Ullersloh, Hohenstollen und 6 H. von Hochofen. — Das obrigkeitl. Schloß ist 1786 vom Grafen Louis Hartig überbaut worden. — Die Stadt hat einen Magistrat, mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rath. Auch ist hier 1 k. k. Commercial-Waaren-stempel-Amt und die Station eines Straßenmeisters und eines Commissärs der k. k. Finanz-Wache 14. Sect. — Die Einwohner treiben etwas Landbau und besitzen 6 Pferde, 227 Stück Rindvieh (worunter 221 Kühe), und 25 Ziegen, die meisten aber nähren sich von Gewerben, der weibliche Theil besonders von Spitzenklöpplerei. Auch finden viele Beschäftigung bei den hiesigen Fabriken. Gewerbsleute sind: 13 Bäcker, 6 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Büchsenmacher, 2 Drathzieher, 3 Drechsler, 1 Färber, 4 Faßbinder, 1 Feilenhauer, 3 Flaschner (Klämpner), 12 Fleischhauer, 1 Fuhrmann, 3 Glaser, 5 Griesler, 1 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, 3 Lebzeltler, 4 Lohgärber, 3 Löffelschmiedte, 1 Maurer (12 Gesellen), 4 Müller, 1 Nagelschmiedt, 1 Riemer, 1 Ringelschmiedt, 4 Schlosser, 3 Schmiedte, 11 Schneider, 13 Schuhmacher, 2 Seifensieder, 6 Seiler, 7 Spitzenhändler, 5 Strumpfwirker, 4 Tischler, 2 Töpfer, 10 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 2 Weißgärber, 50 Wollspinner, 2 Ziegelbrenner und 1 Zwirnspinner; hiezu 4 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 4 Krämer und Hausirer; zusammen 193 Meister und andere Gewerbtreibende, mit 131 Gesellen, Lehrlingen und Hilfsarbeitern. — Die Stadt hat Privilegien auf 3 Jahrmärkte (Mont. vor Palmſ., nach Michael und nach Allerheil.), wo in 270 Buden und Ständen ein lebhafter Verkehr Statt findet, 1 Viehmarkt (jeden Monat) und 1 Wochenmarkt (jeden Freitag). — Sanitätspersonen sind 2 Wundärzte, 2 Hebammen und 1 Apotheker. — Das 1777 von Johann Putz gestiftete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Vermögen von 6320 fl. 56¼ kr. W. W. und in demselben J. eine Einnahme von 671 fl. 22½ kr. W. W., von welcher 15 Arme unterstützt wurden. — Die Stadt verdankt ihre Entstehung dem schon im Mittelalter hier betriebenen Bergbau. Von der Volkssage, welche sich an den Glockenthurm knüpft, war bereits oben die Rede. Dieselbe Sage behauptet, daß der Ort von dem, zu der Zeit als man die Räuber hier auffand, neugedeckten (!) Thurme den Namen Neudeck erhalten habe. Aus der oben erwähnten Glockeninschrift vom Jahre 1579 erfährt man, daß Neudek damals eine Bergstadt war. Urkunden sind nicht vorhanden. An den Grafen Humprecht (Humbert) Černin von Chudenitz, welcher 1651 die Hft., von seinem Großoheim Hermann Grafen Černin erbte, erinnert noch der Name Humprechtsgasse, die von ihm angelegt wurde.

2) Thierbach, auf Kreybichs Karte, wie auch bei Schaller, Dürrbach, ¼ St. s. von Neudek, am Rohlau-Bache und an der sächsischen Straße, Dorf von 72 H. mit 559 E., nach Neudek eingepf., hat 1 Gemeindeschule (mit einem eignen von der Gemeinde angestellten Lehrer) und 1 Einkehrhaus; abseits liegt a) ½ St. nö. der emph. Maierhof Mittelhof oder Mitterhof, und b) ½ St. sö. die Hammermühle (auch Holzmühle genannt). Eine Abtheilung des Dorfes, aus zerstreuten Dom. H. bestehend, heißt Giebacht.

3) Mühlberg, 1 St. w. von Neudek, am Rodisbache, zerstreutes Dorf von 36 H. mit 247 E., nach Neudek eingepf., hat 1 Gemeindeschule, 1 Wirthshaus und ½ St. w. 1 Mühle („Tiefenloch" oder „Tiefenlohe") mit Brettsäge.

4) Oed, auf Kreybichs Karte Oedt, bei Schaller auch Ede, 1¼ St. wsw. von Neudek, an der Straße nach Heinrichsgrün und Graslitz, Dorf von 38 H. mit 322 E., nach Neudek eingepf., hat 1 Gemeindeschule und 1 Wirthshaus.

5) Bernau, 1 St. wnw. von Neudek, zerstreut an der Hohen Tanne, dem Spitz- und Modelberge liegendes Dorf von 142 H. mit 1071 E., nach Neudek eingepf., hat 1 Gemeindeschule und 1 Wirthshaus. Ein Theil des Dorfes heißt Hohentann.

6) Eibenberg, bei Schaller Eylenberg, auf Kreybichs Karte Eubenberg, ½ bis ¾ St. n. von Neudek, an dem jäh aufsteigenden Peintlberge, zerstreutes Dorf von 72 H. mit 551 E., nach Neudek eingepf., hat 1 Gemeindeschule und 1 Wirthshaus.

7) Ullersloh, ¾ bis 1 St. nö. von Neudek, theils im Thale des Limitzbaches theils an dessen steilen Gehängen, Dorf von 63 H. mit 429 E., nach Neudek eingepf., hat 1 Gemeindeschule und 1 Wirthshaus; abseits liegen ¾ St. n. die hieher conscribirten Tellerhäuser, 3 Nrn.

8) Hohenstollen, ¾ bis 1 St. ö. von Neudek, im Thale und an den Gehängen des Schmelzbaches, Dorf von 32 H. mit 254 E., nach Neudek eingepf., hat 1 Gemeindeschule und 1 Wirthshaus.

9) Trinksaifen, 1 St. nw. von Neudek, am Rohlau-Bache, 392 W. Kl. über der Meeresfläche, sehr zerstreutes Dorf von 199 H. mit 1511 E., worunter 1 prot. und 2 israel. Fam., hat 1 Pfarrkirche zu Mariä Heimsuchung, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds, 1 obrigkeitl. Jägerhaus und 1 Wirthshaus. — Die Kirche ist nebst der Pfarrei und Schule 1784 auf Kosten des Religionsfonds errichtet worden. Es sind 2 Priester angestellt. Eingepfarrt ist das Dorf Hochofen. Am Bache finden sich noch Halden von den zahlreichen Zinnseifenwerken, die in älterer Zeit, bis zum Dreißigjährigen Kriege, hier bestanden.

10) Hochofen, Hohofen, 1 St. nnw. von Neudek, am Erbbache, zerstreutes Dorf von 100 H. mit 758 E., nach Trinksaifen eingepf., hat 1 Drathhammer, 1 Wirthshaus und 1 Mühle.

11) Neuhammer, 1 St. n. von Neudek, an der sächsischen Straße, dem Rohlau- und Weißbache, und dem Peintlberge, zerstreutes Dorf von 197 H. mit 1508 E., hat unter dem Patronate des Religionsfonds 1 Lokalie-Kirche zum heil. Johann von Nep. und 1 Lokalie, dann 1 Schule, unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Drathhammer, 1 Mühle und 3 Wirthshäuser. Abseits liegt das obrigkeitl. Jägerhaus Hofberg (auch Eulenhof oder Eilenhof). — Die Kirche ist auf Kosten des Religionsfonds 1789 errichtet worden. Der Sprengel umfaßt nur das Dorf Neuhammer. — Das Jägerhaus war ursprünglich eine Glashütte und später ein Maierhof.

12) Hirschenstand, 2¼ St. nnw. von Neudek, an der sächsischen Gränze, der Straße nach Schneeberg, und dem hier entspringenden Erbbache, 454 W. Kl. über der Meeresfläche, ein auf ½ St. weit sich ausdehnendes Dorf von 147 H. mit 1211 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Anton von Padua, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 k. k. Commercial-Gränzzoll-Amt mit 1 Einnehmer und 1 Controllor, 1 obrigkeitl. Jägerhaus, 1 Spitzenfabrik, 1 Einkehrhaus, 1 Getraidemühle und 1 besondere Brettmühle („Bora-Mühle"). — Die Kirche ist 1779 vom Grafen Ludwig von Hartig gebaut worden und hatte Anfangs nur einen Administrator; erst 1786 wurde ein Pfarrer angestellt. Eingepfarrt ist, außer Hirschenstand selbst, das hiesige Dorf Neuhaus. — Der nordwestliche Theil des Dorfes heißt Kranesberg, der südöstliche, welcher sich am Erbbache bis fast zu seiner Einmündung in den Rohlaubach erstreckt, heißt Bora, gewöhnlich die Buhre oder auch in der Buhre. Den Namen Bora leitet die Volkssage von der Gatinn Luthers, Katharina von Bora ab, welche auf einer Reise hier in einem Zechenhause des damaligen Zinnbergwerks übernachtet haben soll. — Die ganze Gegend ist rauh und unfruchtbar. Der Haupterwerb ist Spitzenklöppeln. Vogelbeerbäume und Fichten sind die einzigen Bäume.

13) Neuhaus, 2 St. nw. von Neudek, am Rohlau-Bache, Dorf von 63 H. mit 515 E., nach Hirschenstand eingepf., hat 1 Wirthshaus.

14) Sauersak, 2½ St. wnw. von Neudek, am Rohlau-Bache, 456 W. Kl. über der Meeresfläche, Dorf von 126 H. mit 971 E., nach Fribus (Hft. Heinrichsgrün) eingepf., hat 1 Gemeindeschule, 1 öffentliche Kapelle zu Maria Hilf, 1 k. k. Hilfszollamt, 1 obrigkeitl. Jägerhaus, 2 Wirthshäuser und 1 zweigängige Mühle. Nördlich vom Dorfe befindet sich am Ursprunge des Rohlau-

baches, an der Stelle ehemaliger Zinnzechen, die s. g. Wassertheilung, eine Schwelle, durch welche das Wasser einerseits mittelst des Erbgrabens nach Fribus, auf die Hft. Heinrichsgrün, andererseits auf die Hft. Neudek geleitet wird.

15) Kammersgrün, $1\frac{1}{4}$ St. osö. von Neudek, Dorf von 21 H. mit 128 E., nach Tüppelsgrün (gleichnam. G.) eingepf., hat 1 Wirthshaus.

16) Voigtsgrün, Vogtsgrün, Voitsgrün, $1\frac{1}{4}$ St. sö. von Neudek, am Tüppelsgrüner Bache und an der sächsischen Straße, Dorf von 51 H. mit 365 E., nach Tüppelsgrün eingepf., hat 1 Wirthshaus.

## Königliche Bergstadt Platten.

Die Königliche Bergstadt Platten liegt im nördlichen Theile des Kreises, an der Südwestseite des Plattenberges, 467 W. Kl. über der Nordsee, $5\frac{1}{2}$ St. nördlich von Elbogen und $4\frac{3}{4}$ St. nordnordwestlich von Karlsbad. Sie gränzt mit ihrem Gebiete in Nordwesten, Norden, Osten und Südosten an das k. k. Joachimsthaler Montan-Gut, in Süden an das Gebiet der Bergstadt Pärringer (Hft. Schlackenwerth) und in Westen an die Hft. Neudek.

Der 548 W. Kl. über die Meeresfläche ragende Plattenberg gehört, wie die ganze Gegend, zum Kamme des Erzgebirges, welches dicht nordwestlich an der Stadt allmählich nach der sächsischen Seite, in Süden aber mehr steil nach Böhmen abfällt. Der Plattenberg selbst besteht aus Granit und auch die Stadt steht größtentheils auf granitischer Grundlage; nordwestlich, südwestlich und südöstlich ist der Plattenberg von Glimmerschiefer umgeben. Der Buchberg, westlich von der Stadt, besteht ebenfalls aus Granit.

Die Umgebung der Stadt bildet die Waldung des k. k. Joachimsthaler Montan-Gutes und theilt sich in das Plattner Revier und das Gottesgaber Revier. Innerhalb dieser Waldungen liegen zerstreut mehre kleine Weiler und Einschichten, so wie bei der Stadt Platten die Gemeindegründe derselben. Letztere betragen nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Wiesen . . . . . . . | 32 | 4 | 510 | 1338 | 542 | 1342 |
| Hutweiden rc. . . . . | 55 | 1166 | 6 | 62 | 61 | 1228 |
| Uiberhaupt . . . . . | 87 | 1170 | 516 | 1400 | 604 | 970 |

Durch die Stadt fließt der s. g. Stadtgraben, ein Bach, welcher nördlich von Gottesgab an der sächsischen Gränze entspringt und schon in alter Zeit von der Stadtgemeinde mit großem Kostenaufwande mitten durch die Waldungen, zum Betrieb der Berg- und Pochwerke, Mühlen und Schmelzhütten hieher geleitet worden ist und noch fortwährend erhalten wird. Westlich an der Stadt wendet er sich nördlich nach Breitenbach und fließt nach Johanngeorgenstadt in Sachsen, wo er sich mit dem Schwarzwasser vereinigt. Der Stadtgraben und einige kleinere Bächlein enthalten Forellen.

Teiche sind nicht vorhanden.

Die Einwohner, 2007 an der Zahl, sind durchaus teutsch und bekennen sich, mit Ausnahme von 2 evangelisch-lutherischen Familien, zur katholischen Religion.

Die Erwerbsquellen sind etwas Bergbau, Rindviehzucht, städtische Gewerbe, hauptsächlich aber Spitzenklöpplerei, welche von beiden Geschlechtern, zusammen von mehr als 800 Personen, betrieben wird, und deren Erzeugnisse von den Männern hausirend im Lande verkauft werden. Nächst derselben gibt auch die Verfertigung von blechernen Löffeln, welche 9 Löffelschmiedte fabrikmäßig betreiben, gegen 150 Menschen Beschäftigung.

Von Landbau ist bei dem rauhen Gebirgsklima und dem unfruchtbaren, steinigen Boden keine Rede. In manchen Jahren wird, da der Winter schon mit Anfang September beginnt und oft bis Pfingsten dauert, auf den Wiesen nicht einmal etwas Grummet gewonnen. Obstbäume kommen selbst in Gärten nicht fort.

Die Viehzucht erstreckt sich größtentheils auf Rindvieh. Eine einzige Kuh muß oft einer ganzen Familie genügen. Aermere haben statt dieser oft nur eine Ziege. Am 30. April 1837 zählte man 17 Pferde (Alte), 273 Stück Rindvieh (2 Zuchtst., 238 Kühe, 26 Kalbinnen, 7 Zugochsen) und 24 Ziegen.

Die Stadt hat keine Waldungen. Was oben als das Plattner Wald-Revier bezeichnet wurde, gehört zum k. k. Montan-Gut.

Der Bergbau, welchem die Stadt ihr Entstehen verdankt, und der bis ins XVII. Jahrhundert mehr oder weniger schwunghaft betrieben wurde *), gibt jetzt nur wenig Ausbeute. Er beschränkt sich auf Silber, Braunstein, Eisen und Kobalt. Die Bergwerke liegen aber nicht auf städtischem Grunde, sondern in dem Plattner Wald-Reviere, wo sich, als zum Plattner Bezirk gehörig, 3 Silberzechen, 4 Eisenstein-Zechen und 2 Braunstein-Zechen befinden, und sämmtlich von Privatgewerken betrieben werden.

Städtische Gewerbe wurden am Schluß des Jahres 1845 zusammen von 98 Meistern und andern Gewerbsherren, mit 28 Gesellen, 176 Lehrlingen und Hilfsarbeitern betrieben. Darunter befanden sich, außer den schon oben erwähnten 9 Löffelschmiedten mit 150 Arbeitern, folgende Meister und Gewerbsherren: 9 Bäcker (1 Schwarz- und 8 Weiß-Bäcker), 2 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Brettmüller, 3 Drechsler, 6 Faßbinder, 1 Feilenhauer, 10 Fleischhauer, 3 Griesler, 3 Klämpner, 1 Lohgärber, 3 Müller, 1 Nadler, 1 Papiermüller (2 Arbeiter), 1 Posamentier, 1 Schlosser, 1 Schmiedt, 8 Schneider, 9 Schuhmacher, 1 Seiler, 4 Spitzenhändler, 4 Tischler, 2 Töpfer und 1 Ziegelbrenner. Handelsleute waren 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 9 Krämer und Hausirer.

Auf den 2 Jahrmärkten, zu welchen die Stadt berechtigt ist, (Mont. vor Pfingsten und nach Laur.) werden in beiläufig 50 Buden

*) Graf Sternberg: Umrisse rc. rc. I. Bd. 1 Abth. S. 462 u. ff.

und Ständen, außer hiesigen Handwerks-Artikeln, hauptsächlich Schnitt- und Galanterie-Waaren feilgeboten.

Aerztliche Hilfe leisten 1 Doktor der Medizin, 1 Wundarzt und 2 Hebammen.

Das bereits im J. 1747 gegründete Armen-Institut wurde im J. 1834 nach den neuern Vorschriften regulirt, und hatte am Schluß des Jahres 1845 ein Stammvermögen von 3536 fl. 16¾ kr. C. M., worunter Stiftungs-Kapitalien und Geschenke von der Frau Rosina Söldner von Söldenhofen, pr. 1000 fl., im Jahre 1753, Frau Josepha Mießl und Frau Anna Mießl, pr. 300 fl. C. M., im Jahre 1834, Frau Karolina Mießl, Hrn. Joseph Aug. Putz und Frau Oliwa Putz. Die Einnahme desselben Jahres 1845 war 398 fl. 35 kr. C. M. mit Inbegriff der Sammlungen bei den Bürgern, welche jährlich im Durchschnitte an 300 fl. betragen. Es wurden davon 35 Arme unterstützt.

Das im J. 1553 von der Stadtgemeinde errichtete Spital, für welches ein Bürgerhaus angekauft wurde, ist aus Mangel an Fonds schon längst eingegangen. Das Gebäude besteht zwar noch, befindet sich aber in einem sehr baufälligen Zustande.

Die Verbindung mit der Umgegend findet durch Landwege Statt, welche einerseits über Pärringer und Tüppelsgrün nach Karlsbad, und über Abertam nach Joachimsthal und Schlackenwerth, anderseits über Johanngeorgenstadt nach Sachsen führen. — Die nächste Post ist in Karlsbad. Platten selbst hat 1 k. k. Aerarial-Briefsammlung. Während der Karlsbader Kurzeit (Mai bis September) fährt zwei Mal in der Woche ein Postwagen mit Frachtstücken ꝛc. zwischen hier und Karlsbad hin und her.

---

Die Stadt zählt 244 H. mit 2007 E. Sie hat 1 Pfarrkirche zum heil. Laurenz, 1 Pfarrei, 1 Schule, sämmtlich unter dem vom k. k. Bergoberamte zu Joachimsthal ausgeübten Patronate Sr. Maj. des Kaisers; ferner 1 öffentl. Kapelle zum heil. Kreuz unter dem Patronate des Magistrats, 1 Rathhaus (zugleich Einkehr-Wirthshaus), 1 Bräuhaus (auf 26 Faß) und 3 Mühlen, worunter 1 mit Brettsäge. — Die Pfarrkirche wurde ursprünglich an der Stelle des jetzigen Pfarrgartens, und zwar im Jahre 1542, gebaut. Es war ein rohes Holzgebäude und stand, da die meisten Einwohner der von Sachsen aus gegründeten Stadt Lutheraner waren, unter der Verwaltung lutherischer Geistlichen. Anfangs hatte man den Gottesdienst in einem Privathause gehalten. Am 2. Juni 1593 wurde der Grundstein zu der jetzigen, in der Mitte des Marktplatzes stehenden steinernen Kirche gelegt, der Thurm aber erst 1605 bis 1607 gebaut. Die Stadt blieb bis nach dem Dreißigjährigen Kriege dem lutherischen Glauben zugethan. Erst 1653 fanden sich diejenigen Einwohner, welche nicht zum katholischen Glauben übertreten wollten, bewogen,

nach dem angränzenden Sachsen auszuwandern, wo sie auf dem Fastenberg eine neue Stadt gründeten und dieser nach dem damaligen Kurfürsten von Sachsen, Johann Georg I., den Namen Johanngeorgenstadt beilegten. Am 12. November 1686 wurde die Kirche in Platten durch den Dechanten von Elbogen Paul Strosser feierlich consecrirt und dem heil. Laurenz M. geweiht. In ihrer jetzigen Gestalt besteht sie seit 1754, wo sie durch zwei Seitenkapellen vergrößert und mit zwei Thürmen geziert wurde. Das jetzige Pfarrgebäude ist in den Jahren 1767 bis 1777 gebaut. Früher wohnte der Pfarrer in einem Gebände, das mit einem Zechenhaus zusammenhing. Eingepfarrt sind, außer der Stadt selbst, folgende zum k. k. Montan-Gut gehörende Ortschaften und Einschichten: Irrgang, Zwittermühl, Jungenhengst, Schwimmiger, Streitsaifen, Brettmühle, Ziegenschacht, Hammer, Breitenbach und Pechhöfen, nebst mehren einzelnen Wald- und Zechenhäusern, zusammen 109 Häuser. Der Pfarrer hat auch die Verpflichtung, den in Johanngeorgenstadt und der dortigen Gegend wohnenden katholischen Unterthanen Sachsens in Krankheitsfällen ꝛc. geistlichen Beistand zu leisten und erhält dafür jährlich von der k. sächsischen Regierung eine Vergütung von 52 fl. — Die am Gottesacker liegende Kreuzkapelle wurde von dem 1737 verstorbenen Pfarrer Johann Müller mittelst eines Vermächtnisses von 1863 fl. gestiftet. Im Jahre 1739 machte Johann Franz Heßler, k. k. Gränzzoll-Einnehmer, gemeinschaftlich mit seiner Gattinn Barbara geb. Putz, eine Stiftung von 6000 fl. zur Anstellung eines eignen Kaplans bei der Kreuzkapelle. Die Veranlassung zu dieser Stiftung war fromme Dankbarkeit gegen Gott für unverhofft verliehenen reichen Bergsegen. Heßlers Schwiegervater Joseph Putz, Besitzer eines hiesigen Blaufarbenwerks, hatte mit Leidenschaft, aber fruchtlos, viele Jahre hindurch eine Zinngrube (St. Conrad) betrieben und bis 1729, wo er starb, über 6000 fl. darauf verwendet. Kurz vor seinem Tode bat er die Seinigen aufs dringendste, diesen Bau ja nicht aufzugeben, sondern im Vertrauen auf Gott fortzusetzen. Obwohl die Kinder ihm dieses angelobten, so fanden sie sich doch bei der Hoffnungslosigkeit des Baues schon im Jahre 1731 genöthigt, sich zurückzuziehen. Nur der Schwiegersohn Heßler setzte den Bau, und zwar allein fort, brachte sich aber auch bald um sein ganzes Vermögen, so daß er 1739 nach Sachsen auszuwandern beschloß. In der letzten Nacht vor der Ausführung dieses Vorhabens ertönte plötzlich vor seinem Hause das Geschrei: Glück auf! Es waren Bergleute, welche ihm reiche Proben eines frischen Anbruches seiner Zeche überbrachten. Gerührt von dieser glücklichen Wendung seines Geschicks machte er aus frommer Dankbarkeit gegen die göttliche Vorsehung noch in demselben Jahre die erwähnte Stiftung. Der neue Bergsegen erwies sich so ausgiebig und nachhaltig, daß schon im nächstfolgenden Jahre 1740 die Ausbeute einen Werth von 200000 fl. hatte und später mehr als das Vierfache

betrug. Nicht minder glücklich war Heßler mit zwei Silberzechen, dem Gottholds-Stollen und am Rosenhof. Im Jahre 1747 kaufte er das Gut Welchau, wurde in den Adelstand erhoben und starb 1770 als k. k. Rath. — Der Kaplan bewohnt ein eignes, von der Gemeinde 1751 für ihn angekauftes Gebäude, und hat dem Pfarrer in der Seelsorge beizustehen. Er wird vom Magistrat präsentirt und vom k. k. Bergoberamt zu Joachimsthal ernannt. — Mit der Schule ist eine besondere Mädchenschule verbunden. Das Schulgebäude war seit alter Zeit ein Försterhaus und wurde 1785 von Kaiser Joseph II. der Stadtgemeinde geschenkt. Der Schullehrer wird vom Magistrat präsentirt und vom Joachimsthaler k. k. Waldamt ernannt.

---

Die Stadt hat seit dem Jahre 1792 einen eignen Magistrat mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe. Bis dahin gehörte sie zum k. k. Waldrevier und stand mit diesem unter dem k. k. Joachimsthaler Bergoberamte.

Auch ist in Platten ein k. k. Bergamt mit 1 Berggeschwornen, Filialzehndner und Berggerichts-Substituten. Das Amts-Lokale befindet sich im Rathhause, welches früher das eigentliche königliche Amthaus war. K. Ferdinand I. gestattete der Gemeinde, dieses Gebäude auch als Rathhaus zu verwenden, und K. Maximilian II. schenkte es 1570 der Stadt als Eigenthum, doch mit der Beschränkung, daß dem Bergamt eine eigne Amtsstube ꝛc. darin verbleibe und die Stadt das Gebäude in gutem Stand erhalte.

---

Uiber die Entstehung der Stadt Platten und ihre Geschichte fließen die historischen Quellen sehr reichlich *). Was Graf Sternberg **) davon benützt und der Plattner Pfarrer Hr. Werner eigens für die Bearbeitung unserer Topographie mitgetheilt hat, besteht wesentlich im Folgenden.

Die Gegend um Platten gehörte im Mittelalter zu der damals böhmischen Herrschaft Schwarzenberg, deren Gebiet ungefähr das jetzige Amt Schwarzenberg im Erzgebirgischen Kreise des Königreiches Sachsen umfassen mochte ***). Als im Jahre 1459 König Georg von Poděbrad seine Tochter Sidonia (Zdena) mit dem Herzog Albrecht (Albert) von Sachsen, Sohne des Kurfürsten Friedrichs vermählte †), gab er derselben die Hft. Schwarzenberg

*) Die vornehmsten sind: M. Johann Mathesius Sarepta, Leipzig, 1620; Albins Meißnische Berg-Chronik. Melzers Schneebergische Stadt- und Berg-Chronik. M. Engelschalls Beschreibung von Johanngeorgenstadt Aus diesen ältern Werken und den Plattner Raths-, Bergamts- und Kirchen-Archiven hat der Pfarrer Herr Johann Joseph Werner eine bis 1790 reichende Chronik von Platten verfaßt, welche sich als Handschrift in der Bibliothek des Böhmischen Museums befindet.

**) Umrisse ꝛc. ꝛc. I. Bd. 1. Abth. S. 462 u. ff.

***) Die jetzige sächsische Bergstadt Schwarzenberg liegt 3½ St. nördlich von Platten. Andere bemerkenswerthe Bergstädte dieses Amtes sind Aue, Eibenstock, Johanngeorgenstadt, Schneeberg, Ober- und Unter-Wiesenthal.

†) In den Fürsten des Hauses Sachsen, Albertinischer Linie, blüht demnach die weibliche Nachkommenschaft König Georgs bis auf den heutigen Tag kräftig fort.

und das Schloß Lauterstein als Heurathsgut mit. Herzog Albrecht verkaufte die Hft. später an die Herren von Tettau, und von dieser Familie gelangte sie 1532 ebenfalls durch Kauf an den Kurfürsten von Sachsen Johann Friedrich. Damals schon und noch früher wurde in dieser ganzen Gebirgsgegend, an zerstreuten Punkten, auf Eisen und Zinn Bergbau getrieben, letzteres Metall auch (am Schwarzwasser) durch Seifenarbeit (Waschen) gewonnen. Dergleichen Punkte waren die jetzigen Ortschaften Irrgang, Schwimmiger, Breitenbach, Zwittermühl u. a. Um das Jahr 1531 oder 1532 wurden auf dem Plattenberge besonders „höfliche" (hoffnungsreiche) Zinn-Bergwerke entdeckt und es fanden sich nun zum Betrieb derselben immer mehr zerstreute Bergleute aus der Gegend, namentlich von Schneeberg ein, siedelten sich hier an und gründeten den Ort Platten, so wie gleichzeitig auch Gottesgab und Eibenstock ihre Entstehung fanden. Schon 1534 war Platten, nachdem viele neue Zechen aufgenommen und auch einige Silbergänge erschürft worden, so weit vorgeschritten, daß der Kurfürst Johann Friedrich eine gedruckte Bergordnung erließ, einen eignen Bergmeister rc. anstellte und den Einwohnern die gewöhnlichen Befugnisse des Backens, Bierbräuens, Schlachtens rc. verlieh. Bis zum Jahre 1544 waren bereits 8 Schmelzhütten erbaut und auch mehre Eisengruben eröffnet.

Im Jahre 1546 brach zwischen Kaiser Karl V. und dem s. g. Schmalkaldischen Bunde, welchen die protestantischen teutschen Fürsten geschlossen hatten, der „Schmalkaldische Krieg" aus und das Oberhaupt des Bundes, Kurfürst Johann Friedrich, wurde vom Kaiser in die Reichsacht erklärt, seines Landes beraubt, und dieses seinem Vetter, Herzog Moritz von Sachsen, später auch dazu die Kurwürde, verliehen. Während dieses Krieges wurde die ganze Gegend um Platten und weiter herab bis an die Eger, durch die wechselseitigen Einfälle der sächsischen Kriegsvölker in Böhmen und der böhmischen in Sachsen, hart bedrängt. Am 14. Oktober 1546 schloß König Ferdinand von Böhmen einen Vertrag mit dem Herzog Moritz von Sachsen, kraft dessen die südliche Hälfte der Hft. Schwarzenberg, mit Platten und Gottesgab und den gesammten Wäldern, an die Krone Böhmen abgetreten wurde, dem Herzoge aber die freie Jagd und der Genuß des Bergwerks-Zehnten vorbehalten blieb *). Ein späterer, im Jahre 1556 zu Schneeberg abgeschlossener Vertrag änderte den letztern Vorbehalt dahin ab, daß der Zehnte zur Hälfte getheilt, aber auch die Besoldungen der Beamten von jedem contrahirenden Theile zur Hälfte getragen werden sollten.

Die Stadt erhielt im Laufe der Zeit bis zum Ausbruche des Dreißigjährigen Krieges mehre Privilegien, namentlich von K. Ferdinand I. am 30. Juli 1555, neue Bergfreiheiten verleihend; auch wurde den Einwohnern gestattet, aus abgetriebenen Waldstrecken Felder zu machen, und ein Stadtwappen zu führen, welches außer dem öster-

*) Eine beglaubigte Abschrift dieses Vertrags befindet sich im Böhmischen Museum.

reichischen Schild und dem halben böhmischen Löwen eine Seifengabel und eine Keilhaue darstellte; ferner von K. Maximilian II., 15. Oktober 1564, die Uiberlassung des Bergamtsgebäudes zur Verwendung als Rathhaus (s. oben); und von demselben Monarchen, 1. Juni 1570, den Stadtgraben betreffend (s. oben). Bestätigungen dieser Privilegien erfolgten durch K. Rudolph II., 25. Juli 1580, und K. Mathias, 31. Jänner 1613. Ein letztes Privilegium ertheilte am 18. September 1641 K. Ferdinand III. in Betreff der Befreiung von Einquartierung, des Durchmarsches und der Mannszucht der Truppen.

Der Bergbau, dessen Förderung der Hauptgegenstand aller Privilegien war, hatte gleichwohl nicht allein bei Platten, sondern überhaupt im ganzen Erzgebirge, während des XVI. Jahrhunderts so abgenommen, daß K. Rudolph II. 1585 einen Landtags-Beschluß hervorrief, durch welchen den Bergstädten Platten, Joachimsthal, Abertham, Schlaggenwald, Schönfeld u. a. die damals ausgeschriebene Steuer (Berna) erlassen wurde. Die bis 1617 gemachten neuen Anstrengungen zur Hebung des Bergbaues wurden durch den Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges unterbrochen, der Verfall des Bergbaues am meisten aber durch die 1653 (s. oben) erfolgte Auswanderung der evangelischen Einwohner nach Sachsen herbeigeführt. Das besondere Glück, welches 1739 der Gränzzoll-Einnehmer Heßler mit der Zinngrube St. Conrad hatte, gehörte unter die Ausnahmen.

Was die Stadt außerdem im Dreißigjährigen Kriege für Ungemach betroffen haben mag, scheint nicht von Bedeutung gewesen zu seyn; wenigstens finden wir in den vom Pfarrer Berner mitgetheilten, sehr ins Einzelne gehenden, historischen Notizen nichts davon erwähnt. Auch von bemerkenswerthen Feuersbrünsten scheint die Stadt verschont geblieben zu seyn, wie die Erhaltung der öffentlichen Gebäude und Urkunden bezeugt. Da hier kein Kloster zu zerstören und überhaupt Alles weit und breit noch Wildniß war, so erstreckten sich auch die Verheerungen der Hussiten nicht bis in diese Gegend.

## * Herrschaft Schlackenwerth.

Die Hft. Schlackenwerth liegt in der nordöstlichen Gegend des Kreises; ihre Begränzungen sind östlich die Hft. Hauenstein, südöstlich das Gut Welchau und ein Theil der Hft. Gießhübel, südlich dieselbe Hft. und das Gut Dalwitz, südwestlich die Hft. Tüppelsgrün, westlich die Hft. Neudek, nordwestlich die königliche Bergstadt Platten, nördlich und nordöstlich die königliche Bergstadt Joachimsthal und die königlich ärarische Montanwaldung.

Der gegenwärtige Herr dieser Hft. ist Se. k. k. Hoheit Leopold II., Erzherzog von Oesterreich und regierender Großherzog von Toskana; sie gehört jedoch nicht zu dem Güterkompler, welcher zusammen das Herzogthum Reichstadt bildet. (S. Topographie des

Bunzlauer Kreises, Allodialherrschaft Reichstadt S. 254.) Als Besitzer in alten Zeiten wird Slawko von Riesenberg genannt; er soll die Stadt Schlackenwerth erbaut haben, welche von ihm ihren Namen herleitet, doch ist über diese Angabe keine historische Gewißheit vorhanden. Bis in das XV. Jahrhundert war sie Eigenthum der königlichen Kammer und es waren damit die Herrschaften Hauenstein und Tüppelsgrün vereinigt; im J. 1419 wurde sie vom Kaiser Sigismund an Kaspar Schlick verpfändet oder verkauft, seitdem war sie ein Besitzthum dieser reichen und mächtigen Familie, und zwar führte eine eigne Linie dieses Hauses davon den Namen die Schlackenwerther Linie. Nach einer nicht beglaubigten, nur in alter Abschrift vorhandenen Nachricht soll die Stadt und Hft. Schlackenwerth im J. 1575 in den Besitz der Grafen von Schönburg zu Glauchau gekommen sein, welche im J. 1590 die Hft. an den Rath der Stadt verpfändeten, der sie im Jahre 1602 für die Summe von 71000 Thalern gänzlich käuflich an die Stadt brachte, wodurch diese sammt der Hft. unter die königliche Kammer gekommen seyn soll. Da jedoch die Stadt an dem Aufstande gegen den rechtmäßigen König Kaiser Ferdinand II. Theil genommen, so sei sie ihrer Privilegien und ihres Besitzes verlustig erklärt worden. So viel ist gewiß, daß nach der Schlacht am Weißen Berge Stadt und Herrschaft confiscirt und im J. 1625 an Julius Heinrich Herzog von Sachsen-Lauenburg um 150,000 fl. rheinisch verkauft wurden. Nach dessen Tode im J. 1666 gelangten sie an Julius Franz Herzog zu Sachsen-Lauenburg. Dieser hinterließ sie (nach Schallers Angabe im J. 1689) seiner Tochter, der Prinzessinn Augusta Sibylla, welche mit dem Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Hochberg vermählt war; sie war hierauf gegen ein Jahrhundert im Besitze des markgräflich Baden'schen Hauses. Nach dem Tode des letzten männlichen Besitzers aus demselben, des Markgrafen Georg August von Baden, erhielt dessen Nichte, die Prinzessinn Elisabeth Auguste, die Hft. von der Kaiserinn Maria Theresia auf ihre Lebenszeit zum Nutzgenusse; nach ihrem Tode im J. 1782 fiel sie wieder (es ist nicht bekannt unter welchem Rechtstitel) an die königliche Kammer, von welcher sie im J. 1811 Wailand Se. k. k. Hoheit Ferdinand Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Würzburg und sodann von Toskana, erhielt, jedoch wurden damals die Herrschaften Hauenstein und Tüppelsgrün davon getrennt. (S. Landtäfl. Hauptb. Tom. IV. Fol. 253.)

Der Flächeninhalt der Hft. beträgt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Hft. Schlackenwerth mit Gfell, Unter-Brand und Grafengrün.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . . | 1502 | 73 | 4403 | 1310 | 5905 | 1383 |
| Teiche mit Aeckern vergl. . | 34 | 124 | — | — | 34 | 124 |

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Trischfelder . . . . . . | 75 | 560 | 26 | $349\frac{3}{6}$ | 101 | $909\frac{3}{6}$ |
| Wiesen . . . . . . . | 624 | $726\frac{3}{6}$ | 2170 | 1588 | 2795 | $714\frac{3}{6}$ |
| Gärten . . . . . . . | 23 | 501 | 72 | 674 | 95 | 1175 |
| Teiche mit Wiesen vergl. . | 344 | 424 | 22 | 849 | 366 | 1273 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . | 1123 | $686\frac{3}{6}$ | 1107 | $167\frac{4}{6}$ | 2230 | $854\frac{1}{6}$ |
| Waldungen . . . . . | 3844 | 1104 | 2438 | $1059\frac{5}{6}$ | 6283 | $563\frac{5}{6}$ |
| Uiberhaupt . . . . . . | 7571 | 999 | 10241 | 1198 | 17813 | 597 |

## II. Stadt Schlackenwerth.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 91 | 865 | 589 | $1471\frac{3}{6}$ | 681 | $736\frac{3}{6}$ |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 2 | 1237 | — | — | 2 | 1237 |
| Wiesen . . . . . . . | 45 | $221\frac{4}{6}$ | 196 | $1466\frac{5}{6}$ | 242 | $188\frac{3}{6}$ |
| Gärten . . . . . . . | 5 | 831 | 8 | 736 | 13 | 1567 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 15 | 298 | 24 | 966 | 39 | 1264 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | 8 | 893 | 7 | 227 | 15 | 1120 |
| Waldungen . . . . | 50 | 494 | — | — | 50 | 494 |
| Uiberhaupt . . . . | 219 | $39\frac{4}{6}$ | 827 | $67\frac{2}{6}$ | 1046 | 107 |

## III. Stadt Lichtenstadt.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 31 | 1096 | 594 | 118 | 625 | 1214 |
| Wiesen . . . . . . . | 26 | 1586 | 316 | 255 | 343 | 241 |
| Gärten . . . . . . . | — | 307 | 10 | 1190 | 10 | 1497 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 12 | 1269 | 52 | 1275 | 65 | 944 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | 3 | 1084 | 49 | 1085 | 53 | 569 |
| Waldungen . . . . | 8 | 566 | 399 | 571 | 407 | 1137 |
| Uiberhaupt . . . . | 83 | 1108 | 1422 | 1294 | 1506 | 802 |
| Hiezu Hft. Schlackenwerth | 7571 | 999 | 10241 | 1198 | 17813 | 597 |
| „ St. Schlackenwerth | 219 | $39\frac{4}{6}$ | 827 | $67\frac{2}{6}$ | 1046 | 107 |
| Im Ganzen . . . . | 7874 | $546\frac{4}{6}$ | 12491 | $959\frac{2}{6}$ | 20365 | 1506 |

Das Gebiet der Hft. erstreckt sich längs dem südlichen Abhange und dem Fuße des Erzgebirges bis an die Eger, es besteht daher zum Theil aus hohem Gebirgslande, zum Theil aus flachem mit Hügeln durchzogenen Thallande. Den höchsten Theil, das nordwestliche Gebirgsland, bildet der ausgedehnte und hohe Glasberg, welcher mit seinen Abhängen bis an den Fuß des Gebirges abdacht und sich als ausgebreitetes Gebirgsjoch von seiner sich steil erhebenden ansehnlichen Kuppe in nordwestlicher Richtung bis auf den Hauptkamm des Gebirges hinzieht. Der höchste Punkt dieses Gebirgsjoches ist der Trausnitzberg

westlich von Salmthal, welcher sich 493 W. Kl. über die Meeresfläche erhebt. Durch die südlichen ausgedehnten Gipfel des Glasberges wird diese weiter nordwestlich liegende Kuppe, so wie der höhere Hauptkamm des Gebirges, verdeckt. Wegen seiner frei vorspringenden Lage gewährt der Gipfel des Glasberges eine umfassende Aussicht über einen großen Theil des Elbogner und Saazer Kreises. Am Fuße des Gebirges, südöstlich vom Glasberge, von diesem durch ein tiefes Thal getrennt, findet sich der Hahnberg.

Der nordöstliche Theil der Hft. wird von den südlichen Gehängen des mächtigen Sonnenwirbels gebildet, doch reicht das Herrschaftsgebiet nicht bis an diesen höchsten Gipfel des böhmischen Erzgebirges. An dem hieher gehörigen Theile des Abhanges erheben sich mehre Kuppen, worunter eine der ansehnlichsten der Leerberg genannt wird. Der tiefste Thalpunkt der Hft. ist 165 W. Kl. über der Meeresfläche, über diesen erheben sich Hügel und niedrige Berge bis zur Höhe von 120 Klafter. Etwas ausgedehnteres Flachland erstreckt sich zwischen den Hügelzügen im Thale und dem Fuße des Erzgebirges in einer Meereshöhe von 186 bis 230 W. Kl.

Das nordwestliche Gebirge besteht fast ganz aus grobkörnigem Granit; in dem Bergstädtchen Pärringer tritt Glimmerschiefer an dessen Stelle und verbreitet sich nördlich und östlich von diesem Orte auf dem hohen Gebirgsrücken. Der Granit zeigt sich häufig in Klippen und kleinen Kuppen auf dem Rücken und an den Gehängen des Gebirgsjoches anstehend, so wie in losen Blöcken am Fuße des Gebirges nördlich von Lichtenstadt und bei Tiefenbach verbreitet, kommt südlich bei Lichtenstadt, bei Grasengrün, dann bei Haidt als zusammenhangende Felsmasse zu Tage. Am nordöstlichen Gebirge herrscht Glimmerschiefer, welcher stellenweise in Gneus übergeht. Nordwestlich von Weidmannsgrün findet sich Basalt am Fuße des Gebirges. Eine niedrige Kuppe dieser Felsart findet sich auch östlich von Unter-Brand und das niedrigere Gebirge im südlichen und östlichen Theile der Hft. besteht fast ganz aus Basalt, welcher in den Hügeln zwischen Schlackenwerth und Lichtenstadt, in einigen kleinen auf Granit aufsitzenden Kuppen zwischen Lichtenstadt und Grasengrün, mehr zusammenhangend an den Hügelzügen längs der Eger zum Vorschein kommt; nur bei Möritschau stößt eine Kuppe von Kieselschiefer aus dem Basaltgebilde vor. Die Basaltkuppen zwischen Haidt und Schlackenwerth, dann die Abhänge des Basaltgebirges gegen Rodisfurth sind von basaltischem Tuffe und Conglomerate umlagert; südlich von Schlackenwerth finden sich in diesem Gebilde zahlreiche Abdrücke von Blättern und Holzstämmen, welche letztere jedoch in krystallinische Kalkgebilde (Pseudomorphosen von Kalkspath nach Arragonit, nach Bergrath Haidingers Untersuchungen) umgewandelt sind. Von den Gesteinen der Braunkohlenformation findet sich der Sandstein in geringer Verbreitung westlich an Sodau, in größerer Ausdehnung erscheinen die Produkte von Erdbränden, Porzellanjaspis, gebrannter Thon

und Erdschlacken, stänglicher Thoneisenstein, in der Umgebung von Lessau und bei Fuchsloch. Lager von Braunkohlen sind in letzterer Gegend unter den Erdbrandschichten entdeckt worden. Die mittlere flache Gegend der Hft. zeigt nichts als aufgeschwemmtes Land, als Bedeckung des muthmaßlich darunter liegenden Braunkohlen-Gebirges.

Das Hauptgewässer ist die Eger; sie berührt jedoch die Hft. bloß an der östlichen Gränze auf einer Strecke von beiläufig einer halben Meile; in diese ergießt sich der Wistritz-Bach, welcher ¾ Stunden nördlich von Pärringer bei den Irrganghäusern theils aus verfallenen Stollen, theils aus Brunnenquellen und aus dem sogenannten Schwarzteiche entspringt und die kleinen Gewässer aufnimmt, die aus dem Moorgrunde auf dem Hauptrücken des Gebirges in dieser Gegend aussickern. Der so gebildete Bach wird die Schwarze Wistritz genannt, fließt als ein reißendes Gebirgsgewässer in einem engen Thale zwischen dem Rücken des Glasberges und dem des Pleßberges in südöstlicher Richtung, nimmt unterhalb Pärringen den ebenfalls vom Hauptrücken herabkommenden, bei den Lessighäusern entspringenden Fischbach, dann in Salmthal den von Abertham herabkommenden Gebirgsbach, die Rothe Wistritz genannt, dann bei Merklesgrün der vom Wörlsberge herabkommenden Wörlsgrüner Bach auf, tritt bei Lichtenstadt, wo ihm noch der von der Hft. Tüppelsgrün kommende Geßingbach zufließt, aus dem Gebirge in das Flachland, durchfließt dieses in östlicher Richtung, nimmt noch den vom Gebirge bei Arletzgrün entspringenden, durch Weidmannsgrün und Haidles fließenden Bach auf und fällt bei Wistritz in den Hauptfluß. Er vollendet seinen gegen 5 Stunden langen Lauf fast ganz auf herrschaftlichem Gebiete. Sein Gefälle beträgt vom Ursprunge bis zum Austritte aus dem Gebirge 242 W. Kl., von da bis Schlackenwerth 28 W. Kl. und von hier bis zu seinem Einflusse in die Eger 33 W. Kl. Bei Schlackenwerth nimmt er den von Joachimsthal herabkommenden Wildbach Weseritz (auch das Joachimsthaler Wasser genannt) auf, welcher bei seinem Austritte aus dem Gebirge in Unter-Brand auf herrschaftliches Gebiet tritt und hier im Flachlande seinen Lauf vollendet. Der Wistritz-Bach wird zur Holzflöße benützt, indem jährlich einige Hundert Klafter Scheitholz aus der herrschaftlichen Waldung vom Hochgebirge mit der Thaufluth bis Schlackenwerth geschwemmt werden. Ein kleiner Bach entspringt aus dem sogenannten Großteiche und fließt unterhalb Rodisfurth in die Eger.

Teiche sind 102; davon sind jedoch nur die größern, 38 an der Zahl, in herrschaftlicher Regie, die kleinern sind zeitlich verpachtet und werden größtentheils als Wiesen benützt; sie liegen fast sämmtlich im Flachlande. Die wichtigsten unter den Fischteichen sind der Ottenteich bei Schlackenwerth von 15 J.; der Untere Schildteich, südwestlich vom vorigen, von 16 J.; der Obere Schildteich, westlich vom vorigen, von 13½ J.; der Zinnteich zwischen Langgrün und Tiefenbach, 9 J.; der Tennesteich nördlich von Grasengrün, 11 J.; der Peinteich

zwischen Grasengrün und der Hauptstraße, 17½ J.; der Großröder Teich, ½ Stunde östlich von Schlackenwerth, 15 J.; der große Neubauer Teich, bei Neubau, 18 J.; der Eckelteich zwischen Schlackenwerth und Möritschau, 10⅓ J.; der große Haidtteich, bei Haidt, 8⅔ J.; dann der Großteich nördlich am Dorfe Großenteich, von 110⅓ J. Area. Nebst diesen zur Karpfenzucht bestimmten Teichen werden mehre kleinere als Streckteiche und Brutteiche benützt. Der Wistritzbach und die kleinern in ihn fallenden Gebirgsgewässer haben Forellen, die Eger liefert Aale, Karpfen, Barben, Weißfische und Hechte.

Die herrschaftliche Waldung ist in 5 Reviere eingetheilt. Das Schlackenwerther von 341 J. Area besteht aus 15 einzelnen Waldstrecken; das Elmer Revier von 1016 J. enthält 26 kleinere Waldstrecken; das Merkelsgrüner Revier von 160 J. aus 7 kleineren Waldabtheilungen bestehend. Diese Reviere begreifen die Waldstrecken des Flachlandes und des niedern Gebirges. Das Salmthaler Revier von 1957 J. enthält 25 verschiedene Waldtheile am Rücken und den Gehängen des Glasberges; das Pärringer Revier, auf dem höheren Gebirgsrücken, enthält 1279 J.; in diesem besteht eine Waldstrecke, die sogenannte Kiefernhaide, von 104 J. Area aus Torfgrund, auf welchem bloß die Zwergkiefer oder Knieholz wächst. — Der jährliche Holzertrag beträgt 4002 n. ö. Klafter weiches Holz, am Gebirge Tannen und Fichten, im Flachlande meist Kiefern. Der Holzabsatz ist gering, und Torf ist erst in der neuesten Zeit zur Benützung gekommen. Die Rusticalwälder, aus zerstreuten Waldstrecken und Gestrüppen bestehend, geben einen Ertrag von 803 n. ö. Kl., welcher zur Deckung des Hausbedarfes hinreicht.

Der Wildstand ist im Verhältniß zur Area gering; Hochwild findet sich keins, nur etwas Rehwild wird in der Gebirgswaldung gehegt. Hasen und Rebhühner im Flachlande leiden gewöhnlich im Frühjahre durch die starken Fröste und anhaltenden Regen, so wie durch die Füchse und Raubvögel, deren es im Gebirge viele giebt. Unter dem Besitze der Markgrafen von Baden war ein Thiergarten auf der Hft. bei Möritschau, welcher seit vielen Jahren kassirt ist; auch war ehedem die Auerhuhnjagd in der Gebirgswaldung berühmt.

Die Gesammtzahl der Einwohner ist (mit Ausschluß der Städte Pärringer und Lichtenstadt, aber mit Einschluß der Lichtenstädter Juden) 5516.

Ackerbau und Viehzucht sind die Nahrungsquellen der Einwohner, besonders im Flachlande. Der Ackergrund ist im mittlern flachen Theile der Hft. ein tiefgründiger sehr fruchtbarer schwarzer Schlammboden, welchem stellenweise Geschiebe von Schiefer beigemengt sind; es wird in demselben Waizen, Korn, Gerste, Erbsen, Kartoffeln, Rüben und Kraut erbaut; gegen den Fuß des Gebirges wird der Ackergrund mehr sandig und die am Gebirge liegenden Orte haben mehr mageren sandigen und kiesigen Grund, welcher nur einen mittelmäßigen Ertrag an Korn, Haber, Kartoffeln und Kraut abwirft. In der Gegend nord-

östlich und östlich von Schlackenwerth, bei Unter-Brand, Weidmesgrün, Permesgrün und Haidles herrscht ein fetter Thonboden mit Basaltgerölle gemengt, welcher in nassen Jahren geringe Ernten abwirft; es wird in demselben weniger Waizen, mehr Korn, Gerste und Haber nebst Knollengewächsen gebaut. Die von Schlackenwerth südöstlich gelegenen Orte Möritschau, Lidițau, dann die westlich und südwestlich liegenden Dörfer Leschau, Sodau, Halmgrün, Großenteich und Fuchsloch haben größtentheils Sandboden, welcher nur mittelmäßigen Ertrag liefert. Der beste Boden findet sich am Basaltgebirge bei Rodisfurth und Wikwitz, ein mit Sand gemengter Lehmboden mit Basaltgerölle, in welchem alles gedeiht, was den klimatischen Verhältnissen angemessen ist. Die südlich und südwestlich von Schlackenwerth liegenden Orte Elm, Neudörfel, Neubau und Grasengrün haben feuchten Lettenboden mit wasserdichter Unterlage von Schieferthon, in nassen Jahrgängen liefern diese Gründe einen schlechten Ertrag.

Obstbau wird nur theilweise und nur in eingeschränkten Gärtchen betrieben.

Die herrschaftlichen Maierhöfe sind sämmtlich zerstückt und in Erbpacht gegeben.

Im höchstgelegenen Theile der Hft., bei Pärringer und Irrgang, findet sich kein Feldbau. Ein großer Theil ist Moorboden, welcher bloß Riedgräser liefert, die zum Unterstreuen gebraucht werden; die bessern Wiesengründe dienen dann zur Unterhaltung des geringen Viehstandes.

Der Viehstand der Unterthanen der Hft. war am 30. April 1837: 78 Pferde (Alte), 1901 Stück Rindvieh (1173 Kühe, 279 Kalbinnen, 449 Zugochsen), 225 Schafe (148 Alte, 77 Lämmer), 33 Stück Borstenvieh und 45 Ziegen.

Die Einwohner der Gebirgsortschaften nähren sich bei dem geringen Ertrage des Feldbaues von Holzarbeiten im Walde, Taglöhnerei und treiben im Winter Flachsspinnerei. Im untern Theile der Herrschaft giebt die Landwirthschaft die ausreichende Nahrung.

Die Gewerbsthätigkeit außerhalb den Städten Schlackenwerth und Lichtenstadt und dem Bergstädtchen Pärringer, von welchen sie besonders aufgeführt wird, beschränkt sich auf die nöthigsten Handwerke; es finden sich 1 Bäcker, 2 Fleischer, 2 Glaser, 12 Schmiedte, 11 Müller, 15 Schankwirthe, 9 Schneider, 14 Schuhmacher und 3 Tischler. Die Anzahl der Gesellen ist 12 und die der Lehrlinge 9. Von größern Industrieanstalten besteht in Merkelsgrün eine privil. Kattunfabrik, an welcher 170 Personen beschäftigt sind; in Lidițau ist in neuester Zeit ein Eisenschmelzwerk durch den Herrn Anton Schmidt, f. R. Dr. und k. k. Hofkommissionsrath, angelegt worden, bei welchem als Schmelzmittel auch Torf- und Braunkohle verwendet werden.

Von Silberbergbau findet sich eine vom k. k. Montanärar betriebene Grube von einem großen Feldmaß zu Arletzgrün.

Das Sanitätspersonale besteht aus 1 obrigkeitlichen Wundarzt und 1 Hebamme.

Das herrschaftliche Armen-Institut wurde im J. 1811 gegründet; es hatte am Schluß des Jahres 1845 ein Stammvermögen von 2120 fl. und baare Zuflüsse durch Sammlungen, Strafgelder u. dgl. von 177 fl. C. M. Eine Almosenvertheilung hatte bisher nicht stattgefunden, weil die Armen von ihren Gemeinden unterstützt werden. Die Städte haben ihre besondern Armen-Institute.

Mit Ausnahme der in Lichtenstadt ansäßigen zur Hft. unterthänigen 67 Judenfamilien sind keine fremden Religionsgenossen auf der Hft.

Die von Karlsbad nach Joachimsthal führende Hauptstraße durchschneidet die Herrschaft. In Schlackenwerth ist ein Brief-Auf- und Abgabs-Postamt. Ein Fahrweg führt ferner von den Ortschaften Schlackenwerth über Lichtenstadt und Pärringer nach Sachsen; ein anderer geht von Schlackenwerth über Warth nach Wotsch auf der Hft. Klösterle. Diese wird als Hauptstraße zur kürzesten Verbindung von Karlsbad nach Teplitz hergestellt werden; endlich geht noch die alte Fahrstraße von Graslitz nach Prag durch den südlichen Theil der Hft. bei Grasengrün und Rodisfurth.

Die Ortschaften sind:

1) Schlackenwerth (böhmisch Ostrow), Municipalstadt, liegt 2½ M. nö. von Elbogen in einer Fläche gegen ½ M. vom Fuße des Erzgebirges entfernt, an der von Karlsbad nach Joachimsthal und weiter nach Sachsen führenden Hauptstraße, am Wistritz-Bache, hat 238 H. mit 1276 E. Von den Häusern sind 36 der Herrschaft unterthänig, die übrigen sind Bürgerhäuser. Hier ist 1 Pfarrkirche dem Erzengel Michael geweiht, unter obrigkeitlichem Patronate; sie wird bereits in den Errichtungsbüchern vom J. 1384 als Pfarrkirche angeführt, die Erbauungszeit der gegenwärtigen Kirche ist nicht bekannt; sie besitzt ein Altarblatt von Skreta, die Grablegung des Heilandes. Im J. 1666 erbaute Anna Magdalena Herzogin von Sachsen-Lauenburg eine Kirche zur Verkündigung Mariä mit einer Familiengruft und stiftete dabei ein Piaristen-Kollegium mit einem Gymnasium; gegenwärtig besteht bei demselben eine Hauptschule von 3 Klassen, ein Gymnasium mit 4 Grammatikalklassen; außerdem ist noch eine Mädchenschule; außer der Stadt ist noch eine Begräbnißkirche dem heil. Jakob geweiht. Das herrschaftliche Schloß wurde im J. 1650 von Julius Heinrich Herzog zu Sachsen-Lauenburg erbaut; es ist ein solides Gebäude in edlem Baustyl, der Sitz der herrschaftlichen Aemter und Kanzleien, dabei ist ein ansehnlicher Garten von 27 Joch Area, mit einem großen Gartenhause und Glashause; er war ehedem als Lustgarten berühmt, besonders zur Zeit der Markgrafen von Baden, welche hier ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten, ist auch gegenwärtig noch durch schöne Gruppen von alten Bäumen ausgezeichnet und wird mitunter von Kurgästen aus Karlsbad besucht. Beim Schlosse ist das herrschaftliche Bräuhaus auf 24 Faß. Die Stadt besitzt das Rathhaus, an welchem noch die Schlickischen Wappen vorhanden sind, ein Bräuhaus auf 12 Faß, mit halbjährigem Bräurecht. Die Einwohner nähren sich von etwas Feldbau, Viehzucht und von Gewerben. Einkehrwirthshäuser sind 3 und Schankhäuser 4, Mühlen sind 3 mit einer Brettsäge, der Obrigkeit zinsbar. Von Gewerbtreibenden finden sich 7 Bäcker, 6 Binder, 1 Bräuer, 2 Branntwein-Brenner, 1 Buchbinder, 2 Drechsler, 7 Fleischer, 1 Glaser, 1 Goldarbeiter, 8 Griesler, 3 Hufschmiedte, 2 Hutmacher, 1 Kürschner, 1 Lebzeltler, 14 Leinweber, 1 Maurermeister, 3 Nadler, 3 Nagelschmiedte, 1 Rauchfangkehrer, 2 Riemer, 4 Rothgärber, 2 Sattler, 1 Schlosser, 2 Schönfärber, 5 Schneider, 16 Schuhmacher, 1 Siebmacher, 2 Spengler, 7 Strumpfwirker, 4 Tischler, 5 Töpfer, 1 Tuchscheerer, 3 Uhrmacher, 3 Wagner, 2 Weißgärber, 1 Zimmermeister. Gesellen und Gehilfen sind 116 und Lehrlinge 28. Handel treiben 5 Kaufleute mit gemischten Waaren,

1 Glashändler und 2 Lederhändler. Ferner ist hier 1 Arzt, 2 Wundärzte und 2 Hebammen. Jahrmärkte werden 3 abgehalten und von einer unbestimmten geringen Anzahl von Handelsleuten, hauptsächlich mit Schnitt- und allerlei Krämerwaaren besucht. Von Wohlthätigkeitsanstalten besteht hier ein obrigkeitliches Spital auf 10 Pfründler, mit einer Krankenwärterin; die Stiftung desselben rührt noch von den Grafen Schlick her, wurde durch die späteren Besitzer der Herrschaft und durch andere Wohlthäter vermehrt; dann das städtische Armen-Institut mit einem Stammvermögen von 774 fl. 38 kr. C. M. und jährlicher Einnahme von 104 fl. C. M.; es werden 14 Arme unterstützt. Von der Geschichte und den Schicksalen der Stadt ist wenig bekannt; sie mag in frühern Zeiten bedeutend gewesen seyn, war mit Mauern und Thürmen umgeben, von denen noch etwas sich erhalten hat; die Templer sollen einen Hof hier gehabt haben, auch ein Nonnenkloster soll da bestanden haben. Unter dem König Georg von Podiebrad waren die Besitzer von Schlackenwerth der wider ihn im J. 1465 geschlossenen Verbindung beigetreten, wurden aber von den königlichen Truppen überfallen; bei dieser Veranlassung wurde das Schloß verbrannt und die Stadt geplündert. Im J. 1621 wurde sie durch die Mannsfeld'schen Truppen eingenommen und geplündert und würde in die mißlichsten Umstände versetzt worden seyn, wenn Mannsfeld nicht aus der Gegend vertrieben worden wäre. Im J. 1795 wurde fast die ganze Stadt ein Raub der Flammen, seitdem ist sie solider und feuerfester wieder erbaut worden, so daß sie größtentheils aus netten Häusern besteht. — Zur Pfarrkirche in Schlackenwerth sind nebst dem herrschaftl. Joachimsthaler Dorfe Ober-Brand und dem herrschaftl. Hauensteiner Dorfe Marletzgrün eingepf.:

2) Unter-Brand, Dorf von 25 H. mit 131 E., liegt ½ St. n. vom Pfarrorte, an der Hauptstraße, am Joachimsthaler Bache, am Ausgange des Thales in die Ebene; hier ist 1 herrschaftlicher Maierhof, 1 Wirthshaus, 1 Mühle, 1 Ziegelei. Hier ist das Mundloch des zu dem Joachimsthaler Bergbau gehörigen tiefen Erbstollens, welcher jedoch nicht vollendet worden ist.

3) Weidmesgrün, Weidmannsgrün, Dorf, hat 17 H. mit 88 E., liegt ¾ St. nö. von Schlackenwerth, an einem kleinen Bache, am Fuße des Gebirges.

4) Arletzgrün, Dorf, liegt gegen 1½ St. n. von Schlackenwerth, am Gebirge an einem kleinen Bache, hat 16 H. mit 89 E., dazu gehören die Einschichten Hohenau, 2 H., und Zinkenberg, 1 H., ½ St. n. vom Orte entfernt; hier wird Bergbau auf Silbererze getrieben. Auf Kreybich's Karte des nördlichen Böhmens sind die Orte Arletzgrün und Marletzgrün (zur Herrschaft Hauenstein gehörig) nach ihrer Lage verwechselt.

5) Lehen, auch Löhn, Lehendorf und Ober-Holzbach genannt, Dorf von 14 H. mit 60 E., liegt zerstreut hoch am Gebirgsabhange, an der Ostseite des Leerberges, gegen 2 St. nnö. vom Pfarrorte.

6) Honnersgrün, auch Hanuschgrün genannt, Dorf, 1½ St. nö. von Schlackenwerth, am Gebirgsabhange, 358 W. Kl. über der Nordsee, hat 15 H. mit 101 E.

7) Permesgrün, Dorf, hat 54 H. mit 332 E., liegt 1 St. nö. von Schlackenwerth; hier ist ein zertheilter Maierhof und ehemalige Schäferei, letztere aus 4 H. bestehend, liegt ¼ St. s. vom Orte.

8) Haidles, Dorf von 11 H. mit 70 E., liegt ¾ St. ö. von Schlackenwerth, in einem hügeligen Thale, rings von kleinen Bergen und Waldstrecken umgeben, an einem kleinen Bache. Die Einwohner nähren sich vom Feldbau und etwas Obstbau.

9) Lititzau, Ort von 6 H. mit 27 E., ½ St. ö. von Schlackenwerth; unfern von hier am Wistritz-Bache ist das neu errichtete Eisenwerk, Eleonorahütte genannt.

10) Möritschau, Miretschau, Dorf, hat 35 H. mit 176 E., liegt ¾ St. ö. von Schlackenwerth, in bergiger Gegend, 243 W. Kl. über der Meeresfläche; hier ist ein zertheilter Maierhof, und zu dem Orte gehört die ¼ St. ö. am Ein-

flusse des Wistritzbaches in die Eger gelegene Wistritzmühle mit 1 Brettsäge, dann die gleichfalls ¼ St. entfernte Wasenmeisterei.

11) Neudörfel, Dorf, hat 15 H. mit 113 E., liegt ¾ St. s. von Schlackenwerth; dazu gehört der ¼ St. nö. entlegene Ort Neida, 6 H., ein zertheilter Maierhof.

12) Grasengrün, Dorf, hat 45 H. mit 244 E., liegt ½ St. sw. von Schlackenwerth, unfern der Karlsbader Hauptstraße; hier ist 1 zertheilter Maierhof mit Schäferei.

13) Fuchsloch, Ort von 5 H. mit 30 E., liegt unfern der Karlsbader Hauptstraße; ½ St. sw. von Schlackenwerth.

14) Gfell, Dorf, ¼ St. nw. von Schlackenwerth, hat 40 H. mit 243 E., hier sind 2 zertheilte Maierhöfe, wovon einer der Münchshof genannt, ¼ St. w. vom Orte entlegen, dabei 1 Mühle am Wistritzbache; zu Gfell gehört noch die Einschichte Bergholz, 2 H., ¼ St. vom Orte entfernt.

15) Pfaffengrün, Dorf von 12 H. mit 69 E., liegt 1 St. nnw. am Abhange des Hahnberges.

16) Tiefenbach, Dorf von 22 H. mit 130 E., ¾ St. nw. von Schlackenwerth, am Fuße des Gebirges, an einem kleinen Bache; ein Theil des Dorfes ist nach Lichtenstadt eingepfarrt.

17) Lichtenstadt (Hroznětin), unterthänige Municipalstadt, liegt 1 St. w. von Schlackenwerth am Wistritzbache, in welchen hier der Geßnitzbach einmündet, in ebener Gegend unfern dem Fuße des Glasberges, hat 166 H. mit 998 E., worunter 37 Judenhäuser mit 527 E., der Herrschaft unterthänig. Hier ist 1 Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus; sie kömmt in den Errichtungsbüchern vom J. 1384 vor, steht sammt Pfarre und Schule von 2 Klassen unter herrschaftlichem Patronate; die Kirche wurde im J. 1732 neu erbaut. Die Juden haben 1 Synagoge und Schule. Die Stadtgemeinde hat 1 Rathhaus und besitzt 135 Joch Waldung im Merkelsgrüner und Salmthaler Revier, dann ist hier 1 städtisches Bräuhaus auf 12 Faß mit Brängerechtigkeit im Winterhalbjahre. Wirthshäuser sind 3 und Mühlen 3. Die Nahrung der Einwohner fließt aus etwas Feldbau und Gewerbsbetriebe; es finden sich 6 Bäcker, 1 Bräuer, 1 Bierschänker, 2 Drechsler, 5 Faßbinder, 8 Fleischhauer, 3 Gastwirthe, 3 Glaser, 2 Handschuhmacher, 2 Hufschmiedte, 1 Hutmacher, 1 Kürschner, 1 Lebzelter, 3 Lohgärber, 1 Maurer, 5 Müller, 1 Nagelschmiedt, 1 Riemer, 1 Sattler, 2 Schlosser, 2 Seifensieder, 9 Schneider, 17 Schuhmacher, 1 Steinmetz, 2 Wagner, 6 Weber, 3 Weißgärber, 1 Tapezierer, 7 Tischler, 2 Töpfer, 2 Ziegelbrenner, 1 Zimmermeister; sie haben zusammen 62 Gesellen und 6 Lehrlinge. Handel treiben 5 Kaufleute mit gemischten Waaren. In der Judenstadt sind 4 Schuhmacher, 4 Schneider, 3 Glaser, 6 Fleischer, 2 Bäcker, 1 Tischler, 6 Strumpfwirker, 1 Lohgärber, 1 Spengler und 52 Hausirer. Wundärzte sind 4 und Hebammen 2. Jahrmärkte werden 2 abgehalten und von 70 bis 80 inländischen Verkäufern mit Schnitt-, Eisen-, Blech-, Galanterie- und allerhand Krämerwaaren besucht. — Von Wohlthätigkeitsanstalten ist hier ein im J. 1694 gegründetes Spital auf 4 Pfründler; es besitzt ein Stammvermögen von 6457 fl. 38 kr. W. W. und ein Jahreseinkommen von 284 fl.; besondere Wohlthäter desselben waren die Lichtenstädter Bürger Anna Katharina Leibeld, Adalbert Haßmann, Christoph Petzelt und Johann Paul Grimm. Das Armen-Institut besitzt ein Stammvermögen von 2917 fl. 37 kr. W. W. und ein jährliches Einkommen von 263 fl. 34 kr. Den ersten Grund dazu legten im J. 1803 die Lichtenstädter Bürger Andreas Tretscher, M. Anna Schmid, Andreas Thau und Katharina Stichenwirth durch Vermächtnisse. — Lichtenstadt gehörte, wie Schaller anführt, im J. 1217 dem Wladik Hroznata, welcher es dem von ihm gegründeten Stifte Tepl vermachte. Diese Schenkung bestätigte Karl IV. im J. 1350 den 3. Mai und ertheilte zugleich die Erlaubniß, in dem an Lichtenstadt anliegenden Walde oder auf andern dem Stifte gehörigen Gütern Mühlen und Eisenbergwerke anzulegen. Während der hussitischen Unruhen

kam die Stadt an die königl. Kammer und wurde im J. 1349 an Kaspar Schlick überlassen. In älterer Zeit wurde hier Bergbau auf Silber und Zinn getrieben, welcher jedoch im hussitischen Kriege einging. Unter Kaiser Ferdinand I. hob sich zwar der Bergbau wieder in Folge der Verträge mit den Gewerken, allein im 30jährigen Kriege kam er wieder zum Erliegen. Die neuern im J. 1770 und 1785 unternommenen Bergbauversuche blieben fruchtlos. Der aus Wartenberg im Bunzlauer Kreise gebürtige Prager Fürsterzbischof Dan. Jos. Maier, war hier vor seiner Erwählung zum Domherrn Pfarrer, vom J. 1684 bis zum J. 1693. — Zur Lichtenstädter Pfarre sind die herrschaftlich Tüppelsgrüner Orte Endersgrün, Rüppelsgrün und Spittengrün, dann folgende herrschaftlich Schlackenwerther Dörfer eingepfarrt.

18) Großenteich, Dorf, liegt 1 St. sw. von Schlackenwerth, bei einem großen Teiche, hat 9 H. mit 59 E.

19) Hälmgrün, auch Halbengrün genannt, Dorf von 21 H. mit 124 E., liegt zerstreut in der Thalebene und auf Anhöhen, 1½ St. sw. von Schlackenwerth. Dazu gehört die aus 3 H. bestehende, ¼ St. entfernte Einschicht, Storchennest genannt, dann der emphyteutisirte Maierhof, Witizhof genannt, an einem kleinen Bache, welcher die Gränze mit der Herrschaft Tüppelsgrün bildet. Die Witizmühle, am rechten Ufer des Baches, gehört zur letztern Herrschaft; ein Theil des Dorfes ist nach Zettlitz eingepfarrt.

20) Langgrün, Dorf, ¾ St. w. von Schlackenwerth, hat 29 H. mit 171 E., 1 Schule, 1 Kapelle, beide von Jos. Schmid im J. 1768 errichtet und mit einem Kapital von 2000 fl. dotirt; 1 Mühle am Wistritzbache.

21) Ullersgrün, Dorf, hat 20 H. mit 135 E., liegt ½ St. n. von Lichtenstadt, am Hahnberge, von Wald umgeben.

22) Lindig, Dorf, 1 St. n. von Lichtenstadt, am Gebirge, hat 16 H. mit 110 E.

23) Kaff, auch Kaffhäufel genannt, Dorf von 8 H. mit 56 E., liegt am Gehänge des Pleßberges, gegen das Wistritzthal; hier war ehedem ein Zinnbergwerk.

24) Wölfling, Wilfling, Dorf, hat 7 H. mit 52 E., liegt ¾ St. nw. von Lichtenstadt am Glasberge; hier ist 1 obrigkeitl. Försterhaus.

25) Merkelsgrün, Marxgrün, Dorf, hat 19 H. mit 121 E., liegt am Wistritzbache, ½ St. n. von Lichtenstadt; hier ist eine im J. 1817 errichtete privilegirte Kattunfabrik unter der Firma Benedikt Löwenfeld, 1 Mühle und 1 herrschaftliches Jägerhaus.

26) Salmthal, sonst auch Salomons-Grund genannt, Dorf, hat 27 H. mit 181 E., liegt 1 St. nw. von Lichtenstadt, im Gebirge, am Wistritzbache und an den Thalgehängen des Glasberges und Pleßberges, hier ist 1 Mühle; der größere Theil des Ortes ist nach Pärringer eingepfarrt; ein Theil des Ortes führt den Namen Robesgrund und Irrgrund.

27) Pärringer, Bärringer, auch Bärringen, Perringen und Perniuk genannt, unterthäniges Bergstädtchen von 209 H. mit 1733 E., liegt über 3 St. nw. von Schlackenwerth, hoch im Gebirge, an einem kleinen Bache, die Schwarze Wistritz genannt. Hier ist 1 Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit, erbaut im J. 1714. Früher war hier eine im J. 1537 von Holz erbaute Kirche und vorher war das Städtchen nach Abertham eingepfarrt. Die ganze Gebirgsgegend hing zur Zeit der Reformation dem Protestantismus an; erst im J. 1548 erhielt Pärringer einen eignen Pastor. Nach Wiedereinführung der katholischen Religion wurde das Städtchen nach Lichtenstadt, und seit dem J. 1703 nach Platten eingepfarrt, es erhielt erst im J. 1765 einen eignen Pfarrer; die Kirche steht unter obrigkeitl. Patronate, so auch die Schule. Die Gemeinde hat 1 Rathhaus, welches zugleich Einkehrwirthshaus ist, und 1 Bräuhaus auf 12 Faß 2 Eimer, mit ganzjährigem Bräurechte, dann sind hier 2 Mühlen und 1 Brettsäge. — Das Städtchen verdankt seinen Ursprung dem Bergbaue, welcher

im J. 1532 hier eröffnet wurde. Der Sage nach soll ein Bär durch Scharren seines Lagers in der Gegend des sogenannten Schwarzen Teiches das Erz entblößt haben und so die Lagerstätte von Zinnerz erschürft worden sein, darauf soll auch das Wappen des Städtchens deuten, welches einen Bären vorstellt, der einen Ring in der Pfote hält. Zu Kaiser Ferdinand I. Zeiten war der Bergbau im größten Flore; es waren hier 72 Pochwerke, gegenwärtig sind davon nur Halden, verfallene Stollen und Pingen übrig. Die Einwohner nähren sich größtentheils von Spitzenklöppeln, ein Theil auch als Musikanten. Gewerbtreibende sind 37 mit 12 Gesellen und 9 Lehrlingen, Handel treiben 2 mit gemischten Waaren und 8 Hausirer. Jahrmarkt wird nur einer gehalten und von 20 Verkäufern mit verschiedenen Waaren besucht. Das Armen-Institut hatte im J. 1845 ein Vermögen von 2746 fl. 34 kr. und eine Einnahme von 240 fl. 30 kr.; es wurden 6 Arme unterstützt. — Zu Pärringer gehören:

28) Fischbach, 18 zerstreute H. mit 112 E., ½ St. ö. vom Städtchen, und

29) Irrgang, 14 zerstreut liegende Häuser mit 116 E., ¾ St. n. vom Städtchen, am Hauptrücken des Gebirges, in der Gegend der berühmten gleichnamigen Eisenerzlagerstätte, auf welcher von mehren Zechen Bergbau getrieben wird.

30) Haidt, Dorf, hat 48 H. mit 273 E., liegt 1 St. s. von Schlackenwerth in ebener Gegend, an einem kleinen Bache. Hier ist 1 Lokaliekirche zur heil. Magdalena und 1 Schule unter herrschaftlichem Patronate. Die Kirche bestand schon im J. 1577 als Pfarrkirche und der Ort soll früher ein Markt gewesen, durch Brandunglück aber zum Dorf herabgekommen und nach der Schlacht am Weißen Berge seine Privilegien verloren haben; später war Haidt nach Schlackenwerth eingepfarrt und erhielt erst im J. 1768 wieder einen eignen Seelsorger. Eingepfarrt sind die herrschaftlich Gießhübler Orte Pulwitz, Satteles und ein Theil von Egerbruck, dann

31) Ellm, Dorf von 19 H. mit 93 E., liegt ½ St. nö. von Haidt; hier ist 1 herrschaftliches Försterhaus.

32) Lessau, Ort von 6 H. mit 40 E., liegt 1 St. sw. von Schlackenwerth, ö. von der Karlsbader Straße, ist nach Zettlitz eingepfarrt. Hier sind Eisenstein- und Braunkohlengruben.

33) Sodau, Dorf von 17 H. mit 107 E., liegt 1 St. sw. von Schlackenwerth, w. von der Karlsbader Straße, an dem aus dem Großenteich abfließenden Bache, an welchem 1 Mühle; ist nach Zettlitz eingepfarrt; hier ist 1 Braunkohlenbergwerk.

34) Wickwitz, Dorf, 1½ St. ö. von Schlackenwerth, an der Eger, hat 42 H. mit 288 E., ist nach Welchau eingepfarrt; hier ist 1 emphyteutischer Maierhof, und zum Dorfe gehören die Orte Irlitzgraben, 4 H., ¼ St. n., und Burgstadtl, 2 H., 10 Min. s. entlegen, dabei Spuren einer zerstörten Burg.

Auch gehören zur Herrschaft:

35) von Rodisfort (Hft. Gießhübel), 17 H.

## Gut Dalwitz.

Das Gut Dalwitz liegt im nordöstlichen Theile des Kreises, zu beiden Seiten der Eger, zwischen der Hft. Schlackenwerth in Norden, der Hft. Gießhübel in Nordosten, Osten und Südosten, dem Gebiete der Stadt Karlsbad in Süden und Südwesten, und der Hft. Tüppelsgrün in Westen.

Der Besitzer ist Herr Wenzel Lorenz, Mitglied der k. k. patr. ökon. Gesellschaft, welcher das Gut am 16. August 1834 vom Freiherrn

Wolfgang Julius von Schönau gekauft hat. (S. Landtäfl. Hauptb. (Lit. D. Tom. I. Fol. 25.)

Das Gut Dalwitz gehörte mit Hohendorf und Schobrowitz 1614 dem Herrn Wolf Bernard Vitzthumb von Egerberg, welcher es am 14. Februar deſſ. J. für 16000 Schock meißniſch an die Stadt Karlsbad verkaufte. Letztere verkaufte es im J. 1636 für 11500 Schock meißn. an den Schweizer Oberſtwachtmeiſter Hans Ulrich *). Bis zum J. 1838 war mit dem Gute in Hinſicht der politiſchen und ökonomiſchen Verwaltung das Gut Aich vereinigt, wurde aber damals an den Ritter Friedrich von Neupauer abverkauft. (S. Gut Aich.)

Der nutzbare Flächeninhalt iſt nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . | 177 | — | 314 | 854 | 491 | 854 |
| Triſchfelder . . . . | — | — | 2 | 132 | 2 | 132 |
| Wieſen . . . . . | 62 | 760 1/6 | 121 | 102 | 183 | 862 1/6 |
| Gärten . . . . . . | 5 | 674 | 4 | 552 | 9 | 1226 |
| Teiche mit Wieſen vergl. | 4 | 400 | — | — | 4 | 400 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | 73 | 175 | 5 | 945 | 78 | 1120 |
| Waldungen . . . . | 87 | 955 | 121 | 83 | 208 | 1038 |
| Uiberhaupt . . . . | 409 | 1364 1/6 | 568 | 1068 | 978 | 832 1/6 |

Der Obrigkeit gehört das ſämmtliche Dominicale.

Die Oberfläche wird von der Eger und dem Erlbache durchſchnitten und geſtaltet ſich dadurch zu einem ſanften Berglande; doch ſind keine bemerkenswerthen relativen Höhenpunkte vorhanden. Die Felsarten am Gehänge des Egerthales und an der linken Seite des Erlbaches ſind Granit, welcher in Dalwitz auch einen kleinen Hügel an der rechten Seite des Baches bildet. Sandſtein findet ſich in kleinen Partien in Dalwitz, Schobrowitz und Hohendorf auf Granit aufgelagert, ſo auch nördlich an Schobrowitz die thonigen Geſteine der Braunkohlen-Formation, welche bei Hohendorf und nördlich von dieſem Orte durch Erdbrand in gebrannten Thon- und Porzellanjaspis von gelber, rother und blauer Farbe umgeändert ſind und eine kahle unfruchtbare Strecke bilden. Oeſtlich von Dalwitz ſind die Felsarten mit aufgeſchwemmtem Lande bedeckt.

Die Eger durchſtrömt das Gebiet vielfach gekrümmt von Südweſten nach Nordoſten und empfängt unterhalb Dalwitz an der linken Seite den von der Hft. Tüppelsgrün kommenden Erlbach.

Die im Einzelnen unbedeutenden Teiche ſind: der Obere und Untere Keſſelteich und der Straßenteich, bei Dalwitz, der Winkel- und der Letſcha-Teich, bei Hohendorf. Sie ſind mit Karpfen beſetzt. Der Erlbach liefert Forellen und Krebſe. Als Wieſe wird der Schuppenteich benützt.

*) Lehnhart: Karlsbads Memorabilien: vom Jahre 1325 bis 1839. S. 39 und 48.

Die Einwohner, 824 an der Zahl, worunter 1 israelitische Familie, sprechen Teutsch.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau, Viehzucht, Gewerbe, zum Theil mit Fabriksbetrieb, Taglöhner-Arbeiten und Fuhrwerk. Die Erzeugnisse des Landbaus und der Viehzucht werden mit Vortheil in die nahe Kurstadt Karlsbad abgesetzt.

Der Boden ist größtentheils eine Mischung von Lehm und Sand, stellenweise auch reiner Letten, übrigens zum Anbau aller Getraidearten und sonstigen Feldfrüchte geeignet. Die Obstbaumzucht hat durch Anpflanzung edler Sorten in neuerer Zeit beträchtlichen Aufschwung gewonnen.

Der Viehstand war am 30. April 1837 (wo das Gut Aich noch mit Dalwitz vereinigt war):

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 5 (Alte) | 11 (Alte) | 16 |
| Rindvieh | 52 (1 Zuchtst., 28 Kühe, 12 Kalb., 8 Zugochs., 3 junge Ochsen) | 221 (1 Zuchtst., 150 Kühe, 36 Kalb., 26 Zugochs., 8 junge O.) | 273 |
| Schafe | 540 (360 Alte, 180 Lämmer) | 88 (60 Alte, 28 Lämmer) | 628 |
| Borstenvieh | — | 5 | 5 |
| Ziegen | — | 36 | 36 |
| Bienenstöcke | — | 28 | 28 |

Auch wird viel Geflügel gezogen, welches nebst andern Produkten der Viehzucht in Karlsbad starken Absatz findet.

Dalwitz hat einen obrigkeitlichen Maierhof in eigner Regie, nebst einer Schäferei.

Die obrigkeitlichen Waldungen bestehen aus dem Zimmerich-Wald, an der Straße nach Schlackenwerth, von 39 Joch 700 □Kl., dem Waldel, bei Hohendorf, 29 J. 1255 □Kl., dem Haarholz, bei Schabrowitz, 18 J. 600 □Kl., und einigen kleinern Beständen. Sie liefern jährlich beiläufig 50 Kl. Tannen-, Fichten- und Kiefernholz, welches zum Betrieb der Porzellan-Fabrik verbraucht wird. — Außerdem schmücken die Ufer des Erlbaches zahlreiche hochstämmige Erlen.

Das Wild besteht in Hasen, Rebhühnern und Rehen, welche meistens nach Karlsbad verkauft werden.

Von größern Gewerbsanstalten besteht in Dalwitz eine obrigkeitliche Porzellän- und Steingut-Fabrik, deren Erzeugnisse sowohl in Hinsicht der Masse als der geschmackvollen Formen und der ausgezeichneten Malerei seit vielen Jahren einen ehrenvollen Ruf behaupten. Sie besitzt die k. k. Landes-Fabriksbefugniß und beschäftigte am Anfange des Jahres 1846 61 Arbeiter.

Außerdem gab es zu derselben Zeit auf dem Gute folgende Gewerbsleute: 5 Bäcker, 4 Bierschänker, 1 Dosen-Fabrikant, 2 Fleisch-

hauer, 1 Fuhrmann, 2 Messerschmiedte, 2 Müller, 1 Schlosser, 3 Schmiedte, 4 Schneider, 4 Schuhmacher und 1 Tischler. — Handel treiben 2 Krämer und 1 Hausirer.

Das 1838 von der Obrigkeit gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 541 fl. 18½ kr. W. W. und in demselben Jahre ein Einkommen von 84 fl. 25 kr. W. W., größtentheils aus den obrigkeitlichen Renten. Es waren keine zu betheilenden Armen vorhanden.

Die westliche Seite des Gutes wird von der Schlackenwerther Straße berührt, von welcher eine Seiten-Chaussee nach Dalwitz führt. Die nächste Post ist in Karlsbad.

Die Ortschaften sind:

1) Dalwitz, bei Schaller und Kreybich Talwitz, 2¾ St. nö. von Elbogen und ¾ St. n. von Karlsbad ⅛ St. ö. von der Schlackenwerther Straße, Dorf von 63 H. mit 597 E., worunter 1 israel. Famil., nach Zettlitz (Hft. Tüppelsgrün) eingepf., hat 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 8½ Faß), 1 do. Porzellän- und Steingut-Fabrik, 1 do. Ziegelbrennerei und 1 Wirthshaus. Abseits liegen a) die obrigkeitl. Schäferei, ⅛ St. nö.; b) die Dom. Ansiedlung Juliusberg, 5 Nrn., c) die Erlmühle, ¼ St. nw., am Erlbache; d) die Eichelmühle, mit Brettsäge, ⅛ St. s. Merkwürdig sind fünf uralte Eichen, an dem westlichen Eingange des Dorfes, deren stärkste 30 Schuh Umfang hat. Schon im Dreißigjährigen Kriege wären sie durch ihr Alter so ehrwürdig, daß K. Ferdinand III. einen eignen Befehl, sie zu schonen, an die Truppen erließ. — Dalwitz gehört unter die von Karlsbader Kurgästen fleißig besuchten auswärtigen Belustigungsörter.

2) Hohendorf, ¼ St. nö. von Dalwitz, Dorf von 23 H. mit 154 E., nach Zettlitz eingepf., hat ¼ St. abseits, an der Schlackenwerther Straße, 1 Wirthshaus (das „Straßen-Wirthshaus“ genannt).

3) Schobrowitz ¼ St. osö. von Dalwitz, Dorf von 15 H. mit 73 E., nach Zettlitz eingepfart.

## Herrschaft Tüppelsgrün sammt Ruppelsgrün und Ottowitz.

Die Hft. Tüppelsgrün liegt im nordöstlichen Theile des Kreises, links von der Eger, und gränzt in Norden an die Hft. Schlackenwerth, in Osten an ebendieselbe und das Gut Dalwitz, in Süden an die Hft. Karlsbad, in Westen an die Hft. Elbogen und das Falkenauer Dorf Neu-Rohlau, in Nordwesten an die Hft. Neudek.

Die Hft. war bis in das erste Viertel des gegenwärtigen Jahrhunderts mit der k. k. Staatsherrschaft Schlackenwerth vereinigt, wurde aber im Jahre 1819 davon getrennt, von der k. k. Hofkammer öffentlich feilgeboten und von Herrn Friedrich Ritter von Neupauer erstanden, welcher sie unmittelbar nach dem Licitations-Akte seinem Schwager, Herrn Jakob Veith käuflich überließ. Von diesem gelangte sie am 24. Mai 1839 an seine Frau Tochter Anna, vermählte Freiinn von Kleist. (S. Landtäfl. Hauptb. „Gut Tippelsgrün, sammt Rippelsgrün und Premlowitz, dann Ottowitz,“ Litt. T. Tom. IV. Fol. 181.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. Joch. | Dominicale. □ Kl. | Rusticale. Joch. | Rusticale. □ Kl. | Zusammen. Joch. | Zusammen. □ Kl. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Ackerbare Felder . . . | 781 | $875\frac{4}{6}$ | 1533 | $1228\frac{4}{6}$ | 2315 | $504\frac{2}{6}$ |
| Teiche mit Aeckern vergl. | — | — | — | $804\frac{3}{6}$ | — | $804\frac{3}{6}$ |
| Trischfelder . . . . . . | 26 | 586 | 406 | $951\frac{3}{6}$ | 432 | $1537\frac{3}{6}$ |
| Wiesen . . . . . . . | 348 | $342\frac{5}{6}$ | 794 | $1056\frac{5}{6}$ | 1142 | $1399\frac{4}{6}$ |
| Gärten . . . . . . . | 3 | $287\frac{2}{6}$ | 13 | $1397\frac{3}{6}$ | 17 | $84\frac{5}{6}$ |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 148 | $1509\frac{3}{6}$ | 21 | $725\frac{3}{6}$ | 170 | 635 |
| Hutweiden rc. . . . . . | 281 | $232\frac{4}{6}$ | 398 | $156\frac{4}{6}$ | 679 | $389\frac{2}{6}$ |
| Waldungen . . . . . . | 443 | $461\frac{5}{6}$ | 655 | $1531\frac{2}{6}$ | 1099 | $393\frac{1}{6}$ |
| Uiberhaupt . . . . . . | 2032 | $1095\frac{5}{6}$ | 3824 | $1452\frac{3}{6}$ | 5857 | $948\frac{2}{6}$ |

Der Obrigkeit gehören vom Dominicale die Teiche, Hutweiden rc. und Waldungen, dann 741 J. 729 □ Kl. Aecker, 18 J. 520 □ Kl. Trischfelder, 333 J. 959 □ Kl. Wiesen und 2 J. 1355 □ Kl. Gärten, zusammen 1969 J. 967 □ Kl.

Die Herrschaft liegt am Fuße des Erzgebirges und zum Theil im Thale links der Eger. Von den Vorbergen des höhern Gebirges gehört hieher der Steinigt bei Tüppelsgrün, von 331 W. Kl. Meereshöhe; er besteht aus Basalt. Eine ausgedehnte Basaltkuppe von geringerer Höhe findet sich an der Ostseite von Tüppelsgrün und kleinere Kuppen von diesem Gestein ragen bei Ebersgrün und Rüppelsgrün, dann zwischen Altrohlau und Zettlitz, hervor. Basaltisches Conglomerat findet sich an der Nordseite von Ottowitz. Sonst trifft man im größten Theile der Hft. Granit als Felsart, welcher in den flachen Gegenden von aufgeschwemmtem Lande bedeckt ist. Bei Schankau geht der Sandstein der Braunkohlenformation zu Tage aus, und bei Zettlitz findet sich Porzellanerde abgelagert, welche ihrer Reinheit und Mächtigkeit wegen vorzugsweise als Material der Porzellän- und Steingut-Fabriken benützt wird.

Von der Hft. Neubek kommt der Tüppelsgrüner Bach und fließt über Tüppelsgrün und Spittengrün auf die Hft. Schlackenwerth. Der gleichfalls von der Hft. Neubek kommende Rohlau-Bach geht über das hiesige Dorf Alt-Rohlau auf die Hft. Karlsbad. Beide Bäche enthalten Forellen.

Unter den zahlreichen Teichen sind der Wiesenteich, südlich von Tüppelsgrün, und der Haideteich, ebenfalls bei Tüppelsgrün, an der sächsischen Straße, die bedeutendsten. Sämmtliche Teiche sind mit Karpfen und einigen Hechten besetzt. Der Angerteich, bei Ottowitz, und der Herrnteich, bei Zettlitz, sind schon seit mehr als 30 Jahren zu Wiesen umgeschaffen worden.

Die Zahl der Einwohner ist 1987. — Es wird überall Teutsch gesprochen.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft,

Steinkohlen-Bergbau, Porzellän- und Steingut-Fabrication, Gewerbe, Fuhrwerk und Taglöhner-Arbeiten.

Der Boden ist größtentheils sandig und wenig fruchtbar. Man baut meistens Korn, Haber und Erdäpfel; nur in den tiefern Lagen, wo mehr thonhaltiger Boden ist, wird etwas Waizen und Gerste gewonnen. Obstbäume findet man nur in Gärten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 3 (Alte) | 30 (Alte) | 33 |
| Rindvieh | 56 (1 Zuchtst., 2 junge St., 20 Kühe, 4 Kalb., 14 Mastochs., 14 Zugoch., 1 jun. O.) | 950 (9 Zuchtst., 5 junge St., 687 Kühe, 109 Kalbinnen, 124 Zugochs., 16 junge O.) | 1006 |
| Schafe | — | 188 (168 Alte, 20 Lämmer) | 188 |
| Borstenvieh | 5 | 13 | 18 |
| Ziegen | — | 58 | 58 |
| Bienenstöcke | 3 | 158 | 161 |

Die Obrigkeit hat in eigner Regie 1 Maierhof, zu Tüppelsgrün, von welchem aber auch einige Grundstücke zeitweilig verpachtet sind. Die vormaligen Höfe Ruppelsgrün, Ottowitz, Sittmesgrün, Premlowitz und Alt-Rohlau sind schon unter der Verwaltung der k. k. Staatsgüter-Administration emphyteutisirt worden. — In Tüppelsgrün ist auch eine Schäferei.

Die Waldungen betragen nach Angabe des Wirthschaftsamtes 485 J. 665 □Kl. und sind in 4 Reviere eingetheilt. Sie enthalten Tannen und Fichten. Das geschlagene Holz dient größtentheils zum obrigkeitlichen Verbrauch und es kann nur wenig an die Unterthanen verkauft werden.

Der Wildstand ist unbedeutend.

Bei Alt-Rohlau steht ein der Obrigkeit gehöriges Steinkohlen-Bergwerk in Betrieb.

Ebendaselbst befindet sich eine mit k. k. Landes-Fabriksbefugniß versehene Porzellän- und Steingut-Fabrik (Firma Hr. Augustin Nowotný), welche 130 Arbeiter beschäftigt und zu Prag, Altstadt Nr. 551, ihre Haupt-Niederlage hat. Außerdem wurden am Schluß des Jahres 1845 verschiedene Gewerbe nebst etwas Handel von 60 Meistern und andern Gewerbsherren, mit 12 Gesellen und 10 Lehrlingen, betrieben. Darunter befanden sich 2 Bäcker, 5 Bierschänker, 6 Fleischhauer, 2 Griesler, 5 Müller, 1 Schlosser, 7 Schmiedte, 6 Schneider, 10 Schuhmacher, 1 Strumpfwirker, 3 Tischler, 1 Wagner, 1 Wasenmeister und 5 Weber. — Handel treiben 4 Krämer und 1 Hausirer.

Sanitätspersonen sind 2 Wundärzte (in Tüppelsgrün und Zettlitz) und 2 Hebammen (ebendas.)

Das schon seit unbekannter Zeit bestehende Armen-Institut hatte am 31. Okt. 1845 ein Stammvermögen von 1165 fl. 2¾ kr. C. M. und 2163 fl. 48¼ kr. W. W. Die Einnahme desselben Militärjahrs war 103 fl. 6 kr. C. M. und 56 fl. 44 kr. W. W. Es wurden 24 Arme mit 50 fl. W. W. unterstützt.

Durch Alt-Rohlau und Tüppelsgrün führt die von Karlsbad kommende sächsische Straße und Chaussee nach Neudek. — Die nächste Post ist in Karlsbad.

Die Ortschaften sind:

1) Tüppelsgrün, in der Landtafel und dem Kataster Tippelsgrün, bei Schaller auch Tepelsgrün und Dipoltsgrün, 3 St. nnö. von Elbogen und 2 St. nnw. von Karlsbad, am Tüppelsgrüner Bache und an der sächsischen Straße, 255 W. Kl. über der Meeresfläche, Dorf von 73 H. mit 427 E., hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Erzengel Michael, 1 Lokalie und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Schloß mit der Wohnung des Amtsverwalters, 1 do. Maierhof, 1 do. Schäferei, 1 do. Bräuhaus (auf 12 Faß), 1 do. Branntwein-Haus, 1 do. Försterhaus, 1 Wirthshaus und 1 Mühle mit Brettsäge. — Wann und von wem die Kirche gebaut worden, ist nicht bekannt. Die große Glocke hat die Jahrzahl 1576. Bis zum Jahre 1775, wo auf Bitten der Markgräfinn Elisabeth Auguste zu Baden und Hochberg, damaliger Besitzerinn der Hft. Schlackenwerth, die Lokalie errichtet wurde, war die Kirche eine Filiale von der Pfarrei Lichtenstadt. Im J. 1786 wurde sie von Grund aus neu gebaut. Zum Sprengel der Lokalie gehören die Neudeker Dörfer Voigtsgrün und Kammersgrün. — Das Gut Tüppelsgrün umfaßte sonst für sich allein die Dörfer Ebersgrün und Spittengrün.

2) Zettlitz (Sedletz), 1½ St. ssö. von Tüppelsgrün, 217 W. Kl. über der Meeresfläche, Dorf von 25 H. mit 154 E., hat 1 Pfarrkirche zur heil. Anna, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 2 Wirthshäuser. Abseits liegt ¼ St. nw. der emphyt. Maierhof Premlowitz. — Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, ist eine der ältesten des Kreises, denn sie wurde urkundlich schon 1293 vom Prager Bischof Tobias geweiht; auch erhielten gleichzeitig die Prager Kreuzherren mit dem Rothen Stern das Patronat *). Die Kirche enthält auf einem Seitenaltar ein Gnadenbild, Mariä Hilf, welches der Domherr bei St. Veit in Prag, Georg Adam Englert, aus Alt-Rohlau gebürtig, im Jahre 1769 der Kirche verehrt hat. Es soll ursprünglich am Weißen Berge bei Prag, bald nach dem bekannten Siege des kaiserlichen Heers am 8 Nov. 1620, aufgestellt, später aber von dort nach Prag übertragen und durch Kauf ein Eigenthum das oben genannten Domherrn Englert geworden seyn. Ehemals erstreckte sich der Sprengel von Zettlitz auch auf Karlsbad und Engelhaus. Von 1571 bis 1624 waren evangelische Geistliche bei der Kirche angestellt. Auch 1630 waren die eingepfarrten Gemeinden noch sämmtlich evangelisch. Nicht eher als 1652 findet man in den Matriken die erste Taufe des wieder angestellten katholischen Pfarrers „Kaspar Haas, Dechanten zu Karlsbad und Pfarrers zu Zettlitz“ aufgezeichnet. — Die Kirche war schon in alter Zeit ein stark besuchter Wallfahrtsort und auch gegenwärtig finden sich am Kirchenfeste (26. Juli) zahlreiche Prozessionen, so wie eine Menge Kurgäste aus dem nahen Karlsbad, hier ein. Gegenwärtig umfaßt der Pfarrbezirk, außer Zettlitz und dem Hofe Premlowitz selbst, die hiesigen Dörfer Alt-Rohlau, Ottowitz, Schankau, Sittmesgrün und 3 H. von Spittengrün, dann die fremden Ortschaften Rosnitz und Wehedit (Hft. Karlsbad), Aich (gleichnam. G.), Dalwitz, Hohendorf und Schobrowitz (G. Dalwitz), Taschwitz, Putschirn, Janesen und Haselpeint (Hft. Elbogen), Halmgrün, Lessau und Sodau (Hft. Schlackenwerth). — Der Hof Premlowitz war ehemals ein eignes Gut.

*) Schaller, S. 74, welcher die Urkunde im kreuzherrlichen Archiv als Quelle anführt.

Schaller *) nennt einen Herrn Niklas auf Premlowitz, welcher 1493 die Kirche in Königsberg beschenkte. — Auf den Bauergründen von Zettlitz wird weiße Thonerde (Porzellanerde) für die Fabriken in Alt-Rohlau, Dalwitz, Pirkenhammer, Elbogen rc. gegraben.

3) Alt-Rohlau, auch Alten-Rohlau, 1¼ St. s. von Tüppelsgrün, am Rohlau-Bache und an der sächsischen Straße, Dorf von 67 H. mit 484 E., nach Zettlitz eingepf., hat 1 Porzellan- und Steingut-Fabrik (s. oben), 2 Wirthshäuser und 1 Mühle. Auch ist in der Nähe ein obrigkeitl. Steinkohlen-Bergwerk.

4) Ottowitz, 1¼ St. ssö. von Tüppelsgrün, Dorf von 39 H. mit 235 E., nach Zettlitz eingepf., hat 1 Wirthshaus; abseits liegen a) die Widitzmühle, mit Brettsäge, und b) die Einschicht Katzenholz, 6 Nrn. (Dom. H.), worunter 1 Wasenmeister. — Ottowitz war sonst ein eignes Gut, zu welchem die Dörfer Zettlitz, Alt-Rohlau, Schankau und Sittmesgrün gehörten.

5) Schankau, Schanka, 1 St. ssö. von Tüppelsgrün, Dorf von 12 H. mit 56 E., nach Zettlitz eingepfarrt.

6) Sittmesgrün, ½ St. s. von Tüppelsgrün, Dorf von 33 H. mit 227 E., nach Zettlitz eingepf.; ½ St. nw. liegt an der sächsischen Straße die Einschicht Taschen oder Taschenhäusel, 7 Nrn., worunter 1 Wirthshaus.

7) Spittengrün, ½ St. sö. von Tüppelsgrün, am Tüppelsgrüner Bache, Dorf von 15 H. mit 90 E., von welchen 3 H. nach Zettlitz, die übrigen nach Lichtenstadt (Hft. Schlackenwerth) eingepf. sind, hat 1 Mühle.

8) Edersgrün, ¾ St. onö. von Tüppelsgrün, Dorf von 22 H. mit 139 E., nach Lichtenstadt eingepf., hat 1 Mühle.

9) Ruppelsgrün, in der Landtafel und dem Kataster Rippelsgrün, bei Schaller auch Rüppels und Rupersgryn, ½ St. ö. von Tüppelsgrün, Dorf von 23 H. mit 175 E., nach Lichtenstadt eingepfarrt; war sonst ein eignes Gut.

## Königliche Bergstadt Joachimsthal sammt dem Gute Ober-Brand.

Die Königliche Bergstadt Joachimsthal (eigentlich St. Joachimsthal, in der Volksmundart Jochensthal, in alten Urkunden und auch jetzt noch kurzweg Thal) liegt im nordöstlichen Theile des Kreises, 5¼ St. nordnordöstlich von Elbogen und 3¼ St. nördlich von Karlsbad, und gränzt mit ihrem Gebiete in Norden an die Gründe der Bergstadt Gottesgab und der k. sächsischen Bergstadt Wiesenthal, in Nordosten an die Gründe der Bergstadt Böhmisch-Wiesenthal, in Osten an die Hft. Hauenstein, in Süden und Südwesten an die Hft. Schlackenwerth, in Nordwesten an das k. k. Joachimsthaler Montangut.

Der landwirthschaftlich nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

### I. Stadt Joachimsthal.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 39 | 786 | 345 | 1145 | 385 | 331 |
| Wiesen . . . . . . | 225 | 314 | 1548 | 627 | 1773 | 941 |

*) S. 74

| | Dominicale. Joch. | □Kl. | Rusticale. Joch. | □Kl. | Zusammen. Joch. | □Kl. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Gärten . . . . . . . | — | — | — | 1247 | — | 1247 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . | 546 | 1520 | 534 | 1023 | 1081 | 943 |
| Waldungen . . . . | 3884 | 949 | 322 | 978 | 4207 | 327 |
| Uiberhaupt . . . . . | 4696 | 369 | 2752 | 220 | 7448 | 589 |

## II. Gut Ober-Brand.

| | Dominicale. Joch. | □Kl. | Rusticale. Joch. | □Kl. | Zusammen Joch. | □Kl. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Ackerbare Felder . . | — | — | 306 | 1430 | 306 | 1430 |
| Wiesen . . . . . . . | — | — | 84 | 996 | 84 | 996 |
| Gärten . . . . . . . | — | — | 4 | 758 | 4 | 758 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | — | — | — | 1269 | — | 1269 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | — | — | 16 | 1159 | 16 | 1159 |
| Waldungen . . . . . | — | — | 202 | 1313 | 202 | 1313 |
| Uiberhaupt . . . . . | — | — | 616 | 525 | 616 | 525 |
| Hiezu die Stadt . . . | 4696 | 369 | 2752 | 220 | 7448 | 589 |
| Im Ganzen . . . . | 4696 | 369 | 3368 | 745 | 8064 | 1114 |

Die Oberfläche des Gebietes gehört zum südöstlichen Abhange des Erzgebirges und reicht in Norden bis auf den Kamm desselben. Die Stadt selbst liegt in einem tief eingeschnittenen, nach Südosten und Süden geöffneten Thale, 380 W. Kl. über der Nordsee, zwischen hohen Bergen, namentlich dem Galgenberge in Osten, dem Pfaffenberge in Süden, dem Schloßberge in Westen, dem Obern und dem Untern Türkner Berge in Norden. Außerdem sind weiter nordöstlich von der Stadt der (nach Hallaschka) 643,5, nach der sächsischen geognostischen Karte 651,25 W. Kl. hohe Sonnenwirbel, (unter 50° 23′ 48″ Br. und 30° 37′ 48″ L., nach David), der Wörlsberg, nördlich vom Dorfe dieses Namens, der Plößberg (541 W. Kl.), südöstlich von Abertham, und der Spitzberg, (590 W. Kl.) westlich von Gottesgab, als die bemerkenswerthesten Höhenpunkte anzuführen.

Die Felsarten des Gebietes sind vorherrschend Glimmerschiefer; am Thalgehänge westlich von Oberbrand geht er in Gneus über. Südlich von Abertham, Wörlsgrün und Mariasorg wird der Schiefer von Granit verdrängt. Porphyr durchsetzt den Schiefer in nordwestlicher Richtung in einem schmalen Zuge, welcher sich von Oberbrand bis nach Wörlsberg verfolgen läßt. Ein anderer Porphyrzug streicht am Gebirgsabhange westlich von der Stadt in nördlicher Richtung, und ein dritter in derselben Richtung durch Dürnberg. An der Ostseite der Stadt findet sich ein Lager von Kalkstein. Der Plößberg besteht aus Basalt, welcher sich aus Granit erhebt. — Kleinere Basaltkuppen finden sich westlich von Oberbrand im Gneus und im Porphyr.

Durch die Stadt fließt der oberhalb derselben am Gebirgkamm aus zahlreichen Wasseradern sich entspinnende Bach Weseritz oder Westeritz, fließt südöstlich, nimmt bei der Schmelzhütte den von Norden kommenden kleinen Grundbach auf und setzt dann seinen Lauf südlich durch das Thal bis Schlackenwerth fort, wo er sich in die Wistritz ergießt. Ein zweiter kleiner Bach geht, aus dem Hochgebirge kommend, durch Wörlsgrün ebenfalls südlich auf die Hft. Schlackenwerth, in die Wistritz. Auch empfängt Letztere oberhalb Salmthal auf der Hft. Schlackenwerth einen kleinen von Abertham kommenden Bach, welcher von Schaller für die Wistritz selbst ausgegeben wird. Alle diese Bäche enthalten Forellen.

Nördlich von der Stadt befindet sich unterhalb des Peterwaldes der Stadtteich, oberhalb desselben Waldes, gegen den Spitzberg hin, der Seidelteich, und im Stübersgrunde, oberhalb der Eliaszeche und seitwärts vom Wörlsberge, der Heinzenteich. Diese Teiche sind auf Kosten des Aerars als Wasser-Reservoirs zum Betriebe der verschiedenen bergmännischen Werke, so wie zum Behuf des Löschens bei Feuersgefahr angelegt worden. Außer diesen bestehen nur zwei ganz unbedeutende, mit Forellen besetzte Teiche im Grunde des Johann von Zeileisen. Die obengenannten Teiche sind wegen der hineinfließenden Berggewässer nicht zum Aufenthalt für Fische geeignet.

Die Gesammtzahl der Einwohner ist 9055, von welchen 4740 in der Stadt und 4315 in Abertham und auf den Dörfern leben. Die Sprache ist überall die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Bergbau, verschiedene Gewerbe, Arbeiten in den Berg- und Hüttenwerken, Spitzenklöppelei und Spitzenhandel, Holzschlag und Waldarbeiten. Ackerbau wird nur beim Dorfe Ober-Brand, wo allein fruchtbarer Boden zu finden ist, als Nahrungszweig betrieben. Bei der Stadt und den übrigen Ortschaften hat man die allmählich verwitterten Halden des alten Bergbaues urbar gemacht und gewinnt darauf mittelst starker Düngung und nicht ohne viele Mühe etwas schlechtes Korn, mehr Gerste, größtentheils aber mittelmäßigen Haber und Erdäpfel. Dünger und Garben werden der steilen Berge und der unbedeutenden Menge wegen auf dem Rücken der Menschen hinaus und hereingetragen. Der höchste Ertrag ist 6 Körner und versorgt die Einwohner auf drei Monate. Bedeutender ist auf den moorigen Gründen der Graswuchs, doch kann selten vor Anfang September Heu gemacht werden und nur an der Wistritz, bei Abertham, gewinnt man auch Grummet. Das ohnehin rauhe Klima ist in neuerer Zeit in Folge des zunehmenden Lichtens der Wälder noch strenger geworden; wenigstens sollen ehemals Gemüse und etwas Obst im Freien fortgekommen seyn, was jetzt nicht mehr der Fall ist. Selbst auf den wenigen Obstbäumen in geschützten Hausgärten kommen die Früchte nie zur vollkommenen Reife.

Die Viehzucht erstreckt sich hauptsächlich auf Rinder und Ziegen. Die Vortrefflichkeit des „Aberthamer Ziegenkäses“ war sonst sprichwörtlich.

Der Viehstand betrug am 30. April 1837: 62 Pferde (Alte), 772 Stück Rindvieh (1 Zuchtstier, 1 junger St., 607 Kühe, 77 Kalbinnen, 77 Zugochsen und 9 junge Ochs.), 10 Schafe (Alte), und 73 Ziegen.

Die Waldungen sind in zwei Reviere, das Untere und das Obere, eingetheilt. Zum Untern Revier gehören folgende einzelne Waldstrecken: der Braunstein, der Galgenberg, der Hauselberg, der Ochsenraum, der Baderreith, der Schwarzwald, der Mittelberg, der Graue Stein, der Hohe Berg, der Sangerberg, der Kalkwald, der Alte Hau und der Herrenacker-Berg; zum Obern Reviere: der Peterwald, die Zimmerhöhe, der Quertwald (?), der Stübersgrund, das Reiche Gebirge, der Ochsenbusch, der Wolfsberg, der Adelhau, der Plößberg und der Mühlberg. Die Waldungen bestehen größtentheils in Tannen und Fichten, unter welchen zerstreut einige Buchenbestände vorkommen. Das gefällte Holz wird auf dem Dominium selbst verbraucht.

Der Wildstand ist unbedeutend.

Bergbau auf Silber wird theils auf k. k. Werken theils von Privatgewerken betrieben, und zwar auf folgenden Zechen: Die k. k. Elias-Zeche, in Wörlsgün, die k. k. Kaiser-Joseph Zeche, am Schotten- (oder Schloß-) Berge, bei der Stadt, die k. k. Schindler-Zeche, am Pfaffenberge, die k. k. Edelleutsstollen-Zeche und die städtische Gemeinde-Zeche zur Einigkeit. Gewerkschaftliche Zechen sind: Die Reichen-Geschieb-Zeche, am Widergebirge, die St. Wenzeslai- (oder Gewinn-) Zeche, die St. Maria Hilf-Zeche, am Fuße des Spitzenberges, die St. Antoni-Zeche, an der Pfarrwiese, die Naßbruckner und Dürrnschönberger-Zeche, am Obern Türkner-Berge. Auf Zinn steht die gewerkschaftliche St. Maurizi-Zeche, in Hengstererb, in Betrieb.

Von größern Gewerbsanstalten besteht in Joachimsthal eine Baumwoll-Maschinen-Spinnerei (Joseph Vogel) mit 25 Arbeitern.

Außerdem waren am Schluß des Jahres 1845 mit verschiedenen Polizei-, Commercial- und freien Gewerben, so wie mit Handel, in der Stadt 218 Meister und andere Gewerbsherren, 73 Gesellen, 47 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 338 Personen, in Abertham und auf den Dörfern 69 Meister und Gewerbsherren, 16 Gesellen, 5 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 90 Personen, folglich auf dem ganzen Dominium 287 Meister und Gewerbsherren, 89 Gesellen, 52 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 428 Personen beschäftigt. Rechnet man dazu die obigen 25 Arbeiter der Baumwollen-Spinnerei und etwa 2500 Spitzenklöppler, so ergiebt sich die Summe von 3053 Menschen, welche vom Gewerbsbetrieb leben.

In Betreff der einzelnen Gewerbe zählte man am Schluß des Jahres 1845:

a) in Joachimsthal: 16 Bäcker, 1 Bolzbüchsenmacher, 1 Bräuer, 1 Drathzieher, 1 Färber, 6 Faßbinder, 14 Fleischhauer, 2 Fuhrleute, 3 Gastwirthe, 2 Glaser, 1 Hutmacher, 1 Knopfmacher, 1 Kürschner, 2 Lebzeltler, 1 Leinweber, 4 Lohgärber, 1 Maurer (14 Gesellen), 5 Müller, 1 Nagelschmiedt, 2 Papiermüller, 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 1 Salzhändler, 1 Sattler, 4 Schlosser, 6 Schmiedte, 15 Schneider, 11 Schuhmacher, 5 Seifensieder, 3 Seiler, 1 Spengler, 31 Spitzenhändler, 9 Spitzenzwirnmacher, 6 Stechvieh-Schlächter, 1 Strumpfwirker, 9 Tischler, 7 Töpfer, 2 Uhrmacher, 7 Victualien-Händler, 2 Wagner, 1 Wasenmeister, 1 Zimmermeister (12 Gesellen) und 1 Zündhölzchen-Erzeuger; Handelsleute waren 4 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 22 Hausirer.

b) in Abertham und den Dörfern: 7 Bäcker, 2 Bierschänker, 1 Brodhändler, 1 Drathzieher, 2 Fleischhauer, 2 Gastwirthe, 1 Leinweber, 1 Lohgärber, 4 Müller, 2 Schlosser, 2 Schmiedte, 1 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Spengler und 18 Spitzenhändler; nebst 4 Händlern mit gemischten Waaren, 4 Krämern und 15 Hausirern (mit Spitzen, Posamentier-Waaren, Nadeln, Schmalte 2c. 2c.).

Die den Städten Joachimsthal und Abertham bewilligten Jahr- und Wochenmärkte werden nicht gehalten.

Das Sanitätspersonale besteht aus 1 k. k. Berg- und Stadtphysicus (in Joachimsthal, mit 300 fl. C. M. aus dem Aerar, 100 fl. von der Knappschaft, 100 fl. Reisepauschale, 30 fl. W. W. nebst 150 Perz. Zuschuß von der Stadtgemeinde und 20 Kl. Holz), 1 k. k. Berg-Wundarzt (in Joachimsthal, mit 300 fl. C. M. aus dem Aerar und 75 fl. Reisepauschale), 1 Stadt-Wundarzt (in Joachimsthal, mit 50 fl. C. M. von der Stadtgemeinde, 60 fl. W. W. von den Unterthanen und 6 Klftr. Holz), 2 andern Wundärzten (auf Privat-Praxis beschränkt, 1 in Joachimsthal und 1 in Abertham), 5 Hebammen (4 in Joachimsthal, 1 in Abertham) und 1 Apotheker (in Joachimsthal).

Zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen bestehen Armen-Institute in Joachimsthal und Abertham, und ein Bürger-Spital in Joachimsthal.

Das Armen-Institut in Jochimsthal, welches auch die Dorfschaften umfaßt, wurde im Jahre 1784 errichtet. Die vorzüglichsten Gründer und Wohlthäter waren Johann und Barbara Püchner und Jakob Florian Hahnl. Das Stammvermögen bestand Ende 1845 in 6756 fl. 17 kr. C. M. und 3826 fl. 40½ kr. W. W. Das Einkommen dess. J. war 393 fl. 44½ kr. C. M. und 159 fl. 4¾ kr. W. W., von welchem Betrage 55 Arme mit 338 fl. 48 kr. C. M. unterstützt wurden.

Das seit 1797 in Abertham bestehende Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 907 fl. 49 kr. C. M., wozu bis 8. Juni 1846 ein neuer Empfang von 8 fl. 11 kr. kam. Die Armen werden, wegen Unzulänglichkeit des Instituts, von den wohlhabendern Insassen unterhalten.

Wann und von wem das Bürger-Spital in Joachimsthal gestiftet worden, ist nicht mit Gewißheit bekannt. Nur als Mitbegründer wird Jakob Florian Hahnl genannt. Wahrscheinlich entstand es durch die Grafen Schlick. Es ist ursprünglich für 12 Pfründler gestiftet, welche in einem eignen Gebäude Wohnung und Beheizung und einen wöchentlichen Geldbeitrag erhalten. Außerdem werden andere Arme außerhalb des Gebäudes aus dem Fonds unterstützt. Das Stammvermögen betrug Ende 1845 8528 fl. 41½ kr. C. M. und 12500 fl. 20¾ kr. W. W. Das Einkommen dess. J. war 433 fl. 12½ kr. C. M. und 661 fl. 42 kr. W. W. Davon wurden 25 Arme mit 776 fl. 32 kr. W. W. betheilt.

Durch das Thal der Weseritz, das Dorf Ober-Brand und die Stadt Joachimsthal führt die Schlackenwerther Post- und Commercial-Straße und Chaussee aufwärts ins Hochgebirge, über den Sonnenwirbel, nach Weipert und von dort nach Annaberg in Sachsen. Auch geht von Joachimsthal westlich eine Fahrstraße nach Abertham. In Joachimsthal ist eine k. k. Brief- und Fahrpost.

---

Die Stadt Joachimsthal zählt 582 H. mit 4740 E., und hat 1 Dechantei-Kirche, 1 Begräbniß- (s. g. Todten-) Kirche, 2 öffentliche Kapellen, 1 Dechantei, 1 Hauptschule, 1 k. k. Bergoberamts-Gebäude, 1 Rathhaus, 1 Bürgerspital, 1 k. k. Post, 1 Apotheke, 2 Bräuhäuser, 2 Mühlen, 3 Einkehrhäuser und 7 andere Wirthshäuser. Auch sind zur Stadt folgende, ¼ bis ¾ St. entfernte Einschichten conscribirt: a) das Nadlerhäusel, ein Wirthshaus; dabei die St. Prokopi-Kapelle, die k. k. Schmelzhütte, das k. k. Amalgamations-Werk und ein (nicht mehr betriebenes) Blaufarben-Werk; b) die gewerkschaftliche Silber- und Kobaltzeche Hohetanne, mit Zechenhaus; dabei die St. Barbara-Kapelle; c) 2 Papiermühlen, die Obere und die Untere, am Bache Weseritz; d) das Grundhaus, ein Wohnhaus unter der Neustadt im Pfaffenberger Grunde; e) Freudenstein, das verfallene ehemalige Schloß der Grafen Schlick, auf dem Schloßberge; f) die Grundhäuser, 2 Wohnhäuser im Schrotersgrunde; dabei die St. Anna-Kapelle und die aufgehobene Kapelle zum heil. Johann v. Nep.; g) die Edelleutsstollen-Zeche mit Zechenhaus; h) die Herrenmühle, mit Brettsäge, i) die Mabermühle, k) die Petermühle und l) die Drathmühle, sämmtlich an der Weseritz; m) verschiedene Zechenhäuser theils k. k. theils gewerkschaftlicher Bergwerke.

---

Die Stadt selbst enthält:

1) Die Dechantei-Kirche zum heil. Joachim; sie ist größtentheils von der Ausbeute der bei einer jeden Zeche für Kirchen und Schulen reservirten Kurantheile, in den Jahren 1530 bis 1544

gebaut worden. Die meisten Einwohner der, wie weiter unten gezeigt wird, erst um das Jahr 1516 gegründeten Stadt waren bis nach der Mitte des XVII. Jahrhunderts Protestanten und die Seelsorge wurde durch Pastoren versehen. Nachdem aber, in Folge des gesunkenen Bergbaues und der wieder in ihre frühern Rechte eingetretenen katholischen Religion nach und nach, und zuletzt im Jahre 1663, die meisten Protestanten nach Sachsen ausgewandert waren, erhielt Joachimsthal wieder katholische Seelsorger, und zwar einen Dechanten und einen Kaplan, welchem Letztern im Jahre 1769 ein zweiter beigesellt wurde. Die Kirche, ein großes, würdevolles Gebäude, steht nördlich im obern Theile der Stadt und ist in demselben Styl aufgeführt wie die Stadtkirchen zu Brür (im Saazer Kreise) und zu Annaberg (in Sachsen). Der innere Raum kann 8000 Menschen fassen. An die Stelle des im J. 1545 vom Grafen Stephan Schlick gestifteten Hochaltars ist 1785 ein größerer marmorner gesetzt worden, welchen das Brustbild des heil. Joachim, von Cramolin, schmückt. Außer diesem hat die Kirche 10 Seitenaltäre. Das von Schaller beschriebene frühere Hochaltarblatt, von Lukas Kranach, welches das letzte Abendmahl, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi, die Sündfluth ꝛc. ꝛc. darstellt, ist bei jenem Umbau auf einen Seitenaltar versetzt worden. Drei andere Gemälde sind von Albrecht Dürer und ein großes Bild in Wasserfarben ist von Skreta. Eingepfarrt sind, außer Joachimsthal und den oben verzeichneten Einschichten, die Ortschaften Neustadt, Dürnberg, Maria-Sorg, Wörlsberg und Wörlsgrün. Das Patronat der Dechanteikirche, so wie der übrigen Kirchen und Kapellen, besitzt seit 11. Februar 1785 die Stadtgemeinde. Ursprünglich gehörte es, bis 1545 (?), den Grafen Schlick, und nach Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes war es bis 1785 ärarialisch *).

2) Die Spital- oder Todtenkirche, von dem dabei befindlichen Bürgerspitale und Gottesacker so genannt, bestand schon vor der Erbauung der Stadt. Sie war die Pfarrkirche für das damalige Dorf Konradsgrün (s. unten die historischen Nachrichten) und wurde von Falkenau aus versehen. Uiber ihre Geschichte fehlt es an Urkunden. Wahrscheinlich wurde sie von den Grafen Schlick gebaut. Sie hat mehre gute Gemälde aus alter Zeit.

3) Die im untern Theile der Stadt gelegene Kapelle zur heil. Barbara wurde 1777 zunächst für das in der k. k. Schmelzhütte arbeitende Hütten-Personale gebaut.

An der Stelle der 1796 errichteten öffentlichen

4) Kapelle zur heil. Anna, in der Mitte der Stadt, stand früher eine kleinere, uralte, hölzerne Kapelle.

Die auf einer Anhöhe östlich an der Stadt gelegene

5) Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk ist unter K. Joseph II. aufgehoben worden und wird jetzt als Privatgebäude benützt.

*) Fragenbeantwortungen des Herrn Dechanten Böhm.

Weiter nordöstlich steht auf einem hohen Berge, mit Feldern umgeben, die weithin sichtbare unausgebaut gebliebene

6) St. Prokopi-Kapelle, und südwestlich von der Stadt erblickt man, am Wege nach Maria-Sorg, die drei kleinen Kapellen

7) Maria-Hilf,

8) Altötting und

9) Trinitat.

Andere bemerkenswerthe Gebäude sind:

10) Das k. k. Berg-Oberamts-Gebäude, in älterer Zeit die Münze, am Kirchenplatze, und neben demselben

11) das Rathhaus, ein sehr geräumiges und gut ins Auge fallendes Gebäude von zwei Stockwerken, welches in den Jahren 1530 bis 1541 aufgeführt worden ist. Außer dem Sitzungssaale, den Bureaux und Kanzleien rc. rc. rc., enthält es die Reste einer schon in alter Zeit hier bestandenen, aber theils durch Brand theils durch Plünderung während des Dreißigjährigen Krieges zu Grunde gegangenen Bibliothek. Es befinden sich darunter, noch ziemlich wohl erhalten, mehre griechische und lateinische Klassiker in guten Ausgaben, Kirchenväter und andere theologische Werke rc. Auch enthält das Archiv verschiedene alte Privilegien und andere wichtige Urkunden;

12) die Dechantei, und

13) die Hauptschule, unweit von der Dechanteikirche; mit 1 Direktor und Katecheten, 3 Lehrern, 1 Gehilfen, 1 Zeichnungslehrer; in Verbindung damit die Mädchenschule, mit 1 Katecheten, 1 Lehrer und 1 Industrial-Lehrerinn.

14) Zwei Bräu- und Malzhäuser, eines für den obern, und eines für den untern Theil der Stadt. In jedem kann auf 27 Faß 2 Eimer gebräut werden. Gegenwärtig steht nur eines im Betrieb.

15) Das Einkehrhaus zur Stadt Dresden (sonst zum Wilden Mann genannt) und das zum Blauen Stern, beide am Stadtplatze.

16) Das bereits oben erwähnte vormalige Schloß (Freudenstein) der Grafen Schlick, auf dem Schloßberge, lag vor dem Dreißigjährigen Kriege, wo die Stadt 1200 Häuser zählte, in der Mitte derselben. Abwärts davon, im Thale, befand sich der obere Theil der Stadt, mit Kirche, Pfarrhaus, Schule, Münze, Rathhaus und mehren andern herrschaftlichen Gebäuden. Ein größerer Theil stand hinter der Burg, auf dem Berge, wo jetzt der Ort Neustadt liegt, so daß die Burg nach Norden, Osten und Süden frei lag. Im Dreißigjährigen Kriege wurde das Schloß nebst dem obern Theil der Stadt durch die Schweden zerstört, an deren Heimsuchung noch jetzt die auf dem gegenüber liegenden Berge vorhandene „Schwedenschanze" erinnert. Von der Burg steht noch das Gemäuer sammt dem Thurme, mit der später hineingebauten Wohnung eines Thürmers, welcher die Kirchenuhr nachschlägt, die gewöhnlichen Signale beim Ausbruch einer Feuersbrunst zu geben und auch täglich früh um 3 und 4 Uhr, Mittags um 11 und 12,

und Abends um 7 und 8 Uhr die Bergglocke zum An- und Ausfahren der Bergleute für die täglichen drei Schichten zu läuten hat. Der hinter der Burg gestandene Stadttheil, gegen Westen, ist ganz verödet, und nur Spuren von Mauern und Kellern, und einige Namen ehemaliger Gassen erhalten ihn im Andenken.

Merkwürdig ist auch in der Stadt, wie sie jetzt besteht, das Privathaus Nr. C. 422 und zwar deshalb, weil einerseits an der Stelle desselben das erste Bergwerk eröffnet worden, andererseits das Haus von der Erbauung der Stadt an bis auf unsere Zeit ununterbrochen einen Besitzer aus der Familie Funk gehabt hat.

Von der Art, wie sich das Bild der Stadt dem Auge des von Karlsbad kommenden Besuchers allmählich entwickelt, giebt Hr. Dechant Böhm in den für unsere Topographie gelieferten trefflichen Notizen folgende Darstellung.

....Von Schlackenwerth gelangt man zunächst in das an der Straße gelegene Dorf Ober-Brand, von welchem aus zwei Bergketten zu beiden Seiten des engen, vom Weseritz-Bache durchflossenen Thales nordwärts ziehen. Am Ende dieses Dorfes beginnt die Stadt mit der ersten Drathmühle links. Im Thale ziehen sich nun, eine halbe Stunde, 2 Drathmühlen, 2 Papiermühlen, 5 Getraidemühlen nebst 1 Brettsäge und 1 Oelmühle, hinauf. Dann kommt man über den Bach rechts zur Schmelzhütte, dem Amalgamations-Werke und einem Blaufarben-Werke, während man links die St. Barbara-Kapelle erblickt. Hier sieht man auch zuerst den untersten Theil der Stadt, nordwestlich aufsteigend, und hoch auf dem Berge nordöstlich die St. Prokopi-Kapelle. Nach einer Viertelstunde Weges längs den Häusern und dem Bache kommt man links an der Spitalkirche, dem Gottesacker und dem Bürger-Spital vorüber. Von da an steigen zu beiden Seiten die Gassen aufwärts, bis zur Mitte der Stadt, wo links auf einem kleinen Platze die St. Anna-Kapelle steht. Weiter links gegen Westen sieht man auf dem Berge die Ruine Freudenstein, und am Fuße desselben die Einfahrt der Kaiser-Josephs-Zeche, gegenüber, rechts oder östlich, die St. Johannes-Kapelle. Oben auf dem Kirchplatze steht das Rathhaus, daneben das Berg-Oberamts-Gebäude und noch weiter aufwärts die Dechanteikirche, links davon die Dechantei und die Hauptschule, und oberhalb der Kirche die Einfahrt zum Schacht der Gemeindzeche Einigkeit, von wo aus man in geringer Entfernung das Ende der Stadt erreicht. Mitten durch die Stadt fließt der Bach.

---

Joachimsthal hat einen Magistrat, mit einem Bürgermeister, 2 geprüften Räthen, 1 Secretär rc. rc. Das Insiegel enthält das Wappen der Stadt, einen in vier Theile abgesonderten Schild, welcher rechts oben und links unten in einem schräg getheilten rothen und gelben Felde den Böhmischen Löwen, links oben und rechts unten eine am Fuße mehrer Berge stehende Berghütte in blauem Felde enthält.

Die Mitte nimmt ein kleinerer rother Schild mit einem weißen (silbernen) Querstreifen ein, auf welchem man die Embleme des Bergbaues, Schlägel und Bergeisen, kreuzweise gelegt, erblickt. Zu beiden Seiten des Wappens sieht man die Bildnisse rechts des heil. Joachim, links der heil. Anna.

Landesfürstliche Behörden und Aemter sind:

a) Das k. k. Berg-Oberamt mit 1 Vorsteher (k. k. wirkl. Bergrath, Distrikts-Bergrichter und Vogtei-Commissär), 4 Assessoren, 1 Actuar, 1 Kanzellisten, mehren beeideten Bergwesens-Practicanten 2c.

Dieser Oberbehörde unterstehen:

b) die k. k. Bergbuchhaltung;

c) das k. k. Bergamt, mit 1 Bergverwalter, 2 Berggeschwornen und 1 Bergschreiber;

d) das k. k. Schichtamt, mit 1 Schichtmeister und 1 Schichtamtsschreiber;

e) das k. k. Hüttenamt, mit 1 Hüttenmeister und 1 Material-Verraiter;

f) das k. k. Distrikts-Berggericht für den Elbogner, Saazer und Leitmeritzer Kreis, sowie den Egerischen Bezirk, mit 1 Bergrichter, 2 Beisitzern, 1 Aktuar 2c.

g) das k. k. Montan-Waldamt.

Auch ist Joachimsthal die Station eines k. k. Finanzwach-Commissärs der Section Nr. 15 und eines k. k. Straßenmeisters für die Schlackenwerther Straße.

---

Die ganze Gegend, wo jetzt Joachimsthal steht, war noch im XV. Jahrhunderte eine nur mit Wald bedeckte Gebirgslandschaft, welche zur Hft. Schlackenwerth gehörte, die nebst Lichtenstadt 1437 K. Sigmund seinem Kanzler Kaspar Schlick Grafen von Passaun (Bassano) geschenkt hatte. Einzelne Bergleute aus Schlackenwerth und aus dem Markgrafthum Meißen trieben hier Bergbau auf Silber, der aber nicht bedeutend gewesen zu seyn scheint. Erst nach dem Anfange des XVI. Jahrhunderts, namentlich 1516, wurde die Ausbeute so ergiebig, daß eine größere Menge Gewerken zum Betrieb des Baues herbeigezogen wurde, und Graf Stephan Schlick, der damalige Grundherr, sich bewogen fand, den Grund zu einer Bergstadt zu legen, welche bald gedeihlich aufblühte. Da es auf dem jenseitigen meißnischen Gebiete bereits ein Annaberg, Marienberg und Josdorf (jetzt Jöhstadt, Josephsstadt) gab, so wurde, um sämmtliche Glieder der Heiligen Familie als Schutzpatrone auf einem verhältnißmäßig kleinen Raume beisammen zu haben, das Thal und die neu angelegte Stadt Joachimsthal genannt. — Am Pfaffenberge lag das kleine Dorf Konradsgrün, welches ein Grundeigenthum der Brüder von Haslau war, die nun auch Ansprüche auf benachbartes Gebiet machten, bis auf welches sich der Bergbau und die Anlage der Stadt auszudehnen begonnen

hatten. Der darüber mit dem Grafen Schlick entstandene Streit wurde jedoch bald durch einen Vergleich beendigt, in Folge dessen die Herren von Haslau eine Entschädigung zugesichert erhielten *).

Die Silberausbeute der Joachimsthaler Werke wurde bald so beträchtlich, daß schon 1518 Graf Stephan Schlick eine Münze erbauen ließ, aus welcher im Jahre 1519 die ersten Münzen, Guldengroschen, zu 24 weißen Groschen, wie sie in Sachsen geprägt wurden, hervorgingen. Man nannte sie nach dem Orte ihres Ursprungs, Thalergroschen (böhmisch Grossy Tolsky), später einfach Thaler (Tolary), ein Name, welcher allmählich in ganz Teutschland das Bürgerrecht erhalten und selbst in fremden Ländern (als Dollar in England und Amerika, als Talar, Talari, in der Levante ꝛc.) Eingang gefunden hat. Sie trugen auf der Vorderseite das Bildniß des heil. Joachim, auf der Rückseite das des Königs Ludwig und des Grafen Schlick, oder auch den böhmischen Löwen, und führten daher auch den Namen Schlickenthaler und Löwenthaler. Lateinisch nannte man sie, weil sie zwei Loth oder eine Unze wogen, Unciales, auch Vallenses (Joachimicos) und später, nachdem sie als teutsche Reichsmünze Geltung und Umlauf erlangt hatten, Imperiales (Reichsthaler) **). König Ludwig bestätigte nicht nur im J. 1519 die Freiheiten, welche Graf Stephan Schlick der Gemeinde und Knappschaft zu Joachimsthal verliehen hatte, sondern erhob auch mittelst Majestätbriefes vom 6. Jänner 1520 Joachimsthal zu einer freien Bergstadt, und verlieh ihr alle damit verbundenen Rechte und Freiheiten, zwei Jahrmärkte (an St. Margaretha und am Sonntag 14 Tage vor Fastnacht), einen Wochenmarkt (Sonnabend), ferner ein Wappen ꝛc. so wie die Errichtung eines Schöppenstuhls zur Schlichtung der zwischen dem Berg-Personale entstehenden Rechtsstreitigkeiten ***). In demselben Jahre bestätigte der König auch das Münz-Privilegium des Grafen Schlick.

Fast gleichzeitig machten die übrigen Glieder des Schlick'schen Hauses Ansprüche auf einen Theil des Joachimsthaler Bergzehnten, welchen Graf Stephan, der Besitzer von Schlackenwerth, für sich allein bezogen hatte. Einem Rechtsstreite darüber wurde durch einen schiedsrichterlichen Spruch der Herzoge Georg und Heinrich zu Sachsen, vom St. Thomastage 1520, vorgebeugt, dem zufolge ein Stamm sieben Antheile, der andere drei, welche wieder in Unterabtheilungen zerfielen, erhalten sollte †). Die Stadt zählte (mit dem Thale) zur Zeit ihrer höchsten Blüthe über 1200 Häuser, gegen

*) Graf Sternberg: Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke. I. Bd. 1. Abth. S. 316—320.

**) Daß schon Graf Kaspar Schlick im J. 1437 vom K. Sigmund ein Münzrecht nicht nur für Böhmen, sondern auch für das ganze heil. römische Reich erhalten, und daß damals schon ein Bergwerk „St. Joachimsthal" bestanden habe, wird, ungeachtet in Königs Spicilegium saeculare des deutschen Reichs-Archivs die Urkunde darüber ihrem ganzen Inhalte nach abgedruckt ist, vom Grafen Sternberg, a. a. O. S. 313 u. ff. mit sehr triftigen Gründen widerlegt und diese Urkunde, deren Original ohnehin nirgends zu finden gewesen, für untergeschoben erklärt.

***) Fragenbeantwortung des Magistrats. Die Original-Urkunde befindet sich, nach Schaller, im Archiv des k. k. Oberstmünzmeister-Amtes zu Prag.

†) Graf Sternberg, a. a. O. S. 321.

12000 Bergleute, 400 Schichtmeister, 800 Steiger und 800 in Betrieb stehende Zechen *).

Einige Jahre darauf traten die ersten Störungen des bürgerlichen Friedens zu Joachimsthal und mittelbar im Betriebe des Bergbaues ein. Als 1524 der s. g. teutsche Bauernkrieg sich bis in die an Böhmen gränzende Gegend von Anspach verbreitete, schickten die Grafen Schlick dem Markgrafen von Anspach auf sein Ersuchen 60 bewaffnete Reiter zu Hilfe. Da um diese Zeit von Sachsen aus bereits das Lutherthum in Böhmen und namentlich hier im Erzgebirge Verbreitung gewonnen hatte, so waren die Bergleute sehr unzufrieden mit der Hilfe, welche die Grafen Schlick bei der Unterdrückung des Anspacher Aufstandes geleistet hatten. Am Sonnabend vor Cantate 1525 versammelten sie sich auf dem Marktplatze zu Joachimsthal, plünderten das Schloß und das Rathhaus, und nahmen den Bürgermeister Thiksen gefangen, den sie jedoch bald wieder frei ließen. Die Empörung griff bald im ganzen Gebirge so um sich, daß sowohl von Annaberg und Freiberg in Sachsen aus, als auch von den Grafen Schlick und den benachbarten Herren von Weitmühl im Saazer Kreise schleunige und kräftige Anstalten zur Dämpfung derselben gemacht wurden. Die Aufrührer unterwarfen sich und die Ruhe war, nach Bestrafung der Rädelsführer, bald wieder hergestellt **).

Eine neue Störung des Bergbaues trat im Jahre 1526 ein, in welchem Graf Stephan Schlick und sein Bruder Lorenz mit einer ansehnlichen Bergmannschaft den König Ludwig in den Krieg nach Ungarn begleiteten. Graf Stephan selbst fiel an der Seite des Königs in der bekannten Schlacht bei Mohacs, am 29. August, und sein Bruder Lorenz kam krank nach Schlackenwerth zurück, wo er bald nachher starb. Noch größer war der Nachtheil, welchen jetzt ein Rechtsstreit, der zwischen den Grafen Schlick in Beziehung auf die Erbfolge in Schlackenwerth und Elbogen entstand, hervorbrachte. Ungeachtet der Mühe, welche Wolf von Schönburg, Herr auf Glaucha und Waldburg, sich gab, die streitenden Partheien zu versöhnen, hatte die Sache doch bei dem neuen Könige Ferdinand I. und den böhmischen Ständen so große Aufmerksamkeit erregt, daß auf dem Landtage zu Budweis im Jahre 1528 den Grafen Schlick das Münzrecht entzogen und für ein nur dem Könige zuständiges Regale erklärt wurde. Indessen ließ sich der König, in Rücksicht der vielen Verdienste der Grafen Schlick und auf anderweitige Fürsprache, noch in demselben Jahre bewegen, den Grafen noch auf die Zeit von zehn Jahren, außer mehren andern Befugnissen, auch die Münzprägung zu gestatten, jedoch unter der Bedingung, daß dieselbe nur im Namen des Königs und ganz nach dem im Königreiche festgesetzten Schrot und Korn zu ge-

*) Fragenbeantwortungen des Magistrats.

**) Graf Sternberg, S. 325 u. f. nach einer gleichzeitigen Handschrift und Johann Miesels historische Beschreibung der freien Bergstadt Joachimsthal (Mspt. im Böhm. Museum.)

schehen habe, und die Grafen Schlick nur als „königliche Verweser" der Münze zu betrachten seien.

Die neuen Störungen, welche diese Verfügungen in dem Verhältnisse der Grafen Schlick zur Regierung und den in Joachimsthal eingesetzten königlichen Beamten, so wie zwischen diesen, dem Magistrate, der Bürgerschaft und dem gesammten Bergbau-Personale hervorbrachten, sind theils aus den vom Grafen Sternberg*) benützten Quellen nicht vollständig zu ermitteln, theils auch so umständlich und von der Art, daß wir sie hier übergeben zu dürfen glauben. In Verbindung damit standen die Religionsstreitigkeiten, welche um das Jahr 1545 den Kaiser Karl V. nach Teutschland riefen. Das endliche Ergebniß war, daß am 19. September 1545 sämmtliche Bergwerke des Elbogner Kreises von den Grafen Schlick an den K. Ferdinand abgetreten werden mußten.

Beim Ausbruche des Schmalkaldischen Krieges stand Joachimsthal, wie der ganze Gränzbezirk, auf der Seite des Kurfürsten von Sachsen und litt durch Kriegsereignisse bald mehr bald weniger. Nach der Schlacht bei Mühlberg (24. April 1547), die für den Kaiser Karl und seinen Verbündeten, K. Ferdinand, siegreich ausfiel, verlor die Stadt alle ihre Privilegien, erhielt sie jedoch, da der König, dem an dem gänzlichen Verfall der ohnehin schon so stark heimgesuchten Stadt nichts gelegen seyn konnte, sich schnell besänftigen ließ, bald wieder zurück **). Dessenungeachtet verfiel der Bergbau und mit diesem der Wohlstand der Einwohner im fernern Verlaufe des XVI. Jahrhunderts immer mehr und mehr, und selbst die Sorgfalt, welche K. Rudolph II., der im J. 1579 Joachimsthal als Krongut dem Königreiche Böhmen einverleibte, dem Wiederaufblühen desselben widmete, hatte keinen Erfolg.

Uiber die gesammte Ausbeute des Joachimsthaler Bergbaues, selbst in seiner schönsten Blüthe, sind nur bruchstückweise Nachrichten vorhanden. Graf Sternberg theilt eine Wahrscheinlichkeits-Berechnung darüber mit, welcher zufolge vom J. 1516 bis 1577 zusammen 1,669754 Mark 9 Loth Silber gewonnen worden wären; für die nachfolgende Zeit von 1578 bis 1594 ergeben sich 61068 Mark, folglich im Ganzen 1,730822 Mark 9 Loth. Dabei ist auf Unterschleif, Schmuggeln 2c. keine Rücksicht genommen. Uibrigens ist nicht außer Acht zu lassen, daß auch die Entdeckung Amerikas, der gesunkene Werth der edlen Metalle und die Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse großen Einfluß auf den Verfall des böhmischen Bergbaues gehabt haben ***). Bald nach dem Ausbruche des Dreißigjährigen Krieges wurde Joachimsthal vom Grafen Mannsfeld besetzt. Was später die Schweden für Verwüstungen hier angerichtet, ist bereits oben bei der Beschreibung der Burgruine Freudenstein erzählt

*) A. a. O. S. 330 u. ff.
**) Vergl. den IV. Bd. dieses Werkes (Königgrätzer Kreis), S. 24.
***) Monatschrift des vaterl. Museums, Maiheft, 1827, S. 21. (Böhmens Production 2c. 2c. im ersten Viertel des XIX. Jahrh.; vom k. k. Gub. R. Neumann)

worden. Im Jahre 1663 erfolgten die letzten Auswanderungen der Protestanten nach Sachsen *). — Von andern Unglücksfällen, die die Stadt außer Krieg, Plünderung und Brand betroffen haben, erwähnt Schaller mehrer pestartigen Seuchen, in den Jahren 1521, 1598, 1607 und 1608. Auch wurde die Stadt 1521 von einem Erdbeben heimgesucht, und 1634 brannte sie großentheils ab.

---

Als ausgezeichnete Männer, welche zu Joachimsthal geboren worden, nennen die uns zugekommenen Mittheilungen des Magistrats a) den verstorbenen Dombechanten bei St. Veit in Prag, Hrn. Franz Pallas de Lauro und b) den noch lebenden Prager Weihbischof, Kapitular-Dechanten zu Altbunzlau, rc. rc. rc. Hrn. Franz Wilhelm Tippmann zu Prag. — Aus dem XVI. Jahrhundert wird der protestantische Pastor M. Johann Mathesius, dessen 1578 erschienenes Werk Sarepta (eine Sammlung von Predigten nebst Nachrichten über den Bergbau von Joachimsthal) eine Haupt-Fundgrube für die ältere Geschichte der Stadt ist, sowohl von Schaller als von Graf Sternberg in Erinnerung gebracht **).

---

Folgends sind die zur Stadt gehörigen Ortschaften. Die ansäßigen Einwohner derselben werden als Bürger von Joachimsthal betrachtet, mit alleiniger Ausnahme der vom Dorfe Ober-Brand, welche Unterthanen der Stadt sind.

1) Abertham, Abertam (bei Schaller Abertann und Oberdannen), 1½ St. w. von der Stadt, an einem kleinen Bache, nw. am Fuße des Plößberges, 468 W. Kl. über der Nordsee, Berg- und Marktflecken von 233 H. mit 1842 E., hat 1 Pfarrkirche zu den heil. XIV Nothhelfern, 1 Pfarrei, und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Joachimsthaler Stadtgemeinde (? nach Angabe des Pfarrers unter dem Patronate der Gemeinde von Abertham), 1 Rathhaus, 1 Marktgericht mit einem Marktrichter und Grundbuchführer, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. — Die Kirche wurde 1534 aus den dafür bestimmten Antheilen der Bergausbeute und andern Beiträgen an Geld und Bau-Materialien von der Stadt Joachimsthal rc. gebaut. Sie stand urspünglich und bis 1635 unter der Verwaltung lutherischer Pastoren, wurde als katholische Filiale 1651 der Joachimsthaler Kirche, 1688 der Pfarrkirche in Platten und später der in Gottesgab zugetheilt und erhielt, nachdem sie 1736 erneuert worden, 1754 wieder einen eignen Pfarrer; auch wurde 1825 ein Kaplan angestellt. Die älteste Glocke ist vom Jahre 1560. Es giebt kein eignes Pfarrgebäude, sondern man hat für den Pfarrer ein Privathaus zur Wohnung angekauft. Eingepfarrt sind, außer Abertham selbst, die hiesige Ortschaft Hengstererben mit den dazu conscribirten Einschichten, und von der Hft. Schlackenwerth die Leffighäuser und ein Haus von Fischbach. — Abertham entstand 1529 ebenfalls durch Ansiedelung von Bergleuten, und theilte bis ins XVII. Jahrh. Gutes und Böses mit Joachimsthal. Die St. Lorenz-Fundgrube soll bis 1562 allein für 209992 Goldgulden Ausbeute an Silber geliefert haben. In Abertham wurden geboren: a) der k. k. Landrath zu Prag, Wenzel von Schönherr; b) der k. k. Bergrath zu Joachimsthal, Augustin Wüst und c) der k. k. Bergrath zu Klagenfurth, Franz Wöllner.

2) Hengstererben, 1¼ St. wnw. von der Stadt, 163 H. mit 1259 E., nach Abertham eingepf.; hat 1 Gemeindeschule und 1 Mühle. Abseits liegen

*) Vergl. Bergstadt Platten, S. 84.
**) Vergl. auch Stadt Platten. S. 86.

die Einschichten Neugeschrei, Neujahr, Erben, Grund (oder Grundhäuser (38 Nrn.), Vorderhengst (35 Nrn.), Hengsterseifen, die St. Lorenz (Silber=)= und die St. Mauriz (Silber= und Kobalt)=Zeche.

3) Wörlsberg, Werlsberg, ¾ St. wnw. von der Stadt, s. am Fuße des Wörlsberges, 20 H. mit 139 E., zur Dechanteikirche eingepf., abseits liegt die Elias=Zeche.

4) Wörlsgrün, Werlsgrün, ½ St. wnw. von der Stadt, an einem kleinen Bache, 13 H. mit 98 E., zur Dechanteikirche eingepf.; abseits liegt die Eva=Apfelbaum=Zeche.

5) Maria=Sorg, ½ St. wsw. von der Stadt, nw. am Wolfsberge, 16 H. mit 119 E., zur Dechanteikirche eingepf., hat 1 Gemeindeschule, 1 Kapuziner=Kloster (Hospitium) mit 1 Kirche zur heil. Jungfrau Maria und 1 Kapelle zum heil. Franz Seraphicus; auch ist hier 1 Wirthshaus. — Die Kirche, welche ein Gnadenbild der Mutter Gottes enthält und ein stark besuchter Wallfahrtsort ist, steht als Filiale unter dem Dechanten von Joachimsthal. Sie wurde nebst dem Kloster im J. 1754 von der Stadt Joachimsthal gebaut und dotirt. Die Kapelle bestand schon im XVII. Jahrh. und wurde 1699 erneuert. — Abseits liegt das Bauernhaus Knieriemen und eine ehemalige Einsiedelei.

6) Neustadt, ¼ St. sw. von der Stadt, 27 H. mit 181 E., zur Dechanteikirche eingepf., war ehemals ein Theil der Stadt. (S. oben.)

7) Dürnberg (sonst auch Dornberg und Dörnberg), 1 St. ö. von der Stadt, 58 H. mit 460 E., zur Dechanteikirche eingepf.; abseits liegt der Sächsische Edelleuts=Stollen.

8) Elbecken, Elbeken (auch Oelbecken), 1½ St. nö. von der Stadt, 7 H. mit 59 E., nach Gottesgab eingepf.; darunter befinden sich a) die Gifthütte; b) die Silber=Zeche Schönenz, beide nicht mehr betrieben, und c) die Einschicht Sonnenwirbel, 2 Wohnhäuser. Auf der höchsten Kuppe des Sonnenwirbels ließen vor wenigen Jahren einige Bürger von Joachimsthal ein thurmähnliches Gebäude errichten, von welchem man, da es der höchste Punkt des Erzgebirges ist, eine umfassende Aussicht in die entferntern Gegenden Sachsens und Böhmens genießt.

9) Ober=Brand, 1 St. ssö. von der Stadt, an der Schlackenwerther Straße und am Weseritz=Bache, unterthäniges Dorf von 30 H. mit 158 E., nach Schlackenwerth eingepf., hat 1 Schule, 1 Wirthshaus, 2 Mühlen und etwas abseits 1 Drathmühle. — Das Gut Ober=Brand ist im Jahre 1531 von der Stadtgemeinde angekauft worden. Wer es früher besessen, ist nicht nachgewiesen.

## Joachimsthaler Wald-Dominium.

Das Joachimsthaler Wald=Dominium, oder das k. k. Montan=Wald=Dominium Joachimsthal, liegt im nördlichen Theile des Kreises, wo es in Nordwesten, Norden und Nordosten an das Königreich Sachsen (und zwar an das Amt Schwarzenberg, des Erzgebirgischen Kreises), in Südosten an das Gebiet der Stadt Gottesgab, in Süden an die Dominien Joachimsthal und Schlackenwerth, in Westen an die Hft. Neudek gränzt. Abgesondert liegt südlich von der Stadt Joachimsthal das Forstrevier Wolfsberg.

Der Besitzer ist das k. k. Montan=Aerar.

Das Dominium kam bereits im Jahre 1546, nachdem es, wie wir bei der geschichtlichen Uibersicht der Bergstadt Platten (S. oben S. 86) erzählt haben, bis dahin zur sächsischen Hft. Schwarzenberg

gehört hatte, an die Krone Böhmen und stand bis auf unsere Zeit unter der Verwaltung des die Obrigkeit repräsentirenden k. k. Berg-Oberamts zu Joachimsthal, hat aber seit 1840 einen eignen Verwalter.

Das Dominium gehört zum Kamme und zum nördlichen Abhange des Erzgebirges. Die bemerkenswerthesten Berge sind der Spitzberg, der Kaff-Berg, der Mückenberg, der Hahnberg, der Rammelberg, der Keilberg, der Plattenberg, der Baslerberg, der Dürnberg, der Hirschberg, der Hasenberg, der Hammerberg, der Zottenberg, der Schneeberg, das Jugler-Gebirge, und der Wolfsberg. Die Felsarten sind Glimmerschiefer, in welchem an der Nordseite des Keilberges ein Stock von Quarzfels liegt. Der Juglstein, der Spitzberg und einige Kuppen bei Irrgang bestehen aus Basalt, der Plattenberg und der Wolfsberg aus Granit.

Die Oberfläche ist hauptsächlich mit Waldungen bedeckt, zwischen welchen sich Wiesenflächen ausbreiten und an einzelnen gelichteten Stellen Ortschaften, Mühlen, Zechenhäuser rc. liegen. Die steuerbare Area beträgt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium: a) an Dominical-Gründen 9791 J. 1333 □Kl. Waldungen und b) an Rustical-Gründen 979 J. 548 □Kl. Wiesen; zusammen 10771 J. 281 □Kl. (Vom Amte wurden die obrigkeitlichen Gründe zu 9875 J. 192 □Kl. und die unterthänigen zu 944 J. 1240 □Kl. angegeben.) Die Waldungen sind in 3 Reviere: das Plattner, das Gottesgaber und das Wolfsberger eingetheilt. (Letzteres gehörte ursprünglich nicht zur Hft. Schwarzenberg, sondern ist später erst vom k. k. Montan-Aerar zugekauft worden.) Die vorherrschende Holzgattung ist die Fichte, nächst derselben die Rothbuche und Tanne, und zerstreut, in sehr geringem Bestande, der Ahorn. Das Holz wird auf dem Dominium, so wie in den Städten Platten, Gottesgab, Wiesenthal und Joachimsthal, theils als Stamm- und Scheitholz, theils im verkohlten Zustande verbraucht.

Gewässer sind: 1) der schon oben bei Platten, S. 82, angeführte Stadt- oder Wassergraben, welcher nordwestlich von Gottesgab entspringend westlich über die Orte Försterhäuser, Seifen und Irrgang nach Platten fließt, sich dann nordwestlich wendet, bei Breitenbach sich mit dem Lauterbachel vereinigt und unterhalb Johanngeorgenstadt (in Sachsen) in 2) das Schwarzwasser fällt. Letzterer Bach entspringt nördlich von Gottesgab, auf sächsischem Gebiet, und fließt, auf seinem Wege westlich nach Johanngeorgenstadt, über die hiesigen Ortschaften Försterhäuser, Seifen, Zwittermühl, Jungenhengst, Brettmühl und Ziegenschacht; 3) der Streitseifner Bach, entspringt in der Waldstrecke Sauschwemme und fällt unterhalb Brettmühl in das Schwarzwasser; 4) der Goldenhöher Bach entsteht theils aus den Zweibächen nächst Sächsisch-Tellerhäuser, theils am s. g. Steinel, fließt durch den Kaffgrund und über Goldhöhe, und fällt unter der

Böhmischen Mühle in den bei Halbmeil entspringenden, dort die Gränze mit Sachsen bildenden Mückenbach; 5) das Goldbachel entsteht am Kaml, durchfließt die gleichnamige Waldstrecke und fällt dann in den Goldenhöher Bach. Alle diese Bäche enthalten Forellen. Auch werden zuweilen Fischotter geschossen.

Die Zahl der Einwohner ist 2095. Darunter sind 11 protestantische Familien. Die Sprache ist die teutsche.

Die Nahrungsquellen der Einwohner sind vornehmlich Spitzenklöppelei, nebst einigen Gewerben, zum Theil mit Fabriksbetrieb, etwas Bergbau auf Zinn, Kobalt, Vitriol, Eisen und Silber, außerdem überall Rindviehzucht, Holzschlag, Stockroden und andere Waldarbeiten. Stellenweise werden Erdäpfel gebaut, in besonders heißen Sommern auch etwas Haber, der aber selten gehörig reif wird.

Größere Gewerbsanstalten sind 2 Schmalten- (Blaufarben) - Werke, mit Landesfabrik - Befugniß, eine in Breitenbach, mit 6 Arbeitern, die andere in Jungenhengst, mit 15 Arbeitern. In Halbmeil sind 2 Chemische Produkten-Fabriken, mit einfacher Befugniß, deren eine 6, die andere 2 Arbeiter beschäftigt. Andere Gewerbsleute sind: 4 Bäcker, 1 Bräuer, 2 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 2 Fuhrleute, 1 Gastwirth, 1 Leiwandhändler, 4 Müller, 3 Posamentierer, 1 Schlosser, 4 Schmiedte, 4 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Seiler, 3 Spitzenhändler, 2 Steinmetze, 2 Tischler, 8 Victualienhändler und 1 Wagner.

Sanitätspersonen sind: 1 Wundarzt und 1 Hebamme (beide in Joachimsthal). Ersterer erhält, als Todtenbeschauer, von den Unterthanen jährlich 25 fl. C. M

Das im Jahre 1827 gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 1819 fl. 48 kr. W. W. und in demselben Jahre eine Einnahme von 845 fl. 57 kr. W. W., von welcher 482 fl. 6 kr. an 39 Arme vertheilt wurden.

Mit den umliegenden Ortschaften steht das Dominium durch Landwege in Verbindung, die in gutem Stande erhalten werden. — Die nächste Post ist in Joachimsthal.

Die Ortschaften sind:

### I. Gottesgaber Wald-Revier.

1) Seifen, 1½ St. nw. von Joachimsthal, am Wassergraben, Dorf von 60 H. mit 622 E., hat 1 Lokaliekirche zum heil. Wenzel, 1 Lokalie und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Von Bergwerken sind der Michaeli-Stollen, dann die Zechen St. Prokopi, Glück mit Freuden und Aller Seelen zu bemerken. — Die Lokalie ist 1786 errichtet worden, und umfaßt nur diesen Ort.

2) Halbmeil (Halbe Meile), 2½ St. nw. von Joachimsthal, Dörfchen von 7 H. mit 55 E., nach Gottesgab eingepf., hat 1 Vitriol-Bergwerk und 2 chem. Prod. Fabriken (s. oben.)

3) Goldenhöh (Goldne Höhe), 2¼ St. nnw. von Joachimsthal, am Goldenhöher Bache, Dorf von 27 H. mit 201 E., worunter 4 protest. Familien, ist nach

Gottesgab eingepf. und hat 1 Schule unter dem Patronate des k. k. Berg-Oberamts, 1 obrigkeitl. Jägerhaus, 1 Mühle und 4 Zinnzechen (Kohlreiter, Dreifaltigkeit, St. Johann und Gabe Gottes).

II. Plattner Wald-Revier.

4) Zwittermühl, 2¼ St nw. von Joachimsthal, am Schwarzwasser, Dorf von 29 H. mit 299 E., worunter 3 prot. Fam., ist nach Platten eingepf., und hat 1 Schule unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Jägerhaus, 1 Mühle und 1 Silberzeche (Gottholds-Stollen).

5) Jungenhengst, 2½ St. nw. von Joachimsthal, am Schwarzwasser, Dorf von 19 H. mit 135 E., nach Platten eingepf., hat 1 Schmalten-Fabrik (s. oben).

6) Ziegenschacht, 2¾ St. nw. von Joachimsthal, am Schwarzwasser, Dorf von 18 H. mit 148 E., nach Platten eingepf., hat 1 Schule, unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 obrigkeitl. Jägerhaus.

7) Breitenbach, 3 St. wnw. von Joachimsthal, am Wassergraben, Dorf von 23 H. mit 187 E., worunter 4 prot. Fam., ist nach Platten eingepf. und hat 1 k. k. Hilfszollamt, 1 Schule unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Mühle und 1 Schmalten-Fabrik (s. oben.)

8) Pechöfen, 10 H. mit 100 E., nach Platten eingepfarrt;

9) Spitzberg, 2 H. mit 23 E., nach Seifen eingepfarrt;

10) Försterhäuser, 3 Nrn. mit 36 E., nach Seifen eingepfarrt;

11) Irrgang, 9 H. mit 101 E.; nach Platten eingepfarrt;

12) Schwimerig, Schwimmering, am Berge Steinriegel, 5 H. mit 58 E., nach Platten eingepfarrt;

13) Streitseifen, ganz von Wald umgeben, 3 H. mit 45 E.;

14) Brettmühl, am Schwarzwasser, 7 H. mit 75 E., nach Platten eingepfarrt;

15) Steinhöhe, 2 H. mit 10 E.

Die Zinnzechen Ochsenstollen und Kaiser Karl stehen seit vielen Jahren nicht mehr in Betrieb. — Die ehemaligen Waldhäuser Mückenberg und Kaff sind zum Waldstande eingelöst und in Wald- und Wiesengrund verwandelt worden. — Das Eisenhammer-Werk Wittichsthal bei Johanngeorgenstadt war ehemals auch böhmisch, wurde aber 1653 auf sächsisches Gebiet übergetragen; doch gehören dem Besitzer desselben hiesigerseits noch 52 Joch 800 □Kl. Grundstücke, welche hier versteuert werden.

## * Königliche Bergstadt Gottesgab.

Das Gebiet von Gottesgab liegt an der Nordostseite des Kreises, hoch am Rücken des Erzgebirges, am Fuße des kleinen Fichtelberges in Sachsen und des Sonnenwirbels in Böhmen, gränzt östlich mit der Hft. Hauenstein, südlich und westlich an die Montanherrschaft Joachimsthal und nördlich an das Königreich Sachsen.

Der Flächeninhalt beträgt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch | □Kl. |
| Wiesen . . . . . . . . | 8 | 1210 | 506 | 622 | 515 | 232 |
| Hutweiden rc. : . . . . . | 110 | 332 | — | — | 110 | 332 |
| Waldungen . . . . . . | 182 | — | — | — | 182 | — |
| Uiberhaupt . . . . . . | 300 | 1542 | 506 | 622 | 807 | 564 |

Bis gegen die Mitte des XVI. Jahrh. gehörte Gottesgab zu Sachsen und zwar zur Schönburger Hft. Hartenstein; im J. 1533 wurde es landesfürstlich. Nach dem Schmalkaldischen Kriege wurde es in Folge eines im J. 1546 am 14. Oktober zu Prag abgeschlossenen Vergleiches an die Krone Böhmen abgetreten, dabei wurde die Hälfte des Zehnterträgs vom Bergbaue und die Jagd vorbehalten; letztere sollte aber binnen 20 Jahren wenigstens ein Mal ausgeübt werden.

Es bildet die höchste bewohnte Gegend des Erzgebirges und die höchsten Kuppen desselben, der Fichtelberg in Sachsen, der Keilberg und der Spitzberg ragen nur wenig über den Gebirgsrücken, erstere um 101, die höchste Kuppe des Keilbergs um 115, der Spitzberg, ¼ St. westlich von der Stadt, um 54 W. Kl. über den sanft nach Norden abfallenden Rücken hervor. Die Felsart ist Glimmerschiefer, auf dem Gipfel des Keilberges findet sich am nördlichen Abhange ein Lager von Quarzfels und am westlichen Fuße ¼ St. südlich von der Stadt eine kleine Kuppe von Trachyt; der Spitzberg ½ St. südwestlich von der Stadt, besteht aus Basalt.

Aus einem Stollen entspringt hier das Schwarzwasser, in welchem sich die aus dem Moorgrunde mit dem der Rücken großentheils bedeckt ist, quellenden Gewässer sammeln; es nimmt noch einen kleinen, am Fichtelberge entspringenden Bach auf und fließt nach Johann-Georgenstadt in Sachsen. Am Fuße des Spitzberges ist der sogenannte Seesumpf, welcher nie austrocknet; unfern davon quillt ein starker Sauerbrunnen hervor, welcher jedoch nicht chemisch untersucht ist. Die sonst zu dem Betriebe des Bergbaues bestandenen Teiche sind in Wiesen umgewandelt.

Die Stadtwaldung, 152 J. im Ausmaß, liefert jährlich 90 Kl. Fichtenholz. In den Torfmooren wird Torf gestochen und allgemein als Brennmaterial benützt. Von Wild finden sich bloß einige Auer- und Birkhühner. Die Fläche des Rückens selbst ist größtentheils mit Moorboden bedeckt, auf welchem nebst der Zwergkiefer, dem einzigen Waldgehölze, und der Sumpfheide, nur ein kümmerlicher Graswuchs fortkommt, der nur durch zeitweilige Bedüngung zu einem Heuertrag gebracht werden kann; sonst wachsen nur Riedgräser, Sumpfporst und andere Moorgewächse auf ihm.

Die Gegend ist häufig in Nebel gehüllt, heitere Tage sind fast nur im Hochsommer und Anfangs des Herbstes; der Schnee kömmt gewöhnlich im Oktober und liegt nicht selten bis Hälfte Juni. Die Gegend wird daher scherzweise das Böhmische Sibirien genannt. Feldbau findet sich auf dieser rauhen, allen Windstrichen ausgesetzten Höhe nicht; die ganze Landwirthschaft ist daher auf die Viehzucht beschränkt. Der Viehstand zählte am 30. April 1837: 16 Pferde (Alte), 277 Stück Rindvieh (1 Zuchtst., 235 Kühe, 34 Kalb., 7 Zugochs.) und 3 Ziegen.

Der Bergbau auf Silber, welcher die Entstehung der Stadt veranlaßte, ist von seinem ehemaligen Umfange sehr herabgekommen

und war längere Zeit ganz erloschen. Gegenwärtig wird eine Zeche mit einem Erbstollen, 2 Fundgruben, 14 Anhangmaßen und 3 großen Grubenfeldmaßen betrieben, welche Hoffnung auf Ausbeute zeigt. Zinnbergbau ist auf der Kohlenreiterzeche an der Goldenen Höhe, 2 St. nordwestlich von der Stadt; er ist ohne große Bedeutung. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bestand nebst dem bedeutenden Silberbergbau auch ein Kupferbergbau und Zechen auf Eisenerze. Sonst ist Gewerbsthätigkeit und Handel die Nahrungsquelle der Einwohner.

Die Hauptstraße von Karlsbad über Joachimsthal nach Sachsen geht unweit östlich von hier nach Annaberg in Sachsen; dann geht von hier eine Hauptstraße nach Johann-Georgenstadt, welche sich mit der von Karlsbad über Neudek und Platten führenden Straße vereinigt. Die nächste Post ist in Joachimsthal. Das Armen-Institut hatte im J. 1845 ein Stammvermögen von 1338 fl. 32 kr., ein Jahreseinkommen von 491 fl., wozu die Bürger durch wöchentliche Beiträge von 1 bis 8 kr. allein 322 fl. 7 kr. steuerten; es wurden 23 Arme unterstützt.

---

Gottesgab (lat. Theodosium), kön. Bergstadt, liegt in gerader Richtung nahe an 4 Meilen, nach dem Straßenzuge aber 4½ M. nordnordöstlich von Elbogen, nahe an der Landesgränze, 553 W. Kl. über der Nordsee auf einer sanft gegen Norden geneigten Fläche, hat 194 H. mit 1456 E. Hier ist 1 Pfarrkirche, der heil. Anna geweiht; sie wurde im J. 1772 neu erbaut, wozu die Kaiserinn Maria Theresia die Hälfte der Baukosten mit 4000 fl. beitrug; sie steht unter dem Patronate des k. k. Montanärars, so auch die Pfarrschule. Eingepfarrt sind, nebst der Stadt und den dazu gehörigen Försterhäusern, die zerstreuten Häuser Goldene Höhe, Halbe Meile, Spitzberghäuser, Kalter Winter, Sonnenwirbel, Unruh und Elbecken. Die Stadtgemeinde besitzt ein Bräuhaus auf 24 Faß, es wird jedoch nur auf 12 gebräut. Gewerbe treiben 5 Bäcker, 2 Binder, 2 Gastwirthe, 1 Griesler, 1 Lohgärber, 1 Liqueur- und Essigerzeuger, 2 Müller, 3 Schlosser und Schmiedte, 5 Schneider, 4 Schuhmacher, 2 Töpfer, 2 Weber, 1 Ziegelbrenner, 1 Zimmerer; sie haben zusammen 26 Gesellen und 8 Lehrlinge. Die Anzahl der vom Spitzenklöppeln, dem Hauptgewerbe, sich Nährenden ist nicht angegeben; es sind hier 17 Spitzenhändler, dann ein Inhaber einer Tüll- und Mullstickerei mit 20 Arbeitern; sonstigen Handel treiben 2 Waarenhändler und 28 Hausirer. Ein großer Theil der Einwohner treibt das Gewerbe der reisenden Musikanten; dann ist hier 1 Wundarzt und 1 Hebamme. Auf 2 Jahrmärkte kommen 30 fremde Verkäufer mit allerhand Schnitt-, Galanteriewaaren, Schuhmacherwaaren und andern Artikeln. Das Privelegium auf Wochenmärkte wird nicht ausgeübt. Hier besteht ein k. k. Hilfszollamt.

Die Stadt soll von einem Herrn von Tetau im Anfange des XVI. Jahrh. angelegt worden sein; sie erhielt von Johann Friedrich Churfürsten von Sachsen im J. 1546 das erste Privilegium als eine freie Bergstadt; sie soll früher Wintergrün geheißen haben, den Namen Gottesgab soll sie von dem genannten Churfürsten wegen des Silberreichthums der Bergwerke erhalten haben; die Sage erzählt nämlich, daß man ihm bei einem Besuche einen aus einer Silberstufe ausgehauenen Sessel zum Niederlassen vorgesetzt habe, welches Anerbieten der fromme Herr mit den Worten abgewiesen: „Das sei Gottes Gabe" und so solle die Stadt hinfüro genannt werden. Von diesem ehemaligen unterirdischen Reichthum sind nur Halden, Pingen und verfallene Stollen als Denkmähler vorhanden. Die Stadt ist wie alle neuern Bergstädte sehr regelmäßig angelegt, hat einen großen quadratischen Marktplatz und meistens nette Häuser. Im J. 1802 brannten 22 Häuser ab und im J. 1808 am 4. Mai 142 sammt dem Rathhause, der Pfarrei und Schule. Durch diese Feuersbrünste verarmten viele Bewohner, so daß sie zur Auswanderung genöthigt wurden; noch jetzt sind Brandstellen nicht wieder aufgebaut. Im J. 1804, noch mehr im J. 1817, litt insbesondere die Stadt und Gegend durch die damalige Theurung; nur der wohlthätige Verein der Edlen Böhmens rettete im letztern Jahre die Stadt vor Hungersnoth, wobei sich der damalige Pfarrer von Gottesgab, Franz Wilhelm Tippmann, gegenwärtiger Weihbischof des Prager Domkapitels, unvergeßliche Verdienste sammelte. Diesem edelmüthigen Menschenfreunde verdankt die Stadt auch die Stiftung eines sehr zweckmäßig eingerichteten Spitals, welches im J. 1845 ein Vermögen von 28820 fl. 33 kr. C. M. und ein Jahreseinkommen von 1413 fl. 16 kr. besaß und 8 Pfründler versorgt. Die Stadt ist der Geburtsort mehrer verdienter Männer, von denen Thaddäus und Wenzel Peithner sich durch Verdienste um den Staat, ersterer als k. k. Hofrath, der andere als Bergrath das Adelsdiplom mit dem Prädikate von Lichtenfels erworben, und Joseph Köhler als General-Großmeister des ritterlichen Kreuzherrenordens in Prag starb.

Zur Stadt sind conscribirt die zerstreut zu beiden Seiten des Schwarzwassers bis auf 1 Stunde Entfernung von der Stadt westlich liegenden Försterhäuser, darunter ein Forsthaus der Montanherrschaft Joachimsthal, 2 Mühlen, wovon eine die Neumühle genannt wird, 1 Zinn-Schmelzhaus und 1 Ziegelhütte, zusammen 17 Nummern.

## * Königliche Bergstadt Weipert.

Das Gebiet der Königlichen Bergstadt Weipert liegt im nordöstlichen Winkel des Kreises, an der nödlichen Abdachung des Erzgebirges; es bildet einen $1\frac{1}{4}$ Meile langen und größtentheils über $\frac{1}{4}$ Meile breiten Streifen, welcher westlich an das Königreich Sachsen, östlich und südlich

an die Herrschaft Presnitz im Saazer Kreise gränzt. In früherer Zeit gehörte das Gebiet zur Herrschaft Presnitz, wurde jedoch als ein besonderes Gut betrachtet, welches im J. 1530 den Brüdern Jakob und Benedikt Schneider gehörte, die es von der Königl. Kammer nebst der Fischereigerechtigkeit im Gränzbache erkauft hatten. Diese Besitzer verkauften es im J. 1542 an Paul Spindler für 600fl. Erhard Spindler verkaufte es im J. 1594 an die Brüder Kaspar und Otto Spindler von Magdeburg, um 1100 Thaler. Durch Bergbau wurde es im XVI. Jahrh. nach und nach bevölkert und vom Kaiser Mathias im J. 1617 am 1. Dezember nach geschehenem Freikauf von allen Robotdiensten und Erbzinsen von der Herrschaft Presnitz getrennt und der Ort Weipert zur k. Bergstadt erhoben.

Die Area beträgt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Wiesen . . . . . . . | 41 | 920 | 797 | 229 | 838 | 1149 |
| Gärten . . . . . . . | — | 366 | 3 | 850 | 3 | 1216 |
| Teiche mit Wiesen vergl. . | 1 | 554 | — | 689 | 1 | 1243 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | 4 | 25 | 2 | 809 | 6 | 834 |
| Waldungen . . . . | 15 | 592 | 7 | 1437 | 23 | 429 |
| Uiberhaupt . . . . | 62 | 857 | 811 | 814 | 874 | 71 |

Die Lage ist flach, kein bedeutender Berg erhebt sich, das Gebiet bildet das östliche sanfte Gehänge eines Thales, in welchem der Gränzbach in nördlicher Richtung läuft; dieser bezeichnet zugleich die Landesgränze und ist das wichtigste hier vorkommende fließende Gewässer; in dasselbe fließt hier der in der herrschaftlich Presnitzer Waldung entspringende Jungfernbach. Die übrigen sind unbedeutende Gräben, welche theils in den genannten Bach, theils in den Schwarzbach auf der Herrschaft Presnitz fließen. Teiche sind keine von Bedeutung vorhanden. Die Felsarten gehören zur Formation des Glimmerschiefers. An der südlichen Gränze findet sich eine kleine Kuppe von Klingstein. Die Ackerkrume besteht aus braunem, mit Sand und Glimmer gemengten Schieferboden, ist an sich schon nicht sehr fruchtbar und kann der hohen Lage und des rauhen Klima wegen fast bloß als Grasland benützt werden, welches zeitweilig umgebrochen und mit Haber bestellt wird. Nebst dem werden Kraut und Kartoffeln in geringer Menge erbaut. Die Hauptnahrung der Einwohner besteht in dem geringen Ertrage der Rindviehzucht und in Gewerben. Der Viehstand zählte am 30. April 1837: 39 Pferde (36 Alte, 3 Fohlen), 301 St. Rindvieh (1 Zuchtst., 287 Kühe, 12 Kalb., 1 Zugochs), und 34 Ziegen.

Eine Poststraße geht einerseits nach Joachimsthal und andererseits nach Annaberg in Sachsen, dann eine Straße nach Presnitz; in Weipert ist eine Poststation.

Das Armen-Institut wurde im J. 1788 gegründet, hatte im J. 1845 ein Vermögen von 2964 fl. und ein Einkommen von 582 fl. 28 kr.; es wurden 38 Arme unterstützt.

---

Weipert liegt 6 teutsche Meilen nordöstlich von Elbogen und über 2 Meilen nordöstlich von Joachimsthal, an der Landesgränze, am Gränzbache und an der Hauptstraße nach Sachsen, hat 410 H. mit 3275 E. Die ganze Ortschaft wird gewöhnlich in die eigentliche Stadt, in Ober-Weipert und in Neugeschrei eingetheilt, doch bilden diese keine abgesonderten Orte oder Gemeinden, sondern alle sind zusammen zur Stadt conscribirt. Ober-Weipert ist der am Bache südlich liegende Theil, Neugeschrei werden die östlich davon zerstreut liegenden Häuser genannt, welche Einschichten bilden; die südlichste davon ist das sogenannte Schmiedelgut, am meisten entfernt von den übrigen; an dem nördlichen Ende sind noch einschichtig der Blechhammer und die Schleiferei. In dem eigentlich die Stadt genannten Theile, welcher auch ein städtisches Ansehen hat, ist 1 Pfarrkirche zu Allerheiligen, 1 Pfarrschule, und 1 Filialschule in dem von der Kirche zum Theil über eine Stunde entfernten sogenannten Neugeschrei. Eine Kirche wurde hier zuerst von Otto Spindler erbaut und mit einem Stück Feld zum Gottesacker beschenkt; diese ist gegenwärtig Begräbnißkirche; die gegenwärtige Pfarrkirche wurde im J. 1660 neu erbaut; sie stand bis zum J. 1785 unter dem Patronate des k. k. Montan-Aerars, gegenwärtig ist der Magistrat der Stadt Patron derselben, so wie der Schulen. Die Stadt besitzt ein schönes Rathhaus, ein Bräuhaus auf 17 Faß, dann sind hier 3 Einkehrwirthshäuser (zur Goldenen Traube, zum Rothen Hirsch und das Hofwirthshaus), 6 Mühlen und 3 Brettsägen.

Die Einwohner nähren sich hauptsächlich von Commercial-Industrie und die Stadt gehört unter die wichtigern Fabriksorte Böhmens. Die vorkommenden Commercialgewerbsinhaber und Gewerbsbefugte sind: 30 Büchsenmacher mit 110 Gesellen, 4 Rohrschmiedte mit 11 Gesellen und 3 Lehrlingen, 1 Bajonettschmiedt mit 2 Gesellen und 1 Lehrling, 2 Büchsenschäfter mit 5 Gesellen; diese bilden die Corporation der Gewehrfabrikation und erzeugen theils Commiß-Feuergewehre für die k. k Armee, theils auch Jagdgewehre; ferner 4 Zeugschmiedte mit 4 Gesellen und 2 Lehrlingen und 2 Feilenhauer mit 5 Gesellen. Sodann besteht hier eine privilegirte Spitzen-, Schafwollwaaren- und Posamentierwaaren-Fabrik unter der Firma C. G. Schmidl mit 67 Arbeitern; 1 privilegirte Spitzen-, Seidenzeug- und Posamentierwaaren-Fabrik von Wenzel Schmidl und Söhne mit 180 Arbeitern; 16 Spitzenhändler, welche zusammen gegen 900 Spitzenklöppler beschäftigen, 5 Posamentierwaaren-Fabrikanten mit 155 Arbeitern, 9 Strumpfwaaren-Fabrikanten mit 179 Arbeitern, 6 gewerbsbefugte Weber mit 83 Arbeitern, 1 Spinnerei mit 31 Arbeitern,

Papiermühlen mit 40 Arbeitern, 1 Tuchmacher mit 18 Gesellen. Außer diesen für auswärtigen Verkehr arbeitenden Gewerben finden sich noch 8 Bäcker, 1 Binder, 1 Branntweinbrenner, 3 Brettschneider, 1 Bräuer, 10 Fleischhauer, 2 Gärber, 2 Gelbgießer, 2 Glaser, 1 Griesler, 3 Hufschmiedte, 1 Kammmacher, 1 Klämpner, 2 Lebzeltler, 1 Maurer, 6 Müller, 3 Schlosser, 9 Schneider, 17 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 3 Tischler, 1 Töpfer, 1 Wagner, 2 Zimmerer; sie haben zusammen 138 Gesellen und Gehilfen und 37 Lehrlinge. Handel treiben 4 Kaufleute mit gemischten Waaren, 1 Eisenhändler, 3 Butterhändler, 1 Griesler, 2 Krämer und 1 Hausirer. Dann sind hier 3 Wundärzte und 2 Hebammen.

Die Stadt hält 2 Jahrmärkte, auf welche jedoch bloß 30 inländische Verkäufer mit Schnitt- und Galanteriewaren kommen. Auf die Wochenmärkte werden bloß Viktualien, aber kein Getreide gebracht.

In Weipert ist ein k. k. Gränzzollamt.

Von Wohlthätigkeit-Anstalten ist außer dem schon angeführten Armen-Institute ein im J. 1811 von Franz Alex. und M. Anna Schmidl gegründetes Spital für 4 Pfründler mit einem Vermögen von 4461 fl. 29 kr. und einem jährlichen Einkommen von 257 fl. 39 kr. C. M.

Der Bergbau, welcher Veranlassung zur Entstehung der Stadt war, ist gegen frühere Zeiten sehr herabgekommen, war durch längere Zeit ganz erloschen, und wird gegenwärtig mehr auf Hoffnung als wirkliche Ausbeute betrieben. Es sind 6 Fundgruben mit 5 Stollen, 4 großen Grubenfeldmaßen und 20 Anhangmaße auf Silbererze, dann 1 Bleierzzeche von 1 großen Feldmaß und eine Eisenerzgrube im Bau. Wie Schaller, hauptsächlich nach Peithner, erzählt, soll der Name von dem ersten Ansiedler Weppert herrühren, der hier ein Hammerwerk errichtete; Bergbau auf Silber wurde in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. eröffnet und zwar wurde der erste Fund nach der Sage im J. 1550 durch die Entwurzelung einer Tanne in Folge eines Sturmes entblößt; es entstand die Zeche Johannes in der Wüste. Ein anderer Gang wurde im J. 1570 nach einem heftigen Regenguß, der das aufgeschwemmte Erdreich abgewaschen hatte, entdeckt, die darauf eröffnete Zeche erhielt den Namen Milde Hand Gottes, und war so reich, daß sie 300 Bergleute beschäftigte. Der Dreißigjährige Krieg brachte auch hier, wie fast überall in Böhmen, den Bergbau zum Erliegen und die Stadt hatte noch das Unglück, durch den schwedischen General Banner angezündet zu werden. Nach der Zeit wurden von Georg von Spindler glückliche Versuche gemacht, den Grubenbau wieder zu eröffnen; er erhielt dazu freies Holz von der Herrschaft Presnitz auf 10 Jahre; die Zechen kamen dann im J. 1697 käuflich an die Stadt. Mit wechselndem Glück wurden mehre Zechen von Gewerkschaften fortbetrieben, jedoch im vorigen Jahrhundert meist aufgelassen. Im J. 1766 wurde von der k. k. Hofkammer die alte Sct. Antonizeche wieder gewältigt und bis zum J. 1789 mit Ausbeute gebaut, wo dann wegen kostspieliger Wasserhebung der Bau eingestellt werden

mußte. Im J. 1817 wurde diese und andere Zechen abermals aufgenommen und die nöthigen Stollen und Schächte zur Wasserlösung und Wetterwechsel getrieben. Im J. 1825 wurden auch einige gewerkschaftliche Zechen wieder aufgenommen, und so ist zu hoffen, daß bei so vielen Anzeigen von reichen Gängen der Bergbau, welcher hier Silber, Kupfer und Kobalterze liefert, wieder in Flor kommen werde.

Das Wappen der Stadt stellt zwei Bergleute vor, welche auf einer Stange eine Weintraube tragen, nebst gekreuztem Schlägel und Eisen.

## * Königliche Bergstadt Böhmisch - Wiesenthal.

Das Gebiet der Königlichen Bergstadt Böhmisch-Wiesenthal liegt im nordöstlichen Winkel des Kreises, an der äußersten Landesgränze, an der nördlichen Abdachung des Erzgebirges. Es gränzt mit den sächsischen Orten Ober- und Unter-Wiesenthal an der Nordwestseite, an der Süd- und Ostseite mit dem herrschaftlich Hauensteiner Dorfe Stolzenhahn und nördlich mit der Herrschaft Presnitz. Es liegt in der höchsten und rauhesten Gegend des Erzgebirges, in dem zwischen den beiden höchsten Kuppen desselben, dem Fichtelgebirge in Sachsen und dem Keilberge in Böhmen, beginnenden Thale, beiläufig 460 bis 475 W. Kl. über der Meeresfläche *).

Der Flächeninhalt des ganzen Gebietes beträgt nach dem Kastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Trischfelder . . . . . | — | — | 22 | 137 | 22 | 137 |
| Wiesen . . . . . . | 13 | 1218 | 337 | 1449 | 351 | 1067 |
| Gärten . . . . . . | — | — | — | 105 | — | 105 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . | 73 | 165 | — | — | 73 | 165 |
| Waldungen . . . . . | 10 | 910 | 13 | 1263 | 24 | 573 |
| Uiberhaupt . . . . . | 97 | 693 | 373 | 1354 | 471 | 447 |

Die Felsarten sind Basalt, welcher den Gättersberg südöstlich am Orte bildet, und Schiefer am nördlichen Ende desselben. Das vorkommende Gewässer ist der Gränzbach, welcher am Abhange des Sonnenwirbels entspringt und hier die Landesgränze bildet.

Waldungen sind nicht auf dem städtischen Gebiete, nur kleine Gestrüppe kommen vor; der Holzbedarf wird aus den Forsten der Hft. Hauenstein gedeckt.

Der Boden wäre an sich fruchtbar, das rauhe Klima gestattet

*) Das Pfarrhaus in Oberwiesenthal in Sachsen liegt 475 W. Kl. über der Meeresfläche; das obere Ende von Böhmisch-Wiesenthal liegt fast in gleichem Niveau mit der nur 8 Minuten entfernten sächsischen Stadt.

aber keine andere Benutzung als zu Wiesen, welche bloß eine Heu- und keine Grummetärndte liefern und alle 6 Jahre umgebrochen und mit Haber besäet werden; nebstdem werden Kartoffeln in geringer Menge und etwas Kraut gebaut.

Der Viehstand war am 30. April 1837: 25 Pferde (Alte), 213 Stück Rindvieh (1 Zuchtst., 210 Kühe und 2 Mastochsen) und 2 Ziegen.

Durch Straßen ist Wiesenthal mit Gottesgab, Weipert und Kupferberg verbunden; die nächste Post ist in Joachimsthal. Das Gebiet enthält nur die Stadt Wiesenthal. Diese liegt 4 t. M. nord-nordöstlich von Elbogen, am Gränzbache, hat 96 H. mit 875 E. und ein Stadtrichteramt mit einem geprüften Syndikus. Die Pfarrkirche zu Pauli Bekehrung wurde im J. 1741 neu erbaut; die Pfarrei wurde erst im J. 1761 errichtet durch ein Vermächtniß von 8000 fl. von der Wiesenthaler Bürgerinn Maria Anna Ludmilla Haydnin; früher war die Stadt sammt dem jetzt eingepfarrten herrschaftlich Hauensteiner Dorfe Stolzenhahn nach Gottesgab eingepfarrt. Die Kirche steht sammt der Schule unter dem Patronate des k. k. Montan-Aerars. Die Stadt hat 1 Rathhaus, 1 Bräuhaus auf 7⅔ Faß. Das Hauptgewerbe ist Spitzenklöppeln; es ist hier 1 privilegirte Zwirnspitzen-Fabrik unter der Firma Gustav Kuhlmann, dann 6 Spitzenhändler und in allem 430 Personen, welche sich durch Spitzenklöppeln ernähren. Andere Gewerbsinhaber und Meister sind: 1 Drechsler, 3 Fleischhauer, 1 Glaser, 5 Müller, welche zugleich das Bäckergewerbe betreiben, 1 Schmiedt, 4 Schneider, 6 Schuhmacher, 1 Tischler; sie haben zusammen 13 Gesellen und 7 Lehrlinge; dann sind noch 2 Drathziehereien mit 12, und 5 Bandwirker mit 23 Arbeitern. Handel treiben 6 Roßhändler und 5 Krämer. Wundärzte sind hier 2 und 1 Hebamme. In Wiesenthal ist 1 k. k. Hilfs-Zollamt. Der Bergbau, welchem das Städtchen seine Entstehung verdankt, war hier nie von großer Bedeutung und ist seit dem Jahre 1772 in Folge der damals herrschenden Theurung und Hungersnoth gänzlich erloschen; er wurde im J. 1532 mit der Dreifaltigkeit-Silberzeche mittelst eines Stollens eröffnet und von den Gebrüdern Wohlrab mit guter Ausbeute betrieben, kam aber durch die Pest und durch den Dreißigjährigen Krieg mehrmals ins Stocken. Nach Schaller soll der Ort von den Herren von Schönburg angelegt worden sein. Kaiser Rudolph II. verlieh ihm im J. 1612 Stadtrechte und ein Wappen, welches zwei Bergknappen vorstellt, unter denen Schlägel und Eisen gekreuzt liegen.

## * Herrschaft Hauenstein mit dem Gute Kupferberg.

Die Allodial-Herrschaft Hauenstein liegt im nordöstlichen Winkel des Kreises; sie gränzt östlich an die Herrschaft Klösterle im Saazer

Kreise und an eine Parzelle der Herrschaft Hagensdorf, südlich mit der Herrschaft Duppau, dem Gute Welchau und der Herrschaft Schlackenwerth, westlich mit dieser und der Herrschaft Joachimsthal, nördlich mit dem Königreiche Sachsen, dem Gebiete der Bergstadt Böhmisch-Wiesenthal und der zum Saazer Kreise gehörigen Herrschaft Presnitz. Das Gut Kupferberg ist von der Herrschaft durch die zur Herrschaft Winteritz im Saazer Kreise gehörige Parzelle Röbling getrennt und wird nördlich und östlich von der Herrschaft Presnitz, südlich von der Herrschaft Klösterle begränzt, bildet demnach eine Enclave im Saazer Kreise.

Die Herrschaft gehört gegenwärtig der Frau Gabriela Gräfinn von Buquoi, welche sie im J. 1836 erkauft hat. Seit den ältesten Zeiten war sie mit der Herrschaft Schlackenwerth vereinigt und erfuhr mit dieser alle Besitzveränderungen; sie wurde im J. 1811 von derselben getrennt und blieb Eigenthum der k. k. Kammer bis zum J. 1836. (S. Landtäfl. Hptb. „Gut Hauenstein" Litt. H, Tom. III, Fol. 21, „Gut Kupferberg" Litt. K. Tom. XIX. Fol. 141.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

**I. Hft. Hauenstein.**

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 179 | 251 | 1467 | 721 | 1646 | 972 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | — | — | — | 447 | — | 447 |
| Trischfelder . . . . . | — | 1387 | 285 | 827 | 286 | 614 |
| Wiesen . . . . . . . | 294 | 891 | 728 | 1450 | 1023 | 741 |
| Gärten . . . . . . . | 9 | 652 | 59 | 466 | 68 | 1118 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 2 | 322 | — | — | 2 | 322 |
| Hutweiden rc. . . . | 144 | 547 | 808 | 1145 | 953 | 92 |
| Waldungen . . . . | 2471 | 1087 | 1423 | 913 | 3895 | 400 |
| Uiberhaupt . . . . . | 3102 | 337 | 4773 | 1169 | 7875 | 1506 |

**II. Gut Kupferberg.**

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | — | — | 61 | 1342 | 61 | 1342 |
| Trischfelder . . . . | — | 760 | 148 | 1577 | 149 | 737 |
| Wiesen . . . . . . . | 227 | 61 | 272 | 882 | 499 | 943 |
| Gärten . . . . . . . | — | 1355 | 4 | 289 | 5 | 44 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 3 | 642 | — | 109 | 3 | 751 |
| Hutweiden rc. . . . . | 231 | 769 | 266 | 1078 | 498 | 247 |
| Waldungen . . . . | 284 | 400 | 17 | — | 301 | 400 |
| Uiberhaupt . . . . . | 747 | 787 | 771 | 477 | 1518 | 1264 |
| Hiezu Hft. Hauenstein . | 3102 | 337 | 4773 | 1169 | 7875 | 1505 |
| Im Ganzen . . . . | 3849 | 1124 | 5545 | 46 | 9394 | 1170 |

Die Herrschaft liegt, bis auf ein Dorf, an der linken Seite der Eger und erstreckt sich aus dem Thale am südlichen Gebirgsabhange bis über den Hauptrücken des Erzgebirges. Die Gränze mit der Montanherrschaft Joachimsthal läuft über den höchsten Gipfel dieses Gebirgszuges, den 651 W. Kl. über die Meeresfläche ragenden Keilberg, dessen nördlicher und östlicher Abhang ganz hieher gehören. An der Südostseite dieser ausgedehnten Höhe ist eine waldfreie Stelle, die Hohe Wiese genannt, von welcher man eine der umfassendsten Aussichten nach Böhmen genießt. Die Südwestseite des Gipfels, der Sonnenwirbel genannt, gehört zur Herrschaft Joachimsthal. Am südlichen Abhange kommen als vorragende Kuppen vor der Schobert- oder Schubertberg, und östlich von diesem auf dem Hauptkamme des Gebirges der Grauenstein, der Eisenkopf und der Wirbelstein, nördlich vom Hauensteiner Forsthause, von 573 W. Kl. Meereshöhe. An die Ostseite des Keilberges lehnt sich der Buchberg und der Hofberg und nördlich von diesen breitet sich zwischen Stolzenhahn und Wiesenthal der Gattersberg aus. An der Gränze mit der Herrschaft Presnitz, nordöstlich von Stolzenhahn, auf dem nördlichen Gebirgsabhange, erheben sich die Feuerkoppen, der Große und der Kleine Wolfsberg, und auf dem ausgebreiteten Hauptkamme zwischen Stolzenhahn und Kupferberg der Blaselsberg, dann nördlich von Kupferberg die freie kegelförmige Kuppe des Kupferhügels, 36 W. Kl. über den Gebirgsrücken und 478 W. Kl. über die Meeresfläche. Oestlich von Kupferberg erhebt sich der bedeutend niedrigere Mückenhübel. Der südliche Abhang des Gebirges ist ziemlich steil und mehre kleine Kuppen und Klippen ragen auf ihm hervor, die meistens nach den anliegenden Orten genannt werden; die bemerkenswerthesten darunter sind der Herrnspitz nördlich von Holzbach und die Hüttmesgrüner Koppen. Aus dem Thale erhebt sich der Hauensteiner Schloßberg, westlich von ihm der Maierrang und östlich der Eichelberg.

Die an diesem ausgedehnten Gebirgstheile vorkommenden Felsarten gehören vorherrschend zur Schieferformation, und zwar verbreitet sich auf dem Hauptkamme hauptsächlich Gneus und auf den Abhängen Glimmerschiefer. Bei Oberhals und Kupferberg besteht jedoch der Hauptkamm aus Glimmerschiefer, und Gneus findet sich am südlichen Abhange bei Steingrün und Wenkau verbreitet. Der untere Theil des Thalgehänges, oder der Fuß des Erzgebirges bei Marletzgrün, Schönwald und Hauenstein bis an die Eger, besteht aus Basalt und basaltischem Conglomerate, doch kommt unmittelbar am Flusse östlich von Damitz, bei der Mühle, Granulit zum Vorschein. Sonst erscheint der Basalt auch am Großen und Kleinen Wolfsberge, am Blaselsberge, so wie am Abhange des Hofberges und Gattersberges gegen Stolzenhahn und Wiesenthal. Hornblendegestein erscheint in Gestalt von Stöcken und mächtigen Lagern am Wirbelsteine, am Eisenkopfe und noch einigen Kuppen. Der Kupfer-

hügel besteht aus Granatfels; Kalkstein wird im Stolzenhahner Forstrevier westlich vom Großen Wolfsberge gebrochen; Quarzfels findet sich bei Holzbach, am Gipfel des Keilberges, und bei Oberhals; bei letzterem Orte kommen auch Lagerstätten von Eisenerzen vor.

Das Hauptgewässer ist die Eger, deren Wasserspiegel hier im Mittel 163 W. Kl. über der Meeresfläche erhoben ist. Kleinere am Gebirge entspringende Gewässer sind der Holzbach, unter der Granensteinkuppe entspringend; er fließt unterhalb Damitz in die Eger; das Gerinne, ein kleiner Bach, unter dem Eisenkopfe entspringend, nimmt den Hüttmannsgrüner oder Zwieselbach auf, welcher unter dem Wirbelsteine entspringt, und fällt oberhalb Warth, an der Gränze des Saazer Kreises, in die Eger; der Höllenbach, welcher die Gränze mit der Herrschaft Klösterle bildet. Diese kleinen Bäche fließen in tiefen Thälern in südlicher Richtung mit reißend schnellem Laufe; nördlich fließt der Schwarzbach, welcher an der Nordseite des Wirbelsteines entspringt und nach seinem Austritte auf die Herrschaft Presnitz durch Schmiedeberg fließt; dann das Stolzenhahner Wasser, welches am Hofberge entspringt und nördlich durch Stolzenhahn dem Gränzbache zufließt. Dieser entspringt am nördlichen Abhange des Sonnenwirbels, oberhalb den Hofberghäusern und Kaltem Winter und bildet die Gränze mit Sachsen.

Die Bäche liefern Forellen, die Eger Weißfische, Hechte, Aale und Karpfen. Teiche gibt es nur wenige und sämmtlich kleine, welche bis auf einen Karpfenteich mit Forellen besetzt sind.

Die Waldung wird in 4 Reviere eingetheilt, das Hauensteiner, von 1088 J., das Holzbacher, 849 J., das Stolzenhahner, von 1212 J.; diese 3 bedecken im Zusammenhange den Abhang und Rücken des Erzgebirges; dann das Kupferberger, von 212 J. Der vorherrschende Baum ist die Fichte, im Hauensteiner und Stolzenhahner Revier gibt es auch Buchenbestände. Der jährliche Holzschlag ist auf 4893 n. ö. Kl. weiches und 280 n. ö. Kl. hartes Scheitholz bemessen; dazu ergeben sich noch 517 Schock Büschelholz, 878 Klafter Stockholz und 543 Klafter von der Zwischennutzung. Das Holz wird theils auf der Herrschaft selbst, theils an die benachbarten Bergstädte Wiesenthal und Weipert, theils auch nach Sachsen abgesetzt.

Der Wildstand ist im Verhältniß zur Waldarea gering, nur von Rehen findet sich etwas Standwild; im Thale gibt es Hasen und Rebhühner und in der Hochwaldung im Gebirge etwas Auerhühner und Birkhühner. Das abgeschossene Wild findet seinen Absatz zum Theil nach Karlsbad.

Der Ackergrund ist im Thale und am untern Theile des Gebirges vorherrschend ziemlich fruchtbarer Basaltboden, stellenweise sandiger Lehm. Höher am Gebirge herrscht kalter schotteriger Lehmboden und strichweise auch Moorgrund; im nordöstlichen Theile bei Kupferberg ist zwar der Boden etwas besser, aber den Windstrichen ausgesetzt. Im Thale

werden alle Getraidearten gebaut und Obstbäume werden in Gärten, stellenweise auch im Freien gezogen. In den Gebirgsorten am südlichen Abhange wird noch etwas Korn, Haber und Kartoffeln erbaut, auf dem Gebirgsrücken beschränkt sich der Feldbau auf Haber, nach welchem das Grundstück wieder einige Jahre als Grasland, jedoch blos zur Heuärndte benützt wird, der spätere Graswuchs kann bloß abgeweidet werden; auch wird etwas Flachs, Kartoffeln und Kraut, seltener etwas Sommerkorn gebaut; die Aerndte fällt gewöhnlich schon in die nebligen Herbsttage.

Die Zahl der Einwohner (ohne die der Stadt Kupferberg) ist 4485.

Die Einwohner der abwärts liegenden Orte ernähren sich von Feldbau und Viehzucht, die meisten Häusler unter ihnen vom Handel mit Viktualien, welche sie in Körben auf das Gebirge tragen; die Gebirgsbewohner finden ihre kärgliche Nahrung größtentheils durch Spitzenklöppeln, einige durch Arbeiten im Walde und beim Bergbau.

Der Viehstand der Unterthanen war am 30. April 1847: 43 Pferde (Alte), 1432 Stück Rindvieh (20 Zuchtst., 24 junge St., 894 Kühe, 187 Kalbinnen, 262 Zugochsen, 45 junge O.), 231 Schafe (136 Alte, 95 Lämmer), 17 Stück Borstenvieh, 234 Ziegen und 87 Bienenstöcke.

Gewerbe treiben 11 Bäcker, 4 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 1 Drathzieher, 5 Fleischhauer, 21 Müller, 1 Nagelschmiedt, 1 Papiermacher, 6 Schmiedte, 7 Schneider, 7 Schuster, 1 Wagner, 3 Weber, 1 Zimmermann. Gesellen sind 12 und Lehrlinge 7. Vom Handel nähren sich 39 Personen meist als Hausirer mit Viktualien und einige als Spitzenhändler. Das ärztliche Personale besteht in 2 Wundärzten mit obrigkeitlicher Bestallung und 2 Hebammen. Der Gewerbstand der Bergstadt Kupferberg wird besonders aufgeführt.

Die von Joachimsthal nach Weipert führende k. k. Aerarial-Haupt- und Poststraße geht durch den nördlichen Theil der Herrschaft bei Stolzenhahn. Eine neu erbaute Straße führt von der Hauptstraße von Klösterle nach Kupferberg und von da auf dem Gebirgsrücken bis Stolzenhahn, wo sie in die vorerwähnte einmündet, sie ist zwischen klippigen Felsmassen an dem steilen Gebirgsabhange unterhalb Kupferberg mit mäßiger Steigung durch Serpentinen sehr schön und zweckmäßig geführt und eine der wichtigsten und merkwürdigsten Gebirgsstraßen; früher konnte bloß durch Saumpferde Getreide und andere Lasten aus dem Flachlande auf das Gebirge geschafft werden. Die über Klösterle von Teplitz nach Karlsbad führende Hauptstraße wird binnen einigen Jahren auch auf dem Gebiete dieser Herrschaft vollendet sein.

Das herrschaftliche Armen-Institut hatte im J. 1845 ein Vermögen von 1009 fl. C. M. und 100 fl. W. W., ein Einkommen von 118 fl. 22 kr. C. M., zu welchem die Obrigkeit einen namhaften Beitrag liefert; es wurden 142 Arme unterstützt.

Die Postverbindung wird für Kupferberg und die umliegenden Orte durch das Briefpostamt zu Kaaden und für Hauenstein und den untern Theil der Herrschaft durch das zu Schlackenwerth und das Postamt zu Joachimsthal vermittelt.

Die Ortschaften sind:

1) Hauenstein, der Amtsort, liegt 3¼ Meile von der Kreisstadt nö., besteht aus einem Bergschlosse, mit den Wohnungen der Beamten und Kanzleien, einem Maierhofe, dem herrschaftlichen Bräuhause auf 9 Faß, einem Wirthshaus, einer Papiermühle, einer Mühle und einer Brettsäge. Das Schloß ist ein altes Gebäude, muthmaßlich von einem Grafen Schlick erbaut, wenn es nicht aus noch früherer Zeit herrührt; es steht auf einem Basaltberge, welcher sich zwischen zwei Bächen, dem Gerinne und dem Zwieselbache, die sich an seinem Fuße vereinigen, erhebt; die Lage ist höchst malerisch zwischen höhern mit Wald bedeckten Bergen, welche sich aus dem Grunde des Egerthales erheben; der Schloßberg ist mit Gartenanlagen bedeckt. Der Ort zählt 14 Nummern mit 96 E., ist nach Schönwald eingepfarrt.

2) Schönwald, Dorf, ¼ St. w. von Hauenstein, auf einer Anhöhe zwischen dem Holzbache und dem Gerinne, hat 81 H. mit 523 E.; hier ist 1 Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus, 1 Schule, beide unter herrschaftlichem Patronate. Die Kirche wurde nach einem Brande im J. 1682 neu erbaut; dann ist hier 1 Mühle, die Grundmühle genannt, 1 Lohstampfe und 1 Wirthshaus. Eingepfarrt sind die fremdherrschaftlichen Orte Höll, zur Herrschaft Klösterle und Warth; zur Herschaft Hagensdorf im Saazer Kreise gehörig, dann:

3) Damitz, Dorf von 26 H. mit 157 E., liegt ¼ St. s. von Hauenstein im Thale, an der Fahrstraße nach Schlakenwerth; hier ist 1 Wirthshaus und 1 Mühle, ¼ St. ö. vom Orte, am Einflusse des Holzbaches in die Eger.

4) Gesmesgrün, Gosmasgrün (auf Kreybichs Karte Germesgrün), Dorf, hat 43 H. mit 259 E., liegt am Gebirge ½ St. nö. von Hauenstein; hier ist 1 Schulgehilfenstation. Dazu gehört die ½ St. s. entlegene Petermühle am Höllbache.

5) Hüttmesgrün, Hüttmannsgrün, Dorf, hat 51 H. mit 346 E., liegt ¾ St. n. von Hauenstein am Gebirge. Der dazu gehörige Maierhof, der Egerthof, und die Schäferei sind kassirt und zertheilt; hier ist 1 Schulgehilfenstation. Zum Orte ist das ½ St. n. im Wald gelegene Hauensteiner Jägerhaus conscribirt.

6) Holzbach, Dorf von 20 H. mit 119 E., liegt zerstreut am Gebirge, 1½ St. nw. von Hauenstein, hat 1 Schulgehilfenstation. Dazu gehören 4 Mühlen mit 2 Brettsägen am Holzbache, ¼ bis 1 St. s. entlegen. Bei Holzbach ist eine vom k. k. Montanärar betriebene Silbererzgrube.

7) Marletzgrün, Dorf, hat 21 H. mit 147 E., liegt ¾ St. w. von Hauenstein im Thale; hier ist 1 von einem Gehilfen besorgte Schule und 1 Wirthshaus; ist nach Schlackenwerth eingepfarrt.

8) Jokes, Dorf von 57 H. mit 375 E., liegt über 1 St. s. von Hauenstein im Thale an der rechten Seite der Eger, längs einem kleinen Bache; hier ist 1 Schulgehilfenstation. Die Einwohner nähren sich von Feldbau und Obstbau. Dazu gehört die sogenannte Säuerlingsmühle, ½ St. ö. zwischen Petersdorf und Tetzau gelegen, bei welcher ein Sauerbrunnen.

9) Stolzenhahn, Dorf von 123 H. mit 1009 E., liegt am nördlichen Gebirgsabhange, größtentheils längs einem kleinem Bache unfern der Landesgränze, 2½ St. n. von Hauenstein, hat 1 Schule unter herrschaftlichem Patronate, ist nach Böhmisch-Wiesenthal eingepf. Hier sind 2 Wirthshäuser, 1 Drathzieherei und 5 Mühlen; dazu sind die am nördlichen und östlichen ausgedehnten Abhange des Keilberges zerstreut liegenden Häuser conscribirt, als: Gahlaberg- oder Gallerberghäuser, 7 Häuser, ½ St. sw. hart an der Landesgränze und nahe

bei Wiesenthal; Hofbergerhäuser, 5 Häuser, worunter 1 Wirthshaus an der Straße von Kupferberg nach Gottesgab, ¾ St. s., 528 W. Kl. über der Meeresfläche; Elendhäuser oder im Elend, 7 Häuser, ½ St. s.; Pschormühle, eine Mühle, ½ St. ö.; Parthum, ein herrschaftliches Jägerhaus und ein Hegerhaus, ¾ St. w. von Stolzenhahn hart an der Landesgränze, dann das Stolzenhahner Forsthaus, ¼ St. n. vom Orte am Waldrande.

10) Kupferberg, schutzunterthäniges Bergstädtchen, liegt 1½ M. nö. von Hauenstein auf dem Rücken des Erzgebirges, 440 W. Kl. über der Meeresfläche, hat 125 H. mit 935 E. Hier ist 1 Pfarrkirche zu Mariä Geburt, 1 Schule, beide unter herrschaftlichem Patronate, 1 herrschaftliches Forsthaus. Die Kirche wurde auf kaiserlichen Befehl und auf Kosten des Kameralärars, als damaligen Patronats, in den Jahren von 1803 bis 1814 von Grund aus neu erbaut und hierauf die alte ganz baufällige, im J. 1581 größtentheils von Holz erbaute, abgetragen; sie hat einen Thurm mit einem harmonischen Geläute von 5 Glocken, welche noch von der alten Kirche herrühren. Die ersten Seelsorger an der Kirche hingen dem Protestantismus an, im J. 1642 wurde ein katholischer Pfarrer eingeführt. Das Städtchen hat 1 Rathhaus, 1 Bräuhaus auf 12½ Faß; die Grundstücke betragen 234 J. 1071 □Kl. Wiesengründe und 7 J. 1332 □Kl. Hutweide. Die Einwohner nähren sich von etwas Viehzucht und von Gewerben. Es finden sich 8 Bäcker, 4 Binder, 2 Büchsenmacher, 8 Fleischer, 1 Glaser, 2 Hufschmiedte, 1 Kaminfeger, 2 Kammmacher, 1 Maurer, 1 Nagelschmiedt, 1 Schlosser, 6 Schneider, 12 Schuster, 6 Tischler, 1 Wagner, 1 Zimmermann; diese haben zusammen 17 Gesellen und 5 Lehrlinge. Außerdem sind hier 11 Posamentierer mit 38 Gehilfen, welche Seidenbänder und baumwollene Fransen verfertigen; 3 Spitzenfabrikanten; 600 Personen nähren sich als Spitzenklöppler und 80 als herumziehende Musikanten. Handel treiben 2 gemischte Waarenhändler, 1 Hausirer und 1 Markthändler. — Vom Kaiser Joseph II. erhielt das Städtchen das Privilegium auf 2 Jahrmärkte und auf Wochenmärkte; auf erstere kommen gewöhnlich 73 Handelsleute mit Schuhmacher-, Schneider-, Hutmacherarbeiten, Schnittwaaren, Galanteriewaaren, Blechwaaren, Töpfergeschirr, Lebzelter- und Nürnbergerwaaren, Spielwaaren und Holzuhren. Wochenmärkte werden nicht abgehalten. Das Armen-Institut hatte im J. 1845 ein Vermögen von 1503 fl. 40 kr. und eine Jahreseinnahme von 109 fl. 5 kr. — Kupferberg war früher ein eignes Gut, zu welchem die umliegenden Dörfer Köstelwald, Wenkau, Steingrün, Unter- und Oberhals gehörten; im J. 1520 war Hans von Vitzthum Herr auf Schönberg (bei Klösterle) Besitzer, unter welchem das Städtchen erbaut wurde, wozu der am Kupferhügel eröffnete Bergbau auf Kupfererze die Veranlassung war. Von diesem kam es an die Grafen Schlick, von welchen auf dem Rathhause Privilegiums-Urkunden und zwar von Heinrich Schlick vom J. 1544 und Franz Schlick vom J. 1556 aufbewahrt werden. Im J. 1644 erscheint Julius Franz Herzog von Sachsen-Lauenburg als Eigenthümer, welcher es mit der Herrschaft Schlackenwerth vereinigte; von diesem wurde es im J. 1811 sammt der Herrschaft Hauenstein getrennt. Der Maierhof des ehemaligen Gutes ist emphyteutisirt. Das Städtchen ist regelmäßig angelegt, die Häuser fassen einen großen quadratischen Platz ein, auf welchem die Kirche steht. Es leidet bei trockener Sommerzeit und auch in strengem Winter oft Wassermangel, da kein fließendes Wasser in der Nähe ist und bloß Stollenwasser in einen Teich auf dem Marktplatze geleitet ist. Der an der Nordseite des Städtchens sich erhebende Kupferhügel ist vom Bergbaue ganz unterwühlt, eine Menge Halden und Pingen an seinem Abhange und in seiner Umgebung sind die Reste der seit vielen Jahren erloschenen unterirdischen Thätigkeit. Auf dem Gipfel steht eine Kapelle zur Unbefleckten Empfängniß, welche Julius Franz Herzog zu Sachsen-Lauenburg im J. 1674 errichten ließ. Als der Bergbau im Flor war, wurde jeden Freitag Gottesdienst gehalten; später kam sie in Verfall und war dem Einsturze nahe. Der k. k. wirkliche Hofrath und Studienreferent, Herr Kassian Hallaschka, früher Professor der Physik an der Universität zu Prag, erwarb sich im J. 1821 das Verdienst ihrer Wiederherstellung in bauhaften Stand; sie wird von Einheimischen und Fremden häufig der Andacht und auch der herrlichen Aussicht

wegen besucht, welche man hier genießt. Diese ist eine der merkwürdigsten und schönsten in Böhmen; gegen Nordwest, Nord und Nordost ist sie zwar durch die höhern bewaldeten Rücken und Kuppen des Gebirgs beschränkt, aber in andern Richtungen erstreckt sie sich in unbegränzte Ferne, besonders gegen Süd und Südosten. Man übersieht das ganze Flachland des Saazer, einen großen Theil des Leitmeritzer Kreises, den Rakonitzer bis in die Gegend von Prag, wo dann die Hochebene des mittlern Böhmens den Horizont bildet, ferner einen großen Theil des Elbogner Kreises bis an seine Gränzen mit dem Pilsner. Im J. 1807 wurden vom damaligen Astronomen Aloys David Ortsbestimmungen mittelst Blickfeuern auf dem Georgenberge bei Raudnitz und auf der Burg Engelhaus bei Karlsbad, welche beide von hier sichtbar sind, veranstaltet. Die geographische Lage des Kupferhügels selbst wurde dadurch in 50° 25′ 43″ nördlicher Breite und 30° 46′ 55″ östlicher Länge, die von Kupferberg in 50° 25′ 31″ nördlicher Breite und 30° 47, 7″ östlicher Länge von Ferro gefunden.

Die nachfolgenden Orte sind zur Kirche in Kupferberg eingefarrt:

11) Köstelwald, Dorf von 60 H. mit 453 E., liegt zerstreut ¼ St. n. von Kupferberg, zum Theil an einem kleinen Bache, hat 1 Schule unter herrschaftlichem Patronate und 1 Mühle.

12) Oberhals, Dorf von 72 H. mit 515 E., liegt zerstreut am südlichen schroffen Rande des Gebirgsrückens in ebener Gegend, an der Straße nach Gottesgab, von Kupferberg ¼ bis ¾ St. w., hat 1 im J. 1824 neu erbaute Schule unter herrschaftlichem Patronate, 1 Wirthshaus. Dazu gehört das Hegerhaus im Langen Hau, sonst das Huthaus genannt, ½ St. w. von Oberhals, zur Herrschaft Hauenstein gehörig; hier war das Huthaus, ehemals eine Vitriolsiederei; sie ist seit dem Erlöschen des Bergbaues am Kupferhügel eingegangen, so auch die Vitriolhütte im Orte.

13) Wenkau, Dorf, liegt am südlichen Gebirgsabhange in einem Thale zwischen Waldung, ½ St. ö. von Kupferberg, hat 10 H. mit 68 E., 1 Mühle; im Walde findet man Uiberreste eines Schloßgebäudes.

14) Unterhals, Dorf, hat 18 H. mit 106 E., liegt s. von Oberhals, am obern Theile des steilen Gebirgsabhanges zerstreut in Thalschluchten und zwischen Gebüschen; hier sind 2 Mühlen und 1 Eisenerzgrube auf der hohen Wiese; ein Theil dieses Dorfes wird auch Gießelbach oder Kieselbach genannt.

15) Steingrün, Dorf von 37 H. mit 222 E., liegt ½ St. s. von Kupferberg an der Hauptstraße, größtentheils aber zerstreut an den Gehängen eines engen Thales, in welchem ein kleiner Bach nach Pürstein auf der Herrschaft Klösterle fließt; an diesem sind 2 Mühlen, von welchen die untere nahe bei dem Dorfe Kleinthal der Herrschaft Klösterle liegt und dazu conscribirt ist.

## Gut Welchau.

Das Gut Welchau liegt im nordöstlichen Theile des Kreises, größtentheils am rechten Ufer der Eger, zwischen der Hft Hauenstein in Norden, der Hft. Duppau in Osten, der Hft. Gießhübel in Süden und der Hft. Schlackenwerth in Westen.

Laut Urkunden des Amtsarchivs und den Kirchenbüchern zufolge gehörte das Gut im XVI. Jahrh. dem Joseph Traugott von Mangolt, welcher am 22. Dezember 1572 starb, und 1589 besaß es (laut einer Glockeninschrift) Hr. Thomas Thusel von Daltricz. Im Jahre 1651 gehörte es der Gräfinn Katharina Eleonora von Schlick, die es damals an ihrer Schwester Sohn Alexander von Dosen

(? Thusel?) abtrat. Im Jahre 1667 besaß das Gut der k. k. General-Feldwachtmeister und Commandant in Ober-Ungarn, Freiherr Olivier von Wallis, und in den Jahren 1711 bis 1714 erscheint als Besitzer Johann Christoph Kager Freiherr von Stampach, welcher das Gut 1715 seinem Sohne Wenzel Kager Freiherrn von Stampach übergab. Von diesem gelangte es 1721 an die Frau Katharina von Monau, die es 1724 an den k. k. General und Gouverneur in Messina. Grafen Georg Olivier von Wallis verkaufte, von dem es in gleicher Weise 1739 an die Frau Augusta Sibylla Neßlinger von und zu Schelchengraben gelangte. Wegen Verschuldung wurde das Gut 1747 gerichtlich feilgeboten und vom Freiherrn Johann Franz von Heßler erstanden, der es 1755 (nach Schaller 1770) auf seine Tochter Anna Regina vererbte. Von dieser kam das Gut, gleichfalls durch Erbschaft, 1792 an Karl Ritter von Gamsenberg. Unter diesem wurde es 1798 abermals landrechtlich feilgeboten und von einem Grafen von Zettwitz erstanden. Die folgenden Besitzer waren 1802 Franz Meriba und Johann Werner; 1805 Paul Tachezy, 1807 Michael Eckert, 1809 Franz Joseph Zeidler, 1810 Johann Hauptvogel und 1811 Wilhelm von Papsdorf. Auf diesen folgte 1812 Franz Anton Berger, welcher das Gut 1823 an die Eheleute Hrn. Franz und Frau Anna Pelikan verkaufte. Nach dem 1841 erfolgten Tode des Erstern kam auch seine Gutshälfte an seine Wittwe, die noch gegenwärtige Besitzerinn, Frau Anna Pelikan geb. Heilinggötter. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. W. Tom. IV. Fol. 81.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 93 | 1595 | 134 | 596 | 228 | 591 |
| Wiesen . . . . . . . | 10 | 338 | 9 | 859 | 19 | 1197 |
| Gärten . . . . . . . | 3 | 1311 | 4 | 987 | 8 | 698 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . | 25 | 822 | 12 | 1346 | 38 | 568 |
| Waldungen . . . . | 70 | 554 | 37 | 985 | 107 | 1539 |
| Uiberhaupt . . . . . | 203 | 1420 | 198 | 1573 | 402 | 1393 |

Davon gehören der Obrigkeit: a) vom Dominicale 83 Joch 836 □Kl. Acker, 8 J. 452 □Kl. Wiesen, 3 J. 457 □Kl. Gärten, 23 J. 1496 □Kl. Hutweiden ꝛc. und 45 J. 934 □Kl. Waldung, zusammen 164 J. 975 □Kl.; b) vom Rusticale 18 J. 1472 □Kl. Aecker, — J. 611 □Kl. Wiesen, 4 J. — □Kl. Hutweiden ꝛc. und 11 J. — □Kl. Waldung, zusammen 34 J. 483 □Kl., im Ganzen 198 J. 1458 □Kl.

Die Oberfläche ist ein von mehren Bergen eingeschlossenes Thal. An der südwestlichen Seite stehen der Töbesberg und der Robisberg einander gegenüber, jener am linken, dieser am rechten Ufer der Eger;

doch gehören beide nur theilweise zum hiesigen Gebiete. Das Dorf Welchau liegt am Fuße des Haid- (oder Hoy-) Berges. Auch von dem Burgstädtler Berge gehört ein Theil hieher. Die Felsart ist Basalt.

Die Eger durchströmt das Gut von Süden nach Norden und nimmt bei Welchau rechts den von Petersdorf (Hft. Duppau) kommenden Säuerling-Bach auf. Beide Gewässer werden im Frühling und Herbst, nach Thauwetter und anhaltendem Regen, den hiesigen Fluren oft sehr verderblich.

Die Einwohner leben hauptsächlich von Landbau, Handel mit Obst und Küchengewächsen nach den Gebirgsstädten Joachimsthal, Abertham, Pärringer, Platten rc., selbst bis nach Sachsen, und vom Betrieb einiger Gewerbe. Der Boden ist mittelmäßig schwer und lettig, wird aber so gut cultivirt, daß er bei der geschützten Lage der Gründe alle gewöhnlichen Feldfrüchte, besonders aber reichlich Früherbsen, Gurken, Gelbe und Rothe Rüben rc. hervorbringt. Manche Familie nährt sich allein vom Verkauf dieser Erzeugnisse. Obst wird in Gärten und im Freien gezogen.

Der Viehstand der Unterthanen war am 30. April 1837: 2 Pferde (Alte), 119 Stück Rindvieh (91 Kühe, 16 Kalbinnen, 12 Zugochsen), 3 Schafe (Alte), 5 Stück Borstenvieh, und 6 Ziegen.

Der Maierhof in Welchau ist 1797 emphyteutisirt worden.

Die Waldungen bedecken die oben genannten Berge am rechten, und die Anhöhen Ober- und Hinterbrand am linken Egerufer. Die einzelnen Strecken am rechten Ufer sind: das obrigkeitliche Gebege, 10 Joch 1340 □Kl., Kiefern, Tannen und Fichten; der Welchauer Kirchenwald, 24 J. 1200 □Kl., Tannen und Fichten; der obrigkeitliche Eichelberg-Wald, 16 J. 1240 □Kl., ebenfalls Tannen und Fichten; der Schußwald, theils obrigkeitlich theils unterthänig, und so wie die Bergleiten Ober- und Hinter-Brand am linken Ufer, junge Fichtenbestände enthaltend.

Der Wildstand ist unbedeutend.

Die gewöhnlichen Dorfgewerbe betreiben 25 Meister und andere Befugte, 8 Gesellen und 7 Lehrlinge. — In Welchau ist auch 1 Hebamme.

Das von der Frau Besitzerinn, dem Amtsverwalter und dem Pfarrer gestiftete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Vermögen von 817 fl. 20½ kr. W. W. und in demselben Jahre eine Einnahme von 53 fl. 45 kr. W. W. Es waren keine zu betheilende Armen vorhanden.

Die einzige Ortschaft des Gutes ist das Dorf

Welchau (Welchow, ehemals Welka), am rechten Ufer der Eger, 4¾ St. onö. von Elbogen, 2½ St. nö. von Karlsbad, und 1¼ St. osö. von Schlackenwerth, wo sich die nächste Briefsammlung (für Karlsbad) befindet; es zählt 79 H. mit 466 teutschen E., worunter 1 israel. Fam., und hat 1 Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 7 Faß), 1 do. Branntwein-Haus, 1 Einkehr-Wirthshaus, 2 andere Wirths-

häuser, und 1 zweigängige Must. Mühle mit Brettsäge, an der Eger. — Die auf einem Hügel außerhalb des Dorfes liegende Kirche hatte schon 1384 einen eignen Pfarrer, welcher im Hussitenkriege vertrieben wurde. Sie stand später, bis 1621, unter der Verwaltung lutherischer Pastoren und war nach Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes nach und nach eine Filiale von Schönwald, Saar und Schlackenwerth. Erst 1731 erhielt sie wieder einen eignen Pfarrer, später auch einen Kaplan. Eingepfarrt sind, außer Welchau selbst, die fremden Dörfer Wickwitz (Hft. Schlackenwerth), Jokes (Hft. Hauenstein), Petersdorf (Hft. Duppau) und Lappersdorf (Hft. Gießhübel). Die Kirche enthält a) den Grabstein des Herrn Joseph Traugott von Mangolt, † 22. Dez. 1572; b) vor dem Hochaltar die Familiengruft der Freiherren von Wallis, mit dem Leichnam des Freiherrn Olivier von Wallis, k. k. General-Feldwachtmeisters ꝛc. ꝛc. † 21. Juni 1667 zu Zatmar (Szathmar Németi) in Ober-Ungarn. Die große und die mittlere Glocke haben die Jahrzahl 1589, und die kleine 1683. Im Pfarrhause befindet sich, mit einer lateinischen Inschrift, das Bildniß des Pfarrers Anton Hasch zu Lioch (? „in Dioecesi Liochensi"), welcher 125 Jahre alt geworden und 100 Jahre lang sein Amt als Pfarrer verwaltet hat *). — Das Schloß ist im XVI. Jahrh. von den Grafen Schlick gebaut, und nachdem es 1621 am 21. April mit dem ganzen Orte abgebrannt war, vom Freiherrn von Heßler neu wieder hergestellt und auch später wieder erneuert worden. Welchau war der Geburtsort des am 25 Dezb. 1842 verstorbenen Direktors des Prager Conservatoriums der Tonkunst, Friedrich Dionys Weber.

Zum Gute gehören auch 8 Nrn. vom Dorfe Rodisfort der Hft. Gießhübel.

## Gut Saar (Ždiar.)

Dieses Dominium liegt an der nordöstlichen Seite des Kreises, rechts von der Eger, und gränzt in Norden an die Hft. Klösterle (Saaz. Kr.), in Osten an die Dominien Winteritz und Maschau (ebend. Kr.), in Süden an die Hft. Duppau, und in Westen an ebendieselbe Hft. so wie an die Hft. Gießhübel.

Der Besitzer ist der Freiherr Ernest Fleißner von Wostrowitz, welcher das Gut am 23. März 1803 vom Grafen Friedrich von Nostitz-Rienek gekauft hat. (S. Landtäfl. Hauptb. „Gut Ždiar oder Saar" Litt. Z. Tom. III. Fol. 201.)

Das Gut gehörte im XI. Jahrh. der ritterlichen Familie Ždiarský von Ždiar. Namentlich erscheint urkundlich als Gründer der Pfarrkirche im Jahre 1080 der Ritter Stanislaus Ždiarsky von Ždiar. Es blieb bei dieser, später in den Grafenstand erhobenen, Familie bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Den Kirchen-Errichtungsbüchern zufolge wurde 1385 die Kirche zu Saar von den Brüdern Swatobor, Siegfried und Přibislaw von Ždiar mit einigen liegenden Gründen beschenkt *). — Nach der Schlacht am Weißen Berge (1620) wurde dem bei der protestantischen Empörung betheiligt gewesenen Wenzel Ždiarsky ein Drittel seiner Güter, worunter das

*) Auf die Frage des Bischofs, wie er gelebt habe, um ein so hohes Alter zu erreichen, gab er zur Antwort, er habe sich sich stets dreier Dinge enthalten: Mulierum, Ebrietatis et Iracundiae.

**) Schaller, S. 114 und 115. Die Grafen von Sora, welche Schaller (Rak. Kr. S. 226) als Besitzer von Klabno im XVI. und XVII. Jahrh. anführt, waren die Grafen von Saar (Ždiar). Stibor Ždiarsky von Ždiar war 1612 und 1613 Burggraf von Karlstein und wurde wegen seiner dem K. Ferdinand II. bewiesenen Treue in den Reichsgrafenstand erhoben. S. unsern XIII. Bd. Rak. Kr. S. 251. (Gut Klabno).

Gut Saar, confiscirt und dieses Gut 1623 von der Hofkammer dem Georg Zdiarsky, und nach dessen Tode dem Florian Dietrich Zdiarsky käuflich überlassen. Von diesem gelangte es durch Erbschaft an eine Freiinn Přichowsky von Přichowitz, geb. Gräfinn von Saar, von welcher es 1662 Johann Hartwig Graf von Nostitz-Rienek käuflich an sich brachte. Seit dieser Zeit blieb das Gut bei dessen Nachkommen und Erben, bis zu dem oben erwähnten Grafen Friedrich von Nostitz-Rienek.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 415 | 1162 | 1999 | 145 | 2414 | 1307 |
| Teiche mit Aeckern vergl. . | 6 | 830 | — | — | 6 | 830 |
| Wiesen . . . . . . | 90 | 498 | 206 | 178 | 296 | 676 |
| Gärten . . . . . . | 6 | 892 | 29 | 92 | 35 | 984 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . | 42 | 1311 | 136 | 321 | 179 | 32 |
| Waldungen . . . . | 470 | 1108 | 220 | 1393 | 691 | 901 |
| Uiberhaupt . . . . . | 1032 | 1001 | 2591 | 529 | 3623 | 1530 |

Der Obrigkeit gehören vom Dominicale die Teiche, die Hutweiden und die Waldungen, nebst 398 J. 1202 □Kl. Aeckern, 88 J. 1011 □Kl. Wiesen und 6 Joch 141 □Kl. Gärten, zusammen 1013 J. 803 □Kl.

Das Gut hat eine hohe Lage und wird in Norden und Nordosten vom Saazer Kreise durch rauhes, zum Liesengebirge gehöriges Bergland, so wie auch westlich von der Hft. Duppau durch einen ansehnlichen Bergrücken geschieden. Einzelne bemerkenswerthe Berge sind: der Schwabenberg, der Hutberg, der Scharfenberg, der Johannesberg, der Butterhübel, der Hussenberg, die Wolfspitze und der Wolfstein. Die Felsarten sind Basalt und basaltisches Conglomerat.

Durch den südlichen Theil des Gutes fließt der von Duppau kommende Aubach über Tiefenbach in den Saazer Kreis auf die Hft. Maschau, wo er bei Woborn ein kleines, von Mollischen, Saar und Sebeltitz dahin gehendes Bächelchen aufnimmt. Beide Gewässer schwellen nicht selten beträchtlich an.

Sechs kleine Teiche (4 bei Saar, 2 bei Olleschau) sind mit Karpfen, Hechten und andern Speisefischen besetzt. — Bei Sebeltitz ist ein Säuerling, der als gewöhnliches Trinkwasser dient.

Einwohner sind 1567, worunter 7 israelitische Familien. Die Sprache ist die teutsche.

Ertrag und Nahrung fließen aus dem Betriebe der Landwirthschaft und einiger Gewerbe.

Der Boden ist größtentheils lettig, in hohem Grade kiesig und öftern Uiberschwemmungen ausgesetzt, im Ganzen unfruchtbar, so daß

außer Korn und Haber andere Feldfrüchte nur unvollkommen gedeihen. Obstbäume findet man nur in geschützten Gärten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 2 | 75 | 77 |
| | (Alte) | (57 Alte, 18 Fohlen) | |
| Rindvieh | 67 | 553 | 620 |
| | (2 Zuchtst., 4 junge St., 40 Kühe, 13 Kalb., 8 Zugochs. | (2 Zuchtstiere, 329 Kühe, 75 Kalb., 4 Mastochs., 119 Zugochs. und 24 junge O.) | |
| Schafe | 1748 | 408 | 2156 |
| | (1314 Alte, 434 Lämm.) | (253 Alte, 155 Lämmer) | |
| Borstenvieh | — | 22 | 22 |
| Ziegen | — | 179 | 179 |
| Bienenstöcke | — | 57 | 57 |

Die Obrigkeit hat (in eigner Regie) 2 Maierhöfe (Saar und Neuhof) und 1 Schäferei.

Die Waldungen sind in 3 Reviere: Saar, Mohlischen und Tiefenbach, eingetheilt, bestehen in meist schlagbaren Fichten und Tannen nebst etwas Buchen, und liefern jährlich aus den obrigkeitlichen Wäldern 300, aus den unterthänigen 100 Klftr. weiches Scheitholz, welches theils auf dem Dominium verbraucht, theils in einige angränzende Ortschaften des Saazer Kreises abgesetzt wird.

Der Wildstand ist ganz unerheblich; Hochwild erscheint nur als Wechselwild.

Gewerbsleute sind: 3 Bäcker, 4 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 1 Gärber, 1 Hammerschmiedt, 1 Instrumentenmacher, 5 Leinweber, 2 Maurer (3 Gesellen), 5 Müller, 1 Schlosser, 5 Schmiedte, 5 Schneider, 9 Schuhmacher, 6 Tischler, 1 Wagner, 1 Wasenmeister und 2 Zimmermeister (8 Gesellen). Handel treiben 1 Waarenhändler, 2 Krämer und 5 Hausirer.

Sanitätspersonen sind (sämmtlich in Saar): 1 Wundarzt, welcher von der Obrigkeit ein Natural-Deputat (2 Faß Bier, 2 Mtz. Waizen, 6 Mtz. Korn, 10 Mtz. Erdäpfel und 6 Klftr. Stockholz), von den Unterthanen jährlich 90 fl. W. W. erhält; 1 Kurschmiedt und 2 Hebammen.

Das vom Amte mit einem Legate von 268 fl. W. W. des verstorbenen Pfarrers Pohl in Saar am 1. Jänner 1827 gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 911 fl. 16½ kr. W. W. und in demselben Jahre eine Einnahme von 176 fl. 48 kr. W. W. Davon wurden 6 Arme mit Almosen betheilt.

Die Verbindung mit der Umgegend geschieht durch Landwege. Von Saar geht eine Fahrstraße westlich nach Rodisdorf an der Eger, und südöstlich nach Maschau in den Saazer Kreis. — In Hinsicht der Correspondenz wenden sich die Dörfer Saar, Mohlischen, Sebeltitz und Tiefenbach an die Briefsammlung in Kaaden, die übrigen an die Post in Buchau.

Die Ortschaften sind:

1) Saar (Zdiar, Zdiar, ehemals auch Zachar), 7 St. ond. von Elbogen und 2½ St. ssw. von Kaaden, an einem Bächlein, Dorf von 100 H. mit 606 E., worunter 6 Judenhäuser mit 7 Familien, hat 1 Pfarrkirche zu Mariä Geburt, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Todtenkapelle, am Gottesacker, 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 16 Faß), 1 do. Branntwein-Haus und 2 Wirthshäuser. Abseits liegen a) 1 obrigkeitl. Maierhof (Neuhof), b) 1 do. Schäferei, c) 1 do. Forsthaus, d) 1 Mühle („Wespenmühle"); e) 1 Wasenmeisterei, f) auf der Viehzet (Viehtrift), 3 Wohnhäuser; und g) Hochwald, 3 Wohnhäuschen. — Die Kirche ist 1080 vom Ritter Stanislaus Zdiarsky von Zdiar gegründet und 1770 von Grund aus neu gebaut worden. Sie enthält mehre Grabsteine der Familie Zdiarsky von Zdiar. Eingepfarrt sind, außer Saar selbst, die hiesigen Dörfer Mohlischen, Sebeltitz und Tiefenbach. — Das Schloß ist sehr alt; es bildet ein Viereck und war in älterer Zeit mit Wallgraben und Zugbrücke versehen.

2) Mohlischen, Mollischen, ¼ St. n. von Saar, Dorf von 24 H. mit 142 E., nach Saar eingepfarrt; auf dem Gipfel des nahen Hutberges sind Trümmer eines Schlosses zu sehen, von dessen Geschichte aber nichts bekannt ist.

3) Sebeltitz, Sebltitz, ½ St. sö. von Saar, an einem Bächlein, Dorf von 20 H. mit 99 E., nach Saar eingepf., hat abseits 1 Mühle mit Brettsäge („Fußmühle"); auch ist hier ein Sauerbrunnen (s. oben).

4) Tiefenbach, ¾ St. s. von Saar, am Aubache, Dorf von 35 H. mit 206 E., nach Saar eingepf., hat 1 Wirthshaus und 3 Mühlen, von welchen 2 (die „Haspermühle" und die „Auenmühle") jede mit 1 Brettsäge, ¼ St. abseits liegen. Auf dem nahen Johannesberge, s. vom Dorfe, steht eine um das Jahr 1801 erneuerte Kapelle zum heil. Johann dem Täufer. Sie wurde ursprünglich 1634 vom Grafen Florian Dietrich von Saar gegründet, 1681 vom Grafen Johann Hartwig von Nostitz erneuert und vergrößert und mußte 1801 wegen Baufälligkeit abgetragen und abermals neu hergestellt werden. — Vom Gipfel des Berges sieht man bei reinem Horizont einerseits bis Lobositz, andererseits bis Prag.

5) Olleschau, ¾ St. sw. von Saar, am Fuße des Hussenberges und des Butterhübels, Dorf von 59 H. mit 299 E., von welchen 23 H. zur Hft. Duppau gehören, ist nach Duppau eingepf. und hat beim hiesigen Antheile 1 Wirthshaus.

6) Hermannsdorf, (auch Hermersdorf), 1¼ St. w. von Saar, an den Bergen Wolfspitze und Wolfstein, Dorf von 36 H. mit 215 E., nach Totzau (Hft. Duppau) eingepf. (Schaller führt (S. 113) dieses Dorf unter dem Namen Hermersdorf (so auch Kreybich) bei der Hft. Duppau an.)

Auch gehören zum Gute Saar

7) von Koßlau (Hft. Duppau), 3 H.

## Herrschaft Duppau.

Die Herrschaft Duppau liegt im nordöstlichen Theile des Kreises, rechts von der Eger, wo sie in Norden an die Hften. Hauenstein und die zum Saazer Kreise gehörige Hft. Klösterle, in Osten an das Gut Saar und an die Hft. Maschau (Saazer Kr.), in Süden an die Hft. Waltsch, in Südwesten an die Hft. Gießhübel, und in Westen an ebendieselbe Hft., so wie an das Gut Welchau, gränzt. Die nördlichen Dörfer Petersdorf und Totzau werden von dem übrigen größern Theile der

Hft. durch Saarer und Gießhübler Gebiet getrennt. Zwei Waldstrecken, Guppen und Ahorn genannt, liegen nördlich im Gebiete der Hft. Klösterle, beim Dorfe Okenau *).

Der Besitzer ist der k. k. Geheime Rath und Kämmerer Graf Eugen (Karl) Černin von Chudenitz, Regierer des Hauses Neuhaus ꝛc. ꝛc. ꝛc., welcher die Hft. im Jahre 1845 von der Frau Gräfinn Gabriela von Dietrichstein-Proskau-Leslie gekauft hat. (S. Landtäfl. Hauptb. „Hft. Tuppau und Sachsengrün" Litt. T. Tom. XIV. Fol. 1.)

Die frühesten Besitzer waren die Herren Daupowetz von Daupow (oder Dupow), deren Geschlecht mit dem 1568 verstorbenen und in der Kirche zu Willomitz (Hft. Klösterle Saazer Kr.) beigesetzten Wilhelm Daupowetz von Dupow erlosch. Seine Wittwe Anna Maria Margaretha besaß darauf die Hft. bis 1581, wo sie dieselbe ihrer Tochter Anna Marimiliana Maria abtrat, welche sich mit dem Grafen Christoph Schlick vermählte und diesem die Hft. als Heurathsgut zubrachte **). Die Hft. blieb bei den Grafen Schlick bis nach der Schlacht am Weißen Berge (1620), wo sie dem bei der protestantischen Empörung betheiligt gewesenen Grafen Johann Albin Schlick confiscirt ***) und 1621 (nach Schaller 1622) dem k. k. Obersten Grafen Wilhelm Verdugo verkauft (?geschenkt?) wurde. Von dessen Erben besaß die Hft. Graf Wilhelm Franz Verdugo noch im Jahre 1698, verkaufte sie aber damals an den Grafen Gottfried von Lützow. Im J. 1780 kam sie durch Kauf an den Fürsten Franz Gundakker von und zu Colloredo-Mannsfeld, nach dessen Tode, 1807, sie durch Erbschaft an seinen Sohn Rudolph Fürsten von und zu Colloredo-Mannsfeld gelangte. Von diesem kam sie durch Tausch an den k. k. General Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein, und von diesem durch Kauf 1811 an den k. k. General-Feldzeugmeister Hieronymus Colloredo-Mannsfeld, welcher die Hft. 1820 wieder an den Fürsten Rudolph von und zu Colloredo-Mannsfeld abtrat. Letzterer schenkte sie 1836 dem Grafen Franz von Colloredo-Mannsfeld, und dieser verkaufte sie am 30. November 1842 an die obenerwähnte Gräfinn Gabriela von Dietrichstein-Proskau-Leslie, geb. Gräfinn Wratislaw von Mitrowitz. — Wann und wie das ehemalige Gut Sachsengrün an die Hft. gekommen, ist nicht nachgewiesen.

Der nutzbare Flächeninhalt ist (ohne den der Stadt Duppau) nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 804 | 271 | 3589 | 435 | 4393 | 706 |
| Trischfelder . . . . | — | 1560 | 239 | 584 | 240 | 544 |

*) S. den XIV. Bd. (Saazer Kreis), S. 203.

**) In Balbins Stammtafel der Grafen Schlick kommt schon der Vater Christophs — Albin Schlick — als Besitzer von Duppau, aber keiner von Beiden als Gemahl einer Daupowetz vor.

***) Riegers Materialien ꝛc. IX. Heft.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Wiesen . . . . . . . | 464 | 1581 | 626 | 1103 | 1091 | 1084 |
| Gärten . . . . . . . | 4 | 397 | 54 | 1084 | 58 | 1481 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 1 | 1249 | — | — | 1 | 1249 |
| Hutweiden 2c. . . . | 72 | 36 | 416 | 425 | 488 | 461 |
| Waldungen . . . . . | 1726 | 887 | 491 | 657 | 2217 | 1544 |
| Uiberhaupt . . . . . | 3074 | 1181 | 5417 | 2088 | 8492 | 669 |

Der Obrigkeit gehören a) vom Dominicale 764 J. 412 □Kl. Aecker, — J. 270 □Kl. Trischfelder, 455 J. 411 □Kl. Wiesen, 3 J. 1070 □Kl. Gärten, 1 J. 1249 □Kl. Teiche mit Wiesen vergl., 71 J. 380 □Kl. Hutweiden 2c. und 1700 J. 619 □Waldungen, zusammen 2996 J. 1211 □Kl.; b) vom Rusticale 19 J. 1082 □Kl. Aecker, 3 J. 1090 □Kl. Wiesen und 8 J. 466 □Kl. Waldung, zusammen 31 J. 1038 □Kl.; im Ganzen 3028 J. 649 □Kl.

Die Oberfläche ist gebirgig. An der südwestlichen Seite erstreckt sich ein theilweise zur Hft. Gießhübel gehöriger Bergrücken, aus welchem sich die Bergspitze Burgstadtel erhebt, welche eine Burgruine unbekannten Ursprungs trägt und von welcher man nicht nur das ganze Erzgebirge, sondern auch bei reinem Horizonte den Milischauer Berg und andere Kuppen des Mittelgebirges, den Georgenberg bei Raudnitz, den Pösig im Bunzlauer Kreise, den Frauenberg im Pilsner Kreise, mehre Punkte des Fichtelgebirges, deutlich wahrnehmen kann. Etwas niedriger ist der Oedschloßberg, an dessen westlichem Abhange sich in der Basaltmasse mehre zum Theil 10 Fuß tiefe, natürliche Löcher von der Größe eines Mannskopfes befinden, welche vom Volke die Zwergellöcher genannt werden, weil der Sage nach in uralter Zeit Zwerge darin gewohnt haben sollen. Nördlich, bei Totzau, befinden sich ebenfalls zwei hohe und steile Berge, der Brennten und der Gußberg. Auch ist hier das tief eingeschnittene Teufelsmühl-Thal zu bemerken, wo sich am Abhange der steilen Berglehnen mehre Felsmassen bis 3 Klafter erheben, die aus, dem Anscheine nach durch Menschenhände über einander gelegten, rohen Steinplatten bestehen und oben mit einer 3 bis 4 □Fuß großen Fläche endigen. Einer dieser Felsen heißt der Predigtstuhl und kann bis zur Spitze bequem erstiegen werden. Die Felsarten sind verschiedene Abänderungen von Basalt und stellenweise basaltisches Conglomerat.

Fließende Gewässer sind: 1) der Aubach, er kommt von der Hft. Maschau aus dem Saazer Kreise, heißt, ehe er von der Gränze bis Duppau kommt, der Linzbach und erhält erst bei Duppau und auf seinem weitern Laufe nach dem Gute Saar (s. oben S. 142) den Namen Aubach; — 2) der Forellenbach; er entspringt nordwestlich am Fuße des Burgstadtel-Berges, und fließt westlich und nordwestlich, als Gränzbach zwischen den hiesigen und den Gießhübler Waldungen, auf Gießhübler Gebiet in die Eger. Er soll aber, trotz seines

Namens, keine Forellen enthalten; — 3) durch Totzau und Petersdorf fließt der kleine Säuerling-Bach nach Welchau in die Eger.

Die wenigen Teiche, wie der Forellenteich beim Maierhofe Neuhof, der Gartenteich und der Brettmühlteich bei Duppau und das Schwemmteichel beim Galdenhof, sind unbedeutend und haben, da sie im Sommer oft austrocknen und in strengen Wintern ausfrieren, keine Fischbesetzung. — Bei Dörfles ist ein schwacher Säuerling.

Die Volksmenge beträgt (ohne die der Stadt) 2492 Seelen. Die herrschende Sprache ist die teutsche; doch haben sich, wie anderwärts, wo die Bevölkerung in alter Zeit böhmisch war, im Munde des Volks einzelne böhmische Wörter erhalten, z. B. krawař (Kuhhirt), pomahač (Bräuhaus-Gehilfe), pec (Backofen) u. a. m.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau, Viehzucht, Waldwirthschaft, Handwerker- und Taglöhner-Arbeiten. Viele unbefelderte Einwohner kaufen im Gebirge Butter, im Lande Obst, Geflügel &c. ein und treiben damit Hausirhandel nach Karlsbad oder in die Gebirgsstädte, selbst bis nach Sachsen. Einzelne Familien weben Leinwand, wozu sie den Flachs größtentheils aus Sachsen holen, aber mehr zum eignen Verbrauch als zum Verkauf. In alter Zeit ist, wie verfallene Stollen und andere Spuren in den Waldungen bei Neuhof und Sachsengrün, so wie die Namen „Goldbründel" und „Goldberg" beweisen, Bergbau getrieben worden.

Der Boden ist größtentheils verwitterter Basalt und wegen der vielen Anhöhen und Abhänge, wo die wenige Dammerde durch Regengüsse weggeschwemmt wird, nur wenig fruchtbar, würde aber doch durch reichliche Düngung ziemlich ergiebig gemacht werden können, wenn die meisten Gründe nicht den schädlichen Einwirkungen des rauhen Gebirgsklima ausgesetzt wären. Lehmboden ist nur an wenig Stellen zu finden. Man baut meist Korn, Haber und Erdäpfel, wenig aber Waizen, Gerste und Hülsenfrüchte. Obstbau findet in Gärten nur bei Duppau, so wie bei Koslau, Petersdorf, Sachsengrün und Olleschau Statt. Das Obst wird aber nur in günstigen Jahrgängen gehörig reif. Die Obrigkeit unterhält im Schloßgarten zu Duppau zum Verkauf eine ansehnliche Baumschule aller Obstgattungen, die, als aus einer Gebirgsgegend stammend, unter jedem Himmelsstriche fortkommen.

Der Viehstand war (ohne den der Stadt) am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 6 (Alte) | 191 (168 Alte, 23 Fohlen) | 197 |
| Rindvieh | 85 (3 Zuchtst., 3 junge St., 62 Kühe, 6 Kalb., 11 Zugochs.) | 1505 (12 Zuchtst., 9 junge St., 874 Kühe, 235 Kalb., 205 Zugochs., 110 junge O.) | 1590 |
| Schafe | 2339 (1791 Alte, 548 Lämmer) | 1012 (723 Alte, 289 Lämm.) | 3351 |

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Borstenvieh | — | 83 | 83 |
| Ziegen | — | 313 | 313 |
| Bienenstöcke | 9 | 87 | 96 |

Die Obrigkeit hat 3 Maierhöfe (Duppau, Galdhof und Dunkelsberg) in eigner Regie. Der Neuhof ist zeitlich verpachtet. Bei Dörfles ist eine Mutterschäferei; in Sachsengrün und beim Neuhof sind Hammelhütten.

Die obrigkeitlichen Waldungen sind 1796 systemisirt worden und betragen (wahrscheinlich mit Einschluß des Guppen- und Ahornwaldes auf der Hft. Klösterle, pr. 77 J. 114 □ Kl.) 1774 J. 847 □ Kl., welche in 4 Reviere: Duppau, Neuhof, Sachsengrün und Totzau, eingetheilt sind und systemmäßig jährlich 830$\frac{7}{8}$ Kl. hartes, 1639 Kl. weiches, $\frac{3}{4}$elliges, Scheitholz und 490$\frac{3}{8}$ Schock Büschel Erträgniß geben. Der Buchenwald im Sachsengrüner Revier zeichnet sich durch langschäftige reine Stämme aus, welche ehemals zu Gewehrschäften für die k. k. Gewehrfabrik in Weipert gesucht wurden, vorzüglich aber, und auch jetzt zu Leuchtspänen und allerlei Wagnerarbeiten verwendet werden. Auch giebt es viel Ahornbäume, von denen wollartigkraus geflaserte Stämme von Musik-Instrumentenmachern gesucht werden. Von Nadelhölzern sind die Edeltanne und Rothfichte vorherrschend. Der Lärchenbaum wird erst seit dem Anfange dieses Jahrhunderts gezogen und zeigt einen üppigen Wuchs. Der ehemals von den Unterthanen stark betriebene Handel mit Leuchtspänen, Dachschindeln, Brettern und Latten hat in neuern Zeiten sehr abgenommen. — Aus dem Totzauer Revier wird auf der nur $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Eger Stamm- und Scheitholz in den Saazer Kreis geflößt. — Die Unterthanen besitzen 496 J. 1205 □ Kl. Waldgründe, deren Ertrag aber für ihren Bedarf unzureichend ist.

Der Wildstand ist mittelmäßig; Hasen und Rebhühner sind unbedeutend, auch Auer- und Birkhühner selten. Hochwild wird nach Karlsbad abgesetzt.

Gewerbe wurden am Anfange des Jahres 1846 auf der Hft. (mit Ausschluß der Schutzstadt Duppau) von 66 Meistern und andern Gewerbsleuten, mit 9 Gesellen und 2 Lehrlingen, betrieben. Darunter zählte man 1 Bäcker, 9 Bierschänker, 1 Bräuer, 2 Büchsenmacher, 2 Faßbinder, 11 Leinweber, 10 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 6 Schmiedte, 13 Schneider, 12 Schuhmacher, 2 Tischler, 2 Wagner und 1 Zimmermeister (2 Gesellen). Vom Handel nährten sich 3 Krämer.

In Rednitz und Sachsengrün sind 2 Hebammen.

Das Armen-Institut besteht seit 1840 und hatte am Schluß des Jahrs 1845 ein Vermögen von 198 fl. 17 kr. C. M., mit einem Jahreseinkommen von 30 fl. 30 kr. C. M. Das ehemals in Duppau bestandene herrschaftliche Spital ist seit vielen Jahren abgebrannt und die Zinsen der Capitalien werden seit 1822 vermöge k. k. kreis-

ämtlicher Verordnung jährlich an sämmtliche Armen der Hft. vertheilt. Das Stammvermögen war Ende 1845: 1438 fl. 40 kr. W. W. und 26 fl. 2 kr. C. M., das Einkommen dess. J. bestand in 66 fl. 44½ kr. W. W. und 1 fl. 29½ kr. C. M. Die Zahl der Armen war 56. (Die Stadt hat ein eignes Armen-Institut und Spital.)

Die Verbindung des Dominiums mit der Umgegend wird durch Landwege unterhalten. Eine Fahrstraße führt von Duppau nördlich nach Saar, südlich nach Luk und Ludiz. Die nächste Post ist in Buchau (Hft. Gießhübel); in Duppau selbst ist eine ärarische Briefsammlung.

Die Ortschaften sind:

1) Duppau, auch Tuppau (so bei Schaller und auf Kreybichs Karte, böhm. Daupow und Dupow), 6½ St. onö. von Elbogen und 2¼ St. nnö. von Buchau, am Aubache und einer von Saar nach Ludiz führenden Straße, Municipal- und Schutzstadt von 250 H. mit 1423 E., von welchen 7 Nrn. den unmittelbar zur Hft. gehörigen Schloßbezirk bilden. Hier ist 1 Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt, 1 Pfarrei und 1 Mädchenschule, sämmtlich unter dem Patronate der Schutzobrigkeit, 1 Begräbnißkirche zu St. Wolfgang, ¼ St. n., am Gottesacker, 1 Piaristen-Collegium mit 1 Kirche zur heil. Elisabeth und 1 Hauptschule (nahe sw. an der Stadt), 1 herrschaftliches Schloß mit einem großen Küchen- und Obstgarten nebst Baumschule (s. oben), 1 do. Amthaus, 1 do. Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 20 Faß), 1 do. Branntwein-Haus, 1 Apotheke, 1 ärarische Briefsammlung, 1 herrschaftl. Dom. Einkehr-Wirthshaus, 2 städtische Wirthshäuser und 2 Mühlen. Abseits liegen a) 1 (herrschaftl.) Brettmühle, ¼ St. w. (?); b) das (bürgerliche) „Brechhäusel" (Flachsbreche und Obstdarre), ¼ St. nö.; c) Huttig (sonst Lomitz), ein Bürgerhaus, ⅛ St. n.; d) 1 (bürg.) Walkmühle, ¼ St. nö. — Das Schloß ist angeblich schon 1119 von Georg Daupowetz errichtet, 1580 von der Frau Anna Maria Margaretha Daupowetz erneuert und 1723 (?) vom Grafen Gottfried von Lützow, so wie es jetzt noch besteht, überbaut worden. — Die Kirche bestand als Pfarrkirche schon 1311, wo sie dem Ludizer Dekanate zugetheilt war, und ist ohne Zweifel von den Herren Daupowetz von Dupow gegründet worden. Im Jahre 1410 wurde durch Johann Daupowetz ihre Dotation vermehrt. Während des Hussitenkrieges verlor sie ihren Pfarrer und hatte später, unter den Grafen Schlick,. bis nach der Schlacht am Weißen Berge (1620) lutherische Pastoren, während welcher Zeit den Katholiken nur die St. Wolfgangs-Kirche eingeräumt war. Im Jahre 1745 ließ sie Graf Gottfried von Lützow so erneuern, wie sie noch jetzt besteht. Eingepfarrt sind, außer Duppau selbst, die hiesigen Dörfer Dürmaul, Rednitz, Jurau, Promuth, Dörfles, Koslau und Olleschau (Gut Saar). — Die St. Wolfgangs-Kirche hat 1408 Herr Ferdinand Wilhelm Daupowetz von Dupow gebaut. — Die Kirche zur heil. Elisabeth wurde nebst dem dazu gehörigen Klostergebäude von dem aus Duppau gebürtigen k. k. Hof-Controllor Anton Joseph Edlen von Element, für die Väter der Gesellschaft Jesu gegründet, welche er im Jahre 1770 hier einführte. Nachdem dieser Orden 1773 aufgehoben war, erhielten die PP. Piaristen das Collegium und übernahmen das schon von den Jesuiten versehene Gymnasium, welches bis in neuere Zeit bestand. Gegenwärtig befindet sich hier die k. k. Hauptschule mit einem Direktor und Katecheten und 2 Klassen-Lehrern. Die Kirche gehört durch ihre Größe (sie faßt über 3000 Menschen), geschmackvolle Bauart und innere Ausschmückung unter die bemerkenswerthesten Landkirchen des Königreichs. — Die von Schaller erwähnte, 1675 erbaute Kapelle zur heil. Jungfrau Maria von Czenstochau, gewöhnlich Mariebuchen genannt, ½ St. nw. von der Stadt, scheint nicht mehr vorhanden zu seyn, wenigstens wird sie in den uns gemachten Mittheilungen

nicht erwähnt. Letzteres ist auch der Fall in Betreff des von Schaller angeführten, auf Kreybich's Kreiskarte (wie auch auf der alten Müller'schen Karte von Böhmen) westlich von der Stadt liegenden und als Kapelle *) bezeichneten Ortes Fluhrenbühl. — Die Stadt hat einen Magistrat mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe. Das Wappen ist ein Blumentopf mit drei weißen Rosen im blauen Felde, ringsum von grünen Eichenzweigen umgeben. Die Hauptnahrungszweige der Einwohner sind Gewerbe und etwas Landbau. Die landwirthschaftliche Area ist: a) Dominicale: 53 J. 1057 □Kl. Aecker, 24 J. 711 □Kl. Wiesen, — J. 931 □Kl. Gärten, 47 J. 242 □Kl. Hutweiden ꝛc. und 55 J. 850 □Kl. Waldung, zusammen 181 Joch 571 □Kl.; b) Rusticale: 546 J. 879 □Kl. Aecker, 137 J. 1512 □Kl. Wiesen, 16 J. 294 □Kl. Gärten, 1 J. 1337 □Kl. Hutweiden ꝛc. und 70 J. 41 □Kl. Waldung, zusammen 772 J. 863 □Kl., im Ganzen 953 J. 1434 □Kl. Der Viehstand beträgt 6 Pferde (Alte), 312 Stück Rindvieh (2 Zuchtst., 269 Kühe, 33 Kalbinnen, 9 Zugochs.), 184 Schafe (140 Alte, 44 Lämm.), 19 Stück Borstenvieh und 75 Ziegen. Gewerbsleute sind: 8 Bäcker, 3 Bierschänker, 1 Drechsler, 2 Färber, 3 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 7 Griesler, 1 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, 1 Klämpner, 3 Kürschner, 1 Lebzeltler, 3 Lohgärber, 1 Maurer (3 Gesellen), 2 Müller, 2 Sattler, 4 Schlosser, 2 Schmiedte, 5 Schneider, 18 Schuhmacher (7 Gesellen, 8 Lehrlinge), 1 Seifensieder, 2 Seiler, 9 Strumpfwirker (5 Hilfsarbeiter), 4 Tischler, 2 Töpfer, 3 Tuchmacher, 2 Tuscheerer, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 4 Weber, 3 Weißgärber, 2 Zimmermeister (4 Gesellen) und 1 Zweckenschmiedt. Handelsleute sind 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 2 Krämer und Hausirer; zusammen 113 Meister und andere Gewerbsinhaber, 24 Gesellen, 36 Lehrlinge und Hilfsarbeiter, im Ganzen 173 Personen. Auf den 4 Jahrmärkten (Mont. nach Oculi, 15. Mai, Mont. vor Michaeli und am 19. Nov.) werden in 110 Gewölben, Buden und Ständen allerlei Schnitt-, Metall-, Leder- und Holzwaaren, Töpfergeschirr, Spitzen, Galanterie-Waaren ꝛc. feilgeboten. — Sanitätspersonen sind 1 Doktor der Medizin, 1 Wundarzt, 3 Hebammen und 1 Apotheker. — Das städtische Armen-Institut hatte am Schluß des J. 1845 ein Stammvermögen von 1020 fl. 50¾ kr. C. M. und 403 fl. 39¼ kr. W. W., mit einem Einkommen dess. J. von 69 fl. 2 kr. C. M. und 121 fl. 1½ kr. W. W., von welchem 6 Arme betheilt wurden. Außerdem besteht eine 1835 vom hiesigen Bürger Franz Anton Schmidt gemachte Armenstiftung, deren Stammvermögen Ende 1845 in 3248 fl. 55¼ kr. C. M. bestand, mit einem Einkommen von 161 fl. 57 kr. C. M. Davon wurden 4 Arme unterstützt. Endlich hat auch der bereits oben erwähnte Gründer des Piaristen-Collegiums, Anton Joseph Edler von Clement, k. k. Hof-Controllor, mittelst Testament ddto. Wien, 20 Nov. 1782, eine Spitalstiftung gemacht, welche Ende 1845 ein Vermögen von 2246 fl. 30 kr. C. M. und 811 fl. 1¾ kr. W. W. besaß und in dems. J. ein Einkommen von 86 fl. 12 kr. C. M. und 38 fl. 20 kr. W. W. hatte, wovon 8 Arme unterhalten wurden. — Duppau soll schon 1012, obwohl als unbedeutendes Dorf, vorhanden gewesen seyn. Unter den Herren Daupowetz von Dupow erhob es sich zur Stadt, brannte zu Anfang des XV. Jahrh. größtentheils ab, wobei das Rathhaus mit den alten Urkunden zu Grunde ging, litt im Dreißigjährigen Kriege durch Brand und Plünderung, verlor seine betriebsamsten Bürger durch Auswanderung und führte im XVIII. Jahrh. mit den Grafen von Lützow einen langwierigen Prozeß, welcher durch einen allerhöchst bestätigten Vergleich beendigt wurde, in dessen Folge die Stadt von der Unterthänigkeit befreit, als Schutzstadt erklärt, und von der Kaiserinn Maria Theresia mit Jahrmarkts- und andern Privilegien begnadigt wurde. — In Duppau wurden geboren: a) Johann Schierl, der wegen seiner Anhänglichkeit und Treue gegen den Monarchen im J. 1688 von K. Leopold I. mit dem Prädikat von Schirndorf in den Adelsstand erhoben und dessen 3 Söhne zu ansehnlichen Staatsämtern in Wien, Brünn

*) Auf Kreybichs größerer, aus 9 Blättern bestehenden Karte vom nördlichen Böhmen (Prag bei Berra) erscheint (Blatt Nr. VII.) Fluhrenbühl ebenfalls als Kapelle; Mariebuchen aber fehlt. Sollten Schaller und Kreybich Fluhrenbühl bloß auf Treu und Glauben der Müllerschen Karte aufgenommen haben?

und Lemberg befördert wurden; b) Anton Joseph Clement, der oberwähnte Stifter des Jesuiten-Collegiums, den die Kaiserinn Maria Theresia ebenfalls in den Adelstand erhob; c) Joseph Franz Groß, gestorben zu Prag 1796; war Doktor beider Rechte, Landesadvokat, k. k. Professor an der Universität und fürsterzbischöfl. Consistorialrath; auch als juridischer Schriftsteller ausgezeichnet.

2) Dürmaul (Drmol), ¼ St. osö. von Duppau, Dorf von 43 H. mit 243 E., nach Duppau eingepf., hat 1 Rust. Wirthshaus.

3) Rednitz, ¾ St. ssö. von Duppau, Dorf von 61 H. mit 319 E., nach Duppau eingepf., hat 1 Rust. Wirthshaus; ¼ St. n. liegt am Linzbache die Linzmühle (auch Koruzermühle genannt) mit Brettsäge.

4) Promuth, ½ St. s. von Duppau, an der Straße nach Luditz, Dorf von 34 H. mit 220 E., nach Duppau eingepf., hat 1 Rust. Wirthshaus.

5) Jurau, 1¼ St. s. von Duppau, Dorf von 25 H. mit 150 E., nach Duppau eingepf., hat 1 Rust. Wirthshaus. ½ St. n. liegt der obrigkeitl. Maierhof Neuhof und 1 do. Hegerhaus. Hinter dem Hause sieht man am Eingange des Waldes Spuren eines großen Gebäudes, welches ehemals eine Kirche zum heil. Adalbert gewesen seyn soll; weiter abwärts in demselben Walde Reste einer Burg, und auf der Hoffagrün-Wiese Spuren von mehren Häusern und einer Mühle.

6) Dörfles, 1 St. w. von Duppau, auf einem hohen und kahlen Berge, Dorf von 47 H. mit 251 E., nach Duppau eingepf., hat 1 öffentliche Kapelle zum heil. Prokop und 1 Rust. Wirthshaus Abseits liegen a) die obrigkeitl. Schäferei Neuscheuer, ¼ St. s.; b) der do. Maierhof Galdhof, ½ St. sw.; c) 1 Wasenmeisterei, ½ St. w. und d) das s. g. Schafhäusel, eine vom Sachsengrüner Jäger bewohnte Barake, ¾ St. sw. — Die Kapelle ist 1823 von der Gemeinde ganz neu gebaut worden und es wird darin zuweilen Gottesdienst gehalten. — Auch ist bei diesem Dorfe ein Säuerling, der als Trinkwasser gebraucht wird.

7) Sachsengrün, ehemals Satzmannsgrün, auch Sachsenburg, 1½ St. w. von Duppau, in einem Thale am Forellenbache, Dorf von 44 H. mit 303 E., hat 1 Lokalie-Kirche zur heil. Kreuzerfindung und Kreuzerhöhung, 1 Lokalie und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Mühle mit Brettsäge und 1 Rust. Wirthshaus; ¼ St. s. liegt der obrigkeitl. Maierhof Dunkelsberg (auch Tungelsberg), mit einer Hammelhütte. Die Kirche ist alt und war ehemals eine Filiale von Totzau und nach dem Dreißigjährigen Kriege von Duppau. Im J. 1798 wurde sie mit einem Lokalisten besetzt, welcher aus dem Religionsfonds 300 fl. jährlich bezieht. Eingepfarrt sind, außer Sachsengrün selbst, die fremden Dörfer Ranzengrün und Ober-Lomitz (Hft. Gießhübel). — Oberhalb der Hammelhütte findet man altes Gemäuer und einen Keller. Ein daran stoßendes obrigkeitl. Feld heißt der Schloßacker.

8) Koslau (Koslow), ¾ St. n. von Duppau, an der Straße nach Saar, Dorf von 21 H. mit 135 E., von welchen 3 H. zum Gute Saar gehören, ist nach Duppau eingepf.; ½ St. w. liegt das „Glaserhaus", ein Bauernhaus.

9) Totzau (Tocow), 1½ St. nw. von Duppau, im Thale des Säuerlingbaches, zwischen hohen Bergen, langgestrecktes Dorf von 93 H. mit 569 E., hat 1 Pfarrkirche zu Mariä Heimsuchung, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Dom. Wirthshaus und 2 Mühlen. — Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche, hatte später bis nach dem Dreißigjährigen Kriege lutherische Pastoren, war dann eine Filiale von Duppau und erhielt 1736 einen eignen Pfarr-Administrator. Eingepfarrt ist, außer Totzau selbst das Saarer Dorf Hermannsdorf. Die Kirche enthält einen Seitenaltar welchen 1677 der von Totzau gebürtige k. k. Oberstwachtmeister Niklas Leopold Schmiedt von Schmidtfeld, Herr auf Milsa und Tschermig, hat errichten lassen.

10) Petersdorf, Pettersdorf, 1¾ St. wnw. von Duppau, im Thale des Säuerlingbaches, langgestrecktes Dorf von 52 H. mit 302 E., nach Welchau (gleichnam. G.), eingepf., hat 1 Rust. Wirthshaus und 3 Mühlen.

Auch gehören zur Herrschaft:

11) von Olleschau, (Gut Saar), 23 H., worunter ¼ St. abseits die Einschichten: a) Ziegelhütte, (herrschaftl. Haus); b) Neumühle und c) Themelmühle;

12) von Okenau, (Hft. Klösterle, Saaz. Kr.), 1 H., (obrigkeitl. Hegerwohnung für den dortigen Guppen- und Ahornwald).

## Herrschaft Gießhübel.

Die Hft. Gießhübel liegt im östlichen Theile des Kreises, größtentheils rechts von der Eger, und gränzt in Norden an die Hft. Schlackenwerth und das Gut Welchau, in Nordosten an die Hft. Duppau, in Osten an die Hft. Luk, in Südosten an das Gut Udritsch, in Süden an das Gut Teltsch und die Hft. Theusing, in Südwesten an die Hft. Petschau, in Westen an das Gebiet der Stadt Karlsbad und in Nordwesten an das Gut Dalwitz.

Sie gehört dem Ritter Wilhelm von Neuberg, gemeinschaftlich mit seiner Frau Gemahlinn Antonia, welche die Hft. am 13. Juni 1829 durch Abtretung vom vorigen Besitzer Hrn. Johann Anton Hladik erhalten haben. (S. Landtäfl. Hauptb. „Hft. Güßhübel" Litt. G. Tom. VIII. Fol. 77.)

Die jetzige Hft. bestand im Mittelalter und bis zum Dreißigjährigen Kriege aus mehren Gütern. Namentlich wurde die eigentliche Hft. Gießhübel, welche früher Engelsberg oder Engelsburg hieß, mit der Hft. Buchau bleibend erst zwischen 1609 und 1616 vereinigt. Vom XII. bis ins XVI. Jahrh. gehörte die Hft. Buchau urkundlich den Herren von Riesenberg (Ryzmberg), welche damals auch die Hften. Luditz und Petschau besaßen. Wahrscheinlich war schon 1212, wo sich ihre Besitzungen nördlich bis Schlackenwerth erstreckten, auch Engelsburg darunter zu zählen, welches urkundlich nachweisbar 1326 dem Herrn Boreš (Borsso) von Ryzmberg gehörte. Zwischen 1434 und 1437 gelangten Buchau und Engelsburg an Mathias Schlick, welcher 1442 Buchau an den Burggrafen zu Meißen, Heinrich (d. ält.) von Plauen (von der Linie Plauen-Gera) verkaufte. Dessen Erben blieben im Besitz der Hft. Buchau bis zum Jahre 1572, wo mit dem am 22. Juni verstorbenen Heinrich Fürsten zu Plauen und Burggrafen zu Meißen die Linie Plauen-Gera erlosch. Dessen Vater, Heinrich Fürst von Plauen, war kön. Oberst-Kanzler und nennt sich in einem Privilegium der Stadt Buchau vom Jahre 1544 Herr auf Engelsburg. Wer aber von 1437 bis 1544 Besitzer von Engelsburg gewesen sei, geht aus den vorhandenen Urkunden nicht hervor.

Nach dem Tode des Fürsten Heinrich von Plauen, 1572, wurden die Hften. Buchau und Engelsburg wieder getrennt und Buchau kam durch Kauf 1573 an Adam von Steinsdorf d. ält., Herrn auf Udritsch und Teltsch, welchen 1588 sein Sohn Abraham beerbte. Im J. 1602 erscheint Hieronymus d. ält. Hrobschitzky von

Hrobschitz als Herr auf Krasch, Hartenstein, Pernstein, Manetin und Buchau, und 1608 dessen Sohn Ferdinand Hrobschitzky als Herr auf Hartenstein und Buchau. Engelsburg kam 1573 an Christoph Grafen von Schlick. Wahrscheinlich durch Verheurathung mit des Letztern Tochter (? oder Schwester?) Anna Carolina Gräfinn von Schlick gelangte Engelsburg an den aus Graubündten stammenden Freiherrn Kaspar Colonna von Fels, welcher es 1575 besaß. Nach des Letztern Tode gehörte es seiner Wittwe, welche 1594 starb, worauf die Hft. 1595 der Sohn Leonard Freiherr Colonna von Fels übernahm. Nachdem er zwischen den Jahren 1609 und 1616 auch Buchau zugekauft hatte, verlor er als Theilnehmer an dem protestantischen Aufstande das Leben in der Schlacht bei Langenlois, 1620. Seine Besitzungen wurden hierauf vom königl. Fiscus eingezogen und Engelsburg, Gießhübel, Schönau und Buchau kamen durch Kauf für die Summe von 96992 Schock 1 Groschen 5 D.*) an den Grafen Hermann Černin von Chudenitz. Dieser erhielt 1644 die Würde eines Reichsgrafen und starb 1652. Auf ihn folgte sein Großneffe (der Enkel seines ältern Bruders) Graf Humbert (Humbrecht) Černin von Chudenitz, auf diesen sein Sohn Hermann Jakob, und auf diesen sein Sohn Franz Joseph. Letzterer verkaufte 1731 die Hft. an Adam Grafen von Hartig. Von diesem erbte sie 17.. sein Sohn Ludwig (Joh. Nep.) Maria Graf von Hartig, unter dem die Hft. so verschuldet wurde, daß sie 1794 gerichtlich verkauft werden mußte. Graf Johann Joseph Stiebar von Buttenheim, welcher sie meistbietend an sich brachte, war 1810 ebenfalls genöthigt, die Hft. zu Gunsten der Gläubiger gerichtlich abzutreten, und bei dieser abermaligen Versteigerung wurde sie von dem oben erwähnten Hrn. Johann Anton Hladik (für 1,070000 fl. damaliger Wiener Bankozettel) erstanden **).

Der nutzbare Flächeninhalt ist (ohne den der Schutzstädte Buchau und Engelhaus) nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 1053 | 1116 | 5507 | 1115 | 6561 | 631 |
| Teiche mit Aeckern vergl. . | 36 | 332 | 2 | 524 | 38 | 856 |
| Trischfelder . . . . . | 27 | 889 | 566 | 1207 | 594 | 496 |
| Wiesen . . . . . . | 824 | 113 | 2156 | 558 | 2980 | 671 |
| Gärten . . . . . . | 9 | 586 | 65 | 840 | 74 | 1426 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 78 | 542 | 2 | 1225 | 81 | 167 |
| Hutweiden 2c. . . . . | 202 | 1530 | 918 | 1184 | 1121 | 1114 |
| Waldungen . . . . . | 3966 | 512 | 2629 | 1491 | 6596 | 403 |
| Uiberhaupt . . . . . | 6198 | 820 | 11850 | 144 | 18048 | 964 |

*) Riegers Materialien 2c. 2c. IX. Heft. — Vergl. auch oben Hft. Neudek, S. 76.

**) Die Versteigerung der Stiebarschen Güter (worunter auch Neudek, Schöbritz u. Priesnitz 2c.) fiel so günstig aus, daß dem Besitzer, ganz gegen seine Erwartung, noch 600000 fl. W. W. herausbezahlt werden konnten.

Davon gehören der **Obrigkeit** folgende Dominical-Gründe: 1000 J. 455 □Kl. Aecker, 36 J. 332 □Kl. Teiche mit Aeckern vergl., 27 J. 828 □Kl. Trischfelder, 785 J. 1466 □Kl. Wiesen, 9 J. 586 □Kl. Gärten, 77 J. 1189 □Kl. Teiche mit Wiesen vergl., 189 J. 591 □Kl. Hutweiden ꝛc. und 3865 J. 1395 □Kl. Waldungen, zusammen 5992 J. 442 □Kl.

Die Oberfläche des Gebietes ist durchaus bergiges Land, welches im östlichen Theile, bei Buchau, und noch mehr im nordöstlichen, an der Duppauer Gränze, eine beträchtliche Meereshöhe erreicht, und von diesen Punkten aus einerseits nordwestlich gegen die Eger, andererseits südlich gegen die Střela sich abdacht. Von den zahlreichen Bergen, Hügeln und Anhöhen, die jedoch im Einzelnen keine besondere relative Höhe haben, führen einige besondere Namen, wie der **Engelsberg** (oder **Schloßberg**), bei Engelhaus, der **Hungerberg**, bei Buchau, der **Buchberg** und der **Schömitzstein**, bei Schömitz, der **Spitzberg**, bei Lappersdorf, der **Burgstabler Berg**, bei Olitzhaus, der **Kirchenberg**, bei Bergles, der **Mirsberg**, bei Neudörfel, die **Teufelsmühle**, der **Pfaffenberg**, der **Steinberg** u. a. In geognostischer Hinsicht herrscht hier eine große Mannichfaltigkeit. Der nordöstliche Theil gehört zum **Basaltgebirge**; mit diesem hangen die isolirten **Klingsteinmassen** des Schömitzsteines und des Engelhauser Schloßberges zusammen, doch sind diese sonst ringsum von **Granit** umgeben, welcher sich über den westlichen Theil der Hft. verbreitet und bei Schönau und Gießhübel von **Basalt** begränzt wird. Bei Pürk, Bergles und Teschetitz tritt **Gneus** an dessen Stelle, auf welchem sich bei Buchau mehre isolirte Basaltkuppen finden. Im Egerthale ist **jüngeres Gebirge** abgelagert, und unter diesen Bildungen findet sich bei Satteles ein **Süßwasserkalkstein**, in welchem Abdrücke von Blättern vorkommen. Die höhern Gehänge des Thales bis gegen Rodisfort bestehen wieder aus **Granit**.

Die **Eger** durchschneidet auf ihrem Laufe von Karlsbad nordöstlich nach Welchau und dem Saazer Kreise das hiesige Dominium auf eine kurze Strecke, so daß sie die am linken Ufer liegenden Dörfer Polwitz und Rittensgrün von dem übrigen am rechten Ufer gelegenen, größern Theile der Hft. trennt. Außerdem wird das Gebiet von zahlreichen Thälern und Vertiefungen durchfurcht, in welchen kleine Bäche, die oft nur nach anhaltendem Regen oder bei Thauwetter Wasser haben, ihren Lauf nehmen. Die bedeutendsten darunter sind der **Lomitz-Bach**, welcher oberhalb Rodisfort, und der **Hartmannsgrüner Bach**, welcher beim Eichenhof, unterhalb Schömitz, in die Eger fällt. Der Langgrüner oder **Hotschdeloh-Bach** geht, östlich an Engelhaus vorüber, südlich auf die Hft. Petschau, wo er der Tepel zufließt. Von Buchau, Pürk ꝛc. gehen kleine Bäche südwärts auf die Hften. Luditz und Theusing in die Střela.

Die der Obrigkeit gehörenden **Teiche** sind zahlreich, im Einzelnen aber größtentheils unbedeutend. Ihre Namen sind: der **Obere** und

Untere Lastteich (?), dann der Neuzugerichtete Teich, bei Olitzhaus, der Stadtteich, der Standner und der Ploschansky, der Obere und Untere Klingerteich, nebst 8 kleinen Teichen, bei Buchau und Teschetitz; der Seifensieder-Teich, Mühlteich, Hechtenteich, Staudenteich, der Obere und Untere Lammteich, bei Bergles; der Forellenteich, Mühlteich, Stockteich, der Große und Kleine Straßenteich, bei Taschwitz; der Woberteich, Huschkamühl-Teich, Bartteich, Kreiln-Teich und Fischbehälter, bei Buchau; der Mühlteich, bei Langgrün; der Mühlteich, bei Solmuß und der Oedteich, bei Schönau. Aus diesen Teichen, 39 an der Zahl, werden Karpfen, Hechte und Bärschlinge gewonnen. Der Dreifaltigkeitsteich, bei Engelhaus, wird als Wiese benützt.

Auch die Unterthanen haben einige kleine Teiche, die sie ebenfalls als Wiese benützen.

Zwischen Rodisfort und Schömitz ist ein Sauerbrunnen, dessen unter dem Namen Buchsäuerling oder auch Gießhübler Sauerbrunnen allgemein bekanntes Wasser unter die vorzüglichsten Heilquellen Böhmens gehört *). — Auch bei Buchau ist, auf städtischem Grunde, eine Sauerquelle.

Die Volksmenge der ganzen Hft. beträgt (ohne die der Schutzstädte Buchau und Engelhaus) 6733 Seelen. Darunter befinden sich 6 Israeliten-Familien. — Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die vornehmsten Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau, Viehzucht und Holzhandel, außerdem Taglöhner-Arbeiten, Fuhrwerk, Holzschlag rc.

Der Boden ist nach der höhern oder tiefern Lage der Gründe sehr verschieden. In den höhern Gegenden ist er vorherrschend sandig und liefert die gewöhnlichen Getreidearten und Hülsenfrüchte in mittelmäßiger Menge und von ziemlicher Güte. Stellenweise werden viel und sehr gute Erdäpfel gebaut. Nachtheilig ist das rauhe Klima um Buchau, Bergles rc., besonders der lange anhaltende Winter, dem Gedeihen der meisten Feldgewächse. Das wenige Obst, was in Gärten gezogen wird, erlangt selten die gehörige Reife. Milder ist das Klima im untern Gebiete der Hft., oder in den die Eger berührenden Gegenden. Auch der Boden würde bei seiner mehr lettigen Beschaffenheit dankbarer seyn, wenn er nicht durchaus mit Kies und andern Steinen vermischt, und nicht so schwer wäre, daß in nassen Jahren zum Aufackern der Brache nicht selten 8 bis 9 Stück Vieh eingespannt werden müssen. Aehnliches ereignet sich nach anhaltender Dürre, wo der Boden so ganz austrocknet, daß es vielen Regen braucht, um ihn zu durchweichen. Stellenweise sind so viele Quellen vorhanden, daß zum Abzug des Wassers ganz eigne Gräben gemacht werden müssen, die man mit Steinen ausfüttert, dann mit Mist und oben wieder mit Erde bedeckt. Dagegen

*) Das Nähere folgt weiter unten, bei der Beschreibung von Schömitz.

ist auf diesen Gründen der Obstbau von nicht geringer Bedeutung und wird sowohl in Gärten als im Freien betrieben.

Der Viehstand war (ohne den von Engelhaus und Buchau) am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 3 (Alte) | 186 (166 Alte, 20 Fohlen) | 189 |
| Rindvieh | 35 (1 jung. St., 17 Kühe, 4 Kalb., 9 Zugochsen, 4 junge Ochsen) | 2460 (18 Zuchtst., 3 junge St., 1703 Kühe, 165 Kalb., 540 Zugochs., 31 junge Ochsen) | 2495 |
| Schafe | — | 1063 (766 Alte, 297 Lämmer) | 1063 |
| Borstenvieh | 4 | 32 | 36 |
| Ziegen | — | 98 | 98 |

Von besonderer Wichtigkeit ist für den Landmann die Zucht des Geflügels, welches in den Sommermonaten einen starken Absatz nach Karlsbad findet.

Die obrigkeitlichen 7 Maierhöfe, welche da, wo sie bestanden, angezeigt werden sollen, sind schon seit vielen Jahren emphyteutisirt und von jedem ist nur ein kleiner Theil an Grundstücken behalten und zeitlich verpachtet worden. Vom Gießhübler Hofe ist auch ein Theil in eigner Regie geblieben. Die Schäfereien sind ebenfalls eingegangen und die Gebäude abgetragen worden.

Die Waldungen der Obrigkeit sind in 5 Reviere (Olitzhaus, Buchau, Espenthor, Schönau und Eichenhof) eingetheilt und betragen 3810 J. 1042 □Kl. Sie liefern Fichten-, Tannen-, Kiefern-, Eichen-, Buchen-, Erlen- und Birkenholz, welches theils auf dem Dominium verbraucht theils nach Karlsbad verkauft, theils auch in Stämmen durch Flößen auf der Eger, oder zu Schindeln und Brettern verarbeitet auf der Achse in den Saazer Kreis abgesetzt wird. Letzteres geschieht hauptsächlich von den Unterthanen, von welchen mehre nicht unbedeutende eigne Waldungen besitzen und eine Menge Hopfenstangen nach Saaz und der dortigen Gegend ausführen.

Der Wildstand ist im Verhältniß zum Areale der Hft. nicht von Erheblichkeit; dennoch kann von dem, was die Obrigkeit zum eignen Verbrauch nicht benöthigt, ein Beträchtliches nach Karlsbad verkauft werden.

Bei Satteles steht ein der Obrigkeit gehöriger Kalkstein-Bruch in Betrieb, welcher sehr ergiebig ist und trefflichen Mauerkalk liefert. Beim Schädel-Wirthshaus, nächst Engelhaus, wird eine eigne Gattung Porzellanerde, hier Steinspath genannt, zum Behuf der in Gießhübel bestehenden Porzellanfabrik, gegraben.

Mit Gewerben *) und Handel waren am Anfange des

*) Von der obrigkeitlichen Porzellan- und Steingut-Fabrik, die laut frühern Mittheilungen des Gießhübler Amtes in Gießhübel betrieben wird, geschieht in den 1846 für unsere Topographie gelieferten Gewerbsnotizen keine Erwähnung. Dem „Handbuch des Königreichs Böh-

Jahres 1846 auf der ganzen Hft. (mit Ausnahme von Buchau und Engelhaus, s. unten) 158 Meister und andere Gewerbsinhaber, 61 Gesellen, 82 Lehrlinge und Hilfsarbeiter, beschäftigt. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 3 Bäcker, 3 Bierschänker, 1 Bräuer, 3 Faßbinder, 14 Fleischhauer, 2 Glaser, 1 Hammerschmiedt, 3 Leinweber, 2 Lohnkutscher, 2 Maurer (12 Gesellen), 1 Mühlenbauer, 15 Müller, 1 Papierhändler, 1 Potaschensieder, 1 Rauchfangkehrer, 2 Schlosser, 14 Schmiedte, 30 Schneider, 27 Schuhmacher, 1 Steinguthändler, 2 Steinmetze, 12 Tischler, 9 Wagner, 1 Wasenmeister und 1 Zimmermeister (10 Gesellen). Handelsleute waren: 1 Besitzer einer gemischten Waarenhandlung, 5 Krämer und Hausirer.

Sanitätspersonen sind: 1 obrigkeitl. Arzt (Med. Dr.) in Gießhübel) und 4 Hebammen (in Gießhübel, Langgrün, Pürk und Zwetbau).

Das 1838 gegründete Armen-Institut hatte am Schluß des Jahrs 1845 ein Stammvermögen von 547 fl. 46¾ kr. C. M. und 640 fl. 12 kr. W. W. Die Einnahme dess. J. war 209 fl. 28¾ kr. C. M. (größtentheils aus den obrigkeitl. Renten) und 32 fl. ¾ kr. W. W., die Zahl der Armen 38.

Die Karlsbader Straße durchschneidet den südlichsten Theil der Hft. vom Neuhofe, östlich von Buchau, bis zum Dorfe Berghäusel, bei Karlsbad, in einer Länge von mehr als 3 Stunden. — In Buchau ist eine k. k. Brief- und Fahrpost.

Die Ortschaften sind:

1) Gießhübel, 4 St. ö. von Elbogen, 1 St. nw. von Buchau und 2¼ St. osö. von Karlsbad, Dorf von 55 H. mit 483 E., worunter 2 Judenhäuser und 5 Judenfamilien, ist nach Sollmuß eingepf. und hat 2 obrigkeitl. Schlösser (ein altes und ein neues), 1 Amthaus mit der Wohnung des Oberamtmanns, 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 21 Faß), sammt Malzdarre, 1 do. Branntweinhaus, 1 do. Potaschensiederei, 1 do. Porzellan- und Steingut-Fabrik und 1 Wirthshaus. Das Dorf Gießhübel scheint erst nach der Zerstörung der Burg Engelhaus, wo bis zum Dreißigjährigen Kriege die Besitzer der Hft. residirten, entstanden oder doch damals erst zum Hauptorte der Hft. erhoben worden zu seyn. Beide Schlösser, deren Erbauungszeit unbekannt ist, wurden nebst dem Amt- und dem Bräuhause durch eine Feuersbrunst eingeäschert und erst das Neue Schloß ist vom jetzigen Besitzer der Hft. in den letzten Jahren wiederhergestellt worden.

2) Sollmuß, ½ St. w. von Gießhübel, von der Karlsbader Straße durchschnitten, Dorf von 43 H. mit 236 E., hat 1 Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Mühle und 2 Wirthshäuser. Die Kirche ist von den Freiherren Colonna von Fels errichtet worden und enthält die Gruft dieser Familie, worin die Leichen des Freiherrn Leonard † 1620, seiner ersten Gemahlinn Katharina geb. Freiinn von Kreida, † 1613, seiner zweiten Gemahlinn Elisabeth geb. von Lobkowitz, † 1619, des Freiherrn Kaspar, † 15.. und dessen Wittwe Anna Karolina geb. Gräfinn von Schlick zu Passaun und Weißkirchen, † 1594 beigesetzt waren. Die zinnernen Särge sind 1795 mit Genehmigung des Prager fürsterzbischöflichen Consistoriums zum Besten der damals noch sehr ärmlich

men für 1847" (S. 634) zufolge besteht diese Fabrik noch und ist an „Hrn. Franz Lehnhart" verpachtet.

eingerichteten Kirche, nämlich zur Anschaffung zinnerner Leuchter, Lampen ɩc. und Orgelpfeifen verwendet worden. Als im Jahre 1811 die Schlösser in Gießhübel abbrannten, trug der heftige Sturm glimmende Brände bis nach Sollmuß, so daß dadurch die Kirche sammt Pfarrei und Schule bis auf das Mauerwerk eingeäschert wurden. Der damalige Grundherr ließ jedoch bis zum Jahre 1825 sämmtliche Gebäude neu wiederherstellen. Die Pfarrei und die Schule waren zuerst 1783 vom Grafen Ludwig von Hartig gebaut worden. Eingepfarrt sind, außer Sollmuß selbst, die hiesigen Dörfer Gießhübel, Höhlmühl, Neudörfel und Schönau.

3) Höhlmühl, Höllenmühle, Höllmühl, ¾ St. w. von Gießhübel, in einem von Wald umgebenen Thale, an einem von Karlsbad nach Marienbad (?) führenden Landwege, Dom. Dörfchen von 7 H. mit 31 E., nach Sollmuß eingepf., hat 1 Mühle („Höllenmühle“, auch Teufelsmühle) und ist wahrscheinlich erst in den letzten 30 oder 40 Jahren errichtet worden, daher es auch bei Schaller nicht vorkommt *).

4) Neudörfel, ¾ St. wsw. von Gießhübel, Dorf von 14 H. mit 72 E., nach Sollmuß eingepfarrt.

5) Schönau, ½ St. nnw. von Gießhübel, Dorf von 64 H. mit 458 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Sollmuß eingepf. und hat 1 öffentliche Kapelle zum heil. Martin B. mit einem Gottesacker für die dortige Gemeinde; auch ist hier 1 obrigkeitl. Försterhaus. Die Kapelle ist 1775 vom Grafen Ludwig von Hartig errichtet und dotirt worden.

6) Engelhaus, auch Engelsburg und Engelstadt, ¾ St. wnw. von Gießhübel, s. und ö. am Fuße des Engelsberges, Schutz- und Municipal-Stadt von 136 H. mit 830 E., worunter 4 prot. Fam., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Erzengel Michael, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 städtisches Rathhaus, 1 do. Bräuhaus (auf 10 Faß 2 Eimer), 1 do. Branntwein-Haus und 2 Wirthshäuser. Abseits liegen: a) 1 Kapelle zur heil. Dreieinigkeit, unweit s. an der Karlsbader Straße; d) die Ruine des Schlosses Engelsburg, auf dem Engelsberge; c) 1 Mühle und d) das Schädel-Wirthshaus, an der Karlsbader Straße; 6 H. gehören unmittelbar zur Hft. Gießhübel. — Wann und von wem die Kirche gebaut und die Pfarrei gestiftet worden, ist nicht bekannt. Die alten Matriken gehen nur bis 1613 zurück, wo die lutherische Familie Colonna von Fels das Patronatsrecht ausübte. In den Kirchenerrichtungsbüchern kommt zwar 1384 das eingepfarrte Dorf Espenthor und das Dorf Sollmuß als Pfarrei vor, nicht aber Engelhaus. Das Städtchen scheint damals noch nicht bestanden zu haben. Von 1626 an waren durchaus katholische Priester angestellt. Eingepfarrt ist, außer Engelhaus selbst, nur das Dorf Espenthor. — Die Dreieinigkeits-Kapelle steht am Gottesacker und dient als s. g. Todtenkirche. Sie wurde vom Grafen Hermann Jakob Černin von Chudenitz gebaut, und gehörte sonst der von K. Joseph II. aufgehobenen Dreieinigkeits-Bruderschaft. Jetzt muß sie von der Bürgerschaft unterhalten werden. — Die erste Gründung der Engelsburg geschah wahrscheinlich durch einen der Herren von Riesenberg, vielleicht schon im XIII. Jahrhunderte. Im Jahre 1468 wurde sie von König Georg erobert und zerstört *). Später war sie, bis wenigstens 1620, der Sitz der Freiherren Colonna von Fels. Die letzte Zerstörung geschah durch die Schweden, zwischen 1631 und 1634. Nach 1639 wird urkundlich die Burg nicht mehr erwähnt, sondern als Hauptort der Herrschaft nur immer Gießhübel genannt. Die Ruine ist im Sommer der Gegenstand zahlreicher Besuche von Kurgästen aus Karlsbad und andern Reisenden. Man genießt von hier aus einen herrlichen und weiten Uiberblick der ganzen Umgegend. — Die Ortsbehörde ist ein Stadtgericht mit 1 Stadtrichter und 1 Grundbuchführer. Die Einwohner leben von Landbau, Viehzucht und Gewerben. Die landwirthschaftliche Area ist:

*) Auch auf Kreybichs Karte fehlt es.
**) Theobalds Hussitenkrieg ɩc. III Bd. S. 106.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 11 | 1318 | 372 | 1313 | 384 | 1031 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 1 | 1366 | 2 | 1316 | 4 | 1082 |
| Trischfelder . . . . . | 5 | 1296 | 42 | 62 | 47 | 1358 |
| Wiesen . . . . . . . | 14 | 1455 | 223 | 434 | 238 | 289 |
| Gärten . . . . . . . | — | 236 | 3 | 156 | 3 | 392 |
| Hutweiden rc. . . . . . | 34 | 474 | 56 | 859 | 90 | 1333 |
| Waldungen . . . . . | 50 | 563 | 78 | 593 | 128 | 1156 |
| Uiberhaupt . . . . . | 119 | 308 | 778 | 1533 | 898 | 241 |

Der Boden ist wenig fruchtbar. Man baut Getraide, Erdäpfel und etwas Flachs (zum eignen Verbrauch). Durch die hiesigen Gründe fließt der Langgrüner oder Hotscheloh-Bach südwärts auf die Hft. Petschau; er liefert Forellen. Teiche sind: der Waldteich, Pfarrteich, Mückenteich, Zinnbach-Teich, Spillteich und Küchenteich; sie enthalten Karpfen. Der Viehstand ist: 6 (alte) Pferde, 250 Stück Rindvieh (1 Zuchtst., 194 Kühe, 16 Kalb., 7 Mastochs., 27 Zugochs., 5 junge O.), 6 Stück Borstenvieh und 17 Ziegen. — Die Waldung liefert Tannen-, Fichten- und Kiefernholz. — Gewerbsleute sind: 4 Bäcker, 2 Bierschänker, 1 Bürstenbinder, 1 Färber, 5 Fleischhauer, 1 Kürschner, 16 Leinweber (9 Gesellen), 1 Maurer (12 Gesellen), 1 Müller, 4 Schlosser, 2 Schmiedte, 9 Schneider, 10 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Strumpfwirker, 1 Tischler, 1 Wagner und 1 Zimmermeister (3 Gesellen). Handel treiben 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 2 Krämer und Hausirer und 5 Märktebezieher. Die Jahrmärkte (Mont. nach Mitfasten und nach Schutzengelfest) werden in 50 Ständen mit verschiedenen Handwerks-Artikeln, Galanterie-Waaren rc. bezogen. Sanitätspersonen sind 1 Wundarzt und Geburtshelfer und 1 Hebamme. — Das bei der Auflösung der Dreieinigkeits-Bruderschaft mit 710 fl. gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 2158 fl. 51 kr. W. W. und in dems. J. ein Einkommen von 148 fl. 17½ kr. W. W. Die Zahl der Armen war 6. — Die Privilegien betreffen die Zünfte und Jahrmärkte. — Engelhaus war der Geburtsort des zu Prag verstorbenen k. k. Baudirektors und Professors der angewandten Mathematik an der Prager Universität, Hrn. Franz Leonard Herget, dessen Vater viele Jahre hier als Bürgermeister wirkte und sich besonders um die Emporbringung der Obstkultur verdient machte.

7) Espenthor, 1½ St. wnw. von Gießhübel, unweit s. von der Karlsbader Straße, Dorf von 59 H. mit 321 E., nach Engelhaus eingepf., hat 1 Filialkirche zur heil. Katharina, 1 eignen Gottesacker, 1 Schule und 1 obrigkeitl. Försterhaus.

8) Buchau (Buchow, bei Schaller Bochow), 1 St. sö. von Gießhübel, von der Karlsbader Straße durchschnitten, in hoher Lage, Schutz- und Municipal-Stadt von 247 H. mit 1388 E., von welchen 9 H. zur Hft. Gießhübel gehören, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Erzengel Michael, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Schutzobrigkeit, 1 städtisches Rathhaus, 1 do. Bürgerspital, 1 do. Bräuhaus (auf 13½ Faß), 1 do. Branntwein-Haus, 1 do. Ziegelhütte, 1 k. k. Fahr- und Briefpost, 1 Apotheke, 2 Einkehrhäuser, 1 Bierschänke und 1 Mühle. Abseits liegen a) ¼ St. die Kapelle zum heil. Jakob d. Gr., unter dem Patronate der Stadtgemeinde; b) 1 kleine Kapelle am Hungerberge; c) die Burgruine Hartenstein, auf dem Hungerberge, ¼ St. sw.; d) die städtische „Waldmühle"; e) die herrschaftl. „Herrnmühle"; f) die do. „Huschkamühle"; g) die do. „Bartmühle" mit Brettsäge; h) 1 do. Jägerhaus; i) der Eisenbrunnen, ein eisenhaltiger, schwacher Säuerling, unweit von der Waldmühle, auf städtischem Grunde. Auch gehören der Stadt 4 H. vom herrschaftlichen Dorfe Taschwitz. — Die Pfarrkirche ist von Adam von Steinsdorf gegründet, und nachdem sie 1666 mit der ganzen Stadt abgebrannt war, von einem Grafen Černin wieder neu hergestellt worden. Früher soll die St. Jakobskirche die Pfarrkirche gewesen, aber 1468 mit der Stadt

durch K. Georg zerstört worden seyn. Die Kirche enthält Grabmähler des Adam von Steinsdorf auf Teltsch und Hartenstein, † 1579, seiner Wittwe Katharina geb. von Schreibersdorf, † 1595; des Hans Pröllhofer von Purkersdorf auf Teltsch, † 1568, dessen Gemahlinn Magdalena, † 1562. Die Glocken haben die Jahrzahlen 1657, 1662 und 1710. Eingepfarrt sind, außer Buchau und den genannten Einschichten, die hiesigen Dörfer Taschwitz und Neuhof, dann die fremden Dörfer Teutsch-Killmes und Tschies (Hft. Theusing) und Lang-Lamitz (Hft. Petschau). — Die Stadtbehörde ist ein Magistrat mit 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rathe, das Wappen ein aufrechtstehender goldener Rechen im blauen Felde. — Die Einwohner leben von Ackerbau, Viehzucht und Gewerben. Die landwirthschaftliche Area beträgt:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . . | 98 | 1245 | 807 | 155 | 905 | 1400 |
| Teiche mit Aeckern vergl. . | 26 | 1057 | 4 | 428 | 30 | 1485 |
| Wiesen . . . . . . . . | 87 | 517 | 435 | 1528 | 523 | 445 |
| Gärten . . . . . . . . | 2 | 26 | 4 | 939 | 6 | 965 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 5 | 1536 | 20 | 652 | 26 | 588 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . | 217 | 1072 | 7 | 70 | 224 | 1142 |
| Waldungen . . . . . | 333 | 1195 | 52 | 823 | 386 | 418 |
| Uiberhaupt . . . . . . | 772 | 248 | 1331 | 1395 | 2104 | 43 |

Die Waldungen bestehen aus vielen kleinen Strecken, deren jede ihren besondern Namen hat, z. B. Eckertwald, Braudlingwald, Hartenstein u. s. w. Sie enthalten meist Fichten und nur wenige Kiefern und können jährlich 120 Kl. Holz liefern. Teiche sind: der Kreuzerteich, Herruteich, Ziegelteich, Kirchenteich, Steckteich, Wohna-Teich und Salbeiteich. Sie enthalten gute Karpfen; 8 Teiche werden als Felder und Wiesen benützt. Aus dem herrschaftlichen Kreiln-Teiche erhält die Stadt durch eine Röhrenleitung ihr Wasser. Der Ackerboden ist gute Dammerde mit Sand gemischt und würde, wenn das Klima milder wäre, sehr fruchtbar seyn. Er liefert alle gewöhnlichen Getraidegattungen in mittelmäßiger Menge und Güte; auch viel Erdäpfel und schönen Flachs. Nur Obstbäume gedeihen nicht. Der Viehstand ist: 23 (alte) Pferde, 375 Stück Rindvieh (330 Kühe, 36 Kalb., 9 Zugochs.) und 40 Stück Borstenvieh. — Der städtische Maierhof ist seit 1802 emphyteutisirt. Gewerbe und Handel wurden am 1. Jänner 1846 von 185 Meistern und andern Gewerbsherren mit 40 Gesellen, 25 Lehrlingen und Gehilfen betrieben. Darunter zählte man 7 Bäcker, 1 Bierschänker, 1 Bräuer, 2 Drechsler, 4 Färber, 5 Faßbinder, 8 Fleischhauer, 2 Gastwirthe, 2 Glaser, 3 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, 2 Kammmacher, 2 Kürschner, 3 Lebzeltler, 1 Leimsieder, 13 Leinweber, 4 Lohgärber, 1 Maurer (Gesell), 6 (?) Müller, 3 Nadler, 3 Nagelschmiedte, 3 Porzellänmaler, 3 Riemer, 1 Sattler, 3 Schlosser, 3 Schmiedte, 11 Schneider, 64 Schuhmacher, (größtentheils für die Jahrmärkte arbeitend, mit 10 Gesellen und 4 Lehrlingen), 2 Seifensieder, 3 Seiler, 2 Spengler, 1 Strumpfwirker, 5 Tischler, 5 Töpfer, 3 Uhrmacher, 2 Wagner und 1 Zimmermeister (2 Gesellen). — Handelsleute sind 6 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen. Auf den Jahrmärkten (Mont. nach Georgi, nach Jakobi und an Michaeli) werden in 74 Ständen (worunter an 50 Schuhmacher-Stände) allerlei Handwerks-Artikel, Schnittwaaren ꝛc. feilgeboten. Sanitätspersonen sind: 1 Doktor der Medizin, 1 Wundarzt und Geburtshelfer, 1 Hebamme und 1 Apotheker. Das Armen-Institut ist 1796 mit den Geldern der aufgehobenen Rosenkranz-Bruderschaft gegründet worden. Es hatte am Schluß des J. 1845 ein Stammvermögen nebst Kassabaarschaft von 1600 fl. $49\frac{1}{8}$ kr. C. M. und in dems. J. eine Einnahme von 347 fl. $40\frac{1}{8}$ kr. C. M., von welcher 9 Arme unterstützt wurden. Auch besteht ein 1768 von verschiedenen Wohlthätern gestiftetes Bürgerspital mit einem Vermögen von 6485 fl. $4\frac{3}{4}$ kr. W. W., von dessen Einkommen pr. 288 fl. 28 kr. W. W. 5 Pfründler unterhalten wurden. — Das Geschichtliche der Stadt ist im Wesent-

lichen schon oben berichtet. Die Lossprechung von der Unterthänigkeit erfolgte 1533 durch Heinrich von Plauen, Burggrafen zu Meißen, aber die Bräugerechtigkeit soll die Stadt schon 1456 von Heinrich d. ält. von Plauen erhalten haben. Der erstgenannte Burggraf Heinrich verkaufte der Stadt sein Herrenhaus, die es zum Rathhause umgestaltete. Später erhielt die Stadt auch mehre Geschenke und Privilegien von den Herren von Steinsdorf und Hrobschitzky, deren Bestätigung durch die Freiherren Colonna von Fels und die Grafen Černin von Chudenitz erfolgte. — Von Unglücksfällen, die die Stadt betroffen haben, ist der Brand vom J. 1666 bereits oben erwähnt worden. Im J. 1468 wurde die Stadt bei Gelegenheit der Eroberung und Zerstörung der nahen Burg Hartenstein durch die Truppen K. Georgs ebenfalls in Asche gelegt.

9) Taschwitz, ½ St. s. von Gießhübel, Dorf von 52 H. mit 285 E., von welchen 4 H. der Stadt Buchau gehören, ist nach Buchau eingepf. und hat 1 Mühle.

10) Bergles, Pergles (bei Schaller auch Brazec und Perklin), ¾ St. osö. von Gießhübel, Dorf von 70 H. mit 427 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Bartholomäus Ap., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit; auch ist hier 1 Wirthshaus. Die Kirche steht nebst der Pfarrei und Schule, dem Wirthshause und 6 andern Häusern, ¼ St nw. vom Dorfe auf dem Kirchberge. Sie war bis 1783 eine Filiale von Buchau, bestand aber schon 1384 als Pfarrkirche. Wann und von wem sie gebaut worden, ist nicht bekannt. Das Hochaltarblatt, die Marter des heil. Bartholomäus, ist von Joseph Cramolin. Im Jahre 1783 wurde wieder ein Pfarrer angestellt und vom Grafen Ludwig von Hartig dotirt, welcher auch das Pfarrgebäude errichtete. Eingepfarrt sind, außer Bergles selbst, die hiesigen Dörfer Langgrün, Ohorn und Olitzhaus.

11) Langgrün, ¾ St. nnö. von Gießhübel, Dorf von 92 H. mit 606 E., nach Bergles eingepf., hat etwas abseits 2 Mühlen (die „Obere“ und „Untere“).

12) Ohorn, ¾ St. onö. von Gießhübel, Dorf von 25 H. mit 132 E., nach Bergles eingepf.

13) Olitzhaus, 1½ St. nö. von Gießhübel, Dorf von 13 H. mit 83 E., nach Bergles eingepf., hat 1 obrigkeitl. Jägerhaus.

14) Zwetbau, 1¼ St. n. von Gießhübel, Dorf von 40 H. mit 250 E., hat 1 Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit; auch ist hier 1 Wirthshaus. Uiber die Kirche sind keine besondern Nachrichten mitgetheilt. Zum Sprengel der Pfarrei gehören, außer Zwetbau selbst, die hiesigen Dörfer Hartmannsgrün, Schömitz (mit Hammelhof), Eichenhof, Rittersgrün, Unter-Lomitz, Mühldorf und Altdorf.

15) Hartmannsgrün, ¾ St. nnw. von Gießhübel, an einem kleinen Bache, Dorf von 66 H. mit 530 E., nach Zwetbau eingepf.

16) Schömitz, 1½ St. nw. von Gießhübel, am Fuße des Schömitzsteines, Dorf von 23 H. mit 120 E., nach Zwetbau eingepf; hieher sind conscribirt: a) die Dom. Ansiedelung Hammelhof; b) die Egermühle (oder Neumühle); c) die Pfaffenmühle; d) die Einschicht Buchsäuerling, ¾ St. nö., am nördlichen Fuße des Buchberges; 2 Nrn. (1 Gasthaus und 1 Brunnengebäude). Das unter dem Namen Buchsäuerling, auch Gießhübeler oder Rodisforter Sauerbrunnen berühmte Mineralwasser ist seit alter Zeit bekannt. Dr. Reudenius, ein Arzt zu Schlaggenwald, sprach schon 1614 *) mit vielem Lobe davon. Später wurde es von Fr. Hoffmann, zu Anfang des XVIII. Jahrh., so wie in neuerer Zeit von den Karlsbader Doktoren Damm und Mit-

*) In der von ihm veranstalteten zweiten Ausgabe des Wenzel Payerschen Werkes über Karlsbad. S. Almanach de Carlsbad etc. par le Chevalier Dr. J. de Carro, etc. Prag 1831, S. 36 u. ff.

terbacher*), den berühmten Chemikern Klaproth und Steinmann, wissenschaftlich untersucht. Graf Ludwig von Hartig ließ 1787 die Quelle neu fassen, und Graf Stiebar errichtete 1796 zu Wien eine Niederlage, aus welcher im Jahre 1798 nur allein in Wien und nach Ungarn 8000 Kisten oder 240,000 Krüge abgesetzt wurden. Andere Niederlagen wurden in Karlsbad, Prag, Brünn, Lemberg rc. errichtet. Leider hatte bis 1800 durch mangelhafte Aufsicht bei der Füllung und Versendung das Wasser an Güte und damit an Ruf und Absatz verloren, und es hatte sich sogar das Gerücht verbreitet, die Quelle sei versiegt. Der jetzige Besitzer, Hr. Ritter von Neuberg richtete, gleich nachdem er 1829 die Hft. gekauft hatte, sein Augenmerk auf die Wiederemporbringung dieser Heilanstalt, ließ den Ort, zu welchem man bisher nur auf schlechten Land- und Waldwegen hatte gelangen können, durch gute Straßen, besonders von Karlsbad aus, zugänglich machen, ein schönes Gebäude zur Aufnahme der Fremden, nebst Stallungen rc. errichten, die Quelle neu fassen, in den reizenden Umgebungen an der Eger und auf dem Buchberge Spaziergänge anlegen u. a. m., so daß der Ort jetzt nicht nur zahlreich von Karlsbader Kurgästen und andern Reisenden besucht wird, sondern auch der Ruf des Wassers und die Versendung desselben von Jahr zu Jahr gestiegen ist**).

17) Rittersgrün, 1¾ St. nnw. von Gießhübel, am linken Ufer der Eger, über welche eine Brücke führt, Dorf von 18 H. mit 128 E., nach Zwetbau eingepf.; hieher ist die ¼ St. ssw. an demselben Egerufer gelegene Einschicht Lumpen (auch Egerbrücke genannt), 6 Nrn., worunter 1 Wirthshaus (das „Lumpen-Wirthshaus") conscribirt.

18) Unter-Lomitz, 1¾ St. n. von Gießhübel, rechts von der Eger, am Lomitz-Bache, Dorf von 28 H. mit 172 E., nach Zwetbau eingepf., hat 1 Mühle.

19) Mühldorf, 1¼ St. nnö. von Gießhübel, an einem kleinen Bache, Dorf von 19 H. mit 106 E., nach Zwetbau eingepf., hat 1 Mühle.

20) Altdorf, 1 St. n. von Gießhübel, Dorf von 28 H. mit 171 E., nach Zwetbau eingepf.

21) Eichenhof, 1½ St. n. von Gießhübel, rechts an der Eger, Dom. Dorf von 37 H. mit 243 E., nach Schömitz eingepf., hat 1 emphyt. Maierhof („Eichenhof"), zu welchem auch der Pfaffenhof, mit Spuren eines alten Schlosses, gehört, und 1 obrigkeitl. Jägerhaus. Auch sieht man in der Nähe Trümmer eines verfallnen Klosters, vom Volke Minningsbühl (Münnichsbühl) genannt, welches im Dreißigjährigen Kriege von den Schweden zerstört worden seyn soll.

Folgende Dörfer sind zu fremdherrschaftlichen Kirchen eingepfarrt:

22) Teschetitz, 1½ St. osö. von Gießhübel, Dorf von 52 H. mit 285 E., nach Ubritsch (gleichn. G.) eingepf., hat 2 Mühlen (die „Schinka-Mühle" und die „Thomas-Mühle").

23) Neuhof, 2 St. sö. von Gießhübel, an der Karlsbader Straße, Dom. Dorf von 16 H. mit 101 E., nach Buchau eingepf.; ist auf den Gründen des emphyt. Maierhofes Neuhof angelegt worden.

24) Pürk, bei Schaller und auf Kreybich's Karte Birk, 1½ St. onö. von Gießhübel, an einem südwärts auf die Hft. Luditz in die Strela gehenden Bache, Dorf von 48 H. mit 272 E., nach Reschwitz (Hft. Luk) eingepf.; hat 1 Mühle.

25) Tesch, Tösch, 1¾ St. onö. von Gießhübel, Dom. Dörfchen von 7 H. mit 34 E., nach Reschwitz eingepf.; ist auf den Gründen des emphyt. Maierhofes Tesch errichtet worden.

*) Untersuchung des Gießhübler Sauerbrunnens rc. Wien, 1798.
**) Näheres über die medicinischen Eigenschaften und den Gebrauch des Wassers enthält der angeführte Almanach von Dr. de Carro, 1831 und 1832; so wie die Schrift von F. J. Lerch: Der Gießhübler Sauerbrunn in Böhmen, Prag, 1834.

26) Höfen, 1 St. onö. von Gießhübel, Dorf von 15 H. mit 81 E., nach Reschwitz eingepf.

27) Berghäusel, auch Bergdörfel, 2 St. wnw. von Gießhübel, an der Karlsbader Straße, in hoher Lage, Dörfchen von 10 H. mit 78 E., nach Karlsbad eingepf.; hat 1 Einkehr-Wirthshaus.

28) Satteles, 1¾ St. nw. von Gießhübel, unweit rechts von der Eger, Dorf von 18 H. mit 104 E., nach Haid (Hft. Schlackenwerth) eingepf.; hier ist 1 obrigkeitl. Kalkstein-Bruch und 1 Kalkofen.

29) Pullwitz, bei Schaller und auf Kreybich's Karte Polwitz, 2 St. nw. von Gießhübel, unweit links von der Eger, Dorf von 24 H. mit 162 E., nach Haid eingepf.

30) Rodisfurt, Rodisfort, 2 St. n. von Gießhübel, rechts an der Eger, über welche eine Brücke führt, und an der aus dem Saazer Kreise über Saar kommenden Landstraße nach Schlackenwerth, Dorf von 56 H. mit 275 E., von welchen 15 H. zur Hft. Schlackenwerth und 8 H. zum Gute Welchau gehören, hat beim Schlackenwerther Antheile 1 Lokalie-Kirche zum heil. Wenzel, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule. Das ganze Dorf ist zu dieser Kirche eingepfarrt. Der s. g. Rodisfurter Sauerbrunn liegt ½ St. s. und ist zum Dorfe Schömitz conscribirt. (S. dieses eben.)

31) Lappersdorf, 2¼ St. n. von Gießhübel, Dorf von 37 H. mit 253 E., nach Welchau (gleichnam. G.) eingepf., hat 1 Mühle; abseits liegt ⅛ St. s., an der Schlackenwerther Straße, 1 Dom. Wirthshaus („Lappersdorfer Wirthshaus").

32) Ober-Lomitz, 1½ St. n. von Gießhübel, am Lomitz-Bache, Dorf von 25 H. mit 151 E., nach Sachsengrün (Hft. Duppau) eingepf.

33) Ranzengrün, 1¾ St. nnö. von Gießhübel, Dorf von 23 H. mit 118 E., nach Sachsengrün eingepf., hat 2 Mühlen.

Auch gehören zur Herrschaft

34) von der Stadt Buchau 9 H., und

35) von der Stadt Engelhaus 6 H.

## Herrschaft Luk, sammt Werschetitz, Budau und Thönischen.

Dieses Dominium liegt im östlichen Theile des Kreises, zwischen der Hft. Gießhübel in Norden, der Hft. Waltsch in Osten, der Hft. Chiesch in Südosten, der Hft. Luditz und dem Gute Ubritsch in Südwesten, und der Hft. Luditz, so wie der Hft. Gießhübel, in Westen.

Die Hft. gehört der Frau Antonia von Neuberg, welche sie am 29. Mai 1838 von Hrn. Johann Anton Hladik gekauft hat. (S. Landtäfl. Hauptb. Gut Werschetitz, sammt Buda und Luk. Litt. W. Tom. V. Fol. 121.)

Die Hft. besteht aus den sonst getrennt gewesenen Gütern Luk, Thönischen, Buda und Werschetitz. Als Besitzer von Luk erscheint urkundlich 1388 ein Ritter Michko. Im Jahre 1544 besaß es Christoph von Stampach, auf welchen 1575 Nikolaus von Stampach folgte. Im J. 1612 starb als Herr auf Luk, Werschetitz, Thönischen und Ubritsch Herr Fabian Sebastian Pröllenhofer von Purkersdorf, an welchen diese Güter 1604 gelangt waren.

Dessen Wittwe heurathete 1615 den Herrn Wolf Lochner von Palitz, welcher dadurch Besitzer von Luk und Werschetitz wurde. Das Gut Thönischen aber hatte der Verstorbene auf seine Töchter Magdalena und Dorothea Sophia vererbt. Luk und Werschetitz blieben bei den Erben des Wolf Lochner von Palitz bis 1652, wo Luk (und wahrscheinlich auch Werschetitz) an den Freiherrn Wolfgang Liebsteinsky von Kolowrat verkauft wurde. Auf diesen folgte im Besitz beider Güter 1689 Graf Anton Johann Friedrich Liebsteinsky von Kolowrat, und 1699 dessen Wittwe Frau Maximiliana Veronica. Im J. 1704 erscheint Maximilian Leo Liebsteinsky Graf von Kolowrat als Besitzer von Luk. Werschetitz kam 1711 an Franz Helfried Woračicky Grafen von Pabienitz, und Luk in demselben Jahre an Wenzel Ignaz Deym Freiherrn von Střitetz. Letzterer verkaufte Luk 1715 an Christoph Adalbert Putz von Breitenbach, dessen Nachfolger 1726 Wenzel Leopold Putz von Breitenbach war, dem auch damals das Gut Buda gehörte. Beide Güter (Luk und Buda) blieben nunmehr bei dessen Erben vereinigt und gelangten 1775 durch Kauf an den Grafen Franz Anton von Nostitz-Rieneck. Das Gut Werschetitz hatte der erwähnte Graf Woračicky von Pabienitz 1715 an Franz Ladislaus Joseph Neßlinger von Schelchengraben verkauft, von welchem es 1743 an den Freiherrn Johann Joseph Kfellner von Sachsengrün gelangte. Dessen, ihn 1752 beerbende Wittwe Maria Elisabeth geb. Gräfinn Caretto von Millesimo verkaufte das Gut 1758 an Franz Xaver Putz Ritter von Breitenbach, welcher es 1775, gleichzeitig mit Luk und Buda dem Grafen Franz Anton von Nostitz-Rieneck käuflich überließ. Die obenerwähnten Erbinnen des Gutes Thönischen, Magdalena und Dorothea Sophia Pröllenhofer von Purkersdorf, verkauften dasselbe 1630 an den Grafen Georg Adam von Kokořowa, Besitzer der Hft. Luditz, bei dessen Erben es bis zum Jahre 1783 blieb, wo es durch Kauf gleichfalls an den Grafen Franz Anton von Nostitz kam. Sämmtliche vier Güter blieben seit dieser Zeit bei den Erben des Letztern vereinigt. Graf Friedrich von Nostitz verkaufte die ganze Hft. am 5. Febr. 1799 an den Freiherrn Kaspar Friedrich d'Overschie, von welchem sie 1806 an seine hinterlassenen Pupillen gelangte. Am 1. Okt. kaufte sie Freiherr Karl von Thysebaert, und von diesem am 8. April 1828 Freiherr August Thysebaert. Letzterer überließ sie käuflich am 20. Jänner 1830 dem oben erwähnten Herrn Johann Anton Hladik. — Die frühern Besitzer des Gutes Buda waren: 1560 Georg Ubritzky von Uberitz, fürstl. Plauenscher Hauptmann zu Luditz, 1620 Zdenko Stiasny Sekerka von Sedschitz und 1624 dessen Wittwe Susanna. Im Jahre 1668 starb als Besitzer von Buda Graf Wrssowetz Sekerka von Sedschitz, und 1690 gelangte das Gut an Peter Campanus Ritter von Rösselfeld, dessen Erbe Adam Anton Campanus Ritter von

Rösselfeld, es 1726 an den oben angeführten Wenzel Leopold Putz Ritter von Breitenbach verkaufte.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

### I. Gut Werschetitz, Buda und Luk.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 693 | 1363 | 1179 | 1365½ | 1873 | 1128½ |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 33 | 656 | — | 1108 | 34 | 164 |
| Wiesen . . . . . . . | 181 | 662 | 349 | 876½ | 530 | 1538½ |
| Gärten . . . . . . . | 13 | 1275 | 12 | 67 | 25 | 1342 |
| Hutweiden 2c. . . . . | 147 | 160 | 263 | 135 | 410 | 295 |
| Waldungen . . . . | 438 | 1032 | 158 | 1451 | 597 | 883 |
| Uiberhaupt . . . . . | 1508 | 348 | 1964 | 203 | 3472 | 551 |

### II. Gut Tönischen.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 182 | 311 | 471 | 1325½ | 654 | 36½ |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 56 | 570 | — | 440 | 56 | 1010 |
| Wiesen . . . . . . . | 52 | 1282 | 102 | 3½ | 154 | 1285½ |
| Gärten . . . . . . . | 1 | 1584 | 3 | 952 | 5 | 936 |
| Hutweiden 2c. . . . . | 47 | 1340 | 69 | 6 | 116 | 1346 |
| Waldungen . . . . | 114 | 1200 | 2 | 365 | 116 | 1565 |
| Uiberhaupt . . . . . | 455 | 1487 | 648 | 1492 | 1104 | 1379 |
| Hiezu Werschetitz . . . | 1508 | 348 | 1964 | 203 | 3472 | 551 |
| Im Ganzen . . . . . | 1964 | 235 | 2613 | 95 | 4577 | 330 |

Der Obrigkeit gehören: a) vom gesammten Dominicale, 855 J. 543 □ Kl. Aecker, 89 J. 1276 □ Kl. Teiche, 223 J. 1435 □ Kl. Wiesen, 14 J. 1016 □ Kl. Gärten, 158 J. 1057 □ Kl. Hutweiden 2c. und 527 J. 835 □ Kl. Waldungen, zusammen 1849 J. 1362 □ Kl.; b) vom Rusticale: 46 J. 1215 □ Kl. Aecker, 14 J. 465 □ Kl. Wiesen, 17 J. 1381 □ Kl. Hutweiden 2c. und 5 J. 522 □ Kl. Waldungen, zusammen 84 J. 383 □ Kl.; im Ganzen 1934 J. 145 □ Kl.

Das Gebiet ist bergig und besteht im Wesentlichen aus drei kleinen Höhenzügen, die, obwohl nicht ganz parallel, von Nordwesten nach Südosten und Süden streichen, im nordwestlichen Theile der Hft. aber zusammenhangen. Einzelne bemerkenswerthe Bergkuppen sind nicht vorhanden. Die Felsarten sind vorherrschend Basalt. Bei Budau kommt an beiden Thalgehängen Gneus zum Vorschein.

In den flachen Thälern, welche die obigen Höhenzüge trennen,

fließen unbedeutende Bächlein nach Süden und Südosten auf die Hft. Lubitz, wo sie sich mit der Strela vereinigen. Sie enthalten Forellen.

Mit Fischen (Karpfen, Hechten und Schleiben) besetzte Teiche sind: der Marmühl-Teich, bei Reschwitz; der Obere und Untere Schafteich, sowie der Zippelteich, bei Luk; der Annateich, in Luk; der Obere und Untere Felberteich, dann der Neuteich und Stockteich, bei Alberitz; das Alberitzer Dorfteichel, der Mühlteich, der Pinsenteich (?) und der Luschkateich, bei Tönischen; der Pudelteich und der Ratzenteich, in Tönischen; der Große und Kleine Krippauer Teich, bei Krippau; der Ploschkateich, bei der Ploschkamühle: der Mühlteich bei Werschetitz, und der Erlteich, in Werschetitz; der Dorfteich und das Peintteichel (?), in und bei Budau. Mehre andere Teiche, z. B. der Lange Teich, bei Luk, der Kupferteich u. a. werden schon längst als Felder und Wiesen benützt.

Die Zahl der Einwohner ist 1941. Darunter befinden sich 50 israelitische Familien. Die Sprache ist überall die teutsche.

Die vornehmste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft.

Der Boden ist im Ganzen mittelmäßig fruchtbar und zum Anbau aller Getraidgattungen und andern Feldfrüchte geeignet. Obstbau findet sowohl in Gärten als im Freien Statt.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 4 (Alte) | 60 (56 Alte, 4 Fohlen) | 64 |
| Rindvieh | 80 (46 Kühe, 34 Zugochs.) | 661 (5 Zuchtst., 405 Kühe, 20 Kalb., 217 Zugochs., 14 junge Ochs.) | 741 |
| Schafe | 2556 (1906 Alte, 650 Lämmer) | 1066 (526 Alte, 540 Lämmer) | 3622 |
| Borstenvieh | 6 | 44 | 50 |
| Ziegen | — | 14 | 14 |

Auch wird starke Gänsezucht getrieben.

Obrigkeitliche Maierhöfe in eigner Regie sind 5 (Luk, Budau, Alberitz, Tönischen und Werschetitz). Schäfereien 4 (Luk, Alberitz, Tönischen und Werschetitz).

Die Waldungen bilden Ein Revier und bestehen aus folgenden einzelnen Strecken: der Werschetitzer Berg, 144 J. 1034½ □ Kl., der Alberitzer Wald, 66 J. 1114⅜ □ Kl., und der Oberwald, bei Luk, 176 J. 1239½ □ Kl., zusammen 388 J. 188⅜ □ Kl. Sie liefern 266 Kl. größtentheils Fichten- und etwas Kiefernholz, welches zum eignen Verbrauch erforderlich ist.

Der Wildstand ist unbedeutend.

In Budau besteht 1 mit k. k. Landesprivilegium versehene Porzellän-Fabrik (Firma: Franz Lang), welche 8 Arbeiter beschäftigt.

Außerdem wurden am 1. Jänner 1846 verschiedene Gewerbe und etwas Handel von 75 Meistern und andern Befugten, mit 21 Gesellen, 17 Lehrlingen und Gehilfen betrieben. Darunter befanden sich: 1 Bäcker, 5 Bierschänker, 1 Faßbinder, 6 Fleischhauer, 7 Glaser, 1 Griesler, 2 Maurer (20 Gesellen), 8 Müller, 4 Schmiedte, 5 Schneider, 12 Schuhmacher, 1 Tischler, 1 Töpfer, 2 Wagner, 1 Wasenmeister und 1 Weber. Handelsleute waren 4 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 14 Krämer und Hausirer.

Sanitätspersonen sind: 1 Wundarzt und 2 Hebammen (sämmtlich in Luk).

Das vom Pfarrer Gaipl in Luk 1827 gestiftete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Vermögen von 1085 fl. 47 kr. W. W. und in demselben Jahre ein Einkommen von 187 fl. 20½ kr. W. W. Die Zahl der Armen war 12.

An der Gränze der Hft. gegen Luditz und Udritsch berührt die Karlsbader Straße das hiesige Gebiet auf eine Strecke von etwa 2500 Kl. Die nächste Post ist in Buchau.

Von den nachfolgenden Ortschaften des Dominiums gehören zum Gute Werschetitz die Dörfer Werschetitz, Makowitz, Tyß und ein Theil von Reschwitz; zum Gute Budau das Dorf Budau; zum Gute Luk die Dörfer Luk, Alberitz und ein Theil von Reschwitz; zum Gute Tönischen die Dörfer Tönischen, Krippau und ein Antheil von dem Dorfe Groß-Lubigau der Hft. Waltsch.

1) Luk (Luky), 6½ St. ö. von Elbogen und 1¾ St. onö. von Buchau, Dorf von 85 H. mit 612 E., worunter 16 Judenhäuser mit 23 Familien, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Laurenz M., 1 öffentl. Kapelle zu St. Anna, 1 Pfarre und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Schloß mit der Wohnung des Amts-Direktors, 1 do. Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 14 Faß), 1 do. Branntweinhaus, 1 Synagoge, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Abseits liegen: a) die Obere Kleymühle, mit Brettsäge, ½ St. n.; b) 1 Schäferei nebst Wohnhäuschen, ⅛ St. n., und c) das obrigkeitl. Försterhaus, im Oberwalde, 1 St. n. — Die schon 1384 mit einem Pfarrer versehen gewesene Kirche wurde 1722 von Christoph Adalbert Putz von Breitenbach von Grund aus neu gebaut und 1822 vom Freiherrn Karl von Thysebaert erneuert und verschönert. Eingepfarrt sind, außer Luk selbst, die hiesigen Dörfer Werschetitz, Tönischen, Budau, Makowitz und Klein-Alberitz, dann die fremden Dörfer Sehrles und Bohentsch (Hft. Udritsch) und Holletitz (Hft. Pomeysl, Saaz. Kr.). Das Pfarrgebäude hat 1793 Graf Franz Anton von Nostitz-Rienek neu errichtet.

2) Werschetitz, auch Werscheditz geschrieben (Wrssetice), in alten Urkunden auch Werussicek, oder Klein-Werschetitz), ½ St. ssö. von Luk, Dorf von 29 H. mit 217 E., worunter 1 Judenhaus mit 2 Fam., ist nach Luk eingepf. und hat 1 (abseits an der Karlsbader Straße gelegene) öffentl. Kapelle zur heil. Dreifaltigkeit, gewöhnlich Wakow genannt, 1 obrigkeitl. Schloß mit einer Beamtenwohnung, 1 do. Maierhof, 1 do. Schäferei, 1 Mühle und 1 Wirthshaus.

3) Tönischen, Thönischen, bei Schaller und Kreybich Tenischen (Tynissť), ½ St. osö. von Luk, Dorf von 41 H. mit 238 E., worunter 2 Judenhäuser mit 6 Fam., ist nach Luk eingepf. und hat 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 Mühle und 1 öffentliche Kapelle zum heil. Prokop; abseits liegen a) 1 obrigkeitl. Hammelhütte nebst Wohnhäuschen, ⅛ St. ö.; b) die Lukasmühle,

mit Brettsäge, ¼ St. s., und c) die Einschicht Alte Schnaken (oder Schnaggen) 2 Nrn. (1 Dom. H. und 1 Schmiedte), ⅛ St. s. und d) die Einschicht Neue Schnaken (Schnaggen), 2 Nrn. (1 Wirthshaus und 1 Schmiedte), ½ St. s., unweit von der Karlsbader Straße. — Die Kapelle ist 1718 von der Gemeinde errichtet worden.

4) Budau, Buda (Budow), ¾ St. s. von Luk, an der Karlsbader Straße, Dorf von 28 H. mit 191 E., worunter 7 Judenhäuser mit 11 Fam., ist nach Luk eingepf. und hat 1 öffentl. Kapelle zur heil. Jungfrau Maria, 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 Ziegelhütte, 1 Synagoge und 1 Mühle. Abseits liegt ⅛ St. s. die Einschicht Pflug, 2 Nrn. (1 Porzellan-Fabrik, s. oben, und 1 Wirthshaus).

5) Makowitz, ¾ St. w. von Luk, Dorf von 12 H. mit 64 E., von welchen 1 H. zum Gute Udritsch gehört, ist nach Luk eingepf. und hat 1 Mühle.

6) Klein-Alberitz (gewöhnlich nur Alberitz), ¼ St. onö. von Luk, Dorf von 27 H. mit 179 E., nach Luk eingepf., hat 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Hammelhütte und ½ St. sö. 1 Wasenmeisterei.

7) Reschwitz, auch Reschowitz (Křizowice), 1 St. nw. von Luk, Dorf von 50 H. mit 280 E., worunter 5 Judenhäuser mit 8 Fam., hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Johann dem Täufer, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds, und 1 Wirthshaus. Die Kirche bestand 1384 als Pfarrkirche, war später eine Filiale von Luk und erhielt 1787 einen Lokalisten. Zum Sprengel gehören, außer Reschwitz selbst, das hiesige Dorf Tyß und die Hft. Gießhübler Dörfer Pürk und Höfen, nebst der Einschicht Tösch.

8) Tyß, Tiß, 1 St. wnw. von Luk, Dorf von 21 H. mit 98 E., nach Reschwitz eingepf.; ¼ St. ö. liegt die Marmühle oder Marenmühle, mit Brettsäge.

9) Krippau, ¾ St. sö. von Luk, Dorf von 14 H. mit 62 E., nach Luditz, (resp. Fil. K. Wakow) eingepfarrt.

Auch gehören zur Hft. von

10) Groß-Lubigau (Hft. Waltsch) 4 Nrn. (3 Bauerhäuser und 1 Chalupe).

## Herrschaft Waltsch und Skytal.

Diese Herrschaft liegt im östlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden an die Hft. Duppau, so wie an die Hften. Maschau und Teutsch-Rust (des Saazer Kreises), in Nordosten an die Hften. Pomeisl und Schönhof (ebendess. Kr.) in Osten an die Hft. Linz (ebendess. Kr.), in Südosten und Süden an die Güter Kosteřan, Libkowitz und Libin, in Westen an die Hft. Luk. — Abgesondert liegt südsüdwestlich von Waltsch das Dorf Mokrau, zwischen Budaer und Libkowitzer Gebietstheilen.

Sie gehört dem Ritter Franz Korb von Weidenheim, an welchen sie durch Kauf von dem vorigen Besitzer Johann Gottfried Korb Ritter von Weidenheim gelangt ist. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. W. Tom. I. Fol. 181.)

Im Jahre 1514 gehörte die Hft. dem Jakob Wřezowitz von Wřesowitz. Im J. 1557 besaß sie Christoph Ritter von Stampach, bei dessen Familie sie bis in die erste Hälfte des XVIII. Jahrh.

blieb. Denn obwohl seinem ältern Sohne Wenzel wegen Betheiligung bei der protestantischen Empörung die Hft. nach der Schlacht am Weißen Berge (1620) confiscirt wurde, so kam sie doch 1623 durch Kauf wieder an seine Gemahlinn Barbara von Stampach zurück und gelangte durch Erbschaft 1640 an den Freiherrn Erasmus Jaroslaus von Stampach. Auf diesen folgte nach seinem Tode, 1694, Johann Christoph Kager Freiherr von Stampach, welcher 1718 kinderlos starb. Dessen Wittwe Katharina Theresia geb. von Moran besaß die Hft. bis zu ihrem Tode 1721, worauf dieselbe an den Grafen Johann Ferdinand von Globen gelangte. Dessen Nachfolger war 1747 Karl Joseph August Graf von Limburg-Styrum und Globen, welcher 1760 mit Hinterlassung einer unmündigen Tochter Maria Josepha starb, während deren Minderjährigkeit zuerst als Vormünderinn die Mutter Maria Elisabeth geb. Marquise von Laverne und nach deren Tode, 1780, Graf Johann Franz Wenzel Kulhanek Freiherr von Klaudenstein-Pottpusch als Vormund die Hft. verwaltete. Die Gräfinn Maria Josepha von Limburg-Styrum und Globen vermählte sich mit dem Grafen Joseph von Argenteau d'Ochain und verkaufte 1797 die Hft. an den k. k. Staatsminister rc. rc. rc. Johann Anton Grafen von Pergen, von welchem sie durch Kauf 1798 an den Ritter Johann Gottfried Korb von Weidenheim gelangte, der sie am 17. Juni 1826 an den Ritter Franz Korb von Weidenheim verkaufte.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 1404 | 790 | 1700 | 1070 | 3105 | 260 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 32 | 445 | — | 980 | 32 | 1425 |
| Trischfelder . . . . . | 29 | 854 | 156 | 1390 | 186 | 644 |
| Wiesen . . . . . . | 372 | 228 | 308 | 965 | 680 | 1193 |
| Gärten . . . . . . . | 48 | 285 | 20 | 1488 | 69 | 173 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 16 | 1146 | — | — | 16 | 1146 |
| Hutweiden rc. . . . . | 444 | 198 | 210 | 1408 | 655 | 6 |
| Waldungen . . . . | 2875 | 201 | 417 | 1416 | 3293 | 17 |
| Überhaupt . . . . . | 5222 | 947 | 2816 | 717 | 8049 | 64 |

Davon gehören der Obrigkeit: a) vom Dominicale 871 J. 750 □Kl. Aecker, 21 J. 1187 □Kl. Teiche mit Aeckern vergl., 27 J. 1270 □Kl. Trischfelder, 301 J. 1307 □Kl. Wiesen, 32 J. 1229 □Kl. Gärten, 4 J. 1452 □Kl. Teiche mit Wiesen vergl., 314 J. 885 □Kl. Hutweiden rc. und 2274 J. 992 □Kl. Waldungen, zusammen 3849 J. 1072 □Kl.; b) vom Rusticale — J. 600 □Kl. Aecker, — J. 98 □Kl. Teiche mit Aeckern vergl., 2 J. 1030 □Kl. Wiesen, und — J. 1200 □Kl. Waldung, zusammen 3 J. 1528 □Kl., im Ganzen 3853 J. 800 □Kl.

Die Herrschaft ist in Norden, Westen und Süden von Bergen umgeben, und hangt nur gegen Osten durch ebenes, offenes Land mit dem Saazer Kreise zusammen. Zu bemerken sind: der Galgenberg, der Hachtenberg, der Ochsenkopf und der Seeberg, doch hat keiner eine besondere relative Höhe. Die Felsarten der genannten Berge sind Basalt, am Gehänge von basaltischem Conglomerat umgeben. In der Niederung finden sich die jungen thonigen und sandigen Gebilde der Tertiärformation abgelagert, darunter bei Waltsch eine merkwürdige Bildung von Süßwasserkalkstein mit Schichten von Mergel, Thon und Sand wechselnd; in den Kalkschichten finden sich merkwürdige Abdrücke von Fischen.

Die Gewässer bestehen bloß in einigen kleinen Teichen, welche mit Karpfen besetzt sind. Die vormals bei Skytal, Neudorf und Mokrau bestandenen größern Teiche sind schon seit mehr als 20 Jahren zu Feldern und Wiesen umgestaltet worden.

Die Volksmenge beträgt 2495 Seelen. Darunter befinden sich 8 protestantische und 2 israelitische Familien. Die herrschende Sprache ist die teutsche; doch wurde, wie die alten Grundbücher bezeugen, im XVI. Jahrhunderte hier wie in der ganzen Umgegend nur Böhmisch gesprochen.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau, Obstbaumzucht, Viehzucht, Waldwirthschaft, zum Theil auch, besonders in Waltsch, verschiedene Gewerbe, nebst Taglöhner-Arbeiten.

Der Boden ist theils schwarzer und rother Letten, theils von sandiger Beschaffenheit. Man baut alle Getraidearten und andere Feldfrüchte, und sowohl in Gärten als im Freien sehr viel Obst.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 8 (Alte) | 96 (92 Alte, 4 Fohlen) | 104 |
| Rindvieh | 116 (3 Zuchtst., 5 junge St.) 32 Kühe, 23 Kalb., 33 Zugochs., 20 junge O.) | 801 (8 Zuchtst., 3 junge St., 556 Kühe, 32 Kalb., 182 Zugochs., 20 junge Ochsen) | 917 |
| Schafe | 3110 (2510 Alte, 600 Lämm.) | 3147 (3002 Alte, 145 Lämmer) | 6257 |
| Borstenvieh | — | 6 | 6 |
| Ziegen | — | 40 | 40 |
| Bienenstöcke | 4 | 63 | 67 |

Zur Bewirthschaftung der obrigkeilichen Gründe bestehen in eigner Regie 4 Maierhöfe (Girschen, mit welchem der ehemalige Waltscher Hof vereinigt ist, Klein-Firwitz, Biela und Skytal). Emphyteutisirt sind ebenfalls 4 Höfe (Neudorf, Lochotin, Mokrau und Gruschina). Schäfereien sind 5 (Jamiken, Gebla, Lina, Worschka und Biela).

Die Waldungen sind in folgende drei Reviere eingetheilt: Waltsch, 1496 J. 1030 □Kl.; Lochotin, 638 J. 532 □Kl.; und

Skytal, 912 J. 597 □Kl., zusammen 3047 J. 559 □Kl. Vorherrschend sind Nadelhölzer, namentlich Fichten und Tannen; theilweise enthalten sie, besonders die Reviere Waltsch und Skytal, auch untergemischte Laubhölzer, und zwar Eichen und Buchen. Es können jährlich 2043 Kl. weiches und 272 Kl. hartes Brennholz geschlagen werden, wovon nach Abzug des einheimischen Bedarfs ein ansehnlicher Theil an die benachbarten Ortschaften des Saazer Kreises verkauft wird. Eine botanische Merkwürdigkeit dieser Waldungen ist die Zirbelnuß-Kiefer (Pinus cembra, hier Zerbus-Baum genannt), welche bei Waltsch in starken und hohen Stämmen gefunden wird.

Die Wildbahn liefert nach einem mehrjährigen Durchschnitt 60 Rehböcke, 350 Hasen und 400 Rebhühner. Das meiste Wild wird nach Karlsbad abgesetzt.

Bei Waltsch steht am Galgenberge auf obrigkeitlichem Grunde ein Kalksteinbruch in Betrieb, welcher guten Weiß- und Mauerkalk in ausgiebiger Menge liefert.

Außer der obrigkeitlichen, zeitlich verpachteten Glas-Fabrik bei Waltsch, welche 15 Arbeiter beschäftigt, Tafelglas liefert, und mit einfacher Fabriksbefugniß versehen ist, befindet sich keine größere Gewerbsanstalt auf der Hft. Außerdem wurden am 1. Jänner 1846, großentheils im Markte Waltsch, Polizei-, Commercial- und freie Gewerbe nebst etwas Handel von 97 Meistern und andern Gewerbsleuten, mit 30 Gesellen und 24 Lehrlingen und Gehilfen, betrieben. Darunter waren: 5 Bäcker, 9 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Büchsenmacher, 1 Eisenhändler, 1 Färber, 3 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 1 Griesler, 1 Hammerschmiedt, 1 Hutmacher, 1 Lebzeltler, 1 Lederhändler, 2 Maurer (12 Gesellen), 7 Müller, 1 Nagelschmiedt, 1 Rauchfangkehrer, 2 Sattler, 2 Schlosser, 5 Schmiedte, 11 Schneider, 15 Schuhmacher, 2 Seiler, 1 Spengler, 6 Tischler, 3 Töpfer, 1 Töpfergeschirrhändler, 3 Wagner, 1 Wasenmeister und 3 Zimmermeister (14 Gesellen). Handelsleute waren 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen.

Auf den 2 Jahrmärkten in Waltsch (am 1. Mittw. nach 3 Kön. und am Mittw. nach Mich.) werden in 10 Buden und 120 Ständen Schnitt- und Galanterie-Waaren, mancherlei Handwerks-Artikel und Rindvieh feilgeboten.

Sanitätspersonen sind: 1 obrigkeitl. Wundarzt und 2 Hebammen (sämmtlich in Waltsch). Der Wundarzt hat eine Bestallung von 100 fl. W. W.

Das 1790 errichtete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 1572 fl. 53 kr. C. M. und in demselben Jahre ein Einkommen von 110 fl. 47½ kr. C. M. Die wenigen Armen wurden von den wohlhabenden Einwohnern unterstützt.

Außerdem besteht im Markte Waltsch ein vom Grafen Johann Ferdinand von Globen gestiftetes Armen-Spital, in welchem

6 männliche und 6 weibliche Pfründler verpflegt werden. Das Vermögen bestand Ende Dezember 1845 in 4686 fl. 3 kr. C. M. und die Einnahme dess. J. war 398 fl. 15 kr. C. M. Außer der freien Wohnung, Heizung und Kleidung erhielten die Pfründler zusammen an baarem Gelde 180 fl. 48 kr. C. M.

Von Waltsch führt eine gute Fahrstraße nach Liebkowitz an der Karlsbader Straße. Die nächste Post ist in Lubenz, an derselben Karlsbader Straße.

Die Ortschaften sind:

I. Hft. Waltsch.

1) Waltsch (Waleč), 7¾ St. ö. von Elbogen und 1½ St. nnw. von Lubenz, unterthäniger Markt von 140 H. mit 912 E., worunter 4 prot. und 2 israel. Fam., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Johann dem Täufer, 1 Pfarrei und 1 Schule, 1 Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, 1 Begräbnißkirche zur Schmerzhaften Mutter Gottes, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Schloß mit Park (worin das s. g. Lusthaus), Obst- und Küchengarten 2c., 1 do. Amthaus mit der Wohnung des Oberamtmanns, 1 do. Maierhof, 1 do. Försterhaus, 1 do. Bräuhaus (auf 13 Faß 2 Eim.), 1 do. Brannt-wein-Haus, 1 do. Spitalgebäude und 2 Wirthshäuser. Abseits liegen a) der obrigkeitl. Maierhof Biela sammt Schäferei; die Brett- und Graupenmühle Biela und die Holzmühle, ¼ St. w.; b) die Jobstmühle, ¼ St. ö., c) die Herrnmühle, ⅛ St. ö. und d) ein (nicht betriebener) Waffenhammer, ½ St. w. — Die Kirche bestand als Pfarrkirche schon 1384. Im Jahre 1708 wurden das Presbyterium und der Glockenthurm neu gebaut. Sie enthält viel Grabmähler adeliger Personen aus dem XVI. und XVII. Jahrh., wie auch die sehenswerthe Gruft der uralten Stampachischen Familie mit 12 kupfernen und 3 zinnernen Särgen. Die Glocken sind vom Jahre 1592. Die Pfarrei ist 1701 und die Schule 1817—1819 ganz neu gebaut worden. Eingepfarrt sind, außer Waltsch selbst, die hiesigen Dörfer Girschen, Klein-Firwitz, Groß-Lubigau, Skytal und Neudorf. — Die Dreifaltigkeits-Kirche wurde vom Grafen Johann Christoph Kager von Stampach gestiftet, konnte aber, da sein 1718 erfolgter Tod die Ausführung verhinderte, erst von seiner Wittwe Gräfinn Katharina Theresia gebornen von Morau zu bauen begonnen, und da auch diese 1721 starb, nur vom Grafen Johann Ferdinand von Globen bis 1728 vollendet werden. Sie ist von innen und außen ein schönes Gebäude und hat ebenfalls eine Gruft mit 8 kupfernen Särgen der Familie des Gründers, welcher auch einen eignen Kaplan für diese Kirche stiftete und demselben ein Wohngebäude errichten ließ. Die am Gottesacker liegende Begräbniß (oder s. g. Todten)-Kirche hat der 1763 verstorbene Waltscher Pfarrer P. Matthäus Manitzer im J. 1751 aus eignen Mitteln erbauen lassen. Sie enthält seine Grabstätte; er war 92 Jahr alt geworden und 62 Jahr Pfarrer in Waltsch gewesen. Waltsch hat einen Marktrichter und einen Grundbuchführer. Der Ort wurde 1514 von K. Wladislaw II. zum Marktflecken erhoben, erhielt die Befugniß ein Stadthor als Wappen zu führen, mit grünem Wachs zu siegeln, und Jahr- und Vieh-Märkte zu halten.

2) Girschen, Girschin (Giřjn), ¼ St. ssö. von Waltsch, Dorf von 31 H. mit 164 E., worunter 2 prot. Fam., nach Waltsch eingepf., hat 1 obrigkeitl. Maierhof und 1 Wirthshaus. Abseits liegen a) das Sand-Wirthshaus, ½ St. s.; b) die obrigkeitl. Schäferei Jamiken (oder Gamink) und 1 Wasenmeisterei, ⅛ St. ö.

3) Klein-Firwitz (auch Fürbitz), ½ St. ö. von Waltsch, Dorf von 26 H. mit 174 E., nach Waltsch eingepf., hat 1 obrigkeitl. Maierhof und 1 Wirthshaus. Abseits liegt ⅛ St. n. die Schäferei Lina.

4) Groß-Lubigau, ¼ St. wnw. von Waltsch, Dorf von 18 H. mit 73 E., worunter 1 prot. Fam., von welchen 4 H. zur Hft. Luk gehören, ist nach Waltsch eingepf. und hat 1 Wirthshaus.

5) Lochotin, bei Schaller und Kreybich Lochating, 1¼ St. wnw. von Waltsch, Dorf von 70 H. mit 412 E., worunter 1 prot. Fam., hat 1 Lokalie-Kirche zu Mariä Himmelfahrt, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit; doch wird der Lokalist aus dem Religionsfonds salarirt; ferner 1 obrigkeitl. Jägerhaus, 1 Mühle und 1 Wirthshaus; abseits liegt ⅛ St. s. die Untere Mühle mit Brettsäge. — Die Kirche bestand als Pfarrkirche schon 1384, wurde 1728 bis 1731 vom Grafen Johann Ferdinand von Globen, dem Wunsche seiner verstorbenen Gemahlinn gemäß, ganz neu, wie sie jetzt besteht, aufgeführt und 1735 eingeweiht. Sie hat 3 Altäre und 2 Glocken, die größere mit der Jahrzahl 1594. Bis 1787, wo die Lokalie errichtet wurde, war die Kirche eine Filiale von Waltsch. — Eingepfarrt sind, außer Lochotin selbst, die hiesigen Dörfer Klein-Lubigau und Kopitschau, dann Gässing (Hft. Schönhof, Saaz. Kr.). Das Lokalisten-Gebäude wurde 1788 errichtet und die Schule ist nach Abtragung der ältern, die schon im XVII. Jahrh. bestanden, 1826 ebenfalls neu und schöner hergestellt worden.

6) Klein-Lubigau, ¾ St. wnw. von Waltsch, Dorf von 24 H. mit 171 E., nach Lochotin eingepfarrt.

7) Kopitschau, 1 St. wnw. von Waltsch, Dominical-Dörfchen von 6 H. mit 41 E., nach Lochotin eingepf.; ist 1800 auf den Gründen des emphyteutisirten Lochotiner Maierhofes angelegt worden.

8) Mokrau, Mokra, 1¼ St. ssw. von Waltsch, Dorf von 26 H. mit 114 E., nach Chiesch (gleichnam. Hft.) eingepf.; abseits liegt, an der Karlsbader Straße 1 Wirthshaus.

### II. Gut Skytal.

9) Skytal, Skital, ¾ St. osö. von Waltsch, Dorf von 41 H. mit 274 E., nach Waltsch eingepf., hat 1 Filialkirche zur heil. Margaretha, 1 Schule, 1 obrigkeitl. Maierhof mit einer Beamtenswohnung, 1 do. Jägerhaus, 2 Mühlen und 1 Wirthshaus. Abseits liegen a) die Schäferei Gehla (Gela), ¼ St. nö., und b) die Gebäude des emphyteutisirten Maierhofes Gruschina (Krussina), ¾ St. ö. — Die Kirche ist 1782—1784 nach Abtragung der alten, welche 1658 als Filiale zur Waltscher Pfarrkirche kam, ganz neu gebaut worden. Jeden vierten Sonntag wird hier Gottesdienst gehalten. Die beiden Glocken sind schon alt; die größte hat die Jahrzahl 1596.

10) Neudorf, ¾ St. nnö. von Waltsch, Dorf von 20 H. mit 151 E., nach Waltsch eingepf., hat 1 Wirthshaus; ¼ St. s. liegt die Schäferei Worschka (Wořka).

## Gut Kosteřan.

Das Gut Kosteřan liegt im östlichen Theile des Kreises, zwischen der Hft. Waltsch in Norden, dem Gute Dreihöfen (Saaz. Kr.) und dem Gute Libin in Osten, dem Gute Liebkowitz in Süden und Westen.

Es gehört dem Hrn. Georg Friedrich Schramm, welcher es am 30. Jänner 1844 von den Eheleuten Hrn. Karl Leopold Stieber und Frau Anna Stieber geb. Elster gekauft hat. (S. Landtäfl. Hauptb. „Gut Kosterschau" Litt. K. Tom. XII. Fol. 241.)

Am 1. August 1807 verkaufte es Emanuel Reichel an Anton Lachmann, von welchem es 1829 Aloys Lachmann erbte,

und am 15. Mai 1831 an die obigen Eheleute Hrn. und Frau Stieber verkaufte.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 177 | 600 | 83 | 975 | 260 | 1575 |
| Wiesen . . . . . | 22 | 1000 | 8 | 12 | 30 | 1012 |
| Gärten . . . . . . | 8 | 1400 | 2 | 1525 | 11 | 1325 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 1 | 1250 | — | — | 1 | 1250 |
| Hutweiden rc. . . . . | 5 | — | — | — | 5 | — |
| Waldungen . . . . | 57 | 800 | 1 | — | 58 | 800 |
| Uiberhaupt . . . . | 273 | 250 | 95 | 912 | 368 | 1162 |

Die Naturbeschaffenheit ist dieselbe wie bei den angränzenden Dominien. Fließende Gewässer sind nicht vorhanden. Sechs kleine Teiche sind mit Karpfen besetzt. Der Boden enthält viel rothe Lehmerde und ist für den Anbau der gewöhnlichen Feldfrüchte geeignet. Obstbäume findet man in Gärten und im Freien.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 2 (Alte) | 3 (2 Alte, 1 Fohlen) | 5 |
| Rindvieh | 24 (1 Zuchtst., 15 Kühe, 6 Zugochs., 2 junge O.) | 46 (29 Kühe, 5 Kalb., 10 Zugochs., 2 junge Ochs.) | 70 |
| Schafe | 616 (336 Alte, 280 Lämm.) | 50 (38 Alte, 12 Lämmer) | 666 |
| Ziegen | — | 4 | 4 |

Das Gut besteht aus dem Dorfe:

Kosteřan (Kostřičany), 8 St. ö. von Elbogen und 1 St. nw. von Lubenz, wo sich die nächste Post befindet. Es zählt 34 H. mit 246 teutschen E., worunter 5 israel. Fam., ist nach Nahořetitz (Gut Liebkowitz) eingepf., und hat 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Maierhof mit Schäferei, 1 Jägerhaus (?), 2 Dom. Mühlen und 1 Wirthshaus. Unter den Einwohnern sind von Gewerbsleuten 2 Fleischhauer, 2 Glaser, 2 Müller, 1 Schmiedt, 2 Schneider, 2 Schuhmacher und 1 Wasenmeister. Das 1831 gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Vermögen von 125 fl. 45½ kr. W. W. und in demselben Jahre ein Einkommen von 16 fl. 49 kr. W. W. Arme sind nicht vorhanden.

## Gut Liebkowitz.

Dieses Gut liegt im östlichen Theile des Kreises zwischen der Herrschaft Waltsch in Nordwesten und Norden, dem Gute Kosteran in Norden, den Gütern Libin und Lubenz in Osten, der Herrschaft Chiesch in Süden und der Herrschaft Luk in Westen.

Als frühesten bekannten Besitzer des Gutes, im J. 1558, führt Schaller (S. 118) den Herrn Georg Hora von Oczelowicz an. Nach Rohn aber wäre das Schloß schon früher der Sitz der Ritter von Libkowec gewesen *). Im J. 1609 gehörte das Gut dem Freiherrn Joachim Liebsteinsky von Kolowrat, und im J. 1678 der Gräfinn Zbinka von Waldstein, geb. Freiinn Liebsteinsky von Kolowrat. Im J. 1716 besaß es Graf Franz Karl von Clary und Aldringen, und im J. 1755 Graf Franz Adam von Hartig. Am 23. Mai 1807 kauften das Gut die Eheleute Hr. Bernard Wenisch und Frau Maximiliana Wenisch. Nach dem Tode der Letztern fiel ihre Guteshälfte durch Erbschaft 1835 an den Sohn Hrn. Franz Wenisch, welchem 1840 Hr. Bernard Wenisch auch seine Guteshälfte abtrat, so daß Hr. Franz Wenisch jetzt alleiniger Besitzer des Gutes ist. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. L. Tom. IV. Fol. 77.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 403 | 1097 | 601 | 541 | 1005 | 38 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 35 | 1040 | — | — | 35 | 1040 |
| Trischfelder . . . . | — | — | 17 | 647 | 17 | 647 |
| Wiesen . . . . . . | 59 | 472 | 97 | 1512 | 157 | 384 |
| Gärten . . . . . . | 24 | 1063 | 6 | 1175 | 31 | 638 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 1 | 1437 | — | — | 1 | 1437 |
| Hutweiden rc. . . . | 47 | 644 | 21 | 1135 | 69 | 179 |
| Waldungen . . . . | 340 | 1274 | 5 | 502 | 346 | 176 |
| Uiberhaupt . . . . . | 913 | 627 | 750 | 712 | 1663 | 1339 |

Der Obrigkeit gehören vom Dominicale die Teiche und die Waldungen, nebst 366 J. 963 □Kl. Aeckern, 53 J. 1050 □Kl Wiesen, 23 J. 1477 □Kl. Gärten und 46 J. 1029 □Kl. Hutweiden rc., zusammen 869 J. 270 □Kl.

Die Oberfläche des Gutes ist sanftes Mittelgebirge und Hochebene, ohne besonders hervorragende Höhenpunkte. Liebkowitz liegt in einem tiefen Thale, aus welchem die Karlsbader Straße östlich und westlich ziemlich steil emporsteigt. Die Felsarten im östlichen niedrigern Theile sind Sandsteine, westlich von Liebkowitz kommt mit dem Ansteigen des Gebirges der Basalt zum Vorschein.

Fließende Gewässer sind nicht vorhanden. Bei Liebkowitz sind 5 Teiche, der Untere Mühlteich, der Wummerteich, der Gartenteich, der Behälterteich und der Schwarzteich, welche gute Karpfen enthalten. Die sonst bei Poschau und Groß-Fürwitz bestandenen Teiche sind schon längst in Wiesen verwandelt.

*) Schaller, S. 119.

Die Zahl der Einwohner ist 827, worunter 4 israelitische Familien. — Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die vornehmste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft.

Der Boden ist bei Liebkowitz von lettiger Beschaffenheit, bei den übrigen Ortschaften mehr sandig und steinig, daher nur mittelmäßig fruchtbar. Man baut meist nur Getraide und Knollengewächse. Bei Liebkowitz findet starker Obstbau statt. Westlich auf der Hochebene treten Vogelbeeren an die Stelle der Obstbäume.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 4 (Alte) | 63 (61 Alte, 2 Fohlen) | 67 |
| Rindvieh | 39 (2 Zuchtst., 1 junger St., 27 Kühe, 9 Kalb.) | 295 (1 Zuchtst., 183 Kühe, 53 Kalb., 52 Zugochs., 6 junge Ochsen) | 334 |
| Schafe | 726 (522 Alte, 204 Lämmer) | 310 (185 Alte, 125 Lämmer) | 1036 |
| Borstenvieh | 9 | 24 | 33 |
| Ziegen | — | 24 | 24 |
| Bienenstöcke | 3 | 48 | 51 |

In Liebkowitz besteht in eigner Regie ein obrigkeitl. Maierhof nebst einer Schäferei. Der Hof in Poschau ist schon längst emphyteutisirt.

Von Liebkowitz erstreckt sich hinter dem Schlosse westlich bergauf der Liebkowitzer Wald gegen Neu-Teplitz und Poschau, wo er den Namen Langholz führt. Er bildet ein einziges Revier und besteht in Tannen, Fichten und Kiefern, mit wenigen untergemischten Eichen. Was die Obrigkeit nicht braucht, wird an die Unterthanen und die umliegenden Ortschaften verkauft.

Das Wild besteht in Hasen und Rebhühnern.

Einige Thongruben liefern ein gutes weißes Mineral, welches meilenweit an die Töpfer verkauft wird.

Gewerbsleute sind: 1 Bäcker, 2 Bierschänker und Gastwirthe, 1 Faßbinder, 1 Fleischhauer, 1 Glaser, 2 Maurer (6 Gesellen), 2 Müller, 2 Schmiedte, 3 Schneider, 4 Schuhmacher, 1 Tischler und 1 Zimmermeister (8 Gesellen).

Das am 15. Jänner 1815 vom damaligen Besitzer des Gutes Bernard Wenisch gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 2160 fl. 50 kr. W. W. (worunter ein Vermächtniß des Hrn. Bernard Wenisch von 150 fl.), und in demselben Jahre ein Einkommen von 116 fl. 2 kr. W. W. Es war nur 1 Armer zu unterstützen.

Durch das Gut führt der ganzen Länge nach die Poststraße und Chaussee von Prag nach Karlsbad, deren Bau das hiesige Dominium ausgeführt hat. — Die nächste Post ist in Lubenz.

Die (sämmtlich nach Nahořetitz eingepfarrten) Ortschaften sind:

1) Liebkowitz, Libkowitz (Libkowice, Libkowec), 8 St. osö. von Elbogen und ¾ St. wsw. von Lubenz, von der Karlsbader Straße durchschnitten, Dorf von 45 H. mit 309 E., worunter 1 Judenhaus und 3 Juden-Familien, hat 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 7 Faß) und 1 gutes Einkehrhaus für Reisende. Abseits liegen a) 10 Min. wnw. an der Straße, das obrigkeitl. Jägerhaus und die do. Schäferei; b) in derselben Entfernung und Lage die Ziegelhäusel; c) 10 Min. n. die Spinna- (oder Obere) Mühle; d) 10 Min. ö. die Neue (oder Untere) Mühle, beide von Teichwasser getrieben, und e) ¼ St. s. 1 Wasenmeisterei. — Bis 1843 war in Libkowitz eine k. k. Fahr- und Briefpost, wurde aber damals nach Lubenz verlegt.

3) Groß-Fürwitz (Fürbitz), ¾ St. nw. von Liebkowitz, Dorf von 38 H. mit 238 E.

3) Poschau, ½ St. wnw. von Liebkowitz, an der Karlsbader Straße, Dorf von 34 H. mit 220 E., worunter 1 israelitische Familie, hat 1 Einkehrhaus (für Fuhrleute).

4) Neu-Teplitz (Neu-Töplitz), ½ St. wsw. von Liebkowitz, Dom Dorf von 12 H. mit 60 E., ist vom Grafen Franz Carl von Clary, welcher gleichzeitig auch die Hft. Teplitz im Leitmeritzer Kreise besaß, angelegt und zur Erinnerung daran Neu-Teplitz genannt worden.

Außerdem gehören zum Gute

5) vom Dorfe Nahořetitz (Gut Libin) die Pfarrkirche zum heil. Wenzel, die Pfarrei und die Schule, über welche die hiesige Obrigkeit das Patronat besitzt. Diese Kirche bestand mit eigenem Seelsorger schon 1359. Die von Schaller erwähnten Stiftungen aus dem XIV. und XV. Jahrh. bestehen schon längst nicht mehr, wohl aber noch eine von der Gräfinn von Waldstein 1678 gemachte Stiftung, vermöge welcher jährlich die Kirche 20 fl., der Pfarrer 110 fl. in Geld und 8 Faß Bier und der Schullehrer 20 fl. empfängt, welche Stiftung ehemals ganz auf dem Gute Liebkowitz, jetzt aber zur Hälfte auf dem Gute Libin haftet. — Eingepfarrt sind, außer ganz Nahořetitz selbst, sämmtliche Ortschaften des hiesigen Gutes, dann das Dorf Kosteřan (gleichnam. Gutes) und Unter-Dreihöfen (Gut Dreihöfen, Saazer Kr.) — Das Pfarrgebäude ist 1791 vom Freiherrn Franz Xaver von Breitenbach neu errichtet worden.

## Herrschaft Chiesch, sammt den Gütern Lubenz, Drahenz und Libin.

Dieses Dominium liegt im östlichsten Theile des Kreises und gränzt in seiner Gesammtheit nördlich an das Gut Kosteřan, die Hft. Waltsch, das Gut Linz und das Gut Dreihöfen (Saaz. Kr.), östlich und südöstlich an die Hft. Petersburg (dess. Kr.), südlich an die Hft. Manetin und die damit vereinigte Hft. Rabenstein (Pilsn. Kr.), westlich an die Hft. Luditz und nordwestlich an das Gut Liebkowitz.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. wirkl. Kämmerer und Hofrath der allgemeinen Hofkammer rc. rc. Prokop Graf Lažansky Freiherr von Bukowa. (S. Landtäfl. Hauptb. Hft. Chiesch, Litt. C. Tom. I. Fol. 141., Gut Lubenz beide Theile, und Struhař, Litt. L. Tom. XI. Fol. 197, Gut Drahenitz und Řepan, Litt. D. Tom. V. Fol. 193; Gut Libin, Litt. L. Tom. V. Fol. 253.)

Die Hft. Chiesch (Chyš) gehörte um die Mitte des XV. Jahrhunderts den Grafen von Guttenstein; namentlich erscheinen urkundlich 1458 als Besitzer der Hft. die Brüder Johann und Dietrich von Guttenstein. Zu Anfang des XVI. Jahrh. kam sie an die Herren Pětipesky von Chisch. Im Jahre 1570 besaß die Hft. Nikolaus Graf von Lobkowitz, welcher sie 1576 an Ferdinand Ronsperger de Rennes (?) verkaufte. Sie kam hierauf 1587 an die Frau Elisabeth Schwamberger und nach deren 1608 erfolgtem Tode an ihren Sohn N. N. Schwamberg. Dessen Nachfolger waren die Herren Liebsteinsky von Kolowrat, von welchen die Hft. durch Kauf an die Herren von Berka gelangte. Nach der Schlacht am Weißen Berge (1620) wurde sie dem Gottlob von Berka confiscirt und kam 1625 durch Kauf an den Freiherrn Georg Wilhelm Michna von Wacinow (Waizenau). Auf diesen folgten als Erben seine zwei Söhne Sigmund Norbert Georg und Wilhelm Friedrich, später Graf Johann Franz Krakowsky von Kolowrat, † 1723, dann im XVIII. Jahrh. die Freiherren Putz von Breitenbach. Am 16. März 1766 kam die Hft. zur öffentlichen Versteigerung und wurde vom Grafen Prokop Lažansky Freiherrn von Bukowa erstanden, welcher 1788 das Gut Drahenz von der Frau Gräfinn von Klebelsberg geb. Gräfinn von Lützow käuflich an sich brachte und mit der Hft. Chiesch vereinigte. Nach dessen Tode, 1804, fielen die Hft. Chiesch, so wie die ihm gleichfalls gehörig gewesene Hft. Manetin und Rabenstein (Pilsn. Kr.) als gemeinschaftliches Eigenthum an seine beiden Söhne Grafen Prokop und Johann, welche 1817 einen Theilungsvertrag darüber schlossen, dem zufolge die Hft. Chiesch mit einem Antheile von der Hft. Rabenstein (aus den Dörfern Gratzin, Jablon, Lub, Motschidl, Nebosedlo, Neuhäusel, Neuhof und Tiß bestehend *) an den Grafen Prokop Lažansky, k. k. Geheimen Rath, böhmisch-galizischen Hofkanzler ꝛc. ꝛc. fiel, welcher 1821 auch das Gut Libin durch Abtretung von seinem Bruder Grafen Johann erhielt, und, als er am 24. Februar 1823 starb, seinem ältesten Sohne, Grafen Prokop Lažansky Freiherrn von Bukowa, k. k. Kämmerer ꝛc. die Hft. hinterließ.

Das Gut Lubenz (mit Struhař) bestand ursprünglich aus zwei Theilen. Den ersten Theil besaß 1627 Georg Wilhelm Michna Freiherr von Wacinow (Waizenau) Herr auf Chiesch, und vererbte ihn, als er starb (1660 oder früher), auf seinen Sohn Sigmund Norbert Georg (S. oben). Das Gut blieb bei der Hft. Chiesch und Graf Prokop Lažansky kaufte 1774 auch den zweiten Theil des Gutes und vereinigte ihn mit der Hft. Die frühesten bekannten Besitzer dieses zweiten Theils von Lubenz waren: 1704 Johann Wratislaw Graf von Clary und Aldringen; 1735 Franz Karl Graf von Clary und Aldringen; 1752 Franz Borgias

*) Diese Dörfer erscheinen auf Kreybichs Kreiskarten noch als Bestandtheile der Hft. Rabenstein.

Graf von Clary und Aldringen, welcher das Gut an den Grafen Ludwig von Hartig verkaufte, der es an die Herren Ritter von Vogel und von Klement veräußerte. Ersterer, der bald alleiniger Besitzer des Gutes geworden war, verkaufte es 1774 an den Grafen Prokop Lažansky. Das Gut Struhař besaß schon 1730 Graf Maximilian Wenzel Lažansky.

Das Gut Libin scheint im Mittelalter dem Prager Domkapitel zu St. Veit gehört zu haben. Im Jahre 1621 besaß es urkundlich ein Ritter von Strogeticky, auf welchen die Grafen Clary von Aldringen folgten. In der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. gehörte es dem Grafen Ludwig von Hartig Herrn auf Gießhübel rc. rc., auf welchen in kurzen Zeiträumen nach einander bis ins XIX. Jahrh. verschiedene Besitzer bürgerlichen und bäuerlichen Standes folgten. Zuletzt kam es an den Ritter Joseph Anton Korb von Weidenheim, und dieser verkaufte es 1821 an den Grafen Johann (Nep.) Lažansky, Freiherrn von Bukowa, k. k. Landrechts-Präsidenten in Böhmen rc., welcher es, wie oben gesagt, 1821 an seinen Bruder Grafen Prokop Lažansky abtrat, der es mit der Hft. Chiesch vereinigte.

Das Gut Drahenz sammt Řepan kam, wie schon oben erwähnt, 1788 durch Kauf an die Hft.

Auch Protiwitz war sonst ein eignes Gut, ist aber seit undenklichen Zeiten mit der Hft. Chiesch vereinigt gewesen.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Hft. Chiesch (mit Ausschluß der Schutzstadt Chiesch).

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 1315 | 1541 | 1876 | 136 | 3192 | 77 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 14 | 304 | — | — | 14 | 304 |
| Trischfelder . . . . | 8 | 792 | 71 | 566 | 79 | 1358 |
| Wiesen . . . . . . | 235 | 874 | 222 | 815 | 458 | 89 |
| Gärten . . . . . . | 17 | 497 | 20 | 69 | 37 | 566 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 15 | 567 | — | 569 | 15 | 1136 |
| Hutweiden rc. . . . . | 190 | 315 | 281 | 1478 | 472 | 193 |
| Waldungen . . . . | 2608 | 1555 | 590 | 1059 | 3199 | 1014 |
| Uiberhaupt . . . . . | 4406 | 45 | 3062 | 1492 | 7468 | 1537 |

II. Gut Lubenz, 1. und 2. Theil, und Struhař.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl |
| Ackerbare Felder . . . | 267 | 41 | 1821 | 390 | 2088 | 431 |
| Teiche mit Aeckern vergl. . | 2 | 916 | — | 309 | 2 | 1225 |

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Trischfelder . . . . . | 3 | 472 | 164 | 389 | 167 | 861 |
| Wiesen . . . . . . . . | 81 | 861 | 198 | 99 | 279 | 960 |
| Gärten . . . . . . | 11 | 1016 | 37 | 772 | 49 | 188 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | — | 1377 | — | — | — | 1377 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . | 86 | 1585 | 582 | 609 | 669 | 594 |
| Waldungen . . . . . | 463 | 1102 | 402 | 661 | 866 | 163 |
| Uiberhaupt . . . . . | 917 | 970 | 3206 | 29 | 4123 | 999 |

## III. Gut Drahenz und Repan.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 439 | 587 | 143 | 1279 | 583 | 266 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 28 | 192 | — | — | 28 | 192 |
| Wiesen . . . . . . . | 34 | 618 | 16 | 1279 | 51 | 297 |
| Gärten . . . . . . . . | 5 | 814 | — | 801 | 6 | 15 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . | 12 | 1209 | — | — | 12 | 1209 |
| Waldungen . . . . . | 51 | 369 | — | — | 51 | 369 |
| Uiberhaupt . . . . . | 571 | 589 | 161 | 159 | 732 | 748 |

## IV. Gut Libin.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 55 | 116 | 533 | 1061 | 588 | 1177 |
| Trischfelder . . . . . . | — | 1110 | 7 | 1500 | 8 | 1010 |
| Wiesen . . . . . . . . | 2 | 1028 | 27 | 1485 | 30 | 913 |
| Gärten . . . . . . . . | — | 408 | 15 | 676 | 15 | 1084 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | — | — | 2 | 305 | 2 | 305 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . | — | 1280 | 8 | 1510 | 9 | 1190 |
| Waldungen . . . . . | — | — | 86 | 1348 | 86 | 1348 |
| Uiberhaupt . . . . . . | 59 | 742 | 682 | 1485 | 742 | 627 |

## Wiederholung.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl |
| Hft. Chiesch . . . . . . | 4406 | 45 | 3062 | 1492 | 7468 | 1537 |
| Gut Lubenz . . . . . | 917 | 970 | 3206 | 29 | 4123 | 999 |
| Gut Drahenz . . . . . | 571 | 589 | 161 | 159 | 732 | 748 |
| Gut Libin . . . . . . | 59 | 742 | 682 | 1485 | 742 | 627 |
| Im Ganzen . . . . . | 5954 | 746 | 7112 | 1565 | 13067 | 711 |

Die Oberfläche ist sanft gebirgig, ohne ausgezeichnete einzelne Berge; nur der Berg Wladař erhebt sich mächtig als abgeplatteter Bergstock über das Plateau und ist weithin sichtbar. — Die Felsarten in der Gegend östlich von Chiesch sind Sandsteine, aus welchen sich östlich von Lubenz und Struhař ein Granitstock erhebt; im östlichen Gebiete herrscht Schiefer, welcher bei Chiesch als ausgezeichneter Glimmerschiefer auftritt, in nördlicher Verbreitung in Gneus übergeht. Der Wladař ist ein Basaltberg.

Außer der Střela, auch Schnelle genannt, welche aus Südwesten, von Ludiz, kommend nach Chiesch fließt und sich hier südöstlich und südlich wendet, um auf die Hft. Manetin (Pilsn Kr.) zu gehen, ist kein bemerkenswerthes fließendes Gewässer vorhanden.

Teiche sind: der Schloßteich, in Chiesch, der Mühlteich, bei Draheniz, der Große Teich, in Neuhof, ferner der Hofteich, der Schwarze Teich und der Petraker Teich. Sie enthalten Karpfen und Hechte, nebst einer geringen Zahl Schleihen.

Die Zahl aller Einwohner des Dominiums (mit Ausschluß der Schutzstadt Chiesch) ist 4141. Darunter befinden sich 27 Israeliten-Familien. — Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die vornehmste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, nebst verschiedenen Gewerben, welche zum Theil fabrikmäßig betrieben werden; außerdem Taglöhner-Arbeiten, Fuhrwerk, Holzschlag, Flachsspinnerei und Weberei.

Der Boden ist in den tiefern Lagen lettig, an den Anhöhen mehr sandig, größtentheils aber gemischt und im Ganzen mittelmäßig fruchtbar. Man baut Waizen, Korn, Gerste und Hafer, bei Lubenz Hopfen, außerdem alle Gattungen Hülsenfrüchte, Brabanter Klee und viel Erdäpfel. Auch der Obstbau wird sowohl in Gärten als im Freien eifrig betrieben und von der Obrigkeit durch mehre Baumschulen gefördert.

Der Viehstand der Hft. (ohne die Stadt) war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 18 (Alte) | 168 (150 Alte, 18 Fohlen) | 186 |
| Rindvieh | 299 (4 Zuchtst., 8 junge St., 100 Kühe, 76 Kalb., 35 Zugochs., 6 junge Ochs.) | 1552 (8 Zuchtst., 1 junger St., 768 Kühe, 175 Kalb., 515 Zugochs. und 85 junge Ochsen) | 1851 |
| Schafe | 5273 (4467 Alte, 806 Lämmer) | 2284 (1810 Alte, 474 Lämmer) | 7557 |
| Borstenvieh | — | 219 | 219 |
| Ziegen | — | 125 | 125 |

Die Geflügelzucht ist von geringer Bedeutung.

Die Obrigkeit unterhält in eigner Regie 10 Maierhöfe (Chiesch, Spitzberg, Bohuslaw, Nebosedl, Neuhof, Struhař, Lubenz, Drahenz, Repan und Libin). Der Hof in Protiwitz ist zeitlich verpachtet und die Höfe in Kratzin, Jablon und Neuhäusel sind emphyteutisirt.

Schäfereien sind 12 (Spitzberg, Jesera, Neuhütte, Karlhütte, Bohuslaw, Nebosedl, Neuhof, Struhař, Haika, Řepan, Drahenz und Libin).

Die obrigkeitl. Waldungen betragen, nach Angabe des Wirthschaftsamtes, 4505 J. 301 □ Kl. und sind in 4 Reviere (Chiesch, Struhař, Tiß und Neuhof) eingetheilt. Die herrschenden Holzarten sind Tannen und Fichten, gemischt mit Eichen und Buchen; auch sind gute Bestände von Birken vorhanden. Der jährliche systemmäßige Holzschlag wird von der Obrigkeit, besonders für die Glasfabriken, verbraucht.

Der Wildstand ist dem Areale der Hft. angemessen. Es können jährlich 30 bis 40 Rehböcke, 300 bis 400 Hasen und 200 bis 300 Rebhühner geschossen werden, welche theils einheimisch theils nach Karlsbad ihren Absatz finden. Bei Struhař ist eine Fasanerie.

Größere Gewerbsanstalten sind 2 obrigkeitl. mit einfachem Befugniß versehene Glasfabriken, eine zu Tiß, welche 18, und eine zu Neuhof, welche 22 Arbeiter beschäftigt; beide liefern Tafelglas. Auch besteht in Chiesch eine von einem Israeliten betriebene Essig- und Cichorienkaffeh-Fabrik, mit 6 Arbeitern.

Außerdem wurden zu Anfang des Jahres 1846 auf der ganzen Hft. (mit Ausschluß der Stadt Chiesch, deren Gewerbsverhältnisse weiter unten besonders angezeigt werden), Polizei- und Commercial-Gewerbe nebst Handel von 146 Meistern und andern Gewerbsinhabern, mit 57 Gesellen und 10 Lehrlingen, betrieben. Darunter befanden sich: 4 Bäcker, 16 Bierschänker und Gastwirthe, 1 Bräuer, 10 Fleischhauer, 8 Glaser, 1 Klämpner, 1 Lebzeltler, 1 Lohgärber, 1 Lohnkutscher, 1 Maurer (6 Gesellen), 7 Müller, 1 Sattler, 16 Schmiedte, 9 Schneider, 17 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 1 Thonpfeifenmacher, 5 Tischler, 4 Wagner, 2 Wasenmeister und 3 Zeugmacher und Weber. Handelsleute waren 11 Krämer und Hausirer und 26 freien Handel treibende oder bloß Märkte beziehende Gewerbsleute.

Auf dem Jahrmarkte in Lubenz (an Laurenzi) werden in 12 Ständen und 31 offenen Gestellen, Seiden-, Baumwollen- und Wollenwaaren, Leder, Schuhmacher- und andere Handwerks-Erzeugnisse, Galanterie-Waaren ꝛc. feilgeboten.

Sanitätspersonen sind: 1 Doktor der Medizin und Chirurgie (in Lubenz), 1 obrigkeitl. Wundarzt (in Chiesch), 1 Wundarzt (in Lubenz) und 2 Hebammen (in Lubenz und Tiß).

Armen-Institute bestehen a) für die Hft. Chiesch seit 1796, Ende 1845 mit einem Stammvermögen von 1824 fl. 10 kr. W. W. und einer Einnahme dess. J. von 201 fl. 25 kr. W. W.; b) für das Gut Protiwitz seit 1831, Ende 1845 mit einem Stammvermögen von 449 fl. $30\frac{3}{4}$ kr. W. W. und einer Einnahme von 52 fl. $56\frac{1}{2}$ kr. W. W.; c) für das Gut Lubenz seit 1787, Ende 1845 mit einem Stammvermögen von 1730 fl. $48\frac{3}{8}$ kr. W. W. und einer Einnahme von 190 fl. 7 kr. W. W.; d) für das Gut Drahenz, seit 1831, Ende 1845 mit einem Stammvermögen von 502 fl. $18\frac{1}{4}$ kr. W. W. und einer Einnahme von 104 fl. 11 kr. W. W.; e) für das Gut Libin,

seit 1831, Ende 1845 mit einem Stammvermögen von 618 fl. 39 kr. W. W. und einer Einnahme von 114 fl. 2 kr. W. W. Aus den obrigkeitl. Renten erhalten diese Institute jährlich 50 fl. W. W. Wegen Unzulänglichkeit des Vermögens bestand bisher eine geregelte Verpflegung der Armen nicht Statt.

Auch besteht in Chiesch ein vom Freiherrn Michna von Waizenhofen gegründetes obrigkeitl. Spital, welches Ende 1845 ein Stammvermögen von 269 fl. 24¼ kr. W. W. besaß, und eine Einnahme von 12 fl. 49¾ kr. W. W. hatte. Es werden 10 Pfründler verpflegt.

Durch den nördlichen Theil der Hft. geht über Lubenz die aus dem Saazer Kreise von der Hft. Petersburg kommende, von Prag nach Karlsbad führende Poststraße und Chaussee, mit welcher sich in Lubenz die von Teplitz über Saaz und Podersam kommende Poststraße und Chaussee vereinigt. Südwestlich von Lubenz führt eine dritte Chaussee über Chiesch nach Luditz, Theusing und Marienbad. In Lubenz ist eine k. k. Fahr- und Briefpost.

Die Ortschaften sind:

## I. Hft. Chiesch.

1) Chiesch, Chisch (Chys, Chyſſe), auch Kiesch geschrieben, 8 St. osö. von Elbogen und 1¼ St. sw. von Lubenz, links an der Střela und von der Marienbader Straße durchschnitten, Schutz- und Municipal-Stadt von 230 H. mit 1850 E., von welchen 71 H. (worunter 12 Judenhäuser mit 20 Familien) unmittelbar zur Hft. Chiesch gehören, hat 1 Pfarrkirche zu Maria Schnee, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Schutzobrigkeit; ferner 1 herrschaftliches Schloß mit der Wohnung des Oberamtmanns, 1 do. Spital (s. oben), 1 do. Maierhof, 1 do. Jägerhaus, 1 do. Bräuhaus (auf 20 Faß 1 Eim.), 1 do. Branntwein-Haus, 3 do. Wirthshäuser, 1 Essig- und Cichorien-Fabrik, 1 städtisches Rathhaus, 1 do. Wirthshaus, 1 do. Bräuhaus, 2 Mühlen und 1 Papiermühle. Abseits liegen a) die Begräbnißkirche zu Mariä Verkündigung, auf dem Spitzberge, unweit östlich von der Stadt; b) der herrschaftliche Maierhof Spitzberg, ebenfalls auf dem Spitzberge; c) die do. Schäferei Jesera (Gezero), ¼ St.; d) die do. Schäferei Neuhütte, ¼ St.; e) die do. Schäferei Karlshütte, ½ St.; f) 1 do. Ziegelhütte, ¼ St. — Die Pfarrkirche ist die Kirche des von Kaiser Joseph II. im Jahre 1786 aufgehobenen Karmeliter-Klosters, welches der Freiherr Georg Wilhelm Michna von Waizenau im Jahre 1660 errichtet hatte. Bis zur Aufhebung dieses Klosters war die gleichfalls vom Freiherrn Michna gebaute Kirche zu Mariä-Verkündigung, auf dem Spitzberge, die Pfarrkirche von Chiesch, wurde aber, wegen des dabei befindlichen Gottesackers, 1786 zur Begräbnißkirche bestimmt. Aber schon früher als Freiherr Michna Besitzer der Hft. wurde, stand auf dem Spitzberge die Pfarrkirche und Pfarrei von Chiesch. Wann und von wem diese gebaut, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich haben sie entweder im XV. Jahrh. die Hussiten oder im Dreißigjährigen Kriege die Schweden zerstört. Die jetzige Pfarrkirche enthält die Grabstätte des am 20. Okt. 1723 verstorbenen Grafen Johann Franz Krakowsky von Kolowrat. Das Hochaltarblatt und ein zweites, den gekreuzigten Erlöser darstellend, sind von Brandel. Eingepfarrt sind, außer Chiesch und den genannten Einschichten, die hiesigen Dörfer Protiwitz, Badstübel, Sicheritz, Lub, Wurz, Poritsch, Walkowa und Tschihana. — In der Begräbnißkirche befindet sich die Familiengruft der Grafen Lažansky. — Das Schloß ist 1578, welche Jahrzahl über der Hauptstiege in Stein gegraben ist, gebaut, von den Grafen Liebsteinsky von Kolowrat erneuert und von den Grafen Lažansky durch

ein zweites Oberstockwerk vergrößert worden. Es enthält im Innern, unter einem überwölbten Gemach, einen tiefen, 1717 errichteten, ausgemauerten, Brunnen, welcher mittelst eines Tretrades ein treffliches Wasser spendet. Spuren von einem Wallgraben und einer Zugbrücke beweisen, daß es in alter Zeit eine feste Burg gewesen ist. — Die Stadt hat einen Magistrat mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe. Das Wappen sind 2 Thürme mit einem Gitterthor und einem doppelten Hirschgeweih. — Die Einwohner leben von Landbau und Gewerben. Der landwirthschaftliche Besitzstand ist:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . . . . | 35 | 83 | 539 | 681 | 574 | 764 |
| Teiche mit Aeckern verglichen . | 1 | 321 | — | — | 1 | 321 |
| Trischfelder . . . . . . . . | 3 | — | 8 | 1505 | 11 | 1505 |
| Wiesen . . . . . . . . . | 7 | 1506 | 88 | 97 | 96 | 3 |
| Gärten . . . . . . . . . | — | — | 5 | 52 | 5 | 52 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . . . . | 68 | 428 | — | — | 68 | 428 |
| Waldung . . . . . . . . | 63 | 1290 | 21 | 1152 | 85 | 842 |
| Uiberhaupt . . . . . . . . | 179 | 428 | 663 | 287 | 842 | 715 |

Der Viehstand war: 1 Pferd, 137 Stück Rindvieh (1 Zuchtst., 111 Kühe, 24 Kalb., 1 Zugochs), 89 Schafe (69 Alte, 20 Lämmer), 45 Stück Borstenvieh, 23 Ziegen und 10 Bienenstöcke. — Mit Gewerben und Handel waren am Anfange des Jahrs 1846 zusammen 137 Meister und andere Befugte, 31 Gesellen, 34 Lehrlinge und Gehilfen, im Ganzen 202 Personen, beschäftigt. Darunter zählte man: 9 Bäcker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 5 Faßbinder, 5 Fleischhauer, 1 Gastwirth, 2 Glaser, 2 Hutmacher, 1 Kartenmacher, 6 Kürschner, 1 Lebzeltler, 2 Lohgärber, 1 Maurer (3 Gesellen), 1 Nadler, 2 Nagelschmiedte, 1 Papiermüller, 1 Rauchfangkehrer, 1 Sattler, 4 Schlosser, 3 Schmiedte, 11 Schneider, 2 Schön- und Schwarzfärber, 41 Schuhmacher (10 Gesellen, 10 Lehrlinge), 3 Seifensieder, 2 Seiler, 5 Tischler, 1 Töpfer, 1 Wachszieher, 1 Wagner, 1 Weinschänker, 9 Zeugmacher und 2 Zimmermeister (7 Gesellen). — Handelsleute waren 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 1 Krämer und 1 freien Handel treibender Gewerbsmann. — Auf den 5 Jahrmärkten (Josephi, Donn. nach Miseric. D., Mont. nach 16. Juli, Mont. nach Mar. Geb. und an Martini) werden in 62 Ständen und 166 offenen Stellen Seiden-, Wollen- und Baumwollen-, Galanterie-, Eisen- und Blechwaaren, nebst andern Handwerks-Erzeugnissen, auf den beiden erst genannten Märkten auch viel Pferde und Rindvieh zum Verkauf gebracht. Die Wochenmärkte (Dienst.) werden aus Mangel an Concurrenz nicht gehalten. — Sanitätspersonen sind 1 Wundarzt und 2 Hebammen. Das im J. 1800 vom Magistrat errichtete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 4588 fl. 52$\frac{2}{4}$ kr. W. W. und in demselben Jahre eine Einnahme von 518 fl. 15$\frac{1}{4}$ kr. W. W., von welcher 10 Arme unterstützt wurden. — Von den Schicksalen der Stadt ist außer drei Feuersbrünsten, welche sie in den Jahren 1678 und 1777, wo jedes Mal die meisten Häuser nebst Kloster und Klosterkirche eingeäschert wurden, so wie im J. 1779 betroffen haben, nichts aufgezeichnet. Die Stadt war ehemals mit starken Mauern umgeben, die zum Theil noch vorhanden sind, und hatte zwei Thore.

2) Lub, 1 St. ssö. von Chiesch, rechts an der Střela, Dorf von 12 H. mit 69 E., von welchen 2 H. zum Gute Lubenz gehören, ist nach Chiesch eingepf. und hat 1 Wirthshaus.

3) Modschiedl (Mocidlec), 1$\frac{1}{2}$ St. s. von Chiesch, Dorf von 57 H. mit 345 E., hat 1 Lokalie-Kirche, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit; ferner 1 Wirthshaus. — Das Dorf soll schon 1286 eine Pfarrkirche gehabt haben, welche indeß später der Rabensteiner Pfarrei als Filiale zugetheilt worden. Im Jahre 1775 brannte die Kirche ab, wurde aber 1782 von der verwittweten Gräfinn Theresia Lažanſky neu gebaut. Im Jahre 1787 erhielt sie einen Lokal-Seelsorger, der aus dem Religionsfonds mit 300 fl.

besoldet wird. Zum Sprengel gehören die hiesigen Dörfer Nebosedl und Radotin.

4) Nebosedl (Nowosedlo), 2 St. s. von Chiesch, Dorf von 57 H. mit 366 E., von welchen 11 H. zur Hft. Luditz gehören, ist nach Modschiedl eingepf. und hat beim hiesigen Antheile 2 israel. Fam., 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Schäferei und 1 Wirthshaus. (Der ¼ St. ö. gelegene Maierhof Fiska (Fieska, Wysoka) sammt Schäferei gehört zum Luditzer Antheile.)

5) Tiß (Tys), 1¾ St. osö. von Chiesch, in hoher und waldiger Lage, Dorf von 45 H. mit 284 E., hat 1 Lokalie-Kirche zur heil. Kreuzerhöhung, und 1 Lokalisten-Gebäude, unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds, und 1 Schule unter dem Patronate der Obrigkeit; ferner 1 obrigkeitl. Jägerhaus, 1 do. Glasfabrik und 1 Wirthshaus. Abseits liegt ¼ St. sö. die auf emphyteutisirten Maierhofsgründen errichtete Dominical-Ansiedelung Neuhäusel. — Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche, brannte 1782 ab, wurde 1788 wieder hergestellt und erhielt 1789, bis zu welcher Zeit sie eine Filiale von Rabenstein gewesen war, einen Lokalisten, für welchen 1822 auf Kosten des Religionsfon s ein eignes Wohngebäude errichtet wurde. Eingepfarrt sind, außer Tyß und Neuhäusel, das hiesige Dorf Kratzin. — Die Glasfabrik besteht seit 1825.

6) Neuhof, 2 St. ssö. von Chiesch, in waldiger Umgebung, Dorf von 16 H. mit 101 E., von welchen 1 H. zur Hft. Rabenstein gehört, ist nach Rabenstein eingepf., und besteht aus 1 obrigkeitl. Jagdschlößchen, 1 do. Oberförsters- und 1 do. Försterswohnung, 1 do. Maierhof sammt Schäferei, 1 do. Glasfabrik und 1 Wirthshaus.

7) Jablon, 1¼ St. sö. von Chiesch, unweit links von der Střela, Dorf von 13 H. mit 75 E., nach Rabenstein eingepf., hat 1 emphyt. Maierhof.

## II. Gut Lubenz.

8) Lubenz (Lubenec), auch Libenz, 1¼ St. nö. von Chiesch, an beiden Karlsbader Straßen, unterthäniger Markt von 106 H. mit 699 E., worunter 2 israel. Häuser und 3 israel. Fam., hat 1 Pfarrkirche zum heil Laurenz M., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 k. k. Fahr- und Briefpost und 3 Wirthshäuser. Abseits liegt a) 1 Mühle, und b) die Einschicht Haika, 5 Nrn., worunter 1 obrigkeitl. Schäferei. — Die Kirche war schon 1384 eine Pfarrkirche, brannte zwei Mal, zuletzt im J. 1660, ab, wurde von der Obrigkeit wieder hergestellt und ist auch in den letzten Jahren 1844 u. ff. in gothischem Style neu gebaut worden. Sie wurde seit 1660 von Chiesch aus durch Priester des dortigen Karmeliter-Klosters versehen und erhielt erst nach Aufhebung desselben im J. 1786 wieder einen eignen Pfarrer, welcher, da Grund und Boden der alten Pfarrei als ein Zubehör des an den Staat gefallenen Klostervermögens betrachtet wurde, mit 400 fl. aus dem Religionsfonds dotirt ist. Das jetzige Pfarrgebäude ließ die Obrigkeit 1765 errichten und 1819 erneuern. Eingepfarrt sind, außer Lubenz selbst, die hiesigen Dörfer, Wittowitz und Scheer, nebst dem Schlosse und Maierhofe Struhař.

9) Witkowitz, bei Schaller und Kreybich Wikowitz, ¾ St. osö. von Chiesch, Dorf von 18 H. mit 103 E., nach Lubenz eingepfarrt.

10) Scheer, bei Schaller und Kreybich Sicher, ½ St. ö. von Chiesch, Dorf von 18 H. mit 96 E., nach Lubenz eingepfarrt.

11) Struhař, ¾ St. ö. von Chiesch, 2 Nrn., mit 16 E., nach Lubenz eingepf., bestehend in 1 obrigkeitl. Schloß mit einer Hauskapelle, und 1 do. Maierhof sammt Schäferei. Das Schloß ist 1730 vom Grafen Maximilian Wenzel Lažansky, an der Stelle des baufällig gewordenen ältern Schlosses, ganz neu aufgeführt worden. Es gewährt wegen der hohen Lage eine weite und schöne Aussicht, und dient jetzt zur Wohnung eines Wirthschaftsbeamten und eines Försters.

Beim Schlosse ist eine Fasanerie. Die Schäferei liegt 10 Min. abseits. Auch sind beim Schlosse Reste einer ehemaligen Kirche anzutreffen.

12) Wurz, 1¼ St. ssö. von Chiesch, rechts an der Střela, Dörfchen von 7 H. mit 33 E., nach Chiesch eingepf., hat 1 Mühle mit Brettsäge.

13) Poritsch, bei Schaller und Kreybich Poritschen (Pořič), ¾ St. ssö. von Chiesch, links an der Střela, Dörfchen von 7 H. mit 62 E., nach Chiesch eingepfarrt.

14) Sicheritz, bei Schaller und Kreybich Sichoritz (Sikořice), ½ St. ssö. von Chiesch, links an der Střela, Dorf von 11 H. mit 74 E., nach Chiesch eingepfarrt.

15) Kratzin, bei Schaller und Kreybich Gratzin, 1¼ St. osö. von Chiesch, Dorf von 25 H. mit 157 E., nach Tiß eingepf., hat 1 emphyt. Maierhof und 1 Wirthshaus.

16) Walkowa, 1¼ St. sö. von Chiesch, Dorf von 22 H. mit 121 E., nach Chiesch eingepf., hat 1 Wirthshaus.

Auch gehören zum Gute Lubenz 2 Nrn. vom Hft. Chiescher Dorfe Lub.

### III. Gut Protiwitz.

17) Protiwitz, bei Schaller auch Probowitz, ½ St. sw. von Chiesch, an der Marienbader Straße, Dorf von 60 H. mit 312 E., von welchen 3 H. zum Gute Semtisch gehören, ist nach Chiesch eingepf. und hat beim hiesigen Antheile 1 Schule und 1 Wirthshaus.

18) Wladař, bei Schaller auch Wlaře, 1 St. s. von Chiesch, s. am Fuße des Berges Wladař, Dorf von 11 H. mit 48 E., nach Kobyla (Hft. Ludiß) eingepf. Von 1514 bis 1640 gehörte dieses Dorf der Stadt Ludiß. Auf dem Berge findet man viel altes Gemäuer. Nach Hagek sollen die Bojer hier eine befestigte Stadt, Namens Břimota, erbaut haben, welche später in Verfall gekommen, im J. 805 von Rohowitz, aus dem Geschlechte der Werschowetze, wiederhergestellt und Wladař genannt, 812 aber auf Befehl des Prager Herzogs Wogen zerstört worden seyn soll *). Die noch sichtbaren Verschanzungen sind Reste eines befestigten Lagers, welches die Schweden, unter dem General Banner, im Jahre 1639 hier errichtet hatten. Man findet noch häufig beim Pflügen schwedische Hufeisen und andere Waffenbestandtheile.

19) Rabotin, bei Schaller Rabetin, 1 St. ssö. von Chiesch, auf einer Anhöhe, Dorf von 35 H. mit 208 E., von welchen 5 H. zum Gute Semtisch gehören, ist nach Motschiedl eingepf.; ¾ St. nw. liegt am östlichen Fuße des Berges Wladař der hieher conscribirte obrigkeitl. Maierhof Bohuslaw nebst einer Schäferei. — Im Jahre 1485 stifteten die Brüder Johann und Dietrich von Guttenstein an der Stelle, wo jetzt der Maierhof steht, ein Kloster der beschuheten Karmeliter, welches 1538 (?), wo der damalige Besitzer der Hft. Chiesch, mit der das Gut Protiwitz bereits vereinigt war, als Befehlshaber böhmischer Truppen in Ungarn gegen die Türken focht, von „Uibelgesinnten" gänzlich zerstört und die Geistlichen vertrieben wurden **). Als 1627 K. Ferdinand II. den Orden wieder in seine Rechte einsetzte, beschloß der damalige Besitzer der Hft., Freiherr Michna von Waizenau, zwar nicht die Wiederherstellung des zerstörten Klosters, errichtete aber, wie oben gemeldet, 1660 in Chiesch das (1786 aufgehobene) neue Karmeliter-Kloster.

20) Tschihana (Čihana), ¾ St. sö. von Chiesch, am Walde, Dörfchen von 4 H. mit 30 E., nach Chiesch eingepf., hat 1 Wasenmeisterei.

21) Badstübl (Podstiela), ½ St. nnö. von Chiesch, Dorf von 23 H. mit 107 E., nach Chiesch eingepfarrt.

*) Schaller, S. 125.
**) Schaller, S. 123, nach Balbin und Rohn.

Auch gehören zum Gute Protiwitz 3 H. von dem Dorfe Zahok der Hft. Ludiz.

### IV. Gut Drahenz.

22) Drahenz (Drahenec), 1¾ St. nö. von Chiesch, an der Saazer Chaussee, Dorf von 25 H. mit 142 E., nach Widhostitz (Hft. Linz) eingepf., hat 1 obrigkeitl. Maierhof mit einer Beamtenswohnung, 1 do. Schäferei, und 1 Wirthshaus; abseits liegt 1 Mühle.

23) Repan, 1½ St. onö. von Chiesch, Dorf von 15 H. mit 104 E., nach Libin eingepf., hat 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Schäferei, 1 Mühle und 1 Wasenmeisterei.

Zum Gute Drahenz gehört auch das Wirthshaus „zum Hirsch," nebst 1 Bauerhaus im Dorfe Hirschen (Gut Libin).

### V. Gut Libin.

24) Libin, Liebin (Libyna), 1¼ St. nö. von Chiesch, Dorf von 44 H. mit 328 E., worunter 9 Judenhäuser mit 12 Familien, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Egidius, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Maierhof mit einer Beamtenswohnung, 1 do. Schäferei, 1 Synagoge und 1 Wirthshaus. — Die Kirche bestand als Pfarrkirche mit einem eignen Seelsorger urkundlich schon 1336, 1384 und 1424. Eingepfarrt sind, außer Libin selbst, die hiesigen Dörfer Repan, Königsthal und Hirschen, so wie das Gut Unter-Dreihöfen (Saazer Kr.). — Das Schloß ist 1765 vom Ritter Joseph von Vogel gebaut worden. Ehemals soll das Dorf, wegen des hier häufig gebauten Obstes, Birndorf geheißen haben *). Von dem bei Schaller vorkommenden Gesundbrunnen, welcher unter dem Namen Stockbrunnen bekannt seyn soll, wollen die uns vom Chiescher Amte mitgetheilten Auskünfte nichts wissen.

25) Königsthal, 1¼ St. ö. (?) von Chiesch, Dorf von 12 H. mit 67 E., nach Libin eingepf. **).

26) Hirschen, 1½ St. ö. von Chiesch, an der Karlsbader Straße, Dörfchen von 12 H. mit 71 E., nach Libin eingepf. Das Wirthshaus „zum Hirsch" genannt gehört nebst einem Bauernhause zum Gute Drahenz.

27) Nahořetitz, 1 St. nnö. von Chiesch, Dorf von 29 H. mit 123 E., von welchen 2 Nrn. (die Pfarrei und die Schule, nebst Pfarrkirche zum heil. Wenzel) zum Gute Liebkowitz gehören. Beim hiesigen Antheile ist 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Das ganze Dorf ist zur Kirche eingepf. (S. Gut Liebkowitz.)

## Herrschaft Udritsch.

Dieses Dominium liegt im östlichen Theile des Kreises, und gränzt in Norden und Nordosten an die Hft. Luk, in Osten an die Hft. Chiesch, in Südosten an die Hft. Ludiz, in Süden und Südwesten an die Hft. Theusing, in Westen an die Güter Koßlau und Teltsch, in Nordwesten an die Hft. Gießhübel.

Die Hft. gehört der Frau Antonia von Neuberg. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. U. Tom. I. Fol. 1.)

Die Hft. ist durch die Vereinigung mehrer einzelner Güter entstanden, welche bis ins XVII. Jahrhundert eigne Besitzer hatten. Das

*) Schaller, S. 126.
**) Dieses Dorf fehlt bei Schaller und auf Kreybichs Karte.

Gut Ubritsch (Ubrč, Aubrč) gehörte im XIV. und XV. Jahrhundert den davon den Namen führenden Herrn Aubricky von Aubrč. Im Jahre 1560 erscheinen urkundlich Adam von Steinsdorf und 1573 Hieronymus d. ält. Hrobschitzky von Hrobschitz als Besitzer, welchem 1588 Abraham von Steinsdorf folgte. Im Jahre 1604 gehörte es dem Herrn Fabian Sebastian Pröllenhofer von Purkersdorf, und 1616 dem Adam Joachim Liebsteinsky von Kolowrat, Herrn auf Rabenstein. Diesem wurden nach der Schlacht am Weißen Berge (1620) seine Güter confiscirt, worauf Ubritsch 1622 durch Kauf an Severin Thalo von Horstein gelangte. Letzterer verkaufte die Hft., mit welcher schon seit 1604 die Güter Sichlau, Herschetitz, Marobitz, Posnau und Ratiwoř vereinigt waren, im J. 1640 an Julius Heinrich Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen ꝛc. Auf diesen folgte als Erbe 1666 sein Sohn Herzog Julius Franz und auf diesen 1689 seine Tochter Franziska Sibylla Augusta, welche die Herrschaft ihrem Gemahle, dem Markgrafen Wilhelm Ludwig von Baaden-Baaden als Heurathsgut zubrachte. – Dessen Sohn und Erbe Markgraf Ludwig Georg starb 1771 ohne Leibeserben, nur mit Hinterlassung einer Nichte, Elisabeth Augusta, welcher die Hft. in Folge eines Vergleichs mit der Kaiserinn Maria Theresia auf Lebenszeit zum Nutzgenuß eingeräumt wurde. Nach dem im Jahre 1787 erfolgten Tode derselben, fiel sie vermöge obigen Vergleichs an die k. k. Hofkammer und blieb unter der Oberleitung der k. k. böhm. Staatsgüter-Administration. Am 23. Dezember 1837 gelangte sie durch Kauf an Hrn. Johann Anton Hladik, welcher sie durch Testament 1843 seiner Tochter Frau Antonia vermählten von Neuberg, zum Nutzgenuß mit der Bestimmung vermachte, daß die Hft. dereinst an die von derselben hinterlassenen Kinder fallen solle.

Die ältern Besitzer der oben genannten kleinen Güter sind bis zu ihrer Vereinigung mit Ubritsch nur unvollständig bekannt. Sichlau gehörte 1399 einem Hersch (?) von Sichelow. Spätere Besitzer waren Johann Hofer von Lobenstein, Julius Hofer von Lobenstein, Johann Christoph Hofer von Lobenstein, Gerhard von Questenberg und Abraham von Steinsdorf. — Herschebitz gehörte 1588 den (Brüdern ?) Joachim, Niklas und Heinrich Sommer. — Als Besitzer von Marobitz erscheinen um das Jahr 1604 Kaspar von Steinsdorf und 1609 Adam Joachim Liebsteinsky von Kolowrat. — Paßnau war nach 1620 dem Wenzel Sommer von Herschebitz confiscirt worden und kam 1622 durch Kauf an Severin Thalo von Horstein. — Ratiwoř (Ratiboř) scheint schon im XV. Jahrh., wenn nicht früher, den Rittern Ratibořsky von Sechzebus (Sechzewus) gehört zu haben. Urkundlich nachweisbar besaßen es Niklas Ratibořsky vor 1567, und Johann Ratibořsky 1579. — Sarles wurde 1665 von der Wittwe Eva Margaretha Mirschowsky

geb. von Wiltenstein an den Herzog Julius Heinrich zu Sachsen ꝛc. verkauft.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 1239 | 58 | 2201 | 121 | 3440 | 179 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 184 | 1073 | 1 | 1028 | 186 | 501 |
| Wiesen . . . . . . . | 440 | 814 | 542 | 10 | 982 | 824 |
| Gärten . . . . . . . | 16 | 1468 | 23 | 984 | 40 | 852 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 16 | 639 | — | 192 | 16 | 831 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . | 408 | 724 | 230 | 1157 | 639 | 281 |
| Waldungen . . . . | 721 | 378 | 694 | 58 | 1415 | 436 |
| Uiberhaupt . . . . | 3027 | 354 | 3693 | 350 | 6720 | 704 |

Der Obrigkeit gehören folgende Dominical-Gründe: 1125 J. 620 □Kl. Aecker, 181 J. 1072 □Kl. Teiche mit Aeckern vergl., 417 J. 71 □Kl. Wiesen, 16 J. 857 □Kl. Gärten, 16 J. 639 □Kl. Teiche mit Wiesen vergl., 407 J. 714 □Kl. Hutweiden ꝛc. und 711 J. 895 □Kl. Waldungen, zusammen 2876 J. 68 □Kl.

Die Herrschaft hat eine bergige und hohe Lage, und dacht sich allmählich gegen Süden ab. Bemerkenswerthe Berge sind die Skala, der Lange Berg, der Teufelsberg und Romesberg. Die Felsart ist im größten Theile des Gebietes Gneus; nördlich von Pasnau erheben sich Kuppen von Basalt, welche sich über Knönitz und weiter in nördlicher Richtung hinziehen und bei Sehrles mit dem ausgedehnten Gebiete dieser Formation zusammenhangen.

Von Norden nach Süden fließen in die Střela, welche auf ihrem Laufe von Theusing nach Luditz einen kleinen Theil des hiesigen Gebietes durchschneidet, drei unbedeutende, im Sommer oft austrocknende Bäche: der Weiher-Bach, an der westlichen Seite der Hft., von der Hft. Gießhübel über Koßlau kommend, der Ubritscher Bach, von derselben Hft. herbeifließend, und der von der Hft. Luk kommende Mühlbach oder Sichlauer Bach.

Von den 56 ehemals bestandenen Teichen werden schon seit vielen Jahren 9 als Felder und Wiesen benützt. Unter den übrigen 47, welche sämmtlich mit Fischen besetzt sind, verdienen der Große Pohlemer, der Große Sehrleser, der Große Flacha-Teich, bei Ubritsch, der Große Ubritscher, der Romes-Teich, bei Herscheditz, der Große Marobitzer, und der Ubritscher Pürkelteich als die größten angeführt zu werden.

Die Volksmenge beträgt 2323 Seelen. Darunter befinden 10 israelitische Familien. — Die herrschende Sprache ist die teutsche; doch scheint bis in die zweite Hälfte des XVII. Jahrh. die böhmische Sprache hier noch sehr verbreitet gewesen zu seyn.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, namentlich für die Unterthanen Ackerbau und Viehzucht. Außerdem werden die gewöhnlichen Dorf-Handwerke, besonders Leinweberei, betrieben.

Der Boden ist fruchtbar und nur das rauhe Klima thut der Ergiebigkeit Eintrag. Die östlichen Dörfer haben guten Waizenboden; bei den westlichen sind die Gründe mehr zum Korn- und Haberbau geeignet. Auch andere Feldfrüchte gedeihen gut. In neuerer Zeit hat der Flachsbau beträchtlich zugenommen, so daß von der erzeugten Leinwand nicht nur der eigne Bedarf an Wäsche und Kleidung bestritten, sondern auch Einiges verkauft werden kann. Obstbau findet zwar in Gärten Statt, ist aber des Klimas wegen keiner großen Verbreitung fähig.

Der Viehstand der Unterthanen war am 30. April 1837: 160 Pferde (120 Alte, 40 Fohlen), 1536 St. Rindvieh (14 Zuchtst., 1 junger St., 1001 Kühe, 224 Kalbinnen, 10 Mastochsen, 198 Zugochsen und 88 junge Ochsen), 3069 Schafe (2194 Alte, 875 Lämmer), 88 Stück Borstenvieh und 58 Ziegen.

Die ehemals bestandenen 8 obrigkeitlichen Maierhöfe sind sämmtlich, zum Theil schon 1791, emphyteutisirt worden.

Die Waldungen betragen nach Angabe des Wirthschaftsamtes 1323 J. 533 □Kl. und bilden ein einziges Revier. Sie enthalten hauptsächlich Tannen und Fichten, nebst einigen Kiefernbeständen. Der jährliche Holzschlag deckt den eignen Bedarf.

Das Wild besteht in Hasen, Rebhühnern und Rehen. Der Jagdertrag wird im Sommer meist nach Karlsbad abgesetzt.

In Ubritsch besteht mit k. k. Landesfabriksbefugniß 1 Rosoglio- und Punschmasse-Fabrik (Abraham Klein), mit 8 Arbeitern.

Außerdem wurden am 1. Jänner 1846 auf der Hft. Gewerbe von 68 Meistern und andern Gewerbsleuten, mit 20 Gesellen, 22 Lehrlingen und Gehilfen betrieben. Darunter zählte man 1 Bäcker, 5 Bierschänker, 1 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 2 Gastwirthe, 2 Glaser, 12 Leinweber, 1 Maurer (6 Gesellen), 7 Müller, 9 Schmiedte, 11 Schneider, 6 Schuhmacher, 1 Tischler, 1 Wasenmeister und 1 Zimmermeister (4 Gesellen). Handelsleute waren 4 Krämer und Hausirer und 2 freien Handel treibende Gewerbsleute.

Sanitätspersonen sind 1 Doktor der Medizin (in Ubritsch, welcher als obrigkeitl. Arzt jährlich 60 fl. C. M. aus den Renten bezieht), 1 Wundarzt (in Ratiwoř) und 2 Hebammen (in Pohlem und Knönitz).

Das im Jänner 1829 eröffnete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 1043 fl. 28 kr. C. M. und 1660 fl. 21¼ kr. W. W. Die Einnahme dess. J. war 258 fl. 11¼ kr. C. M. und 75 fl. 27 kr. W. W., von welcher Summe 137 fl. C. M. an 18 Arme vertheilt wurden. Die obrigkeitlichen Renten leisten dazu alljährlich einen Beitrag von 86 fl. 24 kr. C. M.

Den nördlichen Theil der Hft. durchzieht in einer Länge von 1¼ Stunde die Karlsbader Straße. Der südlichste Theil ist nicht weit von der über Luditz und Theusing nach Marienbad führenden Straße entfernt. — Die nächste Post ist in Buchau (Hft. Gießhübel).

Die Ortschaften sind:

1) Udritsch (Udrč, Audrč), 5½ St. osö. von Elbogen, ¾ St. sö. von Buchau, und ½ St. s. von der Karlsbader Straße, Dorf von 64 H. mit 347 E., worunter 3 Judenhäuser mit 6 Fam., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Leonard, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 12 Faß), 1 do. Branntwein-Haus, 1 do. Försterhaus, 1 Wirthshaus und 1 Rosoglio-Fabrik. Unweit abseits liegen a) die Schlickermühle, b) die Herrnmühle, c) 1 Wasenmeisterei und d) 1 ehemalige Schäferswohnung. — Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche und brannte 1783 ab, wurde aber bald wieder hergestellt. Sie enthält Grabsteine früherer Besitzer der Hft. aus dem XV., XVI. und XVII. Jahrh., deren Inschriften aber schon zu Schallers Zeit kaum mehr lesbar waren. Bis zum Dreißigjährigen Kriege war die Kirche protestantisch; 1633 wurde wieder ein katholischer Priester eingesetzt. Eingepfarrt sind, außer Udritsch selbst, die hiesigen Dörfer Herschebitz, Stern, Knönitz, Ratiwoř, Pohlem und Gössing, nebst dem Dorfe Teschetitz (Hft. Gießhübel) und dem Dorfe Wohlau oder Wohla (Gut Semtisch). — Die Schule ist 1818 ganz neu gebaut worden.

2) Gössing, Gessing, ¾ St. sw. von Udritsch, Dörfchen von 7 H. mit 42 E., nach Udritsch eingepfarrt.

3) Ratiwoř (Ratiboř), ¾ St. sö. von Udritsch, Dorf von 38 H. mit 265 E., nach Udritsch eingepf., hat ¼ St. abseits 1 Mühle („Raben-Mühle").

4) Stern, ¼ St. onö. von Udritsch, Dom. Dorf von 14 H. mit 117 E., nach Udritsch eingepf.; abseits liegen a) das Wirthshaus Schabenbeutel, unweit südlich von der Karlsbader Straße, b) das Wirthshaus zum Goldenen Stern (Stern-Wirthshaus) an der Karlsbader Straße, erst seit 1804 neu errichtet, c) die Weihermühle.

5) Herschebitz, Herschetitz (Hrſſabice), ½ St. nnö. von Udritsch, an der Karlsbader Straße, Dorf von 30 H. mit 158 E., nach Udritsch eingepf., hat 1 Einkehr-Wirthshaus; abseits liegen ¼ St. 2 Wohnhäuser, an der Stelle der ehemaligen Schäferei.

6) Knönitz (Kněnice), ¾ St. ö. von Udritsch, Dorf von 17 H. mit 120 E., nach Udritsch eingepfarrt.

7) Pohlem (Polem), ½ St. s. von Udritsch, Dorf von 22 H. mit 139 E., nach Udritsch eingepf., hat etwas abseits 1 Mühle. Altes Gemäuer am Dorfe wird für Reste eines alten Schlosses gehalten.

8) Maria Stock, gewöhnlich nur Stock (Skok), 1 St. s. von Udritsch, Dorf von 22 H. mit 119 E., hat 1 Lokaliekirche zu Mariä Hilf, 1 Lokalie, 1 Schule, und 2 Wirthshäuser. Kirche und Schule stehen unter dem Patronate der Obrigkeit, doch sind der Lokalist und der ihm beigegebene Cooperator stets Priester des Prämonstratenser-Stiftes Tepl. Die Kirche besteht seit 1736 und hat ein Gnadenbild der Mutter Gottes, zu welchem große Wallfahrten geschehen. Von 1717 bis 1736 war hier nur eine hölzerne Kapelle vorhanden und der Ort war nach Luditz eingepfarrt. Im Jahre 1746 wurde ein eigner Lokal-Seelsorger nebst einem Cooperator angestellt, für dessen Dotation die Obrigkeit ein Natural-Deputat bewilligte, welches 1786 zu Geld reluirt worden ist. Eingepfarrt sind das hiesige Dorf Marobitz und das zum Gute Semtisch gehörige Dorf Lindles.

9) Marobitz, 1 St. ssö. (?) von Udritsch, Dorf von 23 H. mit 128 E., nach Stock eingepfarrt.

10) Zoboles, 1 St. ssw. von Udritsch, Dorf von 20 H. mit 112 E., nach Koßlau eingepf., hat ½ St. abseits 1 Mühle.

11) Lintsch (Linč), ¾ St. ssw. von Udritsch, Dörfchen von 7 H. mit 41 E., nach Koßlau eingepfarrt.

12) Serles, Sehrles, 1¼ St. nnö. von Udritsch, Dorf von 18 H. mit 120 E., nach Luk (gleichnam. Hft.) eingepfarrt.

13) Bohentsch (Bohenč), 1 St. nö. von Udritsch, Dorf von 24 H. mit 170 E., nach Luk eingepf., hat 1 Wirhshaus.

14) Paßnau, Pasnau (Pastenow), 1 St. sö. von Udritsch, Dorf von 39 H. mit 214 E., nach Ludit (gleichnam. Hft.) eingepf., hat ¼ St. abseits 1 Ziegelhütte.

15) Sichlau (Sichlow, bei Schaller Czichalowa?), 1¼ St. osö. von Udritsch, Dorf von 41 H. mit 231 E., worunter 2 Judenhäuser mit 4 Fam., ist nach Ludit eingepf. und hat 1 Filialkirche zu den heil. MM. Johann und Paul, und 1 Wirthshaus; abseits liegt ⅜ St. 1 Mühle. Auf dem nahen Schloßberge sieht man Reste einer Ritterburg.

Das bei Schaller S. 142 aufgeführte Dorf Pobit gehört zur Hft. Theusing.

## Gut Teltsch.

Dieses Gut liegt im südöstlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden an die Hft. Gießhübel (resp. an das Gebiet der Municipal-Stadt Buchau), in Osten an die Hft. Udritsch, in Süden und Westen an die Hft. Theusing.

Es gehört dem Herrn Felix Karl (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. T. Tom. II. Fol. 201.)

Im XVI. und XVII. Jahrhundert waren die Herren von Steinsdorf Besitzer des Gutes. Im Jahre 1760 gelangte dasselbe durch Heurath an Franz Joseph Kager Ritter (später Freiherr) von Stambach, welcher es 1792 an Elias Hoyer Ritter von Blumenau verkaufte. Nach des Letztern Tode wurde von der Vormundschaft der hinterbliebenen Pupillen das Gut 1805 öffentlich versteigert und von Adalbert Nikerle erstanden. Auf diesen folgten, durch Kauf, Joseph Lang, 1810; Franz Korb Ritter von Weidenheim, 1820; Johann Ritter von Dobroslaw, 1835, und Franz Weischern, 1839, nach welchem es 1845 der jetzige Besitzer Hr. Felix Karl gerichtlich eingeantwortet erhielt.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 126 | 1057 | 86 | 154 | 212 | 1211 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 6 | 106 | — | — | 6 | 106 |
| Wiesen . . . . . . . | 37 | 1180 | 33 | 1117 | 71 | 697 |
| Gärten . . . . . . . | 1 | 1570 | 1 | 1116 | 3 | 1086 |
| Teiche mit Wiesen vergl. . | — | 1163 | — | — | — | 1163 |

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Hutweiden rc. . . . . . | 34 | 878 | 20 | 441 | 54 | 1319 |
| Waldungen . . . . | 101 | 1472 | 29 | 1486 | 131 | 1358 |
| Uiberhaupt . . . . . . | 309 | 1026 | 171 | 1114 | 481 | 540 |

Der Obrigkeit gehört das gesammte Dominicale.

Die Oberfläche ist mittelmäßig gebirgig. Einzelne Berge, aber sämmtlich von geringer relativer Höhe, sind: der Gessinger Berg, der Klopschenberg, die Jungkalka und der Stinikl. Die Felsart ist Gneus.

Von Buchau kommt der Mühlbach, fließt westlich an Teltsch vorüber nach Koßlau und von da weiter südwärts in die Střela.

Fünf kleine Teiche: der Obere und der Untere Streckteich, der Obere und der Untere Schloßteich und der Lange Teich enthalten Karpfen, Hechte, Schleihen und Bärschlinge.

Die Einwohner, 441 an der Zahl, sprechen Teutsch und Böhmisch. Es sind darunter 7 israelitische Familien.

Die einzige Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft.

Der Boden ist meist fruchtbare Dammerde, mit etwas Sand, Thon und Kies gemischt, und bringt Getraide, Erdäpfel, Flachs, Hanf und Futtergewächse hervor. Obst wird nur in Gärten gezogen.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | — | 3 (Alte) | 3 |
| Rindvieh | 32 (1 Zuchtst., 2 junge St., 12 Kühe, 11 Kalb., 6 Zugochs.) | 83 (1 Zuchtst., 1 junger St., 57 Kühe, 20 Kalb., 4 junge O.) | 115 |
| Schafe | 210 (Alte) | 28 (22 Alte, 6 Lämmer) | 239 |
| Borstenvieh | — | 10 | 10 |
| Ziegen | — | 8 | 8 |

Auch werden Gänse und Enten gezogen.

Die obrigkeitlichen Waldungen betragen 101 Joch 1472 □Kl. und bestehen in Kiefern, Fichten, Tannen, Birken, Erlen und Eichen. Sie decken den eignen Bedarf und lassen auch etwas zum Verkauf nach Buchau übrig.

Die Jagd liefert Hasen und Rebhühner.

Das Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Vermögen von 76 fl. C. M. Es waren 2 Arme zu unterstützen.

Die Ortschaften sind:

1) Teltsch (Telč), 4¾ St. osö. von Elbogen, und ¾ St. wsw. von Buchau, wo sich die nächste Post befindet, an einer nach Theusing führenden Fahrstraße; es zählt 45 H. mit 297 E., worunter 7 israel. Fam., ist nach Koßlau (gleichnam. G.)

eingepf. und hat 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Maierhof sammt Schäferei, 1 do. Bräuhaus (auf 6½ Faß), 1 do. Branntwein-Haus, 1 do. Hegerwohnung, 1 Schmiede, 1 Einkehr-Wirthshaus und ¼ St. sw. 1 Mühle.

2) Langendorf, ¼ St. nw. von Teltsch; Dom. Dorf von 29 H. mit 144 E., nach Koßlau eingepf.; ist in neuerer Zeit an der Stelle einer ehemaligen Schäferei errichtet worden.

## Gut Koßlau.

Das Gut Koßlau liegt im südöstlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden, Westen und Süden an die Hft. Theusing, und in Osten an die Hft. Udritsch.

Es gehört dem Ignaz Hoyer Ritter von Blumenau. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. K. Tom. XI. Fol. 69.)

Im Jahre 1587 starb als Besitzer des Gutes Georg Edler von Uttenhofen und 1594 ging in gleicher Eigenschaft Heinrich Edler von Uttenhofen mit Tode ab. Beide wurden in der Kirche zu Koßlau beigesetzt. Beim Ausbruche des Dreißigjährigen Krieges gehörte das Gut dem Herrn Peter Hertenberger (Hartenberger), wurde aber demselben, weil er an dem protestantischen Aufstande Theil genommen hatte, nach der Schlacht am Weißen Berge (1620) confiscirt und an Adam Ferdinand Rackl von Steinsdorf verkauft. Letzterer überließ es 1624 käuflich der Frau Euphemia Hegner von Rößlfeld, und 1642 gehörte es dem Kaspar Franz Hegner von Rößlfeld. Die folgenden Besitzer des Gutes waren, theils durch Kauf theils durch Erbschaft, 1669 Christoph Martin von Stampach, 1687 Maximilian Pückhart (Pickart) Ritter von Grünthal, 1707 Franz Ferdinand Veit Pickart Ritter von Grünthal, 1744 Franz Heinrich Ritter von Trauttenberg, 1775 Franz Joseph Kager Ritter von Stampach, 1792 Elias Hoyer, und 1805 durch Erbschaft Anton Hoyer Ritter von Blumenau, welcher 1823 starb, worauf das Gut 1824 dessen hinterlassene unmündige Kinder eingeantwortet erhielten, von welchen es 1828 durch Abtretung Hr. Ignaz Hoyer Ritter von Blumenau als alleiniges Eigenthum erhielt.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 197 | 1151 | 175 | 855 | 373 | 406 |
| Wiesen . . . . . . . | 39 | 890 | 43 | 130 | 82 | 1020 |
| Gärten . . . . . . . | 2 | 1281 | 1 | 1261 | 4 | 942 |
| Teiche mit Wiesen vergl. . | 1 | 544 | — | — | 1 | 544 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | 28 | 1379 | 20 | 163 | 48 | 1542 |
| Waldungen . . . . | 105 | 1117 | 28 | 1224 | 134 | 741 |
| Uiberhaupt . . . . | 375 | 1562 | 269 | 433 | 645 | 395 |

Der Obrigkeit gehören folgende Dominical-Gründe: 172 J. 1156 □Kl. Aecker, 31 J. 456 □Kl. Wiesen, 2 J. 677 □Kl. Gärten, 1 J. 544 □Kl. Teiche, 28 J. 974 □Kl. Hutweiden ꝛc. und 91 J. 1233 □Kl. Waldungen, zusammen 328 J. 240 □Kl.

Die Oberfläche ist mittelmäßig gebirgig. Einzelne Berge sind der Heuberg, der Lämmerbühl, der Hohe Berg und die Zankleithen, sämmtlich ohne geringe relative Höhe. Die Felsart ist Gneus.

Westlich an Koßlau fließt der von Teltsch, in Norden, kommende Mühlbach südwärts bis zur Koßlauer Mühle, wo er in die Strela fällt.

Fünf Teiche: der Obere, Mittlere und Untere Schloßteich, der Neuteich und der Mühlteich, sind unbedeutend. Sie enthalten Karpfen, Hechte, Schleihen und Bärschlinge.

Die einzige Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft.

Der Boden ist eine mittelmäßig fruchtbare Mischung von Sand, Thon und Kies und bringt die gewöhnlichen Culturgewächse hervor. Auch Obstbäume werden in Gärten gezogen.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 2 (Alte) | 8 (6 Alte, 2 Fohlen) | 10 |
| Rindvieh | 28 (1 Zuchtst., 3 junge St., 10 Kühe, 5 Kalb., 9 Zugochs.) | 113 (1 Zuchtst., 4 junge St., 61 Kühe, 23 Kalb., 16 Zugochs., 8 junge O.) | 141 |
| Schafe | 402 (363 Alte, 39 Lämmer) | 167 (125 Alte, 42 Lämmer) | 569 |
| Borstenvieh | 2 | 22 | 24 |
| Ziegen | 1 | 14 | 15 |

Außerdem wird Gänse- und Entenzucht getrieben.

Die obrigkeitlichen Waldungen betragen nach amtlicher Angabe 81 J. 1232 □Kl. und decken den eignen Bedarf an hartem und weichem Holze.

Das Wild besteht in Hasen, Rebhühnern und einigen Rehen.

Die einzige Ortschaft des Gutes ist das Dorf

Koßlau (Kozlow), bei Schaller und auf Kreybichs Karte Goßlau, 4½ St. osö. von Elbogen und 1¼ St. ssw. von Buchau, wo sich die nächste Post befindet; an der Fahrstraße von Buchau nach Theusing; es zählt 85 H. mit 490 E., worunter 9 Judenhäuser mit 13 Familien, hat 1 Pfarrkirche, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Maierhof, 1 do. Schäferei, 1 do. Bräuhaus (auf 7 Faß) und 1 Wirthshaus; ½ St. s. liegt an der Strela 1 Mühle. — Wann und von wem die Kirche gebaut worden, ist nicht bekannt. Sie hat in einer eignen Seitenkapelle ein schönes Altarblatt von Brandel, den gekreuzigten Heiland darstellend. Auch enthält sie zwei Grüfte, in deren einer die Leiche der ehemaligen Besitzer aus der Uttenhofen'schen Familie, in der andern die der Familie Nackl von Steinsdorf, Hegner von Rößlfeld, Pickhart von Grünthal und von Trauttenberg beigesetzt sind.

Eingepfarrt sind, außer Koßlau selbst, die fremden Dörfer Teltsch (Gut Teltsch), Lintsch und Zoboles (Hft. Udritsch), Peschkowitz, Schwinau, Mirobitz, Pobitz und 4 Nrn. von Lachowitz (Hft. Theusing). — Bemerkenswerth ist der zum Maierhofe gehörige, 17 Joch 427 □Kl. messende sogenannte Rebellen-Acker. Er soll zur Zeit des Hussitenkrieges (?) eine wüste Strecke gewesen seyn, die aber der damalige Grundherr durch die Unterthanen gegen gute Bezahlung urbar machen ließ, was die gute Folge hatte, daß die Leute zu Hause behalten und verhindert wurden, sich an die fanatischen herumstreifenden Horden der Taboriten (?) anzuschließen. Unter den Einwohnern sind von Gewerbsleuten 1 Bäcker, 1 Fleischhauer und Bierschänker, 1 Schmiedt, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 9 Krämer und Hausirer. Das Armen-Institut war Ende 1845 noch nicht eingeführt.

## Fideicommiß-Herrschaft Luditz.

Dieses Dominium liegt im südöstlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden an die Hft. Luk; in Osten an die Hft. Chiesch, in Süden an die Hften. Manetin und Preitenstein (Pilsn. Kr.), die Güter Semtisch und Schlößles, in Westen an die Hft. Theusing und abermals an das Gut Semtisch, in Nordwesten an die Hft. Udritsch.

Der gegenwärtige Besitzer ist Graf Karl Kokořowetz von Kokořowa, welcher sie nach seinem am 30. April 1822 verstorbenen Vater, Grafen Johann Kokořowetz von Kokořowa, als Fideicommiß-Erbe erhalten hat. (S. Landtäfl. Hauptb. „Hft. Luditz oder Zlutitz sammt Gut Stiedra." Litt. L. Tom. XII. Fol. 21.)

In Betreff der ältern Besitzer der Hft. werden die von Schaller (S. 133 u. ff.) mitgetheilten Angaben in den vom Hrn. Dechanten Hopf zu Luditz für unsere Topographie gelieferten Mittheilungen theils für unverbürgt oder mangelhaft, theils für ganz unrichtig erklärt. Aus glaubwürdigen Urkunden, namentlich aus den ältesten Privilegien der Stadt Luditz, geht hervor, daß die Hft. vom Anfange des XIII. bis in das erste Viertel des XV. Jahrh. den Herren von Riesenberg gehört habe. Borsso (Boreš) von Riesenberg bestätigt in einer Urkunde vom J. 1375 die Privilegien der Stadt, wie sie dieselben „von unsern Altvätern" erhalten hat. Im J. 1415 verkaufte Johann Borsso von Riesenberg die Stadt und Hft. Luditz an den Herrn Heinrich von Elsterberg, seßhaft auf Plan. Noch vor dem J. 1434 gelangte die Hft., nachdem 1422 die Hussiten sich der Stadt bemeistert hatten, an Jakob von Wřesowitz, von diesem 1467 an seinen Sohn Johann, und von diesem 1489 an seinen, ebenfalls Johann genannten Sohn, welcher am 29. August 1526 in der Schlacht von Mohacs an der Seite seines Königs Ludwig das Leben verlor. Sein Sohn Johann von Wřesowitz verkaufte 1535 die Hft. an den Herrn Heinrich Fürsten von Plauen und Gera, Burggrafen von Meißen, welchem, nachdem er am 19. Mai 1554 gestorben war, seine Söhne Heinrich d. ält., und Heinrich d. jüng., von Plauen, im Besitz der Hft. nachfolgten. Heinrich d. jüng.

scheint bereits 1566 nicht mehr am Leben gewesen zu seyn, wenigstens wird seiner in Urkunden von diesem Jahre nicht mehr gedacht. Heinrich d. ält. starb am 22. Jänner 1572 und mit ihm erlosch die Linie der Fürsten von Planen zu Gera. Die Hft. Luditz gelangte jetzt im Wege der Erbfolge an den mit dem Hause Planen verwandten Johann d. ält. Freiherrn von Lobkowitz und Hassenstein, welcher 1575 die Hft. Luditz an Georg Adam Kokořowetz Ritter von Kokořowa für die Summe von 33000 Schock Groschen verkaufte. Seit dieser Zeit ist die Hft. ununterbrochen bei diesem adeligen Geschlechte geblieben. Georg Adam trat sie nämlich im J. 1578 an seinen Sohn Peter, d. ält., ab, auf welchen, jedoch nur als Interims-Besitzer (wahrscheinlich Vormund des vom Vorigen hinterlassenen Sohnes Adam Georg) Karl Kokořowetz von Kokořowa, Herr auf Stiahlan und Wolšsy (Elsch), folgte, welcher am 23. Oktober 1620 die Hft. dem so eben erwähnten Adam Georg übergab. Letzterer brachte 1623 das dem Adam Andreas Ratschin nach der Schlacht am Weißen Berge confiscirte Gut Wilkischau durch Kauf von der königlichen Kammer, so wie 1627 den Maierhof Wyska (Fieska) sammt dem Dorfe Chlum und einem Antheile von Nebosedl vom Herzog Heinrich Julius zu Sachsen-Lauenburg gegen Abtretung anderer Ortschaften, ingleichen 1630 das Gut Thönischen (Tynisst) von den Schwestern Magdalena und Dorothea Sophia Pröllenhofer durch Kauf an sich und starb am 14. Jänner 1633, nachdem er durch Testament seinen Vetter und Adoptiv-Sohn (den ehelichen Sohn des oben genannten Karl Ritter von Kokořowa) Peter Georg Kokořowetz Ritter von Kokořowa zum Nachfolger ernannt hatte. Dieser wurde am 14. Febr. 1637 in den Reichsfreiherrenstand erhoben und starb als Herr auf Luditz, Stiahlau, Preitenstein, Wilkischau, Tönischen und Elsch im Juli 1650 zu Prag. Ihm folgte unter der Vormundschaft der Mutter Katharina verwittwet gewesenen Freiinn Kolowrat-Liebsteinsky, geb. Freiinn von Wrtby, sein Sohn Freiherr Ferdinand Hroznata im Besitze von Luditz ꝛc., während dessen älterer Halbbruder Wenzel (aus der ersten Ehe Peter Georgs mit Dorothea Polerina Tieřowsky von Einsiedel) die Hft. Preitenstein erhielt. Freiherr Ferdinand Hroznata wurde am 28. Mai 1680 in den Reichsgrafen-Stand erhoben und ernannte mittelst Instrument vom 22. Juli 1698 zu Gunsten seines ältesten Sohnes Peter Franz die Hft. Luditz sammt Thönischen und dem Hause in Prag zu einem Majorate, während die andere weit größere Hälfte seines Besitzthums, nämlich das von seines oben erwähnten Halbbruders, Adam Wenzel, Sohne Johann Heinrich Grafen von Kokořowa 1685 gekaufte Preitenstein, Wilkischau, Schlößles, Elsch und das von seiner Mutter ererbte Pirkstein (Leitm. Kr.), seinen übrigen neun Söhnen und drei Töchtern als Allodium zufiel. Nach seinem am 3. Dezbr. 1708 erfolgten Tode übernahm die Hft. als Majoratserbe sein ältester Sohn Peter Franz Kokořowetz Graf von Kokořowa, k. k. Kämmerer und k. böhm. Oberst-Münz-

meister, † 14. Juli 1720. Auf diesen folgte sein Sohn Ferdinand Jakob, welcher nach dem Tode seines Oheims Ignaz Grafen von Kokořowa, Domherrn zu Passau, den Genuß des Drittheils von der Hft. Preitenstein und den mit derselben vereinigten Gütern bekam, welches Drittheil später unter seinem Sohne Johann Nep. in der Art vollständig erscindirt wurde, daß dieser dafür das Gut Schlößles als gänzliches Eigenthum zugewiesen erhielt. Dagegen sah sich Graf Ferdinand Jakob genöthigt, im J. 1783 das Majoratsgut Thönischen an den damaligen Besitzer des (jetzt mit der Hft. Luk vereinigten) Gutes Klein-Werschetitz, Grafen von Nostitz, zu verkaufen. Er starb am 24. Novbr. 1787 und hinterließ die Hft. seinem einzigen Sohne Johann (Nepomucenus) Kokořowetz Grafen von Kokořowa, k. k. Kämmerer und Rittmeister, dem bereits oben erwähnten Vater des gegenwärtigen Besitzers.

Das Gut Stiebra war schon 1572 mit der Hft. Luditz vereinigt, kam später an fremde Besitzer und gehörte 1602 dem Christoph Daupowec von Daupowa, welcher es damals an den Ritter Georg Kokořowetz von Kokořowa verkaufte. Dieser trat das Gut an seine Schwester Griselda ab, von welcher es 1633 wieder an den Erben der Hft. Luditz, Peter Georg, zurückgelangte.

Das Gut Schlößles war schon in älterer Zeit, namentlich urkundlich 1544 und 1602 bis 1651 mit der Hft. Luditz vereinigt. Im letztgenannten Jahre kam es zur Hft. Preitenstein, als dem Erbantheile des Wenzel Adam Freiherrn von Kokořowa, ältesten Sohnes des 1650 verstorbenen Besitzers von Luditz Georg Peter Freiherrn von Kokořowa. Graf Ferdinand Hroznata von Kokořowa brachte zwar 1685 Preitenstein und Schlößles durch Kauf wieder an die Hft. Luditz, hinterließ aber Beides, als er 1708 starb, dreien von seinen Söhnen, nämlich Ferdinand Felix, Michael und Ignaz. Letzterer ernannte 1755 durch Testament zum Erben seines Drittheils den Grafen Ferdinand Jakob, Besitzer der Herrschaft Luditz, unter dessen Nachfolger, Grafen Johann Nep., mittelst Theilungsvertrages 1792 dieses Drittheil in der Art vollständig ausgeschieden wurde, daß das Gut Schlößles als gänzliches Eigenthum, jedoch als Allodium, bei der Hft Luditz blieb *). Im J. 1835 gelangte es an die Frau Gemahlinn des jetzigen Besitzers der Hft., Frau Gräfinn Louise, geb. Gräfinn von Jenison-Walworth.

Der nutzbare Flächeninhalt ist (ohne den der Municipalstadt Luditz), nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 958 | 1282 | 4263 | 1197 | 5222 | 879 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 10 | 560 | — | 1425 | 11 | 385 |
| Wiesen . . . . . . | 245 | 936 | 697 | 1033 | 943 | 369 |

*) Vergl. den VI. Bd. dieses Werks (Pilsner Kreis, Hft. Preitenstein), S. 294 und 295.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Gärten . . . . . . | 27 | 335 | 41 | 611 | 68 | 946 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 35 | 1282 | — | 308 | 35 | 1590 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . | 228 | 1354 | 292 | 940 | 521 | 694 |
| Waldungen . . . . . | 1608 | 70 | 317 | 392 | 1925 | 462 |
| Uiberhaupt . . . . . | 3114 | 1019 | 5613 | 1106 | 8728 | 525 |

Der Obrigkeit gehören vom Dominicale die Teiche nebst 926 J. 1528 □ Kl. Aecker, 231 J. 282 □ Kl. Wiesen, 26 J. 401 □ Kl. Gärten, 225 J. 376 □ Kl. Hutweiden ꝛc. und 1597 J. 266 □ Kl. Waldungen, zusammen 3052 J. 1495 □ Kl.

Die Oberfläche des Dominiums ist sanftes Mittelgebirge. Bemerkenswerthe Höhenpunkte sind der Schloßberg, bei Luditz, der Chlum, beim Dorfe dieses Namens, der Roßborn, bei Stiedra, und der Lange Berg. Auch gehört vom Berge Wladař, an der Chiescher Gränze, die westliche Hälfte zur hiesigen Hft. Die Felsarten sind die des Urschiefergebirges; der Schloßberg, der Chlum und der Wladař sind Basalt-Berge.

Durch den nördlichen Theil der Hft. fließt die Střela oder, wie sie hier meistens genannt wird, die Schnelle, aus Westen von der Hft. Theusing kommend, in östlicher Richtung über Dolanka auf Luditz und von da über Zahoř auf die Hft. Chiesch. Sie nimmt bei der Johannesmühle nächst Luditz den Großen und Kleinen Trasowska-Bach auf.

Unter den zahlreichen Teichen, welche sämmtlich mit Karpfen, zum Theil mit einer kleinen Zahl Hechten besetzt sind, ist der bei Worka, von 44 Strich (22 Joch) der bedeutendste. Die übrigen sind um Vieles kleiner und dienen bloß als Streckteiche.

Die Volksmenge beträgt (ohne die der Stadt Luditz) 2271 Seelen. Darunter befinden sich 16 israelitische Familien. — Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Bis zum J. 1670 wurden die Matriken und andere Urkunden noch in böhmischer Sprache abgefaßt. Auch haben sich in der Volkssprache noch verschiedene böhmische Wörter erhalten, z. B. Krawař, Podstař, Klička, Snidanj u. a.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, neben welcher die unentbehrlichsten Dorfgewerbe betrieben werden.

Der Boden ist sehr verschieden. Wo Basalt herrscht, wie bei Zahoř, am Wladař, entsteht durch dessen Verwitterung eine sehr fruchtbare Erde, welche ausschließlich zum Waizen- und Gerstenbau dient und keiner Düngung bedarf. Auch am Schloßberge ist Basaltboden, der aber von Zeit zu Zeit gedüngt werden muß. Indessen machen diese Basaltgründe vielleicht nur den zwanzigsten Theil der ackerbaren Area aus, welche größtentheils aus verwittertem Thonschiefer, mit unter-

gemischtem Kies und Sand, besteht. Auch giebt es ganze Strecken von Sandboden mit gröberen Kiesgeschieben bis zur Größe eines Gänseeies, wo natürlich die Fruchtbarkeit sehr gering ist. Im Ganzen aber wird doch soviel Getraide, und zwar in der Regel mehr Korn und Haber als Waizen und Gerste, gebaut, daß, gänzliche Mißjahre ausgenommen, der Betrieb der Wirthschaft durch den Verkauf des Getraides gedeckt ist. Auch Knollengewächse und Futterpflanzen werden gebaut. Obstbäume findet man nur in Gärten.

Der Viehstand war (mit dem des Gutes Schlößles) am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 2 (Alte) | 133 (118 Alte, 15 Fohlen) | 135 |
| Rindvieh | 167 (5 Zuchtst., 2 junge St., 100 Kühe, 15 Kalb., 36 Zugochs., 9 junge Ochs.) | 1725 (10 Zuchtst., 1 junger St., 776 Kühe, 233 Kalb., 570 Zugochs., 135 junge Ochs.) | 1892 |
| Schafe | 2457 (2113 Alte, 344 Lämmer) | 3613 (2873 Alte, 740 Lämmer) | 6070 |
| Borstenvieh | — | 157 | 157 |
| Ziegen | — | 52 | 52 |
| Bienenstöcke | — | 85 | 85 |

Obrigkeitliche Maierhöfe in eigner Regie sind 7 (Lubitz, Ratzka, Schaub, Fiska, Stiedra, Neuhof und Linz), jeder mit einer Schäferei. Der Hof Prasle ist zeitlich verpachtet.

Die Waldungen betragen, nach Angabe des Wirthschaftsamtes, 1744 Joch und sind in 4 Reviere, Chlum von 900 J., Roßborn von 439 J., Prestein von 147 J. und Linz von 258 J., eingetheilt. Sie enthalten größtentheils nur Nadelhölzer.

Das Wild besteht in einer geringen Zahl von Hasen und Rebhühnern, nebst einigen Rehen.

Gewerbsleute sind: 7 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 3 Fleischhauer, 4 Leinweber, 2 Lohgärber, 1 Maurer (15 Gesellen), 7 Müller, 9 Schmiedte, 5 Schneider, 7 Schuhmacher, 1 Tischler und 1 Wasenmeister; Handelsleute 1 Besitzer einer gemischten Waarenhandlung, 10 Krämer und Hausirer und 2 freien Handel treibende Gewerbsleute.

Sanitätspersonen sind 1 obrigkeitl. Wundarzt und 1 Hebamme (beide in Lubitz).

Das Armen-Institut ist im J. 1831 durch die Obrigkeit, das Wirthschaftsamt und den Lubitzer Herrn Dechanten Hopf gegründet worden, welcher Letztere auch als der vorzüglichste Unterstützer der Anstalt zu betrachten ist. Das Stammvermögen bestand Ende 1845 in 1344 fl. 56 kr. C. M. und 217 fl. ½ kr. W. W., die Einnahme desselben Jahres in 80 fl. 55 kr. C. M. und 106 fl. 27¾ kr. W. W. Es waren aber keine zu betheilende Arme vorhanden.

Durch den nördlichsten Theil der Herrschaft geht, von Chiesch kommend, über Luditz, Groß-Werschetitz und Lindles eine Chaussee nach Theusing und Marienbad. — Die nächste Post ist in Lubenz. In Luditz ist eine k. k. Aerarial-Briefsammlung.

Die Ortschaften sind:

1 Luditz (Zlutice, Žlutice), 7 St. osö. von Elbogen und 2¼ St. sw. von Lubenz, links an der Schnelle, und von der Marienbader Straße durchschnitten, Schutz- und Municipalstadt mit der Lomnitz genannten Obern und Untern Vorstadt, zusammen 271 H. mit 1758 E., von welchen 15 H. unmittelbar zur Hft. Luditz gehören, ist mit Mauern umgeben, durch welche 2 Thore, das Chiescher und Theusinger, führen, und hat 1 Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul, 1 Begräbnißkirche zur heil. Dreifaltigkeit, am Gottesacker (Hladow) in der Vorstadt, 1 Pfarrei, beide unter dem Patronate der Schutzobrigkeit, 1 Schule unter dem Patronate des Magistrats, 1 herrschaftl. ganz verfallenes Schloß, 1 do. Amthaus, 1 do. Maierhof mit Schäferei, 1 do. Bräuhaus (auf 20 Faß), 1 do. Branntwein-Haus mit Potaschensiederei, 1 städtisches Rathhaus, 1 do. Spital, 1 do. Bräuhaus ( auf 22 Faß), 1 do. Branntweinhaus, 1 k. k. Aerarial-Briefsammlung, 1 Apotheke, 1 herrschaftl. Einkehrhaus („Herren-Wirthshaus") und 4 städtische Wirthshäuser. Abseits liegen: a) die Ruinen des uralten herrschaftlichen Schlosses Luditz, ¼ St. s. von der Stadt, auf dem Schloßberge; und b) 1 städtische Ziegelhütte sammt Wirthshaus, dabei die herrschaftliche Johannesmühle, ½ St. ö. — Die Stadt ist regelmäßig angelegt und gebaut. Den Ringplatz ziert eine im J. 1712 errichtete Dreifaltigkeitssäule von 36 Ellen Höhe. Jedes Haus hat einen guten Felsenkeller und größtentheils auch einen trefflichen Brunnen. — Die Pfarrkirche war den Errichtungsbüchern zufolge schon 1375 mit einem eignen Pfarrer besetzt, mag aber, wie sich aus der alten Bauart des Schiffes vermuthen läßt, schon in einem frühern Jahrhunderte erbaut worden seyn. Durch die Taboriten bei der Erstürmung der Stadt im J. 1422 (s. unten) sehr beschädigt, wurde sie 1427 durch Aleš von Seeberg (Elsterberg) größtentheils wieder hergestellt. Im J. 1481 wurde die Nordkapelle, von welcher der westliche oder große Thurm einen Theil ausmacht, hinzugebaut, und 1536 bis 1597 (?) entstand die Südkapelle. Das Gewölbe vom Vordertheil des Schiffes wurde zwar sammt dem Hochaltar und der herrschaftlichen Gruft am 26. Novemb. 1660 durch den Einsturz des Sakristeithurmes zerstört, aber 1661 bis 1667 auf Kosten der Stadtgemeinde wieder aufgebaut. Die von Schaller erwähnten Stiftungen aus älterer Zeit sind während des Hussitenkrieges und später in der protestantischen Zeit sämmtlich eingegangen. Die Kirche enthält, außer der Familien-Gruft der Ritter, Freiherren und Grafen Kokořowetz von Kokořowa, drei Glocken, von resp. 100, 50 und 30 Ctr., aus den Jahren 1570 und 1574. — Eingepfarrt sind, nebst der Stadt und den Vorstädten, das herrschaftliche Dorf Groß-Werschetitz, dann die städtischen Dörfer Kowařen und Stadthöfen, so wie die fremden Dörfer Pasnau und Sichlau (Hft. Ubritsch), und Kripau (Hft. Luk), nebst dem Maierhofe Ratzka und der Johannesmühle. — Die Begräbnißkirche war 1362 mit einem eignen Pfarrer versehen. — Die 1779 abgebrannte Spitalkapelle zur heil. Elisabeth ist nicht wieder aufgebaut worden. — Das ehemalige prachtvolle herrschaftliche Schloß innerhalb der Stadt, dicht am Wallgraben, wurde im J. 1761 durch einen Blitzstrahl eingeäschert und das Mauerwerk 1767 bis 1769 zum Bau der Pfarrei verwendet. Es bestand urkundlich schon 1442 und war 1620 u. ff. von Adam Georg von Kokořowa fast gänzlich erneuert worden. Von 1576 bis 1733 war es die gewöhnliche Residenz der Besitzer, welche dabei 1680 u. ff. einen jetzt ebenfalls eingegangenen Ziergarten im französischen Styl angelegt hatten. Nach der Erbauung des neuen Schlosses in Stiedra, 1748, wurde das Luditzer nicht mehr regelmäßig bewohnt. Die Schloßkapelle zum heil. Wenzel war nach 1779 wieder hergestellt worden, wurde aber 1787 durch K. Joseph II. aufgehoben und ihre Wölbung stürzte 1823

gänzlich ein. Das ältere Schloß auf dem Schloßberge ist nicht, wie Schaller sagt, von K. Karl IV., sondern erst 1422 durch die Hussiten zerstört worden. — Das städtische Rathhaus bewahrt als sehenswerthes Alterthum ein großes Chor-Gesangbuch auf Pergament, welches 1558 von Johann Taborsky von Ahornberg, auf Veranlassung der verwittweten Fürstinn Margaretha von Plauen und ihrer Schwiegertochter Dorothea Katharina, geb. Markgräfinn von Brandenburg, verfertigt worden ist. Die Kosten beliefen sich auf mehre Tausend Schock, wozu aber auch die Zünfte und mehre einzelne Bürger beisteuerten. Der den Choralnoten unter-gelegte böhmische Text hat reich mit Gold verzierte Uncialen und jede Seite enthält an den Rändern, so wie oben und unten, bemerkenswerthe Malereien, deren Farben sich noch jetzt in voller Frische darstellen. — Die Stadtbehörde ist ein Magistrat mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe. Das Wappen der Stadt, welches ihr nebst der Befugniß mit rothem Wachs zu siegeln, K. Ferdinand I. im J. 1544 verliehen hat, ist ein Thurm, auf dessen linker Seite ein Rechen (das Wappen der Herren von Riesenberg, welches ihr diese schon im J. 1433 bewilligten), auf der rechten der böhmische Löwe zu sehen ist. Auch ist Luditz die Station eines k. k. Finanzwache-Commissärs der Sektion Nr. 15. — Die Einwohner leben von Landbau und Gewerben. Auch gehört der Stadtgemeinde das landtäfliche Gut Semtisch. (S. unten.) Die landwirthschaftliche Area der Stadt für sich allein ist:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder | 90 | 233 | 1141 | 557 | 1231 | 790 |
| Wiesen | 14 | 1028 | 127 | 176 | 141 | 1204 |
| Gärten | — | 223 | 10 | 1240 | 10 | 1473 |
| Hutweiden ꝛc. | 1 | 712 | 202 | 651 | 203 | 1363 |
| Waldungen | — | — | 10 | 277 | 10 | 277 |
| Uiberhaupt | 106 | 606 | 1491 | 1301 | 1598 | 307 |

Der Boden ist meistens sandig und steinig. Der Viehstand beträgt (mit dem des Gutes Semtisch): 54 Pferde (44 Alte, 10 Fohlen), 749 Stück Rindvieh (6 Zuchtst., 532 Kühe, 77 Kalbinnen, 122 Zugochsen, 12 junge O.), 1483 Schafe (1005 Alte, 478 Lämmer), 19 Stück Borstenvieh, und 4 Ziegen. — Der städtische Maierhof ist seit 1796 emphyteutisirt. Die Bürgerschaft hat für sich, abgesehen von dem Dominical-Rechte der Stadtgemeinde, die Befugniß des Bierbräuens und Branntweinbrennens. Der Gewerbstand zählte am Anfange des Jahres 1846 zusammen 98 Meister and andere Gewerbsherren, 22 Gesellen, 10 Lehrlinge und Gehilfen. Darunter befanden sich: 7 Bäcker, 4 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 2 Färber, 2 Faßbinder, 2 Feilenhauer, 4 Fleischhauer, 1 Gärber, 2 Glaser, 3 Griesler, 2 Handschuhmacher, 3 Hutmacher, 3 Klämpner, 2 Kürschner, 2 Kupferschmiedte, 1 Nagelschmiedt, 1 Obsthändler, 1 Posamentirer, 1 Rauchfang-kehrer, 2 Sattler, 1 Schlosser, 2 Schmiedte, 6 Schneider, 12 Schuhmacher, 1 Seifen-sieder, 1 Seiler, 5 Tischler, 2 Töpfer, 1 Viehhändler, 3 Wachszieher, 2 Wagner und 2 Zimmermeister (8 Gesellen). — Handelsleute waren 4 Besitzer von ge-mischten Waarenhandlungen und 1 Hausirer. — Die Stadt hat Privilegien auf 4 Jahr- und Viehmärkte (Osterdienst., Pfingstdienst., Montag vor Barthol. und an Simon und Juda), und auf Wochenmärkte (jeden Mittwoch). Auf den Jahrmärkten werden in 120 bis 130 Buden und Ständen Schnitt- und Tuch-waaren, Eisen-, Blech- und Holzwaaren, musikalische Instrumente, Schuhmacher-Arbeiten, fertige Kleidungsstücke, Galanterie-, Putz- und Mode-Artikel, Lebzeltler- und Zuckerbäcker-Waaren und verschiedene andere Handwerks-Erzeugnisse feilgeboten, auch viel Pferde und Rindvieh zum Verkauf gebracht. Die Wochenmärkte werden von den einheimischen Produzenten, so wie von denen der benachbarten Dominien Chiesch, Manetin, Preitenstein, Udritsch, Theusing, Tepel, Weseritz ꝛc. mit Getraide, Hülsenfrüchten, Lein- und Kleesamen, Erdäpfeln, Kraut, Holz ꝛc. ꝛc. versorgt. — Städtische Sanitätspersonen sind: 1 Stadtarzt, Dr. der Med. u. Chir. und Magister der Geburtshilfe, mit 80 fl. C. M. Gehalt und einem Natural-Deputat, 1 Stadt-Wundarzt und Geburtshelfer, mit 40 fl. C. M. Gehalt und einem

Natural-Deputat, 1 Apotheker, Magister der Pharmacie, 2 Hebammen, mit Natural-Deputat, und 1 Kurschmiedt. — Das im J. 1783 durch Sammlungen bei der Bürgerschaft und durch den dritten Theil des Vermögens nach dem ohne Testament verstorbenen P. Franz Wohunka errichtete Armen-Institut hatte am Schluß Oktober 1845 ein Stammvermögen an Capitalien von 2945 fl. 23 kr. W. W. Das Einkommen war 260 fl. 15 kr., die Ausgabe 79 fl. 7 kr., die Zahl der Armen 7. Auch besteht laut Stiftungsbrief vom 22. Oktob. 1840 eine von einem unbekannt bleiben wollenden Wohlthäter gemachte Stiftung für Hausarme, welche 1000 fl. C. M. beträgt, aber bis 17. Mai 1846 noch nicht in Wirksamkeit getreten war. Das oben erwähnte städtische Spital ist wahrscheinlich schon unter den Herren von Riesenberg gestiftet worden. Bei der 1779 abgebrannten Kapelle zur heil. Elisabeth war 1400 von der Frau Elisabeth geb. von Landstein, Wittwe nach Borsso, dem ält., von Riesenberg, ein eigner Kaplan gestiftet und diese Stiftung 1475 durch Friedrich Hora von Oczedielitz mit einem dazu geschenkten Bauernhof in Kolleschau vermehrt worden, welche Kaplanei noch 1499 bestand, aber in der protestantischen Zeit einging. Im J. 1478 schenkte der Prager Bürger Jakob von Luditz dem Spital 10 Schock jährlichen Zinses von seinem Besitzstande zu Lieben bei Prag, welcher Zins noch bis jetzt vom Prager Magistrate jährlich entrichtet wird. Das Spital befindet sich seit 1820 in dem Gebäude No. 202, verpflegt 5 männliche und 5 weibliche Pfründler und hatte Ende Oktober 1845 ein Stammvermögen von a) 30 J. 223 □Kl. zeitlich verpachteten Grundstücken, b) 3463 fl. 38½ kr. W. W. Capitalien und c) 1122 fl. 5$\frac{5}{12}$ kr. W. W. Activ-Ausständen, nebst einer Kassabaarschaft von 210 fl. 55½ kr. W. W. Das Einkommen betrug 1062 fl. 29¼ kr. W. W. — Luditz soll durch aus der Mark Brandenburg nach Böhmen gekommene Horden und Familien des slawischen Volksstammes der Lutizier, nach Pubička um das J. 480, nach Pelzel aber erst um 534, gegründet worden seyn. Bei der Zerstörung der Stadt durch die Hussiten, 1422, sind die alten Urkunden vernichtet worden. Die vom Hrn. Dechanten Hopf erwähnten ältern Privilegien, der Herren von Riesenberg aus den Jahren 1375, 1389 und 1416 sind wahrscheinlich nur in Abschriften vorhanden. Im Monat April 1422 überfielen während des Osterfestes die Taboriten die Stadt, steckten sie in Brand und ermordeten einen großen Theil der Einwohner. Jakob von Wřesowitz bestätigte 1434 und sein Sohn Johann 1467 die Privilegien der Stadt, welcher 1489 dessen Sohn Johann neuere Freiheiten, namentlich den Jahrmarkt an Simon und Juda und den Wochenmarkt hinzufügte. Heinrich von Plauen bewirkte beim K. Ferdinand I. 1544 die Verleihung des oben beschriebenen Stadtwappens. Derselbe Monarch verweilte im April 1547, als er mit seinem Heer nach Sachsen zog, einige Tage in Luditz. Bald nachher begann der Protestantismus sich hier zu verbreiten. Karl Kokořowetz Ritter Kokořowa ertheilte 1594 den Luditzern die Erlaubniß, einen Priester der Augsburgischen Confession als Pfarrer anzustellen, behielt sich jedoch die Bestätigung desselben vor. Um das J. 1624 kehrten sämmtliche Einwohner, mit Ausnahme weniger Ausgewanderten, zur katholischen Kirche zurück. Der am 14. Jänner 1633 verstorbene Adam Georg von Kokořowa vermachte in seinem Testamente der Luditzer Pfarrkirche das ihm seit 1626 gehörig gewesene Gut Domařin. In demselben Jahre 1633 wurde Luditz vom 20. Mai bis 29. Dezemb. durch die Pest verheert. Von den 1200 Einwohnern der Stadt starben 316, und davon allein im September 135. Nachdem der eine Geistliche durch den Tod weggerafft worden, der andere geflüchtet war, hatte die Stadt ein halbes Jahr lang keinen Seelsorger. Im J. 1636 wurde die Stadt von den Schweden geplündert, welche auf dem nahen Berge Wladař ein befestigtes Lager hatten, und von demselben aus die Stadt und die ganze Gegend beunruhigten. Als im ersten Schlesischen Kriege die Franzosen 1742 Prag räumen mußten, nahmen sie ihren Rückzug nach Eger ꝛc. über Luditz und steckten hier am 23. Dezemb. einen herrschaftlichen Maierhof und mehre Häuser der Obern Vorstadt in Brand. Im Siebenjährigen Kriege wurde Luditz im J. 1762 zwei Mal durch preußische Truppen gebrandschatzt. Am 27. Mai 1779 erfolgte die mehrerwähnte große Feuersbrunst, welche fast die ganze Stadt einäscherte. Ein späterer Brand 1822 beschränkte sich auf einige wenige Gebäude. Andere Unglücksfälle waren der bösartige Typhus

welcher 1813 durch die nach der Schlacht von Leipzig hier durchgeführten französischen Kriegsgefangenen verbreitet wurde, und die in den Jahren 1816 und 1817 durch Mißwachs entstandene schreckliche Theuerung. — Außer dem von Schaller angeführten M. Johann Karl Zluticky, Professor an der Prager Universität und Protonotar der Neustadt Prag, † 1542, waren auch folgende gelehrte Männer in Luditz geboren, oder sind daselbst wirksam gewesen: a) Valentin Thobir, † als Dechant zu Klattau, 10. März 1572; b) Hermann Schlager, geb. in Prag, Tepler Prämonstratenser, † als Pfarrer in Luditz, 3. April 1646; c) Joseph Fichtner, geb. 1786 zu Luditz, war Prager Gymnasial-Professor und starb 13. Jänner 1821 als Pfarrer in Luk. Von berühmten Künstlern nennt Riegger (Material. zur alten und neuen Statistik von Böhmen), den 1445 zu Prag lebenden Maler Nikolaus Zluticky. Die Dreifaltigkeitssäule auf dem Ringplatze wurde 1701 bis 1704 vom hiesigen Bildhauer Oswald Benda gearbeitet.

2) Groß-Werschetitz (Werussice), bei Schaller und Kreybich unrichtig Klein-Werschetitz *), ½ St. w. von Luditz, an der Marienbader Straße, Dorf von 24 H. mit 173 E., nach Luditz eingepf., hat ¼ St. s. 1 Wasenmeisterei, ¼ St. nö. 1 Filialkirche zum heil. Nikolaus, und unweit südlich an der Schnelle, 1 Mühle („Dolanka-Mühle.") Die Kirche ist 1765 neu gebaut worden. Im J. 1384 war sie eine Pfarrkirche und führte, wie noch später im XVII. Jahrh., den Namen Střibka oder Středka. Man nennt sie jetzt gemeinlich das Werschetitzer Kirchel.

3) Stiedra (Štědra), 1½ St. sw. von Luditz, Dorf von 53 H. mit 361 E., worunter 9 israelitische Familien, hat 1 Pfarrkirche zu Mariä Geburt, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit; 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Maierhof sammt Schäferei und 1 Wirthshaus. Abseits liegen a) die Semtisch-Mühle, und b) die Einschicht Roßboden, auch Roßborn, 4 Nrn., worunter 1 obrigkeitl. Jägerhaus. — Die Kirche hatte schon 1384 einen eignen Pfarrer. In ihrer jetzigen Gestalt besteht sie seit der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh., wo sie Graf Ferdinand Hroznata von Kokořowa neu herstellen ließ. Eingepfarrt sind, außer Stiedra selbst, die herrschaftlichen Dörfer Klum, Praßles, Laschin, Worka und Dollanka, nebst Mastung (Gut Semtisch), und Prohoř (Gut Schlößles). — Bei der Pfarrei ist eine Bibliothek von 400 Bänden, die der 1819 verstorbene Pfarrer Hierath hinterlassen hat. — Das Schloß ist 1748, nach dem 1747 erfolgten Brande des ältern, vom Grafen Ferdinand Jakob von Kokořowa ganz neu gebaut worden.

4) Klum (Chlum), 2 St. ssö. von Luditz, an der Pilsner Straße, Dorf von 53 H. mit 395 E., worunter 5 israel. Fam., ist nach Stiedra eingepf. und hat 1 Filialkirche zum heil. Egidius, 1 Schule, 1 Wirthshaus und ¼ St. abseits, am Berge Chlum, 1 obrigkeitl. Jägerhaus. — Die Kirche hatte 1393 einen eignen Pfarrer, war von 1620 bis 1645 der Luditzer, dann bis 1651 der Netschetiner (Hft. Preitenstein) Pfarrkirche als Filiale zugetheilt und kam im letztgenannten Jahre an den Sprengel von Stiedra. Das jetzige Gebäude stammt aus dem XV. oder XVI. Jahrh. Jeden vierten Sonntag, so wie am zweiten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstage, am Sonntage nach Frohnleichnam, am zweiten Bitttage, am Feste St. Egidi und am Kirchweihfeste, wird hier Gottesdienst gehalten.

5) Laschin (Lažan), 1½ St. wsw. von Luditz, Dorf von 41 H. mit 296 E., von welchen 20 H. zum Gute Pürles und 2 H. zum Gute Semtisch gehören, ist nach Stiedra eingepfarrt.

6) Praßles (Braslaw), 1½ St. ssw. von Luditz, Dorf von 39 H. mit 225 E., nach Stiedra eingepf.; ½ St. w. liegen die Wilkeschauer Häusel, 2 Nrn. (Dom. H.)

7) Worka (Vorka), 1¼ St. ssw. von Luditz, Dorf von 21 H. mit 107 E., nach Stiedra eingepf.; ¼ St. unw. liegt der obrigkeitl. Maierhof Neuhof sammt Schäferei; dabei auf einem Felsen die Ruine Neuschloß (Nowyhrad) und

*) Klein-Werschetitz ist das der Hft. Luk einverleibte Gut Werschetitz. (S. oben S. 163.)

zwischen dieser und dem Dorfe die Worka-Mühle. Das Schloß ist wahrscheinlich von den Schweden zerstört worden. Aeltere Nachrichten darüber sind nicht vorhanden.

8) Dollanka (Dolanka), ½ St. wsw. von Ludiz, rechts an der Schnelle, Dörfchen von 8 H. mit 51 E., nach Stiebra eingepfarrt; ⅛ St. w. liegt die Toffelmühle.

9) Kobilla (Kobyla), 1¾ St. ssö. von Ludiz, Dorf von 19 H. mit 124 E., hat 1 Lokaliekirche zum heil. Kreuz, 1 Lokalie und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit; ¼ St. n. liegt der (nach Ludiz eingepfarrte) obrigkeitl. Maierhof Ratzka mit einer Schäferei. — Die Kirche hatte 1384 ihren eignen Pfarrer, war im XVIII. Jahrh. dem Ludizer Sprengel zugetheilt und erhielt 1786 einen Lokalisten, welcher 300 fl. aus dem Religionsfonds bezieht. Eingepfarrt sind, außer Kobilla selbst, die hiesigen Dörfer Schaub, Kolleschau, Sahorsch und Linz, nebst Wladař (Hft. Chiesch) und Semtisch (gleichnam. G).

10) Schaub (Pssow), 1¼ St. s. von Ludiz, Dorf von 55 H. mit 332 E., nach Kobilla eingepf., hat 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Schäferei und 1 Wirthshaus.

11) Kolleschau (Kolessow), ¾ St. sö. von Ludiz, Dorf von 11 H. mit 68 E., von welchen 1 H. zum Gute Semtisch gehört, ist nach Kobilla eingepf. und hat 1 Wirthshaus.

12) Sahorsch (Zahoř), ¾ St. osö. und Linz (Mlinec), 1 St. onö. von Ludiz, beide Dörfer am Abhange des Berges Wladař gelegen und zusammen eine Gemeinde von 25 H. mit 139 E. bildend, nach Kobilla eingepf.; abseits liegen a) die Johannesmühle, b) die Stroba-Mühle, beide nach Ludiz eingepf.; und c) die Linzer Waldhäusel, 4 Nrn. (Dom. H.). Von Sahorsch gehören 3 H. zur Hft. Chiesch (resp. Gut Protiwiz.)

Von folgenden fremden Dörfern besitzt die Hft. Ludiz Antheile:

13) von Přestein (Hft. Theusing) 8 H.; und

14) von Nebosedl (Hft. Chiesch) 11 H., worunter der abseitige Maierhof Fiska (Wyska) sammt Schäferei.

## Gut Semtisch und Tomaschin.

Dieses Gut liegt zerstreut zwischen Gebietstheilen der Dominien Ubritsch, Gießhübel, Luk, Waltsch, Chiesch, Ludiz, Manetin und Theusing, und gehört der Stadtgemeinde Ludiz. Die einzelnen Bestandtheile des Dominiums sind im XV., XVI. und XVII. Jahrh. nach und nach von der Stadt angekauft worden. (S. unten.) Das Gut Tomaschin insbesondere gehört der Ludizer Pfarrkirche.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . | 297 | 725⅜ | 1560 | 265⅜ | 1857 | 991 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 19 | 440 | — | 394 | 19 | 834 |
| Wiesen . . . . . | 138 | 629 | 220 | 1130 | 359 | 159 |
| Gärten . . . . . | 3 | 631 | 16 | 1587 | 20 | 618 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 5 | 742 | — | — | 5 | 742 |
| Hutweiden rc. . . . | 16 | 1451 | 145 | 1536 | 162 | 1387 |
| Waldungen . . . . | 571 | 1199 | 429 | 1043 | 1001 | 642 |
| Uiberhaupt . . . . | 1052 | 1017⅜ | 2373 | 1155⅜ | 3426 | 573 |

Die Oberfläche ist wie bei den angränzenden Dominien. Von der Herrschaft Luk fließt ein kleiner Mühlbach südwärts in die Schnelle. Bei Wohlau sind 5 Teiche: der Große, der Neue, der Schwarze, der Schaf- und der Spielteich genannt.

Die Einwohner, 664 an der Zahl, leben von Feldbau, Viehzucht und einigen Dorf-Handwerken.

Der Boden ist größtentheils sandig und steinig, daher nur wenig fruchtbar. Man gewinnt vornehmlich Korn, Gerste, Haber und Erdäpfel. Die Obstbaumzucht ist unbedeutend und auf Gärten beschränkt.

Der Viehstand ist unter dem bei der Stadt Ludiß angezeigten begriffen.

In Wohlau hat die Obrigkeit 1 Maierhof in eigner Regie.

Die Waldungen betragen 572 Joch und sind in 3 Reviere, das Mastunger, Radotiner und Wohlauer, eingetheilt. Sie liefern systemmäßig jährlich 350 Klafter Fichten-, Tannen-, Kiefern- und etwas Birkenholz.

Die Verbindungen mit den umliegenden Ortschaften werden durch Landwege unterhalten. Die nächsten Posten sind in Buchau und Lubenz.

Die Ortschaften sind:

1) Semtisch (Semtěſſy), ¾ St. ssw. von Ludiß, Dorf von 21 H. mit 138 E., nach Kobilla (Hft. Ludiß) eingepf. Das Dorf Semtisch wurde 1441 von einem Freiherrn Horeschowiß gekauft.

2) Kowařen *), ¾ St. nnö. von Ludiß, Dorf von 10 H. mit 67 E., nach Ludiß eingepf., hat ¼ St. ö. 1 Mühle („Matuschenmühle" genannt). Dieses Dorf und Gut wurde 1603 von Rudolph Hrobčicky von Hrobčiß für 1375 Schock gekauft.

3) Lindles (Mliman?), 1 St. wsw. von Ludiß, an der Marienbader Straße, Dorf von 24 H. mit 129 H., nach Maria Stock (Hft. Udritsch) eingepf., hat 1 landtäfl. Wirthshaus; abseits östlich liegen an der Schnelle die Rabenmühle und die Habelmühle (Hawle-Mühle), jede von zwei Gängen, die letztere mit Brettsäge. Das Dorf wurde 1467 von Johann von Elsterberg gekauft.

4) Mastung (Mostec), 1 St. sw. von Ludiß, Dorf von 15 H. mit 55 E., nach Stiebra (Hft. Ludiß) eingepf., hat 1 Jägerhaus. Dieses Dorf entstand aus einem 1796 emphyteutisirten städtischen Maierhofe gleiches Namens, welchen die Stadt 1549 vom Herrn Balthasar Raček von Diwischau für 400 Schock gekauft hatte.

5) Stadthöfen (Stautow), 1¼ St. nnö. von Ludiß, Dorf von 14 H. mit 70 E., nach Ludiß eingepf., hat ½ St. n., an der Karlsbader Straße, gegenüber von Klein-Werscheliß (Hft. Luk), 1 Filialkirche zu Allenheiligen, gewöhnlich Wakoff, Wakauf (Wakow), sonst auch Bakow genannt, und 1 Wirthshaus. Auch gehören hieher die abseits gelegenen Mühlen a) Skala-Mühle, b) Blaschka- oder Plaschka-Mühle und c) Watzelmühle. Das Dorf wurde 1446 von Johann Zucker von Tomfeld für 82 Schock gekauft. — Die Kirche soll in uralter Zeit die Mutterkirche von Ludiß und überhaupt die erste Kirche im ganzen ehemaligen Saazer Kreise, zu dem der jetzige Elbogner sonst gehörte, gewesen, also schon vor 973 gegründet worden seyn.

*) Unter dem Namen Gut Kowařen beschreibt Schaller, S. 140, das Gut Semtisch.

6) Domaschin, Tomaschin, sonst auch Domatin, 1½ St. s. von Luditz, Dorf von 23 H. mit 135 E., nach Lukowa (Hft. Manetin) eingepf., hat 1 landtäfl. Wirthshaus. Das Gut Domaschin wurde 1603 vom Herrn Rudolph Hrobčicky für 1375 Schock gekauft, welcher es 1626 an den Besitzer der Hft. Luditz Adam Georg von Kokořowa käuflich überließ, der es 1631 durch Testament der Stadt als Geschenk für die Pfarrkirche nebst 500 Schock meißnisch für die Schule daselbst vermachte.

7) Wohlau, Wohla, Wollau, 2¾ St. nnw. von Luditz, zwischen dem Gießhübler Dorfe Bergles und dem Luker Dorfe Reschwitz, Dorf von 17 H. mit 73 E., nach Ubritsch (gleichnam. Hft.) eingepf., hat unweit westlich 1 obrigkeitl. Maierhof (Unter-Wohlau genannt) und ¼ St. östlich 1 Wirthshaus (Ober-Wohlau genannt.)

Außerdem gehören zum Gute Semtisch:

8) von Kolleschau (Hft. Luditz) 1 H.;

9) von Laschin (ders. Hft.) 2 H. (worunter 1 Wirthshaus);

10) von Přestein (Hft. Theusing) 6 H.

11) von Radotin (Hft. Chiesch resp. Gut Protiwitz) 5 H. und

12) von Sirbitz (gleichnam. G. Saazer Kreises) 1 H.

## Gut Schlößles.

Das Gut Schößles liegt im südöstlichen Theile des Kreises, zwischen den Herrschaften Theusing und Luditz in Norden, der Herrschaft Preitenstein (Pilsner Kr.) in Süden und der Herrschaft Theusing in Westen.

Es gehört der Frau Gräfinn Louise Kokořowetz von Kokořowa, geb. Gräfinn von Jenison-Walworth, welche es am 24. Februar 1835 gerichtlich eingeantwortet erhalten hat. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. S. Tom. V. Fol. 141.) Bis zu dieser Zeit war das Gut mit der Herrschaft Luditz vereinigt, wie wir bei der Beschreibung derselben gezeigt haben.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . | 282 | 375 | 959 | 96 | 1241 | 471 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 80 | 1240 | — | — | 80 | 1240 |
| Wiesen . . . . . . . | 186 | 1289 | 264 | 624 | 451 | 313 |
| Gärten . . . . . . . | 2 | 150 | 4 | 827 | 6 | 977 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | 85 | 230 | 86 | 332 | 171 | 562 |
| Waldungen . . . . . | 324 | 500 | 213 | 152 | 537 | 652 |
| Uiberhaupt . . . . . | 961 | 584 | 1527 | 431 | 2488 | 1015 |

Die Naturbeschaffenheit ist wie bei den angränzenden Dominien. Ein kleiner Bach fließt auf die Herrschaft Luditz und dort in die Schnelle. Von den Teichen hat der bei Prohoř 56 Strich und der bei Schlößles 68 Strich Oberfläche.

Die Einwohner, 578 an der Zahl, leben von Landbau, Viehzucht, einigen Gewerben und Arbeiten bei der Glasfabrik.

Der Boden ist steinig und wenig fruchtbar. Man baut Korn, Gerste, Haber, Flachs und Erdäpfel. Das Obst wird selten reif.

Der Viehstand ist unter dem bei der Hft. Ludiß angezeigten mit begriffen.

Schlößles ist ein obrigkeitlicher Maierhof in eigner Regie mit einer Schäferei.

Uiber die Waldungen sind keine besondern Nachweisungen vorhanden.

Die Obrigkeit hat eine zeitlich verpachtete Glasfabrik, welche 16 Arbeiter beschäftigt und Tafelglas liefert. Andere Gewerbsleute sind: 1 Bierschänker, 2 Müller, 2 Schmiedte, 1 Schneider, 6 Schuhmacher und 1 Weber.

Das 1832 eröffnete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Vermögen von 349 fl. 1 kr. C. M. und in demselben Jahre eine Einnahme von 24 fl. 36 kr. C. M. Es waren keine zu betheilenden Armen vorhanden.

Die Ortschaften sind:

1) Pusch (Busch), 6¾ St. sö. von Elbogen und 1¾ St. sw. von Ludiß, Dom. Dorf von 31 H. mit 179 E., nach Kumerau eingepf.; hier ist 1 Mühle, 1 Wirthshaus und 1 obrigkeitl. Glasfabrik. (S. oben.) — Das Dorf war sonst eine zu Prohoř conscribirte Dom. Ansiedelung und führte den Namen Buschhäusel.

2) Prohoř, ¼ St. nö. von Pusch, Dorf von 38 H. mit 207 E., nach Stiebra eingepf., hat abseits 1 Mühle. Abseits liegt ¼ St. der nach Kumerau eingepfarrte Maierhof Schlößles (Hradek Prohořsky), von dem das Gut den Namen führt, nebst 1 Schäferei.

3) Kumerau (Komarow), ¾ St. w. von Pusch, Dorf von 25 H. mit 186 E., hat 1 Lokaliekirche zum heil. Laurenz, 1 Lokalie und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit und 1 Wirthshaus. Die Kirche hatte 1384 ihren eignen Pfarrer, war nach 1624 der Pfarrei in Ludiß, später der in Stiebra, und nach 1651 der in Netschetin (Hft. Preitenstein) als Filiale zugetheilt. Im J. 1815 wurde ein Lokalist eingesetzt. Eingepfarrt sind, außer Kumerau selbst, das hiesige Dorf Pusch, der Maierhof Schlößles, die Einschicht Roßboden bei Stiebra und das Dorf Lohow (Gut Pürles). — Die jetzige Kirche ist um 1750 vom Grafen Ignaz von Kokořowa, Herrn auf Preitenstein, die Lokalie 1815 vom Grafen Johann Nep. von Kokořowa, Herrn auf Ludiß, gebaut worden. Die Schule hat 1820 die Gemeinde errichtet. — Vom Schlosse selbst, welches 1614 noch bewohnt wurde, sind jetzt nur schwache Reste vorhanden.

## Herrschaft Theusing und Gut Pürles.

Dieses Dominium liegt, größtentheils beisammen, im südöstlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden an die Hften. Petschau (resp. Gut Gabhorn) und Gießhübel, in Osten an die Güter Teltsch und Koßlau, die Hft. Udritsch, das Gut Semtisch, die Hft. Ludiß, das

Gut Schlößles und die Hft. Preitenstein (Pilsner Kr.), in Süden an die Hften. Weseritz und Tepel (Pilsner Kr.), in Südwesten an letztere Hft. und das Gut Pauten (Pilsner Kr.) und in Westen abermals an die Hft. Petschau. Nur die zum Gute Pürles gehörigen Dörfer Tissau und Woytieschin sind, ersteres durch Tepler und Petschauer Gebietstheile, letzteres durch Weseritzer Ortschaften und Gründe, vom übrigen Herrschafts-körper getrennt.

Der gegenwärtige Besitzer ist Alfred Herzog von Beaufort-Spontini. (S. Landtäfl. Hauptb. Hft. Theusing, Litt. T. Tom. III. Fol. 6; Gut Pürles, Litt. P. Tom. XVI. Fol. 173.)

Die Kenntniß der frühern Besitzer reicht bei Theusing bis ins XV. Jahrh. hinauf. Diese Hft. gehörte nämlich 1469 dem Johann von Wřesowitz und 1481 dem Heinrich von Wřesowitz. Im Jahre 1500 (?) besaß sie Fürst Heinrich von Plauen, Burggraf zu Meißen rc. rc. und 1591 erscheinen als Besitzer die Freiherren Albert Niklas und Christoph Hassenstein von Lobkowitz. Im Jahre 1608 erscheint Letzterer als alleiniger Besitzer der Hft., welche er am 23. August 1623 an den k. k. Obersten Julius Heinrich Herzog zu Sachsen, Engern, Westphalen und Lauenburg für 71000 fl. rhein. verkaufte. Die Hft. bestand damals aus der Stadt Theusing, den Märkten Schönthal und Uitwa und 11 Dörfern: Döllnitz, Pröles, Böhmisch-Killmes, Killitz, Schwinnau, Peschkowitz, Goschowitz, Rading, Polliken, Goßmaul und Sattel. Herzog Julius Heinrich kaufte dazu noch in demselben Jahre, am 21. Dezember, das Gut Poschitz (Poschowitz) von der Stadt Theusing, für 5000 fl. rhein., am 1. Mai 1624 das Gut Mirotitz mit dem Dorfe Pobitz und der Mühle für 18000 fl. von den Herren von Steinsdorfischen Erben; am 13. Juli 1626 das Gut Pürles sammt Berunklan und den dazu gehörigen Dörfern für 67500 fl. vom Herrn Wilhelm von Wřesowitz; am 24. November 1634 drei Bauernhöfe in Rading für 1000 fl. von der Euphemia Hegner von Rößlfeld, Besitzerinn des Gutes Roßlau; am 4. Oktober 1642 das Gut Tschies für 4000 fl. vom Herrn Leonard Wilhelm von Steinsdorf, und am 30. September 1662 das Gut Teutsch-Killmes für 5000 fl. vom Rath und Ober-Hauptmann Anton Steinbach. Nach dem 1666 erfolgten Tode des Herzogs folgte ihm sein Sohn Herzog Julius Franz, und diesem 1689 seine Tochter Franziska Sibylla Augusta, welche sich 1733 mit dem Markgrafen von Baaden-Baaden Wilhelm Ludwig vermählte und diesem die Hft. als Erbschaft hinterließ. Dieser erhob die Hft. sammt Schlackenwerth, Udritsch rc. zu einem Fideicommiß und hinterließ als Nachfolger, noch vor 1764, seinen Sohn Markgrafen August Ludwig Georg von Baaden-Baaden, welcher am 21. Oktober 1771 ohne Leibeserben starb, worauf die Hft. wie die übrigen Bestandtheile des Majorats, in Folge eines Vergleichs mit der Kaiserinn Maria Theresia an seine Nichte Markgräfinn Elisabeth Augusta von

Baaden-Baaden zum lebenslänglichen Nutzgenuß überlassen wurde. Als auch diese 1787 mit Tode abging, fielen sämmtliche Besitzungen an die k. k. Hofkammer, wurden jedoch, weil sie sämmtlich stark verschuldet waren, zunächst dem Fürsten Johann (Nep.) und nach dessen Tode 1789 seinem Sohne Fürsten Joseph zu Schwarzenberg, gegen Tilgung der Passiven, in zeitlichen Pacht überlassen und erst mit Anfang des Jahres 1799 der k. k. Staatsgüter-Administration zur Oberverwaltung zugewiesen. Am 11. September 1837 kam die Hft. zur öffentlichen Versteigerung und wurde vom obengenannten jetzigen Besitzer, Herzog Alfred von Beaufort-Spontini, erstanden.

Das Gut Pürles gehörte nebst Bernklau (Wesserow) im Jahre 1541 und bis zum Ausbruche des Dreißigjährigen Krieges den Herren Ratschin (Ratschiner) von Ratschin. Nach der Schlacht am Weißen Berge wurde es dem Herrn Nikolaus Ratschin confiscirt und am 4. September 1623 von der k. Hofkammer für 16706 Schock meißn. an den Herrn Wilhelm von Wřesowitz verkauft. Dieser kaufte am 17. desſ. M. für 22500 fl. vom Ritter Adam Kokořowetz von Kokořow, Herrn der Hft. Luditz und des Gutes Wilkischau, die Dörfer Krasch, Tschischetin, Kamenahora, Woytischin, Ratschin, Tissau und Worschin, und vereinigte sie mit dem Gute Pürles, welches er am 23. Juli 1626 an den Besitzer der Hft. Theusing, Herzog Julius Heinrich von Sachsen rc. rc. verkaufte. Letzterer verkaufte am 15. Oktober desſ. J. den zum Gute gehörigen Maierhof Fiska (Wyſka) sammt den Dörfern Nebosedl und Klum gegen den dem oben genannten Ritter Kokořowetz von Kokořow gehörigen Maierhof Lohow und das Dorf Schmiedles, welche beide Entien mit dem Gute Pürles vereinigt wurden. Letzteres ist seit dieser Zeit ununterbrochen mit der Hft. Theusing, als Bestandtheil des Fideicommisses, vereinigt geblieben.

Der nutzbare Flächeninhalt ist (ohne den der Städte Theusing und der Märkte Schönthal und Uitwa) nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

### I. Herrschaft Theusing.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 1508 | 624 | 5187 | 467 | 6695 | 1091 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 5 | 46 | — | — | 5 | 46 |
| Trischfelder . . . . | 2 | 917 | 6 | 137 | 8 | 1054 |
| Wiesen . . . . . . | 932 | 872 | 1881 | 1529 | 2814 | 801 |
| Gärten . . . . . . | 14 | 1235 | 25 | 195 | 39 | 1430 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 168 | 415 | 8 | 759 | 176 | 1174 |
| Hutweiden rc. . . . | 524 | 1497 | 652 | 11 | 1176 | 1508 |
| Waldungen . . . . | 2979 | 1257 | 1078 | 1345 | 4058 | 1002 |
| Überhaupt . . . . | 6136 | 463 | 8839 | 1243 | 14976 | 106 |

## II. Gut Pürles.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 709 | 1004 | 2738 | 1510 | 3448 | 914 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 7 | 457 | — | — | 7 | 457 |
| Trischfelder . . . . . . | 9 | 252 | — | — | 9 | 252 |
| Wiesen . . . . . | 310 | 414 | 725 | 1554 | 1036 | 368 |
| Gärten . . . . . . . | 13 | 48 | 27 | 1477 | 40 | 1525 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 31 | 840 | — | 765 | 32 | 5 |
| Hutweiden rc. . . . . | 470 | 1301 | 300 | 980 | 771 | 681 |
| Waldungen . . . . | 1352 | 65 | 538 | 226 | 1890 | 291 |
| Uiberhaupt . . . . . | 2903 | 1181 | 4332 | 112 | 7135 | 1293 |
| Hiezu Theusing . . . | 6136 | 463 | 8839 | 1243 | 14976 | 106 |
| Im Ganzen . . . . | 9040 | 44 | 13171 | 1355 | 22211 | 1399 |

Der Obrigkeit gehören folgende Domininical-Gründe:

I. von der Hft. Theusing: die Teiche und die Trischfelder, nebst 1420 J. 340 □Kl. Aeckern, 898 J. 893 □Kl. Wiesen, 14 J. 793 □Kl. Gärten, 523 J. 1279 □Kl. Hutweiden rc. und 2977 J. 1092 □Kl. Waldungen, zusammen 6010 J. 975 □Kl.

II. vom Gute Pürles: ebenfalls die Teiche und die Trischfelder, dann 649 J. 1399 □Kl. Aecker, 292 J. 173 □Kl. Wiesen, 11 J. 1125 □Kl. Gärten, 469 J. 1299 □Kl. Hutweiden rc.; und 1331 J. 865 □Kl. Waldungen, zusammen 2803 J. 10 □Kl.; im Ganzen 8813 J. 985 □Kl.

Die Oberfläche des Dominiums ist sanftes Mittelgebirge, ohne besonders hervortretende Höhenpunkte. Die Lage ist hoch, größtentheils mit nordöstlicher Abdachung. Der höchste Punkt des Gebietes ist eine waldige Berghöhe beim Dorfe Tschebon, mit einer Triangulirungs-Pyramide. Die Felsarten sind Abänderungen des Urschiefers, welche in südlicher Verbreitung in Thonschiefer übergehen; auf diesen findet sich im südlichsten Theile Sandstein der Steinkohlenformation aufgelagert. Oestlich von Theusing, dann bei Tschies und Werschin finden sich Basaltkuppen.

Die bei Goßmaul, im südlichen Theile der Hft. Theusing, entspringende Schnelle (oder Strela) ist auf ihrem Laufe nordwärts nach Theusing und von dort nordöstlich über Lachowitz nach Ludiz, noch ein ganz unbedeutendes Bächlein; eben so unwichtig ist der Schönthaler Bach, welcher sich nördlich von Theusing, und der Presteiner Bach, der sich unweit nördlich von Prestein mit der Schnelle vereinigt. Der Wasserbedarf für die Mühlen wird, mit Ausnahme der Teichabflüsse, größtentheils nur durch atmosphärische Niederschläge gedeckt, weshalb in trockenen Jahren in dieser Hinsicht oft große Noth eintritt, und die Mühlen still stehen.

Teiche sind 74, welche zusammen, nach Angabe des Wirthschafs-amtes, 645 Mtz. (oder 215 Joch) Area haben. Die wichtigsten sind: der Theusinger Schloßteich, 30 Mtz. 9 Mßl., und der Theusinger Große Kaltenbrunn, 25 Mtz. $8\frac{3}{4}$ Mßl.; der Theusinger Mittlere Mühlteich, 26 Mtz. 10 Mßl.; der Theusinger Schinka-Teich, 27 Mtz. $4\frac{1}{4}$ Mßl.; der Theusinger Schwarzteich, 30 Mtz. $6\frac{3}{4}$ Mßl.; der Theusinger Neuteich, 30 Mtz. 1 Mßl., der Sattler Unterteich, 39 Mtz. $2\frac{1}{4}$ Mßl.; der Sattler Droha-Teich, 37 Mtz. 2 Mßl.; der Teutsch-Killmeser Blaha-Teich, 33 Mtz. $1\frac{1}{3}$ Mßl.; der Pürleser Flaschenteich, 37 Mtz. $15\frac{3}{4}$ Mßl.; und der Poschitzer Schafteich, 40 Mtz. 6 Mßl. Alle übrigen Teiche sind unbedeutend, von $\frac{1}{2}$, 1, 2, 4 bis höchstens 20 Mtz. Area. Dasselbe gilt auch von einer kleinen Anzahl Teiche, welche unter der Staatsgüter-Verwaltung trocken gelegt und zu Wiesen oder Feldern umgeschaffen worden sind. Von den noch bestehenden Teichen sind einige verpachtet. Die in obrigkeitlicher Regie befindlichen enthalten Karpfen (zu $2\frac{1}{2}$ bis 5 Pfund), Hechte, Schleihen, Bärschlinge und Weißfische. Sie werden meistens an Händler verkauft, die sie bis nach Sachsen verführen.

Die Bevölkerung des Dominiums beträgt (mit Ausschluß der Stadt Theusing) 6685 Seelen. Darunter befinden sich 12 israelitische Familien. — Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau, Viehzucht, Teich- und Waldwirthschaft, verschiedene Gewerbe, Taglöhner-Arbeiten und etwas Handel.

Der aus einer seichten Humusdecke bestehende, meistens steinige, nur stellenweise lehmige Boden ist in Verbindung mit dem rauhen Klima von geringer Fruchtbarkeit und bringt vornehmlich Korn, Haber, Gerste, etwas Waizen, außerdem Erbsen, Erdäpfel, Kraut, Rüben und Flachs hervor. Vom Wintergetraide lassen sich 3 bis 4, vom Sommergetraide 5 bis 6 Körner als Durchschnitts-Ertrag annehmen. Obst wird in Gärten gezogen, erlangt aber selten die gehörige Reife.

Der Viehstand der Unterthanen war am 30. April 1837: Pferde 176 (133 Alte, 43 Fohlen), Rindvieh 3774 Stück (36 Zuchtstiere, 17 junge St., 2058 Kühe, 267 Kalbinnen, 3 Mastochsen, 1082 Zugochsen und 311 junge Ochsen), 6867 Schafe (5321 Alte, 1546 Lämmer), 168 St. Borstenvieh, 110 Ziegen und 168 Bienenstöcke. — Die Geflügelzucht ist unbedeutend.

Von obrigkeitlichen Maierhöfen stehen zwei (Theusing und Pürles) in Betrieb, sind aber zeitlich verpachtet. Die übrigen 12 Höfe (Uitwa, Pröles, Teutsch-Killmes, Mirotitz, Peschkowitz, Tschebon, Poschitz, Tschies, Lohow, Bernklau, Wustung und Krasch) sind nebst den Schäfereien während der Staatsgüter-Vewaltung emphyteutisirt worden. Dasselbe ist auch mit den Schäfereien in Theusing und Pürles geschehen.

Die obrigkeitlichen Waldungen betragen 17302 Mtz. $1\frac{3}{4}$ Mßl. und bestehen größtentheils aus unzusammenhangenden, die Anhöhen und

Gehänge bedeckenden Strecken, welche verschiedene Namen führen, zusammen aber in 4 Haupt- und 2 Neben-Reviere eingetheilt werden. Diese sind: das Theusinger Revier, sehr zerstreut, 2061 Mtz. 11¼ Mßl.; das Mirotitzer, minder zerstreut, 2037 Mtz. 1 Mßl.; das Killmeser, meist zusammenhangend 7774 Mtz. 5½ Mßl.; das Pürleser, minder zusammenhangend, und das Bernklauer, sehr zerstreut, zusammen 4553 Mtz. 4¼ Mßl.; dann das Tissauer Revier, zusamenhangend, 875 Mtz. 11¾ Mßl. Die Holzarten sind größtentheils Fichten und Tannen, weniger Kiefern und noch weniger Birken und Erlen. Wegen der in frühern Zeiten statt gefundenen Vernachlässigung können jährlich nur 3735½ Klafter weiches Holz geschlagen werden, welche theils in Stämmen theils als Scheitholz, nach Abzug des eignen Bedarfs, bei einheimischen und fremden Unterthanen Absatz finden. Die Unterthanen besitzen 4851 Mtz. eigne Waldungen, in Fichten und Tannen bestehend, welche aber nur den Hausbedarf decken; bloß die Gemeinden Tschebon und Rading können etwas verkaufen.

Der Wildstand ist geringer, als er bei der Größe der Hft. seyn könnte. Man kann 33 Stück Rehwild, 229 Hasen, 320 Rebhühner, 6 Auer- und 6 Birkhühner als mittlern Jagdertrag annehmen, welcher größtentheils auf der Hft. selbst consumirt wird.

Bei Kamena Hora wird wird in der Waldstrecke Hay ein feiner, zu Mühlsteinen, Fenster- und Thürstöcken, selbst zu Bildhauer-Arbeiten verwendbarer Sandstein gebrochen.

Die im Killmeser Wald-Revier bei Döllnitz von Anton Liewald aus Weipert im Jahre 1791 errichtete, bis zu dessen Tode 1819 mit Erfolg betriebene, später aber herabgekommene Vitriolöl- und Scheidewasser-Fabrik wird im Handbuch des Königreichs Böhmen für 1846, S. 811 und 812, als noch bestehend aufgeführt; jedoch machen die vom Theusinger Oberamte unterm 19. Mai 1846 gelieferten Gewerbs-Notizen keine Erwähnung von dieser Fabrik. Denselben Mittheilungen zufolge zählte der Gewerbstand auf der Hft. (ohne Theusing und Schönthal, aber mit Uitwa) am Anfange des Jahres 1846 zusammen 101 Meister und andere Gewerbsherren mit 9 Gesellen und 3 Lehrlingen. Darunter befanden sich 6 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntwein-Brenner, 2 Drechsler, 3 Faßbinder, 5 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Glashändler, 1 Lederhändler, 12 Müller, 20 Schmiedte, 20 Schneider, 15 Schuhmacher, 2 Tischler, 1 Tuch- und Schnittwaaren-Händler, 1 Tuch- und Seidenwaaren-Händler, 3 Wagner, 1 Wasenmeister, 4 Weber, 1 Wollhändler und 1 Zimmermeister. Handelsleute sind 1 Besitzer einer gemischten Waarenhandlung, 1 Krämer, 1 Hausirer und 1 Marktbezieher.

Sanitätspersonen sind: 1 obrigkeitl. Wundarzt und 2 Hebammen.

Das schon 1794 mittelst Sammlungen von der Obrigkeit und der Geistlichkeit zu gründen begonnene und 1835 vollständig geregelte Armen-Institut hatte am Schluß des Jahres 1845 ein Stamm-

vermögen von 2358 fl. 13½ kr. C. M. und 996 fl. 8 kr. W. W. und in dems. J. ein Einkommen an Capitalzinsen und verschiedenen Zuflüssen, (worunter 250 fl. W. W. aus den obrigkeitlichen Renten) von 140 fl. 28 kr. C. M. und 295 fl. 14¼ kr. W. W. Davon wurden 34 Arme unterstützt.

Außerdem besteht in der Stadt Theusing ein obrigkeitliches, im J. 1638 vom Herzog Julius Heinrich zu Sachsen gestiftetes Spital mit einem eignen Gebäude, worin 4 männliche und 4 weibliche Pfründler unterhalten werden. Diese Stiftung besitzt an Grundstücken 60 Joch 494 □Kl. Aecker und Wiesen, welche von 6 zu 6 Jahren verpachtet sind. Der Werth derselben ist mit dem des Spitalgebäudes 5940 fl. C. M. Das Stammvermögen überhaupt betrug (mit Einschluß dieser Summe) zu Ende des Jahres 1845 6993 fl. 4⅗ kr. C. M. und 7499 fl. 40¼ kr. W. W. Die Einnahme dess. J. war: a) an Capitalzinsen 238 fl. 45½ kr. C. M. und 252 fl. 20¼ kr. W W., b) an Grundpacht und Erbgrundzins 413 fl. 51 kr. C. M. und 3 fl. — kr. W. W., zusammen 652 fl. 36½ kr. C. M. und 255 fl. 20¼ kr. W. W. Die Pfründler wohnen im Spitalgebäude und erhalten täglich pr. Kopf 8 kr. C. M. und zur Beheizung jährlich zusammen 24 Klafter ¾elliges weiches Scheitholz.

Durch Theusing führt, aus Nordosten von Ludiß kommend, eine Chaussee in südwestlicher Richtung nach Marienbad. Eben so gehen Landwege von Theusing einerseits nordwestlich über Schönthal nach Petschau, andererseits südöstlich nach Pilsen, und von Schönthal geht eine Fahrstraße nach Karlsbad. — Die nächste Post ist in Buchau (Hft. Gießhübel). In Theusing ist eine k. k. Aerarial-Briefsammlung. Auch befindet sich im Theusinger städtischen Wirthshause „beim Schabenbeutel" in der Vorstadt, eine Relais-Station für Postpferde zu Handen des Buchauer Postamtes, nach den Stationen Čihana auf der Pilsner Straße, so wie nach Mies, Karlsbad und Marienbad.

Die Ortschaften sind:

## I. Herrschaft Theusing.

1) Theusing (Tauřin), 5 St. sö. von Elbogen und 3 St. ssw. von Buchau, rechts an der Schnelle, Schutz- und Municipalstadt von 318 H. mit 1904 E., von welchen 39 H. mit 301 E. den unmittelbar zur Hft. Theusing gehörigen Schloßbezirk bilden, hat 1 Dechantei-Kirche zu Mariä Geburt, 1 Begräbnißkirche zum heil. Martin B., 1 Dechantei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Schutzobrigkeit, 1 herrschaftliches Schloß mit der Wohnung des Oberamtmanns („Oberverwalters"), 1 do. Maierhof, 1 do. Försterswohnung, 1 do. Bräuhaus (auf 20 Faß), 1 do. Spital, 2 do. Einkehr-Wirthshäuser (zum „Schwarzen Bären", in der Stadt, und zum „Weißen Rössel" in der Vorstadt); ferner 1 k. k. Aerarial-Briefsammlung, 1 städtisches Rathhaus, zugleich Einkehr-Wirthshaus, 1 do. Bräuhaus (auf 18 Faß) und 1 do. Wirthshaus in der Vorstadt (zum „Schabenbeutel"). Außerhalb der Stadt liegen a) die erwähnte Begräbnißkirche (Todtenkirche), am Gottesacker; b) die herrschaftl. „Schinka-Mühle"; c) die Schloßmühle; d) die ehemalige do. Schäferei, und e) 1 Wasenmeisterei. — Die Dechanteikirche war schon 1384 als Pfarrkirche vorhanden. Im Jahre 1778

ist sie überbaut worden. Eingepfarrt sind, außer der Stadt und den Einschichten, die hiesigen Dörfer Goßmaul, Tschebon, Poliken, Sattel und Goschowitz. Die Begräbnißkirche ist nach dem Brande 1758 ebenfalls neu hergestellt worden. Wann und von wem beide Kirchen gebaut worden sind, ist nicht bekannt. Das Schloß hat Herzog Julius Heinrich in den Jahren 1623 bis 1644, angeblich aus dem verfallenen Gebäude eines ehemaligen Milocenser-Nonnen-Klosters, hergestellt, für welche Angabe die ganze Bauart, namentlich die eng an einander gereihten Fenster zu sprechen scheinen. Auch ist noch Mauerwerk von dem alten s. g. Johannes-Schlosse, nebst Resten von Schanzmauern und Thürmen vorhanden. Die Stadt selbst hat noch Reste der ehemaligen Ringmauern. Die Einfahrt von der Vorstadt auf den Stadtplatz geschieht durch den beiläufig 26 Kl. hohen Stadtthurm, welcher eine Schlaguhr trägt und die Wohnung eines Thürmers enthält, der die gewöhnlichen Feuer-Signale zu geben, und an Sonn- und Feiertagen, vor und nach dem Gottesdienste, so wie bei Hochzeiten ꝛc. in die Trompete zu stoßen hat. — Vom Spital ist bereits oben das Nöthige gesagt worden. Den Stadtplatz ziert eine Bildsäule der Mutter Gottes mit dem Jesuskinde, umgeben von 4 andern Heiligen. — Die Ortsbehörde ist ein Magistrat, mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe. Das Wappen, welches K. Wladislaw II. unterm 5. Jänner 1478 der Stadt, auf Fürbitte des Johann d. j. von Wřesowitz, verliehen hat, ist ein blauer Schild mit einem gepanzerten Arme, welcher in der Hand ein rothes Herz emporhält; über diesem Arme sieht man einen Löwen in von der Linken nach der Rechten schreitender Stellung. — Die Einwohner leben von Landbau, Viehzucht, und Gewerben. — Die landwirthschaftliche Area besteht bloß in Rustical-Gründen und zwar in 1123 J. 1238 □Kl. Aeckern, 407 J. 291 □Kl. Wiesen, 12 J. 180 □Kl. Gärten, 20 J. 1096 □Kl. Teichen mit Wiesen verglichen, 75 J. 690 □Kl. Hutweiden ꝛc. und 265 J. 1422 □Kl. Waldungen, zusammen 1905 J. 317 □Kl. — Der Viehstand war am 30. April 1837: 11 Pferde (Alte), 405 Stück Rindvieh (3 Zuchtst., 327 Kühe, 36 Kalbinnen, 34 Zugochsen und 5 junge O.), 464 Schafe (431 Alte, 33 Lämmer), 14 Stück Borstenvieh, 9 Ziegen und 9 Bienenstöcke. Die bräuberechtigte Bürgerschaft läßt für ihre Rechnung im städtischen Bräuhause, aber nur von Galli bis Georgi, bräuen. Am Anfange des Jahres 1846 zählte die Stadt an Gewerbsleuten 140 Meister und andere Gewerbsherren, mit 46 Gesellen und 35 Lehrlingen und Gehilfen. Die einzelnen Gewerbsarten sind in den vom Magistrate mitgetheilten Auskünften nicht angegeben. Nach den Mittheilungen des Hrn. Dechanten sind Tuchmacherei, Weberei und Schuhmacherei die am stärksten betriebenen Gewerbe. Auf den Jahrmärkten (Gründonn., 1. Mai, 2. Mont. nach Pfingsten, Donn. nach Mar. Geb., Donn. nach Mart. und Donn. vor Weihn.) werden in 50 Ständen Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Waaren, Leinwand, Leder, Eisen- und Blechwaaren, Kleidungsstücke und verschiedene andere Handwerks-Erzeugnisse feilgeboten. Die 3 letzten Jahrmärkte sind zugleich Viehmärkte. Die Wochenmärkte (Donn.) werden nicht gehalten. — Sanitätspersonen sind 2 Wundärzte und 1 Hebamme. Das städtische Armen-Institut wurde 1786 nach Aufhebung der Bruderschaft zur Todesangst Christi mittelst 600 fl. aus dem Vermögen derselben gegründet. Das Stammvermögen betrug Ende Oktober 1845 1051 fl. $19\frac{3}{5}$ kr. C. M., die Einnahme dess. J. war 155 fl. $21\frac{2}{5}$ kr. C. M., die Zahl der Armen 6. Außerdem bestehen zwei besondere Armenstiftungen, und zwar a) die Biedermannische, welche 1809 von dem zu Prag verstorbenen, aus Theusing gebürtig gewesenen Großhändler Wenzel Biedermann mit einem Kapital von 2450 fl. damaliger Bankozettel errichtet worden ist, welche skalamäßig auf 777 fl. 45 kr. W. W. reducirt 311 fl. 6 kr. C. M. beträgt. Von den Interessen zu 5 pCt. werden 2 Arme unterstützt; b) die Nickerlische Stiftung ist von der am 2. Okt. 1840 verstorbenen Frau Elisabeth Nickerl, Fleischhauerswitwe in Theusing, durch Testament mit einem Kapitale von 800 fl. C. M. gemacht worden, von dessen Zinsen zu 5 pCt. 4 Arme unterstützt werden sollen. — Die Stadt Theusing entstand erst in der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. Ursprünglich war hier nur das oberwähnte Johannis-Schloß, auch Taurin genannt, vorhanden. Die Bürger der benachbarten Stadt Uitwa hatten, während der Unruhen unter dem Könige Georg

von Podiebrad dem damaligen Besitzer der Hft. Johann von Wřesowitz tapfer beigestanden, waren aber dafür von den Empörern, namentlich den s. g. Kreuzbrüdern, durch die gänzliche Zerstörung ihrer Stadt bestraft worden. Auf Fürbitte des Herrn Johann von Wřesowitz ertheilte ihnen K. Georg mittelst Privilegium vom 8. Juli 1469 die Erlaubniß, unterhalb des Johannis-Schlosses, (welches sammt der Stadt Uitwa dem Milocenser-Kloster gehört hatte) eine neue Stadt mit dem Namen Theusing (Tauřin) zu erbauen und diese mit Gräben, Wällen und andern Befestigungen zu umgeben. K. Wladislaw II. verlieh der Stadt 1478 das oben beschriebene Wappen, 1481 den Wochen- und einen Jahrmarkt, 1500 einen zweiten Jahrmarkt, nebst der Befugniß mit rothem Wachs zu siegeln und einen Zoll von allen Durchfuhren zu erheben. K. Rudolph II. bestätigte 1591, die Kaiserinn Maria Theresia 1766, der Grundherr Markgraf August Georg von Baaden-Baaden 1766 und wailand Se. Maj. Kaiser Franz 1805 die städtischen Privilegien. Letzterer bewilligte gleichzeitig die 3 Viehmärkte. — In den Jahren 1619 und 1652 wurde die Stadt durch große Feuersbrünste heimgesucht, welche sowohl der Obrigkeit als den Bürgern beträchtlichen Schaden zufügten. Unweit von der Stadt soll in alter Zeit ein Dorf Lhota oder Hoda gestanden haben, aber später zerstört und nicht wieder aufgebaut worden seyn. Die Obrigkeit schenkte 1485 der Stadt die öde Stelle zur beliebigen Verwendung, gegen einen jährlichen Zins von 13 fl. 7 kr. 3 Den. Ein noch vorhandener Brunnen bezeichnet die Stätte des Dorfes.

2) Goschowitz, bei Schaller und Kreybich Koschwitz, ¾ St. nö. von Theusing, Dorf von 25 H. mit 144 E., nach Theusing eingepfarrt.

3) Polliken, Poliken, ¾ St. sö. von Theusing, Dorf von 27 H. mit 152 E., nach Theusing eingepf., hat einen von den Unterthanen 1824 errichteten Contributions-Schüttboden.

4) Tschebon (Čebaun), 1 St. ssö. von Theusing, w. am Fuße des Tscheboner Berges, Dorf von 38 H. mit 215 E., nach Theusing eingepf., hat 1 Wirthshaus.

5) Goßmaul, Gosmaul, ¾ St. s. von Theusing, Dorf von 27 H. mit 145 E., nach Theusing eingepf., hat 1 Wirthshaus.

6) Sattel, ¾ St. wsw. von Theusing, Dorf von 32 H. mit 155 E., nach Theusing eingepfarrt.

7) Schönthal, 1¼ St. wnw. von Theusing, an der Straße nach Petschau, Elbogen und Karlsbad, unterthäniger Markt von 107 H. mit 516 E., von welchen 2 H. zur Hft. Theusing gehören, hat 1 Lokaliekirche zum heil. Laurenz, 1 Lokalie und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 Rathhaus, zugleich Einkehr-Wirthshaus. — Die Kirche ist 1464 durch Umbau und Vergrößerung einer ehemaligen alten Kapelle entstanden, 1532 vom Fürsten Heinrich von Plauen neugebaut und von diesem auch ein (evangelischer) Pfarrer angestellt und mit Feldern, Wiesen und Waldungen dotirt worden. Nach Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes wurde sie von Prämonstratensern des Stiftes Tepel versehen, nach 1697 der Pfarrei in Uitwa als Filiale zugetheilt und 1774 auf Verwendung der Markgräfinn Elisabeth Augusta von Baaden-Baaden mit einem Lokalisten besetzt, und erneuert. Sie hat zwei wohlklingende Glocken, die größte vom Jahre 1579. Eingepfarrt ist, außer Schönthal selbst, das Dorf Döllnitz. Das Rathhaus ist 1804 von Grund aus neugebaut worden. Die Ortsbehörde ist ein Stadtrichter-Amt mit einem Stadtrichter und einem Grundbuchführer. Die Einwohner leben vornehmlich von Landbau und Viehzucht. Die Area besteht bloß in Rustical-Gründen und zwar: in 573 J. 648 □Kl. Aecker, 158 J. 1233 □Kl. Wiesen, 2 J. 467 □Kl. Gärten, 1 J. 1350 □Kl. Teichen mit Wiesen vergl., 88 J. 471 □Kl. Hutweiden rc. und 44 J. 1092 □Kl. Waldungen, zusammen 869 J. 461 □Kl. Der Viehstand bestand 1837 in 2 Pferden, 292 Stück Rindvieh (2 Zuchtst., 183 Kühen, 37 Kalbinnen, 63 Zugochsen, 7 jungen O.), 330 Schafen (278 Alten, 52 Lämmern), 14 Stück Borstenvieh und 6 Ziegen. — Gewerbsleute sind 1 Bäcker, 1 Drechsler,

1 Fleischhauer, 1 Gastwirth, 1 Glaser, 1 Krämer, 1 Leinweber, 1 Nagelschmiedt, 1 Rothgärber, 2 Schmiedte, 4 Schneider, 2 Schuhmacher, 2 Tischler und 1 Wagner. Mehre junge Leute, die sich der Musik widmen, wandern zum Theil auf mehre Jahre aus und kommen dann mit ihrem Erwerb zurück. Die unter dem Namen Petschauer in Prag, Karlsbad ꝛc. vortheilhaft bekannten Musiker sind zum Theil aus Schönthal gebürtig. — Der Jahrmarkt (Donn. vor Wenz.) wird, so wie der Wochenmarkt (Samst.) schon seit mehren Jahren nicht gehalten. — Der Ort hat 1 Hebamme. — Das 1806 durch letztwillige Vermächtnisse einiger Bürger gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Vermögen von 433 fl. 47½ kr. C. M. und in demselben J. eine Einnahme von 26 fl. 50 kr. von welchen 2 Arme unterstützt wurden. — Der Ort war bis 1488 ein zur Hft. Theusing gehöriges Dorf, welches Schickenplos geheißen haben soll, damals aber von K. Wladislaw II. Stadtgerechtigkeit erhielt. — Der Ort ist mehrmals durch Brand verheert worden, am ärgsten 1656, am 1. Febr., wo alle öffentlichen Gebäude und 52 Bürgerhäuser in Asche gelegt wurden.

8) Döllnitz (Telnitz) 1¼ St. nw. von Theusing, Dorf von 23 H. mit 130 E., nach Schönthal eingepfarrt.

9) Uitwa, bei Schaller (Pilsn. Kr. S. 205) Utwa und Itwa, auf Kreybichs Karte Itwa, ¾ St. nw. von Theusing, an der Karlsbader Straße, am Bache Wiesen, unterthäniger Markt von 138 H. mit 844 E., von welchen 22 H., worunter 4 Judenhäuser mit 7 Familien, unmittelbar zur Hft. Theusing gehören, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Veit, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 herrschaftl. emphyt. Maierhof, 1 Rathhaus, 1 Dom. Wirthshaus und ½ St. abseits 2 Mühlen (die „Kammermühle," auch „Hackbeil-Mühle" genannt, und die „Mittelmühle" oder „Messenmühle"). Auch liegen ⅛ St. abseits 3 Dom. H., an der Stelle der emphyt. Schäferei. — Wann und von wem die Kirche und Pfarrei gestiftet worden, ist nicht bekannt; doch war sie schon 1384 als Pfarrkirche vorhanden. Die Matriken beginnen mit dem Jahre 1660. Die große Glocke hat die Jahrzahl 1669. Eingepfarrt sind, außer Uitwa selbst, die hiesigen Dörfer Killitz, Pröles und Böhmisch-Killmes. Auf der Anhöhe, wo die Kirche steht, sind an der Nord- und Ostseite derselben Wallgräben sichtbar; auch bemerkt man am Kirchhof-Thore Spuren eines unterirdischen Gewölbes. Ein Bezirk ganz nahe bei der Kirche, von 5 Häusern und einem Garten, heißt die Klause; man hat hier tiefe Brunnen und alte Münzen gefunden. — Der Ort hat einen Marktrichter und einen Grundbuchführer. Die Einwohner leben von Landbau, Viehzucht und einigen Gewerben. Die Area (bloß Rustical-Gründe), beträgt 547 J. 1121 □Kl. Aecker, 164 J. 253 □Kl. Wiesen, 4 J. 1260 □Kl. Gärten, 1 J. — □Kl. Teiche mit Wiesen verglichen und 62 J. 1459 □Kl. Hutweiden ꝛc., zusammen 780 J. 893 □Kl. Der Viehstand betrug 1837: 6 Pferde, 334 Stück Rindvieh (2 Zuchtst., 213 Kühe, 32 Kalbinnen, 71 Zugochsen, 16 junge O.), 419 Schafe (278 Alte, 141 Lämmer), 13 Stück Borstenvieh und 6 Ziegen. — Ein kleiner Teich, der Gemeinde-Teich genannt, enthält Karpfen. — Gewerbsleute sind: 1 Bierschänker, 2 Drechsler, 4 Fleischhauer, 3 Krämer, 1 Leinweber, 1 Nagelschmiedt, 1 Schmiedt, 3 Schneider, 4 Schuhmacher und 2 Tischler. Auch widmen sich viel junge Leute der Musik und besuchen in großen Gesellschaften die Kurorte Marienbad und Karlsbad, die Hauptstadt Prag, und selbst fremde Länder. Auf den 2 Jahrmärkten (Mont. nach Veit und nach Mich.) findet in 60 Ständen ein schwacher Verkehr in den gewöhnlichen Artikeln der Landmärkte Statt. Die Wochenmärkte (Donn.) werden nicht gehalten. — Der Ort hat 1 Hebamme. — Ein eignes Armen-Institut ist nicht vorhanden. — Uitwa war schon in alter Zeit eine Stadt, welche, wie wir bei Theusing gemeldet haben, nachdem sie von den gegen K. Georg aufgestandenen Empörern zerstört worden, von diesem Monarchen die Erlaubniß erhielt, beim Theusinger Schlosse eine neue Ansiedelung zu gründen, aus der die Stadt Theusing entstand. Die ältern Privilegien sind verloren gegangen. Spätere erhielt Uitwa von Christoph Lobkowitz von Hassenstein, 1608, und vom Herzog Julius Heinrich, 1658, welches letztere noch im Original vorhanden ist, während

alle übrigen bei dem großen Brande vom 13. Septb. 1784 ein Raub der Flammen geworden sind. Eine alte kupferne Bräupfanne, die noch aufbewahrt wird, erinnert an die ehemalige Bräugerechtigkeit der Bürger und der nahe beim Orte liegende „Galgenberg" an die peinliche Gerichtsbarkeit.

10) Pröles, bei Schaller Perles, 1¼ St. nnw. von Theusing, Dorf von 32 H. mit 194 E., nach Uitwa eingepf., hat 1 Filialkirche zum heil. Bartholomäus Ap. und 1 Gemeindeschule, die von einem Gehilfen aus Uitwa versehen wird.

11) Böhmisch-Killmes, 1½ St. nnw. von Theusing, Dorf von 39 H. mit 239 E., nach Uitwa eingepf., hat 1 Gemeindeschule, die von einem Gehilfen aus Uitwa versehen wird, und 1 obrigkeitl. Jägerhaus.

12) Killitz, Kilitz, ¾ St. nnw. von Theusing, Dorf von 29 H. mit 176 E., nach Uitwa eingepf., hat 1 Mühle mit Brettsäge

13) Schwinau, Schwina (Swina), 1¼ St. n. von Theusing, Dorf von 44 H. mit 225 E., ist nach Koßlau (gleichnam. G.) eingepf. und hat 1 im J. 1824 von den Unterthanen errichteten Contributions-Schüttboden und 1 Wirthshaus. Abseits liegen, ¼ bis ½ St., a) die Hammermühle, b) die Obere und c) die Untere Scharfenmühle, d) die Schlossermühle und e) die Walkmühle.

14) Pobitz, 2½ St. nnö. von Theusing, Dorf von 15 H. mit 86 E., nach Koßlau eingepfarrt.

15) Mirobitz, Miretitz, 1¾ St. n. von Theusing, Dorf von 42 H. mit 235 E., nach Koßlau eingepf., hat 1 obrigkeitl. Jägerhaus und 1 Wirthshaus.

16) Peschkowitz, 1¼ St. nnö. von Theusing, Dorf von 29 H. mit 163 E., nach Koßlau eingepfarrt.

17) Tschies (Čis), 1¾ St. n. von Theusing, Dorf von 29 H. mit 178 E., nach Buchau (Hft. Gießhübel) eingepf. (Dieses Dorf fehlt bei Schaller.)

18) Teutsch-Killmes, 2¼ St. n. von Theusing, Dorf von 37 H. mit 192 E., nach Buchau eingepf., hat 1 Wirthshaus.

19) Rading, ¾ St. onö. von Theusing, Dorf von 24 H. mit 165 E., nach Pürles eingepfarrt.

20) Poschitz, 1 St. sw. von Theusing, Dorf von 31 H. mit 162 E., nach Landek (Hft. Tepel, Pilsn. Kr.) eingepf., hat 1 Wirthshaus.

Außerdem gehören zur Hft. Antheile von folgenden fremden Dörfern:

21) von Gängerhäusel (Hft. Petschau), 22 Nrn., worunter 1 Wirthshaus, und

22) von Neudörfel (Hft. Weseritz, Pilsn. K.) 1 H.

## II. Gut Pürles.

23) Pürles, bei Schaller auch Pirles (Brdložec), 1¼ St. ö. von Theusing, Dorf von 53 H. mit 397 E., worunter 4 Judenhäuser mit 4 Familien, hat 1 Pfarrkirche zum Erzengel Michael, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Maierhof und 1 do. Branntwein-Haus. Das ehemals bestandene Bräuhaus ist bei der Vereinigung des Gutes mit der Hft. Theusing aufgehoben worden. — Die Kirche bestand schon 1384 und 1401 als Pfarrkirche. Die Matriken beginnen mit dem Jahre 1651, wo die Kirche und Pfarrei wahrscheinlich neu gestiftet worden sind. Im Jahre 1814 ist sie ganz neu gebaut worden. Sie enthält die Grabstätte des 1541 verstorbenen Georg Ratschin von Ratschin. Eingepfarrt sind, außer Pürles selbst, die hiesigen Dörfer Schmiedles, Rading, Lachowitz (größtentheils) und Přestein.

24) Schmiedles, 1 St. ö. von Theusing, Dorf von 17 H. mit 97 E., nach Pürles eingepfarrt.

25) Lachowitz, 1½ St. nö. von Theusing, Dorf von 25 H. mit 144 E., theils nach Pürles, theils (mit 4 Nrn.) nach Koßlau eingepf.; abseits liegen 3 Mühlen und 1 obrigkeitl. Ziegelhütte.

26) Přestein, 2 St. onö. von Theusing, Dorf von 19 H. mit 90 E., von welchen 8 H. zur Hft. Ludiß und 6 H. zum Gute Semtisch gehören, ist nach Pürles eingepfarrt.

27) Lohof (Lohow), 1 St. sö. von Theusing, Dorf von 31 H. mit 191 E., nach Kumerau (Gut Schlößles) eingepf., hat 1 Wirthshaus und ⅛ St. abseits 1 Mühle.

28) Krasch, Chrasch, bei Schaller auch Kraßig und, wohl durch Druckfehler, Kirasch, 2¼ St. sö. von Theusing, Dorf von 33 H. mit 186 E., worunter 1 israel. Fam., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Ap. Andreas, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 Wirthshaus. Die Kirche bestand schon 1384 und 1410 als Pfarrkirche, wurde später ihres Seelsorgers beraubt und erhielt erst 1765 wieder einen eignen Pfarrer. Sie enthält die Grabstätte des am 10. Dezb. 1598 verstorbenen Herrn Laurenz Ratschiner von Ratschin, auf Wilkeschau. Eine Glocke vom Jahre 1610 ist ein Geschenk des Nikolaus Ratschiner von Ratschin, Herrn auf Wilkeschau und Pürles, und seiner Gemahlinn Sophia geb. Rohrer von Hochstatt. Eingepfarrt sind, außer Krasch selbst, die hiesigen Dörfer Kamenahora und (theilweise) Bernklau, nebst den fremden Dörfern Wilkeschau, Lusatin und Potok (Hft. Preitenstein, Pilsn. Kr.). Im Jahre 1602 gehörte das Gut Krasch dem Hieronymus d. ält. Hrobschitzky von Hrobschitz.

29) Kamenahora, 2½ St. sö. von Theusing, Dorf von 20 H. mit 113 E., nach Krasch eingepfarrt.

30) Bernklau, Bernklohe (Wesserow), 1½ St. sö. von Theusing, Dorf von 73 H. mit 404 E., theils nach Krasch, theils nach Unter-Jamney (Hft. Weseritz) eingepf., hat 1 Schule, 1 obrigkeitl. Jägerhaus, 1 Contributions-Schüttboden, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Abseits liegt ¼ St. die auf emphyt. Maierhofs-Gründen entstandene, nach Unter-Jamney eingepfarrte Dominical-Ansiedelung Schönburg, 28 H. mit 127 E.

31) Tschisotin, Tschischetin (Čissetjn), 2½ St. sö. von Theusing, Dorf von 20 H. mit 155 E., nach Unter-Jamney eingepfarrt.

32) Ratschin, Radschin (Racjn), 2¾ St. sö. von Theusing, Dorf von 18 H mit 128 E., nach Unter-Jamney eingepf.; abseits liegen ¼ bis ½ St., a) der Viertelbauer-Hof Očehora, b) die Grundmühle, und c) die Scharfenmühle.

33) Woytieschin, 3¾ St. sö. von Theusing, Dörfchen von 7 H. mit 52 E., von welchen 1 H. zur Hft. Preitenstein gehört, ist nach Groß-Girsch (Hft. Weseritz) eingepfarrt.

34) Tissau (Tysow), 3 St. w. von Theusing, Dorf von 22 H. mit 117 E., nach Landek (Hft. Tepel) eingepf.; ½ St. abseits liegt die Rohrer- oder Hammermühle, mit Brettsäge.

Außerdem gehören zum Gute Pürles

35) von Laschin (Hft. Ludiß) 20 H., und

36) von Wirschin (Hft. Preitenstein) 8 H.

## Herrschaft Petschau sammt dem Gute Gabhorn.

Dieses Dominium liegt im südöstlichen Theile des Kreises, beisammen, zu beiden Seiten der Tepel, und gränzt in Norden an die Hft. Karlsbad, in Nordosten an die Hft. Gießhübel, in Osten an die Hft. Theusing, in Süden an die Hft. Tepel (Pilsn. Kr.) und in Westen an die Hft. Königswart, die Gebiete der Bergstädte Lauterbach, Schönfeld und Schlaggenwald und das Gut Aich.

Die Hft. gehört dem Herzog Ladislaus von Beaufort-Spontini, ꝛc. ꝛc., welcher sie von seinem 1817 verstorbenen Vater Friedrich Alexander August Herzog von Beaufort-Spontini geerbt hat. (S. Landtäfl. Hauptb. Hft. Petschau, Litt. P. Tom. IV. Fol. 13. und Gut Gabhorn, Litt. G. Tom. I. Fol. 81.)

In früheren Zeiten, bis nach dem Ausbruche des Dreißigjährigen Krieges, waren mit der Hft. Petschau die Bergstädte Schlaggenwald, Schönfeld und Lauterbach vereinigt. Auch das Gut Gabhorn erscheint im XVII. Jahrh. als ein Bestandtheil der Hft.; ebenso die Lehenhöfe Gängerhof und Hasenbühl. Die frühesten bekannten Eigenthümer waren 1354 die Herren Borssow und Slabkow von Riesenberg, auf welche die Grafen von Gleichen folgten, die die Hft. Petschau im XV. Jahrh. an den Fürsten Heinrich von Plauen, Burggrafen zu Meißen, verkauften. Von diesem gelangte sie an die Freiherren Pflug von Rabenstein. Nachdem sie im XVI. Jahrh. pfandweise an die Bergstadt Schlaggenwald gekommen, derselben aber nach der Schlacht am Weißen Berge confiscirt worden war, verkaufte sie die k. Kammer 1623 an den Freiherrn Gebhard von Questenberg, bei dessen Erben sie bis nach der Mitte des XVIII. Jahrh. verblieb. Johann Adam Graf von Questenberg starb kinderlos im Jahre 1752 und hinterließ die Hft. seiner Wittwe, einer gebornen Gräfinn von Kaunitz-Rittberg, Schwester des k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Grafen Wenzel Kaunitz, welcher 1764 in den Fürstenstand erhoben wurde. Letztere vererbte durch Testament die Hft auf ihren Neffen, den dritten Sohn des ebenerwähnten Fürsten, Namens Dominik Andreas, welcher nunmehr auch den Titel eines Grafen von Questenberg annahm. Diesem folgte als Erbe, 1812, sein Sohn Aloys Fürst von Kaunitz-Rittberg-Questenberg, verkaufte aber die Hft. schon im J. 1813 an den Herzog Friedrich Alexander August von Beaufort-Spontini, den oben genannten Vater des gegenwärtigen Besitzers.

Der nutzbare Flächeninhalt ist (ohne den der Stadt Petschau) nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

### I. Herrschaft Petschau und Gabhorn.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . | 1660 | 1337½ | 4987 | 229 | 6647 | 1566½ |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 2 | 320 | — | — | 2 | 320 |
| Trischfelder . . . . | 85 | 676 | 764 | 1120 | 850 | 196 |
| Wiesen . . . . . | 2279 | 1287½ | 2682 | 395 | 4962 | 82½ |
| Gärten . . . . . | 11 | 1032½ | 31 | 520⅜ | 42 | 1553 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 117 | 1570 | — | — | 117 | 1570 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | 458 | 853 | 489 | 1480 | 948 | 733 |
| Waldungen . . . . | 2240 | 1464 | 1266 | 893 | 3507 | 757 |
| Uiberhaupt . . . . | 6856 | 1140½ | 10221 | 1437⅜ | 17078 | 978 |

### II. Lehngut Gängerhof.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 45 | 820½ | — | — | 45 | 820½ |
| Wiesen . . . . . . . | 26 | 183½ | — | — | 26 | 183½ |
| Gärten . . . . . . . | — | 456½ | — | — | — | 456½ |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 3 | 1575 | — | — | 3 | 1575 |
| Hutweiden rc. . . . . | 18 | 879 | — | — | 18 | 879 |
| Uiberhaupt . . . . . | 94 | 714½ | — | — | 94 | 714½ |

### III. Lehngut Hasenbühl.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 43 | 823 | — | — | 43 | 823 |
| Wiesen . . . . . . . | 35 | 23 | — | — | 35 | 23 |
| Hutweiden rc. . . . . | 4 | 1429 | — | — | 4 | 1429 |
| Waldungen. . . . . . | 4 | 575 | — | — | 4 | 575 |
| Uiberhaupt . . . . . | 87 | 1250 | — | — | 87 | 1250 |

### Wiederholung.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Herrschaft Petschau . . | 6856 | 1140½ | 10221 | 1437½ | 17078 | 978 |
| Lehngut Gängerhof . . | 94 | 714½ | — | — | 94 | 714½ |
| Lehngut Hasenbühl . . | 87 | 1250 | — | — | 87 | 1250 |
| Im Ganzen . . . . . | 7038 | 1505 | 10221 | 1437½ | 17260 | 1342½ |

Die Oberfläche ist, besonders im südlichen Theile und links von der Tepel, gebirgig. Bemerkenswerthe Höhenpunkte sind: der Kopfenstein, der Galgenberg, der Hergetstein, der Hammerer Schloßberg, der Traken, der Klotzberg und der Huritzberg. Die Felsarten sind Granit an den beiden Gehängen des Tepelthales und an den Bergen östlich bis Gängerhäusel, nördlich bis gegen Müllersgrün und westlich bis Tiefenbach. Bei diesen Orten wird der Granit von Gneus begränzt, welcher sich über das weitere Gebiet der Hft. verbreitet. Im nördlichen Theile, von Gabhorn, Drosau und Tepeles anfangend, herrscht wieder Granit.

Durch die Hft. fließt der aus Süden, von der Hft. Tepel (Pilsn. Kr.) kommende Fluß Tepel, in einem tief eingeschnittenen, sehr anmuthigen Thale nordwärts nach Karlsbad, dessen Gebiet er unterhalb Hammer erreicht. Die Tepel empfängt bei ihrem Eintritte in das hiesige Dominium zur Linken den von Sangerberg kommenden Rohrbach, bei Petschau den Gärberbach, und oberhalb Hammer zur Rechten

den Bach Lamitz, mit welchem sich bei Schneidmühl der Wißbach vereinigt hat. Die Tepel schwillt oft bedeutend an und macht großen Schaden. An der westlichen Gränze der Hft. fließt der von der Hft. Königswart kommende Flößgraben in nordöstlicher Richtung auf das Gebiet der Bergstadt Schönfeld. Alle diese Gewässer, namentlich die Tepel, liefern Forellen.

Unter den vorhandenen Teichen sind die wichtigsten: auf der Hft. Petschau der Neudorfer Teich, mitten im Dorfe Neudorf; der Pfannenteich, Sattelteich und Neuteich, alle drei beim Dorfe Pirten; auf dem Gute Gabhorn der Kruska-Teich, der Straßenteich, Lehnitz-Teich und Mühlteich, welche durch Abflüsse unter sich und mittelst des letztgenannten mit dem Lamitz-Teich, bei Lamitz, zusammenhangen und Karpfen, Hechte und Schleihen enthalten. Als Wiesen und Felder werden der Schloßteich, bei Gabhorn, der Edel- und der Schwarzteich, bei Neudorf, benützt.

Die Volksmenge beträgt (ohne die der Stadt Petschau aber mit Inbegriff des dortigen Schloßbezirkes) 13872 Seelen, worunter 38 israelitische Familien. — Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau, Viehzucht, Teich- und Waldwirthschaft. In den kältern Gebirgsgegenden nähren sich die meisten Einwohner vom Handel mit Hopfen, Wolle, Leinwand und Borstenvieh, so wie vom Betriebe verschiedener Gewerbe, Holzschlag, Schindelmachen, Lohn-Fuhrwerk und Taglöhner-Arbeiten. Auch gibt es zahlreiche junge Leute, welche sich der Musik widmen und in größern Gesellschaften nicht bloß die Hauptstadt Prag und andere Städte, so wie die Kurorte Marienbad, Teplitz und Franzensbrunn, sondern auch fremde Länder besuchen und nach einiger Zeit, oft erst nach Jahren, wieder heimkehren. Diese unter dem Namen der Petschauer bekannten Gesellschaften bestehen zum Theil aus sehr talentvollen Jünglingen, welche es auf ihren Instrumenten selbst zur Virtuosität gebracht haben. Labitzky ist auch als Componist und als Direktor der Karlsbader Brunnenmusik vortheilhaft bekannt. Er begab sich mit 14 Gliedern seiner Gesellschaft im Winter 1838—1839, auf Einladung des russischen hohen Adels, nach St. Petersburg und erfreute sich dort der lebhaftesten Anerkennung.

Der Boden ist nach der Lage der Ortschaften verschieden, im Durchschnitt aber mehr sandig als lehmig, theilweise auch mit vielem groben Kies gemengt, folglich in Verbindung mit der hohen Lage der Gründe, namentlich im südlichen und westlichen Theile der Hft., und dem rauhen Klima, von geringerer Fruchtbarkeit, so daß der Unterthan oft kaum den eignen Bedarf ärndtet und selbst noch Saatgetraide kaufen muß. Am gewöhnlichsten baut man Korn, Haber und Gerste, Waizen oft nur versuchsweise, außerdem viel Erdäpfel, auch Flachs und Hanf. Auch hat die Obrigkeit Versuche im Kleinen mit Hopfen gemacht, die aber nicht sehr lohnend gewesen sind. Obstbau findet nur in den nörd-

lichern tiefern Gegenden und in Gärten Statt und beschränkt sich auf Rothobst. Die Wiesengründe bestehen theilweise aus naßkalten Sumpfstrecken.

Der Viehstand der Unterthanen war (ohne den der Stadt) am 30. April 1837: 221 Pferde (210 Alte, 11 Fohlen), 4331 Stück Rindvieh (29 Zuchtst., 15 junge St., 2856 Kühe, 406 Kalb., 6 Mastochsen, 838 Zugochs. und 181 junge Ochs.), 793 Schafe (524 Alte, 269 Lämmer), 36 Stück Borstenvieh und 297 Ziegen. — Von Geflügel werden hauptsächlich Gänse und Enten gezogen, welche zur Sommerszeit Absatz nach Karlsbad und Marienbad finden.

Die obrigkeitl. 11 Maierhöfe (Pirten, Althof, Buchwald, Gabhorn, Neuhof, Mieß, Donawitz, Kohlhau, Teichhäusel, Gängerhof und Hasenbühl) waren 1837 zeitlich verpachtet. Schäfereien sind 5 (Pirten, Teichhäusel, Althof, Neuhof und Buchwald).

Die herrschaftlichen Waldungen betragen 2073 J. 1438¾ □ Kl. und bestehen sämmtlich in Nadelholz. Sie sind in 5 Reviere, das Mießer, 178 J. 800 □ Kl.; das Donawitzer, 238 J. 406 □ Kl.; das Buchwalder, 288 J. 1200 □ Kl.; das Schneidmühler, 694 J. 232½ □ Kl. und das Gabhorner, 674 J. 400 □ Kl., eingetheilt. Der größere Theil des geschlagenen Holzes wird nach Deckung des eigenen Bedarfs in Schlaggenwald, Alt-Rohlau und Hammer an die dortigen Fabriken, das Uibrige in Karlsbad, Buchau 2c. verkauft. Außer diesen eignen Waldungen umschließt das Dominium auch einen Theil der unter Aerarial-Verwaltung stehenden k. k. reservirten oder Schlaggenwalder Montan-Waldungen, welcher 6911 J. 704½ □ Kl. beträgt. Diese Waldungen gehörten ursprünglich als Eigenthum zur Hft. Petschau, wurden aber schon von den Herren von Pflug den Zinn-Bergwerken zu Schlaggenwald und Schönfeld gegen eine jährliche Abgabe von Stamm- und Scheitholz überlassen *).

Der Wildstand ist in Folge des auch bei den benachbarten Dominien Karlsbad, Gießhübel, Theusing und Schlaggenwald stattfindenden Mangels an Hegung geringer als er im Verhältniß zum Areale der Hft. seyn könnte. Er beschränkt sich auf Hasen, Rebhühner und einiges Rehwild. Hirsche sind sehr seltene Erscheinungen. Der Jagdertrag ist daher, obgleich das obrigkeitl. Jagdrecht sich auch auf die k. k. reservirten Waldungen erstreckt, unbedeutend und wird nicht selten noch durch Raubschützen vermindert. An der Stelle des ehemaligen Thiergartens steht jetzt das Dorf Neu-Kaunitz.

Ehemals stand bei Gabhorn ein obrigkeitl. Eisenbergwerk in Betrieb, ist aber schon seit vielen Jahren aufgelassen worden. Auch findet man bei Neudorf und Sangerberg noch Spuren von ehemaligem Bergbau auf Zinn.

Von größern Gewerbsanstalten befindet sich im Dorfe Hammer (Pirkenhammer) eine k. k. landesprivil. Porzellänfabrik (Firma

*) Graf Sternberg: Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke. I. Bd. II. Abth. S. 96.

(Firma Christian Fischer und Christoph Reichenbach), welche gegenwärtig 200 Arbeiter beschäftigt. Die erste Gründung dieser Fabrik geschah im J. 1802 und zwar mit einfacher Befugniß, und die Besitzer derselben wechselten mehrmals, bis sie 1820 an die gegenwärtigen Eigenthümer gelangte, welche Niederlagen nicht nur in der Fabrik selbst, sondern auch in Prag, Wien und Brünn unterhalten und überhaupt ihre Erzeugnisse nach allen bedeutenden Plätzen der Monarchie, so wie nach vielen des Auslandes absetzen.

Außerdem wurden Polizei-, Commercial- und Freie Gewerbe, nebst Handel, auf der ganzen Hft. (mit Ausschluß der Stadt Petschau, deren Gewerbsverhältnisse besonders angezeigt werden), am 1. Jänner 1846 zusammen von 446 Meistern und andern Gewerbsherren, mit 60 Gesellen, 87 Lehrlingen und Gehilfen, betrieben. Darunter befanden sich: 13 Bäcker, 20 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Brettmüller, 1 Büchsenmacher, 1 Drechsler, 6 Faßbinder, 28 Fleischhauer, 4 Gärber, 1 Gastwirth, 6 Glaser, 4 Hammerschmiedte, 1 Handschuhmacher, 4 Maurer, (28 Gesellen), 22 Müller, 1 Nadler, 1 Papiermüller, 1 Posamentier, 1 Sattler, 4 Schlosser, 21 Schmiedte, 31 Schneider, 39 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 3 Steinmetze, 1 Strumpfwirker, 11 Tischler, 1 Töpfer, 7 Wagner, 1 Weber, 2 Ziegelbrenner und 1 Zimmermeister (2 Gesellen). — Von Handel nährten sich 4 Besitzer gemischter Waarenhandlungen, 21 Krämer und Hausirer und 181 theils freien Handel (mit Hopfen, Wolle, Leinwand, Borstenvieh rc.) treibende, theils bloß Märkte besuchende Gewerbsleute.

Sanitätspersonen: sind: 1 Doktor der Medicin (im Schloß Petschau) 5 Wundärzte (in Groß-Sangerberg, Donawitz, Teichhäusel, Neudorf und Grün) und 5 Hebammen (2 in Neudorf, die übrigen in Grün, Groß- und Neu-Sangerberg.)

Armen-Institute bestehen in Groß-Sangerberg (1827 gegründet, mit einer Jahreseinnahme in W. W. von 295 fl. 51½ kr., wovon 6 Arme unterstützt werden), Neu-Sangerberg (1827; Einnahme 32 fl. 29 kr.; 2 Arme); Neudorf (1790; Einnahme 129 fl. 51½ kr., 3 Arme); Grün (1832; 20 fl. 9 kr, 16 Arme); Donawitz (1844; 104 fl. 7½ kr., 4 Arme); und Gabhorn (1844; 64 fl. 52½ kr., 3 Arme). Alle diese Institute sind von den Gemeinden und Eingepfarrten gegründet. Das Stammvermögen, und ob ein solches besteht, ist nicht angezeigt. Auch ist in der Stadt Petschau ein obrigkeitliches in unbekannter Zeit gegründetes Spital vorhanden, welches ein Einkommen von 82 fl. 20 kr. W. W. besitzt und 2 Pfründler erhält.

Durch die Stadt Petschau führt eine Poststraße und Chaussee von Karlsbad nach Marienbad. Mit Elbogen, Buchau und Theusing steht Petschau durch Landwege in Verbindung. — In Petschau ist eine k. k. Aerarial-Briefsammlung und in den Sommermonaten wird zwischen den genannten beiden Kurorten eine Fahr- und Briefpost unterhalten.

## Die Ortschaften sind:

### I. Herrschaft Petschau.

1) **Petschau** (Bečow), $2\frac{3}{4}$ St. sö. von Elbogen und $3\frac{1}{4}$ St. s. von Karlsbad, am rechten Ufer der Tepel, welche hier links den Gärberbach aufnimmt, und an der Karlsbad-Marienbader Straße, offene Schutz- und Municipalstadt von 322 H. mit 2429 E., von welchen 44 H. mit 387 E., worunter 21 Judenhäuser mit 38 Familien, den Schloßbezirk, Alt-Petschau genannt, bilden und unmittelbar zur Herrschaft gehören, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Georg M., 1 öffentliche Kapelle zum heil. Joseph, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Schutzobrigkeit, 2 herrschaftliche Schlösser, 1 do. Försterhaus, 1 do. Bräuhaus (auf 24 Faß), 1 do. Branntweinhaus, 1 do. Spital mit einer Hauskapelle, 1 do. Gasthaus („Herrnhaus"), und 4 Dom. Mühlen (die „Obere", „Mittlere", „Spital-, und „Neue Mühle"); ferner 1 städtisches Rathhaus, 1 do. Bräuhaus (auf 18 Faß), 3 do. Einkehrhäuser, 2 Bierschänken, und 1 Branntwein-Schänke; auch ist hier eine k. k. Aerarial-Briefsammlung und für die Sommermonate 1 k. k. Post. Abseits liegt $\frac{1}{2}$ St. wnw. und links von der Tepel die zu Alt-Petschau conscribirte Einschicht Althof, 4 Nummern, bestehend aus 1 herrschaftlichen Maierhof, 1 do. Schäferei, 1 Dom. Haus und 1 Wasenmeisterei. — Die jetzige Kirche besteht seit dem J. 1765, wo sie nach dem 1760 erfolgten Brande ganz neu wieder aufgebaut und 1767 neu geweiht wurde. Wann und von wem sie ursprünglich gegründet worden, ist nicht bekannt. Gegenwärtig sind 2 Priester angestellt und, außer der Stadt und dem Hofe Althof, die hiesigen Dörfer, Ober- und Unter-Tiefenbach, Gängerhäusel (mit dem Gängerhof) und Wasserhäusel (mit dem Neuhof) eingepf. — Auf einem hohen steilen Felsen, an dessen Fuße die Tepel sich hinschlängelt, erhebt sich malerisch das zum Theil verfallene Alte Schloß, welches ursprünglich Slawko von Riesenberg gegründet, später aber Johann Pflug von Rabenstein, wie sein Wappen und eine Inschrift zeigt, überbaut und Kaspar Pflug noch bewohnt hat. Von den angeblich sonst bestandenen vier Stockwerken sind nur noch zwei vorhanden. Es dient zum Theil als obrigkeitl. Schüttboden, zum Theil als Wohnung für den Kastner, und enthält noch eine ziemlich erhaltene Kapelle mit einer Familiengruft. Das Neue Schloß haben die Freiherren von Questenberg gebaut. — Die Stadt hat einen Magistrat mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe. Auch ist hier die Station eines k. k. Finanzwach-Commissärs der Sektion Nr. 14. — Die Einwohner leben von etwas Feldbau und Viehzucht, hauptsächlich aber von Gewerbsbetrieb. Die landwirthschaftliche Area ist:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder | — | 168 | 280 | 673 | 280 | 841 |
| Trischfelder | — | — | 53 | 136 | 53 | 136 |
| Wiesen | 9 | 1347 | 265 | 465 | 275 | 212 |
| Gärten | — | — | 7 | $848\frac{3}{6}$ | 7 | $848\frac{3}{6}$ |
| Hutweiden rc. | — | 648 | 16 | 1354 | 17 | 402 |
| Waldungen | 30 | 180 | 65 | 152 | 95 | 332 |
| Uiberhaupt | 40 | 743 | 688 | $428\frac{3}{6}$ | 728 | $1171\frac{1}{6}$ |

Die Stadt ist ringsum von Bergen eingeschlossen, der Boden sandig und steinig, schwer zu bearbeiten und wenig fruchtbar. Am besten gedeihen Erdäpfel. — Der Viehstand war 1837: 224 Stück Rindvieh (223 Kühe, 1 Kalbinn), 16 Ziegen und 20 Bienenstöcke. — Gewerbe wurden am Anfange des Jahres 1846 von 101 Meistern und andern Befugten, mit 15 Gesellen, 22 Lehrlingen und Gehilfen, getrieben. Darunter zählte man: 8 Bäcker, 2 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 3 Färber, 2 Faßbinder, 7 Fleischhauer, 5 Gastwirthe, 3 Griesler, 1 Hopfenhändler, 1 Hutmacher, 1 Kammmacher, 1 Kammsetzer, 2 Kürschner, 3 Lebzeltler, 1 Leinweber, 8 Lohgärber, 6 Nagelschmiedte, 2 Rauchfangkehrer, 1 Sattler, 3 Schlosser, 1 Schmiedt, 5 Schneider, 11 Schuhmacher, 2 Schwarzbäcker,

2 Seifensieder, 4 Tischler, 1 (?) Tuchmacher, 2 (?) Tuchscheerer, 1 Uhrmacher, 1 Wagner 2 Wattenmacher, 1 Weinhändler, 1 Weißgärber, 1 Zeugmacher, 1 Zimmermeister (2 Gesellen) und 2 Zinngießer. — Auch ist hier eine gemischte Waarenhandlung. — Die Stadt hat Privilegien auf 3 Jahr- und Viehmärkte (an den Mont. vor Ostern, nach Galli und vor Weihnachten), auf welchen in 40 bis 50 Ständen die gewöhnlichen Artikel der Landmärkte vorkommen. Die Wochenmärkte (Mont.) werden von den Dominien Theusing und Tepel, zuweilen auch von den Dominien des Pilsner und Saazer Kreises hauptsächlich mit Getraide versorgt. — Sanitätspersonen sind: 1 Doktor der Medicin (ohne Anstellung), 1 städtischer Wundarzt (mit 10 fl. Gehalt), und 2 Hebammen (1 städtische mit 20 fl. Gehalt). — Das 1835 gegründete städtische Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 2276 fl. 32½ kr. W. W. und in demselben Jahre ein Einkommen von 183 fl. 9½ k. W. W. Die Zahl der Armen war 7. — Die Stadt ist von den Herren von Riesenberg gegründet und schon von diesen (1399), so wie später von den Grafen von Gleichen, dem Fürsten Heinrich von Plauen (1467, 1481 und 1496), und dem Freiherrn Pflug von Rabenstein (1546 und 1583) mit Privilegien betheilt worden, welche Freiherr Johann Anton von Questenberg erneuert hat. — Während des Hussitenkrieges wurde die Stadt größtentheils verwüstet und entvölkert und erst Johann Pflug von Rabenstein brachte sie durch Unterstützung der Bürger mit Bauholz 2c. wieder empor. Am 2. Febr. 1621 und am 17. Juli 1760 legten große Feuersbrünste die Stadt in Asche; namentlich gingen 1760 nebst 142 Bürgerhäusern die Kirche und das Rathhaus sammt allen Schriften zu Grunde. Petschau ist der Geburtsort des Tonkünstlers Labitzky. (S. oben.)

2) Ober-Tiefenbach, ¾ St. wnw. von Petschau, links von der Tepel, Dorf von 20 H. mit 108 E., nach Petschau eingepfarrt.

3) Unter-Tiefenbach, ¾ St. nw. von Petschau, links von der Tepel, Dorf von 56 H. mit 410 E., nach Petschau eingepf., hat 1 Kapelle zum heil. Prokop.

4) Wasserhäusel, ½ St n. von Petschau, von der Tepel durchflossen, Dom. Dorf von 36 H. mit 274 E., nach Petschau eingepf., hat 1 Wirthshaus und 2 Mühlen. Abseits liegt ½ St. nö., rechts von der Tepel, der obrigkeitl. Maierhof Neuhof und 1 do. Hammelhütte.

5) Neudorf, 1¼ St. w. von Petschau, Dorf von 167 H. mit 1489 E., hat 1 Lokaliekirche zur allerh. Dreieinigkeit, 1 Lokalie und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 2 Wirthshäuser und 1 Mühle. Abseits liegen a) die Einschicht Schützenhäusel, ¼ St. nö., 4 Nrn. (1 obrigkeitl. Jägerhaus und 3 Dom. H.; b) die schon vor vielen Jahren aufgelassenen silberhaltigen Zinn-Bergwerke und Zechen St. Michaeli, St. Stephan und St. Callistus. — Die Kirche ist 1702 bis 1709 vom hiesigen Bauer Johann Pichl mit Unterstützung der Gemeinde gebaut und dotirt, der Glockenthurm mit 4 Glocken erst 1767 hinzugefügt worden. Auch zum Baue des neuen Lokalisten-Gebäudes trug die Gemeinde zwei Drittel der Kosten bei. Eingepfarrt ist nur das Dorf selbst nebst der Einschicht Schützenhäusel. Unweit südwestlich vom Dorfe sind 5 Sauerbrunnen, von welchen der eine fast alle Eigenschaften des Marienbader Kreuzbrunnens hat und der Frau Gemahlinn des Besitzers der Hft. zu Ehren Ernestinen-Quelle genannt worden ist. — Die Einwohner des Dorfes treiben starken Leinwand- und besonders Hopfenhandel nach Bayern.

6) Grün, ¾ St. ssw. von Petschau, links von der Tepel, in hoher Lage, Dorf von 110 H. mit 904 E., hat 1 Lokalie-Kirche zum heil Wenzel, 1 Lokalie und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Prämonstratenser-Stiftes Tepel, und 1 Wirthshaus; ¼ St. abseits liegt am Rohrbache die Einschicht Klötzelhammer, 5 Nrn., worunter 2 Mühlen (die „Obere Mühle" und die „Hausmühle") und 1 nicht mehr betriebener Eisenhammer. — Die Kirche ist 1724 bis 1728 gebaut worden und war bis 1786, wo die Lokalie errichtet wurde, eine Filiale von Einsiedel (Hft. Tepel), wohin auch noch der Zehnte und die Stola

entrichtet wird. Eingepfarrt ist nur das Dorf Grün. Das Dorf gehörte in alter Zeit dem Stifte Tepel, und wurde 1354 vom Abte Beneda an die Herren Borssow und Slabkow von Riesenberg und auf Petschau verkauft.

7) Alt- oder Groß-Sangerberg, gewöhnlich nur Sangerberg *), 2¼ St. sw. von Petschau, am Lobbache, Dorf von 148 H. mit 1310 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Leonhard, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 3 Wirthshäuser und 2 Mühlen. — Die Kirche kommt in einem von 1580 bis 1691 reichenden Kirchenrechnungsbuche als Pfarrkirche vor. Später war sie, bis 1768, eine Filiale von Einsiedel (Hft. Tepel). Wann und von wem sie gebaut wurde, ist nicht bekannt. Außer dem Pfarrer ist 1802 vom hiesigen Bauer und Hopfenhändler Johann Adam Franz ein Kaplan („Frühmesser") gestiftet worden. Eingepfarrt sind, außer Alt-Sangerberg selbst, das hiesige Dorf Neu-Sangerberg und das Tepler Dorf Klein-Sangerberg. — Die Einwohner treiben ausgebreiteten Handel mit Hopfen, Schweinen und Leinwand. In der Nähe ist die St. Leonhards-Zeche, ein aufgelassenes Zinn-Bergwerk. Auch Eisenstein wurde sonst hier gegraben. An den ehemaligen Bergbau erinnert noch die Berggloche, welche täglich um 11 Uhr geläutet wird. Mehre eisenhaltige Sauerbrunnen in der Gegend werden als gewöhnliches Trinkwasser benützt.

8) Neu-Sangerberg, etwa 400 Schritte von Alt-Sangerberg, ein im J. 1776 entstandenes Dom. Dorf von 39 H. mit 397 E., nach Alt-Sangerberg eingepf., hat 1 Wirthshaus.

9) Müllersgrün, ¾ St. n. von Petschau, links an der Tepel, Dorf von 28 H. mit 204 E., nach Schlaggenwald eingepfarrt.

10) Schönwehr, 1 St. n. von Petschau, links an der Tepel, Dorf von 40 H. mit 268 E., nach Schlaggenwald eingepfarrt.

11) Stiern, Stirn, 1¼ St. n. von Petschau, unweits links von der Tepel, auf einer Anhöhe, Dorf von 21 H. mit 121 E., nach Schlaggenwald eingepfarrt.

12) Leßnitz, 1½ St. nnw. von Petschau, links von der Tepel, Dorf von 32 H. mit 191 E., nach Schlaggenwald eingepf., hat 1 öffentliche Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk.

13) Gfell, Gefell, 1¾ St. n. von Petschau, unweit links von der Tepel, auf einer Anhöhe, Dorf von 46 H. mit 245 E., von welchen 1 H. (die abseits gelegene „Kohlmühle") der Stadt Schlaggenwald gehört, ist nach Schlaggenwald eingepfarrt.

14) Töppeles, bei Schaller Töpels, 1¾ St. nnö. von Petschau, zu beiden Seiten der Tepel, Dorf von 34 H. mit 219 E., nach Schlaggenwald eingepf., hat 1 Kapelle, 1 Wirthshaus und 1 Mühle.

15) Poschitzau, 2 St. nnw. von Petschau, links von der Tepel, Dorf von 43 H. mit 182 E., nach Schlaggenwald eingepfarrt.

Außerdem gehören zur Herrschaft:

16) von der Stadt Schlaggenwald 2 Nrn. (der ½ St. nö. entfernte Maierhof Hasenbühl, ein Lehngut, und 1 Dom. H.)

## II. Gut Gabhorn.

17) Teichhäusel, 1¾ St. nö. von Petschau, am Großen Schloßteiche, Dorf von 73 H. mit 510 E., nach Donawitz eingepf. Hier befindet sich unweit vom Dorfe das obrigkeitl. Schloß Gabhorn mit 1 öffentl. Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk und der Wohnung eines Schloßkaplans (Cooperators), des obrigkeitl. Oberförsters, Forst-Controllors, und Burggrafen; ferner

*) Dieses Dorf fehlt bei Schaller; das von ihm (Pilsner Kreis S. 196) angeführte Dorf Sangerberg, oder Klein-Sangerberg, gehört zur Hft. Tepel.

1 Schule, 1 obrigkeitl. Bräuhaus (auf 16 Faß), 1 do. verpachteter Maierhof, 1 do. Schafhütte, 1 do. Branntweinhaus, 1 do. Potaschensiederei und 1 Wirthshaus. Auch sind hieher a) die Rabenmühle, ½ St. w., und b) die Leinmühle, conscribirt. Unweit von der Rabenmühle befindet sich der s. g. Wackelstein, eine vielleicht 1000 Ctr. schwere Felsmasse, die sich mit der Hand wie eine Schaukel bewegen läßt.

18) Gabhorn, 2 St. nö. von Petschau, auf einer Anhöhe, gegenüber vom Schlosse Gabhorn, Dorf von 62 H. mit 415 E., nach Donawitz eingepf., hat 1 öffentliche Kapelle. In der Nähe befindet sich, am Fuße des Strobelberges, ein verfallenes Eisen-Bergwerk.

19) Leimgruben, Laimgruben, 1½ St. nö. von Petschau, an der Karlsbad-Marienbader Straße, Dorf von 57 H. mit 348 E., nach Donawitz eingepf., hat 2 Wirthshäuser; ¼ St. abseits liegt die Einschicht Buchwald, 2 Nrn., bestehend in 1 obrigkeitl. Maierhofe (auch Frauenhof, Frauenhöfel und Kleinhof genannt) und 1 do. Hammelhütte.

20) Lang-Lamitz, Lamitz, 3 St. nö. von Petschau, zu beiden Seiten des Baches Lamitz, Dorf von 86 H. mit 508 E., nach Buchau (Hft. Gießhübel) eingepf.; hat 1 öffentl. Kapelle, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen; abseits liegt a) 1 obrigkeitl. Jägerhaus, und b) die Einschicht Federhäusel, 5 Nrn., (Dom. H.)

21) Donawitz (Alt-Donawitz), 2 St. nnö. von Petschau, an der Karlsbad-Marienbader Straße, Dorf von 102 H. mit 693 E., hat 1 Pfarrkirche zu den heil. Drei Königen, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. (verpacht.) Maierhof, 2 Wirthshäuser und ¼ St. abseits 1 Dom. Mühle. — Die Kirche bestand schon, wenn nicht früher, im J. 1597, von welcher Zeit an sie bis 1693 (?), wie die noch vorhandenen Tauf-Matriken zeigen, von lutherischen Geistlichen verwaltet wurde. Im J. 1725 erhielt die Pfarrei vom Grafen Johann Adam von Questenberg eine ansehnliche Vermehrung ihres Einkommens. Gegenwärtig sind 2 Priester angestellt und, außer Donawitz selbst, die hiesigen Dörfer Neu-Donawitz, Trossau, Gabhorn, Teichhäusel, Leimgruben, Neu-Kaunitz, Schneidmühl, Kohlhau, Funkenstein, Birkenhammer und Ziegelhütte eingepfarrt.

22) Neu-Donawitz, nahe beim vorigen, Dom. Dorf von 28 H. mit 173 E., nach Donawitz eingepf., hat 1 obrigkeitl. Jägerhaus.

23) Trossau, 1¾ St. nnö. von Petschau, an der Karlsbad-Marienbader Straße, Dorf von 118 H. mit 790 E., wird in Ober- und Unter-Trossau abgetheilt, ist nach Donawitz eingepf. und hat 1 öffentl. Kapelle zum heil. Veit, 2 Wirthshäuser und 3 Mühlen, worunter 2 mit Brettsägen.

24) Neu-Kaunitz, 2 St. nö. von Petschau, am Huritzberge, Dom. Dorf von 33 H. mit 209 E., nach Donawitz eingepf., hat 1 obrigkeitl. Jägerhaus. Dieses Dorf ist vom Fürsten Dominik Andreas von Kaunitz an der Stelle des aufgehobenen Thiergartens bei Gabhorn angelegt worden.

25) Funkenstein, 2½ St. nnö. von Petschau, Dorf von 32 H. mit 184 E., nach Donawitz eingepf., hat 1 Wirthshaus.

26) Birkenhammer, auch Pirkenhammer geschrieben, gewöhnlich nur Hammer, 3 St. n. von Petschau, an der Karlsbad-Marienbader Straße und rechts an der Tepel, Dorf von 81 H. mit 599 E., nach Donawitz eingepf., hat 1 von Karlsbader Kurgästen um der Forellen willen stark besuchtes Gasthaus, 2 andere Wirthshäuser, 2 Mühlen, und etwas abseits 2 Eisenhämmer, 1 Papiermühle und 1 Porzellan-Fabrik (s. oben). Unter den Einwohnern sind viel Gewerbsleute, namentlich Kunsttischler, welche größtentheils die in Karlsbad von Kurgästen zu Geschenken für die Heimath gekauften zierlichen Schatullen arbeiten.

27) Ziegelhütte, 2¾ St. n. von Petschau, unweit links von der Tepel, Dom. Dorf von 13 H. mit 89 E., von welchen 3 H. zur Hft. Elbogen gehören, ist nach Donawitz eingepf. Das Dorf hat seinen Namen von einer ehemals hier bestandenen Ziegelhütte erhalten.

28) Kohlhau, 3 St. nnö. von Petschau, rechts von der Tepel, Dom. Dorf von 76 H. mit 472 E., nach Donawitz eingepf., hat ¼ St. abseits 1 obrigkeitl. (verpacht.) Maierhof („Kohlhof“).

29) Schneidmühl, 2½ St. nnö. von Petschau, rechts am Lamitz-Bache, Dom. Dorf von 92 H. mit 579 E., nach Donawitz eingepf., hat 2 Wirthshäuser und 1 Mühle mit Brettsäge. Letztere bestand sonst für sich allein und der Ort erhielt von ihr den Namen.

30) Gängerhäusel, ¾ St. osö. von Petschau, an der Straße nach Theusing, Dorf von 88 H. mit 628 E., von welchen 22 Nrn. zur Hft. Theusing gehören, hat 1 obrigkeitl. (verpachteten) Maierhof (Gängerhof, auch Henkerhof genannt) und 1 do. Schäferei.

31) Mieß, Mies, 1¼ St. sö. von Petschau, Dorf von 78 H. mit 494 E., nach Landek (Hft. Tepel) eingepf., hat 1 obrigkeitl. Jägerhaus und 1 Wirthshaus. Das Dorf war in älterer Zeit ein eignes Gut.

32) Pirten, 1½ St. sö. von Petschau, Dorf von 59 H. mit 362 E., nach Landek eingepf., hat 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Schäferei, 1 do. Potaschensiederei, 1 Wirthshaus und ¼ St. abseits 1 Mühle; war ebenfalls in alter Zeit ein eignes Gut.

## Königliche Stadt Karlsbad, sammt dem Gute Donitz *).

Die Königliche Stadt Karlsbad, oder Kaiser-Karlsbad (Karlowy Wary, Thermae Carolinae), in ältern Urkunden auch Warmbad, liegt nebst dem ihr gehörigen Gute Donitz im östlichen Theile des Kreises, zu beiden Seiten der Eger. Die Gränzen des gesammten Gebietes sind in Norden die Dominien Lüppelsgrün und Dallwitz, in Osten und Südosten die Herrschaft Gießhübel, in Süden die Herrschaft Petschau, in Südwesten das Gut Aicha und in Westen die Herrschaft Elbogen.

*) Die zahlreichen Schriften über Karlsbad sind theils naturwissenschaftlichen (hauptsächlich mineralogischen und geognostischen), theils medicinischen, theils gemischten (medicinischen, topographischen und geschichtlichen) Inhalts, vornehmlich für Kurgäste bestimmt. Auch findet man in vielen andern geographischen und medicinischen Werken und Zeitschriften mehr oder weniger ausführliche Bemerkungen über diesen weltberühmten Kurort. Die wichtigsten sind: Wenc. Payer de Cubito: Tractatus de Thermis Caroli IV. Leipzig 1521 und 1614; — Fab. Summer: De inventione, descriptione, temperie, viribus et usu Thermarum Caroli IV. Leipzig 1571 und 1589; davon teutsche Uibersetzungen Leipzig 1572, 1580, 1592 und Nürnberg 1647. — Bruschius (Brusch): Encomia etc. Thermarum Car. Wittenb. 1648; Dessen Beschreibung des Fichtelgebirges. Nürnberg 1683; — Balbinus: Miscell. histor. regni Bohemiae etc. Prag, 1669; — Dessen Epitome histor. rerum Bohem., Prag 1677; — Friedr. Hofmann: Dissertatio de Carol. Therm. etc. Halle 1705; — Derselbe: De Sale medic. Car. Therm. Halle 1734; — Springsfeld: Abhandlung vom Karlsbade zc. Leipzig 1748 und 1749; Dr. Becher: Neue Abhandlung von dem Karlsbade, 3 Theile, Prag 1766, 67, 68, 72 und eine ganz umgearbeitete Ausgabe, Leipzig 1789; franz. übersetzt von Dr. Gruber, Prag 1795 und 97; — v. Racknitz: Briefe über Karlsbad zc. Dresden und Leipzig 1788; — Schaller: Topogr. des Königr. Böhmen, II. Theil, Prag 1789; — Klaproth: Chem. Untersuchung der Mineral-Quellen zu Karlsbad, Berlin 1790; — Leop. v. Buch: Beitrag zu einer mineral. Beschr. der Karlsbader Gegend (im Freiberger Bergmänn. Journal, V. Jahrg. 1792); — Stransky, Staat von Böhmen, teutsch von Cornova, Prag 1792; — Dr. Reuß: Mineral. Bemerkk. auf einer Reise nach Karlsbad, Berlin 1795; — Dr. Hofer: Beschreibung von Karlsbad, Prag 1797; — Campe: Reise von Braunschweig nach Karlsbad, Braunschw. 1806; — v. Göthe: Abhandl. zur Kenntniß der böhm. Gebirge von und um Karlsbad, Karlsbad 1807; — Stöhr: Karlsbad und dieses weltberühmten Gesundheitsortes Denkwürdigkeiten, Karlsbad 1810, 12, 17, 22 und 29; — Hufeland: Praktische Uibersicht der vorzüglichsten Heilquellen Deutschlands, Berlin 1815, 20; — Lampadius: Würdigung des Karlsbader Säuerlings, Freiberg 1819; — Berzelius: Untersuchungen der Min. Wasser von Karlsbad, Teplitz und Königswart, Leipzig 1823; — Krepsig: Uiber den Gebrauch der natürl. und künstl. Min. Wasser von

Der landwirthschaftlich nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

## I. Stadt Karlsbad.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 152 | 1117 | 188 | 98 | 340 | 1215 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 15 | 812 | — | — | 15 | 812 |
| Trischfelder . . . . . | 31 | 44 | 12 | 696 | 43 | 740 |
| Wiesen . . . . . . . | 133 | 598 | 144 | 324 $\frac{1}{6}$ | 277 | 922 $\frac{1}{6}$ |
| Gärten . . . . . . . | — | 725 | 16 | 1415 | 17 | 540 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 18 | 767 | — | — | 18 | 767 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | 200 | 1117 | 25 | 984 | 226 | 501 |
| Waldungen . . . . | 1629 | 1237 | 110 | 741 | 1740 | 378 |
| Uiberhaupt . . . . . | 2182 | 17 | 497 | 1058 $\frac{1}{6}$ | 2679 | 1075 $\frac{1}{6}$ |

## II. Karlsbader Dörfer.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | — | — | 688 | 333 $\frac{5}{6}$ | 688 | 333 $\frac{5}{6}$ |
| Trischfelder . . . . | — | — | 7 | 898 $\frac{1}{6}$ | 7 | 898 $\frac{1}{6}$ |
| Wiesen . . . . . . | — | — | 363 | 826 $\frac{2}{6}$ | 363 | 826 $\frac{2}{6}$ |
| Gärten . . . . . . | — | — | 3 | 984 $\frac{2}{6}$ | 3 | 984 $\frac{2}{6}$ |
| Teiche mit Wiesen vergl. | — | — | — | 1479 | — | 1479 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . | — | — | 128 | 48 $\frac{2}{6}$ | 128 | 48 $\frac{2}{6}$ |
| Waldungen . . . . | — | — | 68 | 1315 $\frac{2}{6}$ | 68 | 1315 $\frac{2}{6}$ |
| Uiberhaupt . . . . . | — | — | 1260 | 1085 $\frac{2}{6}$ | 1260 | 1085 $\frac{2}{6}$ |
| Hiezu Stadt Karlsbad . | 2182 | 17 | 497 | 1058 $\frac{1}{6}$ | 2679 | 1075 $\frac{1}{6}$ |
| Im Ganzen . . . . | 2182 | 17 | 1758 | 543 $\frac{3}{6}$ | 3940 | 560 $\frac{3}{6}$ |

Karlsbad ꝛc., Leipzig 1825, 1826; — v. Hoff: Geognost. Bemerkungen über Karlsbad, Gotha 1825; — Dr. Leo: Bemerkk. über Karlsbad als Kurort im J. 1825 (Hufelands Journal der prakt. Heilkunde. 63. Bd. 1826.); — Dr. Pöschmann: Der Schloßbrunnen zu Karlsbad, Prag 1826; — Dr. de Carro: Ode latine sur Carlsbad par le Baron Bohuslaus Hassenstein de Lobkowitz (mit 17 Uibersetzungen), Prag 1829; — Dessen: Carlsbad, ses eaux min. et ses nouv. bains à vapeurs. Karlsbad 1827 und 29; — Dessen: Uiber die Dampfbäder in Karlsbad. 1827; — Dessen: Almanach de Carlsbad etc. Prag 1831 bis 1847; 17 Jahrgänge (wird fortgesetzt); — Dessen: Essay on the mineral waters of Carlsbad etc. Prag 1835; — Dr. Ryba: Karlsbad und seine Heilquellen; ein Handbuch für Kurgäste, Prag 1828; zweite Auflage 1835, mit einer geogn. Karte und der Flora von Karlsbad, von Fischer; — Gerle: Böhmens Heilquellen, Prag 1829; — Jungmann: O Karlowych Warech (böhmische Zeitschrift des Museums, Jahrg. 1832. 1 Heft); — Dr. Hlawacek: Die Wasser-Heilkunde ꝛc. mit besond. Berücksichtigung der Karlsbader Thermalquellen, Wien 1835; — Dessen: Karlsbad in medic., pittor. und geselliger Beziehung, Prag 1838; — Dessen: Geschichte von Karlsbad, Prag 1839; Gebrüder Platzer: Karlsbader Adressenbuch ꝛc. Prag 1835; — Dr. Frank: Ragguaglio di alcune opere recenti sopra Carlsbad (in der Bibl. ital. 243. Heft 1836); — Dr. Wagner: Beobb. über Karlsbad und seine Heilwirkungen, Prag und Karlsbad 1837; — Dr. Held: Blick auf Karlsbad ꝛc. Prag 1835; — Dessen: Zweiter Blick auf Karlsbad ꝛc. Prag 1838; — Dr. Strahl: Die Kurorte Marienbad, Karlsbad und Kissingen, in ihren Wirkungen auf Unterleibskranke. Berlin 1839; — Lenhart (Bürgermeister der Stadt Karlsbad): Carlsbads Memorabilien vom Jahre 1325 bis 1839. Prag 1840.

Die Oberfläche des am rechten Ufer der Eger gelegenen, vom dem Thale der Tepel durchschnittenen Gebietstheiles ist gebirgig. Die Stadt selbst liegt in diesem Thale, zwischen dem Hammerberge, dem Hirschenstein und dem Bernardsfelsen am linken, dem Tappen (oder Laurenz)-, Buchen- und Galgenberge, am rechten Ufer der Tepel. Unter diesen Bergen hat (nach Hallaschka) der Dreikreuz-Berg, der höchste Gipfel des Buchenberges, eine Meereshöhe von 292,20 Par. Klft. (oder 115,70 P. Kl. über dem Spiegel der Tepel). Der höchste Berg jedoch ist der südwestlich, etwas entfernt von der Stadt, gelegene Amberg, im Forstrevier Stadtgut. Man überblickt von seinem Gipfel alle übrigen Berge zu beiden Seiten der Tepel, einerseits bis Engelhaus, andererseits bis Schlaggenwald. Minder bedeutende Höhenpunkte sind der Steinberg, am linken Ufer der Tepel, unweit von ihrer Mündung, und der Tafelberg.

Die Felsarten, welche die hier bezeichneten Höhenpunkte zusammensetzen, sind theils grobkörniger, theils feinkörniger Granit, welche besonders an den Gehängen des Tepelthales in pittoresken Massen zu Tage anstehen. Der grobkörnige Granit findet sich vorherrschend an der linken, der feinkörnige an der rechten Seite des Thales, doch greifen beide Abänderungen an mehren Stellen in einander über, und Massen des feinkörnigen finden sich auch von grobkörnigem eingefaßt. An mehren Stellen zeigen sich im feinkörnigen Granite Gänge von Porphyr und Hornstein. Eine merkwürdige Ausscheidung von grobkörnigem Granit mit sehr reinem Feldspathe findet sich in der Dorotheen-Aue. Unterhalb der Stadt, am Ausgange des Tepelthales, findet sich die Ablagerung des jüngern Sandsteines der Braunkohlenformation ein; doch erscheint Granit auch noch am linken Ufer der Eger bei Trawitz und Wehedit, dann bei Fischern. Zwischen Fischern und Roßnitz erhebt sich eine kleine Basaltkuppe. Sonst ist die Thalgegend von aufgeschwemmtem Lande bedeckt und in diesem finden sich in der Stadt selbst die merkwürdigen Produkte der heißen Quellen, der Kalksinter, Erbsenstein und Kalktuff.

Durch das Gebiet fließt von Westsüdwest nach Ostnordost die von der Herrschaft Elbogen kommende Eger und begibt sich auf das Gut Dalwitz. Ihre Meereshöhe beträgt bei der Brücke, unweit oberhalb der Tepelmündung, 184,75 Par. Kl. (nach Hallaschka). Sie empfängt unweit nördlich von der Stadt die aus Süden von der Herrschaft Petschau kommende Tepel (Töpel). Letztere hat eine Meereshöhe von 176,50 Par. Kl. Beide Flüsse sind zu Zeiten großen Anschwellungen unterworfen und verursachen, besonders die Tepel, welche wenig Raum sich auszubreiten hat, plötzliche und nachtheilige Überschwemmungen. (S. unten die geschichtlichen Notizen.) An der linken Seite der Eger nimmt diese den Chodauer Bach und den Rohlau-Bach auf.

Teiche sind: Bei Fischern der Kreuzteich, Peintteich und Mühlteich; bei Roßnitz der Mitterteich, Tumtum-Teich,

Steinteich, Thonsel-Teich und Neuteich; bei Wehebitz 2 kleine Teiche, die Wehebitzer genannt; bei Ober-Maierhöf der Obermaierhöfer Teich, und bei Donitz die 2 Lehnhardts-Teichel. Aus diesen Teichen werden Karpfen und Hechte gewonnen. Die Eger liefert ebenfalls Karpfen und Hechte, außerdem auch Aale, Karauschen und Weißfische; die Tepel und die andern Bäche Forellen (besonders schöne die Tepel).

Die wichtigsten Gewässer sind die Mineralquellen, welche weiter unten, bei der Topographie der Stadt, im Einzelnen beschrieben werden sollen. Dagegen leidet die Stadt selbst Mangel an guten Süßwasser-Quellen. Mit wenigen Ausnahmen hat das Brunnenwasser einen faden und unangenehmen Geschmack. Für den gewöhnlichen Bedarf der Haushaltungen ist seit 1836 durch eine Wasserleitung gesorgt, welche mittelst Thonröhren das Wasser aus den Quellen hinter dem Jägersaal und der Klein-Versailler Ziegelhütte in ein großes steinernes Bassin auf dem Marktplatze führt. Außerdem bestanden schon früher drei Wasserleitungen: aus dem Forstrevier Kooß, der Postlohe und der Kohllohe, in eben so viele Röhrkasten der Stadt.

Die Zahl der Einwohner ist 4401, von welchen 3395 die Stadt und 1006 die Dörfer bewohnen. Es befinden sich darunter 12 protestantische Familien. — Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Ertrag und Nahrung „fließen" (hier im eigentlichen Sinne) aus dem Mineralreiche. Die Mineralquellen sind wirkliche Erwerbsquellen; denn nicht bloß der reiche Ertrag der Hausmiethe, sondern auch fast die ganze höchst blühende Gewerbs-Industrie der Stadt und großentheils auch die Verwerthung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse der Dorfbewohner beruhen auf den wohlthätigen Gewässern, welche hier dem Schooße der Erde entströmen.

Landbau und Viehzucht sind nur bei den Dorfbewohnern die Haupt-Erwerbszweige. Von Gewerben findet man hier bloß die unentbehrlichsten Handwerke. Außerdem verschaffen Lohn-Fuhrwerk, Holzschlag und Arbeiten beim Bergbau und in Fabriken benachbarter Dominien einigen Nebenverdienst.

Die Hauptbestandtheile des Bodens sind Thon- und Kieselerde, streckenweise von Kiesanhäufungen und kahlem Gestein unterbrochen. Die Fruchtbarkeit ist theils mittelmäßig, theils schlecht. Man baut Winter- und Sommerkorn, Gerste, Haber, wenig Waizen, außerdem viel Erdäpfel, Kraut, Rüben und Flachs. Obstbau gelingt nur an wenigen Stellen, in geschlossenen Gärten. Die Wiesen längs der Eger leiden durch die Uiberschwemmungen, da dieser Fluß mehr Kies und Schutt, als fruchtbaren Schlamm absetzt.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 4 (Alte) | 117 (83 Alte, 34 Fohlen) | 121 |

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Rindvieh | — | 498 (1 Zuchtst., 406 Kühe, 28 Kalb., 3 Mastochs., 53 Zugochs. 7 junge O.) | 498 |
| Schafe | — | 236 (159 Alte, 77 Lämmer) | 236 |
| Borstenvieh | — | 23 | 23 |
| Ziegen | — | 33 | 33 |
| Bienenstöcke | 5 | 55 | 60 |

Auch wird viel Geflügel- namentlich Hühnerzucht getrieben.

Der einzige obrigkeitliche Maierhof (in Donitz) ist nebst der dazu gehörigen Schäferei zeitlich verpachtet.

Die seit 1834 systemisirten Waldungen bedecken die Berge und Höhen zunächst um die Stadt. Sie sind in drei Reviere abgetheilt, worunter das größte, das sogenannte Stadtgut, südlich hinter und von der Stadt am linken Tepelufer, 1126 Joch 277 □ Kl. mißt und in Fichten, Tannen und einer kleinen Zahl Kiefern besteht. Das Revier Sooß umfaßt den Buchenberg, vom Dreukreuzberge östlich bis zum Blauen Berge an der rechten Seite der Tepel, hat eine Area von 386 J. 1408 □ Kl. und besteht aus Laub- und Nadelholz. Das Revier Blauen enthält auf 241 J. 444 □ Kl. Fichten und Tannen, nebst einer kleinen Zahl Buchen. Endlich ist noch der Hochberg von 55 J. 741 □ Kl., mit einem dünnen Gebüsch von Kiefernholz, zu bemerken. Der jährliche Ertrag besteht in 1653 $\frac{76}{100}$ n. österr. Klafter weichen und 55 $\frac{7}{10}$ Klafter harten Holzes, und deckt bloß den obrigkeitlichen Bedarf für Deputate und das bürgerliche Bräuhaus. Heftige Stürme haben von Zeit zu Zeit großen Schaden in den Waldungen angerichtet. Namentlich wurden 1834 über 2900 Klafter umgebrochen. Die Bürger und Unterthanen besitzen nur unbedeutende Waldungen.

Auch der Wildstand ist von keiner Erheblichkeit. Die Jagd wird von Zeit zu Zeit verpachtet.

Zu den unmittelbaren Einkünften der Stadtgemeinde, als Obrigkeit, gehören

1) die sogenannte Kurtaxe, welche jeder die Quellen gebrauchende Kurgast nach Verhältniß mit 2 fl. und 1 fl. zu entrichten hat.

2) Der Verkauf des Karlsbader Salzes oder des durch Abdampfung aus dem Sprudelwasser gewonnenen Salzes (Glaubersalz mit etwas kohlensaurem Natron, Lithion ꝛc.); Dr. Berger, Leibarzt des Königs Friedrich August I. von Polen ꝛc. ꝛc. zeigte schon 1708, daß sich aus dem Sprudelwasser ein Abführsalz bereiten lasse. Im J. 1732 lehrte ein Candidat der Medicin, Namens Berries, später Professor zu Halle, den Karlsbader Färbermeister Richter die Bereitung dieses Salzes, welcher dafür so wie für dessen Verkauf von K. Karl VI. ein Privilegium erhielt. Später, 1767 und 1769, wurde die Bereitungsart durch Dr. Becher vervollkommnet und so hergestellt, wie sie noch jetzt besteht *). Sie geschieht (im Winter) mittelst 23 größerer

*) Lenhart: Karlsbads Memorabilien ꝛc. S. 62, 77, 94, 95.

und 69 kleinerer Kessel, welche nahe bei der Sprudelquelle in einem von dem heißen Mineralwasser fortwährend durchströmten Behältnisse bis an ihren obern Rand eingetaucht stehen. Die durch die natürliche Verdampfung des Wassers gebildete Lauge wird dann in große Gefäße abgegossen, und an einen kühlen Ort gestellt, wo sich durch wiederholte Crystallisation das Salz fertig abscheidet. Man gewinnt jährlich an 4 Ctr., welche theils in größern Quantitäten pfundweise, theils in kleinern Dosen in den Apotheken verkauft werden *).

3) Die in den letzten Jahren eingeführte Versendung des Mineralwassers. Diese erstreckt sich jetzt auf das Wasser aller Quellen. Es werden bereits jährlich an 130000 (im Jahre 1846 bis 20. September 107557) Krüge versendet. Das Unternehmen ist an vier Karlsbader Bürger verpachtet, welche Niederlagen in allen Hauptstädten der Monarchie, auch im Auslande errichtet haben.

4) Das Erträgniß der seit 1833 bestehenden Reluition von zwei Dritttheilen der unterthänigen Robot. Die gesammte Robot besteht in 3562 zweispännigen Zug- und 4937⅓ Handtagen, für welche in Geld 2374 zweispännige Zugtage mit 14 kr., und 3020 Handtage mit 3 kr. entrichtet werden und außerdem noch für 364 Handtage mit 6 kr. C. M. jährlich 741 fl. 20 kr. C. M. in die Stadtrenten fließen.

5) Der Bierkreuzer, bestehend in einer Abgabe der Bürgerschaft von 1 kr. W. W. für jede Maß gebräuten Bieres, oder 58 fl. 40 kr. W. W. von jedem Gebräu **).

Die bürgerliche Gewerbs-Industrie der Stadt zählte am Schluß des J. 1845 zusammen 581 theils zünftige theils unzünftige Meister und andere Gewerbsinhaber, welche mit 154 Gesellen und 281 Lehrlingen und andern Hilfsarbeitern Polizei-, Commercial- und freie Gewerbe nebst Handel betrieben. Es befand sich darunter 1 Fabrik von Galanterie-Tischlerwaaren und 1 Fabrik von Papiertapeten und Papiermaché-Waaren, beide mit einfacher Befugniß versehen. In Betreff der übrigen einzelnen Gewerbe zählte man: a) Polizeigewerbe: 33 Bäcker, 1 Bräuer, 20 Bierschänker, 1 Buchdrucker, 1 Buchhändler (zugleich Besitzer einer Leihbibliothek), 4 Faßbinder, 25 Fleischhauer, 3 Gärtner, 27 Gastwirthe, 10 Glaser, 13 Höfler, 5 Kaffehschänker, 3 Lackirer, 23 Land- und Miethkutscher, 2 Lebzeltler, 2 Maurer (52 Gesellen), 1 Müller, 1 Obsthändler, 1 Perrückenmacher, 3 Putzmacherinnen, 1 Rauchfangkehrer, 7 Schlosser, 4 Schmiedte, 29 Schneider, 42 Schuhmacher, 3 Seifensieder, 1 Steinmetz, 45 Tischler, 6 Traiteurs (Restaurateurs), 4 Weinschänker, 2 Wildprethändler, 1 Ziegelbrenner, 1 Ziegeldecker, 4 Zimmermeister (34 Gesellen) und 4 Zuckerbäcker; b) Commercial-Gewerbe: 3 Buchbinder, 7 Büchsenmacher, 1 Feilenhauer, 3 Gelbgießer, 10 Gold- und Silberarbeiter, 1 Gürtler, 9 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, 3 Kammmacher, 3 Klämpner, 2 Kürschner, 1 Kupferschmiedt, 4 Lohgärber, 20 Messerschmiedte, 27 Nadler,

*) Dr. Ryba: Karlsbad und seine Mineralquellen, 2. Aufl. Prag 1835. S. 65. u. ff.
**) Lenhart, S. 371. u. ff.

1 Nagelschmiedt, 1 Papiermüller, 4 Posamentirer, 4 Sattler, 1 Schönfärber, 2 Schwertfeger, 1 Seiler, 5 Siegelstecher, 2 Töpfer, 2 Tuchscheerer, 3 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 3 Wagner, 2 Weißgärber, 3 Zeugweber, 17 Zinngießer; c) freie Gewerbe: 1 Baumwollenwaaren-Händler, 14 Billardhälter, 4 Büchsenschäfter, 1 Dosenmacher, 1 do. (Papiermaché), 1 do. (mit Verzierungen von Sprudelstein, Muscheln 2c.), 5 Drechsler, 1 Drechslerwaaren-Händler, 1 Getraidehändler, 3 Instrumentenmacher, 10 Kolatschen- und Oblatenbäcker, 2 Lederhändler, 2 Leinwandhändler, 1 Messerschmiedwaaren-Händler, 1 Nadelhändler, 1 Papierhändler, 1 Pelzwaaren-Händler, 1 Porzellänmaler, 2 Porzellän- und Steinguthändler, 1 Rosoglio-Fabrikant, 1 Schnittwaarenhändler, 1 Schnittwaaren- und Tuchhändler, 1 Seifen- und Lichterhändler, 1 Serpentinwaaren-Händler, 3 Spitzenhändler, 1 Sprudelsteinwaaren-Händler, 1 Sprudelsteinwaaren-Verfertiger, 1 Stahlarbeiter, 1 Stahlwaaren-Händler, 10 Stechvieh-Schlächter, 1 Strohhutmacher, 1 Strumpfwirkerwaaren-Händler, 1 Tapezierer, 2 Taschner, 1 Taschnerwaaren-Händler, 3 Waaren-Spediteurs und 3 Zimmermaler; d) Kaufleute: 13 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen.

Gewerbsleute in den Dörfern waren 7 Bierschänker, 1 Gastwirth, 1 Höfler, 10 Land- und Miethkutscher, 2 Müller, 2 Sattler, 2 Schmiedte, 2 Schneider, 3 Schuhmacher und 1 Wagner.

Die Stadt hat Privilegien auf 2 Jahrmärkte (Mont. nach Cant. und Mont. vor Mich.), 1 Wochenmarkt (jeden Donnerstag) und 1 Viehmarkt (am letzten Montag im Juni). Auf den Jahrmärkten werden in 10 Gewölben, 100 Buden und 150 Ständen Schnitt- und Galanterie-Waaren nebst andern Gewerbserzeugnissen der mannichfaltigsten Art feilgeboten. Die Wochenmärkte werden von den umliegenden Dörfern und Dominien, selbst auch aus dem Saazer und Pilsner Kreise, mit Getraide, Brennholz, Grünzeug, Geflügel und allerlei Viktualien bezogen. — Die Viehmärkte sind schwach besucht.

Sanitätspersonen sind: 13 Doktoren der Medicin und Brunnenärzte (worunter 1 Stadtarzt mit 400 fl. C. M. Gehalt aus den Stadtrenten), 7 Wundärzte und Geburtshelfer (worunter 1 Stadtwundarzt mit 100 fl. C. M. Gehalt aus den Stadtrenten), 2 Apotheker, 1 Thierarzt, 1 Kurschmiedt und 5 Hebammen (worunter 1 städtische, mit 7 fl. C. M. Gehalt und einem Natural-Deputat).

Für Arme und Kranke, nicht bloß einheimische, sondern auch fremde ist durch 5 städtische Wohlthätigkeitsanstalten in sehr ausgezeichneter Weise gesorgt.

Das bereits im J. 1785 durch den Magistrat gegründete und 1835 nach den neuen Vorschriften regulirte Armen-Institut hatte am Schluß des Jahres 1845 ein Stammvermögen von 5270 fl. 33½ kr. C. M. nebst einer Kassabaarschaft von 357 fl. 18¼ kr. C. M. Das Einkommen desselben Jahres an Kapital-Zinsen, Taxen, Perzenten, milden Beiträgen der Kurgäste 2c. belief sich auf 2666 fl. ½ kr. C. M. und die Zahl der mit Almosen betheilten Armen betrug 128.

Außer den Unterstützungen, welche diese Armen aus dem erwähnten Institute empfangen, besteht noch eine unabhängig davon verrechnete fromme Stiftung. Der am 23. November 1823 verstorbene französische Sprachlehrer Ignaz Lösch zu Karlsbad setzte mittelst Testament vom 12. dess. M. das Armen-Institut zum Haupterben seines ganzen Vermögens ein *). Der Stammfonds dieser Stiftung betrug am Schluß des Jahres 1845 — 9300 fl. 37 kr. C. M., die Kassabaarschaft 336 fl. 37 kr. C. M., und das Einkommen in demselben Jahre 323 fl. 37 kr. C. M.

Das Armen-Spital zum heil. Geist wurde ursprünglich schon 1531 vom Grafen Albrecht von Schlick gegründet, welcher neben der Fleischbank ein Spital für arme Kurgebrauchende erbauen ließ. K. Ferdinand I. schenkte 1549 diesem Spital den sonst zur königlichen Pflege bestimmten Getraidezehnt, nebst 8 Strich Felder, 12 Tagwerk Wiesen und einer Baarsumme von 350 fl. Im Jahre 1821 wurde das sehr baufällig gewordene Spitalgebäude für 17880 fl. W. W. verkauft und das jetzige neue Gebäude nächst der Egerstraße Nro. 487, errichtet. Das Stammvermögen der Anstalt betrug Ende 1845 — 9305 fl. 53 kr. C. M., die Kassabaarschaft 468 fl. 44¼ kr., das Einkommen desselben Jahres an Kapitalzinsen und Pachtschilling der Grundstücke 894 fl. 22½ kr. C. M. Neun Pfründler (3 männliche und 6 weibliche) erhalten gegenwärtig freie Wohnung und Beheizung, in Krankheitsfällen ärztliche Hilfe, Arzneien und Pflege und zum Lebensunterhalte jede Person beiläufig 46 fl. C. M. Uiberdieß haben noch 7 andere arme Personen („Herbergsgenossen") freie Wohnung im Spital, beziehen aber nur die gewöhnlichen Almosen-Portionen aus dem Armen-Institute. Das Patronatsrechts hat der Magistrat **).

Für fremde Arme besteht ein eignes Bade-Hospital, zu dessen Gründung schon 1798 der k. russische Senator Graf Ilinsky 1000 fl., und wailand Se. Maj. Kaiser Franz I. im J. 1804 die Summe von 5000 fl., so wie den Posthof sammt dazu gehörigen Grundstücken geschenkt hatten. Bald war durch anderweitige namhafte Beiträge der Fonds so weit angewachsen, daß unter der Leitung des Brunnenarztes Dr. Bernard Mitterbacher im J. 1806 neben dem Bernardsfelsen am linken Tepelufer der Bau des Spitals begonnen und mit später zugeflossenen reichlichen Spenden in wenig Jahren vollendet werden konnte. Im Sommer 1812 war man im Stande, die ersten dürftigen Kurgäste, 84 an der Zahl, in das neue Spital aufzunehmen ***). Das Stammvermögen dieser Anstalt, deren ärztlicher Direktor gegenwärtig der Brunnenarzt Dr. Joseph Wagner ist, belief sich am Schluß des J. 1845 auf 13700 fl. C. M., das Einkommen desselben Jahrs war 1660 fl. 25 kr. C. M. und die Zahl der aufgenommenen und verpflegten Kranken 176 (123 männliche und 53 weibliche).

*) Lenhart: a. a. O. S. 269.
**) Lenhart: a. a. O. S. 27, 28, 236 und 237.
***) Lenhart: a. a. O. S. 125, 150, 152, 154, 170, 180, 198, 265, 320 und 328.

Endlich ist in den Jahren von 1832 bis 1836 auch ein Krankenhaus für einheimische Gewerbsgehilfen und Dienstboten errichtet worden. Außer der Stadtgemeinde, welche die Bau-Materialien unentgeldlich lieferte, trugen auch die Zünfte durch Uibernahme des Arbeitslohns, so wie zahlreiche milde Spenden der Kurgäste, worunter 1834 ein Geschenk des Herzogs von Cambridge von 400 fl. C. M., Concerte fremder Tonkünstler 2c. zur Entstehung dieser wohlthätigen Anstalt bei *). Das Stammvermögen belief sich Ende 1845 auf 2115 fl. C. M. und die Einnahme stieg in dems. J. auf 559 fl. 34½ kr. C. M. Es konnten 100 Kranke (56 männliche und 44 weibliche) aufgenommen werden.

(Privatstiftungen sind das 1839 vom Erlauer Erzbischof Pyrker gegründete Badehaus für k. k. Offiziere, und das noch im Entstehen begriffene Israeliten-Spital. S. unten).

Die Verbindung Karlsbads mit der Umgegend ist durch Chausseen und gute Fahrwege erleichtert. Zuvörderst führt über Karlsbad und Fischern die von der Herrschaft Gießhübel kommende Egerer Post- und Commercialstraße nach Elbogen. Der zunächst Karlsbad berührende, in den Jahren 1804 bis 1806 auf Staatskosten gebaute Theil derselben, von Bergdörfel (Herrschaft Gießhübel) bis an das nördliche Ende der Stadt, ist eines jener kolossalen Meisterwerke der Straßenbaukunst, deren die Länder des österreichischen Kaiserstaates so viele aufzuweisen haben. Von dem 117,5 Par. Kl. über der Tepelmündung stehenden Bergwirthshause (in Bergdörfel) erstreckt sich die durchaus gemauerte Straße an den Abhängen und Felsenwänden des Buchenberges in mehren Serpentinen bis zur Stadt am obern Ende der Prager Gasse, zieht sich dann, mehr gerade fortlaufend, hinter der Stadt am Abhange des Dreikreuz- und Galgenberges mittelst einiger Serpentinen bis zum Wiesenthal und dem nördlichen Ende der Stadt herab, überschreitet die Tepel mittelst der Franzensbrücke, wo sich die Chaussee ins Innere der Stadt davon ablöst, und geht nun nördlich über die Egerbrücke nach Fischern fort. Jenseits derselben trennt sich von ihr die Schlackenwerther Straße, und von dieser links die Neudecker Straße. Alle diese Straßen (die letzten beiden, so weit sie durch das hiesige Dominium führen) sind seit dem Jahre 1804 auf Kosten der Stadtrenten gebaut worden. Um die Einfahrt in die Stadt abzukürzen, und die für Wagen wegen der großen Steilheit beschwerliche Prager Gasse zu vermeiden, ist im J. 1834 die vom Mauthhause links über den Tappenberg in einem Bogen herabziehende Helenenstraße gebaut worden. Die Steigung sowohl der Prager Hauptstraße bis zum Bergwirthshause als auch der Helenenstraße ist so gering, daß leichtes Fuhrwerk im Trabe hinauffahren kann. Uiberdieß gewährt diese Straße beim Herabfahren die schönsten Ein- und Uiberblicke des Tepelthales und der Stadt, welche in Folge der schlangenförmigen Windungen fast jeden Moment wechseln. Nicht mit Unrecht

*) Lenhart: a. a. O. S. 337. 413, 428 und 432.

sagt die bekannte Schriftstellerinn Frau Schopenhauer: „Es verlohnt sich der Mühe, alle Jahre nach Karlsbad zu reisen, einzig um daselbst anzukommen.“ *) Andererseits erregt der Anblick des kolossalen Werkes, wenn man es aus der Tiefe des Tepelthales, in der Nähe des Posthofes, betrachtet, wo es fast in seiner ganzen Ausdehnung übersehen werden kann, Gefühle höchster Bewunderung und freudigen Erstaunens.

Auch ist von Karlsbad aus seit dem J. 1808 in südlicher Richtung eine Chaussee durch das Tepelthal nach dem Herrschaft Petschauer Dorfe Hammer (Pirkenhammer) gebaut worden, welche von dort über Petschau nach Marienbad führt und zugleich eine Poststraße ist. Eine gute Halbchaussee führt von Hammer nach Aich, ebendahin auch ein gleicher Weg von Karlsbad über Donitz, so wie man auch von Karlsbad auf einem bequemen Fahrwege zum Gießhübler Buchsäuerling bei Rodisfurt (s. oben S. 162) gelangen kann.

Den Fußgängern, für welche Leibesbewegung während des Kurgebrauchs ein tägliches Bedürfniß ist, wird das Besteigen der Anhöhen und Berge um die Stadt durch zahlreiche, höchst bequem angelegte und stets in gutem Stande erhaltene Fußpfade und Spaziergänge erleichtert. Die erste Anlage dieser Art war, 1756, der Chotek'sche Weg (S. unten). Die meisten aber verdankt man dem reichen Schottländer Lord Findlater, welcher von 1793 an bis zu seinem in Dresden erfolgten Tode jeden Sommer Karlsbad besuchte und sein Andenken nicht bloß durch zahlreiche Verschönerungen der Umgebungen der Stadt, sondern auch durch namhafte Spenden für die Wohlthätigkeitsanstalten verewigte. Um die Erhaltung und Vermehrung dieser Anlagen haben sich die Oberstburggrafen Graf Johann Rudolph von Chotek, Graf Franz Anton Kolowrat-Liebsteinsky und Graf Karl von Chotek, die Elbogner Kreishauptleute Ritter von Stahl und Freiherr Karg von Bebenburg, so wie der gegenwärtige Bürgermeister Lenhart große Verdienste erworben.

Karlsbad hat eine k. k. ärarische Brief- und Fahrpost.

---

Die Stadt liegt (nach David) unter 50° 13′ 38″ nördl. Br. und 30° 32′ 47″ östl. Länge, 177,12 Par. Kl. über der Nordsee (nach der sächsischen Geognostischen Karte 142 Par. Kl.), 16 Postmeilen (in gerader Linie 15 geogr. M.) westnordwestlich von Prag und 2¼ St. nordöstlich von Elbogen, zu beiden Seiten des tief eingeschnittenen Thales der Tepel, ¼ St. oberhalb der Mündung der Tepel in die Eger. Sie zählt 558 H. mit 3395 E., worunter 12 protestantische Familien, und hat 1 Dechanteikirche zur heil. Maria Magdalena, 1 Begräbnißkirche zum heil. Ap.

*) Ryba: a. a. O. S. 45.

Andreas, 1 offene Bet-Kapelle, 1 Dechantei, 1 Schule, 1 Rathhaus, 1 Amthaus, 1 Bräuhaus (auf 24 Faß), 1 k. k. Post, 2 Apotheken, 1 Theater, 1 k. k. Offizier-Badehaus, 2 Spitäler, 1 Krankenhaus, 10 warme Mineralquellen, 3 städtische und mehre Privat-Badeanstalten, 3 Einkehr-Gasthöfe, 6 Einkehr-Wirthshäuser, 27 Speisehäuser, Kaffehhäuser und Bierschenken, 1 Papiermühle und 2 Getraidemühlen. Abseits liegen a) das Wiesenthal, ein Garten mit Kaffehhaus und Billard; b) das bürgerliche Schießhaus, auf dem Steinberge, mit Gartenanlagen; c) die Wirthshäuser zum Russischen Lager, zur Stadt Schneeberg und zur Stadt Lübeck, an der Straße nach Eger; d) das Wirthshaus Klein-Versailles; e) der Jägersaal (Försterwohnung); f) der (kalte) Sauerbrunnen; g) der Posthof und h) der Freundschaftssaal, beide links an der Tepel und an der Straße nach Hammer. Weiter entfernt liegen im Waldrevier Stadtgut i) die Ruinen des uralten Dorfes Thiergarten (Wary) und k) die verfallene St. Leonards-Kapelle. (S. unten die historischen Notizen.)

Die Stadt war in alter Zeit mit Mauern umgeben, von welchen aber schon 1570 nur noch schwache Reste zu sehen waren. Auch hatte sie 4 Thore, von denen 1789, wie der dem klassischen Werke Dr. Bechers *) beigefügte Grundriß (Tab. III) zeigt, nur noch zwei (das Prager und das Egerer) bestanden, die jetzt ebenfalls verschwunden sind. Das im Ganzen schmale Tepelthal erweitert sich am meisten in der Nähe des Sprudels, welchem gegenüber sich der Marktplatz mit dem Schloßberge, dem Stadtthurme und dem Rathhause befindet. Außer diesem Hauptplatze sind noch der Kirchenplatz, der Theaterplatz und der Mühlbadplatz zu bemerken. Unter den 15 Gassen ist die schönste und belebteste die sogenannte Alte Wiese, nächst dieser die ihr gegenüber liegende Neue Wiese, die Kirchengasse, die Sprudelgasse, die Kreuzgasse und die Mühlbad-Gasse. Hiezu sind in den letzten Jahren durch neuen Anbau die Egerstraße, am westlichen, und durch Verlängerung der ehemaligen Bräuhausgasse, die Marienbader Straße, am südlichen Ende der Stadt, gekommen. Im ältern Stadttheile befinden sich die schönsten Privatgebäude am Marktplatze, am Schloßberge, auf der Neuen und auf der Alten Wiese. Fast alle führen einen eignen Namen, welcher ehemals auf einem besondern Schilde angezeigt war. Die meisten sind zwei bis drei Stock hoch und von Stein gebaut; auch die hölzernen haben eine gefällige Vorderseite, so daß der unscheinbare Theil nur von den rückwärts sich hinziehenden Anhöhen herab zu bemerken ist. Am wenigsten gefällig erscheinen die Andreasgasse und die Geweidiggasse, welche überdieß sehr beschwerlich zu ersteigen und meist nur zur Aufnahme ärmerer Kurgäste eingerichtet sind. Uibrigens sind sämmtliche Straßen gut gepflastert und zur Nachtzeit nicht minder zweckmäßig beleuchtet. Von

*) Neue Abhandlungen über das Karlsbad. Zweite Auflage. Leipzig 1789.

1816 bis 1827 bestand nur in den Sommermonaten eine Straßenbeleuchtung; im letztgenannten Jahre wurde sie auch für die Wintermonate eingeführt.

Von den 4 Brücken befindet sich die Karlsbrücke (dem Erzherzoge Karl zu Ehren so genannt) oberhalb der Stadt, bei der Dorotheen-Aue. Sie ist 1801 gebaut worden. Die Hammerer Straße führt über diese Brücke vom rechten auf das linke Ufer der Tepel. In der Stadt selbst sind die Johannisbrücke (mit einer Bildsäule des heil. Johann von Nepomuk) und die Mühlbad-Brücke, am nördlichen Ende der Stadt die (Kaiser) Franzens-Brücke zu bemerken. Letztere ist ganz von Stein, aus einem einzigen Bogen bestehend, in den Jahren 1825 und 1826, an der Stelle der früher daselbst bestandenen, durch die Uiberschwemmung am 9. September 1821 zerstörten Brücke von Grund aus neu gebaut worden. Außer diesen für Wagen und Reiter dienenden 4 Brücken unterhalten die Verbindung zwischen beiden Tepelufern folgende für Fußgänger bestimmte, hinlänglich breite und zu beiden Seiten mit Geländern versehene hölzerne Stege: a) beim Sächsischen Saale; b) etwas weiter abwärts, bei der Melone; c) beim Theater; d) beim Sprudel (der „Sprudelsteg"); e) bei der Fleischbank; f) beim Bernards-Felsen (der „Spitalsteg") und g) bei der Mühle, weiter unten gegen die Franzensbrücke.

---

Die gegenwärtige Dechanteikirche ist in den Jahren 1732 bis 1736 auf Kosten des Ritterlichen Kreuzherren-Ordens mit dem Rothen Stern, und mittelst eines Beitrages von 1000 Dukaten durch K. Karl VI. von dem berühmten Baumeister Kilian Dienzenhofer ganz neu gebaut worden. Bei dem Brande der Stadt 1759 verlor sie die Glocken und die Thurmuhr, welche indeß auf Kosten der Kaiserinn Maria Theresia 1762 wieder hergestellt wurden. Auch die frühere Kirche, bis ins XV. Jahrh. eine Filiale von Zettlitz, war schon 1604 ein Raub der Flammen, aber bald wieder erneuert worden. Das Patronat besitzt urkundlich nachweisbar der Kreuzherren-Orden seit 1493, und seit 1698 gemeinschaftlich mit dem Magistrate, in der Art, daß der General-Großmeister bei Erledigung einer Seelsorgerstelle drei Priester des Ordens vorschlägt, aus welchen der Magistrat einen wählt, welcher sodann dem fürsterzbischöflichen Consistorium zur Bestätigung präsentirt wird *). Gegenwärtig sind, außer dem Dechanten, 2 Kapläne angestellt und außer Karlsbad selbst die hiesigen Dörfer Donitz, Drahwitz, Fischern, Ober- und Unter-Maierhöfen, und das fremde Bergdörfel (Herrschaft Gießhübel) eingepfarrt. Von 1554 bis 1624 stand die Kirche unter der Verwaltung lutherischer Pastoren. Die ältesten noch vorhandenen Matriken beginnen mit 1569. Im J. 1756 wurde das Dechantei-Gebäude errichtet.

*) Lenharts Memorabilien, S. 55. u. ff.

Die Schule hat 2 Knaben- und 2 Mädchenklassen, für welche 4 Lehrer und 1 Gehilfe angestellt sind. Sie steht, was die Lehrer betrifft, ebenfalls unter dem gemeinschaftlichen Patronate der Kreuzherren und des Magistrats. Das gegenwärtige Gebäude, eine der ersten Zierden der Stadt, ist 1832 bis 1834 auf gemeinschaftliche Kosten der Stadtgemeinde, als Obrigkeit, und der Bürgerschaft insbesondere, mit einem Aufwande von 8842 fl. C. M., an dem früher sogenannten Langen Wege, der jetzt die Schulgasse heißt, von Grund aus neu aufgeführt worden.

Die Kirche zum heil. Andreas steht auf der Höhe am obern Ende der Andreas-Gasse, am Gottesacker, und dient als Begräbnißkirche zur Abhaltung der Exequien. Sie soll um das J. 1500 vom Elbogner Kämmerer Stephan von Branden gebaut worden seyn. Ein werthvolles Altarblatt, den heil. Andreas darstellend, wird dem berühmten Leonardo da Vinci zugeschrieben. Der Gottesacker, auf dem auch Protestanten *) beerdigt werden, besteht erst seit 1784, bis zu welcher Zeit die Leichen auf dem damaligen Begräbnißplatze bei der Kirche begraben wurden; er enthält mehre bemerkenswerthe Grabsteine, unter welchen vorzüglich der des am 7. Februar 1792 verstorbenen Dr. Becher nicht übersehen zu werden verdient.

Die Marien-Kapelle, hinter der Alten Wiese, im Walde, ist 1700 von einem Grafen von Sternberg gestiftet worden.

Das Rathhaus, auf dem Marktplatze, ist im J. 1777, nachdem es 1759 abgebrannt war, neu gebaut worden. Es enthält an der Vorderseite das Karlsbader Stadtwappen, einen halben, auf drei Füßen stehenden, weißen Löwen im rothen Felde. Die steinerne Bildsäule Kaiser Karls IV., rechts neben dem Rathhause, hat 1739 der k. k. Appellationsrath von Schuppig zu Prag auf eigne Kosten errichten lassen. Hinter dem Rathhause erhebt sich der Stadtthurm, welcher 1608 an der Stelle des von Karl IV. 1364 erbauten und von Maximilian II. der Stadt geschenkten Schlosses erbaut worden ist. Er enthält die Wohnung eines Thürmers, welcher auf einer eigenen Glocke die Stunden der Kirchenuhr nachzuschlagen und auf einer andern die gewöhnlichen Feuersignale zu geben hat.

Das Amthaus, in der Mühlbadgasse, ist 1821 und 1822 errichtet worden. Es enthält die Wirthschafts-, Rent- und Steueramts-Kanzlei, die Wohnungen des Amtmanns und des Waisenrechnungsführers ꝛc. ꝛc.

Das k. k. Postgebäude steht am Marktplatze, dem Rathhause gegenüber; es war ehemals Privateigenthum, wurde aber nebst dem dazu gehörigen sogenannten Posthofe (an der Straße nach Hammer) im J. 1801 vom k. k. Aerar angekauft.

Das Theater wurde in den J. 1787 und 1788 von der Stadtgemeinde aus den Erträgnissen des Sprudelsalzes („fructibus salis", wie die lateinische Inschrift etwas doppelsinnig sagt) gebaut.

*) Die als Fremde in Karlsbad gestorbenen Israeliten kommen auf den israelitischen Begräbnißplatz in Lichtenstadt (Herrschaft Schlackenwerth).

Unter den warmen Mineralquellen, die nichts anders als die Ausflüsse einer einzigen großen Wassermasse sind, welche einen großen Theil des unterirdischen Raumes, über dem die Stadt erbaut ist, einnimmt, steht der Sprudel, am rechten Ufer der Tepel, ziemlich in der Mitte der Stadt dem Marktplatze gegenüber, obenan. Er hat, wie die benachbarte Hygieensquelle, eine Wärme von 59 bis 60° R., liefert das meiste Wasser und ist die Hauptquelle, welcher Karlsbad seine Entstehung und Berühmtheit verdankt. Eine gedeckte Säulenhalle schützt die Trinkenden vor den Unbilden der Witterung. Dieser gegenüber liegt, nur durch einen kleinen gartenähnlichen freien Platz getrennt, das Sprudel-Badhaus, dessen Oberstockwerk einen schönen Saal enthält. Der Sprudel hat im Laufe der Zeit mehrmals seine Stelle gewechselt. Mit der erst 1809 zum Vorschein gekommenen Hygieensquelle steht eine Dampf-Badeanstalt in Verbindung, und 1836 sind auch Moorbäder errichtet worden. (S. unten Dorf Drahowitz.)

Am linken Tepelufer liegt nahe hinter dem Rathhause und am Schloßberge der Schloßbrunnen, von 40° R. Temperatur, tiefer unten, am Marktplatze, der Marktbrunnen (46°), und weiter abwärts an derselben Seite der Tepel befinden sich nahe bei einander der Mühlbrunnen (45°), der Neubrunnen (48—49°), der Bernards-Brunnen (55½ bis 57°), der (1798 zu Ehren der zweiten Gemahlinn wailand Sr. Maj. K. Franz II.) so genannte Theresien-Brunnen (43 bis 44°) und der Spitalbrunnen (45 — 46° R.) *). In der neuesten Zeit ist auch die Quelle im Hause zur Russischen Krone unter die Zahl der benützten Heilquellen aufgenommen worden.

Dem Mühlbrunnen gegenüber steht das 1828 neu errichtete Mühl-Badehaus, welches im Erdgeschoß die Mühlbäder und im Ober-Stockwerke seit 1830 ein auf Anordnung des Oberstburggrafen, Grafen v. Chotek, errichtetes Lese-Cabinet für teutsche, französische und englische Zeitungen enthält. An der nördlichen Mauer des Erdgeschosses liest man auf einer Marmorplatte mit goldenen Buchstaben das berühmte lateinische Lobgedicht Bohuslaw Lobkowitz von Hassensteins, aus dem XV. Jahrhundert: In Thermas Caroli IV. **).

Sämmtliche Brunnen sind theils mit Tempeldächern, theils mit Säulenhallen überbaut, und beim Neubrunnen befindet sich eine geräumige Wandelbahn, die jetzt erneuert und geschmackvoller hergestellt ist. — Der Theresien-Brunnen, am Abhange des Schloßberges, ist mit parkähnlichen Gartenanlagen umgeben. Neben dem Spitalbrunnen steht das Fremden-Spital, für dessen Bäder bloß dieser Brunnen verwendet wird. Außer diesen Quellen giebt es auch einige unbenützte in Privat-

*) Näheres über alle diese Quellen findet man in den zahlreichen ärztlichen Schriften über Karlsbad, namentlich in den Werken von Becher, Hufeland, Kreysig, Leo, Ryba, de Carro und Hlawaczek. (S. oben die Uibersicht der Literatur.)

**) Dr. de Carro hat es 1829 mit einem Commentar und Uibersetzungen in 17 Sprachen eigens herausgegeben. S. dessen Almanach de Carlsbad. Jahrg. 1831 S. 111.

häusern, z. B. im Goldenen Apfel, in der Wilden Ente, dem Rothen Stern 2c. 2c. Auch im Flußbette verrathen zahllose Luftbläschen und der eisfreie Zustand des Wassers im Winter das Vorhandenseyn solcher Quellen. Selbst in dem Thale, wo das entferntere Klein-Versailles liegt, hat der Boden im Winter so viel Wärme, daß der Schnee nicht liegen bleibt *).

Zu bemerken ist, daß ursprünglich, wie der Name der Stadt anzeigt, wahrscheinlich noch bis ins XVI. Jahrh., das Wasser bloß zum Baden gebraucht wurde. Erst um das J. 1521, wo Wenzel Payer sein Werk über Karlsbad schrieb, scheint man die Trinkkur häufiger angewendet zu haben. Fabian Summer spricht 1571 von mehr als 200 Bädern.

Außer den gegenwärtigen öffentlichen Bädern, beim Sprudel und Mühlbade, gibt es auch einige Privathäuser, in der Sprudel- und der Kirchengasse, mit gut eingerichteten Bädern, welche zum Gebrauche der Kurgäste dienen.

Die festen Bestandtheile der warmen Quellen sind bei allen ziemlich dieselben. Nach Berzelius enthalten 1000 Gewichtstheile ungefähr 5½ solcher Bestandtheile, von welchen das Glaubersalz (oder Schwefelsaure Natron) allein fast die Hälfte ausmacht. Das Uibrige besteht hauptsächlich aus Kohlensaurem und Salzsaurem Natron und Kohlensaurem Kalk. Der Unterschied beruht fast nur auf der Temperatur. Bloß der Schloßbrunnen unterscheidet sich von den übrigen warmen Quellen auch durch seinen etwas geringern Gehalt an festen Bestandtheilen und durch die große Menge freier Kohlensäure.

Was die von den Quellen gelieferte Wassermenge betrifft, so steht auch in dieser Hinsicht der Sprudel obenan; er giebt in der Minute 25,74 n. östr. Eimer, die Hygieens-Quelle giebt 8,93 Eimer, aber alle übrigen bisher gemessenen Quellen liefern zusammen in derselben Zeit nur 1,62 Eimer. Die noch ungemessenen, zum Theil auch nicht meßbaren, Nebenausbrüche kann man auf 1,71 Eimer schätzen, so daß die Gesammtmenge aller Quellen 38 Eimer in der Minute, 2280 in der Stunde, 54720 in einem Tage, und 19,972800 Eimer (oder nach Berzelius, 35,791257 Wiener Cubikfuß) in einem Jahre beträgt **). Nimmt man an, daß jährlich, mit Einschluß der Karlsbader Einwohner selbst, etwa 6000 Personen die Trinkkur gebrauchen, daß jede Person im Durchschnitt 30 Tage lang und täglich 10 Becher trinkt, so beträgt dieß, da ein Becher etwa ⅓ Seidel hält, 1,800000 Becher oder 600000 Seidel, oder 3750 Eimer. Was außerdem zu Bädern, zum Abdampfen, zu Sprudelsuppen, zum Abbrühen von Geflügel 2c. verwendet wird, mag höchstens 500 Eimer, und das in Flaschen versendete Wasser ebenfalls 500 Eimer betragen; dennoch übersteigt die gesammte Menge des jährlich verbrauchten Wassers nicht 5000 Eimer,

*) Ryba, a. a. O. S. 86.
**) Ryba, a. a. O. S. 96.

oder $\frac{1}{3934}$ des Ganzen, und es fließen demnach 19,967800 Eimer ungenützt in die Tepel und Eger, oder verdampfen in der Atmosphäre. Das Gewicht der gesammten Wassermasse beträgt in einem Jahr, nach Berzelius und Ryba, 20,277199 Ctr. 21,33 Pfund; das Gewicht der darin enthaltenen festen Bestandtheile 110698 Ctr. 69,535 Pfund.

Was die Heilkräfte der Karlsbader warmen Quellen betrifft, so hat sie Dr. Ryba *) in folgende wenige Zeilen erschöpfend zusammengefaßt: „Das Wasser ..... ist ein durchdringend auflösendes, die gesammte Säftemasse eigenthümlich umwandelndes, die Absonderungen des Darmkanals, der Leber, der Bauchspeicheldrüse, der Nieren und der Haut kräftig beförderndes, jedoch nicht bedeutend erschlaffendes Mittel, welches nach Maßgabe der den einzelnen Quellen eigenen Temperatur mehr oder weniger reizt und erhitzt, nicht selten auffallende, krisenähnliche Erscheinungen bewirkt und sich ganz besonders durch seine lange andauernde wohlthätige Nachwirkung empfiehlt."

Außerhalb der Stadt entpringt am südlichen Fuße des Tappenberges, unweit der Straße nach Hammer, der s. g. Karlsbader Säuerling, eine kalte Mineralquelle, welche kaum 15 Prozent (nach dem Gewicht) feste Bestandtheile enthält, aber eine beträchtliche Menge kohlensaures Gas entwickelt. Es wird zum Trinken nur wenig Gebrauch von dieser Quelle gemacht; doch sind, um das Gas nicht unbenützt verfliegen zu lassen, von der Stadtgemeinde im J. 1837 Gasbäder bei dieser Quelle errichtet worden.

Die vorzüglichsten Gasthöfe für solche Reisende, die auch außer der Kurzeit nach Karlsbad kommen, sind die zum Goldnen Schild, zum Paradies und zum Prinzen Wilhelm von Preußen. Unter den Speisehäusern während der Kurzeit behaupten der Sächsische Saal (1701 vom König Friedrich August I. von Polen und Kurfürsten von Sachsen erbaut), das Lusthaus, die Stadt Paris und der Teutsche Hof; unter den Kaffehhäusern die Melone, der Elephant und das Panorama den Vorzug. Die Belustigungsorte außerhalb der Stadt, die Spaziergänge, Denkmähler, Ruheplätze ꝛc. ꝛc. findet man in den zahlreichen, mehr oder weniger für den Gebrauch der Kurgäste verfaßten Schriften über Karlsbad vollständig angezeigt.

Die schönsten Uiberblicke gewähren das Kaffehhaus zum Panorama, die Stephanshöhe (Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Stephan zu Ehren so genannt), das Haus zur Königinn von England und der Helenenhof.

Die vorzüglichsten Privathäuser befinden sich am Marktplatze (z. B. das Oesterreichische Wappen, der Weiße Löwe, die Stadt Hannover ꝛc. ꝛc. ꝛc.), auf der Alten Wiese (z. B. das Steinerne Haus, Drei Staffeln ꝛc. ꝛc. ꝛc.), in der Mühlbad-Gasse, so wie auf der Neuen Wiese (z. B. zur Schönen Königinn, welches 1748 der Einnehmer

*) A. a. O. S. 102.

Kraus erbaute und mit dem Brustbilde der Kaiserinn Maria Theresia zierte), so wie an der Eger- und Marienbader Straße. Der 1728 gebaute Böhmische Saal, welcher noch in neuer Zeit ein Gasthaus war, wird jetzt ebenfalls zu Privatwohnungen verwendet.

---

Die Stadtbehörde ist ein Magistrat mit einem geprüften Bürgermeister, einem geprüften Rathe, 2 ungeprüften, von der Bürgerschaft aus ihrer Mitte gewählten Räthen, 1 Grundbuchführer, zugleich Registrator und Taxator, 2 Kanzellisten und 1 Gerichtsdiener. Außerdem besteht für die politische und ökonomische Verwaltung des Dominiums ein Wirthschaftsamt. (S. oben). Bis 1786 war der Magistrat zugleich ein Criminal-Gericht, welches aber damals durch K. Joseph II. aufgehoben wurde.

Zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit ist 1828 die Stadt in acht Bezirke eingetheilt und für jeden derselben ein wohlverhaltener und einsichtsvoller Bürger als Vorsteher aufgestellt worden. Für die nächtliche Sicherheit sorgen 18 Nachtwächter und 3 Polizeisoldaten. Für den Fall einer Feuersgefahr bestehen 3 Lösch-Magazine (am Kirchenplatz, Marktplatz und Schloßberge).

Während der Kurzeit wird die Polizei durch die k. k. Kur-Inspektion, und zwar von Seiten des Civils durch einen abgeordneten Ober-Commissär der k. k. Prager Stadt-Hauptmannschaft, von Seiten des Militärs durch einen hiezu beorderten Ober-Offizier gehandhabt.

Landesfürstliche Behörden sind a) 1 k. k. Straßen-Commissariat für die Karlsbader und Schlackenwerther Straße, mit 1 Straßen-Commissär und 1 Straßenmeister; b) 1 k. k. Zoll-Legstatt, mit 1 Einnehmer und 1 Controllor. Auch ist hier die Station der k. k. Finanzwache-Section Nr. 15, mit 1 Ober-Commissär und 1 Commissär.

---

Die früheste Geschichte der Stadt liegt großentheils im Dunkel. Aelter als alle Geschichte überhaupt sind die heißen Quellen selbst. Sie haben vor undenklichen Zeiten durch den Kalksinter, den sie noch jetzt fortwährend absetzen, den Grund und Boden, die s. g. Sprudelschale, gebaut, auf welcher nachmals die Stadt gegründet worden ist, und über welche zum Theil die Tepel hinfließt. Ehe dieses steinerne Gewölbe entstand, vermischte sich das heiße Wasser der Quellen mit den Fluthen der Tepel und theilte dieser, so wie der Eger, in die sie ausfließt, einen hohen Wärmegrad mit. Zu dieser Annahme berechtigen die böhmischen Namen beider Flüsse: Tepla von teplý, warm, und Ohře, von ohřjti, wärmen, erwärmen. Unter dem letztern Namen (lat. Ogra) erwähnt Cosmas, der älteste Chronist Böhmens († 1125), der Eger, bei Erzählung von Begebenheiten aus dem IX. Jahrh., und

die Burg Tepla, in deren Nähe ihr Besitzer, der Wladyk Hroznata, 1193 das jetzige Stift Tepel gründete, konnte nur von dem Flusse Tepel den Namen erhalten haben *).

Die uralte Sage läßt die Karlsbader Quellen, namentlich den Sprudel, erst im XIV. Jahrh. bekannt werden, wo ein Hirsch, den Kaiser Karl IV. auf der Jagd verfolgte, von dem, später durch den Namen „Hirschenstein" verewigten Felsen in das Thal hinabgesprungen und ein Jagdhund sich im heißen Quellwasser die Füße verbrannt, durch sein Geheul die Jäger herbeigelockt und dadurch die Entdeckung des Sprudels veranlaßt haben soll. Der Kaiser selbst soll sich dann des Wassers mit bestem Erfolge zum Baden eines kranken Fußes bedient und 1364 ein Schloß am Fuße des Hirschensteines erbaut, dadurch die Entstehung des Ortes herbeigeführt und diesen zur Stadt erhoben und Karlsbad genannt haben. Erwägt man aber, daß schon im IX. Jahrh. die Umgegend bewohnt war und namentlich die Markgrafen von Vohburg das benachbarte Stein-Elbogen**) gegründet hatten, und daß der Dampf der Quellen, besonders bei kalter Witterung, weithin sichtbar ist: so wird man es unglaublich finden, daß die Quellen nicht schon damals bekannt gewesen seyn sollten. Uibrigens erscheint ungefähr an der Stelle des jetzigen Karlsbad, auf einer von dem bekannten kritischen Geschichtsforscher Gelasius Dobner ***) entworfenen, Böhmen im XIII. Jahrh. darstellenden Karte ein Ort Wary, welcher Name mit wařjti, kochen, sieden, bräuen, verwandt ist. Etwa ¾ St. westlich von der Stadt findet man, in dem Waldrevier Stadtgut, noch heutiges Tages schwache Spuren (Keller, Mauerwerk) des Dorfes Thiergarten nebst der Ruine einer Kirche, die dem heil. Leonard gewidmet gewesen ist und in den Errichtungsbüchern unter dem Namen Hortus ferarum auf das Jahr 1384 als Pfarrkirche vorkommt †). Dr. Becher fand in den alten Mauern dieser Kirche noch Sprudelsteine eingemauert, ein Beweis, daß der Sprudel zur Zeit der Erbauung dieser Kirche nicht unbekannt war ††). Auch geht aus einem Privilegium K. Johanns vom Jahre 1325 und aus der von K. Wenzel IV. im J. 1401 ertheilten Bestätigung der Karlsbader Privilegien hervor, daß dieses Dorf Thiergarten ein Eigenthum des Ortes Warmbad, oder Wary, gewesen ist †††), und die Stiftungsurkunde des Karlsbader Bürgerspitals vom J. 1531 durch den Grafen Albrecht von Schlick, welcher das Dorf verpflichtet, den bis damals an den Karlsbader Pfarrer entrichteten Zehnten nunmehr an das Spital abzuführen, beweist, daß es damals noch als bewohnter Ort vorhanden war ††††).

Die Karlsbader Quellen sind also nicht erst durch Karl IV. entdeckt, der Ort Wary nicht erst durch diesen Monarchen gegründet worden,

*) S. den VI. Band unsers Werkes (Pilsner Kreis). S. 246.
**) S. oben S. 9.
***) Ann. Bohem. P. II.
†) Schaller, S. 31; nach Balbins Miscell. Dec. I. Lib. V. p. 24.
††) Dr. Becher: Neue Abhandlungen über das Karlsbad. 2. Aufl. Leipzig 1789. S. 114, in der Note.
†††) Lenhart: Memorabilien rc. S. 3 und 13.
††††) Dr. Ryba, a. a. O. S. 9.

sondern nur soviel ist historisch gewiß, daß er den Ort zur Stadt erhob und ihn mit Privilegien beschenkte. Das älteste noch in Abschrift vorhandene Privilegium ist das in teutscher Sprache abgefaßte ddto. Nürnberg vom 14. August 1370, worin er „Unsern Lieben getreuen Burgern zu Karlsbad“ . . . zusichert, daß sie alle die Freyheit, Recht vnd gute Gewohnheit „welche die Stadt zu den Elbogen“ von alten Zeiten her besessen hat, ebenfalls „haben sullen und mögen“ *). Daß aber auch die Heilkräfte des Wassers viel früher bekannt gewesen seyn und das erste Aufblühen des Ortes Wary, lange vor Karl und seinem Vater Johann, veranlaßt haben mögen, wird durch mehre Umstände außer Zweifel gesetzt. Die Sprudelschale war schon frühzeitig als Kalkbruch, theils für Baustein, wie das oben angeführte Beispiel der Kirche St. Leonard zeigt, theils zum Kalkbrennen benützt worden **). „Die auffallenden Heilwirkungen des Mineralwassers“ — sagt Dr. Ryba — „konnten den beim Kalkbruche beschäftigten Menschen nicht lange verborgen bleiben. Das vom heißen Mineralwasser stark erwärmte Flüßchen Tepel lud selbst zum Baden ein und die abführende Kraft des erstern war nicht leicht zu verkennen. Solche Wahrnehmungen konnten sehr frühzeitig unter dem Volke eine gute Meinung von der Heilkraft der Quellen erwecken, um so mehr als das warme Baden und das Purgiren von jeher, besonders im Mittelalter, zu den beliebtesten Volksmitteln gehörten. Die unter dem Landvolke verbreitete Kenntniß eines solchen, überdieß unter bewunderungswürdigen Erscheinungen aus dem Boden quellenden Heilmittels mußte sich bald bis zu den Aerzten der nächstgelegenen Städte Elbogen und Eger, die zuweilen selbst vom königlichen Hofe besucht wurden, fortpflanzen und früher oder später, mit oder ohne Dazwischenkunft einer hohen Person, eine dem damaligen Stande der Wissenschaft angemessene ärztliche Untersuchung dieser Quellen, so wie die Errichtung einiger Badeanstalten bei denselben, die wieder neue Ansiedelungen, neue Gewerbsunternehmungen zur Folge hatten, veranlassen, bis der Ort allmählich zu einer wirklichen Badestadt heranwuchs.“ — Wahrscheinlich befanden sich unter den ältesten Bewohnern Karlsbads auch schon teutsche Einwohner, deren bereits K. Přemysl Otakar II. viele ins Land zog und namentlich 1255 in Elbogen und dessen Umgegend ansiedelte ***).

Wir fahren jetzt, mit Uibergehung dessen, was bereits oben im Einzelnen bei der Beschreibung der Stadt vorgekommen, in der Mittheilung der wichtigsten historischen Notizen fort.

Karlsbad hatte von Karl IV. zwar Stadtrechte erhalten, war aber damals noch keineswegs eine königliche freie Stadt, sondern bildete einen Bestandtheil der königlichen Domaine Elbogen und kam, als K. Sigmund 1434 diese Domaine nebst einigen andern an den Ritter

*) Dr. Ryba, a. a. O. S. 4.

**) Dr. Becher: A. a. O. S. 138. u. ff. Man hat selbst bei Buchau, an der Prager Straße, 3½ St. von Karlsbad, im J. 1821 am Fuße des Berges, der die Ruine Hartenstein trägt, eine Menge Sprudelsteine und auch Mauerwerk eines Kalkofens gefunden. S. De Carro: Almanach de Carlsbad. I. Jahrg. (1831) S. 104 u ff.

***) Schaller, a. a. O. S. 9; Palacky Geschichte von Böhmen. II. Bd. I. Abth. S. 149 u. ff.

Kaspar Schlick, Burggrafen zu Eger, verpfändete *), ebenfalls unter die Botmäßigkeit des Letztern. Nach dessen im J. 1449 erfolgtem Tode verpfändeten 1455 seine Erben (Bruder Matthäus und Neffe Wenzel) das Schloß Wary (Karlsbad) für 500 rheinische Gulden an den Ritter Wenzel Polacky von Polaky mit der Bedingung, daß dieses Schloß nicht früher wieder eingelöst werden solle, als bis die königliche Kammer Elbogen selbst durch Rückzahlung des Haupt-Capitals von den Herren von Schlick eingelöst haben würde. Uiber die Stadt selbst behielten sich Letztere die Oberherrlichkeit vor und es kam dadurch zwischen ihnen und dem Pfandherrn bald zu Reibungen, welche nach dem Tode Königs Georg (1471) in offene Fehden übergingen. Eine Commission von Schiedsrichtern, die K. Wladislaw II. zur Schlichtung dieser Zwiste ernannt hatte, erließ unterm 10. April 1475 eine Entscheidung, welcher zufolge die Herren von Schlick 650 rheinische Gulden an den Ritter Polacky zu bezahlen und dafür das Schloß Wary zurück zu erhalten hatten **). Da, wie wir bei Elbogen gezeigt haben ***), die Herren von Schlick schon 1471 ihre Besitzungen in diesem Theile Böhmens unter den Schutz des Herzogs Albrecht von Sachsen gestellt hatten, so war dieser damals auch Schutzherr von Karlsbad. Letzteres kam, als fortwährend zu Elbogen gehörig, mit dieser Herrschaft 1506 an den Grafen Albrecht von Schlick, und 1533 an den Grafen Hieronymus von Schlick, welcher sich unterm 22. August 1547 genöthigt sah, Elbogen wieder an die Krone abzutreten.

Während der Zeit von Karls IV. Tode (1378) bis 1547 erhielt Karlsbad 1401 von K. Wenzel IV. die Bestätigung der frühern Privilegien, namentlich des fortwährenden Eigenthums der Dörfer Thiergarten und Trahwitz, in welchem letztern Dorfe die Stadtgemeinde 1493 auch von Stephan von Branden, Kämmerer zu Elbogen, den Edelhof Trahwitz für 493 Gulden kaufte. Im J. 1499 am 5. August bestätigte K. Wladislaw II. die Privilegien der Stadt und fügte das neue hinzu, daß kein Jude daselbst sich seßhaft machen dürfe. Im J. 1511 schenkte Gilg von Stambach der Stadt das Dorf Fischern, gegen die Verbindlichkeit, für ihn und seine Familie täglich eine heil. Messe lesen zu lassen. Im J. 1532 kaufte die Stadt vom Grafen Hieronymus von Schlick das Dorf Roßnitz †).

Auffallend ist der Mangel an allen Nachrichten über die Schicksale Karlsbads während des Hussitenkrieges. Selbst Theobald, der Geschichtschreiber dieses Krieges, ein geborner Schlaggenwalder, weiß nichts davon zu berichten ††).

Im J. 1553 kaufte die Stadt von Christoph von Gendorf für 5400 fl. die Dörfer Thonitz (Donitz), Ober- und Unter-Maierhöfen, und schon im nächstfolgenden Jahre bekannte sich die Stadt förmlich zur Lehre Luthers, welcher sie bis zum Jahre 1628

*) S. oben S. 11.
**) De Carro: Almanach, Jahrg. 1832, S. 175 — 180.
***) S. oben S. 11.
†) Lenhart: A. a. O. S. 13—27.
††) Ryba: A. a. O. S. 25.

eifrig anhing. K. Maximilian II. schenkte 1562 (?) der Stadtgemeinde das bereits sehr baufällig gewordene, nicht mehr bewohnte Schloß zum Gemeindebedarf. In den Jahren 1571 und 1574 befanden sich unter den Kurgästen Erzherzog Ferdinand von Tyrol und seine Gemahlinn Philippine Welser *). Die Jahre 1579 und 1582 waren durch große Uiberschwemmungen ausgezeichnet. Besonders furchtbar und verheerend war die vom 9. Mai 1582, wo die durch einen Wolkenbruch angeschwollene Tepel 33 Häuser, 1 Brücke und 3 Stege wegriß und 20 Menschen in ihren Fluthen begrub. Im J. 1581 verlieh K. Rudolph II. der Stadt zwei Jahrmarkts-Privilegien. Im J. 1604, am 13. August, legte eine Feuersbrunst fast die ganze Stadt (von den 102 damaligen Häusern blieben nur 3 übrig) nebst Kirche und Rathhaus in Asche. An der Stelle des alten Schlosses wurde 1608 der Stadtthurm gebaut. K. Rudolph II. erließ 1609 der Stadt die seit dem letzten Brande rückständigen Steuern und erklärte das Gut Donitz rc. für ein freies Erbgut. Indessen hatte sich die Stadt bis 1614 und 1615 wieder so weit erholt, daß sie (freilich mit erborgten Geldern) von Wolf Bernard Vitzthumb von Egerberg das Gut Dalwitz (Tallwitz) und von der Frau Lucretia Elisabeth von Schönau das Gut Wehetitz kaufen konnte. Im J. 1617 verpfändete K. Mathias die Städte Karlsbad und Schlackenwerth für 3000 Schock meißnisch an Kaspar Egerer in Schlaggenwald.

Mit dem J. 1618 begannen, wie für Teutschland und Böhmen überhaupt, so auch für Karlsbad insbesondere, die Schrecknisse des Dreißigjährigen Krieges. Schon am 30. Oktob. d. J. mußte die Stadt bewaffnete Mannschaft zu dem Heere des ständischen Feldherrn Grafen Ernst Mansfeld, welcher Pilsen belagerte, absenden. Die feindliche bairische Armee, welche bereits 1620 die Stadt gebrandschatzt hatte, verheerte auch, während sie 1621 Elbogen belagerte, die ganze hiesige Gegend, und nur die Wichtigkeit Karlsbads als Kurort bewog den Kaiser Ferdinand II., der Stadt am 6. Mai 1623, ungeachtet sie damals noch lutherisch war, das wichtige Privilegium der immerwährenden Befreiung von jeder Militär-Einquartierung zu verleihen **). Am 21. August 1624 wurde die Kirche geschlossen und der letzte lutherische Pastor Matthes Rebhuhn mußte am 24. Aug. mit allen jenen Einwohnern, die nicht zum katholischen Glauben zurückkehren wollten, Karlsbad verlassen. Am 25. Aug. kam der Dr. Theol. Georg Binther als geistlicher Commissär aus Prag an und hielt die erste Predigt. Aber erst vier Jahre nachher, 1628, am 25. März, erfolgte in Gegenwart des Kreishauptmanns Ertl von Seiten aller männlichen Einwohner der Stadt die öffentliche und förmliche Ablegung des katholischen Glaubensbekenntnisses „wozu aber" — sagt Dr. Becher ***)" — das weibliche Geschlecht nicht ohne

*) De Carro: Almanach. Jahrg. 1832. S. 51 u ff.
**) Im J. 1793 ist diese Befreiung in der Art beschränkt worden, daß die Stadt „in äußersten Nothfällen" Militär aufzunehmen verbunden ist.
***) A. a. O. S. 116.

Mühe und nur nach und nach gebracht werden konnte.“ Als erster katholischer Pfarrer erscheint in den Kirchenbüchern P. Franz Albanus. Der Karlsbader Schützengesellschaft geschieht zuerst in Akten des Magistrats vom J. 1630 Erwähnung, wo sie eine neue Organisation erhielt. Im J. 1633 erhielt die Stadt die kaiserliche Bewilligung, das Gut Dalwitz der Kriegsschulden wegen für 1400 Reichsthaler zu verpfänden oder zu verkaufen, worauf 1635 der wirkliche Verkauf dieses Gutes für 11500 Schock meißn. an den Schweizer Oberstwachtmeister Hanns Ulrich erfolgte. Der Winter von 1638 auf 1639 war durch eine ungewöhnlich warme Witterung, so daß am 29. Dezb. in der ganzen Gegend gepflügt werden konnte, und das J. 1645, in Folge von Mißwachs und Verheerung der Felder durch feindliche Truppen, durch eine große Theurung bezeichnet, indem der Strich Korn auf 10 fl. 11 Groschen stieg. (Die Theurung von 1623, wo der Strich Korn 50 bis 60 fl. kostete, war bloß Folge des Geldmangels.) Während der Belagerung der Stadt Elbogen 1646 durch die Schweden, welche schon 1640 Karlsbad geplündert hatten, wurde die Stadt abermals hart mitgenommen.

Daß das Klima von Karlsbad, vielleicht eine noch wenig erklärte Folge der immerwährenden Verdunstung des Mineralwassers, ein gesundes sei, wurde, wie es schon die 1581 in Böhmen herrschende Seuche, welche die Stadt verschonte, bewiesen hatte, recht auffallend auch hundert Jahre später außer Zweifel gesetzt, indem die orientalische Pest, welche bekanntlich 1680 in Wien, Prag und fast ganz Böhmen, selbst in Sachsen, Hunderttausende von Menschen wegraffte, an Karlsbad, ohne es zu berühren, vorüber ging. Dasselbe war auch 1713 in dem letzten Pestjahre Böhmens, der Fall. Eben so ist die in den J. 1831 und 1836 aufgetretene asiatische Cholera den Karlsbadern unbekannt geblieben *).

Gegen das Ende des XVII. Jahrh. besuchten zum ersten Mal gekrönte Häupter Karlsbad als Kurgäste, nämlich 1682 Johann Georg III., Kurfürst von Sachsen, und 1691, so wie auch 1695, Friedrich August I., Kurfürst von Sachsen (und nachmaliger König von Polen). Außerdem befanden sich 1691 auch der Kurfürst von Brandenburg, Friedrich III., nachmaliger erster König von Preußen, und der Herzog (1692 Kurfürst) von Hannover, Ernst August, zu Karlsbad. König Friedrich August von Polen, welcher 1705 neuerdings die Kur gebrauchte, kam damals mit einem militärischen Gefolge von 668 Mann nach Karlsbad. Da diese Truppen in der Stadt selbst kein Unterkommen finden konnten, so mußten sie bei Donitz ein Lager beziehen **). Im J. 1707 erhob Kaiser Joseph I. mittelst

*) Dr. de Carro gibt im Jahrg. 1832, S. 93 u. ff., seines an interessanten Notizen allerlei Art so reichhaltigen Almanachs, eine Uibersicht aller Pest- und Seuchenjahre des XV., XVI. und XVII. Jahrh., in deren keinem jedoch Karlsbad erscheint.

**) Lenhart: A. a O. S. 61. Der Hr. Verf. hat diese seltsame Nachricht aus dem „Nürnberger Correspondenten von und für Deutschland 1815,“ Nr. 16, entlehnt, führt aber kein Karlsbader Dokument als Quelle an. Die Sache scheint ziemlich zweifelhaft. Der Nürnberger Correspondent war vor 30 Jahren eben nicht durch große Zuverlässigkeit berühmt.

Urkunde vom 13. Dezb. Karlsbad zur königlichen freien Stadt und bestätigte ihre Privilegien. Besonders merkwürdig in den Annalen Karlsbads erscheinen die J. 1711 und 1712, wo Peter der Große, Zar von Rußland, mit großem Erfolge als Kurgast hier verweilte, alle hiesigen Werkstätten besuchte, seine praktischen Kenntnisse durch ein Hufeisen, das er im Dorfe Hammer schmiedete, durch eine elfenbeinerne Dose, die er drechselte und dem Pfarrer Böhm schenkte, so wie seinen Muth und seine Körperkraft durch einen gefahrvollen Ritt zum Hirschensprung auf einem Bauernpferde und seine Freigebigkeit durch zahlreiche Geschenke beurkundete. Im J. 1721 befand sich unter den Kurgästen die Kaiserinn Elisabeth Christine, Gemahlinn K. Karls VI. Letzterer selbst besuchte zum Kurgebrauch die Stadt 1732 und hinterließ wahrhaft kaiserliche Geschenke im Betrage von mehr als 26000 fl.

Während des ersten Schlesischen Krieges litt Karlsbad 1742 schwere Bedrückungen von Seiten der Franzosen. Die J. 1745 und 1746 waren durch große Uiberschwemmungen der Tepel ausgezeichnet. Im J. 1756 ließ Graf Rudolph von Chotek (Vater des 1824 verstorbenen Oberstburggrafen Johann Rudolph Grafen v. Chotek) auf seine Kosten die Tepelufer mit Mauern einfassen, die Alte Wiese als Wandelbahn mit den noch vorhandenen Kastanienbäumen versehen und den ersten gebahnten Waldweg hinter dem Böhmischen Saale errichten, welcher noch jetzt der „Chotek'sche Weg" genannt wird. Während des Siebenjährigen Krieges mußte zwar 1757 die Stadt einer Abtheilung preußischer Truppen eine Brandschatzungssumme von 3300 fl. zahlen, erhielt aber am 23. Mai 1759 durch einen Sicherheitsbrief die Zusage der Verschonung mit jeder Kriegsverheerung durch preußische Truppen. Dir Freude darüber wurde leider durch eine an demselben Tage entstandene Feuersbrunst getrübt, welche 224 Häuser mit dem Rathhaus und Stadtthurm in Asche legte. Trotz jenes Sicherheitsbriefes mußte Karlsbad auch 1762 an einige preußische Streifcorps Brandgelder entrichten. Eine Uiberschwemmung am 30. Dezb. 1763 war die größte, welche die Stadt bis dahin heimgesucht hatte. Das Wasser erreichte an den Häusern der Alten Wiese eine Höhe von mehr als drei Ellen. Am 15. Juli 1766 besuchte Kaiser Joseph II. Karlsbad auf der Durchreise nach Eger. Im J. 1769 wurde ein Knabe zufällig durch Beobachtung aus der Erde kommender Luftblasen der Entdecker des Schloßbrunnens. Die durch ganz Teutschland herrschende Theurung 1771 und 1772 machte sich auch in Karlsbad, namentlich durch Krankheiten, sehr fühlbar. Waizen galt 16 fl., Korn 15 fl., Gerste 12 fl. und Haber 5 fl. der Strich. Zum Glück brachte das J. 1773 eine sehr gesegnete Ernte. Im J. 1784 kam der Bernards-Brunnen zum Vorschein.

Ein bisher von uns noch nicht erwähntes, Karlsbad eigenthümliches Naturereigniß, welches den Einwohnern jedes Mal beträchtliche Arbeit und Kosten, zuweilen auch nicht geringe Angst und Schrecken verursacht hat, waren die in frühern Zeiten nicht selten vorkommenden unregel-

mäßigen Sprudelausbrüche. Das unterirdische Wasser bahnte sich, wenn die gewöhnlichen Oeffnungen des Sprudels verstopft waren, mittelst der Dampfkraft an andern Stellen, selbst bei Beschädigungen der Sprudelschale durch den Eisgang im Bette der Tepel, neue Ausgänge. Schon Fabian Summer spricht 1589 von solchen Ausbrüchen. Spätere von Bedeutung erfolgten 1617, 1703, 1713 *), 1727, 1774 (wo die gewöhnlichen Sprudelöffnungen eine Zeit lang gar kein Wasser gaben), 1788, 1799 und 1809. Der im letztgenannten Jahre, am 2. Septb., war in der Nähe des Sprudels sogar von Erscheinungen begleitet, welche an ein Erdbeben erinnerten und alles Volk vor Schrecken aus den Häusern trieb. Es zeigte sich, daß, wie auch schon bei frühern Ausbrüchen, die eine Zeit lang vernachlässigte Reinigung des s. g. Ständers von dem angesetzten Kalksinter eine Hauptursache dieses Ereignisses gewesen war. Seit dieser Zeit werden die Mündungen aller Quellen jährlich vier Mal mittelst großer Bohrer gereinigt und nach Umständen auch erweitert **). Merkwürdig war, daß bei dem letzten Ausbruche (1809) der Schloßbrunnen zu fließen aufhörte, während eine neue Quelle, die Hygieensquelle, ans Licht trat. Der Schloßbrunnen kam erst nach vierzehn Jahren, am 15. Oktob. 1823, wieder zum Vorschein. Ungeachtet der jährlich vorgenommenen Bohrungen sind doch später neue obwohl unbedeutende Ausbrüche vorgekommen, namentlich 1824, 1832, 1834 (wo die Heilung des Schadens ebenfalls zu merkwürdigen Beobachtungen führte ***), 1835, 1836, 1837, 1838 und 1840. Bei dem Verbau des Ausbruches 1809 wurde die Stadt von wailand K. Franz mit einem unverzinslichen Darlehen von 30000 fl. damaliger Bancozettel unterstützt, dessen Rückzahlung mit 6000 fl. in Einlösungsscheinen erfolgte.

Am 2. Juli 1812 kam Se. Maj. in Begleitung der Kaiserinn Marie Louise von Frankreich und des Erzherzogs Ferdinand Großherzogs von Würzburg nach Karlsbad und verweilte bis zum 4. Juli. Das Kriegsjahr 1813 hatte für Karlsbad zunächst den Nachtheil, daß die Zahl der Kurparteien, welche 1811 schon über 1300 gestiegen war, nur 629 betrug, indem die Besorgniß vor dem Vordringen der französischen Armee schon am 13. August fast alle Kurgäste verscheucht hatte. Vom 7. bis 9. Septb. bezogen 4000 Mann Oesterreicher, Russen und Preußen bei Donitz und Fischern ein Lager, und noch im Laufe dieses Monats, so wie vom Oktober bis Dezember, wurden aus Sachsen weit über tausend gefangene und verwundete Feinde nach Karlsbad gebracht, gegen welche die Einwohner die rühmlichste Nächstenliebe bewiesen. Am 17. April 1814 feierte die Stadt durch Gottesdienst, Beleuchtung rc. die Einnahme von Paris durch die Heere der Verbündeten, und am 17. Juli deff. J. den Abschluß des

*) Es war dieß, wie Becher (S. 131 u. ff.) erzählt, die wichtigste, da sie Veranlassung zur Untersuchung des unterirdischen Wasserkessels gab, auf dessen Decke der größte Theil der Stadt gebaut ist.

**) Näheres über diesen Gegenstand findet man bei Becher, Stöhr, Ryba u. A.

***) Lenhart: S. 355—369.

Pariser Friedens. Die Zahl der Kurpartheien stieg dieses Jahr wieder auf 1227 und ist während der bis jetzt verflossenen langen Reihe von Friedensjahren in stetem Zunehmen begriffen gewesen, so daß sie sich in der Regel nicht weit von 3000 entfernt, ja 1834 diese Zahl überstiegen hat. Unter den Kurgästen der Jahre 1816, 1817 und 1820 befand sich K. Friedrich Wilhelm III. von Preußen, und unter den Durchreisenden des J. 1818 die russische Kaiserinn Maria Feodorowna, Wittwe Pauls I. Im August des J. 1819 fand zu Karlsbad unter dem Vorsitze des k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich ein Ministerial-Congreß der teutschen Mächte Statt. Die Nacht vom 9. auf den 10. September 1821 war eine Nacht des Schreckens und Unglücks für Karlsbad. Eine Anschwellung der Tepel, wie sie seit 1582 nicht erlebt worden, überschwemmte den ganzen längs den beiden Ufern des Flusses gelegenen Theil der Stadt, stieg auf beiden Wiesen und am Markte bis auf mehr als 6 Fuß, in der Sprudel- und Kreuzgasse bis auf 9 Fuß, zerstörte sämmtliche Brücken und Stege und mehre Häuser, drang in die Wohnungen und Handelsgewölbe und verursachte einen Schaden von beinahe 90000 fl. C. M. Minder schädlich war die Uiberschwemmung in der Nacht vom 10. auf den 11. Juni 1827. Am 12. Febr. 1828 wurde, wie damals in Prag und ganz Böhmen, das Sechzigjährige Geburtsfest K. Franz I. höchst feierlich begangen, und am 14. Septb. 1835 hatte die Stadt Gelegenheit Ihren Majestäten, dem gegenwärtig glorreich regierenden Kaiser Ferdinand I. und Seiner Frau Gemahlinn Maria Anna Karolina ihre Liebe und Ergebenheit ehrfurchtsvoll an den Tag zu legen. Die Krönungsfeier beider Majestäten zu Prag am 7. Septb. 1836 veranlaßte auch am 11. deſſ. M. zu Karlsbad ein glänzendes Fest. Unter den Kurgästen des J. 1837 befand sich der Erzherzog Johann, welcher mit seiner Gemahlinn vier Wochen hier verweilte, so wie auch die Königinn Pauline von Würtemberg und der König Ernst von Hannover. Im Sommer 1838 wurde der Marktbrunnen entdeckt, wissenschaftlich untersucht und zum Kurgebrauche eingerichtet. In demselben Jahre besuchte Karlsbad auf der Durchreise die jetzige Kaiserinn von Rußland, Alexandra Feodorowna, unter dem Incognito einer Gräfinn von Romanow. —

Unter die freudigsten Ereignisse der neuesten Zeit gehörte im Sommer 1845 der Besuch Sr. k. k. Hoheit Erzherzogs Stephan, welcher, an die Spitze der Landesverwaltung gestellt, sämmtlichen Kurorten Böhmens ungetheilte Liebe und Aufmerksamkeit widmet.

---

Karlsbad ist der Geburtsort nachstehender ausgezeichneten Männer:

1) **Fabian Summer, Dr. der Medizin; er war nach Wenzel Payer von Elbogen der erste Schriftsteller, welcher (1571) umständlichere Nachrichten über Karlsbad mittheilte. (S. oben S. 229).**

2) **Dr. David Becher, geb. am 19. Febr. 1725, gest. am 7. Febr. 1792, wirkte zu Karlsbad von seinem 31. Lebensjahr an bis zu**

seinem Tode als Kurarzt und Schriftsteller, war ein Wohlthäter der Armen und ein freigebiger Beförderer aller öffentlichen Anstalten. Sein Werk über Karlsbad, besonders die letzte Auflage vom J. 1789 (s. oben S. 229) gehört, wenn man den seit dieser Zeit gemachten Fortschritten der Wissenschaft Rechnung trägt, noch jetzt unter die vorzüglichsten dieser Art. Man hat ihn mit Recht den Karlsbader Hippokrates genannt. Unter den zahlreichen Denkmählern, welche die Stadt und Umgegend aufzuweisen haben, fehlt noch eines für diesen ausgezeichneten Mann*).

3) Leopold August Stöhr, geb. 22. Mai 1764 und gest. als Dechant zu Karlsbad und Comthur des Ritterlichen Kreuzherren-Ordens mit dem Rothen Stern, am 26. März 1831; er war der erste gründliche Forscher, Entdecker und Sammler historischer Quellen über Karlsbad und verarbeitete das Gefundene in seinem oben angezeigten Werke (s. S. 229)**).

4) Julius Franz Waha, geb. 1697, starb 1754 als General-Großmeister des Kreuzherren-Ordens;

5) Franz Pittrof, geb. 1739, war Professor der Pastoral-Theologie an der Prager Universität, später Comthur des Kreuzherren-Ordens, und starb als General-Großmeister desselben Ordens;

6) Joseph Trottmann, geb. 1746, Doktor sämmtlicher Rechte, starb als Professor der juridischen Fakultät an der Prager Universität;

7) Joseph Müller, geb. 1757, starb als k. k. Oberstlieutenant und war mit dem Prädikat von Hohenthal in den Adelstand erhoben worden.

8) Dr. Bernard Mitterbacher, geb. 28. Aug. 1767, erwarb als Brunnenarzt den ehrenvollsten Ruf und als Direktor des von ihm gegründeten Bade-Hospitals die größten Verdienste um die Stadt und zahlreiche Kranke; er starb zu Berlin am 27. Mai 1839.

9) Dr. August Pfitzmayer, geb. 16. März 1808, studirte, während er das Pilsner Lyceum und die Prager Universität besuchte, für sich, ohne mündlichen Unterricht, neuere Sprachen, und 1827 auch Türkisch mit so gutem Erfolge, daß seine Uibersetzung der Lobkowitz'schen Ode in thermas Caroli IV. (s. oben S. 242) vom Hofrath von Hammer in Wien für höchst gelungen erklärt wurde***). Er erlangte später die medicinische Doktorswürde und ist gegenwärtig als Professor der türkischen und chinesischen Sprache an der Wiener Universität angestellt.

Auch die gegenwärtigen Brunnenärzte zählen in ihrer Mitte ehrenvoll bekannte Namen. Die HH. Doktoren Bermann, Damm und Hlawaček, von welchen sich Letzterer auch als Schriftsteller über Karlsbad ausgezeichnet hat, sind geborne Karlsbader. Hr. Dr. Johann Chevalier de Carro, ein geborner Schweizer (aus Genf), der schon

*) Dr. de Carro hat in seinem Almanach für 1833 (S. 41—63) die erste Biographie Dr. Bechers gegeben.

**) De Carro: Almanach für 1832, S. 151—154.

***) Dr. de Carro: Almanach für 1832. S. 154 u. ff., wo auch die türkische Uibersetzung der Ode mitgetheilt ist.

in früher Zeit als Verbreiter der Kuhpocken-Impfung europäischen Ruf genoß, erwirbt sich durch den von ihm gegründeten und mit Eifer, Geschmack und Sachkenntniß fortgesetzten Almanach de Carlsbad das größte Verdienst um den Kurort, da er mit dessen Vorzügen insbesondere die der teutschen Sprache unkundigen Ausländer bekannt macht. Seinem in englischer Sprache abgefaßten Werke über Karlsbad hauptsächlich verdankt die Stadt den von Jahr zu Jahr sich mehrenden Besuch von Engländern, die sonst sehr seltene Erscheinungen waren *). Im J. 1843 feierte er sein medicinisches Doktor-Jubiläum und erhielt außer mehren andern Beweisen von Anerkennung, das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Karlsbad.

Endlich ist auch dem seit 1828 die Angelegenheiten der Stadt leitenden Bürgermeister, Hrn. Jos. Joh. Lenhart, als Beförderer des allgemeinen Bürgerwohls durch Handhabung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, als Schöpfer zahlreicher, die Zufriedenheit und die Annehmlichkeit des Aufenthalts der Fremden bezweckenden Einrichtungen und Verschönerungen, gebührende Anerkennung zu zollen.

---

## Die der Stadt gehörenden Dörfer sind:

1) Drahowitz (gewöhlich Drahwitz), auch Trahwitz, Trahowitz und Trabitz geschrieben, ½ St. n. von Karlsbad, rechts an der Eger, unterhalb der Tepelmündung, Dorf von 50 H. mit 320 E., nach Karlsbad eingepf., hat 3 Wirthshäuser. Bei diesem Dorfe ist ein Säuerling, in dessen Umgebung sich Moorerde befindet, welche seit 1836 zu den Moorbädern in Karlsbad verwendet wird. (S. oben.)

2) Donitz, auch Thonitz (bei Schaller und auf Kreybichs Karte unrichtig Dornitz und Tornitz), ¾ St. w. von Karlsbad, an der Straße nach Aich, rechts von der Eger, Dorf von 46 H. mit 264 E., nach Karlsbad eingepf., hat 1 verpachteten Maierhof nebst Schäferei und 1 Wirthshaus. Das Gut Donitz kam schon 1553 an Karlsbad. Von dem bei Schaller erwähnten „verfallnen Schlosse" wird in den uns gemachten Mittheilungen nichts gesagt. Abseits liegt die 1794 errichtete Dominical-Ansiedelung Neu-Donitz.

3) Fischern, ¾ St. nw. von Karlsbad, an der Straße nach Elbogen und am Rohlauer Bache, der sich hier in die Eger mündet, Dorf von 29 H. mit 208 E., nach Karlsbad eingepf., hat 1 Contributions-Getreideschüttboden und 1 Filialkirche zum heil. Urban, welche urkundlich schon 1585 vorhanden war, 1 Mühle mit Brettsäge und 2 Wirthshäuser.

4) Ober-Maierhöfen, 1 St. w. von Karlsbad, an der Straße nach Elbogen und am Chodauer Bache, Dörfchen von 6 H. mit 36 E., nach Karlsbad eingepf., hat 1 Wirthshaus.

5) Unter-Maierhöfen, nahe beim Vorigen, Dorf von 9 H. mit 44 E., nach Karlsbad eingepfarrt.

6) Weheditz, Wehetitz, ¾ St. n. von Karlsbad, links von der Eger, Dorf von 14 H. mit 74 E., nach Zettlitz (Gut Tüppelsgrün) eingefarrt.

7) Roßnitz, 1 St. nw. von Karlsbad, Dörfchen von 8 H. mit 60 E., nach Zettlitz eingepfarrt, hat 1 Wirthshaus.

*) Die Auszahlung eines Wechsels von 140 Pf. St. an einen englischen Kurgast im Sommer 1833 wurde damals, als ein Ereigniß, mehre Tage lang besprochen.

# Gut Aich.

Das Gut Aich liegt im mittlern Theile des Kreises, zwischen der Hft. Karlsbad in Norden und Nordwesten, der Herrschaft Petschau in Osten und Süden, und der Hft. Elbogen in Westen.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. preußische Lieutenant Carl von Trotha, welcher das Gut am 8. Oktb. 1839 vom Ritter Friedrich von Neupauer gekauft hat. (S. Landtäfl. Hptb. Litt. A. Tom. I. Fol. 61.)

Im XVII. Jahrh. gehörte das Gut bis 1662, dem Lotharius von Langenberg. Die folgenden Besitzer waren: bis 1693 Heinrich Winkler von Heinfeld; bis 1739 Adam Bernhard Unruher; bis 1756 Josepha Eleonora Maria Anna Mulz von Waldau geb. Gräfinn von Metternich; bis 1781 Julius Heinrich Mulz von Waldau. Im J. 1795 erhielt das Gut durch Erbergleich der Ritter Johann von Schönau und hinterließ es 1825 als Erbschaft dem Freiherrn Wolfgang Julius von Schönau. Letzterer verkaufte es am 1. Aug. 1834 an Hrn. Wilhelm Wenzel Lorenz, von dem es am 30. Jänner 1838 an den oben erwähnten vorigen Besitzer, Ritter Friedrich von Neupauer, gelangte.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 123 | 465 | 81 | 123 | 204 | 588 |
| Trischfelder . . . . | — | 400 | 11 | 245 | 11 | 645 |
| Wiesen . . . . . . | 60 | 972 | 46 | 362 | 106 | 1334 |
| Gärten . . . . . . | 3 | 1013 | 1 | 962 | 5 | 375 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | — | 760 | — | — | — | 760 |
| Hutweiden rc. . . . | 27 | 1542 | 8 | 1477 | 36 | 1419 |
| Waldungen . . . . | 297 | 500 | — | — | 297 | 500 |
| Uiberhaupt . . . . | 513 | 852 | 148 | 1569 | 662 | 821 |

Das Gut liegt am Abhange des von der Herrschaft Petschau und dem Schlaggenwalder Gebiete zur Eger abfallenden Mittelgebirgs. Die Felsart ist Granit.

An der westlichen Gränze fließt die Eger, an der östlichen die Tepel. Die beiden Teiche beim und im Dorfe dienen als Wasserbehälter für den Fall einer Feuersbrunst.

Der Boden ist größtentheils lehmig, mit Kies, Sand und verwittertem Basalt gemischt. Man baut alle Getraidearten, Hülsenfrüchte, Kraut, Erdäpfel, Rüben, zum Theil auch Hanf und Flachs. — Obstbäume werden nicht bloß in Gärten gezogen, sondern sind auch seit 25 Jahren mit Erfolg im Freien angepflanzt worden.

Der Viehstand war am 30. April 1837 (wo jedoch das Gut Dalwitz mit Aich vereinigt war):

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 5 (Alte) | 11 (Alte) | 16 |
| Rindvieh | 52 (1 Zuchtst., 28 Kühe, 12 Kalb., 8 Zugochs., 3 junge Ochsen) | 221 (1 Zuchtst., 150 Kühe, 36 Kalb., 26 Zugochs., 8 junge Ochsen) | 273 |
| Schafe | 540 (360 Alte, 180 Lämmer) | 88 (60 Alte, 28 Lämmer) | 628 |
| Borstenvieh | — | 5 | 5 |
| Ziegen | — | 36 | 36 |
| Bienenstöcke | — | 28 | 28 |

Die obrigkeitliche Waldung (der s. g. Tafelwald) hat eine Area von 297 J. 500 □Kl. und macht einen Theil des Schlaggenwalder Gebirges aus. Sie enthält Fichten, Buchen, Birken, Tannen, Eichen und Kiefern. Von letztern drei Nadelholz-Arten können jährlich 300 n. ö. Kl ¾elliges Scheitholz gewonnen werden.

Die Obrigkeit betreibt ein Steinkohlen-Bergwerk. Auch wird feine Thonerde für die Dalwitzer Porzellan- und Steingut-Fabrik gegraben.

Die einzige Ortschaft des Gutes ist das Dorf

Aich, Aicha, auch Eiche, Die Eiche, 1¼ St. nö. von Elbogen und 1 St. sw. von Karlsbad, wo sich die nächste Post befindet, am rechten Ufer der Eger; es zählt 71 H. mit 485 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Zettlitz (Gut Tüppelsgrün) eingepf. und hat 1 obrigkeitl. Schloß, 1 öffentliche Kapelle zur heil. Dreifaltigkeit, 1 Schule mit einem eignen von der Obrigkeit angestellten Lehrer, 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 6 Faß), 1 do. Branntweinhaus, und 1 Wirthshaus. Abseits liegt ¼ St. sw. 1 obrigkeitl. Jägerhaus und das Galtenhöfchen mit einer Schafferswohnung und einer Stallung für galtes Vieh. — Das Schloß zeigt Spuren von uralter Bauart und ehemaliger Befestigung. Es soll gleichzeitig mit dem Schloß in Elbogen erbaut worden seyn. Während der Sommermonate besteht hier eine Restauration für Karlsbader Kurgäste, zu deren beliebtesten Ausflügen Aich gehört. Auch ist das Schloß mit anmuthigen Parkanlagen umgeben. Eine Halbchaussee führt über Trahwitz unmittelbar, und eine zweite über Hammer an der Tepel nach Karlsbad. — Die Kapelle ist von Heinrich Julius Mulz von Waldau gebaut und dotirt worden. — Die Einwohner leben von Landbau und Viehzucht. Gewerbsleute sind 16 zünftige Meister mit 10 Gesellen und 5 Lehrlingen; außerdem 1 Krämer und Hausirer. — Das noch nicht regulirte Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Vermögen von 154 fl. 40½ kr. C. M. und in demselben Jahre eine Einnahme von 37 fl. 45 kr. C. M. Die Zahl der Armen war 4.

## Königliche Bergstadt Schlaggenwald und Gut Rabensgrün.

Die Bergstadt Schlaggenwald (Schlackenwald, Slawkow) gränzt mit ihrem Gebiete und dem ihr gehörigen Gute Rabensgrün in Norden an die Herrschaften Elbogen und Petschau, in Osten ebenfalls an die Hft. Petschau, in Süden an dieselbe Herrschaft und die Bergstadt Schönfeld, in Westen abermals an die Hft. Elbogen.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

### I. Stadt Schlaggenwald.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 84 | 1518 | 731 | 1087 | 816 | 1005 |
| Trischfelder . . . . . | 8 | 1318 | 1 | 720 | 10 | 438 |
| Wiesen . . . . . . . | 52 | 459 | 188 | 689 | 240 | 1148 |
| Gärten . . . . . . . | 1 | 878 | 20 | 1364 | 22 | 642 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 5 | 267 | 2 | 403 | 7 | 670 |
| Hutweiden 2c. . . . . | 40 | 616 | 13 | 819 | 53 | 1435 |
| Waldungen . . . . | 516 | 140 | — | 1191 | 516 | 1331 |
| Uiberhaupt . . . . . | 709 | 396 | 958 | 1473 | 1668 | 269 |

### II. Gut Rabensgrün.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | — | — | 289 | 1411 | 289 | 1411 |
| Trischfelder . . . . | — | — | 3 | 526 | 3 | 526 |
| Wiesen . . . . . . | — | — | 111 | 456 | 111 | 456 |
| Gärten . . . . . . | — | — | 2 | 1093 | 2 | 1093 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | — | — | 1 | 41 | 1 | 41 |
| Hutweiden 2c. . . . . | — | — | 35 | 125 | 35 | 125 |
| Uiberhaupt . . . . | — | — | 443 | 452 | 443 | 452 |
| Stadt Schlaggenwald . | 709 | 396 | 958 | 1473 | 1668 | 269 |
| Im Ganzen . . . . | 709 | 396 | 1402 | 325 | 2111 | 721 |

Der gesammte Territorial-Bezirk der Stadt ist 2824 J. 264 □Kl., des Gutes Rabensgrün 458 J. 1205 □Kl., zusammen 3282 J. 1470 □Kl.

Die Oberfläche ist durchaus gebirgig. In Norden und von da an der Ostseite des Stadtgebietes bis gegen Süden sind zu bemerken: Der Muckenberg, der Galgenberg, Kirchberg, Tannenberg, die Läuten (?), der Zinnberg und die Höhe, welche drei letztern zum Huber-Gebirge gehören; ferner der Große Rathberg, Spitalberg, Schießhütten-, Peintberg und das Hanna-Gebirge; dann von Norden an der westlichen Seite der Stadt bis gegen Süden der Granitzerloch-, Kunfirnespitz- und Tichtl-Berg. Zum Gute Rabensgrün gehören der Gogla-Berg, auf dem das Dorf liegt, und der Schachtberg. Die Felsarten, welche oberflächlich zum Vorschein kommen, sind Abänderungen von Gneus, in welchen auch die merkwürdigen Zinnerzgänge und Stockwerke aufsitzen. Nördlich von Schlaggenwald, bei Windhof,

tritt Granit an die Stelle des Gneuses. Mannichfaltig sind die Mineralien, welche das Zinnerz begleiten; sie sind in der allgemeinen Uibersicht der physikalischen Verhältnisse näher bezeichnet.

Die fließenden Gewässer bestehen in Bächen, unter welchen der Fluthbach, oder die Fluth der bedeutendste ist. Er kommt unter dem Namen Flößgraben aus Süden vom Gebiete der Stadt Schönfeld, fließt in nördlicher Richtung durch die Stadt Schlaggenwald und begiebt sich dann nordwestlich auf die Hft. Elbogen, wo er in die Eger fällt. An der linken Seite empfängt er unweit südlich von der Stadt den Ebmet-Graben, und nordwestlich von derselben den Rainbach mit dem Silberbache. An der rechten Seite ergießen sich in den Fluthbach der Seifertgrüner und der Leßnitzgaß-Bach. Alle diese Nebenbäche sind ganz unbedeutend, doch liefern der Rain- und der Silberbach Forellen. Das Fischfangrecht im Rainbache gehört der Stadt Elbogen.

Auf dem Stadtgebiete befinden sich 59, auf dem Gute Rabensgrün 3 Teiche. Unter den erstern sind 9 s. g. Kunstteiche nebst dem Ebmet-Teiche und den beiden Rabensgrüner Teichen, ein Eigenthum des k. k. Montan-Aerars und dienen zum Betriebe des Schlaggenwalder Bergbaues. Die meisten Teiche enthalten Karpfen und Schleihen, auch eine kleine Zahl Hechte, sind aber für den Fischbedarf der Einwohner unzureichend. Zehn ehemalige Teiche bei der Stadt und einer bei Rabensgrün werden schon seit mehr als 30 Jahren als Wiesen benützt.

Die Zahl aller Einwohner ist 4250; darunter befinden sich 8 protestantische Familien. — Die Sprache ist die teutsche.

Ertrag und Nahrung fließen aus dem Betriebe des Ackerbaues und der Viehzucht (hauptsächlich in Rabensgrün), des Bergbaues und verschiedener Industrial-Gewerbe, zum Theil mit Fabriksbetrieb, einiger Handelszweige, Taglöhner-Arbeiten, Beschäftigung bei den Fabriken, Wollspinnerei 2c. 2c.

Der landwirthschaftliche Boden ist im Allgemeinen von mittelmäßiger Fruchtbarkeit, am besten östlich von der Stadt, am schlechtesten bei Rabensgrün. Man baut Korn, mehr Gerste und Haber, am häufigsten Erdäpfel, am wenigsten Waizen, dessen Ertrag auch der geringste ist. Obstbäume gemeiner Sorten findet man nur in Gärten.

Der Viehstand war 1837: 20 Pferde (Alte), 746 Stück Rindvieh (4 Zuchtst., 529 Kühe, 70 Kalb., 2 Mastochs., 124 Zugochs., 17 junge O.), 7 Schafe (4 Alte, 3 Lämmer), 60 Stück Borstenvieh, 52 Ziegen und 15 Bienenstöcke. Schweine und Geflügel werden nur für den Hausbedarf gehalten.

Die Stadtgemeinde hat 2 Maierhöfe (Kugelhof und Wolfshof), welche zeitlich verpachtet sind, 4 andere Höfe (Windhof, Schädelhof, Rothhof und Putzenhof) gehören bürgerlichen Landwirthen, die sie selbst bewirthschaften.

Die Waldungen der Stadtgemeinde liegen in geringer Entfernung von der Stadt, größtentheils nördlich und nordwestlich, und be-

tragen 533 J. 1488 □Kl. Es sind 15 einzelne Bestände von verschiedener Größe; die bedeutendsten der Hasenbusch, 104 J. 1008 □Kl., und die Große Rath, 102 J. 1320 □Kl.; die kleinsten der Günterwald, 1 J. 832 □Kl. und die Zulag, 2 J. 1300 □Kl — Die Rabensgrüner Dorfgemeinde besitzt 4 J. 465 □Kl. am Gogla-Berge, gegen Schönwehr. Alle diese Waldungen liefern einen nicht unerheblichen Ertrag an Fichten-, Tannen- und Kiefernholz, welcher den starken Bedarf der Stadt und der Unterthanen hinlänglich deckt.

Der Wildstand ist gering und beschränkt sich auf Hasen, Rebhühner, Haselhühner, wilde Tauben und einiges Wassergeflügel. Die Jagd gehört der Stadtgemeinde ausschließlich und ist zeitweilig verpachtet.

Bergbau wird jetzt nur auf Zinn getrieben und es bestehen dafür 2 ärarische und 17 privatgewerkschaftliche Gruben, welche zusammen jährlich 3- bis 400 Centner liefern. In älterer Zeit, besonders im XVI. Jahrh., waren auch Silber-, Blei- und Kupfer-Bergwerke vorhanden und der Zinn-Bergbau stand in so reichem Betrieb, daß allein in den zwei Jahren 1604 und 1605 zusammen 6356 Cent. 47 Pfund gewonnen wurden. Der s. g. Kaspar-Pflug-Stollen hat sich allein bis auf unsere Zeit erhalten und wird von einer Gewerkschaft betrieben. Das Werk ist durch viele auserlesene Stufen, welche die mineralischen Sammlungen von ganz Europa zieren, rühmlich bekannt geworden *). Das k. k. Hauptwerk St. Hubert liegt auf Schönfelder Grunde.

Größere Gewerbsanstalten sind: 1) 1 k. k. landesprivilegirte Porzellainfabrik (Firma Johann Möhling und Euseb August Haas), welche am Anfange des Jahres 1846 zusammen 250 Personen beschäftigte. Diese Fabrik wurde bereits in den 1780er Jahren von Johann Georg Paulus errichtet, welcher sie später an die Frau Louise Greiner verkaufte. Sie erzeugte lange Zeit nur ordinäres Kaffehgeschirr. Im J. 1812, wo die Fabrik den HH. Georg Lippert und Wenzel Haas gehörte, besuchte sie wailand K. Franz I., munterte die Besitzer zum Fortschreiten auf und ertheilte ihnen die allerhöchste Landes-Fabriksbefugniß. Seit dieser Zeit hat sich die Anstalt auf eine hohe Stufe von Vollkommenheit emporgehoben. Sie hat Niederlagen in Karlsbad, Prag, Wien und Pest, und ihr Absatz erstreckt sich bis in entfernte Länder Europas; 2) 1 Lakirwaaren-Fabrik (Firma Johann Tytl) mit einfacher Befugniß, 40 Personen beschäftigend; 3) 1 Baumwollengarn-Maschinenspinnerei (Firma Christoph Reichenbach), 130 Arbeiter beschäftigend.

Außerdem wurden in der Stadt Polizei-, Commercial- und freie Gewerbe nebst Handel am Anfange des J. 1846 zusammen von 236 zünftigen Meistern und andern Gewerbsherren mit 93 Gesellen, 430 Lehrlingen und Hilfsarbeitern, im Ganzen von 759 Personen,

*) Umständlicheres über den Bergbau von Schlaggenwald, Schönfeld und Lauterbach in älterer Zeit bis zum Ausbruche des Dreißigjährigen Krieges findet man bei Graf Sternberg: Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke. I. Bd. I. Abth. S. 275 bis 310.

betrieben. Darunter zählte man: 15 Bäcker (11 Weiß- und 4 Schwarzbäcker), 1 Bandmacher, 6 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Büchsenmacher, 3 Drechsler, 1 Eisenhändler, 3 (Schön- und Schwarz-) Färber, 4 Faßbinder, 26 Fleischhauer, 2 Fuhrleute, 3 Gastwirthe, 3 Glaser, 1 Gürtler, 1 Hopfenhändler, 5 Hutmacher, 2 Kleinschlächter, 3 Kürschner, 1 Kupferschmiedt, 1 Lakirer, 2 Lebzeltler, 5 Leinöl-Erzeuger, 1 Leinweber, 2 Maurer (13 Gesellen), 7 Müller, 1 Nähnadler, 3 Nagelschmiedte, 1 Porzellan-Schmelzmaler, 1 Rauchfangkehrer, 10 Roth- und Lohgärber, 6 Schlosser, 5 Schmiedte, 15 Schneider, 33 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 3 Seiler, 2 Spengler, 3 Stecknadler, 1 Strumpfwirker, 11 Tischler, 1 Töpfer, 2 Tuchbereiter, 4 Tuchmacher, 2 Uhrmacher, 1 Waffenschmiedt, 2 Wagner, 3 Weißgärber, 4 Zeugmacher (324 Gehilfen), 2 Zimmermeister (7 Gesellen) und 12 Zinngießer. — Handelsleute waren 4 Besitzer von gemischten Waaren-Handlungen, 3 Krämer und Hausirer.

Die Stadt hat Privilegien auf 2 Jahrmärkte (Mont. nach Septuag. und nach Namen Mariä) und Wochenmärkte (Mittw. und Samst.). Auf den Jahrmärkten werden in 36 Ständen Schnittwaaren, Galanterie-Artikel und einige Handwerks-Erzeugnisse, besonders Schuhmacher-Waaren feilgeboten. Die Wochenmärkte werden nicht gehalten.

Sanitätspersonen sind: 1 Doktor der Medicin (bloß praktizirend), 1 Stadtwundarzt (mit 40 fl. C. M. Gehalt), 1 bloß praktizirender Wundarzt, 3 Hebammen, (worunter 2 mit baarem Gehalt und Holzdeputat), und 1 Apotheker.

Zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen besteht ein Armen-Institut, welches schon im XVII. Jahrh. gestiftet und in neuerer Zeit nach den vom Oberstburggrafen Grafen von Chotek erlassenen Vorschriften regulirt worden ist. Es besaß am Schluß des Militärjahrs 1845 ein Stammvermögen von 4553 fl. 1½ kr. C. M. und hatte in demselben Jahre eine Einnahme von 312 fl. 3½ kr. C. M. Als Stifter und Wohlthäter werden 12 Personen namentlich genannt, außerdem auch ein Anonymer, welcher eigens ein Kapital von 760 fl. C. M. für Hausarme bestimmt hat. Von dem gewöhnlichen Jahreseinkommen an Interessen, Taxen, Perzenten &c. werden gegenwärtig 51 Arme, wöchentlich jede Person mit 10 kr. C. M. betheilt. Die Zinsen der übrigen Stiftungen sind für besondere Zwecke, zur Unterstützung von Hausarmen, Kranken &c. bestimmt.

Außerdem besteht schon seit dem XVI. Jahrh. das städtische Spital zu St. Anna, mit einem eignen Gebäude und einem Stammvermögen, welches Ende 1845 11078 fl. 48¾ kr. betrug. Die Einnahme desselben Jahres war 1850 fl. 51½ kr. Der ursprüngliche Stifter ist nicht bekannt. Johann Christoph Wenzel, Stadtkämmerer, vermachte in seinem Testamente vom 12. März 1762 diesem Spital acht Kurantheile, die er bei der Reichensegengottes- und Frischglück-Bleierz-Zeche zu Mies besaß. Diese Kurantheile geben gegenwärtig

vierteljährig pr. Kur 80 bis 100 fl. W. W. Ausbeute. In frühern Zeiten wurde diese Ausbeute als Kapitalien angelegt, von deren Zinsen und der gegenwärtigen Ausbeute 11 Pfründler im Spitalgebäude, jede Person wöchentlich mit 56 kr. C. M., und außerhalb des Hauses 128 andere Arme, jede Person wöchentlich mit 24 kr. W. W. betheilt werden. — Sieben andere Wohlthäter haben besondere Stiftungen gemacht, deren Interessen zu bestimmen Zeiten vertheilt werrden.

Durch die Stadt und das Dorf Rabensgrün führt eine Straße von Elbogen in südöstlicher Richtung nach Petschau. Auch geht südwärts eine Straße nach Schönfeld. — Die nächste Post ist in Elbogen. — In Schlaggenwald selbst ist eine k. k. Aerarial-Briefsammlung.

---

Schlaggenwald ist eine offene Stadt von 546 H. mit 4011 E., worunter 8 protestantische Familien; 2 Nrn. bilden das zur Hft. Petschau gehörige Lehngut Hasenbühl. Ihre Entfernung von Elbogen ist 1¼ St. südsüdöstlich, von Karlsbad 2½ St. südsüdwestlich. Zu bemerken sind:

a) die Dechanteikirche zum heil. Georg M., bei welcher 3 Priester angestellt sind. Wann und von wem sie gegründet worden, ist nicht bekannt; den Errichtungsbüchern zufolge war sie 1380 schon als Pfarrkirche vorhanden. Im J. 1520 wurde sie von Johann Pflug von Rabenstein neu gebaut. Eingepfarrt sind, außer der Stadt und den zu derselben conscribirten Einschichten (s. unten.), das hiesige Dorf Rabensgrün und die Hft. Petschauer Dörfer Poschetzau, Gfell, Teppeles, Schönwehr, Stirn, Leßnitz und Müllersgrün.

b) die Dechantei, mit der Wohnung des Dechanten und der beiden Kapläne;

c) die Schule, von 3 Klassen mit 3 Lehrern. Das Patronat über Kirche und Schule besitzt der Magistrat.

d) Das Spital-Gebäude, mit der daran gebauten Kapelle zur heil. Anna. (S. oben.) Für den Gottesdienst bei dieser Kapelle ist ein eigener Beneficiat gestiftet.

e) Das k. k Bergamts-Gebäude;

f) das Rathhaus;

g) die Apotheke;

h) das Bräuhaus (auf 24 Faß);

i) die Malzmühle, und

k) die Gast- und Einkehrhäuser zum Rothen Ochsen und zum Neuen Wirth.

Außerhalb der Stadt liegen ¼ bis 1 St. entfernt nachstehende Einschichten:

1) die städtischen Maierhöfe Windhof und Wolfshof;

2) die bürgerlichen Maierhöfe Kugelhof, Putzerhof, Rothhof und Schädelhof;

3) das Bergbeamten-Haus (ein k. k. Aerarial-Gebäude);
4) die k. Bergschmiedte (do.);
5) das k. Zechenhaus (do.);
6) das k. Poperten-Haus (ein k. forstamtliches Waldsamen-Dörrhaus, sammt Brettmühle);
7) die städtische Ziegelhütte, mit Wohnhaus ꝛc.;
8) die Porzellan-Fabrik (s. oben);
9) die Neue Schmelzhütte (gegenwärtig ein Privatgebäude);
10) die Stöhrmühle, Herrnmühhle, Stollen- oder Kleppel-Mühle, Falter- oder Scheffels-Mühle (mit Brettsäge und Bierschank), sämmtlich am Fluthbache;
11) die Leinöl-Mühle;
12) der (bürgerliche) Waffenhammer;
13) das Wirthshaus „beim Wirthsfriedel;"
14) die (bürgerliche) Ziegelhütte;
15) 15 einschichtige Bürgerhäuser (beim Heinzen auf der Höhe, beim Schneider Andres (mit Bierschank), beim Pfeifer, beim Trötscher am Berge u. a. m);
16) der zur Hft. Petschau gehörige Lehnhof Hasenbühl.

Die Zechenhäuser St. Anna und Seifertsgrün sind eingegangen.

Von den bei Schaller vorkommenden Kapellen zum heil. Joseph und zu den heil. Philipp und Jakob geschieht in den uns mitgetheilten Auskünften keine Erwähnung.

---

Landesfürstliche Behörden sind:

a) ein k. k. Bergamt verbunden mit einer k. k. Berggerichts-Substitution, bestehend aus 1 Bergmeister und Berggerichts-Substituten, 1 Hüttenmeister, 1 Bergschreiber und 1 Schichtmeister;

b) ein k. k. Forstamt, bestehend aus 1 Forstmeister, 1 Waldbereiter, 1 Reitförster, 12 Revierjägern ꝛc.

Die Stadtbehörde ist ein Magistrat mit einem Bürgermeister, 1 geprüften Rathe, 1 Sekretär ꝛc.

---

Daß der Zinn-Bergbau zur Gründung der Stadt Anlaß gegeben hat, leidet keinen Zweifel; doch sind über die ältere Geschichte der Stadt bis zum Ende des XIV. Jahrh. keine zuverlässigen geschichtlichen Quellen vorhanden. Der böhmische Name der Stadt, Slawkow, spricht für die Uiberlieferung, daß Slawko (Slabko) von Riesenberg der Gründer gewesen sei. Einer Nachricht im Gedächtnißbuche des Pfarr-Archivs zufolge wurde die Stadt, welche bis ins XIV. Jahrh. ein unbedeutender Bergflecken gewesen, von diesem Slawko und seinem Bruder Hursky (von Riesenberg) vergrößert. Nach andern unter sich übereinstimmenden Nachrichten hieß dieser Bruder Borsso. Unter diesen

Grundherren waren auch die Bergstädte Schönfeld und Lauterbach, so wie die Hft. Petschau, mit Schlaggenwald vereinigt. Alle diese Besitzungen kamen später an die Grafen von Gleichen *). — Ernest von Gleichen verkaufte (nach Bruschius, den Schaller anführt) im J. 1440 die gesammte Herrschaft an Heinrich Fürsten von Plauen und Burggrafen von Meißen, welcher sie 1502 gegen andere Güter an den Freiherrn Johann Pflug von Rabenstein abtrat, welcher den untern Theil der Stadt, damals die „Neustadt" genannt) anlegte und 1520 die Kirche neu herstellte, auch die Schule erbaute. Er starb 1537 als Oberstkanzler des Königreichs und hinterließ die gesammte Herrschaft seinem Bruder Kaspar Pflug von Rabenstein. Dieser belehnte 1539 die Gewerkschaft des Hans Schnöd aus Nürnberg mit dem noch heutiges Tags bestehenden und seinen Namen führenden Stollen **), ertheilte 1540 der Stadt Schlaggenwald das Recht der Freizügigkeit, und führt in der betreffenden Urkunde den Titel „Kaspar Pflug von Rabenstein, Petschau und Tachau, Berg- und Stadtherr auf Schlackenwald." Die durch Luthers Reformation herbeigeführten Fehden zwischen Böhmen und Sachsen machten diese Gränzgegenden des heutigen Elbogner Kreises zu einem Kriegsschauplatze. Kaspar Pflug trat als Protestant und als Anführer eines ständischen Kriegsheeres auf die Seite des sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich und flüchtete nach der Schlacht bei Mühlberg (1547)***) ins Ausland, worauf seine sämmtlichen Güter confiscirt wurden. K. Ferdinand I. säumte nicht, sich dieses werthvollen neuen Eigenthums der böhmischen Krone eifrig anzunehmen. Er bestätigte noch im J 1547 die Pflugschen Privilegien und erhob die Stadt am 1. Juni 1548 zu einer königlichen Bergstadt, mit Verleihung der gewöhnlichen Freiheiten und Vorrechte, namentlich auch eines eigenen Wappens. Indessen gerieth der Bergbau, aus verschiedenen Ursachen, welche Graf Sternberg (a. a. O) aus einander setzt, allmählich immer mehr in Verfall, obwohl die Stadt am Anfange des XVII. Jahrh. noch in so guten Umständen war, daß sie die Stadt Petschau pfandweise von der königlichen Kammer einlösen und sich damit belehnen lassen konnte. Aber nach der Schlacht am Weißen Berge wurde, wegen Betheilung bei dem protestantischen Aufstande, sowohl der Pfandschilling als auch das Lehen selbst vom Staate als verwirkt und heimgefallen erklärt.

Das Gut Rabensgrün wurde 1600 vom Kaiser Rudolph II. für die Summe von 2400 Schock meißnisch erkauft.

Im Dreißigjährigen Kriege wurde die Stadt zuerst 1621 von den ständischen Truppen unter Mannsfeld besetzt, bald darauf von Bayerischen Truppen, 1631 von den Sachsen und 1632 von den Kaiserlichen eingenommen †).

*) Graf Sternberg (a. a. O. S. 279) vermuthet, daß „die Grafen von Glaucha" zu lesen sei; die Freiherren von Gleichen haben nie den Titel „Grafen" geführt.

**) Ebendas., S. 285.

***) Vergl. den IV. Bd. dieses Werks (Koniggr. Kr.) S. 24, und den VI. Bd (Pilsn. Kr.) S. 30.

†) Schaller, S. 157.

Bemerkenswerthe Männer, die zu Schlaggenwald geboren worden, sind:

a) Kaspar Brusch (Bruschius), geb. 16. Aug. 1518; erhielt 1552 von K. Ferdinand I. den Titel eines „gekrönten Poeten“ und „Pfalzgrafen“ und hat in Eger, außer andern gelehrten Werken, eine Beschreibung des Fichtelgebirges herausgegeben, welche auch mancherlei Nachrichten über den heutigen Elbogner Kreis, namentlich über Schlaggenwald, enthält;

b) der in Rom als Vorsteher des teutschen Hospitals verstorbene berühmte Kupferstecher Brandel;

c) der Fresco-Maler Elias Dollhopf, welcher die Schlaggenwalder Spitalkirche, die Stiftskirche und das Kloster in Tepel, die Propstei in Maria Kulm rc. rc. mit Fresken geziert hat;

d) der ehemalige Prager Dom-Dechant Ebert (?), und

e) der ehemalige Prälat des Cistercienser-Stiftes zu Plaß, Cölestin Werner.

---

Der Stadtgemeinde gehört

1) das Dorf Rabensgrün (Robesgrün), ½ St. sö. von der Stadt an der Straße nach Petschau; es zählt 37 H. mit 239 E., ist zur Dechanteikirche eingepf., und hat 1 Einkehr-Wirthshaus; dann

2) vom Dorfe Gfell (der Hft. Petschau) die abseits gelegene Kohlmühle.

## Königliche Bergstadt Schönfeld.

Die königliche Bergstadt Schönfeld liegt im südlichen Theile des Kreises, 1¾ St. südsüdöstlich von Elbogen und 3 St. südsüdwestlich von Karlsbad, zu beiden Seiten des Flößgrabens, und gränzt in Nordwesten an die Herrschaften Falkenau und Elbogen, in Norden und Nordosten an das Gebiet der Stadt Schlaggenwald und das Gut Rabensgrün, in Osten und Südosten an die Herrschaft Petschau, in Süden, Südwesten und Westen an das Gebiet der Stadt Lauterbach.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 22 | 552 | 458 | 224 | 480 | 776 |
| Trischfelder . . . . . | — | — | 6 | 1499 | 6 | 1499 |
| Wiesen . . . . . | 14 | 1169 | 180 | 1563 | 195 | 1132 |
| Gärten . . . . . | — | 195 | 7 | 1009 | 7 | 1204 |
| Hutweiden rc. . . . . | 62 | 915 | — | — | 62 | 915 |
| Waldungen . . . . | 73 | 1207 | 30 | 938 | 104 | 545 |
| Überhaupt . . . . | 173 | 838 | 684 | 433 | 857 | 1271 |

Die Oberfläche ist gebirgigig, die Lage hoch, das Klima rauh. Bemerkenswerthe Berge sind: der Weiße Hügel, der Hohe Stein, und das Steingeröll. Die Felsarten sind Abänderungen von Gneus.

Durch das Gebiet fließt, von Südwesten aus den Teichen der Herrschaft Königswart kommend, der Flößgraben oder Flößbach, welcher zur Flößung des Scheitholzes aus den ärarischen Montan-Waldungen der Herrschaft Königswart, so wie zum Betrieb der ärarischen Pochwerke und Schmelzhütten dient. Dieser Flößgraben ist ein künstlicher Bach, welchen Johann Pflug von Rabenstein, dem auch die Herrschaft Königswart gehörte, zu Anfang des XVI. Jahrh. begonnen, sein Bruder Kaspar Pflug (1538 bis 1543) fortgesetzt und K. Ferdinand I. vollendet hat. Die Länge dieser künstlichen Wasserleitung, von den Königswarter Teichen bis zu dem s. g. Theilhäusel oberhalb Schönfeld, wo der Hauptarm rechts nach Schlaggenwald fortzieht und links nach Schönfeld geht, beträgt 10871 Lachter *).

Auch die Teiche dienen hauptsächlich zum Betrieb des Bergbaues. Die vornehmsten sind: der Lange Teich, der Heinzenteich und der Kasnapfteich. Sie enthalten keine Fische.

Die Zahl der Einwohner ist 2894, die herrschende Sprache die teutsche.

Ertrag und Nahrung fließen hauptsächlich aus dem Betriebe bürgerlicher Gewerbe, etwas Bergbau, Landwirthschaft und Handel, außerdem Lohnarbeiten beim Bergbau, Wollspinnerei für die Zeugmacher 2c.

Der Boden ist größtentheils sandig und steinig, die Fruchtbarkeit selbst in warmen und trockenen Jahren nur mittelmäßig. Man baut meistens Erdäpfel nebst etwas Korn, Gerste und Haber. Obst geräth selten.

Der Viehstand war 1837: 8 Pferde (Alte), 435 Stück Rindvieh (3 Zuchtst., 403 Kühe, 19 Kalb., 10 Zugochs.), 4 Stück Borstenvieh, 41 Ziegen und 8 Bienenstöcke.

Maierhöfe und Schäfereien sind nicht vorhanden.

Die städtischen Gemeinde- und Privat-Waldungen bestehen bloß aus Fichten und einigen Kiefern. Der jährliche Holzschlag ist unerheblich. An Wild fehlt es fast gänzlich.

An den sonst hier so schwunghaft betriebenen Bergbau auf Zinn, zum Theil auf Silber und andere Metalle, erinnern nur noch die zahlreichen Halden und Pingen in der Umgebung der Stadt. Der ärarische Bau hat schon längst aufgehört; nur die Maria-Schönfeld-Zeche wurde als ein Appendix von Schlaggenwald in neuerer Zeit noch in Verbindung mit Privatgewerken fortbetrieben. Das k. k. Haupt-Zinnbergwerk St. Hubert liegt zwar auf Schönfelder Grunde, wurde aber sonst ebenfalls als zu Schlaggenwald gehörig betrachtet.

*) Graf Sternberg, a. a. O. S. 284.

Größere Gewerbsanstalten sind zwei privilegirte Wollenzeug-Fabriken (Firma: Johann Floth und Joseph Roth), welche verschiedene Gattungen Wollenstoffe, als Merinos, Kasimir rc. erzeugen und am Anfange des J. 1846 zusammen 110 Personen beschäftigten.

Außerdem wurden Polizei-, Commercial- und freie Gewerbe nebst Handel am Anfange des J. 1846 von 156 Meistern und andern Gewerbsherren, 30 Gesellen, 24 Lehrlingen und Gehilfen, zusammen 260 Personen betrieben. Darunter zählte man: 7 Bäcker, 7 Baumwollen-Weber, 2 Bierschänker, 6 Dosenmacher, 2 Färber, 5 Faßbinder, 11 Fleischhauer, 1 Gastwirth, 4 Griesler, 6 Handschuhmacher, 3 Hornleimsieder, 1 Hutmacher, 6 Leinweber, 6 Lohgärber, 3 Maurer, 4 Müller, 1 Nagelschmiedt, 2 Nadler, 1 Rauchfangkehrer, 1 Schlosser, 4 Schmiedte, 7 Schneider, 18 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Strohhutmacher, 3 Strumpfwirker, 6 Tabakpfeifenmacher, 2 Tischler, 9 Tuchmacher, 1 Wagner, 3 Zimmermeister (3 Gesellen) und 3 Zinngießer. Handelsleute waren 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 20 Krämer und Hausirer und 1 freien Handel treibender Gewerbsmann.

Auf den 2 Jahrmärkten (Mont. vor Barthol. und nach Mart.) werden in 44 Ständen Schnitt- und Galanterie-Waaren nebst verschiedenen Handwerks-Erzeugnissen feilgeboten.

Sanitätspersonen sind: 1 städtischer Wundarzt (mit 20 fl. C. M. Gehalt aus den Stadtrenten), 2 Hebammen (worunter 1 städtische mit 10 fl. C. M. Gehalt) und 1 Kurschmiedt.

Das 1793 von der Stadt gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 4915 fl. 6¼ kr. W. W. mit einer Einnahme desselben Jahres von 538 fl. 51¾ kr. W. W. Die Zahl der Armen war 9. Außerdem hat der gewesene Schönfelder Kaplan und dermalige Lokalist zu Paulusbrunn, Hr. Georg Frank, am 28. April 1845 der Stadtgemeinde 500 fl. W. W. zu einem Armenhaus geschenkt, welche Schenkung bereits mit hohem Gub. Dekr. vom 22. Jänner 1846 bestätigt worden ist; 8 Personen genießen bis jetzt unentgeldliche Wohnung.

Die Verbindung mit der Umgegend wird durch Landwege unterhalten. Nach Schlaggenwald und Lauterbach hat die Gemeinde auf ihre Kosten fahrbare gute Straßen hergestellt. — Die nächste Post ist in Elbogen, die nächste Briefsammlung in Schlaggenwald.

---

Die Stadt hat 403 H. mit 2894 E. und von öffentlichen Gebäuden 1 Pfarrkirche zur heil. Katharina, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmlich unter dem Patronate des k. k. Montan-Aerars, 1 Rathhaus mit Einkehrwirthshaus und 1 Bräuhaus (auf 25 Faß 2 Eimer). Auch sind in der Stadt 2 andere Wirthshäuser und 2 Mühlen. Außerhalb der Stadt sind folgende Einschichten zu bemerken: a) die

Einöde (auch Hub genannt), 10 Nrn., theils Bürgerhäuser, welche von Wirthschaftsbesitzern 2c. bewohnt werden, theils ärarische Berggebäude; b) die Grundmühle (oder Klein-Mühle), der Stadtgemeinde gehörig; c) die Maria-Schönfelder-Zeche; d) die Kapelle zu den heil. Aposteln Philipp und Jakob, und e) das Theilhäusel. (S. oben). — Die Pfarrkirche bestand den Errichtungsbüchern zufolge 1404 als eine Filialkirche *). Sie enthält ein Gnadenbild der heil. Jungfrau Maria, zu welchem am Sonntag nach Mariä Heimsuchung aus dem Egerischen und der Oberpfalz gewallfahrtet wird. — Die jetzige Pfarrei ist wahrscheinlich erst nach dem Dreißigjährigen Kriege gestiftet worden. Es sind jetzt 2 Priester angestellt. Der Sprengel umfaßt nur die Stadt und die Einschichten. In der Kapelle außerhalb der Stadt wurde sonst am Kirchenfeste Gottesdienst und eine sog. Bergpredigt gehalten, zu welcher feierliche Prozessionen der Bergbeamten und Bergleute aus Schlaggenwald und Schönfeld Statt fanden. Diese Kapelle ist vom ehemaligen Prager Domherrn Norbert Klupp, einem gebornen Schönfelder, gebaut worden.

Die Stadtbehörde ist ein Magistrat mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe.

---

Uiber die Entstehung der Stadt fehlt es an urkundlichen Nachrichten. In einer Inschrift über dem Eingange eines Zimmers im Rathhause, vom J. 1448, heißt sie: die vralte konikglige freie Berkstatt Schönfeld. Jedenfalls gehört sie mit Eule unter die ältesten Bergstädte Böhmens. Im XII. oder Anfang des XIII. Jahrh. bestand in Schönfeld das erste Zinn-Schöppengericht, bei welchem alle andern Zinn-Bergwerke ihr Recht zu nehmen hatten **). Die Stadt gehörte mit Schlaggenwald, Lauterbach und Petschau zuerst den Herren von Riesenberg, kam von diesen an den Fürsten Heinrich von Plauen, dann an die Freiherren Pflug von Rabenstein, und, wie bei Schlaggenwald gezeigt worden, durch Confiscation an die königliche Kammer. — Das erste Privilegium erhielt die Stadt von Boreš (Borsso) von Riesenberg, 1355 am Tage der heil. Margaretha. Die Herren Pflug ließen, wie oben gesagt, den Flößgraben bauen. Im J. 1547 bestätigte K. Ferdinand I. der Stadt das Privilegium, welches sie von Heinrich von Plauen in Bezug auf das Berggericht und das Bergrecht erhalten hatte, erhob sie zur königl. Bergstadt und verlieh ihr ein Wappen. Im J. 1557 ertheilte derselbe Monarch der Stadt das Recht der Freizügigkeit 2c.***). Auch K. Rudolph II. verlieh der Stadt 1578 neue Freiheiten. — Weitere Nachrichten sind nicht vorhanden.

Schönfeld war der Geburtsort des verstorbenen Dompropstes bei St. Veit in Prag, Hrn. Franz Karoli.

*) Schaller, S. 159.
**) Graf Sternberg, a. a. O., S. 276 und 280.
***) Ebendas., S. 292.

## Königliche Bergstadt Lauterbach.

Die königliche Bergstadt Lauterbach liegt im südöstlichen Theile des Kreises, 2 St. südlich von Elbogen und 1½ St. südwestlich von Schlaggenwald. Sie gränzt mit ihrem Gebiete in Nordwesten an die Herrschaft Falkenau, in Norden an die Herrschaft Elbogen, in Nordosten an das Gebiet der Stadt Schönfeld, in Osten und Südosten an die Herrschaft Petschau, in Süden an die k. k. Montan-Waldungen, in Südwesten und Westen an das Gut Schönlind.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 15 | 613 | 492 | 73 | 507 | 686 |
| Wiesen . . . . . . . | 39 | 773 | 664 | 535 | 703 | 1308 |
| Gärten . . . . . . . | — | 54 | 3 | 787 | 3 | 841 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | 16 | 1342 | 29 | 635 | 46 | 377 |
| Waldungen . . . . . | 679 | 327 | 24 | 1186 | 703 | 1513 |
| Uiberhaupt . . . . | 750 | 1509 | 1214 | 16 | 1964 | 1525 |

Die Oberfläche ist gebirgig, die Lage hoch mit südöstlicher und nordwestlicher Abdachung, das Klima rauh. Bemerkenswerthe Berge sind: der Rathberg, der Leitenberg und der Schrankenberg. Die Felsart ist Gneus.

Die Gewässer bestehen in den ganz unbedeutenden Bächen Filzbachel, Muckengrund-Bachel und Stöckelbachel. Die zwei erstgenannten gehen in den Rola-Bach, auf der Herrschaft Petschau, der letztere fließt in den Neuen Teich der Montan-Waldungen. Längs der Falkenauer Gränze fließt der Lobsbach und in Südosten der Flößgraben. (S. Stadt Schönfeld).

Zwei nicht minder unbedeutende Teiche sind der Bräuteich und der Gärberteich, beide in der Stadt. Sie sind verpachtet und enthalten Karpfen. Die Bäche liefern Forellen.

Die Zahl der Einwohner ist 2164, die herrschende Sprache die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen bestehen in etwas Landbau und Viehzucht, einigen Gewerben und Taglöhner-Arbeiten, Wollspinnerei ꝛc.

Der Boden ist sandig und steinig, nur zum Theil lettig, im Ganzen wenig fruchtbar. Man baut größtentheils Haber, Flachs, Erdäpfel, auch etwas Gerste, weniger Korn. Obstbäume gibt es nicht.

Der Viehstand war 1837: 7 Pferde (6 Alte, 1 Fohlen), 528 Stück Rindvieh, (375 Kühe, 66 Kalb., 65 Zugochs. 21 junge O.), 10 Schafe (8 Alte, 2 Lämmer), 14 Stück Borstenvieh und 24 Ziegen.

Maierhöfe und Schäfereien sind nicht vorhanden.

Städtische Waldungen sind: a) der Schrankenberg, 158 J. 326 □Kl., worunter aber auch Hutweiden; b) der Althau, 40 J.

1520 □ Kl.; c) der Stöckelwald, 34 J. 1350 □ Kl.; d) der Glaswald, 408 J. 109 □ Kl., und der Alte Graben, 37 J. 222 □ Kl. Diese Waldungen decken nothdürftig den Verbrauch, das Deputat der Beamten, Geistlichen ꝛc. Die Einwohner kaufen ihr Holz aus den k. k. Montan-Waldungen. Einzelne Gehölze, wie das Simonische Hölzel, 8 J. 1512 □ Kl., das Nädelhölzel, 9 J. 400 □ Kl., und das Neumühl-Hölzel, 6 J. 874 □ Kl., sind Privateigenthum von Bürgern.

Das wenige Wild besteht in Hasen, Reb-, Birk- und Auerhühnern, nebst einigen Rehen. Der Absatz geschieht nach Karlsbad und Elbogen.

Der in älterer Zeit betriebene Zinn-Bergbau ist schon längst eingegangen. Er scheint auch in älterer Zeit nicht so bedeutend gewesen zu seyn, wie bei Schönfeld und Schlaggenwald, und die Ausbeute ist der von diesen beiden Bergstädten beigerechnet worden. Sämmtliche Akten sind bei dem Brande der Stadt 1772 zerstört worden*).

Gewerbsleute sind: 3 Bäcker, 1 Bierschänker, 3 Faßbinder, 4 Fleischhauer, 1 Glaser, 3 Griesler, 13 Leinöl-Erzeuger, 12 Leinweber (mit 50 Gesellen und 9 Lehrlingen), 1 Maurer (4 Gesellen), 4 Müller, 2 Nagelschmiedte, 1 Rothgärber, 2 Schlosser, 2 Schmiedte, 2 Schneider, 8 Schuhmacher, 1 Spengler, 3 Tischler (9 Gesellen und 1 Lehrling), 1 Tuchscheerer, 2 Wagner, 1 Zeugmacher (10 Gesellen) und 2 Zimmermeister (4 Gesellen). Handel treiben 1 Besitzer einer gemischten Waarenhandlung, 2 Krämer und Hausirer.

Jahr- und Wochenmärkte werden nicht gehalten. Die Stadt scheint auch nie dazu privilegirt worden zu seyn.

Sanitätspersonen sind: 1 Wundarzt und 1 Hebamme.

Das 1828 gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 778 fl. $59\frac{1}{5}$ kr. C. M. und in demselben Jahre eine Einnahme von 120 fl. 26 kr. C. M., von welcher 36 fl. 28 kr. an 6 Arme vertheilt wurden.

Nach der Umgegend führen bloß Landwege. Die nächste Post ist in Elbogen, die nächste Briefsammlung in Schlaggenwald.

---

Die Stadt zählt 275 H. mit 2164 E. Zu bemerken sind:

1) Die Pfarrkirche zum heil. Erzengel Michael. Ihre Erbauungszeit ist unbekannt. Nach dem großen Brande von 1772 wurde sie aus dem eigenen Vermögen und mit Unterstützung des k. k. Aerars wieder neu hergestellt. Eingepfarrt ist nur die Stadt nebst den Einschichten außerhalb derselben. Das Patronat besitzt das k. k. Montan-Aerar.

2) Die Pfarrei, in welcher auch der Kaplan seine Wohnung hat.

3) Die Schule, von 2 Klassen und mit 2 Lehrern.

4) Das Rathhaus, mit welchem ein Gast- und Einkehrhaus verbunden ist.

*) Graf Sternberg, a. a. O. S. 292.

5) Das Bräuhaus (auf 14 Faß).
6) Das Brantwein-Haus.
7) 3 Mühlen mit Brettsägen, und
8) 8 Leinöl-Mühlen.

Abseits liegen die Einschichten:

a) Ehrlich (Oehrlich), 45 Nrn., zerstreute Bürgerhäuser.
b) Die Einigkeit-Zeche, 2 Nrn., und
c) Hasentanz (eine Wasenmeisterei).

Die von Schaller erwähnte Kapelle zum heil. Johann dem Täufer scheint nicht mehr zu bestehen; wenigstens wird sie in den uns mitgetheilten Notizen nicht erwähnt.

Die Ortsbehörde ist ein Stadtgericht mit einem Stadtrichter und einem geprüften Syndikus.

---

Die Stadt gehörte in älterer Zeit denselben Besitzern, wie Schlaggenwald, Schönfeld und Petschau, scheint aber erst im XVI. Jahrh. zu einiger Bedeutung gelangt zu seyn. K. Ferdinand I. erhob sie mittelst Privilegium vom 20. Juni 1551 zur königlichen Bergstadt und ertheilte ihr die damit verbundenen Freiheiten. Sie wurde der Berghauptmannschaft zu Schlaggenwald untergeordnet. Der große Brand vom J. 1772 vernichtete sämmtliche ältere Urkunden und Schriften*).

## Gut Rockendorf sammt Schüttiber.

Dieses Dominium liegt im südlichen Theile des Kreises und besteht aus den durch das fremde Gut Miltigau von einander getrennten Gütern Rockendorf und Schüttiber. Das Gut Rockendorf gränzt gegen Norden an das Gut Schönlind, in Nordosten und Osten an die k. k. reservirten Montan-Waldungen, in Süden an dieselben Waldungen und in Westen an das mit der Herrschaft Königswart vereinigte Gut Miltigau. Das Gut Schüttiber wird in Norden und Osten vom Gute Miltigau, in Südwesten von der Herrschaft Königswart, in Südwesten und Westen vom Egerischen Bezirke begränzt.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. bair. Kämmerer ꝛc. Clemens Freiherr von Junker-Bigato, welcher beide Güter von seinem Vater, dem k. bair. General-Lieutenant ꝛc. Anton Freiherrn von Junker-Bigato geerbt hat. (S. Landtäfl. Hauptb. Gut Rockendorf, Litt. R. Tom. VII. Fol. 101; Gut Klein-Schöb oder Schüttiber, Litt. K. Tom. V. Fol. 121.)

Im J. 1671 kaufte Georg Adam Junker von Ober-Komreith, Herr auf Miltigau und Bürgermeister zu Eger, das Gut Klein-Schöb (oder Schüttiber) von Christoph Adam Mulz von Waldau, und hinterließ beide Güter (Miltigau und Schüttiber)

*) Graf Sternberg, a. a. O. S. 292.

seiner Wittwe Frau Margaretha Sibylla Junker, welche sie 1675 dem Grafen Johann Hartwig von Nostitz verkaufte. Im J. 1684 kamen diese Güter durch Kauf an Julius Ferdinand von Plankenheim, welcher 1690 das Gut Schüttiber der Frau Barbara von Perglas, geb. von Zettwitz verkaufte. Letztere vererbte es 1730 oder 1733 auf ihre Tochter Maria Eleonora vermählte Freifrau von Wildstein. Im J. 1756 kam das Gut zur öffentlichen Versteigerung und wurde vom Ritter Christoph Ernest von Bigato erstanden, welcher schon 1753 durch Kauf von der Freifrau von Schirnding, geb. von Perglas, Eigenthümer des Gutes Rockendorf geworden war, beide Güter vereinigte und sie auf seinen Sohn Joseph Ritter von Bigato vererbte. Letzterer hatte keine Leibeserben und ernannte 1812 durch Testament den oben erwähnten Vater des gegenwärtigen Besitzers Anton Freiherrn von Junker, einen entfernten Anverwandten, zum Erben beider Güter gegen die Verpflichtung, daß derselbe den Namen von Bigato mit dem seinigen von Junker zu vereinigen habe.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

## I. Gut Rockendorf.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder | 164 | 137 | 360 | 1532 | 525 | 69 |
| Trischfelder | — | — | 2 | 856 | 2 | 856 |
| Wiesen | 149 | 860 | 337 | 449 | 486 | 1309 |
| Gärten | — | 248 | — | 1129 | — | 1377 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 3 | 38 | — | 279 | 3 | 317 |
| Hutweiden rc. | 16 | 744 | 81 | 1550 | 98 | 694 |
| Waldungen | 368 | 261 | 126 | 930 | 494 | 1191 |
| Uiberhaupt | 701 | 688 | 910 | 325 | 1611 | 1013 |

## II. Gut Schüttiber.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder | 83 | 606 | 79 | 1325 | 163 | 331 |
| Wiesen | 22 | 1168 | 29 | 117 | 51 | 1285 |
| Gärten | — | 556 | 1 | 953 | 1 | 1509 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 2 | 1407 | — | — | 2 | 1407 |
| Hutweiden rc. | 26 | 647 | 10 | 1477 | 37 | 524 |
| Waldungen | 4 | 741 | 24 | 1450 | 29 | 591 |
| Uiberhaupt | 140 | 325 | 146 | 522 | 286 | 847 |
| Gut Rockendorf | 701 | 688 | 910 | 325 | 1611 | 1013 |
| Im Ganzen | 841 | 1013 | 1056 | 847 | 1898 | 260 |

Die Oberfläche des Gutes Rockendorf ist gebirgig und gehört, besonders was den südlichen Theil betrifft, seiner hohen und waldigen Lage wegen, zu den kältesten Gegenden des Kreises. Tiefer und weniger bergig liegt das Gut Schüttiber.

An der östlichen Seite des Gutes Rockendorf fließt der von Süden aus den Montan-Waldungen kommende Perlbach, nordwärts auf das Gut Schönlind. Ein anderes Bächlein (nach Schaller das Schinderbachel genannt) geht über Unter-Rockendorf nordwestlich auf das Gut Miltigau.

Die wenigen Teiche sind ganz unbedeutend und ohne Fischbesetzung; nur der Perlbach liefert Forellen.

Bei Rockendorf ist ein Sauerbrunnen, der als Trinkwasser benützt wird.

Unter den Einwohnern, 2754 an der Zahl, sind 27 israelitische Familien. Es wird nur Teutsch gesprochen.

Ertrag und Nahrung gewähren etwas Feldbau, Rindviehzucht, Holzschlag, Kohlenbrennerei, Flachs- und Wollspinnerei, Taglöhner-Arbeiten, Kram- und Hausirhandel.

Der Boden ist bei Rockendorf von guter Beschaffenheit, aber wegen des kalten Klimas doch nur zum Anbau von Sommergetraide, Erdäpfeln, Rüben und Flachs tauglich. Besser sind die Wiesen. Schüttiber hat zwar einen stark lettigen, schwer zu bearbeitenden Boden; dieser ist aber, des milden Klimas wegen, ergiebiger als bei Rockendorf.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 3 (Alte) | 3 (Alte) | 6 |
| Rindvieh | 55 (43 Kühe, 4 Kalb., 8 Zugochsen) | 333 (1 Zuchtst., 264 Kühe, 31 Kalb., 28 Zugochs., 9 junge Ochsen) | 388 |
| Schafe | — | 4 (Alte) | 4 |
| Ziegen | — | 5 | 5 |

Bei Rockendorf ist die durch die guten Wiesen erleichterte Rindviehzucht die Hauptsache. Bedeutender noch ist sie bei Schüttiber, wo mehr Kunstfutterbau Statt findet.

Bei Schüttiber ist 1 obrigkeitl. Maierhof in eigner Regie. Die Höfe in Ober- und Unter-Rockendorf sind zeitlich verpachtet.

Uiber die Waldungen sind keine Auskünfte mitgetheilt worden.

Der Wildstand ist gering.

In Perlsberg besteht ein Eisen-Hammerwerk (Firma: Joseph von Stark), welches Stab-, Ring- und Löffeleisen liefert und 6 Personen beschäftigt.

Außerdem treiben Gewerbe: 2 Bäcker, 4 Bierschänker, 1 Bräuer, 2 Glaser, 1 Kürschner, 2 Maurer, 3 Müller, 3 Schmiedte, 1 Schneider,

1 Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Strumpfwirker und 1 Tischler. — Handelsleute (Israeliten) sind 22 Krämer und Hausirer.

In Schüttiber ist 1 Hebamme.

Das 1820 durch Sammlungen gegründete Armen-Institut hatte am 31. Oktober 1845 ein Stammvermögen von 113 fl. 10 kr. C. M. und 772 fl. 39½ kr. W. W. Die Einnahme in demselben Jahre war 10 fl. C. M. und 27 fl. 3½ kr. W. W. Mit Almosen zu betheilende Arme waren nicht vorhanden.

Die Verbindung mit der Umgegend wird durch Landwege unterhalten. Nur Leimbruck liegt an der von Pilsen nach Eger führenden Chaussee. — Die nächste Post ist in Sandau (Herrschaft Königswarth).

Die Ortschaften sind:

## I. Gut Rockendorf.

1) Rockendorf, Rokendorf, Rokkendorf, 3½ St. ssw. von Elbogen und 1¾ St. nnö. von Sandau, Dorf von 74 H. mit 574 E., wird in Ober- und Unter-Rockendorf eingetheilt, von welchen letzteres den nordwestlichen Theil bildet, ist nach Schönficht (Gut Miltigau) eingepf. und hat in Ober-Rockendorf 1 obrigkeitl. Schloß mit 1 Kapelle zur heil. Dreifaltigkeit, 1 Schule mit einem von der Gemeinde angestellten Lehrer, 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 12 Faß), 1 do. Branntweinhaus, 1 do. Försterhaus und 1 Wirthshaus; in Unter-Rockendorf ebenfalls 1 obrigkeitl. Maierhof. — Das Schloß ist alt; die Kapelle hat 1757 Christoph Ernst Ritter von Bigato gebaut.

2) Perlesberg, ¼ St. ssö. von Ober-Rockendorf, links am Perlbache, weitläuftiges, auf eine Stunde weit ausgedehntes, ebenfalls in Ober- und Unter-Perlesberg eingetheiltes Dorf von 136 H. mit 1302 E., von welchen 3 H. (worunter 1 Jägerhaus und 1 Mühle mit Brettsäge) zur Hft. Königswarth gehören, ist nach Schönficht eingepf. und hat hiesigerseits 1 Eisenwerk (s. oben), 3 Mühlen mit Brettsägen und 1 Schule mit 2 Lehrern, von welchen der eine zur Winterszeit in Ober-Perlesberg, der andere in Unter-Perlesberg lehrt, im Sommer aber beide vereinigt sind. Die zwei sonst hier bestandenen obrigkeitlichen Eisenwerke sind eingegangen. In der Umgegend befinden sich zahlreiche Halden aus alter Zeit, wo hier Zinn-Bergbau getrieben worden ist. — Im Perlbache sollen auch Perlmuscheln gefunden worden seyn.

Auch gehören zum Gute

3) von Wöhr (Gut Schönlind) 8 Häuser, und

4) von Schönficht (Gut Miltigau) 1 H.

## II. Gut Schüttiber.

5) Schüttiber, Schüttüber (eigentlich Klein-Schüttiber, bei Schaller Schetüber), auch Klein-Schöd, Klein-Scheb, 1¾ St. w. von Rockendorf, Dorf von 61 H. mit 631 E., worunter 27 israel. Fam., ist nach Miltigau (gleichnam. G.) eingepf. und hat 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Maierhof, 1 Wirthshaus und 1 Synagoge.

6) Leimbruck (gewöhnlich „die Leimbrück"), auch Bigatodorf, 2 St. wsw. von Rockendorf, an der Egerstraße (von Pilsen nach Eger), Dom. Dorf von 32 H. mit 247 E., nach Miltigau (mit 2 H. nach Sandau) eingepf., hat 1 Wirthshaus

## Fideicommiß-Herrschaft Königswarth sammt Ammonsgrün und dem Allodial-Gute Miltigau.

Dieses Dominium liegt im südlichsten Theile des Kreises und besteht aus der Herrschaft Königswarth mit dem einverleibten Gute Ammonsgrün und dem Allodial-Gute Miltigau, welches nur in Hinsicht der Verwaltung und Rechtspflege mit der Herrschaft Königswarth vereinigt ist, übrigens aber für sich besteht.

Der Besitzer des Ganzen ist der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler &c. &c. &c. Fürst Clemens Wenzel Lothar von Metternich-Winneburg &c. &c. &c. (S. Landtäfl. Hauptb. Hft. Königswarth, Litt. K. Tom. VIII. Fol. 21, „Gut Amons- und Margersgrün," Litt. A. Tom. II. Fol. 105, und „Gut Miltigau, sammt incorporirten Enzien Deschau, Krottensee, und Schönficht." Litt. M. Tom. VI. Fol. 81.)

### A. Herrschaft Königswarth mit Ammonsgrün.

Diese Herrschaft gränzt in Norden an die Güter Miltigau und Rockendorf, in Nordosten an die Herrschaft Petschau, in Osten an die Herrschaft Tepel (Pilsn. Kr.), in Südosten an die Herrschaften Kuttenplan, Plan und Tachau (Pilsn. Kr.), in Süden an das Landgericht Tirschenreuth des k. bair. Kreises Oberpfalz, in Südwesten und Westen an den Egerischen Bezirk. Abgesondert vom Hauptkörper liegt 3 St. westnordwestlich von Königswarth, im Egerischen Bezirke, das Dorf Lindenhau.

Die Herrschaft gehörte im XV. und XVI. Jahrh. den Herren von Plauen und den Freiherren Pflug von Rabenstein, welche damals auch Petschau, Schlaggenwald &c. besaßen, wie wir bei der Beschreibung dieser Dominien gezeigt haben. Nachdem dem Kaspar Pflug 1547 seine Besitzungen confiscirt worden waren, verpfändete sie die königliche Kammer an die Herren von Schwamberg *), auf welche im Besitz der Herrschaft die Herren von Zedtwitz folgten, welchen sie urkundlich 1592 gehörte. Nach der Schlacht am Weißen Berge (1620) wurden die Güter dieser Herren confiscirt und die Herrschaft Königswarth 1630 von der königlichen Kammer gemeinschaftlich an die Brüder Johann Reichardt, Wilhelm, Karl, Emerich und Lothar Freiherren von Metternich-Winneburg und Beilstein verkauft. Seit dieser Zeit ist die Herrschaft ununterbrochen bei diesem, 1679 durch K. Leopold I. in den Grafenstand, und 1814 durch K. Franz I. in den Fürstenstand erhobenen Geschlechte geblieben. Graf Philipp Adolph von Metternich vergrößerte 1709 die Herrschaft durch den Kauf der Güter Ammonsgrün und Markusgrün von Leopold von Milloch (?). Graf

*) Schaller: Pilsner Kreis, S. 184.

Franz Georg Karl, k. k. Geh. Rath, Staats- und Conferenz-Minister ꝛc. ꝛc. ꝛc. brachte durch Kauf vom k. k. Religionsfonds im J. 1790 auch das Gut Miltigau an sich und trat das Ganze am 11. Jänner 1804 seinem ältesten Sohne, dem gegenwärtigen durchlauchtigen fürstlichen Herrn Besitzer ab.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Herrschaft Königswarth (mit Ausschluß der Städte Königswarth und Sandau).

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 1261 | 525 | 2295 | 962 3/6 | 3556 | 1487 3/6 |
| Teiche mit Aeckern vergl. . | — | 1496 | — | 1140 | 1 | 1036 |
| Trischfelder . . . . . | — | 440 | 93 | 849 | 93 | 1289 |
| Wiesen . . . . . . . | 759 | 812 | 1489 | 859 | 2249 | 71 |
| Gärten . . . . . . . | 13 | 436 | 38 | 811 | 51 | 1247 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 114 | 1246 | 1 | 106 | 115 | 1352 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . | 42 | 676 | — | — | 42 | 676 |
| Waldungen . . . . . | 7011 | 105 | 32 | 1221 | 7043 | 1326 |
| Uiberhaupt . . . . . | 9203 | 936 | 3951 | 1148 3/6 | 13155 | 484 3/6 |

II. Gut Ammonsgrün.

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 70 | 1544 | 487 | 1428 | 558 | 1372 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | — | — | — | 1019 | — | 1019 |
| Trischfelder . . . . | — | 988 | 64 | 406 | 64 | 1394 |
| Wiesen . . . . . . . | 26 | 1244 | 280 | 589 | 307 | 233 |
| Gärten . . . . . . . | — | 1281 | 10 | 184 | 10 | 1465 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 1 | 247 | — | — | 1 | 247 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | 24 | 454 | 105 | 801 | 129 | 1255 |
| Waldungen . . . . | 215 | 484 | 161 | 1381 | 377 | 265 |
| Uiberhaupt . . . . . | 339 | 1442 | 1110 | 1008 | 1450 | 850 |
| Hiezu Hft. Königswarth . | 9203 | 936 | 3951 | 1148 3/6 | 13155 | 484 3/6 |
| Im Ganzen . . . . . | 9543 | 778 | 5062 | 556 3/6 | 14605 | 1334 3/6 |

Der Obrigkeit gehören:

I. von der Herrschaft Königswarth vom Dominicale 1063 J. 32 □Kl. Aecker, — J. 1496 □Kl. Teiche mit Aeckern vergl., 662 J. 991 □Kl. Wiesen, 10 J. 313 □Kl. Gärten, 97 J. 411 □Kl. Teiche mit Wiesen vergl., und 6908 J. 492 □Kl. Waldungen, zusammen 8742 J. 553 □Kl. — II. Vom Gute Ammonsgrün a) das

sämmtliche Dominicale pr. 339 J. 1442 □ Kl., und b) vom Rusticale 56 J. 597 □ Kl. Aecker, 39 J. 3 □ Kl. Wiesen, — J. 889 □ Kl. Gärten, und 9 J. 1551 □ Kl. Hutweiden ꝛc.; im Ganzen 445 J. 1282 □ Kl.; von I. und II. zusammen 9188 J. 235 □ Kl.

Die Oberfläche der Herrschaft ist gebirgig. Aus der Herrschaft Tepel zieht sich durch den nördlichsten Theil des Gebietes, in der Richtung von Ostsüdost nach Westsüdwest, eine waldige Bergkette, deren Höhenpunkte die Namen Plichelberg, Neunberg, Klatzen (Klatzenberg, Glatzenberg, Klatzwiese), Spitzberg, Galgenberg und beim Hohen Stein führen. Im südlichsten Theile der Herrschaft sind der aus Baiern sich herein erstreckende Tillenberg (oder Dillenberg) zu bemerken. Die Felsart in den Umgebungen von Königswarth ist Granit, welcher sich westlich bis über Sandau und von da nördlich über Miltigau verbreitet. Das höhere Gebirge nördlich von Königswarth besteht aus Gneus, welcher auch südlich von Königswarth auftritt. Der Gebirgszug des Dillenberges ist von Glimmerschiefer gebildet. Die 506 W. Kl. über der Meeresfläche hohe Klatzwiese ist nach des verstorbenen Prof. Steinmanns Angabe eine Basaltkuppe.

Die fließenden Gewässer bestehen in kleinen Bächen. Im Forstrevier Königswarth entspringen hinter dem Städtchen zwei unbedeutende Bächlein, welche sich nahe westlich am Schlosse vereinigen und den Leibenbach oder Laibenbach bilden. Dieser fließt nun erst westlich, dann nördlich, und erhält, nachdem er zwischen Unter-Sandau und Ammonsgrün den Weißen Bach und den Ammonsgrüner Bach aufgenommen hat, den Namen Kneipelbach, worauf er sich nach Miltigau begiebt. An der südöstlichen Seite der Herrschaft entsteht östlich am Tillenberge der Wanscha-Bach, fließt über Grafengrün nordöstlich nach Schanz, wo er den Hofwiesen-Bach aufnimmt und begiebt sich von hier in südöstlicher Richtung auf die Herrschaft Tepel. Eben dahin, nach Marienbad, geht auch der auf der hiesigen Gränze entspringende, ganz unbedeutende Schneidbach. Nordwestlich am Tillenberge entsteht der Oedbach und fließt nördlich über Ober- und Unter-Sandau in den Egerischen Bezirk. An der nördlichen Gränze der Herrschaft entspringt in den Montan-Waldungen der auf das Gut Rockendorf gehende Perlbach und weiter östlich davon beginnt der aus dem Neuteiche im Kaiserwalde abgeleitete Flößgraben. (S. oben die Bergstädte Schlaggenwald und Schönfeld.) — Alle diese Bäche enthalen Forellen, Weißfische und Aalrupen.

Von Teichen befinden sich auf der Herrschaft: der Gemeindeteich, Schloßteich, Rollteich und Bräunel-Teich, nahe am Schlosse; der Vordere Heuteich (Heidteich) und die vier kleinen Rechlsteiche, zwischen dem Schlosse und dem Haselhofe; die drei Sandteiche, zwischen dem Schlosse und dem Dorfe Altwasser; die drei Sumpfteiche, in Schönbusch nächst dem Schlosse; der Neuteich, im Kaiserwalde; der Mauthteich, an der Pilsner Straße

beim Dorfe Groß-Siehdichfür; die zwei Schmelzteiche und das Straßenteichel, bei demselben Dorfe; der Kieselhofer Teich, ebendaselbst, nahe am Kieselhofe; der Kuchelteich, bei Ammonsgrün; der Schwarze Teich und der Grundteich nahe am Lehnhofe, bei Sandau, und der Zweidamm. — Als Wiesen werden benützt: der Hausteich, beim Schlosse, die vier Herrenteiche und der Waschteich, zwischen Ober- und Unter-Sandau, und die drei Langenloh(?)-Teiche. — Alle diese Teiche sind größtentheils mit Karpfen, zum Theil mit Hechten und Bärschlingen, besetzt; auch werden zuweilen Forellen und Aalrupen daraus gewonnen.

Beim Städtchen Königswarth sind drei kalte Mineral-Quellen, deren Wasser im J. 1822 von Berzelius in Stockholm (welchem man es in Flaschen zugeschickt hatte) und Steinmann in Prag (welcher selbst an Ort und Stelle kam) untersucht worden ist. — Die Obrigkeit hat in Folge des günstigen Resultats dieser Untersuchungen die Quellen fassen lassen. Zwei, die Marien- und die Eleonoren- (oder Schiersäuerlings)-Quelle, dienen zum Trinken und die dritte zum Baden. Die Marienquelle kommt mit dem Marienbader Kreuzbrunnen überein; sie enthält $\frac{9}{10}$ feste (Gewichts-) Bestandtheile; die Eleonorenquelle hat mehr Kohlensäure und nur etwa $\frac{15}{100}$ feste Bestandtheile. Die Mitte zwischen beiden hält die Badequelle. Sämmtliche drei Quellen haben schon zahlreichen, für ihren Gebrauch geeigneten Kranken treffliche Dienste geleistet. Außerdem befinden sich auf der Herrschaft mehr als 20 Sauerbrunnen, welche von den Umwohnern als gewöhnliches Trinkwasser gebraucht werden.

Die Volksmenge der Herrschaft (mit Einschluß der Stadt) beträgt 9650 Seelen; darunter befinden sich 2 protestantische und 62 israelitische Familien. — Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die vornehmsten Ertrags- und Nahrungsquellen sind die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, Gewerbe, Flachsspinnerei und Leinweberei (für den Hausbedarf), Handel und Taglöhner-Arbeiten, Holzschlag, Schindelmachen, Fuhrwerk rc. — Die Kurorte Marienbad und Franzensbrunn sind im Sommer wichtige Absatzorte für mehre landwirthschaftliche Produkte.

Der Boden ist sehr verschieden, bei Königswarth im Durchschnitt steinig, kaum von mittelmäßiger Fruchtbarkeit, eben so bei Maiersgrün und Sandau, wo die seichte, sandige Humusschicht auf festen Lehm-, stellenweise auf Thonschichten liegt. Man baut vornehmlich Haber, der nebst Flachs und Erdäpfeln am besten geräth, dann Korn und etwas Gerste und sehr wenig Waizen. In nassen Jahren ist die Ernte durchgängig schlecht. Von Obst werden hie und da in Gärten Kirschen- und Aepfelbäume gefunden, doch läßt das kalte Klima die Früchte nicht immer zur gehörigen Reife kommen. — Ausgiebig ist überall der Wieswachs.

Der Viehstand war (mit Inbegriff des vom Gute Miltigau) am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 18 (17 Alte, 1 Fohlen) | 53 (52 Alte, 1 Fohlen) | 71 |
| Rindvieh | 161 (2 Zuchtst., 18 junge St., 55 Kühe, 25 Kalb., 8 Mastochs., 42 Zugochs., 11 junge Ochs.) | 2713 (16 Zuchtst., 4 junge St., 2089 Kühe, 414 Kalb., 958 Zugochs., 232 junge Ochs.) | 2874 |
| Schafe | 2303 (2170 Alte, 133 Lämmer) | 27 (15 Alte, 12 Lämmer) | 2330 |
| Borstenvieh | — | 8 | 8 |
| Ziegen | — | 81 | 81 |

Fast in allen Dörfern werden viel Gänse gezogen.

Zum Betriebe der obrigkeitlichen Oekonomie dienen 6 Maierhöfe in eigner Regie (Schloßhof, Haselhof, Kieselhof, Kotzauer Hof, Lehnhof und Ammonsgrüner Hof). Die ebenfalls obrigkeitlichen 2 Rustical-Höfe (Markusgrün und Unter-Losau) sind zeitlich verpachtet. — Schäfereien sind 2 (beim Lehn- und beim Haselhofe).

Unter den obrigkeitlichen Waldungen ist der Tillenwald, welcher das Tillengebirge bedeckt, die bedeutendste zusammenhangende Masse. Das sonst einfache Tillner Revier, von 3124 Joch, ist um das Jahr 1824 in zwei Reviere, das Mayersgrüner und das Neumugler, abgetheilt worden. Längs der Kuttenplaner und Tachauer Gränze erstreckt sich das Dreihackner Revier, von 1211 J. 800 □Kl., längs der Tepler Gränze das Schanzer Revier, von 752 J. 674 □Kl., von da weiter nordwärts das Königswarter Revier, von 715 J. 1180 □Kl., welches nördlich in den Kaiserwald oder in den Königswarter k. k. Montan-Wald, von 5330 J. 1180 □Kl. übergeht, dessen drei Reviere, wie die übrigen Montan-Waldungen bei Schlaggenwald und Perschau, unter der Verwaltung des k. k. Forstamtes in Schlaggenwald stehen. Diese Waldungen gehörten ursprünglich zur Herrschaft Königswarth, wurden aber schon von den Herren von Pflug gegen eine Abgabe von Stamm- und Scheitholz an den Staat abgetreten. (S. Schlaggenwald.) Auf das Königswarter Revier folgt westlich das Ammons- und Markusgrüner Revier, von 1078 J. 1366 □Kl., welchem das Schwarzhölzel, 25 J. 804 □Kl., und das Lehnholz, 104 J. 726 □Kl., zugetheilt sind. Abgesondert liegt das Lindenhauer Revier beim Dorfe Lindenhau.

Mehre Dorfgemeinden besitzen etwa 200 Joch eigene Waldungen, größtentheils aber Gebüsche, deren Area veränderlich ist, da bald kleine Antheile zu Feldern oder Wiesen umgeschaffen, bald auch Hutweiden mit Wald besamt werden.

Das Holz ist größtentheils Nadelholz; namentlich sind Fichten, mit Tannen vermischt, vorherrschend; in einigen Revieren kommen auch Kiefern und in allen zerstreute Buchen vor. Der jährliche Holzschlag

in den obrigkeitlichen Waldungen kann zu 12000 n. ö. Klafter angenommen werden. Was der eigne Bedarf der Obrigkeit übrig läßt, wird theils an die hiesigen Unterthanen und an einige Kuttenplaner Dörfer, größtentheils aber nach Eger und dem angränzenden Theile des Egerbezirkes verkauft.

Der Wildstand ist im Verhältniß zur Area der Herrschaft nur mittelmäßig zu nennen. Im Schanzer Revier ist, unweit von Marienbad, ein Thiergarten. — Der Absatz des Wildprets geschieht theils auf der Herrschaft selbst, theils in den Kurorten Marienbad, Franzensbrunn und Karlsbad.

Bei Grafengrün ist ein obrigkeitlicher Kalkstein-Bruch mit einem Kalkofen, in welchem jährlich 16 bis 18 Brände Statt finden, deren jeder 160 bis 170 Strich liefert. Ein Granitbruch, bei Sandau, giebt jährlich eine Ausbeute von mehr als 6000 Kubikfuß. Das Gestein wird zu Fenster- und zu Thürstöcken, selbst zu großen Wasserbehältern verwendet. Ein solches Bassin in Sandau, aus einem einzigen Granitstück bestehend, hat einen Durchmesser von $9\frac{1}{2}$ Fuß und eine Tiefe von $3\frac{1}{2}$ Fuß, und faßt 36 Wiener Eimer Wasser. — Der in früherer Zeit am Klatzenberge betriebene Zinn-Bergbau hat schon längst aufgehört.

Größere Gewerbsanstalten sind: a) 1 obrigkeitl. Glasfabrik (Victorsthal, bei Grafengrün), welche Tafelglas liefert *); b) 1 Cichorienkaffeh-Fabrik (Firma: Joseph Hofmann) im Städtchen Königswarth, mit einfacher Befugniß; und c) 2 (von Israeliten betriebene) Rosoglio-Fabriken, ebendaselbst und mit einfacher Befugniß.

Außerdem waren zu Anfang des Jahres 1846 auf der Herrschaft (mit Einschluß des Gutes Miltigau, aber mit Ausschluß der Städte Königswarth und Sandau, deren Gewerbsverhältnisse unten besonders angezeigt werden), 147 Meister und andere Gewerbsherren (20 Gesellen, 6 Lehrlinge und Gehilfen), zusammen 173 Personen, mit Polizei-, Commercial- und freien Gewerben, so wie mit Handel beschäftigt. Darunter zählte man: 5 Bäcker, 6 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Drechsler, 2 Faßbinder, 10 Fleischhauer, 1 Gastwirth, 1 Glaser, 1 Gürtler, 1 Leinweber, 1 Lohgärber, 1 Lohnkutscher, 16 Müller, 1 Nadler, 1 Nagelschmiedt, 1 Sattler, 1 Schlosser, 8 Schmiedte, 11 Schneider, 9 Schuhmacher, 1 Schweinhändler, 6 Tischler, 1 Töpfer, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 1 Wasenmeister und 1 Zuckerbäcker. — Handelsleute waren 5 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 19 Haufirer und 28 Freihändler.

Sanitätspersonen sind: 3 Doktoren der Medicin (in Königswarth), 2 Wundärzte (1 obrigkeitl. in Königswarth, mit 150 fl. W. W. Gehalt und einem Natural-Deputat, 1 in Sandau) und 5 Hebammen (2 in Königswarth, worunter 1 obrigkeitl. mit 5 fl. W. W. Gehalt und 2 Metzen Korn, und 3 in Sandau).

*) S. Handbuch des Königreichs Böhmen, für d. J. 1846, S. 777; in den uns vom Königswarter Amte unterm 20. Mai 1846 mitgetheilten Gewerbsnotizen kommt diese Glasfabrik nicht vor.

Für jeden der drei Pfarrbezirke der Herrschaft besteht ein eigenes, durch die betreffenden Seelsorger seit dem J. 1825 gegründetes Armen-Institut. — Bei Königswart betrug Ende 1845 das Stammvermögen 760 fl. C. M., die Einnahme war 17 fl. 21¼ kr. C. M.; bei Maiersgrün war das Stammvermögen 449 fl. 47 kr. W. W., die Einnahme 36 fl. 12 kr. W. W.; bei Sandau war das Stammvermögen 2578 fl. 53½ kr. W. W., die Einnahme 259 fl. 29¼ kr. W. W. — Die Zahl der unterstützten Armen ist unbestimmt und hangt, da man das Stammvermögen nicht schmälern will, von der Einnahme ab.

Durch die Herrschaft führt, aus dem Pilsner Kreise kommend, in nordwestlicher Richtung die Egerstraße, deren Herstellung als Chaussee von der hiesigen Obrigkeit und den Insassen bewerkstelligt worden ist. Außerdem steht der Amtsort durch eigene Chausseen einerseits mit Marienbad, andererseits mit Sandau in Verbindung, und in Groß-Siehdichfür wird die Egerstraße von einer aus dem Pilsner Kreise (von Marienbad) nach Baiern führenden Straße durchschnitten. — In Sandau ist eine k. k. Fahr- und Briefpost.

Die Ortschaften sind:

### I. Herrschaft Königswarth.

1) Schloß Königswarth, der Amtsort des Dominiums, 5¼ St. ssw. von Elbogen, 1 St. osö. von Sandau, und 1½ St. nw. von Marienbad, am Leibenbache, 9 Nrn. mit 52 E., worunter das herrschaftliche Schloß mit einer Hauskapelle zum heil. Anton von Padua, den Wohnungen des Oberamtmanns, Rentmeisters und Forstmeisters, 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 26 Faß), 1 do. Branntweinhaus, 1 Wirthshaus und 1 Mühle („Rollmühle") mit Brettsäge. — Das Schloß ist in den J. 1681 bis 1691 vom Grafen Philipp Emerich von Metternich gebaut worden. Es pflegt jeden Sommer einige Zeit vom fürstlichen Besitzer bewohnt zu werden. Die pracht- und geschmackvolle Einrichtung, die ausgezeichneten Kunstwerke, welche Säle und Zimmer schmücken, die in ihrer Art einzige Hauskapelle und die wissenschaftlichen Sammlungen machen nebst dem schönen englischen Park dieses Schloß zu dem anziehendsten Punkte der Umgebung des nahen Marienbades, wohin zahlreiche Kurgäste Ausflüge machen und, da mit größter Liberalität jedem Besucher der Zutritt gestattet ist, mit reicher Befriedigung für Geist und Herz zurückkehren. Die Kapelle ist im J. 1832 im jonischen Styl ganz neu gebaut worden. Ihre höchste Zierde ist der Altar, den wailand Papst Gregor XVI. dem Fürsten zum Geschenk gemacht hat, ein sehenswerthes Kunstwerk, welches aus den seltensten Marmorarten, Ueberresten der am 15. Juli 1823 abgebrannten St. Paulus-Kirche zu Rom, dieses ersten großen christlichen Tempels Kaiser Konstantins, gebildet worden ist. Ein Sarkophag aus Rosso antico umhüllt die sterblichen Reste eines wenige Jahre nachher in den Katakomben mit eigener Grabschrift und den Zeichen des Märtyrerthums gefundenen Heiligenleibes. Das im Schlosse aufgestellte Münz-, Mineralien- und Naturalien-Cabinet steht nebst der dazu gehörigen Sammlung alter Waffen unter der Aufsicht eines eignen Custos, Hrn. Karl Huß, welcher, ehemals in Eger wohnhaft, diese Sammlungen gegründet und erweitert hatte, und sie im J. 1828 dem Fürsten von Metternich vertragsmäßig gegen eine Leibrente von 300 fl. C. M., nebst freier Wohnung im Schlosse und einem Deputat von Brennholz, als Eigenthum abtrat.

2) Königswarth, ¼ St. n. vom Schlosse, Schutz- und Municipal-Stadt von 209 H. mit 1669 E., von welchen 24 (I bis XXIV) Israeliten-Häuser, mit

46 Familien, unmittelbar zur Herrschaft gehören, hat 1 Pfarrkirche zur heil. Margaretha, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der fürstlichen Obrigkeit, 1 städtisches Rathhaus (mit Bierschanks-Gerechtigkeit), 1 bürgerl. Bräuhaus (mit halbjähriger Bräugerechtigkeit vom 1 März bis 31. August), 1 Apotheke, 2 Mühlen („Marktmühle" und „Strickermühle," letztere mit Brettsäge), 3 Mineralquellen und 1 Badeanstalt (s. oben), und 2 Wirthshäuser. Abseits liegen a) ¾ St., im Kaiserwalde, das s. g. Zechenhaus (Josephi-Zeche), für den ehemals betriebenen Zinn-Bergbau (s. oben), jetzt ein Wohnhaus; b) 1 obrigkeitl. Jägerhaus, ½ St. nö. — Wann und von wem die Kirche gebaut worden, ist nicht bekannt; sie bestand aber schon 1384 als Pfarrkirche *). Im J. 1591 erscheint Christoph Heinrich von Zedtwitz urkundlich als Patron. Eingepfarrt sind, außer der Stadt selbst, das Schloß Königswarth, dann die hiesigen Dörfer Altwasser, Hackenhäuser und Schanz nebst Taunaweeg (Hft. Tachau). — Die Ortsbehörde ist ein Stadtgericht mit einem Stadtrichter und einem Stadtschreiber. — Die Einwohner leben von Gewerben, Feldbau und Rindviehzucht. Die landwirthschaftliche Area ist:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . . . . . | 5 | 1341 | 445 | 178 | 450 | 1519 |
| Trischfelder . . . . . . . . | 1 | 227 | 21 | 801 | 22 | 1028 |
| Wiesen . . . . . . . . . . | 25 | 1204 | 454 | 240 | 479 | 1444 |
| Gärten . . . . . . . . . . | — | 193 | 5 | 795 | 5 | 988 |
| Teiche mit Wiesen verglichen . . | — | — | — | 265 | — | 265 |
| Hutweiden 2c. . . . . . . . . | 18 | 140 | 65 | 257 | 83 | 397 |
| Waldungen . . . . . . . . | 43 | 39 | — | — | 43 | 39 |
| Überhaupt . . . . . . . . | 93 | 1544 | 991 | 936 | 1085 | 880 |

Gewerbsleute sind 88 Meister und andere Befugte, mit 122 Gesellen und 41 Lehrlingen und Gehilfen, zusammen 251 Personen. Darunter befinden sich: 6 Bäcker, 3 Baumwollenweber, 3 Bierschänker, 1 Faßbinder, 6 Fleischhauer, 1 Glaser, 5 Gürtler, 1 Hutmacher, 1 Kammmacher, 2 Lebzeltler, 3 Maurer (58 Gesellen, 12 Lehrlinge), 2 Müller, 4 Nagelschmiedte, 1 Rauchfangkehrer, 1 Sattler, 3 Schlosser, 2 Schmiedte, 8 Schneider, 16 Schuhmacher, 2 Seiler, 1 Spengler, 1 Stechviehhändler und Fleischselcher, 1 Strumpfstricker, 1 Strumpfwirker, 5 Tischler, 3 Töpfer, 2 Wagner und 1 Zimmermeister. Handelsleute sind 1 Besitzer einer gemischten Waarenhandlung, 1 Hausirer und 1 Marktfierant. — Die Stadt hat Privilegien auf 4 Jahrmärkte (Josephi, Mont. nach Ostern, nach Margar. und nach Allerheiligen, die beiden letzten mit Roß- und Viehmärkten) und Wochenmärkte (Donn.). Auf den Jahrmärkten werden in 186 Buden und Ständen Tuch- und Schnittwaaren (23), Lederwaaren (16), Schuhmacher-Waaren (65) und verschiedene andere Handwerks-Erzeugnisse feilgeboten. Die Roß- und Viehmärkte werden, wie auch die Wochenmärkte, aus Mangel an Concurrenz nicht gehalten. — Sanitätspersonen sind: 1 Wundarzt, 1 Apotheker und 1 Hebamme. — Das 1826 durch vom Stadtgericht und dem Pfarrer veranlaßte Subscriptionen gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 1854 fl. 7 kr. W. W. und in demselben Jahre ein Einkommen von 358 fl. 43 kr. W. W. Die Zahl der unterstützten Armen war 17. — Königswart war in alter Zeit eine Bergstadt und erhielt Privilegien von K. Leopold I., am 4. Novb. 1687, und von K. Karl VI. im J. 1730. Die Viehmarkts- und Wochenmarkts-Privilegien ertheilte der Stadt K. Franz II. am 22. Aug. 1793. — Etwa ¼ St. nnö. von der Stadt liegt auf einem Berge die Burgruine Würschengrün, wo Kaspar Pflug von Rabenstein gewohnt haben soll. Im XV. Jahrh. soll, nach Bruschius, ein Raubritter hier gehaust haben, aber 1452 von den Einwohnern des Egerischen Bezirks überfallen und gefangen genommen, und die Burg zerstört worden seyn **). Beim Königswarter Amte scheinen keine Urkunden oder sonstige Schriften über die frühere Geschichte der Stadt und Gegend vorhanden zu seyn.

*) Schaller, a. a. O. S. 184.
**) Schaller, a. a. O., S. 185 und 186.

3) **Altwasser**, ½ St. sw. vom Schloß, an der Egerstraße und einem Bächlein, Dorf von 105 H. mit 727 E., nach Königswart eingepf., hat 1 Einkehr-Wirthshaus.

4) Schanz, ¾ St. sö. vom Schloß, am Hofwiesen-Bach, der hier in den Wanscha-Bach fällt, Dorf von 48 H. mit 353 E., nach Königswart eingepf., hat 3 Mühlen, worunter 2 mit Brettsägen: abseits liegen a) ½ St. ö., im Thiergarten, 2 obrigkeitl. Hegerhäuser; b) ¼ St. n. der obrigkeitl. Maierhof Haselhof und c) 10 Min. s. 1 Wasenmeisterei. Auch sieht man beim Dorfe schwache Reste alter Verschanzungen aus dem Dreißigjährigen Kriege, welche dem Dorfe den Namen gegeben haben.

5) Hackenhäuser, Hakenhäuser, 1 St. s. vom Schloß, am Wanscha-Bache, Dorf von 41 H. mit 309 E., nach Königswart eingepf., hat 2 Mühlen und 1 Wirthshaus; abseits liegen a) ¼ St. w., an der Egerstraße, die Einschicht Gibacht, 4 Nrn., (worunter 1 Einkehr-Wirthshaus und 1 Schmiede); b) der obrigkeitl. Maierhof Kotzauer-Hof, nebst 1 Mühle; c) die Wanscha-Mühle.

6) Unter-Sandau (Zanda, Zandow), gewöhnlich nur Sandau, 1 St. wnw. vom Schloß, an der Egerstraße und dem Oedbache, unterthänige Stadt von 206 H. mit 1537 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Erzengel Michael, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 k. k. Post, 1 Rathhaus, 2 Einkehrhäuser und 4 Mühlen, worunter eine mit Brettsäge. Abseits liegen a) der obrigkeitl. Maierhof Lehnhof und b) die Einschicht Schirnitz, 1 Wirthshaus und 1 Dom. Haus. — Die Kirche war schon 1384 eine Pfarrkirche. Eingepfarrt sind, außer Sandau selbst, die hiesigen Dörfer Ober-Sandau, Ammonsgrün, Markusgrün und Zeidelwaid. — Die Ortsbehörde ist ein Stadtgericht mit einem Stadtrichter und einem Stadtschreiber. — Die Einwohner leben von Feldbau und Gewerben. Die landwirthschaftliche Area ist:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . . . . . | — | — | 595 | 1246 2/6 | 595 | 1246 2/6 |
| Trischfelder . . . . . . . . | — | — | 131 | 1399 | 131 | 1399 |
| Wiesen . . . . . . . . . . | 2 | 382 | 204 | 1549 5/6 | 207 | 331 5/6 |
| Gärten . . . . . . . . . . | — | 968 | 9 | 88 | 9 | 1056 |
| Teiche mit Wiesen verglichen . . | 1 | 854 | 2 | 323 | 3 | 1177 |
| Hutweiden 2c. . . . . . . . . | 8 | 893 | 138 | 919 1/6 | 147 | 212 1/6 |
| Uiberhaupt . . . . . . . . . | 12 | 1497 | 1082 | 725 5/6 | 1095 | 622 5/6 |

Gewerbe wurden Ende 1845 von 119 Meistern und andern Befugten, mit 24 Gesellen und 21 Lehrlingen und Gehilfen betrieben. Darunter waren: 7 Bäcker, 3 Bierschänker, 1 Bildhauer, 2 Dosenmacher (welche aus Papiermasse die weithin bekannten „Sandauer Tabaksdosen" anfertigen), 1 Drechsler, 2 Färber, 2 Faßbinder, 9 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Hutmacher, 10 Leinweber, 7 Maurer (Gesellen), 4 Müller, 2 Rothgärber, 1 Sattler, 1 Schlosser, 6 Schmiedte, 10 Schneider, 22 Schuhmacher, 2 Seifensieder, 1 Steinmetz, 4 Strumpfwirker, 2 Tischler, 1 Töpfer, 10 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer, 5 Wagner, 1 Weißgärber, 8 Zeugmacher und 1 Zimmermeister (1 Gesell). Von Handel lebten 2 Besitzer gemischter Waarenhandlungen. — Der Ort hat Privilegien auf 4 Jahr- und Viehmärkte (1. Mont. in der Fasten, 3. Mont. nach Pfingsten, 1. Mont. nach Mich. und 2 Mont. im Advent), und Wochenmärkte (Mont.). Auf den Jahrmärkten findet in 46 Ständen Verkehr in den gewöhnlichen Artikeln der Landmärkte Statt. Die Wochenmärkte werden nicht gehalten. — Sanitätspersonen sind: 1 Wundarzt und 3 Hebammen. — Uiber das Armen-Institut ist bereits oben das Nöthige gesagt worden. Sandau war sonst ein eignes Gut und gehörte 1349 einem Hrn. Witek, welcher es damals von K. Karl IV. zu Lehen nahm *). Der Ort muß in älterer Zeit bedeutender als gegenwärtig gewesen seyn. Wer ihn zur Stadt erhoben und die Jahrmarkts-Privilegien ertheilt hat, ist nicht nachgewiesen.

*) Schaller, a. a. O., S. 187.

7) Ober-Sandau, 1 St. w. vom Schlosse, am Oedbache, Dorf von 58 H. mit 372 E., nach Sandau eingepf., hat 2 Mühlen, worunter 1 mit Brettsäge; abseits liegt ¼ St. s. die Einschicht Oedhäuser, 6 Nrn. (Dom.).

8) Ammonsgrün, Amonsgrün, ¾ St. nnw. vom Schloß, am Ammonsgrüner Bache, Dorf von 104 H. mit 806 E., worunter 16 israel. Fam., nach Sandau eingepf., hat 1 Schule, die von einem Gehilfen versehen wird, und 3 Mühlen, worunter 1 mit Brettsäge; auch ist hier ein Sauerbrunnen, der als Trinkwasser gebraucht wird; unweit abseits liegt a) das Alte Schloß, eine Burgruine, wo in alter Zeit ebenfalls, wie auf Würschengrün, ein Raubritter gehaust haben soll; b) die Ruine der aufgehobenen Kreuzkapelle.

9) Markusgrün, Markesgrün, 1¼ St. nnw. vom Schlosse, Dorf von 44 H. mit 297 E., nach Sandau eingepf., hat 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Jägerhaus und ¼ St. abseits 1 Mühle mit Brettsäge („Kneipel-Mühle") nebst 1 Dom. Haus.

10) Zeidelwaid, Zeidelweidt, 1¼ St. w. vom Schlosse, Dorf von 21 H. mit 163 E., nach Sandau eingepf., hat 1 Sauerbrunnen, der als Trinkwasser dient.

11) Mayersgrün, 1 St. sw. vom Schlosse, am nördlichen Fuße des Tillenberges und an einer Straße nach Baiern, Dorf von 91 H. mit 659 E., hat 1 Lokaliekirche zum heil. Johann dem Täufer, 1 Lokalie und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 k. k. Hilfs-Zollamt, und 1 Wirthshaus. Abseits ist der Stollen eines eingegangenen Kobalt-Bergwerks. — Die Kirche ist im J. 1806 auf Kosten des Religionsfonds von Grund aus neu gebaut worden. Die ältere Kirche war von 1682 an eine Filiale von Königswart gewesen; im J. 1787 wurde die Lokalie errichtet; der Pfarrer in Königswart bezieht noch den Zehnten. Eingepfarrt ist, außer Maiersgrün selbst, das hiesige Dorf Grafengrün (mit Viktorsthal).

12) Grafengrün, 1¼ St. sw. vom Schlosse, am Wanscha-Bache, Dorf von 49 H. mit 409 E., nach Mayersgrün eingepf.; abseits liegen a) die Tinesmühle mit Brettsäge; b) die Hühnermühle; c) die Wanscha-Mühle; d) die Faltermühle (Brettsäge) und e) die Finkenmühle. Auch ist hieher die abseitige obrigkeitl. Glashütte Victorsthal (auch Metternich-Beatrix genannt), 6 Nrn. mit 20 E., conscribirt (s. oben), und unweit vom Dorfe befindet sich ein obrigkeitl. Kalkstein-Bruch mit einem Kalkofen. (S. oben.)

13) Clemensdorf, Klemensdorf, 1½ St. s. (?) vom Schlosse, Dom. Dorf von 39 H. mit 325 E., nach Neudorf (Hft. Kuttenplan) eingepfarrt.

14) Groß-Sichdichfür, oder Siehdichfür, 1 St. sö. vom Schlosse, an der Egerstraße, mit welcher sich hier die Marienbader Straße kreuzt, Dorf von 53 H. mit 356 E., nach Neudorf eingepf., hat 1 Wirthshaus. Abseits liegt ½ St. nw. der obrigkeitl. Maierhof Kieselhof nebst einer Mühle.

15) Klein-Sichdichfür, 1¼ St. ssö. vom Schlosse, Dorf von 24 H. mit 148 E., nach Neudorf eingepfarrt.

16) Neu-Metternich, 1½ St. s. (?) vom Schlosse, Dom. Dorf von 33 H. mit 262 E., nach Dreihacken (Hft. Tachau) eingepfarrt.

17) Neu-Mugl, 2¼ St. sw. vom Schlosse, Dorf von 24 H. mit 146 E., nach Ottengrün (gleichnam., 1846 an Baiern abgetretenen Gutes) eingepf., hat 1 obrigkeitl. Jägerhaus. Dieses Dorf ist das südlichste der Herrschaft, so wie des Kreises.

18) Lindenhau, 3 St. wnw. vom Schlosse, im Egerbezirke, Dorf von 67 H. mit 451 E., theils nach Palitz, theils nach Treinitz eingepf., hat 1 obrigkeitl. Hegerhaus.

Außerdem gehören zur Herrschaft:

19) von Dreihacken (Hft. Tachau) 70 H. mit 589 E., welche hier conscribirt sind;

20) von Unter-Lohau (Hft. Eger) 1 H. (Dom. Wirthshaus sammt Grundstücken).

## B. Gut Miltigau.

Das Gut Miltigau gränzt in Norden an die Herrschaft Königsberg, in Osten an das Gut Rockendorf, in Süden an die Herrschaft Königswart (resp. Gut Ammonsgrün) und in Westen an das Gut Schüttiber und den Egerischen Bezirk.

Nach den ältesten Matriken der Pfarrei Schönficht gehörte das Gut im XVII. Jahrh. den Herren von Hartenberg. Hierauf besaßen es eine kurze Zeit die Herren von Globen und von diesen kam es an die Herren von Blankenheim (Plankenheim). Im J. 1756 besaß es Liebmann Kasimir von Beust *), welcher es damals an das Jesuiten-Collegium zu Eger verkaufte. Nach der Aufhebung des Jesuiten-Ordens, im J. 1773, fiel es an den k. k. Religionsfonds und 1790 wurde es bei der öffentlichen Versteigerung durch die k. k. Hofkammer vom Grafen Franz Georg Karl von Metternich 2c. 2c. 2c., dem Vater des gegenwärtigen fürstlichen Besitzers, erstanden. — Teschau und Krottensee waren in älterer Zeit für sich bestehende Güter der Herren von Globen, gehörten aber schon 1756 zu Miltigau. Namentlich besaß Krottensee im J. 1600 Nikolaus Junker von Globen. — Schönficht war bis zu demselben Jahre seit alter Zeit ein Bestandtheil der Herrschaft Königsberg, und wurde gleichzeitig von den Jesuiten mit angekauft, welche es mit Miltigau vereinigten.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 398 | 485 | 473 | 1074 | 871 | 1559 |
| Trischfelder . . . . | — | — | 5 | 1245 | 5 | 1245 |
| Wiesen . . . . . . | 195 | 351 | 352 | 536 | 547 | 887 |
| Gärten . . . . . . | 6 | 361 | 8 | 1199 | 14 | 1560 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 2 | 526 | — | 43 | 2 | 569 |
| Hutweiden 2c. . . . . | 60 | 740 | 198 | 1098 | 259 | 238 |
| Waldungen . . . . | 972 | 1300 | 251 | 237 | 1223 | 1537 |
| Uiberhaupt . . . . . | 1635 | 563 | 1290 | 632 | 2925 | 1195 |

Der Obrigkeit gehören folgende Dominical-Gründe: 347 J. 213 □Kl. Aecker, 145 J. 355 □Kl. Wiesen, 5 J. 1130 □Kl. Gärten, 2 J. 526 □Kl. Teiche mit Wiesen vergl., 58 J. 94 □Kl. Hutweiden 2c. und 935 J. 826 □Kl. Waldungen, zusammen 1493 J. 1544 □Kl.

Die Oberfläche ist gebirgig; die Abdachung geht größtentheils nach Westen, zum Theil auch nach Norden und Nordwesten. Der höchste Berg ist der Judenhau (auch die Hohe Prell genannt), südlich von Schönficht. Die geognostischen Verhältnisse sind bereits oben bei der Hft. Königswarth angezeigt worden.

*) Schaller nennt (Elbog. Kr.) S. 163 die Herren von Wildenstein als Vorbesitzer der Herren von „Peist" (Beust).

Durch das Gut fließt der von der Herrschaft Königswarth kommende Kneipelbach in ziemlich nördlicher Richtung über Miltigau und Teschau nach Krottensee, wo er sich westwärts wendet und mit dem Oedbache oder Thielenbache (auf Kreybichs Karte Rothen Bache) vereinigt, welcher Letztere in die Wondrab fällt. Oberhalb Schönficht entspringt ein kleines Bächlein, vereinigt sich mit dem Rockendorfer Bache und erhält auf seinem weitern Laufe nordwärts den Namen Kleine Libau, unter welchem es die Herrschaft Königsberg durchfließt. Alle diese Bäche enthalten Forellen, Weißfische und Aalrupen.

Teiche sind nicht vorhanden.

Unter den Einwohnern, 2104 an der Zahl, sind 6 Israeliten-Familien. — Die Sprache ist die teutsche.

Ertrag und Nahrung gewähren Feldbau, Viehzucht, einige Gewerbe, Flachsspinnerei, Taglöhner-Arbeiten, Holzschlag und etwas Handel.

Der Boden ist fast überall ziemlich fruchtbare Dammerde, mit Lehm und Sand gemischt. Man baut alle Getraidearten und andere Feldfrüchte, besonders viel Erdäpfel. Obstbau findet in Gärten Statt.

Der Viehstand ist unter dem bei der Hft. Königswarth angezeigten begriffen.

Die obrigkeitlichen Maierhöfe in Miltigau, Teschau und Krottensee sind emphyteutisirt, den Hof in Schönficht hat die Obrigkeit der dortigen Kirche geschenkt. Schäfereien sind keine vorhanden.

Gewerbsleute sind: 2 Bäcker, 4 Bierschänker, 1 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 1 Lohgärber, 5 Müller, 1 Papiermüller, 2 Schmiedte, 3 Schuhmacher, 3 Töpfer und 1 Zimmermann, Handelsleute 4 Krämer und Hausirer und 3 freien Handel treibende Gewerbsleute.

Sanitätspersonen sind: 1 Wundarzt (in Miltigau) und 2 Hebammen (1 in Miltigau und 1 in Schönficht).

Für die 2 Pfarrbezirke des Gutes bestehen eigne Armen-Institute. — Am Schluß des Jahres 1845 war das Stammvermögen in Miltigau 220 fl. W. W., in Schönficht 500 fl. W. W.; das Einkommen desselben Jahres in Miltigau 38 fl. 52 kr. W. W., in Schönficht 68 fl. W. W. Die Zahl der Armen ist unbestimmt. (Vergl. oben Herrschaft Königswarth).

Die Verbindung mit der Umgegend wird durch Landwege unterhalten. — Die nächste Post ist in Sandau.

Die Ortschaften sind:

1) Miltigau, bei Schaller auch Melikau, 1¾ St. nnw. vom Schlosse Königswarth, am Kneipelbache, Dorf von 69 H. mit 524 E., worunter 1 Israeliten-Haus und 6 Israeliten-Familien, hat 1 Lokaliekirche zu den heil. Aposteln Simon und Juda, 1 Lokalie und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 obrigkeitl. Schloß mit Hauskapelle, 1 do. Bräuhaus (auf 10 Faß), 1 do. Branntweinhaus, 1 Papiermühle, 1 Getraidmühle und 1 Wirthshaus. — Die Kirche war sonst eine Filiale von Schönficht. Im J. 1787 wurde die Lokalie errichtet. Eingepfarrt sind, außer Miltigau selbst, die hiesigen Dörfer

Teschau und Krottensee, dann die fremden Dörfer Kleinschöb (G. Schüttiber) und Leimbruck (Gut Rockendorf), Großschöb und Grün (Hft. Eger). — Das Schloß und das Bräuhaus sind im J. 1820 abgebrannt.

2) Teschau, 2¼ St. nnw. vom Schlosse Königswarth, am Kneipelbache, Dorf von 63 H. mit 451 E., nach Miltigau eingepf., hat 1 Mühle mit Brettsäge, 1 obrigkeitl. Jägerhaus und 1 Wirthshaus.

3) Krottensee, 2½ St. nnw. vom Schlosse, am Kneipelbache, Dorf von 63 H. mit 401 E., nach Miltigau eingepf., hat 1 Wirthshaus.

4) Schönficht, bei Schaller auch Schönfrecht, 2 St. n. vom Schlosse, am Rockendorfer Bache, Dorf von 92 H. mit 728 E., von welchen 2 Häuser zur Hft. Königsberg, und 1 H. (Wirthshaus) zum Gute Rockendorf gehören, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Wenzel, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Maierhof (der Kirche gehörig), 1 Wirthshaus und 1 Mühle mit Brettsäge. Abseits liegen a) die Grundmühle und b) 1 obrigkeitliches Jägerhaus. — Die Kirche war schon 1384 eine Pfarrkirche, verlor in der Hussiten- und protestantischen Zeit ihren Seelsorger und erhielt erst 1694, wo das Dorf noch zur Hft. Königsberg gehörte, auf Bitten des Grafen Philipp Adolph von Metternich, welcher für die Dotation sorgte, wieder einen eignen Pfarrer. Eingepfarrt sind, außer Schönficht selbst, die fremden Dörfer Rockendorf und Perlesberg (Gut Rockendorf), Schönbrunn (Hft. Königsberg), und Wöhr (Gut Schönlind), nebst den 2 Peintmühlen (Hft. Eger). — In älterer Zeit wurde hier Bergbau auf Silber und Kobalt getrieben, der aber nicht von Bedeutung gewesen zu seyn scheint. K. Ferdinand I. verlieh 1550 dem Orte eine Bergfreiheit, Wochenmarkt rc. und versprach, wenn sich das Bergwerk erweitern sollte, einen ordentlichen Magistrat einzusetzen *).

## Gut Schönlind sammt Tiefengrün.

Dieses Dominium liegt im südlichen Theile des Kreises, zwischen dem Gute Kirchenbirg und der Herrschaft Falkenau in Norden, der letztern Herrschaft in Osten, den k. k. Montanwaldungen in Südosten, dem Gute Rockendorf in Süden und der Herrschaft Königsberg in Westen.

Es gehört den Erben des im Jahre 1841 verstorbenen Johann David Edlen von Stark. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. S. Tom. VII. Fol. 1.)

Schönlind und Tiefengrün waren sonst besondere Güter. Ersteres besaß im Jahre 1787 der Ritter Wolfgang Julius von Schönau. Später verkaufte es dessen Sohn Johann Freiherr von Schönau an mehre Unterthanen des Gutes. — Hierauf gelangte das Gut 1797 an Herrn Friedrich Adolph Zwanziger, der es 1802 seinen Erben hinterließ. Letztere verkauften es 1807 an Herrn Joseph Dollner, von welchem es 1810 an Herrn Johann David Stark gelangte. Dieser brachte 1814 auch das Gut Tiefengrün von dessen Besitzer, einem Egerländer Unterthan, Namens Joseph Riedel, käuflich an sich.

*) Graf Sternberg, a. a. O. S. 309.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . | 145 | 1249 | 302 | 1114 | 448 | 763 |
| Trischfelder . . . . . | — | — | 6 | 130 | 6 | 130 |
| Wiesen . . . . . . | 80 | 1411 | 218 | 301 | 299 | 112 |
| Gärten . . . . . . | 1 | 705 | 8 | 1455 | 10 | 560 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | — | 1468 | 1 | 135 | 2 | 3 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . | 46 | 448 | 149 | 241 | 195 | 689 |
| Waldungen . . . . . | 398 | 1400 | 168 | 634 | 567 | 434 |
| Uiberhaupt . . . . . | 674 | 281 | 854 | 810 | 1528 | 1091 |

Der Obrigkeit gehört das sämmtliche Dominicale.

Die Oberfläche ist gebirgig.

Oberhalb Schönlind zieht sich rechts am Perlbache der Königsberg gegen das Gut Rockendorf. An der westlichen Seite beginnt an der Kirchenbirger Gränze und der Großen Libau der Neumühl-Raug, streicht südöstlich gegen Wöhr und verliert sich in eine gegen den Rockendorfer Bach allmählich abfallende Hochebene. Die Felsart ist Gneus.

Von Süden nach Norden durchfließt das Gut der vom Gute Rockendorf kommende Perlbach (hier auch Waldbach genannt), welcher sich abwärts von Schönlind nach Westen wendet und unter dem Namen Große Libau zwischen dem Gute Kirchenbirg und dem hiesigen Dominium auf die Herrschaft Königsberg geht.

Bei Schönlind liegen 4 kleine Forellen-Teiche.

Die Einwohner, 1420 an der Zahl, worunter 38 israelitische Familien, sprechen Teutsch und leben von Feldbau, Viehzucht, einigen Gewerben und (die Juden) vom Handel.

Der Boden ist wenig fruchtbar. Man baut Sommerkorn (selten etwas Winterkorn), Haber, Erdäpfel und Flachs. Obstbäume findet man nur in Gärten, aber die Früchte werden selten gehörig reif.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 2 (Alte) | 2 (Alte) | 4 |
| Rindvieh | 12 (8 Kühe, 4 Zugochsen) | 264 (2 Zuchtst., 162 Kühe, 19 Kalb., 76 Zugochs., 5 junge Ochsen) | 276 |
| Schafe | — | 16 (12 Alte, 4 Lämmer) | 16 |
| Ziegen | — | 5 | 5 |

Die Obrigkeit hat in eigner Regie 2 Maierhöfe (Schönlind und Tiefengrün) und 1 Schäferei (Schönlind).

Die Waldungen bestehen aus folgenden einzelnen Strecken: der Königsberg, 24 J. 780 □Kl.; das Hablerholz, 37 J. 835 □Kl.; der Neumühlrang, 12 J. 840 □Kl.; der Tannenbank (?) und Streitrang, 45 J.; der Hochwald, 45 J. 606 □Kl.; Birkenreuth, 67 J. 932 □Kl. und Fuchsschwanz, 5 J. 378 □Kl.; zusammen 274 J. 26 □Kl.; Tannen, Fichten und Kiefern. Es werden jährlich 150 Klafter geschlagen und theils auf dem Gute verbraucht, theils ins Egerland abgesetzt.

Der Wildstand ist gering.

In Schönlind ist ein obrigkeitliches Eisenwerk, welches Stab-, Reif- und Zaineisen liefert.

Gewerbsleute sind 2 Bäcker, 3 Bierschänker, 2 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 2 Glaser, 1 Maurer, 3 Müller, 1 Sattler, 1 Schleifer, 3 Schmiedte, 6 Schneider, 10 Schuhmacher, 2 Steinmetze, 2 Wagner und 1 Zeugmacher; Handelsleute 13 Krämer und 1 Hausirer und 6 freien Handel treibende Gewerbsleute.

Sanitätspersonen sind 1 Wundarzt und 1 Hebamme (beide in Schönlind).

Das am 1. Jänner 1831 eröffnete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 246 fl. 25 kr. C. M. nebst einer Einnahme desselben Jahrs von 128 fl. 1¼ kr. C. M., von welcher 10 Arme unterstützt wurden.

Nur Landwege führen nach den umliegenden Ortschaften. — Die nächste Post ist in Falkenau.

Die Ortschaften sind:

## I. Gut Schönlind.

1) Schönlind, 2¾ St. ssw. von Elbogen und 2 St. s. von Falkenau, rechts am Waldbache (Perlbache), Dorf von 109 H. mit 880 E., worunter 37 israelitische Familien, ist nach Kirchenbirg (gleichnam. Gutes) eingepf., wo die hiesige Obrigkeit gemeinschaftlich mit der dortigen das Patronat besitzt und dasselbe abwechselnd ausübt; ferner 1 Schule mit einem eignen Lehrer unter dem Patronate der hiesigen Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Schloß mit einer Kapelle zum heil. Joseph, 1 do. Maierhof sammt Schäferei, 1 do. Bräuhaus (auf 6 Faß), 1 do. Branntweinhaus, und 2 Wirthshäuser. Abseits liegen a) der obrigkeitl. Eisenhammer (s. oben); b) 1 Mühle mit Brettsäge; c) die Grundhäuser (3 Nrn.. Rusticalhäuser), und d) 3 Dom. Häuser.

2) Wöhr, Wehr (ehemals Werda), ½ St. sw. von Schönlind, links vom Waldbache, Dorf von 52 H. mit 343 E., von welchen 8 Häuser zum Gute Rockendorf und 3 H. (die 3 Peintmüller am Rockendorfer Bache) zur Hft. Elbogen gehören, ist nach Schönficht (Gut Miltigau) eingepf. und hat hiesigerseits 1 israelit. Fam., 1 Schule und 1 Wirthshaus.

## II. Gut Tiefengrün.

3) Tiefengrün, ½ St. w. von Schönlind, in hoher Lage, auf dem Neumühlrang, Dorf von 32 H. mit 197 E., nach Kirchenbirg eingepf.; abseits liegt 1 obrigkeitl. Maierhof und 1 Mühle mit Brettsäge.

## Gut Kirchenbirg sammt Arnetzgrün und Reichenbach.

Dieses Dominium liegt im mittlern Theile des Kreises, unweit rechts von der Eger. Die Gränzen sind in Nordwesten, Norden und Osten die Herrschaft Falkenau, in Süden das Gut Schönlind und in Südwesten und Westen die Herrschaft Königsberg.

Es gehört der Gräfinn Franziska von Auersberg, geb. Freiinn von Henneberg-Spiegel. (S. Landtäfl. Hauptb. „Güter Kirchenbürg, Arnitzgrün und Reichenbach," Litt. K. Tom. IV. Fol. 93.)

Der früheste bekannte Besitzer des Gutes Kirchenbirg war der Junker Sebastian von Steinbach im J. 1588. Auf diesen folgten seine drei Söhne Friedrich, Georg und Albrecht, welche es gemeinschaftlich bis 1628 besaßen. Im letztgenannten Jahre kam es durch Vergleich in den alleinigen Besitz des ältesten Bruders Friedrich von Steinbach. Auf diesen folgte der Ritter Johann Winkler von Heimfeld, Herr auf Arnitzgrün, welcher das Gut Kirchenbirg um das Jahr 1633 besaß und es 1653 an seine Schwiegertochter Euphemia Winkler geb. von Rebitz verkaufte, von der es in derselben Weise 1657 an den Ritter Albrecht von Steinbach gelangte. Dessen Erben waren seine Gemahlinn, geb. Winkler von Heimfeld, und seine zwei Töchter Frau Johanna Mulz von Waldau und Frau Anna von Bergler, welche 1669 das Gut an die Frau Anna Winkler von Heimfeld, geb. von Blankenstein verkauften. Von dieser kam es 1682 ebenfalls durch Kauf an den Ritter Julius Mulz von Waldau und von diesem 1688 in derselben Weise an den Ritter Julius Erdmann Anton von Groppau, welcher das Gut durch Testament 1732 auf den k. k. Hofrath Johann Franz von Turba vererbte. Des Letztern Erbe war sein Sohn Johann Wenzel, welcher 1764 oder 1765 durch Kauf von einem Grafen Cavenagh auch Besitzer des Gutes Arnitzgrün wurde. Er hinterließ beide Güter, die von jetzt an vereinigt blieben, seiner einzigen Tochter Clarissa, welche sich mit einem Freiherrn von Lamoth vermählte und 1773 die Güter an ihre verwittwete Mutter Frau Maria Anna von Turba, geb. Freiinn Rudowsky von Hustiřan, verkaufte. Letztere vermählte sich 1774 in zweiter Ehe mit Karl Lebrecht Konrad von Spiegel, welcher durch Heirathsvertrag vom 10. März deſſ. J. Besitzer dieser Güter wurde. Nach dessen Tode fielen sie durch Erbtheilung 1810 an seinen Sohn Freiherrn Karl von Spiegel, kamen dann ebenfalls im Erbschaftswege nach einander 1837 an den Freiherrn Gottlieb von Henneberg-Spiegel und 1845 an den Freiherrn Karl von Henneberg-Spiegel, worauf sie durch Kauf am 18. Dezember 1846 an die obenerwähnte jetzige Besitzerinn gelangten.

Das Gut Reichenbach war früher ein Bestandtheil des Gutes Mostau und gehörte 1611 dem Georg Čegka von Olbramowitz. Es ist, nach Schaller (S. 166) durch Kauf an Kirchenbirg gekommen.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 243 | 363 | 337 | 87 | 580 | 450 |
| Wiesen . . . . . . . | 108 | 970 4/6 | 163 | 314 5/6 | 271 | 1285 3/6 |
| Gärten . . . . . . . | 10 | 624 | 27 | 1395 | 38 | 419 |
| Hutweiden ꝛc. . . . | 60 | 758 | 96 | 1307 1/6 | 157 | 465 1/6 |
| Waldungen . . . . | 517 | 1478 | 125 | 1279 | 643 | 1157 |
| Uiberhaupt . . . . . | 940 | 993 4/6 | 750 | 1183 | 1691 | 576 4/6 |

Die Oberfläche ist gebirgig und dacht sich einerseits gegen die Eger, andererseits gegen die Große Libau ab. Einzelne Berge sind der Hauberg, Kiesberg und Dürrenberg. Die Felsarten sind Gneus und Granit, von welchen ersterer südlich, der andere nördlich von Kirchenbirg vorherrscht.

Außer der Großen Libau, welche das Gut in Süden vom Gute Schönlind trennt, ist kein fließendes Gewässer vorhanden. Eben so gibt es keine Teiche. Der Bach liefert Forellen.

Unter den 904 Einwohnern des Dominiums befinden sich 33 israelitische Familien. — Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Ertrag und Nahrung fließen aus dem Betriebe der Landwirthschaft, einiger Gewerbe, Taglöhner-Arbeiten und Handel.

Der Boden ist größtentheils sandig. Man baut vornehmlich Korn und Haber, wenig Gerste, viel Flachs und Erdäpfel. Obstbäume gedeihen nur in geschlossenen Gärten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 4 (Alte) | 8 (Alte) | 12 |
| Rindvieh | 90 (2 Zuchtst., 2 junge St., 31 Kühe, 16 Kalb., 26 Zugochs., 13 junge Ochs.) | 218 (1 jung. St., 155 Kühe, 10 Kalb., 43 Zugochs., 9 junge Ochsen) | 308 |
| Schafe | 340 (282 Alte, 58 Lämmer) | 12 (10 Alte, 2 Lämmer) | 352 |
| Borstenvieh | — | 3 | 3 |
| Ziegen | — | 15 | 15 |
| Bienenstöcke | — | 29 | 29 |

Die Obrigkeit hat in eigner Regie 2 Maierhöfe (Kirchenbirg und Arnetzgrün) nebst einer Schäferei (Arnetzgrün).

Die obrigkeitlichen Waldungen bilden 2 Reviere: Kirchenbirg und Arnetzgrün, und haben eine Area von 471 J. 1021 □Kl. Es können jährlich 300 Klafter geschlagen werden, von welchen ein Theil nach Falkenau und ins Egerland abgesetzt wird.

Der Wildstand ist unbedeutend.

Außer einer Kattundruckerei, welche mit einfacher Fabriks-Befugniß in Arnitzgrün betrieben wird, zählt man von Gewerbsleuten

4 Bierschänker, 1 Faßbinder, 4 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Maurer, 3 Müller, 4 Schmiedte, 2 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Wagner und 1 Zimmermann. Handelsleute sind 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 22 Krämer und Hausirer und 2 freien Handel treibende Gewerbsleute.

Sanitätspersonen sind 1 obrigkeitl. Wundarzt (mit Naturaldeputat) und 1 Hebamme (beide in Kirchenbirg).

Das am 19. Mai 1830 von der Obrigkeit gegründete Armen-Institut hatte am Schluß des J. 1845 ein Stammvermögen von 330 fl. C. M. und in demselben Jahre eine Einnahme von 30 fl. 58 kr. C. M.; es wurden 3 Arme unterstützt. Außerdem besteht in Kirchenbirg ein vom Ritter Julius Erdmann Anton von Groppau mittelst Stiftungsbriefes vom 27. März 1729 gegründetes Spital für 3 Pfründler, dessen Stammvermögen Ende 1845 — 2395 fl. 33½ kr. C. M. betrug. Die Einnahme desselben Jahres war 119 fl. 46⅘ kr. C. M. Die Pfründler erhalten freie Wohnung, 9 Klafter Brennholz und Kostgeld; auch jeder alle 5 Jahre einen Mantel.

Nur Landwege unterhalten die Verbindung der Ortschaften unter sich und mit den umliegenden Dominien. — Die nächste Post ist in Falkenau.

Die Ortschaften sind:

1) Kirchenbirg, Kirchenberg, auch Kirchenbirk, 2½ St. sw. von Elbogen und 1½ St. s. von Falkenau, 1 St. rechts von der Eger, Dorf von 51 H. mit 355 E., worunter 13 israelit. Fam., hat 1 Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem gemeinschaftlichen Patronate der hiesigen und der Schönlinder Obrigkeit, welche dasselbe abwechselnd ausüben, 1 obrigkeitl. Schloß mit einem Garten, 1 do. Bräuhaus (auf 8 Faß), 1 do. Branntweinhaus, 1 do. Maierhof, 1 do. Schäferei, 1 do. Jägerhaus, 1 do. Spital (s. oben), 1 do. Wirthshaus und ½ St. s., an der Libau, 1 Mühle — Wann und von wem die Kirche gebaut worden, ist nicht bekannt. Sie bestand aber schon im XVI. Jahrh., wie der Grabstein der 1584 verstorbenen Frau Steinwach (Steinbach) bezeugt. Die von Schaller erwähnten Grabsteine mit lateinischen Inschriften (worunter der eines lutherischen Geistlichen † 1602) scheinen nicht mehr vorhanden oder die Inschriften nicht mehr lesbar zu seyn. Im J. 1640 hatte die Kirche gemeinschaftliche Seelsorger mit Königsberg und Maria Kulm; von 1663 bis 1666 war sie eine Filiale von Elbogen; später erhielt sie einen eignen Pfarrer; auch waren ihr bis 1736 die Kirchen in Frohnau und Schönficht als Filialen zugetheilt. Eingepfarrt sind gegenwärtig, außer Kirchenbirg selbst, die hiesigen Dörfer Arnetzgrün und Reichenbach, dann die fremden Dörfer Schönlind und Tiefengrün (Gut Schönlind) und Ruditzgrün, (Hft. Falkenau).

2) Arnetzgrün, Arnitzgrün, bei Schaller auch Arnetsgrün, ¼ St. wsw. von Kirchenbirg, Dorf von 55 H. mit 390 E., von welchen 1 Haus (das abseitige Jägerhaus) zum Gute Mostau gehört, ist nach Kirchenbirg eingepf. und hat beim hiesigen Antheile 20 israelit. Fam., 1 obrigkeitl. Maierhof nebst Schäferei, 1 do. Jägerhaus, 2 Wirthshäuser, und abseits an der Libau 1 Mühle („Finkenmühle"). — Das Gut Arnetzgrün soll zu Anfang des XVII. Jahrh. den Herren von Arlesgrün gehört haben *).

3) Reichenbach, ½ St. sö. von Kirchenbirg, Dorf von 26 H. mit 159 E., von welchen 2 Häuser zur Hft. Falkenau (resp. Gut Frohnau) gehören, ist nach Kirchenbirg eingepf. und hat 1 Mühle mit Brettsäge; abseits liegt der Fichtenhof (ein Bauernhof).

*) Schaller: S. 166; nach Bruschius.

## Herrschaft Königsberg.

Die Herrschaft Königsberg liegt im südlichen Theile des Kreises, rechts an der Eger. Die Gränzen sind in Nordwesten und Norden das Gut Littengrün, in Osten die Herrschaft Falkenau, das Gut Kirchenbirg und das Gut Schönlind, in Süden das Gut Miltigau, in Westen das Gut Mostau und der Egerische Bezirk.

Sie gehört dem Herrn August Euseb Haas gemeinschaftlich mit seiner Ehegattinn Frau Josepha Haas, geb. Hell, welche sie am 23. Mai 1840 vom Freiherrn Ernst Fleißner von Wostrowitz gekauft haben. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. K. Tom. VII. Fol. 125).

Das Schloß Königsberg, von dem noch bis zum Anfange dieses Jahrhunderts die Ruinen vorhanden waren, bildete im Mittelalter und bis zum Ende des XVI. Jahrh. einen Bestandtheil der königlichen Domaine Stein-Elbogen, und theilte alle Schicksale derselben, wie wir diese oben S. 9 u. ff. kurz angedeutet haben. Der Ort Königsberg war 1346 von K. Karl IV. zur Stadt erhoben und mit Privilegien begnadigt worden. Im J. 1596 kaufte Hans Popp, Kammerdiener Kaiser Rudolphs II., von der königlichen Kammer die Herrschaft Königsberg (Schloß, Stadt und Dörfer), veräußerte sie aber schon 1600 an den Herrn Kaspar d. ält. Belwitz von Nostwitz. Das Dominium führte damals und noch später den Namen „Schloßamt Königsberg sammt Kocherau.“ Dieser Belwitz von Nostwitz verkaufte die Herrschaft am 3. Jänner 1603 an die Königsberger Stadtgemeinde, welcher sie nach der Schlacht am Weißen Berge (8. November 1620) wegen Betheiligung bei der protestantischen Empörung vom königlichen Fiscus entzogen wurde. Unterm 10. April 1630 übernahmen die fünf Gebrüder Johann Reinhard, Karl, Emerich, Wilhelm und Lothar Freiherren von Metternich-Winneburg und Beilstein die Herrschaft Königsberg an Zahlungs Statt für eine Forderung von 50000 fl., die sie an die Krone Böhmens zu machen hatten. Die Herrschaft blieb bei diesem freiherrlichen, 1679 von K. Leopold I. in den Grafenstand erhobenen, Geschlechte bis zum J. 1726, wo sie nach dem Tode des Grafen Philipp Adolph von Metternich an den Freiherrn Canraz(?) von Waterford gelangte. Letzterer verkaufte sie 1740 an den Grafen Franz Wenzel von Zinzendorf und von diesem kam sie 1765 ebenfalls durch Kauf an den Herrn Joseph Anton Mulz von Waldau. Dessen Nachfolger war 1772 Johann Georg Felix Lutz Ritter von Stahlenberg, unter dem die Herrschaft so verschuldet wurde, daß sie zur gerichtlichen Versteigerung kam und am 25. Oktober 1783 von mehren Egerländer Unterthanen gemeinschaftlich erstanden wurde. Georg Adam Dietl verkaufte sie am 19. August 1817 an den obengenannten Freiherrn Ernst Fleißner von Wostrowitz.

Der **nutzbare Flächeninhalt** ist (ohne den der Schutzstadt Königsberg), nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 461 | 1559 | 653 | 638 5/6 | 1115 | 597 5/6 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | 30 | 1126 | 1 | 761 | 32 | 287 |
| Wiesen . . . . . . . | 204 | 94 5/6 | 407 | 1396 4/6 | 611 | 1491 3/6 |
| Gärten . . . . . . . | 13 | 893 | 37 | 543 | 50 | 1436 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 20 | 1134 | — | 100 | 20 | 1234 |
| Hutweiden rc. . . . . | 169 | 281 3/6 | 84 | 331 2/6 | 253 | 612 5/6 |
| Waldungen . . . . . | 1062 | 575 | 314 | 169 | 1376 | 744 |
| Uiberhaupt . . . . . | 1962 | 863 2/6 | 1498 | 739 5/6 | 3461 | 3 1/6 |

Der **Obrigkeit** gehören folgende Dominical-Gründe: 406 J. 605 □Kl. Aecker, 30 J. 171 □Kl. Teiche mit Aeckern vergl., 155 J. 189 □Kl. Wiesen, 9 J. 1412 □Kl. Gärten, 20 J. 1134 □Kl. Teiche mit Wiesen vergl., 158 J. 793 □Kl. Hutweiden rc. und 1001 J. 1511 □Kl. Waldungen, zusammen 1782 J. 1015 □Kl.

Die **Oberfläche** des Gebietes ist gebirgig und dacht sich nach Norden und Westen zur Eger ab. Außer dem **Schloßberge** und dem **St. Ursula-Berge** bei Königsberg, sind keine namhaften Berge vorhanden. Die Felsart ist **Glimmerschiefer**, welcher westlich von Königsberg von **aufgeschwemmtem Lande** bedeckt ist.

Die **Eger** bildet an der westlichen und nördlichen Seite die Gränze gegen das Gut Littengrün, und empfängt aus dem hiesigen Gebiete drei **Bäche**: die **Libau**, welche ½ St. östlich von der Stadt Königsberg durch die Vereinigung der **Großen** und **Kleinen Libau** entsteht, den **Dürnbach**, und den **Sicherbach**, welche beide an Königsberg, jener östlich, dieser westlich, vorüber fließen.

Von **Teichen** wird nur der **Steinhofer Teich**, beim Steinhofer Maierhofe, als noch bestehend und Karpfen liefernd, angeführt. Der **Schloßteich** (20 Joch 1134 □Kl.) bei Königsberg, der **Popper-, Haber-, Kundmanns-, Arnolds-, Sommer-** und **Schäflerteich**, bei Steinhof, der **Erlen-, Neu-** und **Tackerteich** (?), bei Kogerau, so wie der **Schwarze, Werner-** und **Himmelteich**, bei Libau, werden schon seit vielen Jahren als Wiesen benützt.

Die **Volksmenge** beträgt (ohne die der Stadt Königsberg) 1573 Seelen. Darunter befinden sich 18 **Israeliten-Familien**. — Die Sprache ist überall die **teutsche**.

Die **Haupt-Ertrags-** und **Nahrungsquelle** ist die Landwirthschaft, neben welcher einige Gewerbe, Taglöhner-Arbeiten, Baumwoll-Spinnerei für die Fabrik zu Kogerau, und etwas Handel Erwerb verschaffen.

Der **Boden** besteht größtentheils aus Lehm, mit Sand und Kies gemischt, ist mittelmäßig fruchtbar, und liefert alle Getraidearten,

Hülsenfrüchte, vorzüglich aber Erdäpfel. Auch mit Hopfen sind Versuche gemacht, aber wieder aufgegeben worden. Obstbäume werden nur in Gärten gefunden.

Der Viehstand war (ohne den der Stadt) am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 2 (Alte) | 18 (Alte) | 20 |
| Rindvieh | 62 (2 Zuchtst., 2 junge St., 28 Kühe, 9 Kalb., 16 Zugochs., 5 junge Ochs.) | 591 (1 Zuchtst., 317 Kühe, 57 Kalb., 191 Zugochs., 25 junge Ochsen) | 653 |
| Schafe | 640 (524 Alte, 116 Lämmer) | 29 (14 Alte, 15 Lämmer) | 669 |
| Ziegen | 4 | 19 | 23 |
| Bienenstöcke | 4 | 35 | 39 |

Die Obrigkeit hat in eigner Regie 3 Maierhöfe (Steinhof, Ebersfeld und Kogerau); doch sind mehre Felder dieser Höfe zeitweilig an Unterthanen verpachtet, einige auch emphyteutisirt. Von dem s. g. Vogelhof bei Kogerau ist nur das Gebäude (ohne Grundstücke) vorhanden und wird als Jägerhaus verwendet.

Die obrigkeitlichen Waldungen sind in 3 Reviere abgetheilt: das Krainhöfer, 438 J. 648 □ Kl.; die Vier-Herren-Wälder, 107 J. 141 □ Kl. und das Rubitzhöfer Revier, 456 J. 722 □ Kl. Sie bestehen in Fichten, Tannen und Kiefern, das Rubitzhöfer Revier auch theilweise in Birken und Eichen. Der jährliche Ertrag ist nicht bedeutend.

Der Wildstand ist von keiner Erheblichkeit.

In Kogerau besteht 1 Baumwollgarn-Maschinen-Spinnerei und Baumwollwaaren-Fabrik (Gebrüder Franz und Ferdinand Lenk), mit einfacher Befugniß, welche mit Inbegriff aller Hilfsarbeiter gegen 2000 (?) Personen beschäftigt. Auch ein Kunsttischler in Königsberg betreibt sein Geschäft mit 50 Arbeitern fabriksmäßig und besitzt ein k. k. Landes-Privilegium.

Außerdem zählte man am Schluß des J. 1845 von Gewerbsleuten 45 Meister und andere Befugte mit 13 Gesellen und 7 Lehrlingen, und zwar: 2 Bierschänker, 1 Buchbinder, 8 Fleischhauer, 7 Müller, 3 Schmiedte, 5 Schneider, 6 Schuhmacher und 1 Wasenmeister; ferner 1 Händler mit gemischten Waaren, 11 Krämer und Hausirer und 5 freien Handel treibende Gewerbsleute.

In Königsberg ist ein obrigkeitl. Wundarzt.

Das Armen-Institut war am Schluß des J. 1845 noch nicht eingeführt. Wohl aber besteht schon seit mehr als 150 Jahren das vom Grafen Dietrich Adolph von Metternich mittelst Stiftungsbrief vom 11. Februar 1694 errichtete obrigkeitliche Spital St. Ursula bei Königsberg, worin 12 Pfründler (6 männliche und 6 weibliche) unterhalten werden, für deren Seelsorge auch ein eigner

geistlicher Administrator angestellt ist. Die auf der Herrschaft haftenden Stiftungs-Capitalien bilden das baare Stammvermögen, welches Ende 1845 in 6706 fl. 24 kr. C. M. bestand; die jährlichen Interessen betrugen 331 fl. 42 kr. C. M. und fließen in die obrigkeitlichen Renten. Dafür hat die Obrigkeit jährlich folgende stiftungsmäßige Leistungen zu machen: a) dem geistlichen Administrator 150 fl. W. W., 6 Faß Bier, 7 Metz. 8 Maßl Korn und das nöthige Brennholz; b) den 12 Pfründlern zusammen 7 Metz. 5 Maßl Weizen, 87 Metz. 12 Maßl Korn, 7 Metz. 5 Maßl Gerste, 4 Metz. 14 Maßl Erbsen, 104 Pfd. Butter, 260 Seidel Salz, 2184 Pfd. Rindfleisch, an Ostern und Pfingsten 16 Pfd. Kalbfleisch, an den Festen Ursula, Theodor und Lucia 24 Pfd. Schöpsenfleisch, an Weihnachten 8 Pfd. Schweinfleisch, dann an jedem dieser 6 Festtage 12 Maß Bier; außerdem das nöthige Brennholz zum Heizen und Kochen und 2 Klafter Scheitholz zum Backen.

Sowohl von Königsberg als von Steinhof führen Halbchausseen einerseits nach Falkenau, andererseits nach Eger, wo sich die nächste Post befindet. Bei Königsberg führt eine Brücke über die Eger.

Die Ortschaften sind:

1) Königsberg (Regius Mons, Regiomontium), 3¾ St. wsw. von Elbogen und 2¼ St. onö. von Eger, am rechten Ufer der Eger, unter 50° 7′ 16″ nördl. Breite und 30° 11′ 42″ östl. Länge (nach David), Schutz- und Municipalstadt von 466 H. mit 3781 E., von welchen 72 Nrn. (worunter 16 Judenhäuser mit 18 Familien) unmittelbar zur Hft. Königsberg gehören, hat 1 Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt, 1 Pfarrei, 1 Schule; ferner außerhalb der Stadt, auf dem Heiligen- oder St. Ursula-Berge, 1 Spitalkirche zur heil. Ursula, und unweit davon auf demselben Berge 1 Kapelle zu Vierzehn Heiligen, sämmtlich unter dem Patronate des Ritterlichen Kreuzherren-Ordens mit dem Rothen Stern; ferner 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Spital (s. oben), 1 do. Bräuhaus (auf 20½ Faß), 1 do. Branntweinhaus, 1 städtisches Rathhaus, 1 Apotheke, 2 Dom. Wirthshäuser, 2 abseits gelegene Mühlen auf obrigkeitlichem Gebiete („Herrnmühle" und „Bruckmühle"), 1 do. Brettmühle, und 8 (?) Mühlen *) auf städtischem Gebiete. Die Kirche bestand schon 1246, in welchem Jahre sie von K. Wenzel I. dem Kreuzherren-Orden übergeben wurde. Letzterer hat das jetzige Gebäude in den J. 1712 bis 1731 von Grund aus neu aufgeführt. Sie ist 26 Klafter lang, 10 breit und 10 hoch, hat 5 Altäre, eine schöne Orgel und über dem Haupteingange 2 Thürme von 36 Klafter Höhe. Der Thurm zur Linken enthält 4 Glocken; die größte, mit der Jahrzahl 1522, wiegt 14 Ctr. Während des XVI. Jahrh. und bis 1621 hatte die Kirche lutherische Seelsorger. Gegenwärtig sind außer dem Pfarrer 2 Kapläne angestellt und nebst der Stadt die hiesigen Dörfer Krainhof, Goldorf, Kogerau, Steinhof, Ebersfeld, Mülln und Liebau, dann die fremden Dörfer Thurn (Vogtei Stein), Mostau, Lapitzfeld (mit Ausschluß des Egerer Antheils), Rollessengrün, Dobrasen, Klingen und Kulsam (Gut Mostau), Kottigau (Gut Katzengrün), Leibitsch und Pochlowitz mit Neuhof und Kaltenbrunn (Gut Littengrün) und Schaben mit der Schwarzmühle (Hft. Falkenau) eingepf. Auch gehört der Kirche das Gut Theisau (s. unten). Die St. Ursula-Kirche enthält die Grabstätte des Stifters Grafen Dietrich Adolph von Metternich-Winneburg und Beilstein, † 22. Dezember 1695, und seiner Gemahlinn Frau Lucia,

*) Laut Angaben des Magistrats vom 14. Mai 1846. In den Jakschischen Tabellen kommen diese 8 Mühlen nicht vor.

geb. Freiinn von Wolf-Metternich zu Gracht, † 2 September 1691. Das alte Schloß (auf dem Schloßberge, s. oben) war noch im Dreißigjährigen Kriege bewohnt und scheint, aus den Ruinen zu schließen, von welchen am Anfange dieses Jahrhunderts noch zwei starke Mauern und vier hohe Rundthürme nebst einem Wallgraben vorhanden waren, in Verbindung mit der Lage auf einem ziemlich hohen Berge, hinlänglich fest gewesen zu seyn. Seine Zerstörung erfolgte 1634 durch die Schweden. Im J. 1813 wurde das letzte Mauerwerk abgetragen und zu andern Bauwerken verwendet, so daß gegenwärtig nur der Wallgraben vorhanden ist. Wann das neue Schloß gebaut worden, ist nicht bekannt. — Die Ortsbehörde ist ein Magistrat mit einem Bürgermeister. — Die Einwohner leben von Landbau und Gewerben. Die landwirthschaftliche Area ist:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder | 56 | 1362 | 314 | 94 | 370 | 1456 |
| Teiche mit Aeckern vergl. | — | 985 | — | — | — | 985 |
| Wiesen | 53 | 820 | 98 | 1371 | 152 | 591 |
| Gärten | 3 | 1081 | 16 | 22 | 19 | 1103 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | — | — | — | 1319 | — | 1319 |
| Hutweiden &c. | 12 | 424 | 1 | 945 | 13 | 1369 |
| Waldungen | 60 | 1474 | — | — | 60 | 1474 |
| Uiberhaupt | 187 | 1346 | 431 | 551 | 619 | 297 |

Der Viehstand war am 30. April 1847: 6 Pferde (Alte), 252 Stück Rindvieh (233 Kühe, 11 Kalb., 8 Zugochs.) und 15 Ziegen. Gewerbe und Handel wurden am Schluß des Jahres 1845 von 365 Meistern und andern Gewerbsbefugten, mit 71 Gesellen, 143 Lehrlingen und Hilfsarbeitern betrieben. Darunter befanden sich 14 Bäcker, 2 Bierschänker, 5 Färber, 16 Fleischhauer, 10 Gärber, 5 Glaser, 3 Gürtler, 7 Maurer (20 Gesellen), 8 (?) Müller, 7 Schlosser, 5 Schmiedte, 17 Schneider, 50 Schuhmacher, 9 Schwarzbäcker, 2 Seiler, 2 Strumpfwirker, 22 Tischler, 7 Töpfer, 6 Tuchmacher, 2 Uhrmacher, 5 Wagner, 54 Weber, 2 Zäumer (?), 80 Zeugmacher und 2 Zimmermeister (6 Gesellen). — Handelsleute waren 4 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 18 Krämer und Hausirer. — Sanitätspersonen sind 2 Wundärzte, 3 Hebammen und 1 Apotheker. — Das städtische Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen an Kapitalien von 5413 fl. 23¾ kr. W. W., von dessen Zinsen 42 Arme, jeder monatlich mit 40 kr. W. W. unterstützt wurde.

2) Kogerau, Kocherau, ½ St. osö. von Königsberg, am Ursulaberge, Dorf von 30 H. mit 241 E., nach Königsberg eingepf.; hat 1 obrigkeitl. Maierhof; abseits liegen a) der Vogelhof, ein vormaliges Maierhofs-Gebäude, gegenwärtig zum Jägerhaus verwendet; b) 1 Baumwollwaren-Fabrik (s. oben.)

3) Steinhof, ¼ St. s. von Königsberg, am Dürnbache und an der Egerstraße, Dorf von 19 H. mit 170 E., nach Königsberg eingepf., hat 1 Schule, 1 obrigkeitl. Maierhof und 1 Wirthshaus.

4) Krainhof, 1 St. sö. von Königsberg, Dorf von 19 H. mit 153 E., nach Königsberg eingepf; abseits liegt 1 Wasenmeisterei.

5) Goldorf, auch Goldlohdorf, ¾ St. sö. von Königsberg, Dom. Dorf von 30 H. mit 199 E., nach Königsberg eingepfarrt.

6) Ebersfeld, ¾ St. ssö. von Königsberg, Dorf von 17 H. mit 124 E., nach Königsberg eingepf., hat 1 obrigkeitl. Maierhof.

7) Mülln, 1 St. ssö. von Königsberg, Dorf von 35 H. mit 239 E., nach Königsberg eingepfarrt.

8) Libau, Liebau, 1¼ St. ssö. von Königsberg, an der Kleinen Libau, Dorf von 23 H. mit 127 E., nach Königsberg eingepf., hat 1 Schule und abseits am Bache 2 Mühlen.

9) Schönbrunn, 1¼ St. sö. von Königsberg, Dorf von 43 H. mit 320 E., nach Schönficht (Gut Miltigau) eingepfarrt, hat 1 Wirthshaus; abseits liegen a) 1 obrigkeitl. Jägerhaus; b) die Halermühle oder Haulermühle mit Brettsäge; c) die Pantmühle oder Muhlpaind-Mühle; d) 1 einschichtige Brettmühle.

Auch gehören zur Herrschaft

10) von Schönficht (Gut Miltigau) 2 Nummern, worunter 1 obrigkeitl. Jägerhaus.

## Gut Theißau.

Das der Königsberger Pfarrkirche gehörige Gut Theißau (Theusau), über welches der jedesmalige Pfarrer in Königsberg das Dominium ausübt, besteht in 8 Nummern (Bauernhöfen) des gleichnamigen, nach Falkenau eingepfarrten Dorfes der Herrschaft Falkenau. Die Grundstücke betragen 11 J. 1319 □Kl. Aecker, 15 J. 1507 □Kl. Wiesen, — J. 844 □Kl. Gärten, — J. 80 □Kl. Hutweiden und 54 J. 466 □Kl. Waldung. Die 8 Unterthanen entrichten außerdem an baarem Geld zusammen jährlich 8 fl. 16 kr.

## Gut Mostau.

Das Gut Mostau liegt im südwestlichen Theile des Kreises, rechts an der Eger, wo es in Norden an das Gut Katzengrün, in Osten an die Herrschaft Königsberg, in Süden an das Gut Miltigau und in Westen an das Egerische Dominium gränzt.

Der gegenwärtige Besitzer ist der Freiherr Karl von Rumerskirch, welcher es nach seinem 1823 verstorbenen Vater Podiwin Freiherrn von Rumerskirch als Erbschaft erhalten hat. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. M. Tom. XI. Fol. 41.)

Die frühesten bekannten Besitzer waren: im J. 1546 Graf Joachim Schlick *); 1608 Christoph Hofmann von Münichshof; 1630 Peter Georg Freiherr von Chinitz und Tettau; 1670 Johann Hartwig Graf von Nostitz-Rienek; 1694 Johann Friedrich Pergler von Perglas; 1707 Frau Katharina Barbara verw. Pergler von Perglas, geb. von Zedtwitz; 1718 Philipp Anton Erdmann Pergler von Perglas; 1720 dessen nachgelassene Pupillen; 1738 Frau Anna Theresia Freiinn von Schirnding, geb. Pergler von Perglas; 1769 Joseph Kolbenschlag und 1781 dessen Sohn Joseph, welcher späterhin mit dem Prädikate Ritter von Reinhartstein in den Adelstand erhoben wurde. Im J. 1796 kam das Gut durch Kauf an die Unterthanen, von welchen es 1815 der Prager Bürger und Baumeister Michael Brust für seinen Sohn Karl kaufte, der es 1819 an den obengenannten Vater des jetzigen Besitzers veräußerte.

*) Graf Sternberg: Umrisse ꝛc. ꝛc. I. Bd. I. Abthl. S. 350.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Ackerbare Felder . . . | 357 | $55\frac{1}{6}$ | 433 | $93\frac{4}{6}$ | 790 | $148\frac{5}{6}$ |
| Wiesen . . . . . . . . | 126 | 1109 | 142 | $456\frac{2}{6}$ | 268 | $1565\frac{2}{6}$ |
| Gärten . . . . . . . | 4 | 959 | 9 | 967 | 14 | 326 |
| Teiche mit Wiesen vergl. | 16 | 1111 | — | — | 16 | 1111 |
| Hutweiden ꝛc. . . . . | 92 | 1395 | 32 | 860 | 125 | 655 |
| Waldungen . . . . . | 235 | 760 | 45 | 172 | 280 | 932 |
| Uiberhaupt . . . . . | 833 | $589\frac{1}{6}$ | 662 | 949 | 1495 | $1538\frac{1}{6}$ |

Die Oberfläche des Gebietes ist mehr eben als bergig. Die Felsarten sind durchgängig von aufgeschwemmtem Lande bedeckt, nur an der Ostgränze bei Klingen und Lappitzfeld kommt Glimmerschiefer zu Tage.

An der Nordseite fließt auf einer kleinen Strecke die Eger und bildet die Gränze gegen das Gut Katzengrün. Sie empfängt südwestlich von Mostau die Wondrab, welche von Süden kommend das Gut vom Egerer Dominium scheidet und den durch das hiesige Dorf Lappitzfeld fließenden Leimbach (auch Oebbach genannt, auf Kreybichs Karte Rothe Bach) aufnimmt. Die Eger und die Wondrab liefern Aale, Aalrupen, Karpfen, Hechte, Bärschlinge, Schleihen, Barben ꝛc., der Leimbach uur Hechte und Aalrupen.

Die sonst bestandenen Teiche, welche sämmtlich beim Dorfe Klingen liegen, sind schon längst in Wiesen verwandelt worden.

Die Einwohner, 1017 an der Zahl, sprechen Teutsch und leben größtentheils vom Landbau, neben welchem die nothwendigsten Dorf-Handwerke und Taglöhner-Arbeiten betrieben werden.

Der Boden ist ein Gemisch von Lehm und Sand, mittelmäßig fruchtbar, und liefert Waizen, Korn, Gerste, Haber, Erdäpfel, Kraut, Klee, Flachs und Hanf. Obstbäume findet man nur in Gärten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 4 (2 Alte, 2 Fohlen) | 4 (Alte) | 8 |
| Rindvieh | 57 (1 Zuchtst., 1 junger St., 21 Kühe, 10 Kalb., 16 Zugochs., 8 junge Ochsen) | 384 (2 Zuchtst., 196 Kühe, 44 Kalb., 95 Zugochs., 47 junge Ochsen) | 441 |
| Schafe | 187 (102 Alte, 85 Lämmer) | 83 (63 Alte, 20 Lämmer) | 270 |
| Borstenvieh | 2 | 9 | 11 |
| Ziegen | 1 | 7 | 8 |
| Bienenstöcke | 3 | 17 | 20 |

In Mostau ist ein obrigkeitl. Maierhof in eigner Regie. Ein zweiter Maierhof, in Lappitzfeld, wurde 1678 vom damaligen Besitzer des Gutes Johann Hartwig Grafen von Nostitz-Rieneck getheilt und erblich an zwei Unterthanen, Namens Georg Stöhr und Thomas Hößl, als Lehen überlassen, welche Belehnung 1695 vom Besitzer Johann Friedrich Pergler von Perglas erneuert wurde.

Die obrigkeitlichen Waldungen betragen 228 Joch 1548 □Kl. und sind in 2 Reviere eingetheilt: das Altschlosser und das Leimholzer. Sie enthalten Kiefern, Fichten, Tannen und Birken. Der jährliche Ertrag ist nicht bedeutend. Was verkauft werden kann, geht ins Egerland.

Außer einer kleinen Zahl Hasen und Rebhühner gibt es kein Wild.

Gewerbsleute sind: 5 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 1 Leinweber, 1 Müller, 3 Schmiedte, 3 Schneider, 6 Schuhmacher, 2 Tischler, 1 Töpfer, 1 Wagner, 1 Wasenmeister und 1 Zimmermeister.

Das 1831 gegründete Armen-Institut hatte am Schluß des Jahres 1845 ein Stammvermögen von 726 fl. 41 kr. W. W. und eine Einnahme von 93 fl. 45 kr. W. W. Die Zahl der Armen war 3.

Durch Kulsam führt die von der Herrschaft Königsberg kommende Egerstraße mittelst einer Brücke über die Wondrab nach Eger, wo sich die nächste Post befindet.

Die Ortschaften sind:

1) Mostau, 4½ St. wsw. von Elbogen und 2 St. onö. von Eger, am rechten Ufer der Eger, Dorf von 23 H. mit 161 E., nach Königsberg (gleichnamiger Herrschaft) eingepf., hat 1 obrigkeitl. Schloß mit der Wohnung des Amtsverwalters, 1 do. Maierhof, 1 do. Bräuhaus (auf 11 Faß), 1 Mühle und 1 Wirthshaus.

2) Kulsam, ½ St. ssw. von Mostau, an der Egerstraße und rechts an der Wondrab, über welche eine im J. 1841 erbaute steinerne Brücke führt, Dorf von 27 H. mit 181 E., nach Königsberg eingepfarrt, hat 1 Wirthshaus.

3) Klingen, ¼ St. sö. von Mostau, Dorf von 21 H. mit 195 E., nach Königsberg eingepf., hat 1 Schule und 1 obrigkeitl. Branntweinhaus (auf 26 Maß).

4) Dobrassen, ½ St. sö. von Mostau, Dörfchen von 8 H. mit 50 E., nach Königsberg eingepf., hat 1 Wirthshaus.

5) Rollessengrün, ½ St. ssö. von Mostau, Dorf von 32 H. mit 287 E., nach Königsberg eingepfarrt, hat 1 Wirthshaus und 1 Ziegelhütte.

6) Lappitzfeld, Lapitzfeld, 1 St. ssö. von Mostau, am Leimbache, Dorf von 22 H. mit 143 E., von welchen 4 Häuser der Stadt Eger und 2 Häuser zu den Egerer Burggründen gehören, ist mit dem hiesigen Antheile nach Königsberg, mit dem Egerischen nach Treinitz eingepf. und hat 1 Schule und 1 Wirthshaus. Mit dem hiesigen Maierhofe sind 2 Unterthanen belehnt. (S. oben.)

Außerdem gehört zum Gute Mostau

7) von Arnetzgrün (Gut Kirchenbirg) 1 Haus, das abseitige obrigkeitliche Jägerhaus des Altschlosser Forstreviers. In der zu diesem Revier gehörigen Waldstrecke Altschloß soll vor alter Zeit ein Ritterschloß gestanden haben; man sieht noch drei Wallgräben und einigen Mauerschutt. Geschichtliches aber ist nichs darüber bekannt.

# Egerischer Bezirk.

Der Egerische Bezirk (Regio Egrana, Regio Hebana oder Chebana), auch das Egerland, Egerländchen, oder das Egergebiet genannt, bildet mit dem dazu gerechneten Ascher Gebiet und der Frais den westlichen Theil des Königreichs Böhmen, und gehört zwar in Hinsicht der politischen Verwaltung und Eintheilung des Letztern zum Elbogner Kreise, hat aber in Bezug auf Naturbeschaffenheit, Volkscharakter, Geschichte und sonstige Verhältnisse so viel Eigenthümliches, daß er als ein für sich bestehender Theil des Kreises betrachtet werden muß, und dem gemäß auch in der vom Hrn. Professor Zippe verfaßten Allgemeinen Uibersicht des Kreises dargestellt worden ist.

---

## Königliche Stadt und Herrschaft Eger.

Die Königliche Stadt Eger (böhm. Cheb, auch Ohře, Ogra, Egra, in alten Urkunden auch Chebbe, Hebum), liegt im westlichsten Theile des Kreises und im südwestlichen des nach ihr benannten Bezirkes, 6½ St. von Elbogen, am rechten Ufer der Eger, auf einer von Osten nach Westen sanft ansteigenden Berglehne, unter 50° 4′ 58″ nördl. Br., 30° 2′ 6″ östl. Länge und 207,33 Par. Kl. über der Nordsee (nach David.)

Sie gränzt mit dem unmittelbar zu ihrer Gerichtsbarkeit gehörigen, sehr zerstreuten Gebiete im Allgemeinen nördlich an die Herrschaft Asch, das Voigtland (Königreich Sachsen), die Güter Altenteich und Walhof, in Osten an die Dominien Hartenberg, Katzengrün, Maria-Kulm, Mostau, Königsberg und Königswarth, in Süden an die Frais und die bairische Provinz Oberpfalz, in Westen an die bairische Provinz Oberfranken. — Innerhalb dieses Gebietes liegen die Dominien der Königlichen Burg Eger, der Kreuzherren-Commende Eger, Haslau, Vorder- und Hinter-Liebenstein, Podmershof, Ober- und Unter-Pilmersreuth, Pograth, Ober- und Unter-Wildstein. — Außerhalb des Bezirks liegen im bairischen Kreise Oberfranken, zwischen Oschwitz und Arzberg, vier der Stadt gehörige Wiesen.

Der nutzbare Flächeninhalt ist folgender:

### I. Stadtgemeinde Eger.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Aecker | 433 | Joch | 280 | □ Kl. |
| Wiesen und Gärten | 269 | „ | 349 | „ |
| Waldungen, Hutweiden und Gestrüppe | 3400 | „ | 1048 | „ |
| Zusammen | 4103 | Joch | 77 | □ Kl. |

### II. Egerer Bürgerschaft.

| | | |
|---|---|---|
| Aecker | 790 Joch | 557 □ Kl. |
| Wiesen und Gärten | 363 „ | 1135 „ |
| Waldungen, Hutweiden und Gestrüppe | 187 „ | 118 „ |
| Zusammen | 1341 Joch | 210 □ Kl. |

### III. Egerer Unterthanen.

| | | |
|---|---|---|
| Aecker | 15596 Joch | 1200 □ Kl. |
| Wiesen und Gärten | 4893 „ | 687 „ |
| Waldungen, Hutweiden und Gestrüppe | 4281 „ | 1111 „ |
| Zusammen | 24771 Joch | 1398 □ Kl. |
| Im Ganzen | 30216 Joch | 85 □ Kl. *) |

Da das Dominium sich fast über den ganzen Bezirk erstreckt, so verweisen wir in Hinsicht der Naturbeschaffenheit, namentlich der Gebirge und Felsarten, auf die Allgemeine Uibersicht des Letztern.

Außer der **Eger** selbst, welche das Dominium von Fischern in Westen bis Nebanitz in Osten durchströmt, gehören von ihren Nebengewässern folgende Bäche hieher: a) an der linken Seite der **Schleitbach** (auch **Schleibach**, **Selnbach**, **Seebach** und **Kropitzbach** genannt), welcher bei Dirschnitz mündet, und der **Fleißenbach**, mit der Mündung westlich bei Nebanitz; b) an der rechten Seite: die **Rößla** (**Roßlau**), welche, aus Oberfranken kommend, an der westlichen Gränze, bei Fischern, in die Eger fällt; der **Buchbach**, welcher bei Mühlbach mündet; der **Schwarzbach**; die **Prignitz**, mit der Mündung unweit westlich von Eger, und die **Wondrab** (**Wondreb**), welche von ihrem Eintritt in den Kreis, unterhalb Waldsassen, den ganzen südöstlichen Theil des Gebietes durchfließt und abwärts von Kornau, Nebanitz gegenüber, die Eger erreicht.

Die vornehmsten obrigkeitlichen **Teiche** betragen 185 J. 1152 □ Kl. Sie liegen oberhalb Schlaba nächst Reißig, daher sie auch die **Reißiger Stadtteiche** heißen, und liefern größtentheils Karpfen. Der größte dieser Teiche hat eine Area von 124 J. 29 □ Kl. Außerdem bestehen noch einige zerstreut liegende kleinere Teiche, worunter der **Forellenteich** oberhalb Mühlbach. Die meisten vormaligen Teiche werden schon seit vielen Jahren als Aecker und Wiesen benützt.

Zu bemerken sind noch die kleinen **Seen** bei Dölitz und Markhausen, Uiberreste des ältern Flußbettes der Eger, und der **Moorboden** bei Franzensbrunn.

Unter den zahlreichen **Mineralquellen** sind die wichtigsten die von **Franzensbrunn**. Viele Sauerbrunnen dienen den Dorfbewohnern als gewöhnliches Trinkwasser.

*) Pröckl: Eger und das Egerland 2c. 2c. II. Band, S. 9.

Die Bevölkerung des ganzen Dominiums beträgt 21507 Seelen, von welchen 10459 zur Stadt und den Vorstädten gehören, und 11048 die Dorfschaften bewohnen. Darunter befindet sich (in Eger) 1 israelitische Familie. — Die Sprache ist durchaus die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen des Dominiums und der Einwohner sind Landbau, Viehzucht, Teich- und Waldwirthschaft, etwas Bergbau, verschiedene Zinsungen und Zehnte an Geld, Getraide, Geflügel rc., städtische Gewerbe, zum Theil mit Fabriksbetrieb, Handel, verschiedene Dorfgewerbe, Taglöhner-Arbeiten, Flachsspinnerei und Weberei rc.

Der Boden ist theils schwerer Letten, theils trockener Sand-, theils kalter, staubiger Moorboden; die Mächtigkeit der Humusdecke beträgt 3 bis 10 Zoll. Bei guter Bearbeitung und fleißiger Düngung, und wenn nicht besonders nasse Jahre eintreten, liefert er alle Getraidearten in hinlänglicher Menge und Güte. Auch werden die meisten landüblichen andern Feldgewächse, namentlich Klee, Kraut, Flachs und Erdäpfel, gebaut. Bei der Stadt wird starker Gemüsebau, zum Behuf der Ausfuhr nach den Nachbarstädten und bis nach Sachsen, getrieben. Auch die Obstbaumzucht ist sowohl in Gärten, als bei der Stadt im Freien nicht unbedeutend, deckt aber den Bedarf nicht.

Der Viehstand der Unterthanen betrug am 30. April 1837: 245 Pferde (232 Alte, 13 Fohlen), 8402 St. Rindvieh (49 Zuchtstiere, 18 junge St., 2981 Kühe, 1089 Kalbinnen, 33 Mastochsen, 2840 Zugochsen und 1392 junge O.), 4298 Schafe (2825 Alte, 1473 Lämmer), 425 Stück Borstenvieh und 66 Ziegen. Am blühendsten ist wie im ganzen Egerbezirke die Rindviehzucht. Man hält vorzüglich auf einen großen und starken Schlag, welcher, fast durchgängig ausgeglichen, eine eigenthümlich konstante, ihrer Nutzbarkeit wegen beliebte Rasse bildet.

Die obrigkeitlichen Maierhöfe (in und bei Podmershof, Höflas, Ober-Kunreuth, Ober- und Unter-Pilmersreuth und Reichersdorf) sind nebst den Schäfereien (Höflas, Ober-Kunreuth und Scheibenreuth) zeitlich verpachtet; doch hat sich die Obrigkeit die dazu gehörigen Sackzinsungen vorbehalten.

Die Waldungen der Stadt betragen für sich allein 3301 J. 574 □Kl. und sind in folgende 8 Reviere eingetheilt: Himmelreich, 588 J. 943 □Kl.; Höflas, 149 J. 586 □Kl.; Siechhäusel, 841 J. 97 □Kl.; Heiligenkreuz, 357 J. 1087 □Kl.; Tilln, 175 J. 892 □Kl.; Hochwald, 915 J. 1235 □Kl.; Soos, 149 J. 43 □Kl., und Schirnitz, 124 J. 491 □Kl. Sie bestehen zum größten Theile in Nadelholz (meistens Kiefern), zum kleinern Theil in Laubholz (Rothbuchen, Birken rc.) Der jährliche Holzschlag beträgt 1870 Klafter (zu 100 Kubikfuß) Nadelholz und 100 Klafter Buchenholz. In den Jahren 1831 bis 1836 sind 217 J. 403 □Kl. entblößte Waldstrecken neu besamt worden.

Der Wildstand ist, hauptsächlich in Folge der von sechs zu sechs Jahren geschehenden Verpachtung des Jagdgefälles, geringer als er im Verhältniß zur Größe und Beschaffenheit der Jagdreviere seyn könnte. Das gewöhnliche Wild besteht in Hasen und Rebhühnern. Rehe sind selten. Der Absatz geschieht nach Eger, Franzensbrunn, Karlsbad und Marienbad.

Auf den Gründen der unterthänigen Ortschaften Oberndorf, Trebendorf, Hannersdorf und Gaßnitz wir schwarzer Kalk gebrochen und theils als Dünger verwendet, wozu ihn auch die benachbarten Dominien Falkenau, Hartenberg, Mostau, Königsberg, Schönbach ꝛc. ankaufen, theils als Baustein zu Landgebäuden benutzt; 23 Kalköfen liefern jährlich 400 Brände. — Bei Rohr ist ein Torflager von 260 Joch, von welchem der größte Theil Privaten, ein kleiner Theil der Stadt gehört; es liefert jährlich 6 Millionen Stück Torfziegel. — Der ehemals betriebene Bergbau auf Silber, Blei, Eisen, Steinkohlen ꝛc. ist, weil er die Kosten nicht gedeckt hat, schon im vorigen Jahrhundert eingegangen. Erst in neuerer Zeit haben einige Bürger die Bleibergwerke bei Berg wieder aufgenommen und zwei Bauern von Konradsgrün haben seit 1807 auf ihren Gründen Eisenstein zu graben angefangen; 7 Personen liefern jährlich 3000 Seidel (zu 4 Kubikfuß). Auch wird bei Unter-Lohma seit 1832 Steinkohlen-Bau getrieben *)

Von größern Gewerbsanstalten bestanden auf dem Stadtgebiete am Anfang des Jahres 1846 a) 1 Baumwollwaaren-Weberei und Garnfärberei (Firma: Joh. Heinr. Rahm) in Eger, mit einfacher Befugniß, welche 600 Arbeiter beschäftigt, und b) 1 bloß gewerbsbefugte Schafwoll-Spinnerei und Zeugweberei (Firma: Gebrüder Fischer) in Eger, mit 60 Arbeitern.

Außerdem wurden am Anfange des Jahrs 1846 in der Stadt und auf den Dörfern Polizei-, Commercial- und freie Gewerbe nebst Handel von 825 zünftigen Meistern und andern Gewerbsherren mit 284 Gesellen, 536 Lehrlingen und Gehilfen, zusammen von 1645 Personen betrieben. Rechnet man dazu die obige Anzahl der in den Fabriken beschäftigten 660 Arbeiter, so ergibt sich die Summe von 2305 Menschen, welche von Gewerben und Handel leben. Es befanden sich darunter folgende Meister und Gewerbsherren: 92 Bierschänker, 1 Bildhauer, 7 Billardhälter, 9 Bräuer, 4 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 1 Büchsenmacher, 2 Bürstenbinder, 1 Chemieprodukten-Erzeuger, 1 Drathzieher, 3 Drechsler, 5 Färber, 12 Faßbinder, 1 Feilenhauer, 31 Fleischhauer, 11 Gastwirthe, 1 Gelbgießer, 5 Glaser, 1 Glockengießer, 5 Goldarbeiter, 12 Griesler, 3 Gürtler, 4 Handschuhmacher, 6 Hutmacher, 1 Instrumentenmacher, 1 Kaffeesieder, 5 Kammmacher, 3 Kleinschlächter, 2 Knopfmacher, 2 Kupferschmiedte, 4 Lackirer, 2 Lebzeltler, 14 Lohgärber, 8 Maler, 2 Maurer (50 Gesellen), 14 Mehlhändler, 46 Müller, 4 Nadler, 3 Nagelschmiedte, 2 Orgelbauer, 1 Papiermüller, 1 Pergamentmacher, 1 Perrückenmacher, 1 Posamentirer,

*) Pröckl, a. a. O. S. 9—15.

4 Rauchfangkehrer, 6 Riemer, 6 Sattler, 4 Schlosser, 11 Schmiedte, 58 Schneider, 98 Schuhmacher, 15 Schwarzbäcker, 5 Seifensieder, 4 Seiler, 9 Spengler, 5 Staffirer, 1 Steinmetz, 4 Strumpfwirker, 30 Tischler, 6 Töpfer, 14 Tuchmacher, 5 Tuchscheerer, 4 Uhrmacher, 3 Wachszieher, 10 Wagner, 3 Wasenmeister, 4 Weber, 32 Weißbäcker, 6 Weißgärber, 30 Zeugweber, 13 Ziegelbrenner, 6 Ziegeldecker, 3 Zimmermaler, 6 Zimmermeister (30 Gesellen), 4 Zinngießer und 2 Zuckerbäcker. — Handelsleute waren 32 Besitzer gemischter Waarenhandlungen, 5 Krämer und Hausirer und 30 freien Handel treibende Gewerbsleute, zusammen mit 122 Subjekten und andern Gehilfen.

Die Stadt hat Privilegien auf 3 Jahr- und Viehmärkte (an den Montagen Reminiscere, Fronleichnam und Matthäi, jeder von achttägiger Dauer) und Wochenmärkte (Mittwoch und Samstag). Auf den Jahrmärkten werden in 45 Gewölben, 250 Buden und Ständen hauptsächlich Schnittwaaren, Eisen- und Stahlwaaren, Schuhmacher-Artikel und andere Lederwaaren, Tuch-, Kürschner-, Glas- und Irdenwaaren, allerlei andere Handwerks-Erzeugnisse, nebst Galanterie- und Spielwaaren feilgeboten. Die Wochenmärkte werden von hiesigen und benachbarten Ortschaften mit Getraide, Viktualien, Brennholz, Brettern, Latten, Lohrinde für Gärber u. dgl. versorgt.

Das Sanitätspersonale besteht aus 8 Doktoren der Medizin (worunter 1 Stadtphysikus mit 150 fl. C. M. Gehalt und 1 Brunnenarzt für Franzensbrunn mit 150 fl. C. M. Gehalt, 80 fl. Quartiergeld und 6 Klafter Holz), 7 Wundärzten und Geburtshelfern (3 in Eger, worunter 1 Stadtwundarzt mit 200 fl. C. M. Gehalt, 1 in Franzensbrunn, 1 in Mühlbach, 1 in Frauenreuth und 1 in Rebanitz), 1 Kurschmiedt (in Franzensbrunn), 3 Apothekern (2 in Eger, 1 in Franzensbrunn), und 16 Hebammen (7 in Eger, worunter 1 Stadt-Hebamme mit 15 fl. C. M. Gehalt, 1 in Franzensbrunn, mit demselben Gehalt, 2 in Frauenreuth, 2 in Palitz, die übrigen in Oberndorf, Mühlbach, Treinitz und Neu-Albenreut).

Von großer Bedeutung und Ausdehnung sind die Wohlthätigkeitsanstalten.

Die älteste Anstalt dieser Art ist das Hospital zu St. Bartholomäi an der Kreuzherren-Commende beim Bruckthor. Dasselbe bestand, wenn nicht früher, wenigstens schon im XIII. Jahrh.; denn es wurde 1271 von der Stadtverwaltung an den Ritterlichen Orden der Kreuzherren mit dem Rothen Stern abgetreten. Von 1298 an bis 1356 gelangte die Anstalt durch Schenkungen an Gütern, Grundstücken und Zinsungen zu einem bedeutenden Vermögen. Seit 1695 steht das Hospital in Folge eines mit dem damaligen General-Großmeister Pospichat geschlossenen Vertrags wieder unter der Verwaltung des Magistrats und es werden darin 28 Pfründler (22 weibliche und 6 männliche) verpflegt, wozu die Kreuzherren-Commende einen Beitrag leistet. Das Stammvermögen betrug am Schluß des Jahres 1845 11442 fl. 48 kr. C. M. und das Einkommen desselben Jahres war

913 fl. 28 kr. C. M. In den Jahren 1828 bis 1830 wurde das Spitalgebäude, welches 1809 abgebrannt war, aus dem Vermögen der Anstalt neu gebaut *).

Das Hospital zu St. Jakob, gewöhnlich das Bruderhaus genannt, entstand durch den Bürgermeister und Rath im J. 1497, mittelst Ankauf eines Bürgerhauses, in welches zuerst 4 arme alte Bürger („Brudermänner") aufgenommen und verpflegt wurden. Durch spätere Schenkungen frommer Wohlthäter an Grundstücken und Capitalien ist der Fonds so angewachsen, daß er Ende 1845 9190 fl. 44 kr. C. M. betrug und die Einnahme desselben Jahres sich auf 683 fl. 57 kr. C. M. belief. Es werden gegenwärtig 10 Pfründler und 1 Pfründlerinn (als Köchinn) unterhalten **).

Auch die beiden Siechenhäuser, bei Heiligenkreuz und St. Anna, stammen aus alter Zeit. Letzteres wurde 1441 errichtet, Ersteres soll noch älter seyn***). Beide von der Stadtgemeinde gegründete Anstalten erfreuten sich bedeutender Schenkungen. Die zu Heiligenkreuz besaß bis 1540 den dortigen, noch jetzt Siechenhof genannten Maierhof, dessen Pächter gewisse Naturalien an die Pfründler abzugeben hatte. Seit dem vorigen Jahrhundert werden beide Siechenhäuser gemeinschaftlich verwaltet. Das Stammvermögen war Ende 1845 4688 fl. 11 kr. C. M., die Einnahme desselben Jahres 722 fl. 43 kr., die Zahl der Pfründler 24. Letztere sind größtentheils mit chronischen Krankheiten und andern körperlichen Gebrechen behaftete arme Leute †).

Das Waisenhaus ist in den Jahren 1713 bis 1716 vom Magistrat und der Bürgerschaft gegründet worden, und zahlreiche fromme Spenden haben bis in die neueste Zeit das Stammvermögen der Anstalt so vermehrt, daß es am Schluß des Jahres 1845 bis auf 8781 fl. 29 kr. C. M. gestiegen war. Das Einkommen desselben Jahres betrug 527 fl. 35 kr. C. M. Es werden gegenwärtig 7 Waisen unterhalten. Außer obigen Einkünften leistet die Stadtgemeinde einen jährlichen Beitrag von 12 Kl. Brennholz, 1 Kahr (4$\frac{2}{3}$ n. ö. Metzen) Korn und 48 Bund Stroh, und die Schuhmacherzunft schenkt den Waisen 10 Paar Schuhe ††).

Auch das Allgemeine Bürgerliche Krankenhaus ist eine Stiftung der Egerer Bürgerschaft. Nachdem das schon im Mittelalter bestandene s. g. Seelhaus abgebrannt war, hatte der Magistrat 1540 ein neues Krankenhaus errichtet, welches sich bis in neuere Zeit erhielt, aber dem gesteigerten Bedürfniß nicht mehr genügte. Es wurde daher in den Jahren 1836 bis 1838 das gegenwärtige Gebäude mit einem Aufwande von 14300 fl. C. M. durch die Bürgerschaft von Grund aus neu aufgeführt. Dasselbe verpflegte im Jahre 1845 mit

*) Fragenbeantwortungen des Magistrats; — Pröckl, a. a. O. II. Bd., S. 154—157.
**) Magistrat und Pröckl: a. a. O. S. 152—154.
***) Pröckl, a. a. O. S. 150 und 151.
†) Magistrat und Pröckl, a. a. O.
††) Magistrat; Umständlicheres bei Pröckl, a. a. O., S. 157 und 158.

einer Einnahme von 2303 fl. 50 kr. C. M. theils aus den Zinsen des 7671 fl. 31½ kr. C. M. betragenden Stammvermögens, theils aus andern laufenden Beiträgen, im Ganzen 163 Kranke. Der jetzige Fonds ist, seit 1768 bis 1845, durch Vermächtnisse und Schenkungen gebildet und vergrößert worden *).

Das bereits im J. 1785 durch den Magistrat ins Leben getretene städtische Armen-Institut ist nach den neuen Vorschriften regulirt, und die zahlreichen Stiftungen, welche im Laufe der Zeit bis jetzt für besondere fromme Zwecke gemacht worden, sind zu einem Gesammtfonds vereinigt, welcher am Schluß des Jahres 1845 17826 fl. 51½ kr. C. M. betrug. Das Einkommen desselben Jahres war 2461 fl. 50 kr. C. M., die Zahl der Armen 275, deren jeder nach Verhältniß monatlich mit 36 kr. bis 1 fl. 12 kr. betheilt wurde.

Außerdem besteht auch in Folge der vom vorigen Oberstburggrafen Karl Grafen von Chotek für das gesammte Königreich getroffenen Anordnungen seit 1828 ein regulirtes Armen-Institut für die Dörfer des Dominiums. Dasselbe wurde zuerst durch die Pfarrer mittelst Sammlungen und unterstützt von Vermächtnissen und Schenkungen gegründet, auch für jeden Pfarrbezirk besonders verwaltet. Seit dem 1. Jänner 1840 aber sind sämmtliche einzelne Institute vereinigt und unter obrigkeitliche Verwaltung gestellt worden. Das Stammvermögen dieser Anstalt betrug Ende 1845 2321 fl. 40⅗ kr. C. M. und die Einnahme desselben Jahrs an Interessen, Ertrag der Neujahrs-Entschuldigungskarten, Taxen ꝛc. 296 fl. 21 kr., von welchen 37 Arme unterstützt wurden **).

Außer diesen unmittelbar aus dem Vermögen der Stadtgemeinde, der Geistlichkeit und einzelner Bürger gegründeten Wohlthätigkeitsanstalten ist noch das Bade-Hospital in der Colonie Franzensbrunn zu erwähnen, welches im J. 1820 aus einem unter den Kurgästen durch Sammlungen von Beiträgen, die auf Anregung des Bürgermeisters Totzauer und des Magistrats seit 1820 gemacht worden waren, gegründet und 1839 erweitert worden ist. Die nach Bestreitung der Baukosten übrig gebliebenen Gelder haben einen Fonds zur Unterhaltung der Anstalt gebildet, welcher durch fernere Uiberschüsse und Hinzufügung weiterer jährlicher Beiträge von Seiten der Kurgäste, im J. 1845 2711 fl. 20 kr. C. M. betrug. Die Einnahme desselben Jahres war 801 fl. 16 kr. C. M. Jeder arme Kurgast, er sei In- oder Ausländer, welcher sich über Mittellosigkeit und sonstige Erfordernisse gehörig ausweisen kann, wird in dieses Bade-Hospital aufgenommen und bis zur Genesung verpflegt***). Die Zahl dieser Armen betrug im J. 1845 40.

*) Magistrat; — Pröckl, a. a. O., S. 148 u. ff.
**) Magistrat; Pröckl, a. a. O. S. 147. — Von dem alten Armenhause bei St. Jobst, welches Pröckl S. 159 als noch bestehend anführt, geschieht in den uns vom Magistrate unterm 19. Mai 1846 mitgetheilten Auskunften keine Erwähnung.
***) Magistrat; — Pröckl, a. a. O., S. 205 u. ff.

Unabhängig von diesen öffentlichen Anstalten besteht seit 1834 ein von der Landesregierung bestätigter, bürgerlicher Leichen- oder Begräbnißverein, dessen Mitglieder aus einer durch periodische, mäßige Beiträge gebildeten Kasse bei ihrem Ableben ein anständiges Begräbniß erhalten. Das Vermögen dieses im J. 1844 aus 912 Mitgliedern bestehenden Vereins belief sich auf 12500 fl. W. W., und die jährliche Vermehrung wurde zu 1000 fl. angenommen. Auch die bürgerlichen Scharfschützen, so wie die Zünfte der Tuchmacher, Schuhmacher, Schneider und Fleischhauer haben ähnliche Vereine gebildet *).

Die Stadt Eger steht durch zahlreiche Chausseen und andere gute Fahrstraßen mit den benachbarten Dominien, so wie mit Baiern und Sachsen in Verbindung. Uiber Kornau führt nach Kulsam, Falkenau und Elbogen die Karlsbader Post- und Commercial-Straße nach Prag, über Unter-Schön und Gaßnitz die Eger-Post- und Commercial-Straße nach Sandau, Mies und Pilsen. Die Karlsbader Straße setzt sich als Post- und Commercial-Straße von Eger aus nach Baiern, und zwar über Franzensbrunn nordwestlich nach Asch und bis Hof, andererseits westlich über Mühlbach nach Schirding und bis Wunsiedel fort. Eben so geht südlich von Eger eine Commercial-Straße und Chaussee nach Waldsassen und von dort bis Regensburg in Baiern. Auch führt von Ober-Lohma eine Chaussee nach Schönberg in Sachsen. — In Eger ist eine k. k. Fahr- und Briefpost, in Franzensbrunn eine Briefsammlung.

---

Eger besteht aus der eigentlichen Stadt von 523 H. mit 6905 E., und drei Vorstädten, nämlich der Oberthor-Vorstadt, 113 H. 1639 E., der Bruckthor-Vorstadt, 100 H. mit 996 E., und der Schiffthor-Vorstadt, 66 H. mit 919 E.; ganz Eger hat demnach 802 H. mit 10459 E. Zu jeder der drei Vorstädte sind verschiedene, weiterhin besonders anzuführende, $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{2}$ St. entfernte Einschichten conscribirt.

In Betreff der Gerichtsbarkeit gehören a) zum Dominium Eger von der Stadt 520 H., von der Oberthor-Vorstadt 107 H., und von der Bruckthor-Vorstadt 96 H.; b) zum Dominium St. Clara von der Stadt 2 H. und von der Oberthor-Vorstadt 6 H.; c) zum Dominium der Kreuzherren-Commende von der Stadt 1 H. und von der Bruckthor-Vorstadt 4 H.

Die innere Stadt war in älterer Zeit mit Mauern und doppelten Gräben eingefaßt und hatte 7 Bastionen und 29 Thürme. Die 1749 neu angelegten Festungswerke sind in den Jahren 1808 und 1809 größtentheils demolirt, in der Folge auch die Wälle abgetragen und in Spazierplätze verwandelt, die Gräben zu Obst- und Küchengärten umgeschaffen worden. Von den ältern Mauern und Thürmen hat sich jedoch ein großer Theil erhalten, und es bestehen noch: der Oberthor-

*) Pröckl, a. a. O. S. 159 und 160.

Thurm, der Schiffthor-Thurm, der Mühlthor-Thurm, der Fleischthurm, der Pepperlthurm (in der Kremlingischen Bastei), der Teufelsthurm (beim Bräuhause der Kreuzherren-Commende), der Fleischerthurm (beim Mühlthore), der Wasserthurm (hinter der Schiffgasse), drei unbenannte Thürme, im Oberthor-Zwinger, und ein großer runder Thurm unweit vom Fleischerthurm. Das Bruckthor ist sammt Thurm 1833 gänzlich abgetragen worden.

Eger zählt gegenwärtig folgende 8 Plätze: den Großen Ring, Roßmarkt, Johannesplatz, Rosenbühl, Naglerplatz, Schloßplatz, Kasernenplatz und Kirchenplatz, und 26 Gassen: Holzgasse, Schlegelgasse, Bindergasse, Judengasse, Mordgasse, Lange Gasse, Fleischgasse, Franziskaner-Gasse, Rahmthurm-Gasse, Hölle, Entengasse, Finkengasse, Katzensteig, Johannisgasse, Rosengasse, Brudergasse, Dominikaner-Gasse, Schloßgasse, Ammenei, Mühlgasse, Niklasgasse, in der Fluth, Steingasse, Schiffgasse, Schulgasse und Kirchengasse. Die Straßen und Plätze sind größtentheils gut gepflastert, die neu angelegten Kanäle mit Eisengittern versehen und längs den Häusern steinerne Fußpfade (Trottoirs) gelegt. Die Gebäude sind von Mauerwerk, meistens von gebrannten Ziegeln, und zwei auch drei Stock hoch, aufgeführt und mit Ziegeln oder Schiefer gedeckt. Nur stellenweise, namentlich in der Bindergasse, findet man noch einige hölzerne Häuser aus älterer Zeit. Die Beleuchtung geschieht durch 52 (seit Dezember 1843 in der Mitte der Straßen freihangende) Oellampen. Auf den Plätzen und in verschiedenen Gassen befinden sich 16 große, steinerne, und in Bürgerhäusern 20 dergleichen Röhrkasten, welche durch eine Röhrenleitung aus der Entfernung von fast einer Stunde stets mit Wasser versorgt werden. Zum Feuerlöschen bestehen 17 Spritzen, 600 Wassereimer 2c. Als Feuerwächter sind die Thürmer auf dem Thurm der Dekanalkirche und dem Oberthorthurm angestellt, und eine gewisse Anzahl Maurer, Zimmerleute, Ziegeldecker und Rauchfangkehrer müssen sich bei jedem Feuerlärm an Ort und Stelle einfinden *).

---

Zu bemerken sind:

1) Die Dechanteikirche zum heil. Nikolaus B. Sie bestand schon im XIII. Jahrh., wann aber und von wem sie ursprünglich gegründet worden, kann urkundlich nicht nachgewiesen werden, da durch mehrmalige Feuersbrünste die meisten alten Dokumente zu Grunde gegangen sind. Im Laufe der Zeit ist sie mehrmals erneuert und verändert worden. Sie hat eine Länge von 150, eine Breite von 92 und eine Höhe von 72 Fuß. Das Gewölbe ruht auf 8 Säulen; jeder der drei Haupteingänge hat eine Vorhalle. Außer dem Hochaltar, welchen ein schönes Gemälde, die Geburt Christi darstellend, schmückt, sind 14 Seitenaltäre vorhanden. Die zwei Thürme haben jeder, mit Inbegriff des Glocken-

*) Pröckl, a. a. O. S. 48—57.

hauses, eine Höhe von 122 Fuß. Die sechs Glocken sind im J. 1747 neu gegossen worden. Sie heißen: die Sturmerinn (große Glocke, mit welcher die Feuersignale gegeben werden), die Apostelglocke, die Schlag- oder Irrglocke (mit welcher die Stunden nachgeschlagen werden und in älterer Zeit, um irrende Wanderer in der Gegend zurechtzu weisen, zu bestimmten Nachtstunden geläutet wurde), die Speisglocke (mit welcher einer Stiftung zufolge das Zeichen gegeben wird, das Hochwürdigste zu einem Sterbenden zu begleiten), die Meßglocke und die Sterbeglocke. Zu den Merkwürdigkeiten, welche die Kirche bewahrt, gehören eine silberne, vergoldete Monstranz, in Form eines mit mehren kleinen Thürmchen besetzten altteutschen Kirchthurms, 30 Mark 1 Loth schwer; ein steinernes, im altteutschen Styl gearbeitetes Tabernakel, zur Aufbewahrung des Hochwürdigsten, mehre genealogisch wichtige Wappen altegerischer Patrizier-Geschlechter, theils am Pfeiler des Musikchors, theils an der westlichen Hauptmauer, größtentheils aber zur Pflasterung für den Fußboden der Sakristei verwendet, daher gänzlich zerstört ꝛc. ꝛc. Die Kirche ist erst durch weiland Se. Maj. Kaiser Franz I. mittelst Urkunde vom 24. Jänner 1833 zur Würde einer Dekanal-Kirche erhoben worden; früher hieß sie die Stadt-Pfarrkirche. Das Patronat besitzt seit 1692 der Magistrat. In älterer Zeit stand die Kirche unter der geistlichen Verwaltung der s. g. Teutschen Herren oder des Ordens der Teutschen Ritter, welche bereits im XIII. Jahrh. in Eger eine Commende gegründet hatten, und deren Ordenshaus (das s. g. Teutsche Haus oder der Kreuzhof) sich an der Stelle der jetzigen Militär-Kaserne befand. Im J. 1627 wurde dieses Gebäude den damals in Eger eingeführten Jesuiten übergeben, welche gleichzeitig auch die Verwaltung der Kirche erhielten. Gegenwärtig sind außer dem Dechanten 4 Kapläne angestellt, von welchen drei aus dem Religionsfonds unterhalten werden, deren einer seit 1787 eigens für die Seelsorge der drei Vorstädte bestimmt ist. — Der Kirchsprengel umfaßt außer dem größten Theile der Stadt, den drei Vorstädten und einer Zahl zu denselben conscribirter Einschichten, folgende Dörfer des städtischen Dominiums: Dölitz, Gehaag, Hannersdorf, Groß- und Klein-Lebenstein, Matzelbach, Reichersdorf, Schlada, Schloppenhof, Unter-Schön, Sebenbach und Triesenhof; ferner die Dörfer: Pograth (gleichn. G.), Langenbruck, Türschnitz und Stein (Dom. der königl. Burg), Ober-Schön und Reißig (Dom. der Kreuzherren-Commende), und Schönlind (Gut St. Clara) nebst den zu allen diesen Dörfern conscribirten Einschichten. — Der Sprengel gehörte in frühern Zeiten zur Regensburger Diözes, seit 1807 aber zur Prager Erz-Diözes. Die Kirche besaß im J. 1842 ein Vermögen von 12715 fl. W. W. und einen zeitlich verpachteten Acker. — Das Dechantei-Gebäude ist 1841 von der Stadtgemeinde ganz neu gebaut worden.

2) Die Pfarrkirche zu St. Bartholomäi. Diese zur Commende des Kreuzherren-Ordens gehörige Kirche ist von der Stadtgemeinde und mehren Wohlthätern, wahrscheinlich im J. 1414, gebaut

worden, unweit von der Stelle, wo sonst die ursprüngliche Spitalkirche zum heil. Geist gestanden hatte. Von 1583 bis 1673 führte sie den Titel zum heil. Wenzel. Nach dem Brande von 1809 ließ sie der Commandeur Pitroff neu aufbauen und einrichten und die Kreuzherren besitzen seitdem das Patronat. Im J. 1790 wurde sie zur zweiten Stadt-Pfarrkirche erhoben und der untere Stadttheil mit beiläufig 2000 Seelen, namentlich der nördliche Theil von der Steingasse und dem Johannesplatz, dann die rechte Seite der Rosengasse und des Rosenbühls, mit allen Gebäuden, welche durch diese Linie eingeschlossen werden und sich innerhalb der Stadtmauern befinden, dazu eingepfarrt. Diese Kirche hat außer dem Hochaltar 4 Seitenaltäre. Die an der südlichen Seite angebaute Wenzelskapelle stammt aus dem J. 1272 und ist nach dem Brande von 1809 durch den Commandeur Kraus wieder hergestellt worden. Außer dem Commandeur werden 2 Kapläne unterhalten.

3) Die zum Franziskaner-Kloster gehörige Kirche zu Mariä-Verkündigung. Das Kloster war ursprünglich ein Minoriten-Kloster und wurde nebst der Kirche 1260 von zwei Egerer Patriziern, Honigar von Seeberg und Hecht, Herrn auf Pograth, gebaut. Nachdem die Minoriten 1463 das Kloster verlassen hatten, wurde es mit Franziskanern besetzt, während der Periode, wo Eger lutherisch war, eine Zeit lang verlassen und erst 1603 wieder vom Orden in Besitz genommen. Der Befehl K. Josephs II. zur Aufhebung des Klosters, 1785, wurde auf Bitten der Stadt und Fürsprache des Regensburger Bischofs 1787 zurückgenommen. Der Convent besteht gegenwärtig aus einem Guardian, 5 Priestern und 3 Laienbrüdern. Kloster und Kirche sind 1707 bis 1733 u. ff. überbaut worden.

4) Die zum Dominikaner-Kloster gehörige Kirche zum heil. Wenzel. Beide Gebäude wurden schon gegen das Ende des XIII. Jahrh., wo (1294) die Dominikaner nach Eger kamen, errichtet. Während der lutherischen Zeit war das Kloster, da ihm alle Einkünfte entzogen waren, größtentheils verlassen und erst mit Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes kamen die zerstreuten Ordensglieder zurück. In den Jahren 1674 u. ff. wurde die Kirche und 1688 u. ff. das Kloster neu gebaut, Letzteres aber erst 1720 vollendet. Die Kirche weicht insofern von der sonst üblichen Bauart ab, daß der Hochaltar gegen Abend steht. Sie hat außerdem 6 Seitenaltäre und eine Kapelle zur Schmerzhaften Mutter Gottes. Der Convent besteht gegenwärtig aus einem Prior, 4 Priestern und 1 Laienbruder.

Die ehemaligen Filialkirchen zum heil. Johann dem Täufer, zum heil. Michael (das s. g. Karrnerkirchel, weil es die Egerer Karrner (Fuhrleute) gebaut haben sollen, so genannt), und zu Mariä-Heimsuchung, sind unter K. Joseph II. geschlossen und in neuerer Zeit abgetragen worden. Auch die Kirche St. Clara des aufgehobenen Clarisserinnen-Stiftes ist als Privatgebäude 1811 verkauft worden.

Andere merkwürdige Gebäude sind:

a) Die Königliche Burg (insgemein das Alte Schloß genannt). Sie steht am westlichen Ende der Stadt auf einem Felsen, dessen Fuß von der Eger bespült wird, und ist wahrscheinlich der ursprüngliche Kern gewesen, um den sich die nachherige Stadt allmählich angelagert hat. Schon 1295 war sie so verfallen, daß sie neu gebaut werden mußte. Das Ganze bestand im Mittelalter, wo mehrmals Teutschlands Kaiser und Böhmens Könige hier verweilten und die Egerer Burggrafen hier residirten, aus dem Burggebäude selbst, einer Doppelkapelle zu den heil. Martin und Erhard, einem Priester- und Schulhaus und einem abgesondert stehenden hohen Thurm, welches Alles mit hohen Mauern und Gräben umschlossen war. Im J. 1472 brannte die Burg mit dem hohen Thurm und allen übrigen Gebäuden ab. Der Thurm wird seit diesem Brande insgemein der Schwarze Thurm genannt; er scheint seiner Bauart nach weit älter zu seyn als die Burg selbst *). Am 25. Februar 1634 wurden in einem Gemache der Burg die zum Gefolge des Herzogs von Friedland Albrecht von Waldstein gehörigen Feldobersten Illo, Trzky und Kinsky nebst dem Rittmeister Neumann ermordet. Seit dieser Zeit wurde die Burg von ihren Bewohnern verlassen und gerieth allmählich so ganz in Verfall, daß jetzt nur noch die vier Hauptmauern nebst den theilweise eingestürzten Fensterwölbungen vorhanden sind. Doch bestehen rings um die Burg noch Festungswerke, welche bei der Aufhebung der Fortification verschont geblieben sind. Das Innere des Gebäudes ist mit Schutt angefüllt und mit Gras und Gesträuch bewachsen. Die Kapelle ist ein schönes Werk altteutscher Baukunst und war urkundlich schon 1213 vorhanden. Sie besteht aus zwei Abtheilungen oder Stockwerken. Aus dem untern, dessen starkes Gewölbe auf vier kolossalen Granitsäulen ruht, führt eine Wendeltreppe in die obere Kapelle, mit vier kunstreich gearbeiteten schlanken Säulen von weißem Marmor, welche die hochspitzige Wölbung tragen. — Am 31. August 1843 wurde die Burg sammt Kapelle und Thurm auf allerhöchsten Befehl der k. k. Kameral-Bezirksverwaltung in Eger als Amtslokale zugewiesen. Die sonst zur Burg und Kirche gehörig gewesenen Dörfer, Grundstücke und Einkünfte bilden noch ein eignes Dominium. (S. unten: Königl. Burg Eger).

b) Das Steinhaus, eines der ältesten Gebäude der Stadt, soll ursprünglich der Sitz der Markgrafen von Vohburg gewesen, und von diesen dem Cistercienser-Stifte Waldsassen geschenkt worden seyn, welches dasselbe zu einem Ordenshause umgestaltete. Im J. 1574 wurde es in ein Privathaus verwandelt, 1803 von der Krone Böhmens eingezogen, zur Kammervogtei einverleibt, und 1813 an den Besitzer des Gutes Altenteich, Hrn. Kaspar Wilhelm, verkauft. (S. unten.)

*) Man hat ihn für ein Werk der Römer erklären wollen, aber mit Unrecht. Die Römer sind nicht bis in diese Gegend gekommen.

c) Das Rathhaus befindet sich auf dem Ringplatze und besteht aus drei Theilen, dem alten, mittlern und neuen Rathhaus. Das alte Rathhaus war urkundlich schon 1149 vorhanden, erlitt aber im Laufe der Zeit manche Veränderungen, so daß es nur noch theilweise seine ursprüngliche Gestalt hat. Das mit demselben rückwärts sonst zusammenhangende s. g. Fleischhackerhaus wurde 1841 gänzlich abgetragen. Das mittlere Rathhaus ist ein ehemaliges nebenstehendes Bürgerhaus, welches der Magistrat im XIV. Jahrh. angekauft und zu Kanzleien ꝛc. eingerichtet hat. An der Stelle zweier neuen Bürgerhäuser wurde 1723 bis 1728 das jetzige neue Rathhaus errichtet, ist aber bis auf gegenwärtige Zeit nicht so vollendet worden, wie es dem Plane gemäß werden sollte. Aus den ehemaligen fürstlichen Gemächern des ältern Rathhauses hat der Magistrat 1787 Speisezimmer und aus der s. g. Bernstube (Steuerstube) einen Saal zu großen Festlichkeiten herstellen lassen. Zu den Merkwürdigkeiten des Rathhauses gehören: das Schwert und das Bildniß Albrechts von Waldstein, Herzogs von Friedland; die Partisane, mit welcher ihn Deveroux am 25. Febr. 1634 hier ermordete; 2 Gemälde, diese Ermordung darstellend; eine Ansicht der Stadt Eger vom J. 1742; die Bildnisse der österreichischen Kaiser von Karl VI. bis auf gegenwärtige Zeit; die von wailand Kaiser Franz I. dem Magistrate verliehene große goldene Medaille; eine Bibliothek von 2000 Bänden; 4 Fahnen, welche 1647 den Schweden abgenommen worden ꝛc.

d) Die k. k. Militär-Kaserne und das k. k. Militär-Spital, für das hier stationirte k. k. Jäger-Bataillon. Diese Gebäude sind auf Anregung des vormaligen Bürgermeisters Totzauer und des dermaligen Gubernialrathes und Elbogner Kreishauptmanns Freiherrn Karg von Bebenburg an der Stelle des ehemaligen Jesuiten-Collegiums, welches seit Aufhebung des Ordens (1773) als Kaserne diente, aber nicht hinlänglich war, mittelst Beiträgen der Stadtgemeinde und Bürgerschaft, einer jährlichen Grundsteuer sämmtlicher Egerer Dorfschaften, so wie der Dominien St. Clara, Kreuzherren-Commende, Königl. Burg, Liebenstein, Wildstein, Altenteich, Ober- und Unter-Schossenreut und mit Zuschuß von 6000 fl. C. M. aus dem k. k. Aerar, in den Jahren 1836 bis 1841 gebaut worden.

---

Lehr- und Bildungsanstalten sind:

1) ein k. k. Gymnasium mit 1 Präfekten, 1 Religionslehrer (beide Weltpriester), und 6 (weltlichen) Professoren. Die Anstalt hat eine Bibliothek von 1200 Bänden, eine Münz- und Mineralien-Sammlung. Für unbemittelte Schüler bestehen 20 Stiftungen, zusammen im jährlichen Betrage von 170 fl. 30 kr. C. M. und 259 fl. 45 kr. W. W. Außerdem erhalten ausgezeichnete arme Schüler Kleidungsstücke, und eine große Anzahl auch freie Kosttage von Egerer Bürgern.

2) eine Hauptschule mit 1 Direktor, 1 Katecheten (Stadtkaplan), 4 Klassenlehrern, 2 Gehilfen, 1 Zeichnungslehrer; dabei eine Mädchenschule mit 2 Katecheten (Kreuzherren), 1 Klassenlehrer, 3 Gehilfen und 1 Industrial-Lehrerinn. Die Anstalt hat eine Mineralien-Sammlung und ein physikalisches Cabinet.

3) 3 Trivialschulen, in jeder Vorstadt eine.

4) eine Kleinkinder-Bewahranstalt (am 11. Juli 1842 eröffnet), mit 1 Direktor, 1 Geschäftsleiter, 2 geistlichen und 6 weltlichen Vorstehern, 5 Vorsteherinnen, 1 Lehrer und 1 Wärterinn.

Außer den wissenschaftlichen Sammlungen des Gymnasiums und der Hauptschule befinden sich Bibliotheken beim Rathhause und den Klöstern der Franziskaner und Dominikaner, so wie auch der Magistratsrath Grüner und der Egerer Bürger Karg Mineralien-Sammlungen (resp. von 3000 und 1236 Stück) besitzen. Die vormalige Sammlung des Scharfrichters Huß ist jetzt in Königswart (s. oben S. 281) und die Feldeggsche zu Karlsbad im Posthofe (S. oben S. 239).

---

Eger hat einen Magistrat, zugleich Criminal-Gericht, mit 1 geprüften Bürgermeister, 6 geprüften Räthen, 1 Sekretär, 6 Auskultanten, 1 Anwalt, 2 Criminal-Aktuaren ꝛc. ꝛc.

Das große Insiegel, welches seit 1473 im Gebrauch ist, stellt eine königliche Person mit Schwert und Scepter dar; vom Nabel abwärts sieht man ein Gitter und vor demselben einen kleinen Schild mit einem Adler, der seine Flügel ausbreitet. Ein kleineres ganz gleiches Siegel dient zum gewöhnlichen Gebrauch der Rathskanzlei.

Landesfürstliche Behörden und Stellen sind:

1) 1 k. k. Militär-Stadt-Commando, bestehend aus 1 Commandanten, 1 Platz-Ober-Lieutenant, und 1 Garnisons-Auditor.

2) Die k. k. Cameralgefällen-Bezirksverwaltung für den Elbogner Kreis, mit 1 Cameralrath, als Vorsteher, 4 Commissären, 5 Offizialen, 7 Kanzellisten ꝛc. ꝛc., verbunden mit einer Rechnungsabtheilung, wobei 1 Revident, 2 Offiziale ꝛc.

3) Das k. k. Cameralgefällen-Bezirksgericht für den Elbogner Kreis, mit 1 Vorsitzer, 8 Beisitzern ꝛc. ꝛc.

4) 1 k. k. Haupt-Zollamt mit 1 Einnehmer, 2 Offizialen und 3 Assistenten.

Auch hat die Sektion Nr. 13 der k. k Finanzwache, mit 1 Ober-Commissär und 1 Commissär, ihre Station in Eger.

Eben so ist Eger die Station eines Straßen-Commissärs und eines Straßenmeisters für die zweite Abtheilung der Egerischen Straße, so wie eines Straßen-Commissärs und eines Straßenmeisters für die dritte Abtheilung der Karlsbader Straße.

---

Ferner sind noch zu bemerken:

a) die k. k. Post;

b) 11 Gasthöfe, wovon 5 in der Stadt (die vornehmsten zur Goldenen Sonne und zu den zwei Prinzen oder Erzherzogen) und 6 in den drei Vorstädten.

c) 80 Bierschänken, in der Stadt und den Vorstädten.

d) 11 Mühlen, wovon 2 in der Stadt (die Vordere mit 18 und die Hintere mit 10 Gängen und 1 Brettsäge), und 9 in den Vorstädten (s. die Einschichten). Außerdem befinden sich in dem s. g. Geschirrhause (ehemaligen Zeughause) einige Mahlgänge, welche bei großem Wassermangel durch Menschenhände und Vieh in Bewegung gesetzt werden.

---

Folgendes sind die zu den Vorstädten conscribirten, $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{2}$ St. abseits gelegenen Einschichten:

1) Obere Vorstadt:

a) das Jägerhaus beim vormaligen Siechenhaus, mit Restauration und Park, ein sehr besuchter Unterhaltungsort;
b) die Wasenmeisterei, bei Matzelbach;
c) die Einschicht Egidy, auch Anger genannt, 10 Nrn.;
d) die Pregnitz- oder Prinitz-Mühle;
e) die Papiermühle;
f) die Einschicht Franzosenfleschel (?) 3 Nrn.;
g) das Brandel-Wirthshaus;
h) die Pulvermühle, am Geiersberge, eine Getraidmühle;
i) das Gasthaus zum Kreuz;
k) das Einkehrhaus zum Schwarzen Rössel;
l) das Gasthaus zu Drei Linden;
m) die Alte (städtische) Ziegelhütte, und
n) die Neue Ziegelhütte auf dem Gansbühl.

2) Schiffthor-Vorstadt:

a) Arche Noe, Wirthshaus und Garten;
b) beim Grünen Baum, Wirthshaus;
c) Gansbühl oder Gänsbühl, vormals Maierhof, jetzt Bauernhof;
d) zum Weißen Lamm, Wirthshaus;
e) zum Schwan, und
f) das Scherer Wirthshaus.

3. Bruckthor-Vorstadt:

a) die wenigen Reste der Winschelburg oder Winselburg (eigentlich Wenzelsburg) am linken Egerufer, der Königlichen Burg gegenüber, wahrscheinlich vom K. Wenzel II. erbaut, aber auf Befehl K. Wenzels IV. schon 1393 abgetragen und im Dreißigjährigen Kriege völlig zerstört;

b) der Spitalhof oder Spittelhof, 4 Nrn. (1 Maierhof mit Schlößchen, der Kreuzherren-Commende gehörig);
c) beim Entenstein, 3 Nrn.;
d) Kaiserrang, 2 Nrn.;
e) der von Sternfeldische Garten, mit Schweizerei rc.;
f) der Kargische (sonst Gabler von Adlersfeldische) Garten;
g) beim Weißen Rössel, Gasthaus;
h) das Bigato-Schlößchen, und
i) beim Rabenstein, 3 Nrn.

Ebenfalls zur Oberthor-Vorstadt ist conscribirt und zur Gerichtsbarkeit des Egerer Magistrats gehörig: der ein eignes Dominium bildende Bodnershof (Bodneshof, Podmershof), 2 Nrn.; Besitzer Joh. Georg Götzel.

Zur Schiffthor-Vorstadt ist conscribirt: das Dominium Slowitz, Schlawitz oder Schlabitz (in Ober- und Unter-Slowitz abgetheilt), beide zusammen eine Gemeinde bildend, von welcher 1 H. zur Kreuzherren-Commende gehört. Der gegenwärtige Besitzer des Gutes ist Graf Erwein von Nostitz; es hat eigne Gerichtsbarkeit. Zu bemerken sind hier 1 Kirche zu St. Jodok (Filialkirche der Dechantei), welche 1430 von drei Egerer Bürgern gebaut worden ist und worin, nachdem sie von 1800 bis 1807 gesperrt gewesen, seit dem letzten Jahre wieder Gottesdienst gehalten wird; ferner sind hier 6 Mühlen (2 Ober-Schlabitzer und 4 Unter-Schlabitzer, worunter die Haselmühle).

Zu fremden Dominien gehören:

1) 8 H. zum Stifte St. Clara (2 in der Stadt und 6 von der Oberthor-Vorstadt);
2) 5 H. zur Kreuzherren-Commende (1 in der Stadt und 4 in der Bruckthor-Vorstadt);
3) der Hof Bodnershof, und
4) das Dorf Slowitz (S. oben.).

---

Nach v. Lang*) bestand die Burg Eger bereits im IX. Jahrh. und gehörte nebst Gebiet den ostfränkischen Markgrafen aus dem Hause der Babenberger. Nach Adalbert von Babenberg gelangte Eger nebst andern Gütern dieser Gegend an den durch Heurath mit diesem Geschlechte verwandten Grafen Konrad von Vohburg**), welcher sich „Pfalzgraf von Vohburg, Markgraf von Eger, Neumarkt und Cham" schrieb. Unter ihm oder seinen Nachfolgern scheint die Stadt gegründet worden zu seyn. Im J. 1149 vermählte sich Friedrich III., Herzog von Schwaben (aus dem Hause Hohenstaufen, 1152 als Friedrich I. auf den teutschen Kaiserthron erhoben) mit der Gräfinn Adelheid von Vohburg und erwarb mit dieser Eger, trat es

*) Baierns Gaue rc.; bei Pröckl, a. a. O., I. Bd. S. 4.
**) Vergl. oben Elbogen, S. 9.

aber 1157 an seinen jüngsten Bruder Friedrich IV., Herzog von Schwaben und Franken, ab und übergab es, als dieser 1167 kinderlos gestorben war, im J. 1184 seinem dritten Sohne Konrad II., Herzog von Franken, welchem 1197 im Besitz von Eger sein Neffe Herzog Friedrich VI. (1212 Kaiser Friedrich II.) folgte. Eger erscheint in Urkunden aus damaliger Zeit als Stadt. Im J. 1213 verpfändete Kaiser Friedrich II. Eger für 44000 Mark Silber an den Pfalzgrafen Ludwig am Rhein*). Letzterer stellte es an des Kaisers Sohn Heinrich VII., römischen König, zurück, nach dessen durch Empörung gegen den Vater herbeigeführter Absetzung, 1235 Eger durch kaiserliche Landvögte verwaltet wurde.

Im J. 1265 wurde Eger während des Krieges, den König Přemysl Otakar II. **) von Böhmen mit Herzog Heinrich von Baiern führte, von den böhmischen Kriegern erobert und schon im folgenden Jahre am 4. März bestätigte der König alle Privilegien der Stadt, welche diese von den römischen Kaisern und Königen erhalten hatte, und bewilligte den Handelsleuten Zollfreiheit für das ganze böhmische Reich ꝛc. ꝛc. Als Rudolph von Habsburg 1273 auf den teutschen Kaiserthron erhoben worden, kam es bekanntlich bald zu einem blutigen Kriege zwischen ihm und K. Otakar, in welchem Letzterer unterlag und zu Friedensunterhandlungen genöthigt wurde ***). In dem am 21. Novbr. 1276 im Lager bei Wien abgeschlossenen Vertrage verzichtete der König unter Anderm auch auf Eger. Da jedoch gleichzeitig Rudolphs Tochter Judith mit dem Sohne Otakars, Wenzel, verlobt wurde, so wurde 1277 am 6. Mai ein neuer Vertrag abgeschlossen, dem zufolge die kaiserliche Prinzessinn das ganze Egergebiet für 10000 Mark Silber als Brautschatz zu Pfand verschrieben erhielt †). Unterm 7. Juni 1279 bestätigte auch Kaiser Rudolph alle Privilegien der Stadt und verlieh den Bürgern das Recht der Freizügigkeit; ein späteres Privilegium desselben Monarchen vom J. 1290 übergab der Stadt die Dörfer Kötschwitz und Hart ††). Auch K. Wenzel II. (des Kaisers Schwiegersohn) bestätigte 1291 der Stadt alle ihre Freiheiten. Durch Kaiser Adolph von Nassau, den Nachfolger Rudolphs, welcher seinen Sohn Ruprecht mit Wenzels Tochter Judith zu vermählen wünschte, wurde die Reichspfandschaft von Eger erneuert.

Als 1301 die Ungarn des K. Wenzels II. Sohn, Wenzel, zum Könige gewählt hatten, kam es darüber mit dem Kaiser Albrecht I., welcher diese Krone seinem Neffen Karl Robert hatte zuwenden wollen, mit Böhmen zu einem Kriege, in dessen Folge auch Eger durch kaiserliche Truppen bedroht wurde, die jedoch, den kräftigen Anstalten zur Vertheidigung gegenüber, bald wieder abzogen. Wenzel III., der nach seines Vaters Tode, 1305, zur Regierung gelangte, schloß am 5. August

*) Pröckl, a. a. O. S. 12
**) Palacky, Geschichte von Böhmen. II. Bd. I. Abth. S. 197.
***) Ebendas., S. 253.
†) Ebendas., S. 261.
††) Pröckl, S. 18

deſſ. J. Frieden mit dem Kaiſer Albrecht und trat darin Eger an den Letztern förmlich ab *), welcher ſogleich den Bürgern ſeine freundlichen Geſinnungen durch verſchiedene von Nürnberg aus datirte Privilegien bethätigte.

Eger war während dieſer erſten Jahrhunderte nach ſeiner Gründung ſchon zu einer bedeutenden Größe und anſehnlichen Bevölkerung gelangt. Obſchon die urſprünglichen Einwohner der Stadt und des Gebietes ſlawiſcher Abſtammung waren, ſo hatten ſich doch im Laufe der Zeit unter teutſcher Herrſchaft und Verwaltung die meiſten Einwohner allmählich germaniſirt. Auch weiß man, daß König Otakar II., der ſo viele Teutſche ins Land zog und die von ihm zu königlichen Städten erhobenen Ortſchaften damit bevölkerte, an der ſüdweſtlichen Gränze des Königreichs, namentlich in Elbogen und deſſen Umgebung, ſchon 1255 teutſche Einwanderer anſiedelte **).

Von Wichtigkeit für das Aufblühen der Stadt waren nicht bloß die Markgrafen von Vohburg, welche hier bleibend reſidirten, ſondern auch die zahlreichen Beſuche von Kaiſern, Königen und andern Großen, dann die zahlreichen Land- und Hoftage, welche in Eger gehalten wurden. Viele adelige Familien, deren man zu Anfang des XIII. Jahrhunderts gegen 200 zählte und welche zahlreiche Frei- und Edelſitze im Egerlande gründeten, hatten ſich beſſern Schutzes halber in die Stadt gezogen und verzehrten hier den Ertrag ihrer theils in Böhmen, theils im teutſchen Reiche liegenden Beſitzungen. Ebenſo verſchaffte der ausgebreitete Handel der Bürger mit Leder, Tuch, Malz, Meth, Hüten und andern werthvollen Erzeugniſſen, in Verbindung mit dem Betriebe landwirthſchaftlicher Gewerbe, großen Wohlſtand. Beeinträchtigungen deſſelben erfolgten zuerſt durch Feuersbrünſte, deren eine ſchon im Jahre 1000 von den Chroniſten berichtet wird. Noch verheerender war der große Brand am 16. Mai 1270, welcher binnen einigen Stunden faſt die ganze Stadt in Aſche legte. Als 1301 die kaiſerlichen Truppen Albrechts I. Anſtalten zur Belagerung der Stadt machten, mußten die Vertheidigungsmaßregeln der Bürger, welche freiwillig alle drei Vorſtädte abbrannten, ſo wie die Verheerung des Gebietes durch die feindlichen Krieger, ebenfalls großen Nachtheil herbeiführen.

In dem Kriege, welcher ſeit 1314 zwiſchen dem Kaiſer Ludwig (von Baiern) und ſeinem Gegner Friedrich (von Oeſterreich) geführt wurde, ſtand König Johann von Böhmen auf der Seite Ludwigs und entſchied durch ſeine Mitwirkung den Sieg des Letztern in der Schlacht von Mühldorf, am 28. Septbr. 1322, und erhielt dafür als Entſchädigung für Kriegskoſten ꝛc. außer andern Reichsſtädten ꝛc. die ihm ſchon 1314 vom Kaiſer zugeſicherte Verpfändung der Stadt und des Gebiets von Eger, welches von dieſer Zeit an, mit nur geringen Unterbrechungen, beſtändig bei der Krone Böhmen geblieben iſt ***).

*) Palacky, a. a. O. S. 402.
**) Palacky, a. a. O. S. 149 — 157; Schaller, S. 9.
***) Palacky, II. Bd. 2. Abthl. S. 142 — 146.

Zum Gebiete gehörten damals mehre Rittergüter und 74 Dörfer, zusammen eine Landstrecke von 11 Meilen Länge und 6 Meilen Breite bildend. Die Stadt zählte 17 Gassen, 5 Plätze und 1199 Häuser. Jede von den drei Vorstädten bildete für sich ein eigenes Städtchen, mit Graben, Thürmen und Thoren. Die Stadt selbst hatte doppelte Mauern, einen tiefen Graben, 5 Thore und viele Thürme innerhalb der Mauern. Indessen war das durch Verpfändung entstandene neue Verhältniß trotz den vom K. Johann ertheilten neuen Privilegien dem Wohlstande der Bürger und Landleute nicht eben förderlich. Viele Adelige und Kaufleute wanderten aus und bei der verschwenderischen Hofhaltung des Königs mußten neue Steuern und Abgaben eingeführt werden. Der eingesetzte Landrichter erlaubte sich verschiedene Eingriffe in die Rechte des Senats (Magistrats), nahm die von Prag hieher geflüchteten Adeligen in Schutz, gestattete ihnen Höfe anzukaufen u. dgl. m. Die Reichsstädte forderten Zoll und Mauth und der König selbst verletzte 1335 die Privilegien dadurch, daß er in der Stadt eine Zollstätte errichtete. Erst 1341 brachten es die Bürger dahin, daß ihre Freiheiten sicher gestellt wurden, und sie gleiche Rechte mit den Bewohnern der andern Städte Böhmens erhielten *).

Kaiser Karl IV. zeigte gleich nach seiner Thronbesteigung, 1346, wie wichtig ihm Eger war, durch Bestätigung der Privilegien und Verleihung neuer Begünstigungen; namentlich verlieh er 1349 der Stadt das Recht, Haller (Heller) zu münzen. Dadurch hob sich von Neuem der Wohlstand der Bürger **).

Unter den zahlreichen Einwanderern befanden sich auch viele reiche Juden, die sich bald so vermehrten, daß sie fast ein Viertel der Bevölkerung ausmachten. Sie hatten hier eine Hochschule, eine Synagoge, ein Sangmeister-Haus und einen einen eignen Begräbnißplatz („Seelenhof"). Aber dem Geiste jener Zeiten gemäß war es nicht zu verwundern, daß sie den Neid und Haß der christlichen Bevölkerung erregten, der am Grünen Donnerstage 1350 zu einem furchtbaren Aufstand führte, bei welchem in einem Gäßchen zwischen der Juden- und Bindergasse, das noch heute den Namen „Mordgäßchen" führt, eine große Anzahl Juden erschlagen wurden. Indessen dauerte die Ansiedelung der Juden fort, und 1364 konnten sie die früher verpfändete Schule und Synagoge wieder einlösen. Auch befahl der Kaiser, welcher die Stadt wegen jener Unthat zu einer hohen Geldstrafe verurtheilte, daß die Juden künftig im Besitz ihrer Schule und des Seelenhofes nicht gestört werden sollten. Wie sehr sich diese während seiner Regierung vermehrt haben mußten, beweist der Umstand, daß sie 1390 ein Schutzgeld von 100 Schock Groschen jährlich an den Magistrat bezahlten ***).

Damals war schon (seit 1378) K. Wenzel IV. seinem Vater in der Regierung als Kaiser und König gefolgt, hatte auch bereits 1379

*) Pröckl, a. a. O. S. 32 bis 37.
**) Ebendas., S. 35.
***) Ebendas., S. 38 und 39.

der Stadt Eger alle Privilegien und Freiheiten bestätigt. Aber zahlreiche Räuberhorden und die Gewaltthätigkeiten, welche sich die Ritter im Egerlande gegen viele Höfe und ganze Dörfer, selbst bis an die Mauern der Stadt, erlaubten, ohne daß der Kaiser hinlänglichen Schutz gewähren konnte, hatten die Bürger durch Anlegung neuer Befestigungen, so wie durch Verlust der Einkünfte des Gebiets, allmählich sehr herabgebracht. Hiezu kamen neue Steuern, welche die Hofhaltung des Kaisers nothwendig machte, und mannichfache Bedrückungen durch den Pfleger oder Burggrafen Sdimir (Zdimir) von Zedtwitz, so daß die Stadt Beschwerde beim Kaiser führen mußte, welcher ihr 1389 eine fünfjährige Befreiung von allen Steuern ꝛc. bewilligte und 1395 dieselbe auf weitere vier Jahre erstreckte.

Aller dieser Begünstigungen ungeachtet kam die Stadt immer mehr herab, besonders als 1398 die Reichsfürsten den Kaiser absetzten und mit dem von ihnen gewählten Ruprecht von der Pfalz ein Krieg ausbrach. Die Egerer rüsteten sich sogleich zur Vertheidigung, brannten die Vorstädte nieder ꝛc. ꝛc., was freilich, da K. Wenzel die Regierung auf ein Jahr niederlegte, ganz nutzlos war, den Bürgern aber großen Schaden verursachte. Die Stadt mußte jetzt zu Anleihen ihre Zuflucht nehmen, namentlich schritt sie 1402 zum Verkauf von Leibgedingen (Leibrenten), hohen Zinsen für kleinere und größere Summen, erhielt jedoch 1403 eine neue Steuerbefreiung auf fünf Jahre *).

Als bald nach dem Ausbruche des Hussitenkrieges Zizka im J. 1421 den Saazer Kreis zu verheeren begann, sammelte sich, vom Kaiser Sigmund aufgefordert, im Egerlande ein teutsches Reichsheer, zu welchem in Verbindung mit den kaiserlichen Truppen auch Eger ein Contingent an Mannschaft, Pferden und Wagen stellte, die jedoch bei der durch Zizka erlittenen Niederlage des Hauptheers auch mit verloren gingen. Andere Verluste dieser Art trafen die Stadt 1422, 1425, 1426 und 1427, bei Luditz, Saaz und Außig. Im letztgenannten Jahre drangen die Hussiten näher gegen Eger vor, verwüsteten das ganze Gebiet und nöthigten die Bürger abermals zur Abbrennung der Vorstädte. Obwohl dieses Mal, so wie auch in den nächstfolgenden drei Jahren, die Stadt nicht in die Hände der Feinde gerieth, so fand es die Bürgerschaft doch für rathsam, mit dem Heerführer, Prokop dem Großen, in Unterhandlung zu treten und für 1700 Goldgulden die Freiheit und Schonung der Stadt und des Landes zu erkaufen. Der weitere Verlauf des Krieges bis zu seiner Beendigung hatte auf Eger unmittelbar weiter keinen Einfluß; aber außer der obigen Summe berechnete die Stadt ihre Verluste während dieser ganzen Zeit auf 123500 Gulden **).

Die Ruhe war nicht von Dauer. Auf die kurze Regierung Albrechts I. von Oesterreich, welcher nach dem 1437 verstorbenen K. Sigmund den böhmischen Königsthron bestieg und gleich beim

*) Ebendas., S. 43 bis 47.
**) Ebendas., S. 52—59.

Antritt der Regierung die Stadt Eger in seinen besondern Schutz genommen, sie aber auch zur Theilnahme an sein m Zwiste mit den utraquistischen Herren verpflichtet hatte, folgte die stürmische Periode während der Minderjährigkeit Ladislaws, wo das Land durch Statthalter regiert wurde. Das Egerland wurde von Raubrittern und anderm schlechten Gesindel heimgesucht, welche überall plünderten. Die Bürgerschaft sah sich genöthigt, dieses Volk selbst anzugreifen. Sie zog mit ihren in Sold genommenen Bauern aus, zerstörte die Burgen bei Aich, Engelhaus, Würschengrün rc., nahm eine große Zahl Räuber gefangen und brachte sie gebunden nach Eger. Aber erst im J. 1453, wo Ladislaw selbst die Regierung übernahm, konnte man sich einer ungestörten Ruhe erfreuen *).

Der neue König bestätigte alle Privilegien der Stadt, starb aber schon 1457, und sein Nachfolger Georg von Poděbrad hatte kaum einige wichtige Regierungshandlungen verrichtet, namentlich 1459 und 1461 große Landtage in Eger gehalten, 1460 hier den Breslauer Frieden unterzeichnet, mit Sachsen eine Erbverbrüderung geschlossen rc., als er vom Papste Paul II. in den Kirchenbann gethan wurde und in Folge des wider ihn gepredigten Kreuzzuges fast ganz Böhmen neuerdings zu den Waffen griff. Auch Eger, das dem Könige treu anhing, wurde 1470 in diesen Bann mit eingeschlossen und erst zwei Jahre nach Georgs Tode (1473) davon losgesprochen. Aber auch unter den Regierungen Wladislaws II. und Ludwigs dauerten die Bedrängnisse der Stadt fort. Die Bürger und Landleute hatten wiederholt mit Raubrittern und gegen die Gewaltthätigkeiten einzelner Gutsbesitzer, namentlich der Herren von Zedtwitz, zu kämpfen **).

Beim Ausbruche des Schmalkaldischen Krieges stand Eger auf der Seite des mit Kaiser Karl V. verbündeten Königs Ferdinand I. von Böhmen. Die Stadt war das Hauptquartier des kaiserlichen Heeres, welches von hier nach Sachsen zog. Als der König nach dem Siege von Mühlberg (24. April 1547) nach Eger zurückkam, ertheilte er der Stadt als Ersatz für die gehabten Verluste und Ausgaben eine dreijährige Nachsicht aller Steuern und des Umgeldes ***).

In die Regierungsperiode Ferdinands I. fällt auch der Uibertritt Egers zur Lehre Luthers. Merkwürdig ist, daß die seit 300 Jahren hier ansäßigen Teutschen Ritter die ersten und einzigen waren, welche den neuen Glauben hier einführten. Die meisten Brüder verließen den Orden und begaben sich nach dem benachbarten Sachsen oder der Pfalz. Auch die Franziskaner verließen allmählich ihre Klöster, theils aus Neigung, theils aus Noth, weil sie von dem geringen Almosen der wenigen christkatholisch Gesinnten nicht mehr leben konnten. Das Letztere war auch der Fall mit den Dominikanern, von welchen

*) Ebendas., S. 62—64.
**) Ebendas., S. 73—78.
***) Ebendas., S. 81—83.

nur der Prior zurückblieb, um die Gerechtsame des Klosters zu erhalten. Aus dem Kloster der Clarisser-Nonnen entfernte sich heimlich eine nach der andern und zuletzt folgte die Aebtissinn, nachdem sie früher alle Vorräthe fortgeschafft, das Kloster verschuldet und die Einkünfte verpfändet hatte. Wenn schon in der Stadt die Zahl der Geistlichen zur Verwaltung der Pfarrkirche nicht mehr hinreichte, so war dieß in noch früherem Grade auf dem Lande der Fall. Bereits 1560 waren fast alle Einwohner lutherisch. Am thätigsten bei dieser Umwandlung war der Prediger Thilesius, welchen der Landcomthur (Baillif) des Teutschen Ordens aus Sachsen nach Eger gebracht hatte. — Die Beschwerden der verdrängten katholischen Geistlichen blieben fruchtlos. Selbst ein Befehl Kaiser Maximilians II. (1572), daß die katholische Geistlichkeit nicht aus der Mutterkirche vertrieben werden sollte, fand keinen Gehorsam. Der letzte Priester, P. Korndörfer, erhielt nur 40 fl. Besoldung, so daß der Kreuzherren-General ihm 1582 lebenslänglich freien Tisch in der Egerer Kreuzherren-Commende verleihen mußte. Im J. 1608 brachte die Stadt das Teutsche Haus durch Kauf für 50000 fl. an sich und erhielt dadurch das Patronatsrecht über die Pfarreien und alles übrige Eigenthum des Ordens *).

Beim Ausbruch der Empörung gegen K. Ferdinand II. (1618) hatte Eger als Beitrag zu den Kriegskosten, welche die böhmischen Stände verlangten, 8000 Gulden zu entrichten. Der neuerwählte König Friedrich von der Pfalz nahm seinen Weg nach Prag am 24. Okt. über Eger, und die Einwohner schickten am 23. April 1620 sieben Deputirte zur Huldigung nach Prag. Angemessene Kriegsrüstungen waren schon längst gemacht worden. Nach der Schlacht am Weißen Berge wußten die Egerer, welche am 7. März 1621 die Stadt einem sächsischen Corps hatten übergeben müssen, die Huldigung K. Ferdinands bis zum Jahre 1623 zu verzögern, wo sie dem Monarchen zwar Treue und Anhänglichkeit gelobten, aber auch um Bestätigung der Stadtprivilegien und freie Religionsübung baten. Die Stadt erhielt wirklich Verzeihung und Bestätigung der Privilegien, wie denn auch in der betreffenden Urkunde (Prag 10. Mai 1623) die Egerer „Ihrer (Majestät) und des heil. Röm. Reichs liebe Getreue" genannt wurden. In Betreff der freien Religionsübung nach den Lehren der Augsburger Confession aber wurden die Deputirten zur Geduld verwiesen **).

Im J. 1625 wurde Eger das Hauptquartier Albrechts von Waldstein, welcher hier vom 3. August bis 3. September auf Kosten der Stadt lebte und noch überdieß 30000 Reichsthaler Brandschatzung forderte, die er jedoch zuletzt auf 7000 fl. ermäßigte. Das Land umher war der Sammelplatz der Armee, welche hier wie in Feindes Land hauste. Auch unter seinem Nachfolger Tilly war 1626 das Egerland ein wahrer Kriegsschauplatz.

*) Ebendas., S. 86—98.
**) Ebendas., S. 99—108.

Was die Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes am meisten verzögerte, war der Umstand, daß die Stadt seit 1608 im Besitz des Teutschen Hauses und des Patronatrechtes war. Es blieb nichts übrig, als dasselbe zurückzukaufen, was auch am 13. Dezember 1627 durch eine kaiserliche Commission geschah, welche den Kaufpreis zurückzahlte und noch an demselben Tage die Schlüssel zur Stadt-Pfarrkirche erhielt, worauf am folgenden Tage vorläufig alle Kirchen der Stadt und auf dem Lande gesperrt und den Protestanten nur noch ausnahmsweise evangelischer Gottesdienst gestattet wurde. Endlich erschien unterm 5. September 1628 ein letzter Befehl des Kaisers an die nach Eger abgeordnete Reformations-Commission, „die Prädikanten abzuschaffen und die Stadt mit gelehrten exemplarischen Priestern zu versehen." Der Prior des Dominikaner-Klosters wurde provisorisch zum Stadtpfarrer ernannt und Graf Heinrich Schlick bestimmte 50000 fl. zur Gründung eines Collegiums für die Priester der Gesellschaft Jesu, welches aber nicht zu Stande kam, so daß die Jesuiten ein Privathaus miethen mußten, das erst 1651 durch den Ordens-General Piccolomini zu einem Collegium erhoben wurde. Durch die Bemühungen der Jesuiten, so wie der Kreuzherren, Dominikaner und Franziskaner, hatten bis zum Anfange des J. 1630 bereits die Hälfte der Bürger den lutherischen Glauben verlassen. „Nur das Frauenvolk blieb unbeugsam." *) Unter denen, welche auswanderten, befanden sich die reichsten Bürger, Gewerbs- und Handelsleute **).

Nach dem Siege Gustav Adolphs über den kaiserlichen General Tilly, 16. März 1631, und nachdem die in Folge dessen unter dem General von Arnheim in Böhmen eingerückten sächsischen Truppen Prag besetzt hatten, gelang es einer Abtheilung derselben, unter der Anführung des Obersten von Carlowitz, am 13. Dezember dess. J. sich auch der Stadt Eger zu bemächtigen, wozu ihnen der bürgerliche Stadtwachtmeister, Lieutenant v. Moser, der die Schlüssel der Stadtthore in Händen hatte, behilflich war ***). Während dieser sächsischen Occupation gewannen die Protestanten wieder die Oberhand; Soldaten und Pöbel plünderten die Kreuzherren-Commende und das Schulhaus, wo die Jesuiten wohnten ꝛc. Magistrat und Bürgerschaft mußten dem Kurfürsten von Sachsen huldigen, 4000 fl. Brandschatzung entrichten, und überdieß wöchentlich 3000 fl. zur Unterhaltung der Besatzung herbeischaffen u. dgl. m. Von Zeit zu Zeit wurden Ausfälle ins Land gemacht, welche stets mit reicher Beute zurückkehrten †)

Erst Albrecht von Waldstein brachte nach kurzer Belagerung im Juni 1632 die Stadt wieder in die Gewalt des Kaisers. Die unter der Anführung des General-Wachtmeisters v. Holka eingerückten kaiserlichen Truppen erpreßten sogleich eine Brandschatzung von 8000 Thalern und den Personen, welche verrätherischen Einverständ-

*) Vergl. oben Karlsbad, S. 249.
**) Pröckl, S. 110—120.
***) Nach auf Urkunden gegründeten Mittheilungen des Hrn. Lokalisten Mühlwenzel in Kinsberg.
†) Pröckl, a. a. O., S. 121 bis 129.

nisses mit den Sachsen bezüchtigt waren, wurde der Prozeß gemacht. Am 26. Juni kam der Friedländer an der Spitze von 30000 Mann persönlich nach Eger. Alle Häuser waren mit Menschen, Pferden und Wagen angefüllt; manches Haus hatte 40 bis 50 Mann und 20 bis 25 Pferde zu unterhalten. Indessen zogen diese Truppen schon nach einigen Tagen weiter nach Baireuth rc. ab. Aber im Mai 1633 sammelte sich das Waldsteinsche Heer neuerdings zwischen Pilsen und Eger und das ganze Egerland wurde mit Kriegsvolk überschwemmt. In Betreff der fernern Ereignisse bis zur Ermordung des Herzogs von Friedland am 25. Febr. 1634 müssen wir aus Mangel an Raum auf Pröckl verweisen, welcher alle Einzelnheiten nach der „Chronik der Rathskanzlei" umständlich erzählt. Die Stadt blieb von Irländern besetzt. Der Commandant Gordon ließ in Rücksicht auf die projektirte neue Befestigung der Stadt alle noch nicht zerstörten Häuser der Vorstädte niederreißen und verließ Eger mit seiner Mannschaft am 2. Juni 1634.

In den folgenden Jahren machten zwar die Schweden Einfälle in Böhmen, wurden jedoch am Vorrücken gegen Eger durch den Erzherzog Leopold verhindert. Gleichwohl litt das Gebiet der Stadt durch vielfache Hin- und Hermärsche der Truppen unsäglich und auch die Bürger hatten, da sie beständig im Vertheidigungsstande seyn mußten und oft von starker Einquartirung heimgesucht waren, große Ausgaben und Verluste. Endlich rückte im J. 1647 der schwedische General Wrangel mit großer Macht an und erzwang, nach einer heftigen Belagerung der Stadt, welche vom 25. Juni bis 17. Juli währte, die Uibergabe derselben. Drei Regimenter Schweden zogen nach Abzug der Kaiserlichen unter dem Obersten Prandeiser, ein, die Bürger mußten alle ihre Gewehre abgeben, die Besatzung unterhalten und 17000 Reichsthaler Brandschatzung entrichten. Außer den zerstörten Befestigungen zählte man im August 60 leere Bürgerhäuser, deren Besitzer theils gestorben, theils zu Grunde gegangen oder entflohen waren. Die Schweden hielten Eger, ungeachtet der Westphälische Friede schon am 24. Oktober 1648 abgeschlossen und am 3. Febr. 1649 ratificirt worden war, doch noch ein ganzes Jahr besetzt, indem sie erst am 9. Oktober 1649 abgezogen *).

Mit den Schweden waren 1647 viele geflüchtete Lutheraner wieder nach Eger gekommen, und auch unter den Einheimischen hatten mehre sich dem Lutherthum wieder zugewendet. Die Schweden hatten bei ihrem Abzug (auch mit Berufung auf das im Westphälischen Frieden angenommene s. g. Normal-Jahr 1624) zur Bedingung gemacht, daß den Lutherischen künftig freie Religionsübung gestattet seyn solle. Indessen verloren diese, in Folge eines ungebührlichen Betragens gegen die Katholiken am Weihnachtsfeste 1649, bei welcher Gelegenheit sie mit gewaffneter Hand aus der Stadtkirche getrieben werden mußten, durch einen Befehl K. Ferdinands III. vom 24. Jänner 1650

*) Ebendas., S. 130—157.

neuerdings die öffentliche freie Ausübung ihrer Religion, und im Jahre 1654 bekannten sich auch die wenigen letzten Protestanten zur Römisch-Katholischen Kirche *).

Die Stadt war allmählich mit einer Schuldenmasse von 198774 fl. belastet worden. Um sie vor dem Andrange ungestümer Gläubiger zu sichern, bewilligte ihr der Kaiser am 28. Dezember 1649 ein Moratorium. Im J. 1650 genehmigte der Kaiser auch den Antrag der böhmischen Stände, Eger zu einer regelmäßigen Festung umzugestalten, und schon im Mai deff. J. wurde damit der Anfang gemacht; doch wurden die Arbeiten erst nach 1671 unter der Regierung Leopolds I. vollendet. Während des in diesem Jahre ausgebrochenen Krieges zwischen Frankreich und Holland, in welchem Oesterreich auf des Letztern Seite stand, wurden das Egergebiet und die Stadt abermals von wiederholten Truppen-Durchmärschen und Einquartirungen heimgesucht. Erst nach dem Frieden von Nimwegen, 1679, konnte man sich wieder erholen; denn die 1680 in Böhmen wüthende Pest verschonte Eger und das gesammte Egerland. Selbst der 1693 ausbrechende Türkenkrieg und der nach K. Karls II. von Spanien Tode (1700) beginnende Spanische Erbfolgekrieg verursachten keine unerschwinglichen Lasten. — Eger genoß bis 1740 eines ungestörten Friedens, zahlte viele Anleihen zurück, vergrößerte sein Gebiet durch verschiedene Ankäufe, baute das Rathhaus, den Oberthor-Thurm, die Bruckthor-Brücke ꝛc. ꝛc. Kaiser Karl VI. vereinigte Eger 1725, nachdem er schon 1723 die Privilegien bestätigt hatte, für immer mit der Krone Böhmen und erhob es zum Range einer Königlichen Stadt **).

Des Kaisers Tod (1740) und die seiner erhabenen Tochter Maria Theresia bestrittene Erbfolge brachten der Stadt abermals die Leiden des Krieges. Aufgemuntert durch Friedrichs II. Sieg bei Molwitz (10. April 1741) rückten bald darauf 54000 Mann Franzosen, Baiern und Sachsen in Böhmen ein. Schon am 3. November forderte eine französische Abtheilung die Besatzung von Eger zur Uibergabe auf, erhielt aber keine Antwort. Wiederholte Aufforderungen, auch von baierischer Seite, bis zum Frühling 1742, blieben gleichfalls unbeachtet. Am 5. April begannen die Franzosen die Stadt förmlich zu belagern und am 19. war die Besatzung zur Uibergabe genöthigt. Eine von Prag aus verfügte Contribution von 200000 fl. wurde auf Bitten des Magistrats vom Kaiser Karl Albrecht auf die Hälfte herabgesetzt und außerdem erwuchs der Stadt, ungerechnet die Lasten der Einquartirungen und Natural-Lieferungen ꝛc., durch die Verpflegung von mehr als 2000 Kranken, die zum Theil bis von Pisek hieher gebracht wurden, eine Ausgabe von 90000 fl. Nachdem die Franzosen am 2. Jänner 1743 Prag zu verlassen gezwungen worden, suchten sie sich noch in Eger zu halten, was ihnen auch, ungeachtet die Stadt von allen Seiten von kaiserlichen Truppen eingeschlossen war, bis zum 9. September deff. J.

*) Ebendas. S. 158–160.
**) Ebendas. S. 161–175.

gelang, an welchem Tage sich der französische Befehlshaber Herouville an den Grafen Kajetan von Kolowrat ergeben mußte. Während dieser Zeit wüthete in der unglücklichen Stadt die fürchterlichste Hungersnoth. Nachdem alle Pferde geschlachtet waren, verschmähte man selbst Hunde und Katzen nicht und bezahlte eine Katze mit einem Laubthaler. Die Ausgaben der Stadtgemeinde während der französischen Blokade und Belagerung wurden zu 234526 fl. berechnet.

Im Siebenjährigen Kriege wurde nur das Gebiet der Stadt 1761 auf eine kurze Zeit von preußischen Truppen heimgesucht. Der Commandant ließ die Stadt zur Übergabe auffordern und fing, als er kein Gehör fand, an sie zu beschießen; aber die Kugeln reichten, ohne Schaden zu thun, nur bis in die äußern Stadtgräben und der Feind zog bald wieder ab *).

Unter der fernern Regierung der Kaiserinn Maria Theresia und ihres Sohnes und Nachfolgers Josephs II. wurde allmählich die Verfassung der Stadt mit der des gesammten Königreichs und die Verwaltung mit der der übrigen königlichen Städte mehr in Übereinstimmung gebracht; auch hörte Eger bald auf eine Festung zu seyn, und bis 1809 waren alle Werke größtentheils demolirt. — Der Krieg mit Frankreich, 1805, berührte Eger nur in sofern, als die Stadt und das Gebiet mit starken Einquartierungen belastet wurden, und eine Seuche, die noch bis 1806 anhielt, 4000 Menschen wegraffte. Einen plötzlichen, aber schnell vorübergehenden Schrecken verursachten im Mai 1809 die Nähe französischer Truppen an der benachbarten bairischen Gränze und ein Streifzug von 60 sächsischen Dragonern, welche bis in die Stadt drangen, aber nach eingenommener Mittagsmahlzeit ruhig wieder von dannen zogen. Wichtiger war eine Feuersbrunst, welche in demselben Jahre 114 Bürgerhäuser, 22 städtische Gebäude, die Dechantei-, Johannis-, Michaeliskirche und die Kreuzherren-Commende einäscherte, und einen Gesammtschaden von 488574 fl. anrichtete. Nach der Schlacht von Leipzig, 1813, wurden Tausende von Gefangenen, Kranken und Verwundeten nach Eger gebracht. Typhus und Viehseuche wütheten, jener in der Stadt, diese auf dem Lande. Dennoch fanden die menschenfreundlichen Einwohner Mittel, auch noch den Armen gegen Teplitz und Komotau ansehnliche Spenden von Brod, Mehl und Erdäpfeln zu schicken. Am 17. April 1814 feierte man in Eger, wie in der ganzen Monarchie, das Friedensfest und am 8. Juli die Rückkehr des seit 130 Jahren in Eger garnisonirenden k. k. Infanterie-Regiments Erbach. — Beim ersten Ausbruche der asiatischen Cholera im J. 1831 blieb das Egerland, trotz dem, daß die Seuche das ganze übrige Böhmen ergriff, verschont. Erst im Herbste 1836 erschien sie in den äußern Theilen der Stadt und den Vorstädten, wo ihr 31 Personen zum Opfer fielen. Das Innere der Stadt und das gesammte Egergebiet blieben abermals befreit. Erfreuliche Ereignisse für die Stadt waren die Auszeichnung, welche ihr am 12. September

*) Ebendas., S. 175—194.

1835 durch die Ankunft Sr. kais. Majestät Ferdinands I., am 15. September 1840 durch den Besuch Sr. k. k. Hoheit Erzherzogs Franz Karl und am 1. August 1841 durch den Besuch Sr. k. k. Hoheit Erherzogs Stephan zu Theil wurde. Ein Freudenruf erschallte durch Stadt und Land, als man zu Anfange des J. 1844 erfuhr, daß Böhmen nunmehr von einem Prinzen des allerhöchsten Kaiserhauses verwaltet werden solle *).

---

Von den zahlreichen Patriziern und adeligen Geschlechtern, welche sonst in Eger ansäßig waren, sind die meisten theils ausgestorben, theils in den Jahren 1628 u. ff. ausgewandert. Die wenigen, die sich bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt haben, sind nach Pröckls Verzeichnisse (I. Bd. S. 285 u. ff.) folgende: Adlersfeld (ursprünglich Gabler); Braunthal (ursprünglich Braun, leben noch in Eger und Wien); Burgthal (ursprünglich Pützl); Frank; Glückselig (in Eger und Prag); Haberkorn von Habersfeld; Hecht; Helmfeld; Hufnagel; Junker (von Bigato); Kammerer; Keßler; Köhler; Limbek von Lilienau (in Eger, Prag und Wien); Wunschheim von Lilienthal (in Prag); von Manasser; Müller; Nekisch; Dreßl von Neuberg (in Wien); Otto von Ottenthal (in Wien); Pachhelbel (Bachhelbel); Pfeilschmidt (in Dresden); Reichl von Rappenstein; Schlick (später Grafen von Passaun und Weißkirchen, in Prag 2c.); Schmiedel von Seeberg; Schrötl; Steinhauser (in Tachau); von Sternfeld; Teschauer (Deschauer); Werndl (von Lehenstein); Widmann; und Wildenbrunn, Vetterl von (in Prag und Pisek).

Ausgezeichnete Männer, die in Eger geboren worden **), waren: a) Kaspar Schlick, geb. in Eger, Pfleger daselbst 1430, Burggraf von Elbogen, Ritter, Freiherr, Kaiser Sigmunds Geheimer Rath, 1433 zum Reichsgrafen erhoben, 2c. 2c. 2c, † 4. Juli 1449; b) Sigmund Wahn, Bäcker in Eger, stiftete 1451 in Wunsiedel ein Spital sammt Kirche, vergrößerte die Hauptkirche in Eger 2c. und starb daselbst 1469; c) Johann Lohelius, Sohn eines Knechtes, geb. 1549, kam 1564 als Stalljunge in das Stift Tepel, studirte, wurde Prämonstratenser-Priester, 1578 Prior des Stiftes Strahow 2c. und starb 2. November 1622 als Erzbischof von Prag und General-Großmeister des Ordens der Kreuzherren mit dem Rothen Stern; d) Johann Avenarius (Habermann), geb. 1516, ausgezeichneter Theolog, starb als luther. Superintendent zu Zeitz, 1590; e) Paul Knob, ausgezeichneter Musiker, lebte um 1680 als Kapellmeister in Wittenberg; f) Andreas Bürgel, berühmter Bildhauer, lebte um 1700; g) Karl Hofreiter, geb. 1724, berühmter Maler; h) Niklas Haberstumpf, Kunsttischler,

*) Ebendas., S. 195—212.
**) Pröckl, a. a. O. 1. Bd., S. 326 u. ff.

Zeichner und Ingenieur, lebte um 1740; i) Joh. Mich. Schlecht, lebte um 1700 bis 1744, war Archivar und hinterließ eine Chronik von Eger; k) Klement Holdorf, wurde 1637 Bürgermeister in Eger, dann böhm. Appellat. Rath, und wirkl. Geheimer Rath; Ferdinand III. erhob ihn in den böhm. Ritterstand; l) Johann Söldner von Söldenhofen, trat 1778 in k. k. österr. Kriegsdienste und starb 7. Juni 1837 als Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des 23. Lin. Inf. Reg.; m) Mathes Maximilian Limbek, ward 1755 k. k. Rath, 1771 erster Bürgermeister in Eger und von K. Franz II. in den altböhm. Ritterstand mit dem Prädikate von Lilienau erhoben, † 10. Dezember 1806; n) Johann Limbek Freiherr von Lilienau, Sohn des Vorigen, ward k. k. Kreishauptmann in Elbogen, Stadthauptmann in Prag, und starb 1842 in Wien als k. k. Geh. Rath und Vicekanzler der Vereinigten Hofkanzlei; o) Bernhard Adler, geb. 1753, studirte Arzneikunde, wurde 1785 Stadtphysikus, erwarb sich große Verdienste um die Emporbringung von Franzensbrunn und starb 1809 als k. k. Rath; p) Niklas Faßmann, geb. 1803, studirte in Prag Mathematik, Technik, Mechanik ꝛc., und starb 1839 zu St. Petersburg als Direktor der Eisenbahn.

---

Die Ortschaften des Stadt-Dominiums sind:

1) Kaiser Franzensbad (auch Franzensbrunn), 1 St. n. von Eger, am Schlada-Bache und unweit von der Hofer Straße, Kurort von 49 H. mit 455 E., von welchen 1 H. zur Königl. Burg gehört, hat 1 Lokaliekirche zum heil. Johann von Nepomuk, unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Lokalisten-Wohnung und 1 Schule, unter dem Patronate der Egerer Stadtgemeinde, 5 Mineralquellen, 2 allgemeine Badehäuser, 1 Armen-Badhaus, 1 kgl. sächsische Bade-Anstalt, 1 Apotheke, 1 städtisches Traiteur-Haus, 5 andere Gasthäuser und 1 israelitisches Gasthaus. — Die Kirche ist in den Jahren 1815 bis 1820 größtentheils auf Kosten des Religionsfonds von Grund aus neu gebaut worden. Der Lokalist ist ein Priester des Kreuzherren-Ordens. Der Pfarrer in Ober-Lohma, zu dessen Sprengel der Ort eigentlich gehört und welcher schon seit 1802 die früher bestandene Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk versah, liest Sonn- und Feiertags die Frühmesse, verrichtet die Taufen, Trauungen ꝛc. und bezieht die Stola. — Die Schule ist 1838—1840 gebaut worden und hat 2 Lehrer. — Die am frühesten (schon im XVI. Jahrh.) bekannt gewesene und benutzte Quelle ist die Franzensquelle, ursprünglich von dem nahe gelegenen Dorfe Schlada der Schlada-Säuerling und auch der Egerbrunnen genannt, welchen letztern Namen im gemeinen Leben die Quelle jetzt noch führt, so wie auch das gesammte Mineralwasser des Orts kurzweg Egerwasser genannt wird. Johann Günther von Andernach untersuchte die Quelle 1565 und war der Erste, der ihren Gebrauch zu Bädern empfahl. Schon 1611 kamen Fremde nach Eger, um den Brunnen zu gebrauchen; auch wurde das Wasser versendet und Jedermann konnte davon schöpfen und sogar verkaufen. Bald aber übernahm der Magistrat die alleinige Versendung und ließ 1660 ein Füllhaus und ein Gasthaus bei der Quelle errichten. Im J. 1707 erhielt das Gasthaus 13 Badstuben und der Brunnen kam immer mehr in Ruf, wurde jedoch später durch die emporgekommenen Quellen von Spaa und Pyrmont etwas beeinträchtigt. — Auf Anregung des Egerer Stadtphysikus Dr. Adler, welcher seit 1785 die Vorzüge des Egerbrunnens immer mehr erkannte, wurde die Quelle geschlossen, mit einem offenen hölzernen Tempel überbaut und mit zwei Ablaufröhren versehen, bei welchen allein von jetzt an das Wasser

geschöpft werden durfte. Diese Neuerung erregte den Unwillen der Bürgerschaft und führte im August 1791 zu einem Aufstande, wobei eine Schaar gemeiner Weiber den Tempel und die Einschließung zerstörte. Dieß hinderte jedoch nicht, daß nun umfassendere Maßregeln getroffen und die Gründung einer förmlichen Niederlassung auf den von der Stadtgemeinde hiezu eingelösten Grundstücken beschlossen wurde, welche 1793 die allerhöchste Genehmigung und den Namen Kaiser Franzensbad erhielt. Den Baulustigen wurden Darlehen, Steuerfreiheit auf 10 Jahre, Militärbefreiung rc. bewilligt. Schon im Mai 1794 waren, außer dem Traiteurhause, Brunnenhause, der gedeckten Wandelbahn rc. 5 große Privathäuser vollendet, Baumpflanzungen rc. zu Stande gebracht und der Ort blühte immer herrlicher empor. – Der Besuch von Kurgästen wurde allmählich so bedeutend, daß 1810 die damaligen 24 Häuser nicht zureichten und viele in Eger und den umliegenden Dörfern Unterkunft suchen mußten. Im J. 1827 erbaute der Hausbesitzer und königl. Burgverwalter Leimann auf eigene Kosten ein allgemeines Badehaus, welches gegenwärtig 30 Badstuben enthält, die auch zu Douche- und Moorbädern eingerichtet sind, und 1840 ein zweites Badehaus mit 27 Zimmern. Der Magistrat hatte 1825 bei der 27 Klafter vom Franzensbrunn entfernten Gasquelle ein eigenes Gasbadhaus errichten lassen, welches 3 Badezimmer enthält. Diese schon 1545 bekannte Quelle von kohlensaurem Gas brach in ihrem frühern freien Zustande mit einem weithin hörbaren Geräusch hervor und hieß daher der Polterbrunnen, fand aber erst seit 1810 als Heilmittel gebührende Anerkennung. Der Franzensbrunnen enthält, nach Berzelius, in 1000 Theilen beinahe 5½ Theile feste Bestandtheile, von welchen schwefelsaures Natron und Kochsalz allein ⅘ betragen. — Die Louisen-Quelle liegt 126 Klafter westnordwestlich von der Franzensquelle, wurde 1807 gefaßt, 1808 zum Gebrauch eingerichtet und der damaligen dritten Gemahlinn Sr. Majestät des Kaisers Franz, Maria Ludovica, zu Ehren die Louisen-Quelle genannt. Nur wenige Schritte davon bricht mit Heftigkeit der s. g. Kalte Sprudel hervor, welcher mit der Louisenquelle einen gemeinschaftlichen Uiberbau hat. Die Louisenquelle hat, nach Tromsdorff, in 1 Apotheker-Pfund (12 Unzen) 26¾ Gran feste Bestandtheile, worunter 16 Gr. schwefelsaures, 5 Gr. salzsaures und 4 Gr. kohlensaures Natron, außerdem 12⅔ Gr. freies Kohlengas. Der Kalte Sprudel enthält in 1 Pfund 33½ Gr. feste Bestandtheile, namentlich 20 Gr. schwefelsaures und 13 Gr. salz- und kohlensaures Natron, nebst 15⅓ Gr. Kohlengas. — Einen ganz neuen Aufschwung erhielt Franzensbad seit 1819 durch die schon 1817 entdeckte, aber unbeachtet gebliebene Salzquelle, 219 Kl. östlich vom Franzensbrunnen. Sie enthält nach Berzelius in 1000 Theilen 15 Theile feste Bestandtheile, worunter fast 3 Theile schwefelsaures Natron und Kochsalz. — Seit 1837 ist auch die nahe liegende Wiesenquelle als heilkräftig erprobt und 1840 mit der Salzquelle unter ein gemeinschaftliches Dach gebracht worden. Zum Baden wird jetzt hauptsächlich die Louisenquelle verwendet. Die Franzens- und Salzquelle und der Kalte Sprudel dienen größtentheils nur zum Trinken; insbesondere ist in neuester Zeit die Salzquelle die vornehmste Trinkquelle geworden. Wegen des Trinkgebrauchs wurde schon 1600 das Wasser des Egerbrunnens auch versendet und diese Versendung hat im Laufe der Zeit so beträchtlich zugenommen, daß sie der Obrigkeit ein bedeutendes Einkommen gewährt. Seit 1822 ist das Geschäft an den Egerer Kaufmann Hrn. Hecht verpachtet. — Die wenig erhebliche Bereitung von Brunnensalz besorgt seit 1817 der Apotheker. — Das Armen-Badehaus (oder Bade-Hospital) ist bereits oben, S. 307, besprochen worden. – Die sächsische Bade-Anstalt (oder die Sachsen-Stiftung) entstand 1820 durch sächsische Kurgäste, welche einen Fonds bildeten, aus dem arme kranke Sachsen Kost und Verpflegung erhalten. Der Verein unterhält zu diesem Behuf eine gemiethete Wohnung, wo jeder Kranke 4 Wochen lang 24 Bäder, Arznei und Verpflegung mit 4 Groschen preuß. Cour., auch 2 bis 5 Thaler Reisekosten empfängt. — Das städtische Traiteur-Haus enthält die Wohnung des Ortsvorstandes und des Quellen-Inspektors, eine Mineralien-Sammlung, den Kursaal, ein kleines Theater rc. und wird jährlich verpachtet. — Der Magistrat in Eger hat die Gerichtsbarkeit und polizeiliche Aufsicht, doch ist, wie in den andern Kurorten, während der Kurzeit ein k. k. Civil- und ein

k. k. Militär-Kurinspektions-Commissär anwesend. Für die Verschönerung des Kurortes wird von Jahr zu Jahr immer mehr Sorge getragen. Das Sanitätspersonale ist oben S. 305 angeführt *).

2) Dölitz (Dellitz, Delitz), ½ St. von Eger, besonders conscribirter Ort, von 2 Nrn. mit 9 E., zur Dechanteikirche eingepf., Dominical-Hof; ehemals ein mit Lehenstein vereinigter Herrensitz, zu dem der Schlawitz gehörte; Reste eines 1526 (?) zerstörten Schlosses.

3) Gehaag, Gehag (gemeiniglich Choch genannt), ½ St. s. von Eger, Dorf von 47 H. mit 358 E., von welchen 1 H. den Hof Unter-Wildenhof, 2 H. den Hof Ober-Wildenhof, und 2 H. den Gregorhof bilden, ist zur Dechanteikirche eingepf. Hieher sind conscribirt: a) die Dom. Ansiedelung Wies, nahe an der bairischen Gränze, 12 Nrn.: hat 1 Kapelle mit einem Expositen des Egerer Dechanten, 1 Schule, 1 k. k. Gränz-Zollamt und 1 (der Kreuzherren-Commende gehöriges) Jägerhaus; — b), c) und d) die obigen 3 Höfe, zusammen 5 Nrn.; e) die Ansiedelung Heiligenkreuz an der Regensburger Straße, 6 Nrn.; 1 Filialkirche zum heil. Johann d. T., 1 Siechenhaus (s. oben) und 1 obrigkeitl. Jägerhaus.

4) Honnersdorf, Honersdorf (ehemals Heinrichsdorf), auch Hannersdorf, ¾ St. nnö. von Eger, am rechten Egerufer, Dorf von 12 H. mit 69 E., von welchen 3 H. zur Kreuzherren-Commende, und 1 H. zur königl. Burg gehören, ist zur Dech. Kirche eingepf. und hat abseits 1 Mühle (Tanna- oder „Tannermühle").

5) Lehenstein, ½ St. n. von Eger, unweit östlich von der Hofer Straße, Dörfchen von 6 H. mit 11 E., zur Dech. Kirche eingepf., besteht aus den Gütern Groß- und Klein-Lehenstein, welche seit dem XVII. Jahrh. der Familie Werndl von Lehenstein gehören; gegenwärtig besitzt Groß-Lehenstein Ernst Werndl von Lehenstein, und Klein-Lehenstein gehört dem Johann Adam Werndl von Lehenstein. Johann W. v. L. erbaute 1711 eine Kapelle zur Unbefleckten Empfängniß, bei welcher 1817 auch von Johann Adam W. v. L. ein eigner Kaplan gestiftet wurde; ferner sind hier 1 Schloß und 2 Maierhöfe.

6) Matzelbach (sonst auch Metzlbach), ½ St. osö. von Eger, Dorf von 10 H. mit 46 E., zur Dech. Kirche eingepfarrt, hat abseits 1 öffentl. Kapelle zur heil. Mutter Gottes.

7) Reichersdorf, ½ St. nö. von Eger, an der Karlsbader Straße, am rechten Egerufer, Dorf von 20 H. mit 106 E., von welchen 3 H. zur königl. Burg gehören und 3 H. das Gut Reichersdorf bilden, welches der Bauer Johann Adam Heinl besitzt; ist zur Dech. Kirche eingepf. und hat 1 Dom. Maierhof („Kesselhof" oder „Kösselhof").

*) Schriftsteller über Franzensbad sind: Hörnigk (Beschreibung des Egerischen Sewerlings. Leipzig, 1623); Brusch (Beschreibung des Fichtelgebirges ꝛc. Nürnberg, 1683); Georg Agricola (1657); Konrad Geßner; Sebastian Münster (Cosmographia, Basel, 1598); Martin Ruland; Andreas Baccius (Padua, 1711); Eschenreuter (1616); Leonhard Thurneysser zum Thurm (Frankfurt a. d. O., 1572); Joh. Göbel; Paul Maccasius; Schacher (Vom Karlsbade und Egerischen Bade. Jena. 1618); Merian (Topogr. Bohemiae etc., Francof. 1650); Balbinus (Miscell. hist. regni Bohem. Pragae, 1669); Friedr. Hoffmann (1705—1734); Dr. Zücker (System. Beschr. aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. Berlin und Leipzig, 1768 und 1795); v. Crantz (Gesundbr. der österr. Monarchie. Wien, 1777); Zwierlein (Allgem. Brunnenschrift ꝛc. Leipzig, 1793 und 1815); Hufeland (Journal der prakt. Heilkunde ꝛc); Hoffmann (System. Übersicht von 212 chem. Untersuchungen mineral. Wasser ꝛc. Berlin, 1815); Dr. Reuß (Chemisch. medizin. Beschr. des Kaiser Franzensbades); Sartori (Naturwunder des Kaiserthums Oesterreich. Wien, 1817); Mosch (Die Bäder und Heilbr. Deutschlands ꝛc., 1819); Wetzler (Über Gesundbr. ꝛc. in Böhmen. Mainz, 1825); Osann und Tromsdorff (Die Mineralquellen zu Kaiser Franzensbad bei Eger); Berzelius (Untersuchung der Mineralwasser von Karlsbad, Teplitz und Königswart. Aus dem Schwedischen von Gustav Rose. Leipzig, 1823); Kreysig (Über den Gebrauch der Min. Wasser von Karlsbad, Eger ꝛc. Leipzig, 1825 und 1828); Gerle (Böhmens Heilquellen ꝛc. Prag, 1829); Gräfe und Kalisch (Jahrbücher für Deutschlands Heilquellen. Berlin, 1836 und 1837); Sobernheim (Deutschlands Heilquellen ꝛc. Berlin, 1836); Granville (The Spas of Germany. London, 1837); Lautner (Kaiser-Franzensbad und seine Heilquellen. Eger, 1841); Pröckl (Eger und das Egerland. II. Bd. S. 171—217).

8) Schlada (sonst auch Schletein und Schlattau), ¾ St. n. von Eger, am Bache Schlada und an der Hofer Straße, Dorf von 21 H. mit 142 E., von welchen 5 H. zum Stifte St. Clara und 3 H. zur Kreuzherren-Commende gehören, ist zur Dech. Kirche eingepf., und hat 1 Wirthshaus mit Garten. Der benachbarte Franzensbrunnen hieß sonst der Schlada-Säuerling. (S. oben Kaiser-Franzensbad.)

9) Schloppenhof (sonst Slopau, auch Wildenhof), 1½ St. s. von Eger, an der Wondrab, Dorf von 16 H. mit 105 E., zur Dech. Kirche eingepf., hat 1 Dom. Hof, welcher ein Lehen der Kön. Burg ist und gegenwärtig den HH. Bayer und Röder gehört; hier ist 1 Baumwoll-Maschinen-Spinnerei; am Flusse sieht man Trümmer eines alten Schlosses.

10) Schöba, 1¼ St. ssö. von Eger, zu beiden Seiten der Wondrab, Dorf von 34 H. mit 195 E., von welchen 5 H. zum Stifte St. Clara gehören, ist theils zur Dech. Kirche, theils nach Kinsberg eingepf. und hat 1 Mühle.

11) Unter-Schön, ¾ St. ö. von Eger, Dorf von 12 H. mit 67 E., zur Dech. Kirche eingepfarrt.

12) Sebenbach (sonst auch Sedenbach), 1 St. onö. von Eger, Dorf von 10 H. mit 66 E., von welchen 2 H. zur Kreuzherren-Commende gehören, ist zur Dech. Kirche eingepfarrt.

13) Triesenhof (auf Kreybichs Karte Driesenhof), ¾ St. n. von Eger, an der Hofer Straße, Dörfchen von 9 H. mit 34 E., zur Dech. Kirche eingepf., hat 1 Schule.

14) Ober-Lohma, 1 ¼ St. nnw. von Eger, an der Hofer Straße, Dorf von 51 H. mit 384 E., von welchen 7 Häuser zum Stifte St. Clara, 2 H. zur Kreuzherren-Commende, 5 H. zur Kön. Burg und 2 H. zur Vogtei Stein gehören, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob d. Gr., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen. Abseits liegen a) die Einschicht Gesteckig (Geştöckig), 4 Nrn., worunter 1 Mühle („Gesteckigmühle"), Belustigungsort für die Franzensbader Kurgäste; b) die Haihäusel (Häuhäusel, Hauhäusel, Hoyhäusel), 4 Nrn. — Die Kirche war schon zu Anfang des XIV. Jahrh. vorhanden. Im J. 1740 ist sie ganz neu gebaut worden. Bis 1711 war sie eine Filiale von der Egerer Stadtpfarrkirche, erhielt aber damals einen eignen Pfarrer. Zum Sprengel gehören, außer Ober-Lohma selbst, die hiesigen Ortschaften Kaiser-Franzensbad (s. oben), Unter-Lohma, Kropitz, Siehdichfür, Höflasgut, Tannenberg, Trogau, Oed, Rossenreut, Sirmitz und Stadl, dann die Dörfer Hagengrün und Voidersreut (Stift St. Clara) nebst den zu diesen Ortschaften conscribirten Einschichten. Das Pfarrhaus ist 1774 und die Schule 1838 erbaut worden.

15) Unter-Lohma, unweit südlich von Ober-Lohma, Dorf von 18 H. mit 133 E., nach Ober-Lohma eingepf., hat 1 Mühle.

16) Kropitz, Krobitz, 1¼ St. nw. von Eger, am Schlada-Bache, ein zum Gute Seeberg gehöriges Dorf von 25 H. mit 142 E., von welchen 2 Nrn. zum Stifte St. Clara gehören, ist nach Ober-Lohma eingepfarrt und hat 1 Mühle.

17) Höflas-Gut, 1½ St. nnö. von Eger, Dörfchen von 5 H. mit 67 E., nach Ober-Lohma eingepf., hat 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Schäferei und 1 do. Jägerhaus. Das Gut Höflas war ehemals ein Burglehen und wurde 1712 von Wilhelm von Zedtwitz an die Stadt Eger verkauft.

18) Oed, 1¾ St. nnw. von Eger, Dorf von 25 H. mit 144 E., von welchen 14 H. zum Stifte St. Clara und 2 H. zur Kreuzherren-Commende gehören, ist nach Ober-Lohma eingepfarrt.

19) Rossenreut, 2 St. nnw. von Eger, Dorf von 11 H. mit 102 E., von welchen 4 H. zur Kreuzherren-Commende gehören, ist nach Ober-Lohma eingepf. und hat 1 Mühle.

20) Siehdichfür, 1½ St. nw. von Eger, Dorf des Gutes Seeberg, von 9 H. mit 44 E., von welchen 3 H. zur Kreuzherren-Commende und 1 H. zum Stifte St. Clara gehören, ist nach Ober-Lohma eingepfarrt.

21) Sirmitz, 1½ St. n. von Eger, Dorf von 25 H. mit 170 E., von welchen 8 H. zur Vogtei Stein und 1 H. zum Stifte St. Clara gehören, ist nach Ober-Lohma eingepf. und hat 1 Mühle.

22) Stadel, 1¼ St. n. von Eger, Dörfchen von 9 H. mit 59 E., worunter der Hof Reichersstadel, ist nach Ober-Lohma eingepfarrt und hat 1 Mühle.

23) Tannenberg, 1¼ St. nw. von Eger, Dörfchen des Gutes Höflas, von 6 H. mit 33 E., nach Ober-Lohma eingepfarrt.

24) Trogau, 2 St. nw. von Eger, Dorf des Gutes Seeberg, von 12 H. mit 111 E., nach Ober-Lohma eingepfarrt.

25) Mühlbach, 1½ St. w. von Eger, an der Baireuther Straße und rechts an der Eger, Dorf von 33 H. mit 370 E., von welchen 3 H. zum Stifte St. Clara gehören, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob d. Gr., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 k. k. Gränz-Zollamt, 1 Einkehr-Wirthshaus und abseits 2 Mühlen (die „Fritzenmühle" und die „Große Mühle"). Der Regensburger Diözesan-Matrik zufolge bestand schon im X. Jahrhundert hier eine Kirche. Die gegenwärtige ist 1798 und 1799 gebaut. Von 1627 bis 1753, wo ein Pfarrer angestellt wurde, versahen die Egerer Dominikaner die Seelsorge. Eingepfarrt sind, außer Mühlbach selbst, die hiesigen Dörfer Fischern, Unter-Kunreut, Libeneck, Markhausen, Pirk, Rathsam und Zettendorf. Die Schule ist 1842 neu gebaut worden.

26) Fischern (Katholisch- oder Egerisch-, zum Unterschiede von Bairisch-Fischern), 2¼ St. nnw. von Eger, links am Egerflusse, Dörfchen von 6 H. mit 49 E., von welchen 1 H. zur Kreuzherren-Commende gehört, ist nach Mühlbach eingepf., und hat 1 Mühle mit Brettsäge.

27) Unter-Kunreut, 1½ St. wsw. von Eger, an einem Bächlein, Dorf von 16 H. mit 91 E., von welchen 5 H. zum Stifte St. Clara gehören, ist nach Mühlbach eingepf. und hat 1 obrigkeitl. Jägerhaus und abseits am Schwarzteiche 1 Mühle („Schwalbenmühle.")

28) Libeneck, 1¼ St. w. von Eger, an der Baireuther Straße, Dorf von 10 H. mit 80 E., nach Mühlbach eingepfarrt, hat 1 Maierhof, 1 Schäferei und abseits 2 Mühlen (die „Große Mühle" und die „Holzmühle"). Libeneck war sonst ein eignes Gut, welches 1735 Adam Junker an die Stadt Eger verkaufte.

29) Markhausen, 2¼ St. wnw. von Eger, links am Egerflusse, Dorf von 22 H. mit 122 E., nach Mühlbach eingepf., hat 1 Schule und 1 Mühle.

30) Pirk, auch Birk, 1¼ St. w. von Eger, Dorf von 17 H. mit 91 E., von welchen 2 H. zum Stifte St. Clara gehören, ist nach Mühlbach eingepf., und hat Reste eines ehemaligen Schlosses; es war bis ins XVII. Jahrh. ein eignes Gut.

31) Rathsam, 2 St. w. von Eger, rechts am Rößlau-Bache, welcher hier die Gränze mit Baiern macht und unweit abwärts in die Eger fällt, Dorf von 14 H. mit 96 E., nach Mühlbach eingepfarrt.

32) Zettendorf, 1¾ St. wnw. von Eger, am linken Egerufer, Dorf von 17 H. mit 134 E., nach Mühlbach eingepfarrt.

33) Trebendorf, 1¼ St. nnö. von Eger, an der Straße von Franzensbad nach Karlsbad, Dorf von 25 H. mit 138 E., von welchen 11 H. zur Vogtei Stein gehören, hat 1 Lokaliekirche zum heil. Laurenz, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Wirthshaus, 1 Ziegelbrennerei und 1 Kalkofen. — Die Kirche wurde als Pfarrkirche 1495 von dem Ritter Heinz Junker gebaut, und in den J. 1758 und 1783 bedeutend vergrößert. Im XVI. Jahrh. erhielt sie lutherische Seelsorger und von 1627 an wurde sie nach einander von den Egerer Franziskanern und Jesuiten, so

wie vom Stadtpfarrer verwaltet; 1712 kam sie als Filiale zur Pfarrei Ober-Lohma und 1787 erhielt sie durch K. Joseph II. einen Lokalisten. Seit 1836 ist auch aus einer frommen Stiftung ein Kaplan angestellt. Zum Sprengel gehören, außer Trebendorf selbst, die hiesigen Dörfer Harlas, Harth, Höflasdörfel, Kötschwitz, Oberndorf, Rohr (mit Sooswald und Katharinadorf), Sorgen und 4 H. von Wogau, nebst den Dörfern Aag (K. Burg) und Ensenbruck (Stift St. Clara).

34) Harlas, 1¼ St. nö. von Eger, an der Straße von Franzensbrunn nach Karlsbad, Dörfchen von 5 H. mit 38 E., von welchen 1 H. zum Stifte St. Clara gehört, ist nach Trebendorf eingepfarrt.

35) Harth, Hart, 1¾ St. nö. von Eger, am Sirmitzer Bache, Dorf von 10 H. mit 47 E., nach Trebendorf eingepf.; der Bauer in Nr. 5 heißt der „Hofbauer," weil sein Hof ehemals ein Maierhof war.

36) Höflas-Dörfel, 1½ St. nnö. von Eger, Dorf von 10 H. mit 53 E., von welchen 1 H. zum Stifte St. Clara gehört, nach Trebendorf eingepfarrt; westlich vom Dorfe ist ein Sauerbrunnen, der als gewöhnliches Trinkwasser gebraucht wird.

37) Kötschwitz, 1 St. nnö. von Eger, am rechten Egerufer, Dorf von 13 H. mit 50 E., von welchen 4 H. zum Stifte St. Clara und 2 H. zur Kreuzherren-Commende gehören, ist nach Trebendorf eingepf., hat 1 Wirthshaus und abseits 1 Mühle.

38) Oberndorf, 1¼ St. n von Eger, an der Straße von Franzensbrunn nach Karlsbad, Dorf von 23 H. mit 105 E., von welchen 6 H. zum Stifte St. Clara gehören, ist nach Trebendorf eingepf. und hat abseits 1 Windmühle, einige Kalkbrüche und 7 Kalköfen; war bis ins XVII. Jahrh. ein eignes Gut.

39) Rohr, 1½ St. n. von Eger, am Sirmitzer Bache, Dorf von 32 H. mit 235 E., von welchen 6 H. zum Stifte St. Clara, 4 H. zum Gute Kinsberg und 1 H. zum Gute Ober-Wildstein gehören, ist nach Trebendorf eingepf. Hieher sind conscribirt a) das obrigkeitl. Jägerhaus Soos (bei Rohr) (oder Sooswald), mit 1 Waldhäuschen, 2 Nrn.; b) die Ansiedelung Katharinadorf, 10 Nrn. In der Nähe von Soos sind ergiebige Torfstiche, welche den Einwohnern ihren Brennstoff für das ganze Jahr liefern.

40) Sorgen, 1¾ St. nnö. von Eger, am Sirmitzer Bache, Dörfchen von 8 H. mit 62 E., nach Trebendorf eingepf., hat 1 Mühle mit Brettsäge und 1 Sauerbrunnen.

41) Wogau, 1¼ St. nö. von Eger, links am Egerflusse, Dorf von 13 H. mit 79 E., ist mit 4 H. nach Trebendorf, mit den übrigen nach Nebanitz eingepf., hat 1 Wirthshaus und 1 Mühle; abseits liegt die Einschicht Dreihof, 3 Nrn., von welchen 2 zur Kreuzherren-Commende gehören. Wogau war sonst ein eignes Gut, welches 1666 sammt Dirnbach von Melchior Adam Moser an die Stadt Eger verkauft wurde.

42) Frauenreut, 3¼ St. nnö. von Eger, an der Gränze des Egerlandes, Dorf von 63 H. mit 416 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Georg M., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 Wirthshaus. — Die Kirche ist 1768 an der Stelle der alten baufällig gewordenen vom J. 1400 ganz neu gebaut worden. Sie enthält die Grabstätte der 1742 verstorbenen Gräfinn Eleonora Juliana von Metternich-Winneburg, geb. Freiinn von Litzau. Eingepfarrt sind, außer Frauenreut selbst, die hiesigen Dörfer Berg und Mühlgrün, dann die Dörfer Haid, Bruck, Deba und Nonnengrün (Stift St. Clara).

43) Berg, 3 St. nnö. von Eger, am Leibitsch-Bache, Dorf von 15 H. mit 100 E., nach Frauenreut eingepf., hat abseits 1 obrigkeitl. Jägerhaus. In der Nähe ist 1712 bis 1750 und später vor einigen Jahren Blei-Bergbau getrieben worden.

44) Mühlgrün (Mulgrüne), $2\frac{3}{4}$ St. nnö. von Eger, am Fleißenbache, Dorf von 23 H. mit 145 E., von welchen 2 H. zum Stifte St. Clara gehören, ist nach Frauenreut eingepfarrt, hat 1 Schule und 1 Mühle mit Brettsäge.

45) Nebanitz (1391 Nebasnice), $1\frac{3}{4}$ St. onö. von Eger, an der Mündung des Fleißenbaches in die Eger, Dorf von 26 H. mit 99 E., von welchen 1 H. zur Kreuzherren-Commende gehört, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Oswald, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Mühle und 1 Wirthshaus. Auch ist hier ein Sauerbrunnen, der als gewöhnliches Trinkwasser gebraucht wird. — Die Kirche bestand schon 1391, wurde 1469 eingeäschert und 1716 neu gebaut. Sie hat einen Kuppelthurm und außer dem Hochaltar 4 Seitenaltäre. Von 1627 bis 1661 war sie eine Filiale von Frauenreut, wurde dann von Eger aus versehen und 1711 erhielt sie wieder einen eignen Pfarrer, dem 1722 auch die Kirche in Mühlessen als Filiale zugetheilt wurde. Nebst dem Pfarrer ist ein Kaplan angestellt. Eingepfarrt sind, außer Nebanitz selbst, unmittelbar die hiesigen Dörfer Au, Dürnbach, Knöba, Kornau, ein Theil von Wogau (mit Dreihof) nebst Förbau (Stift St. Clara); ferner Mühlessen nebst den der Filialkirche daselbst zugetheilten hiesigen Dörfern Doberau, Hartessenreut und Watzgenreut. Die Pfarrei ist 1841 neu gebaut worden.

46) Au, $1\frac{1}{2}$ St. onö. von Eger, Dorf von 16 H. mit 109 E., von welchen 3 H. zur Kreuzherren-Commende und 2 H. zum Stifte St. Clara gehören, ist nach Nebanitz eingepfarrt.

47) Dürnbach, Dirnbach (ehemals Dorenpach), $1\frac{1}{4}$ St. onö. von Eger, Dorf von 29 H. mit 188 E., von welchen 2 H. zur Kreuzherren-Commende gehören, ist nach Nebanitz eingepf. und hat 1 Schule und 1 Wirthshaus.

48) Knöba, Kneba (1390 Knebain), $1\frac{3}{4}$ St. nö. von Eger, am Sirmitzer Bache, Dörfchen von 9 H. mit 65 E., von welchen 1 H. der Kreuzherren-Commende und 1 H. dem Stifte St. Clara gehört, ist nach Nebanitz eingepf. und hat $\frac{1}{4}$ St. ö., am Fleißenbache, 1 Mühle („Gahmühle").

49) Kornau, $1\frac{1}{4}$ St. onö. von Eger, an der Karlsbader Straße und links an der Wondrab, Dorf von 12 H. mit 56 E., von welchen 4 H. das für sich bestehende Gut Kornau bilden und 1 H. zur Kreuzherren-Commende gehört, ist nach Nebanitz eingepf. und hat 1 Mühle. — Das Gut Kornau ist ein eignes, dem k. k. Kreisamte zu Elbogen gehöriges Dominium, welches in Judizial- und politischen Gegenständen unmittelbar dem Kreisamte untersteht und unter dem Namen „k. Verwaltungsamt Kornau" vom jedesmaligen Kreis-Sekretär verwaltet wird *).

50) Mühlessen, $2\frac{1}{4}$ St. nnö. von Eger, am Fleißenbache, Dorf von 42 H. mit 276 E., von welchen 1 H. zum Stifte St. Clara gehört, ist nach Nebanitz eingepf. und hat 1 Filialkirche zum heil. Nikolaus B. und 1 Schule, beide unter obrigkeitlichem Patronate, 1 Wirthshaus und im Orte 1 Mühle; abseits liegt a) die Einschicht Stopitzhof (Stopitzhöfe), 4 Nrn. (Bauernhöfe); und b) die Fehla-Mühle (auch Fella- und Fehler-Mühle). Auch ist hier ein Sauerbrunnen, der als Trinkwasser dient. — Die Kirche bestand schon im XV. Jahrh. und war bis 1722, so wie Nebanitz, eine Filiale von Frauenreut.

51) Doberau, 2 St. nnö. von Eger, am Fleißenbache, Dörfchen von 8 H. mit 26 E., von welchen 3 H. zum Stifte St. Clara und 1 H. zur Kreuzherren-Commende gehören, ist nach Nebanitz (resp. Mühlessen) eingepf. und hat 1 Mühle.

52) Hartessenreut, 2 St. nö. von Eger, an der Straße von Franzensbad nach Karlsbad, Dorf von 12 H. mit 64 E., von welchen 5 H. zum Stifte St. Clara gehören, ist nach Nebanitz (resp. Mühlessen) eingepfarrt und hat 1 Wirthshaus.

*) Pröckl. II. Bd. S. 238.

53) Watzgenreut, 2 St. nnö. von Eger, am Fleißenbache, Dorf von 12 H. mit 75 E., von welchen 1 H. zur Kreuzherren-Commende gehört, ist nach Nebanitz (resp. Mühlessen) eingepf.; hat bewohnbare Reste eines ehemaligen Schlosses. Ein Sauerbrunnen wird als Trinkwasser gebraucht.

54) Palitz, 3 St. sö. von Eger, in hoher Lage und von Bergen umgeben, Dorf von 72 H. mit 562 E., von welchen 4 Nrn. das Gut Palitz bilden, hat 1 Lokaliekirche zur heil. Anna, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Dom. Maierhof, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Das sonst hier bestandene k. k. Gränz-Hilfszollamt ist 1846 aufgehoben worden. Das Gut gehört seit 1837 dem Georg Frank, Hofbesitzer in Gasnitz. — Die zum Gute gehörige Kirche hat 1751 der damalige Besitzer Joseph Kammerer gebaut. Im J. 1787 wurde ein Lokalist angestellt. Eingepfarrt sind, außer Palitz selbst, die hiesigen Dörfer Conradsgrün, Ober- und Unter-Losau und Taubrath, nebst der südlichen Hälfte von Lindenhau (Hft. Königswarth). Das Gut Palitz ist übrigens kein Dominium, sondern steht unter der politischen und judiciellen Verwaltung von Eger.

55) Conradsgrün, Konradsgrün, 3 St. osö. von Eger, Dorf von 40 H. mit 217 E., nach Palitz eingepf.; hat 1 Schule und 3 Mühlen (die „Obere", „Mittlere" und „Untere"); 3 Sauerbrunnen dienen als Trinkwasser. In der Nähe wird Eisenstein gegraben.

56) Ober-Losau, 2¼ St. sö. von Eger, Dorf von 17 H. mit 108 E., nach Palitz eingepfarrt.

57) Unter-Losau, 2 St. sö. von Eger, Dorf von 19 H. mit 113 E., von welchen 1 H. zur Vogtei Stein und 1 Haus zur Hft. Königswarth gehört, ist nach Palitz eingepfarrt.

58) Taubrath (1313 Tauber, auch Taubenhof), 2¼ St. sö. von Eger, Dorf von 21 H. mit 111 E., nach Palitz eingepf.; hat ½ St. abseits 1 Mühle.

59) Alt-Albenreut, 2½ St. sö. von Eger, im Fraisgebiete, Dörfchen von 7 H. mit 40 E., nach Neu-Albenreut eingepf., hat 1 k. k. Hilfs-Gränzzollamt. — Der unter dem Namen Frais oder Fraisch (Obergericht) bekannte, seit länger als einem Jahrhundert zwischen den Königreichen Baiern (resp. der Oberpfalz) und Böhmen streitig gewesene Landestheil, in welchem bisher Condominats-Rechte stattfanden, ist im J. 1846 durch eine Commission, zu welcher österreichischerseits der k. k. Gubernialrath und Elbogner Kreishauptmann, Freiherr Johann Heinrich von Karg-Bebenburg, und bairischerseits der k. Regierungsdirektor Freiherr von Godin ernannt waren, getheilt worden, in der Art, daß die Ortschaften Ernstgrün, Hardeck, Maiersgrün, Neu-Albenreut (welches bisher zur Hft. Eger gehörte), Ottengrün (gleichnam. Gut), Pfedermühle, Querbach und Schachten an Baiern gefallen und der Provinz Oberpfalz, resp. Landgericht Waldsassen, zugetheilt worden, dagegen die Ortschaften Alt-Albenreut, Gosel, Neu-Mugel und Schönlind an das Königreich Böhmen gekommen sind.

60) Gosel (Goßl), 2¼ St. ssö. von Eger, Dörfchen von 4 H. mit 28 E., von welchen 2 H. zum Gute Kinsberg gehören, ist nach Neu-Albenreut eingepf. und hat 1 Wirthshaus.

61) Gasnitz, Gaßnitz, 1¾ St. osö. von Eger, rechts an der Wondrab, und an der Pilsner Straße, Dorf von 43 H. mit 245 E., von welchen 3 H. zur Kreuzherren-Commende gehören, ist nach Treunitz (Stift St. Clara) eingepf. und hat 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Uiber die Wondrab ist 1835 vom k. k. Aerar eine steinerne Brücke gebaut worden. (Auf Kreybichs Karte ist bei diesem Dorfe eine Filialkirche oder Kapelle angezeigt, von welcher die uns gemachten Mittheilungen nichts erwähnen.)

62) Mies, sonst auch Myselein, 1¼ osö. von Eger, rechts an der Wondrab, Dorf von 10 H. mit 60 E., nach Treunitz eingepf. (Fehlt auf Kreybichs Karte.)

63) Neuhof, 2¼ St. sö. von Eger, Dörfchen des Gutes Scheibenreut, von 7 H. mit 45 E., nach Treunitz eingepfarrt.

64) Scheibenreut, 2 St. osö. von Eger, an der Pilsner Straße, Dorf von 35 H. mit 220 E., von welchen 6 Nrn. das Gut Scheibenreut bilden, ist nach Treunitz eingepf., und hat 1 Schule, 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Mühle. — Das Gut gehört seit 1813 dem Andreas Muck.

65) Schirnitz, auch Neuhaus, ½ St. sö. (?) von Treunitz, in hoher Lage, Dorf von 11 H. mit 70 E., nach Treunitz eingepf., hat 1 obrigkeitl. Jägerhaus. (Fehlt auf Kreybichs Karte.)

66) Stabnitz, auch Stemnitz, 1½ St. sö. von Eger, Dorf von 22 H. mit 139 E., von welchen 3 H. zum Stifte St. Clara gehören, ist nach Treunitz eingepf. und hat 1 Schule, 1 Wirthshaus und 1 Mühle.

67) Tipessenreut, auch Dobrussenreut, 1¾ St. ö. von Eger, Dörfchen von 6 H. mit 26 E., nach Treunitz eingepf., hat 1 Mühle.

68) Grün, 2¼ St. osö. von Eger, am Rothen Bache, Dorf von 11 H. mit 53 E., nach Miltigau (Hft. Königswarth resp. Gut Miltigau) eingepfarrt.

69) Schödüber (auch Schüttüber, Groß-Schödüber und Groß-Schöd), 2½ St. sö. von Eger, am Rothen Bache, Dorf von 15 H. mit 67 E., von welchen 1 H. zum Stifte St. Clara gehört, ist nach Miltigau eingepf. und hat 1 Mühle.

70) Kreuzenstein (ursprünglich Stein der Kreuzer, d. h. der Teutschen Ritter), ¾ St. w. von Eger, an der Baireuther Straße, Dörfchen von 9 H. mit 85 E., nach St. Anna eingepf.; abseits liegt die Einschicht Schwarzenteich, 3 H.

71) Ober-Kunreut, 1½ St. wsw. von Eger, das höchstgelegene Dorf des Egerlandes *), zählt 24 H. mit 181 E., von welchen 1 H. zur Vogtei Stein gehört, ist zu St. Anna eingepf. und hat 1 Maierhof und 1 Schäferei.

72) Ober-Pilmersreut (ehemals Pelgerimsreut), 1 St. wsw. von Eger, am Fuße des Annaberges, Dorf von 27 H. mit 166 E., von welchen 3 H. das Gut Ober-Pilmersreut bilden, ist zu St. Anna eingepf., und hat 1 Dom. Maierhof und 1 Wirthshaus. Abseits liegen a) Boden, ¼ St. s., ein hieher conscribirtes Dörfchen von 5 H., von welchen 2 H. zum Stifte St. Clara gehören; b) Schlingelhau, auch Waldruh, ½ St. sw., 1 Jäger- und zugleich Wirthshaus; c) ¼ St. nw., auf dem Annaberge, St. Anna, St. Annaberg, 1 Pfarrkirche zur heil. Anna, 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Siechenhaus (s. oben) mit 1 Kirche zum heil. Sebastian, und 1 Wirthshaus. Die St. Annakirche ist 1691 von der Obrigkeit an der Stelle einer 1518 errichteten Kapelle ganz neu gebaut, und anfänglich von den Egerer Franziskanern verwaltet worden, welchen der Magistrat 1716 ein Hospitium (das heutige Pfarrhaus) errichten ließ. Im J. 1787 wurde durch K. Joseph II. ein eigner Pfarrer (Weltpriester) eingesetzt. Zum Sprengel gehören die Dörfer Ober- und Unter-Pilmersreut (mit Boden), Ober-Kunreut und Kreuzenstein, dann der Hollerhof und der Nonnenhof mit den Nonnenhäuseln (Stift. St. Clara) und die Siechenhäuser bei St. Anna und Heiligenkreuz. — Südlich an der Kirche ist ein Calvari-Berg. Die Schule ist 1802 neu gebaut worden. — Das Gut Ober-Pilmersreut gehört seit 1807 dem Andreas Forster.

73) Unter-Pilmersreut (1391 Nyder Pelgerimsreut), 1 St. sw. von Eger, Dorf von 23 H. mit 219 E., von welchen 7 H. das Gut Unter-Pilmersreut bilden, 2 zur Kreuzherren-Commende und 2 zum Stifte St. Clara gehören, ist zu St. Anna eingepf., und hat 1 Dom. Maierhof und 1 Mühle. — Das Gut Unter-Pilmersreut gehört seit 1831 dem Johann Georg Pitzl.

*) Brodl, S. 284.

74) Himmelreich (Egerisch- auch Katholisch-), 3¾ St. nw. von Eger, an der Hofer Straße, Dorf von 11 H. mit 105 E., von welchen 1 H. zur Kreuzherren-Commende gehört, ist nach Niklasberg (Hft. Asch) eingepf., und hat 1 Schule, 1 Wirthshaus und 1 Jägerhaus. — Abseits liegt ¼ St. die Ansiedelung Neu-Himmelreich, 7 Nrn.

75) Neudorf, 2¼ St. nnö. von Eger, Dorf von 29 H. mit 196 E., von welchen 1 H. zur Kreuzherren-Commende gehört, ist nach Klinkart (Gut Wildstein) eingepf. und hat 1 Wirthshaus; abseits liegen a) die Trappmühle und b) die Frischenmühle (auch Sobitzmühle und Wernermühle).

76) Romersreut, 3 St. nnw. von Eger, Dorf von 47 H. mit 338 E., von welchen 6 H. zur Kön. Burg, 5 H. zur Kreuzherren-Commende und 2 H. zum Gute Haslau gehören, ist nach Haslau eingepf. und hat 1 Wirthshaus und 1 Mühle („Scheibenmühle"). Abseits liegt ⅛ St. die „Riedelmühle."

77) Seeberg, 1¾ St. nw. von Eger, am Schlada-Bache, Dorf von 45 H. mit 479 E., nach Haslau eingepf., hat 1 altes obrigkeitl. Schloß, 1 Filialkirche zum heil. Wolfgang, 1 Schule, 1 Wirthshaus, 1 Getraidmühle („Schloßmühle") und 3 Drathmühlen. Abseits liegen a) die „Tomsen-Mühle," und b) die Drathmühle „Gastberg," auch „Gayersberg." — Seeberg war in älterer Zeit ein böhmisches Kronlehen-Gut, als dessen älteste Besitzer die Familie der Honigar (Schmidl) in Eger, 1260 bis 1271 bekannt sind; 1434 gehörte es dem berühmten Kanzler K. Sigmunds Kaspar Schlick. Im J. 1662 wurde der k. böhm. Oberst-Kanzler Graf Johann Hartwig von Nostitz damit belehnt, welcher 1663 den Lehensverband ablöste und das Gut als Allodium an den Egerer Stadt-Commandanten Gerhard Jaque (?) verkaufte, von dem es in derselben Weise 1703 an die Egerer Stadtgemeinde gelangte *). — Das Schloß steht, weithin sichtbar, auf einem Felskegel und ist nach alter Weise noch mit Gräben, Mauern und Zugbrücken befestigt. Wegen der schönen und weiten Aussicht wird es häufig von Franzensbader Kurgästen besucht. Das Innere ist zu einer Gastnahrung umgeschaffen. — Die Kirche ist 1478 von der Wittwe des Besitzers Kaspar Junker gegründet, und 1722 und 1724 von der Stadtgemeinde ganz neu gebaut worden. Sie hat 15 bemerkenswerthe Grabsteine ehemaliger Besitzer. Im J. 1796 ist auch die Schule ganz neu hergestellt worden.

78) Seichenreut (auf Kreybichs Karte Seikenreut), 2¼ St. nw. von Eger, Dorf von 24 H. mit 170 E., von welchen 6 H. zur Kreuzherren-Commende, 5 H. zum Gute Haslau und 3 H. zur Kön. Burg gehören, ist nach Haslau eingepf. und hat abseits 1 Mühle mit Brettsäge („Hirschmühle").

79) Ottengrün (bei Haslau, nicht mit dem 1846 an Baiern gekommenen gleichnamigen Dorfe der Frais zu verwechseln), 2½ St. nnw. von Eger, Dorf von 10 H. mit 68 E., nach Haslau eingepfarrt.

Außerdem gehören zur Herrschaft Eger Antheile von folgenden fremden Dörfern:

a) von Bruck (Stift St. Clara) 5 H.;

b) von Haid (deff. Dom.) 6 H.;

c) von Schönlind (deff. Dom.) 4 H.;

d) von Treunitz (deff. Dom.) 5 H.; zu diesem Antheile gehört die Pfarrkirche, Pfarrei und Schule;

e) von Voitersreut (deff. Dom.) 15 H.;

f) von Stein (Kön. Burg) 7 H.;

g) von Reißig (Kreuzherren-Commende) 1 H.;

h) von Lapitzfeld (Gut Mostau) 4 H.;

i) von Dürr (Gut Altenteich) 1 H. **), und

k) von Pograth (gleichnam. Gut.) 16 H.

*) Pröckl, a. a. O., S. 317 u. ff.
**) Nach Pröckl a. a. O., II. Bd. S. 231 gehört das ganze Dorf der Stadt Eger.

## Königliche Burg in Eger.

Das Dominium der Königlichen Burg in Eger war ursprünglich ein Eigenthum der römischen Kaiser und Könige und kam mit der Verpfändung Egers an die Krone Böhmen. Verdiente höhere Staatsbeamte erhielten dasselbe theils auf ihre Lebensdauer, theils auf bestimmte Jahre, entweder unentgeldlich oder gegen Entrichtung einer Geldsumme. Bis 1791 und 1808 gehörten zur Burg die Lehen im Egerischen Bezirke, mehre Lehen im Baireuther Gebiete und auch einige im sächsischen Voigtlande *). Gegenwärtig erstreckt sich die Real-Gerichtsbarkeit der Burg, außer den unmittelbar zum Dominium gehörigen Ortschaften (s. unten), über die Güter Altenteich, Haslau, St. Clara, Kinsberg, Pograth, Vogtei Stein, Ober- und Unter-Wildstein**). Von 1746 an erhielt die Burg die Gerichtsbarkeit über die Adeligen im Egerbezirke, und 1753 die Personal-Gerichtsbarkeit über das Kronlehen-Gut Liebenstein, endlich 1770 auch die Civil-Gerichtsbarkeit über alle höhere Standespersonen im Egergebiete. Bis zum J. 1772 bestanden eigens eingesetzte Königliche Burggrafen, an deren Stelle seitdem ein Burggrafenamts-Verweser, in der Person des jeweiligen k. k. Kreishauptmannes zu Elbogen, getreten ist, welcher die Einkünfte des Dominiums bezieht und den ersten k. k. Kreis-Commissär als Burggrafenamts-Adjunkten beigeordnet erhalten hat ***).

Der nutzbare Flächeninhalt der Ortschaften besteht in 566 J. 373 □Kl. ackerbaren Feldern, 158 J. 42 □Kl. Wiesen und Gärten (worunter 9 J. obrigkeitl.), und 41 J. 1027 □Kl. Waldung und Hutweiden, zusammen 765 J. 1442 □Kl.

Das unmittelbare Gebiet beschränkt sich auf die Umgebung von Eger, längs dem untern Laufe des Schladebaches bis zu dessen Mündung in die Eger, und von der Stadt aufwärts am letztern Flusse bis westlich vom Dorfe Stein. Die Natur- und Bodenbeschaffenheit, so wie die landwirthschaftlichen Verhältnisse, sind daher dieselben, wie wir sie in Bezug auf diese Gegend des Dominiums Eger angezeigt haben. Man baut hauptsächlich Waizen, Korn und Gerste.

Der Viehstand betrug 1837: 23 (alte) Pferde, 485 Stück Rindvieh (161 Kühe, 69 Kalb., 184 Zugochsen, 71 junge O.), 171 Schafe (101 Alte, 70 Lämmer), 13 Stück Borstenvieh und 2 Ziegen.

Auf den Gründen der Dörfer Aag, Langenbruck und Türschnitz wird Schwarzer Kalkstein gebrochen.

Die Zahl der Einwohner ist 260, worunter 2 protestantische Familien.

*) Pröckl; Eger und das Egerland rc. II. Bd., S. 81 u. ff., wo diese Lehen sämmtlich verzeichnet sind.

**) Ottengrün, bei Neu-Albenreut, ist 1846 an Baiern gekommen. (S. oben S. 335).

***) Pröckl, a. a. O. S. 87.

In Schloppenhof besteht mit k. k. Landesfabriks-Befugniß eine Baumwollgarn-Maschinenspinnerei (Firma: Bachmayer und Comp.) von 72 Feinspinn-Stühlen, 80 Krämpeln ꝛc., welche 300 Personen beschäftigt und jährlich 3500 Centner Garn (von Nro. 20 bis 60) erzeugt.

Außerdem findet man in den Dörfern von Gewerbsleuten: 4 Müller, 1 Schneider und 4 Schuhmacher.

Das Dominium hat ein eignes seit 1835 bestehendes und vorschriftmäßig geregeltes Armen-Institut, welches am Schlusse des Jahres 1845 ein Stammvermögen von 349 fl. 54½ kr. C. M. besaß und in demselben Jahre eine Einnahme von 85 fl. 18⅗ kr. C. M. hatte, von welcher 4 Arme mit 66 fl. 40 kr. C. M. unterstützt wurden.

Das Dominium hat einen eignen Verwalter („Burgverwalter") und einen eignen Justiziär.

Die Ortschaften *) sind:

1) Aag (auch Trag), 1 St. nnö. von Eger, am linken Ufer des Egerflusses, Dörfchen von 7 H. mit 37 E., nach Trebendorf (Hft. Eger) eingepfarrt, hat 1 öffentliche Kapelle zur allerheil. Dreieinigkeit, welche 1744 von der Gemeinde gebaut und dotirt worden ist.

2) Langenbruck, ¾ St. n. von Eger, am Schlada-Bache, Dorf von 10 H. mit 31 E., zur Dechanteikirche in Eger eingepfarrt, hat 1 Mühle.

3) Türschnitz, Dirschnitz, ¾ St. nnö. von Eger, links an der Mündung des Schlada-Baches, Dorf von 10 H. mit 61 E., zur Dechanteikirche eingepfarrt. Diese drei Dörfer haben Kalkbrüche und Kalköfen. Der Kalk wird größtentheils zum Düngen der Felder verwendet.

4) Stein, ¾ St. w. von Eger, links am Egerflusse, Dorf von 17 H. mit 131 E., von welchen 7 H. zur Herrschaft Eger gehören, ist zur Dechanteikirche eingepfarrt, und hat 1 Schule, 1 Getraidemühle und 1 Papiermühle.

Außerdem gehören zum Burg-Dominium Antheile von folgenden fremdherrlichen Dörfern:

5) von Reichersdorf (Hft. Eger) 3 H.;

6) von Honnersdorf (ders. Hft.) 1 H.;

7) von Sirmitz (ders. Hft.) 8 H.;

8) von Seichenreut (ders. Hft.) 3 H.;

9) von Romersreut (ders. Hft.) 6 H.;

10) von Ober-Lohma (ders. Hft.) 5 H. (die Einschicht Gesteckig oder Geüßckig, wobei 1 Mühle; s. oben S. 331)

11) von Franzensbrunn (ders. Hft.) 1 H.;

12) von Lapitzfeld (Gut Mostau) 2 H.;

13) von Wildstein (Gut Wildstein) 16 H.;

14) von Grün (dess. G.) 4 H. und

15) von Fleißen (dess. G.) 2 H. mit protest. Einw. (die Einschicht Fuchsberg).

Der Dominicalhof Schloppenhof im gleichnamigen Dorfe der Herrschaft Eger (S. 331) ist ein Lehen der Königlichen Burg und gehört den Herren Bayer und Röder. (Hier ist die obenerwähnte Baumwollgarn-Maschinen-Spinnerei.)

*) Die Königliche Burg, von der das Dominium den Namen führt, ist bereits oben bei der Stadt Eger, S. 312, beschrieben worden.

## Gut St. Clara, sammt dem Gute Schossenreut.

Das Gut St. Clara, welchem das Gut Schossenreut einverleibt ist, gehörte ehemals dem Kloster der Clarisserinnen zu St. Clara in Eger, kam bei Aufhebung desselben durch K. Joseph II. im J. 1782 an den k. k. böhmischen Religionsfonds und wurde bei der am 3. Februar 1812 erfolgten öffentlichen Feilbietung desselben vom Prager Bürger Johann Lorenz Wolf erstanden. Im J. 1829 gelangte es durch Kauf an Kaspar Wilhelm von Helmfeld und 1843 durch Erbschaft an dessen Sohn Johann Wilhelm von Helmfeld, der es gegenwärtig besitzt.

Die einzelnen Bestandtheile des Gutes waren theils durch Schenkungen und Vermächtnisse, theils als Mitgift der Ordens-Candidatinnen, theils auch durch Kauf an das Kloster gekommen. Letzteres namentlich war der Fall mit dem Gute Ober- und Unter-Schossenreut, welches die Nonnen 1408 von Andreas Steinbach an sich gebracht haben sollen *).

Laut Angabe des Amtes ist der nutzbare Flächeninhalt:

| | Bei der Obrigkeit. | | Bei den Unterth. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Aecker . . . . . . . . | 112 | 500 | 4142 | 186 | 4254 | 686 |
| Wiesen . . . . . . . | 60 | 300 | 1194 | 332 | 1254 | 632 |
| Gärten . . . . . . . | 1 | 600 | 16 | 1241 | 18 | 241 |
| Hutweiden rc. . . . . . | 4 | 500 | 454 | 488 | 458 | 988 |
| Teiche . . . . . . . | 47 | 1433⅓ | 16 | 1241 | 64 | 1074⅓ |
| Waldungen . . . . . | 207 | 1433⅓ | 628 | 337 | 836 | 170⅓ |
| Uiberhaupt . . . . . . | 433 | 1566⅔ | 6452 | 625 | 6886 | 591⅔ |

Die Naturbeschaffenheit ist im Allgemeinen diejenige des Egerlandes, durch welche die Bestandtheile des Gutes zerstreut liegen. Das Gut Schossenreut befindet sich zwar außerhalb des Letztern, aber nahe an der östlichen Gränze desselben, und weicht in dieser Hinsicht auch nicht wesentlich davon ab.

Die obrigkeitlichen Teiche werden, mit Ausnahme einiger kleinen beim Nonnenhofe, als Wiesen benützt. Auch die Teiche der Unterthanen sind größtentheils zu Wiesen umgeschaffen und nur einige mit Karpfen, Hechten, Weißfischen, Schleihen und Bärschen besetzt.

Die Zahl der Einwohner ist 1760.

Die vornehmsten Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau und Viehzucht. Die Boden- und landwirthschaftlichen Verhältnisse haben von denen des übrigen Egerlandes nichts Abweichendes.

Der Viehstand beträgt 29 Pferde (28 Alte 1 Fohlen), 2422 Stück Rindvieh (7 Zuchtst., 4 junge St., 793 Kühe, 316 Kalb., 968 Zugochs., 334 junge O.), 1200 Schafe (779 Alte, 421 Lämmer), 60 Stück Borstenvieh und 59 Bienenstöcke.

*) Pröckl, a. a. O., II. Bd., S. 133.

Was die Waldungen betrifft, so zieht sich durch den südöstlichen Theil des Gebiets eine Waldstrecke des Dillenberges. Die dortigen Forstreviere heißen: Der Dillen, 18 Joch 762 □Kl., der Buchwald, 68 Joch 1034 □Kl., und das Ober- und Unter-Mügerl 54 Joch 1408 □Kl. Ferner besitzt das Gut ein Stück Wald bei Treunitz, das Bürgholz genannt, von 30 Joch 124⅔ □Kl., ein Stück in der Schirnitz unweit Scheibenreut, von 8 Joch 772 □Kl., und den Nonnenwald oder das Berger Revier, vom Dorfe Berg so genannt, von 27 Joch 191 □Kl., dann ein Stück bei St. Anna von 2 Joch 320 □Kl. Die Holzarten sind Tannen, Fichten, Kiefern, einzelne Buchen und Birken. Der Holzschlag läßt nach Abzug des eignen obrigkeitlichen Bedarfs nur wenig zum Verkauf übrig.

Das Gut hat keine Jagd-Gerechtigkeit. Die des Gutes Schossenreut wird hergebrachtermaßen von der angränzenden Herrschaft Hartenberg ausgeübt.

Der einzige Maierhof („Nonnenhof") ist zeitweilig verpachtet.

Gewerbsleute sind: 1 Bäcker, 1 Drechsler, 1 Färber, 1 Faßbinder, 1 Fuhrmann, 8 Müller, 1 Nagelschmiedt, 1 Sattler, 6 Schmiedte, 5 Schneider, 17 Schuhmacher, 1 Waffenschmiedt und 1 Wagner; Handelsleute 2 Krämer und Hausirer.

Ein eignes Armen-Institut ist nicht eingeführt.

Nach der Versteigerung des Gutes 1812 brachte der k. k. Criminalfonds einen Theil des ehemaligen Klostergebäudes in der Stadt Eger durch Kauf vom Besitzer Wolf an sich und ließ es zum Strafhause umgestalten. Der Besitzstand in der Stadt Eger führt den Namen Schloßbezirk und zählt 17 H. mit 137 E. Darunter befinden sich 1 Bräuhaus (auf 10 Faß), und in der Oberthor-Vorstadt der Rustical-Maierhof Hollerhof.

Die Dorfschaften sind:

1) Bruck, 2½ St. nnö. vom Sitze des obrigkeitl. Direktorial-Amtes in Eger, am Fleißenbache, Dorf von 13 H. mit 59 E., von welchen 5 H. zur Herrschaft Eger gehören, ist nach Frauenreut eingepfarrt und hat hiesigerseits 1 Wirthshaus.

2) Döba, Deba, 2¼ St. nnö. von Eger, Dörfchen von 5 H. mit 18 E. nach Frauenreut eingepfarrt.

3) Ensenbruck, 1½ St. nnö. von Eger, am Sirmitz-Bache, Dörfchen von 8 H. mit 45 E., nach Trebendorf eingepfarrt.

4) Förba (sonst auch Firboni), 1¾ St. nö. von Eger, Dörfchen von 5 H. mit 17 E., nach Rebanitz eingepfarrt, hat 1 Sauerbrunnen, der zum gewöhnlichen Trinkwasser dient.

5) Fonsau, 1¾ St. n. von Eger, am Sirmitz-Bache, Dörfchen von 7 H. mit 37 E., nach Wildstein eingepfarrt, hat 1 Mühle.

6) Hagengrün, 2 St. nnw. von Eger, Dorf von 10 H. mit 56 E., nach Ober-Lohma eingepfarrt.

7) Haid, 2¾ St. nnö. von Eger, Dorf von 14 H. mit 60 E., von welchen 6 H. zur Herrschaft Eger gehören, ist nach Frauenreut eingepfarrt.

8) Ober-Lindau, 2 St. ssö. von Eger, Dorf von 13 H. mit 61 E., nach Alt-Kinsberg eingepfarrt.

9) Nonnengrün, 3 St. nö. von Eger, am Leibitsch-Bache, Dorf von 15 H. mit 60 E., nach Frauenreut eingepf., hat 1 Mühle; gehört zum Gute Schoffenreut.

10) Schönlind (in der Frais), 1¾ St. s. von Eger, links an der Wondrab, Dorf von 12 H. mit 62 E., zur Dechanteikirche in Eger eingepfarrt, hat 1 Wirthshaus.

11) Ober-Schoffenreut, 3¼ St. nö. von Eger, Dorf von 54 H. mit 396 E., nach Maria Kulm eingepfarrt, hat 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Auch wird hier Eisenstein gegraben. Abseits liegen a) die Ansiedelung Boden, 10 Nrn.; b) die Fritschmühle, am Leibitsch-Bache.

12) Unter-Schoffenreut, 3 St. nö. von Eger, Dorf von 24 H. mit 121 E., von welchen 1 Nr. den dem Jakob Biedermann gehörigen landtäflichen Hof Schoffenreut bildet, ist nach Maria Kulm eingepfarrt und hat 1 Wirthshaus.

13) Treunitz, Treinitz, 1¼ St. osö. von Eger, links an der Wondrab, Dorf von 38 H. mit 197 E., von welchen 5 H. zur Herrschaft Eger gehören, hat unter dem Patronate des Egerer Magistrats 1 Pfarrkirche zum heil. Udalrich, 1 Pfarrei und 1 Schule, 1 obrigkeitl. Hegerhaus, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Die Kirche bestand schon im XVI. Jahrh., wo sie seit 1567 durch vom Teutschen Hause eingesetzte lutherische Pfarrer verwaltet wurde; 1628 kam sie unter die Administration der Franziskaner und dann an die der Jesuiten. Im J. 1711 wurde ein eigner Pfarrer eingesetzt. Im J. 1682 ist die Kirche ganz neu gebaut worden. Eingepfarrt sind, außer Treunitz selbst, die Dörfer Gasnitz, Mies, Neuhof, Scheibenreut, Schirnitz, Stabnitz und Tipessenreut (Hft. Eger), die nördliche Hälfte von Lindenhau (Hft. Königswarth), 4 H. von Lapitzfeld (Gut Mostau) und 1 Hof nebst 1 Mühle von Thurn (Vogtei Stein).

14) Ulrichsgrün, 3¼ St. sö. von Eger, Dorf von 25 H. mit 128 E., nach Neu-Albenreut eingepfarrt, hat 1 obrigkeitl. Jägerhaus; abseits liegt a) 1 Waffenhammer und b) die Buch- oder Buchenmühle, eine befelderte Rustical-Mühle.

15) Voitersreut (1455 Forbersreut), 2¼ St. nnw. von Eger, Dorf von 50 H. mit 306 E., von welchen 15 H. zur Herrschaft Eger und 2 H. zur Kreuzherren-Commende gehören, ist nach Ober-Lohma eingepfarrt und hat 1 Schule, 1 k. k. Commercial-Gränzzollamt und 2 Mühlen, wovon die zur Herrschaft Eger gehörige Oschelmühle abseits liegt.

Außerdem gehören zum Gute Antheile von folgenden fremden Dörfern:

16) von Au (Hft. Eger) 2 H.;

17) von Pirk (ders. Hft.) 2 H.;

18) von Boden (Einschicht des Dorfes Ober-Pilmersreut der Herrschaft Eger) 2 H.;

19) von Hartessenreut (ders. Hft.) 5 H.;

20) von Höflasdorf (ders. Hft.) 1 H.;

21) von Knöba (ders. Hft.) 1 H.;

22) von Kötschwitz (ders. Hft.) 4 H.;

23) von Kropitz (ders. Hft.) 2 H.;

24) von Unter-Kunreut (ders. Hft.) 5 H.;

25) von Ober-Lohma (ders. Hft.) 6 H.;

26) von Mühlbach (ders. Hft.) 2 H;

27) von Mühlessen (ders. Hft.) 1 H.;

28) von Mühlgrün (ders. Hft.) 2 H.;

29) von Oberndorf (ders. Hft.) 5 H.;

30) von Oed (ders. Hft.) 7 H.;
31) von Unter-Pilmersreut (ders. Hft.) 2 H.;
32) von Rohr (ders. Hft.) 5 H.;
33) von Schlada (ders. Hft.) 5 H.;
34) von Schöba (ders. Hft.) 5 H.;
35) von Schödüber (ders. Hft.) 1 H.;
36) von Siehdichfür (ders. Hft.) 1 H.;
37) von Sirmitz (ders. Hft.) 1 H.;
38) von Stabnitz (ders. Hft.) 3 H. und
39) von Doberau (ders. Hft.) 2 H.

## Kreuzherren-Commende in Eger.

Das Dominium der Kreuzheren-Commende zu Eger besteht aus einem Commende-Gebäude in der Stadt Eger, dem sogenannten zur Bruckthor-Vorstadt conscribirten Spitalhofe, zwei eigenthümlichen Dörfern und Antheilen von einer großen Anzahl fremder Dörfer. Alle diese Besitzungen sind der Commende seit dem XIII. Jahrh. durch Geschenke, Legate und Stiftungen zugekommen, und werden als selbstständiges Dominium von einem Wirthschaftsverwalter und einem Justiziär administrirt. Besitzer ist der Kreuzherren-Orden in Prag, und Nutznießer der jeweilige Commendator.

Der nutzbare Flächeninhalt ist:

| | Dominicale. | | Rusticale. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Ackerbare Felder . . . . . | 100 | 1333 | 1377 | 829 | 1478 | 562 |
| Wiesen und Gärten . . . | 31 | 302 | 414 | 185 | 445 | 487 |
| Waldungen und Hutweiden ꝛc. | 639 | 270 | 271 | 1353 | 911 | 23 |
| Uiberhaupt . . . . . . . | 771 | 305 | 2063 | 767 | 2834 | 1072 |

Die Naturbeschaffenheit und die landwirthschaftlichen Verhältnisse sind im Allgemeinen von denen des Egerischen Bezirkes nicht verschieden.

Die Zahl der Einwohner ist 250, welche sich größtentheils von Landbau und Viehzucht nähren.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 2 (Alte) | 3 (1 Altes, 2 Fohlen) | 5 |
| Rindvieh | 37 (1 Zuchtst., 11 Kühe, 9 Kalb., 14 Zugochs., 2 junge Ochsen) | 238 (2 Zuchtst., 66 Kühe, 35 Kalb., 97 Zugochs., 38 junge Ochsen) | 275 |
| Schafe | — | 83 (62 Alte, 21 Lämmer) | 83 |
| Borstenvieh | — | 35 | 35 |
| Bienenstöcke | 17 | 30 | 47 |

Gewerbsleute sind: 1 Baumwollen-Weber, 3 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Leinweber, 1 Müller, 2 Schneider, 6 Schuhmacher und 1 Strumpfwirker.

Das im J. 1830 durch die Obrigkeit und das Amtspersonale mittelst Sammlung freiwilliger Beiträge gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 549 fl. 10¾ kr. C. M., und in demselben Jahre ein Einkommen von 107 fl. 34 kr. C. M., von welchem 3 Arme mit 29 fl. 19 kr. C. M. betheilt wurden.

Zum Dominium gehören

1) in Eger selbst: der Commende-Bezirk, bestehend aus 8 H. mit 59 E., worunter a) das Commende-Gebäude in der Stadt, mit der Wohnung des Commenthurs, des Amtsverwalters, 1 Bräu- und Malzhause; der Commenthur ist zugleich Pfarrer an der Kirche zu Sct. Bartholomäi (S. oben S. 310); b) der Spitalhof (Spittelhof), 1 Maierhof nebst 1 Taglöhner-Häuschen in der Bruckthor-Vorstadt von Eger; c) ein Taglöhner-Häuschen in der Schiffthor-Vorstadt; dann folgende Dörfer:

2) Ober-Schön, ¾ St. sö. von Eger, zählt 18 H. mit 108 E., ist zur Dechanteikirche eingepfarrt und hat 1 Wirthshaus; abseits liegt ½ St. der sogenannte Pulverthurm, gegenwärtig 1 Wohnhaus. Ober-Schön war sonst ein eignes Gut, welches ein Herr von Mühling 1279 der Commende als fromme Stiftung schenkte.

3) Reißig, 1 St. nw. von Eger, 14 H. mit 60 E., von welchen 1 H. (Bauernhof) zur Herrschaft Eger gehört, ist zur Dechanteikirche eingepfarrt und hat 1 Wirthshaus. — Auch befinden sich unweit vom Dorfe die sogenannten Reißiger Teiche, welche der Egerer Stadtgemeinde gehören, die hier 1828 ein neues Fischhaus erbaut hat.

Die Antheile von fremden Dörfern sind:

4) von Au (Hft. Eger) 3 H.;
5) von Doberau (ders. Hft.) 1 H.;
6) von Dürnbach (ders. Hft.) 2 H.;
7) von Fischern (ders. Hft.) 1 H.;
8) von Gasnitz (ders. Hft.) 3 H.;
9) von Gehaag (resp. Wies, ders. Hft.) 1 H. (Jägerhaus);
10) von Himmelreich (ders. Hft.) 1 H.;
11) von Honnersdorf (ders. Hft.) 3 H.;
12) von Hartessenreut (ders. Hft.) 5 H.;
13) von Knöba (ders. Hft.) 1 H.;
14) von Kötschwitz (ders. Hft.) 2 H.;
15) von Kornau (ders Hft.) 1 H.;
16) von Lohma (Ober-) (ders. Hft.) 2 H.;
17) von Nebanitz (ders. Hft.) 1 H.;
18) von Neudorf (ders. Hft.) 1 H.;
19) von Oed (ders. Hft.) 2 H.;
20) von Pilmersreut (Unter-) (ders. Hft.) 2 H.;
21) von Romersreut (ders. Hft.) 5 H.;
22) von Rossenreut (ders. Hft.) 4 H.;
23) von Schlada (ders. Hft.) 3 H.;
24) von Sebenbach (ders. Hft.) 2 H.;

25) von Seichenreut (ders. Hft.) 6 H., worunter 1 Wirthshaus;
26) von Siehdichfür (ders. Hft.) 1 H.;
27) von Watzgenreut (ders. Hft.) 1 H.;
28) von Wogau (resp. Dreihof) 2 H.;
29) von Voitersreut (Stift Sct. Clara) 2 H.;
30) von Haslau (Gut Haslau) 1 H.;
31) von Hirschfeld (Gut Liebenstein) 2 H. und
32) von Eichelberg (dess. G.) 1 H.

## Vogtei Stein.

Das Steinhaus in Eger wurde, wie bereits bei der Beschreibung dieser Stadt S. 312 gesagt worden, von der Krone Böhmen eingezogen und nebst den dazu gehörigen Einkünften am 28. Juni 1813 an Hrn. Kaspar Wilhelm (seit 1824 von Helmfeld), Besitzer des Gutes Altenteich, verkauft, von welchem es 1843 an dessen Sohn Johann Wilhelm von Helmfeld gelangte. Es regulirt sich mit den Büchern des Kön. Burggrafen-Amtes in Eger und steht jetzt unter der politischen und judiciellen Verwaltung des demselben Besitzer gehörigen Gutes St. Clara.

Die Bestandtheile des Gutes sind: das Steinhaus in Eger, 2 halbe Fleischbänke daselbst, mehre Zinsungen und eine Anzahl von Bauernhöfen in verschiedenen Ortschaften des Egerlandes.

Der nutzbare Flächeninhalt der Unterthanen besteht in 247 Joch 723 □Kl. Aeckern, 68 Joch 1068 □Kl. Wiesen und Gärten, und 28 Joch 447 □Kl. Waldung und Hutweiden, zusammen 344 Joch 638 □Kl.

Der Viehstand war 1837: 146 Stück Rindvieh (1 Zuchtst., 44 Kühe, 18 Kalb., 63 Zngochs., 20 junge O.) und 42 Schafe (30 Alte, 12 Lämmer).

Die Antheile an fremden Dörfern sind:

1) von Sirmitz (Hft. Eger) 8 H.;
2) von Trebendorf (ders. Hft.) 11 H.;
3) von Unter-Losau (ders. Hft.) 1 H.;
4) von Ober-Kunreut (ders. Hft.) 1 H. und
5) von Fleißen (Güter Wildstein) 1 H.

## Gut Kinsberg.

Das Gut Kinsberg liegt im südöstlichen Theile des Kreises und des Egerischen Bezirkes, wo es in Norden und Osten an die Herrschaft Eger, in Süden an die Provinz Ober-Pfalz des Königreichs Baiern und in Westen ebenfalls an die Herrschaft Eger gränzt.

Kinsberg war im Mittelalter ein Reichslehen und gehörte, urkundlich nachweisbar, 1223 dem Heinrich von Kinsberg, welcher 1260 ohne männliche Erben starb, worauf das Gut heimfällig wurde. Im J. 1396 verlieh K. Wenzel IV. das Gut dem Heinz Pflug; aber schon 1401 erscheint als Besitzer Peter Rorer, welcher das Gut damals an die Stadt Eger verkaufte. Diese veräußerte es 1402 an Albert und Lorenz Frankengrüner, bei dessen Familie es bis 1506 blieb, wo es ebenfalls durch Kauf an Christoph von Thein gelangte. Ludwig Bartel (Bartholomäus) von Thein verkaufte Kinsberg 1605 an Johann Hauer, Kassier zu Waldsassen, und von diesem brachte es 1608 Wolfgang Elbögner Ritter von Schönfeld und Ottengrün käuflich an sich, welcher es 1632 seinen Söhnen Wilhelm, Hanns, Ernst und Adam hinterließ. Unter dem Besitze derselben, zum Theil auch durch die Schweden 1648, war das Gut so herabgekommen, daß es 1658 die Egerer Jesuiten für die geringe Summe von 17750 fl. kaufen konnten. Als der Orden 1773 aufgehoben wurde, fiel das Gut an die k. Kammer und 1824 wurde es als k. k. Staatsgut öffentlich veräußert und von dem Prager Bürger Hrn. Johann Nonner erstanden, dessen Wittwe, Frau Margaretha Nonner es gegenwärtig besitzt.

Der nutzbare Flächeninhalt ist:

| | Bei der Obrigkeit. | | Bei den Unterth. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Aecker . . . . . . . | 333 | 1048 | 392 | 314 | 725 | 1362 |
| Wiesen und Gärten . . | 149 | 976 | 153 | 351 | 302 | 1327 |
| Waldung und Hutweiden | 1375 | 1206 | 42 | 133 | 1417 | 1339 |
| Uiberhaupt . . . . | 1859 | 30 | 587 | 798 | 2446 | 828 |

Die Oberfläche ist gebirgig, hat aber keine besonders ausgezeichneten und namhaften Höhenpunkte. Die Felsart ist Thonschiefer.

Durch das Gut fließt der von Südwesten, aus der Frais, kommende Muglbach und ergießt sich unterhalb Neu-Kinsberg in die Wondrab (Wondreb), welche auf eine kurze Strecke nordwestlich die Gränze gegen die Herrschaft Eger bildet. Beide Gewässer liefern Karpfen, Hechte, Forellen, Aalrupen, Aeschen, Bärschlinge 2c.

Von den ehemals zahlreichen Teichen bestehen noch der Dorfteich und Mühlteich in Unter-Lindau, und das Bergauer-Teichel bei Neu-Kinsberg. Sie sind mit Karpfen, zum kleinern Theile auch mit Hechten besetzt.

Die Volksmenge beträgt 1348 Seelen.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau, Viehzucht, einige Gewerbe und Lohnarbeiten für die benachbarte Baumwoll-Spinnfabrik in Schloppenhof.

Der Boden ist im Durchschnitt nur mittelmäßig fruchtbar und bedarf kräftiger Düngung und fleißiger Bearbeitung. Man baut übri-

gens alle Getraidearten, auch Erdäpfel, Kraut, Flachs und etwas Hanf. Obstbäume findet man zerstreut in geschlossenen Gärten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 3 (Alte) | 3 (2 Alte, 1 Fohlen) | 6 |
| Rindvieh | 22 (8 Kühe, 2 Kalb., 8 Zugochs., 4 junge O.) | 397 (2 Zuchtst., 227 Kühe, 48 Kalb., 88 Zugochs., 32 junge Ochsen) | 419 |
| Borstenvieh | 2 | 12 | 14 |
| Ziegen | — | 4 | 4 |

Die vormals in Alt-Kinsberg bestandenen obrigkeitlichen 2 Maierhöfe waren nebst der Schäferei 1777 emphyteutisirt; doch ist unter dem spätern Besitzer einer wieder hergestellt worden.

Die obrigkeitlichen Waldungen betrugen vor der letzten Gränzberichtigung im Jahre 1846, wodurch der hiesige Antheil vom Dorfe Querbach mit dem dortigen Forst-Revier an Baiern gekommen, 1375 Joch 1206 □Kl. Sie liefern, so wie die unterthänigen Waldungen, nur Nadelholz, von welchem ein Theil auf das Egerer Dominium abgesetzt wird.

Das Wild ist größtentheils Wechselwild und der Jagdertrag leidet sehr durch Raubschützen.

Bei Neu-Kinsberg wird eine Sorte weißer Thonerde gegraben und in der bei Alt-Kinsberg seit vielen Jahren bestehenden obrigkeitlichen Brennerei zu Flaschen für die Versendung des Egerer (Franzensbader) Sauerbrunnens verwendet.

Gewerbsleute sind: 2 Faßbinder, 1 Fleischhauer, 1 Leinweber, 4 Müller, 2 Schmiedte, 2 Schneider, 4 Schuhmacher, 1 Tischler, 1 Töpfer, 1 Wagner und 1 Weißbäcker.

Sanitätspersonen sind 1 Wundarzt und 1 Hebamme (beide in Alt-Kinsberg).

Das im Jahre 1832 vom Amte und der Geistlichkeit gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stamvermögen von 305 fl. W. W. und in demselben Jahre eine Einnahme von 78 fl. 45 kr. W. W., von welcher 4 Arme unterstützt wurden.

Die Verbindung mit der Umgegend wird durch Landwege unterhalten. Die nächste Post ist in Eger.

Die Ortschaften sind:

1) (Alt-) Kinsberg (ehemals auch Künsberg geschrieben, in der Volkssprache Kinschberg), 7 St. sw. von Elbogen und 2 St. s. von Eger, rechts am Mugl-Bache, Dorf von 110 H mit 964 E., hat 1 Lokaliekirche zum heil. Geist, 1 Lauretta- (Loretto-) Kapelle, 1 Kapelle zu Mariä Verkündigung, 1 Lokalie und 1 Schule, sämmtlich (seit 1836) unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Schloßkirche zur heil. Dreifaltigkeit, 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Bräuhaus (auf 6½ Faß), 1 Dom. Einkehr-Wirthshaus und 2 Mühlen. Abseits liegen 3 Dom. Häuser auf den Gründen der emphyteutisirten Schäferei. Auch die Lauretta-Kapelle mit der heil. Geist-Kirche

liegt eine kleine Viertelstunde nö., außerhalb des Dorfes, und wird von 4 Kreuzgängen umgeben, wozu überdieß ein Kreuzweg mit 29 Stationen gehört. — Während der Fastenzeit und der folgenden Monate bis Allerheiligen, besonders aber am Grünen Donnerstage, am 5. Sonntag nach Ostern und an Christi Himmelfahrt finden zahlreiche Wallfahrten sowohl aus den benachbarten Theilen Böhmens als der Oberpfalz, nicht selten von 10- bis 12000 Personen, Statt. Zur Lokalie sind, außer Kinsberg selbst, die hiesigen Dörfer Neu-Kinsberg und Unter-Lindau, die fremden Dörfer Ober-Lindau, Klein-Schöba und die Pograther Rothe Mühle eingepfarrt. — Die Kirche zum heil. Geist bestand schon in alter Zeit, wurde aber 1664 von den Jesuiten erneuert. Letztere bauten auch die Loretto- und Marien-Kapelle nebst den Stationen des Kreuzweges. Bedeutende Geldbeiträge dazu leisteten die Gräfinn Maria Franziska von Heißenstein, geb. Gräfinn von Wrtby, der Freiherr Johann Adam von Garnier und mehre andere fromme Wohlthäter. Nach dem Abgange der Jesuiten war der erste Egerer Stadtkaplan stets Administrator der Kirchen in Kinsberg. Im Jahre 1782 wurde die Lokalie errichtet und der Lokalist aus dem Religionsfonds salarirt. Im J. 1836 erhielt der Besitzer des Gutes, Hr. Johann Ronner, das Patronat. — Das Schloß ist sehr alt, und hatte sonst zwei Thürme. Der sogenannte „Schwarze Thurm", bei der Einfahrt ins Schloß, ist rund und hat 10 Fuß dicke Mauern. Der Umfang beträgt 93 Fuß, und die Höhe eben so viel. Einen Theil des Wallgrabens hat die Obrigkeit ausfüllen und zu Gartenanlagen umschaffen lassen. Der zweite Thurm, am hintern Theile des Schlosses, gewöhnlich der „Faulthurm" genannt, reicht tief in den Erdboden hinab. Der obere Theil wurde, weil er den Einsturz drohte, vom vorigen Besitzer, Hrn. Ronner, ebenfalls abgetragen und man fand darin ein großes Ritterschwert und eine noch wohl erhaltene gläserne sogenannte Beutelflasche. Beide Alterthümer befinden sich jetzt in der fürstl. Metternich'schen Sammlung des Schlosses Königswarth. Dieser Thurm bestand schon im XIII. Jahrh. Der Wladyk Hroznata, Stifter des Klosters Tepl, wurde hier bis zu seinem am 14. Juli 1217 erfolgten Tode gefangen gehalten *). — Die jetzige Dreifaltigkeits-Kapelle im Schlosse ist 1758 aus dem Vermächtnisse des Jesuiten Kaspar Wagner gebaut worden.

2) Neu-Kinsberg, ¼ St. nö. von Alt-Kinsberg, ein 1777 auf emphyteutisirten Maierhofsgründen neu angelegtes Dorf von 28 H. mit 234 E., nach Alt-Kinsberg eingepfarrt, hat 1 Wirthshaus und 1 obrigkeitl. Ziegelhütte. Abseits liegt an der Straße von Eger nach Mähring in Baiern, das Straßen-Wirthshaus, nebst 2 H. Das sonst dabei bestandene k. k. Hilfs-Gränzzollamt ist 1846 aufgehoben worden.

3) Unter-Lindau, ¾ St. nö. von Alt-Kinsberg, an einem in die Wondrab gehenden Bächlein, Dorf von 19 H. mit 150 E., nach Alt-Kinsberg eingepfarrt, hat 1 emphyteutisch eingekauften Maierhof, 1 Wirthshaus und 1 Rustical-Mühle.

Außerdem gehören zum Gute:

4) von Gosel (Goßl), Hft. Eger) 2 H., und

5) von Rohr (ders. Hft.) 4 H.

## Gut Pograth.

Das Gut Pograth ist ein freies Lehngut der Königlichen Burg in Eger und liegt im südöstlichen Theile des Egerischen Bezirkes, wo es in Westen, Norden und Osten an die Herrschaft Eger, in Süden an das Gut Kinsberg gränzt.

*) S. den VI. Bd. unsers Werkes (Pilsner Kreis, Hft. Tepl) S. 247.

Im Jahre 1394 besaßen es die Egerer Patrizier Hecht; 1409 gehörte es dem Hanns Schreiner und 1462 dem Ulrich Rudisch. Im Jahre 1471 erscheint als Besitzer des Gutes ein Herr von Junker, dessen Wappen noch am Schlosse zu sehen ist. Von 1503 bis 1629 besaßen es ohne Unterbrechung die Herren Crahmer. Andreas Crahmer vererbte das Gut auf Wolf Joseph Schönstetter, auf welchen durch Kauf 1638 Philipp Martini folgte. Das Gut blieb bei dessen Familie bis 1726, wo es Georg Adam Martini an Gottfried Brusch von Neuberg verkaufte. Im Jahre 1747 kam es durch Kauf an den Freiherrn Albert Franz von Schönstetter, welcher es 1754 an Andreas Gabler verkaufte. Dessen Erbe Anton Gabler war Rath der Stadt Eger und wurde am 11. Mai 1792 vom damaligen Reichs-Vicar, Kurfürsten Karl Theodor von Baiern, mit dem Prädikate von Adlersfeld in den Reichsritterstand erhoben. Sein Sohn Joseph verkaufte das Gut 1831 an die Frau Elisabeth Bachmaier, zu Handen ihres Sohnes Thomas, welcher es unterm 7. Oktober 1844 seinem Neffen, Christoph Adolph Schäck, Kaufmann in Eger, vermachte, der es gegenwärtig besitzt.

Das Gut regulirt sich mit den Grundbüchern des Königlichen Burggrafen-Amtes, welches auch die Real-Gerichtsbarkeit über dasselbe ausübt*).

Der obrigkeitliche Besitzstand ist: 100 Joch 1305 □Kl. ackerbare Felder, 128 Joch 382 □Kl. Wiesen und Gärten, und 66 Joch 1155 □Kl. Waldung, zusammen 295 Joch 1242 □Kl. Den Unterthanen gehören zusammen 158 Joch 30 □Kl. Grundstücke.

Durch das Gut fließt die Wondrab. Einige kleine Teiche sind mit Karpfen besetzt, andere werden als Felder und Wiesen benützt.

Der Boden ist fruchtbar, theils sandig, theils gemischt, besonders zum Kornbau geeignet. Obstbäume finden sich nur in den obrigkeitlichen Gärten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 3 (Alte) | 1 (Altes) | 4 |
| Rindvieh | 52 (1 Zuchtst., 3 junge St., 15 Kühe, 6 Kalb., 18 Zugochs., 9 junge O.) | 98 (1 Zuchtst., 38 Kühe, 6 Kalb., 37 Zugochs., 16 junge Ochsen) | 150 |
| Schafe | 228 (148 Alte, 80 Lämmer) | 21 (13 Alte, 8 Lämmer) | 249 |
| Borstenvieh | 4 | 2 | 6 |
| Ziegen | 1 | — | 1 |

An der Straße nach Eger ist der Johannesberg zu bemerken, an welchem ehemals Eisenstein gegraben wurde; doch hat dieser Bergbau schon vor dreißig Jahren wegen zu geringer Ausbeute aufgehört.

*) Pröckl, a. a. O., II. Bd., S. 299 u. ff.

Die einzige Ortschaft des Gutes ist das Dorf

Pograth (ehemals Pograd, Pohrad, Podhrad), auf Kreybich's Karte unrichtig Bograth), 6¼ St. sw. von Elbogen und 1 St. ssö. von Eger, unweit links von der Wondrab; es zählt 29 H. mit 197 E., von welchen 16 H. zur Herrschaft Eger gehören, ist zur Dechanteikirche in Eger eingepfarrt und hat 1 Schule, 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Maierhof, 1 do. Schäferei, 1 do. Jägerhaus, 1 Wirthshaus und im Orte 1 Rustical-Mühle („Große Mühle"). Abseits liegt ½ St., rechts an der Wondrab, die obrigkeitl. Rothe Mühle. — Das Armen-Institut ist 1835 errichtet worden und hatte 1845 ein Stammvermögen von 34 fl. 20 kr. C. M., mit einer Jahres-Einnahme von 3 fl. 17 kr. C. M. Arme waren nicht vorhanden.

## Güter Ober- und Unter-Wildstein, sammt Lehngut Fleißen.

Dieses Dominium liegt im nordwestlichen Theile des Kreises, zwischen dem Voigtländischen Kreise des Königreichs Sachsen in Norden, der Herrschaft Walhof in Nordosten und Osten, und dem Gute Altenteich in Süden und Westen.

Das Schloß Wildstein war im XIII. Jahrh. der Sitz der davon den Namen führenden Herren von Wildstein und gelangte an die Herren Rothhaft, welche sich davon Rothhaft von Wildstein schrieben. Von diesen kam es an Rüdiger Sparnek, welcher es mit seinen andern Gütern an K. Karl IV. überließ, sie aber von diesem wieder zu Lehen nahm. Im J. 1518 verkauften es die Erben des Nikolaus Gummerauer, an den das Gut 1443 gekommen war, an die Herren von Wirsperg. Wolf von Wirsperg brachte durch Kauf das Dorf Fleißen als ein zur Egerer Burg gehöriges Kronlehen an sich. Von dieser Familie kam Wildstein an die Herren von Trautenberg, die es von 1613 bis 1799 besaßen. Im letztgenannten Jahre verkaufte Graf Lippmann Kasimir von Trautenberg das Gut Wildstein (Oberschloß) an Johann Georg Wilhelm, Herrn auf Altenteich, welcher 1792 vom Kurfürsten von Baiern, damaligem Reichsvikar, in den Reichsritterstand erhoben worden war, und das Gut Ober-Wildstein 1806 seinem Sohne Johann Adam käuflich überließ. Unter-Wildstein fiel nach dem Tode des Franz Karl von Trautenberg, 1792, sammt einem Drittel von Fleißen, an die Freiinn Maria Anna von Schirnding, geb. von Trautenberg, welche es 1799 an Franz Maria von Trautenberg abtrat. Von diesem kaufte das Gut Unter-Wildstein noch in demselben Jahre Oswald Friedrich und überließ es ebenfalls käuflich seinen Söhnen Oswald und Michael. Nach des Erstern Tode kaufte Unter-Wildstein sammt Fleißen Georg Oswald Ritter von Wilhelm, welcher nach seines Vaters Johann Adam Tode auch Erbe von Ober-Wildstein wurde und noch gegenwärtig beide Güter besitzt *).

*) Pröckl, a. a. O. S. 342 u. ff. Handbuch des Königreichs Böhmen, für 1846, S. 261.

Die Güter reguliren sich mit den Grundbüchern des Egerer Königlichen Burggrafen-Amtes, welches die Real-Gerichtsbarkeit darüber ausübt.

Der nutzbare Flächeninhalt ist:

### I. Gut Ober-Wildstein.

| | Bei der Obrigkeit. | | Bei den Unterth. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl |
| Aecker . . . . . . . | 304 | 852 | 557 | 783 | 862 | 35 |
| Wiesen und Gärten . . | 137 | 53 | 174 | 997 | 311 | 1050 |
| Waldung und Hutweiden | 759 | 78 | 205 | 529 | 964 | 607 |
| Uiberhaupt . . . . | 1200 | 983 | 937 | 709 | 2138 | 92 |

### II. Gut Unter-Wildstein.

| | Bei der Obrigkeit. | | Bei den Unterth. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Aecker . . . . . . . . | 239 | 1103 | 665 | 445 | 904 | 1548 |
| Wiesen und Gärten . . | 75 | 114 | 214 | 149 | 289 | 263 |
| Waldungen und Hutweiden | 763 | 1121 | 108 | 679 | 872 | 200 |
| Uiberhaupt . . . . . | 1078 | 738 | 987 | 1273 | 2066 | 411 |
| Hiezu Ober-Wildstein . | 1200 | 983 | 937 | 709 | 2138 | 92 |
| Im Ganzen . . . . . | 2279 | 121 | 1925 | 382 | 4204 | 503 |

Das Gebiet gehört zum Abhange und Fuße des Erzgebirges. Bemerkenswerthe Höhenpunkte sind: der Hengberg, südwestlich von Fleißen, der Knolberg, westlich von Schnecken, der Kulmrang, auf welchem eine Triangulirungs-Pyramide angebracht war, südlich von diesem der Henneberg und nordwestlich der Hirschberg, dann der Sterlberg, westlich von Klinkhart, und im Hinter-Walde ein Berg, welcher die Ruine des Schlosses Neuhaus trägt. — Die Felsarten an den genannten Bergen sind Granit; östlich von Fleißen, Schnecken, dann bei Großlohe und am Sterlberge tritt Glimmerschiefer auf. Bei Klinkart und östlich von Wildstein, am Fuße des Gebirges, sind die Felsarten vom aufgeschwemmten Lande bedeckt.

Fließende Gewässer sind der Fleißen-Bach und der Soos-Bach. Beide strömen in südöstlicher Richtung der Eger zu, wo sich unweit von der Mündung des Fleißen-Baches der Soos-Bach mit ihm vereinigt

Teiche mit Karpfen besetzt sind: der Moosteich, Schnecken-Teich, Großloh-Teich, Schwarzteich und Kreutteich. Der Mühlteich, bei Großloh, und der Ferres-, Weides- und Weißteich, bei Wildstein, sind zu Wiesen umgestaltet. Die Bäche liefern Forellen, Aalrupen und Krebse.

Bei einigen Dörfern sind Sauerbrunnen, die als gewöhnliches Trinkwasser dienen.

Die Volksmenge beträgt bei beiden Gütern zusammen 5475 Seelen. Darunter befinden sich 196 protestantische Familien (Augsb. Conf.) und 3 israelitische Familien.

Ertrag und Nahrung fließen aus dem Betriebe des Landbaues, der Viehzucht und verschiedener Gewerbe, namentlich der Weberei.

Der steinige und sandige Boden ist vornehmlich zum Korn-, Haber- und Gerstenbau geeignet. Waizen wird wenig gewonnen. Außerdem werden Erdäpfel und Klee, bei Fleißen aber viel Flachs gebaut. Obstbaumzucht findet nur in Gärten Statt.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | — | 6 (Alte) | 6 |
| Rindvieh | 75 (1 Zuchtst., 2 junge St., 25 Kühe, 13 Kalb., 22 Zugochs., 12 junge Ochs.) | 727 (7 Zuchtst., 3 junge St., 362 Kühe, 89 Kalb., 207 Zugochs., 59 junge Ochs.) | 802 |
| Schafe | 925 (735 Alte, 190 Lämmer) | — | 925 |
| Borstenvieh | 16 | 6 | 22 |
| Ziegen | — | 9 | 9 |

Die Obrigkeit hat in und bei Wildstein zwei Maierhöfe in eigner Regie, und einen zeitlich verpachteten in Großloh. Zu den beiden erstern Höfen gehören Schäfereien.

Die obrigkeitlichen Waldungen sind in 3 Reviere getheilt: Vorderwald, Hinterwald und Aschwald. Die vornehmsten Holzarten sind Kiefern, Fichten und Tannen. Laubholz ist sehr wenig. Der jährliche Ertrag ist beiläufig 500 Klafter, von welchen etwas an die Unterthanen verkauft werden kann.

Der Jagdertrag an Hasen und Rebhühnern ist unbedeutend. Rehe erscheinen zuweilen als Wechselwild.

In den Wäldern stehen einige Granitbrüche im Betrieb, welche guten Baustein liefern.

Größere Gewerbsanstalten sind: 2 Baumwollgarn-Maschinenspinnereien in Wildstein, mit einfacher Befugniß, mit 55 Arbeitern; 6 Kattun-Fabriken ebendalbst, mit einfacher Befugniß und 135 Arbeitern, und 2 Strumpfwirker-Waaren- und Kattunfabriken ebenfalls mit einfacher Befugniß, in Fleißen, 40 Arbeiter beschäftigend.

Außerdem wurden am Anfange des Jahres 1846 auf dem ganzen Dominium Polizei-, Commercial- und freie Gewerbe nebst etwas Handel von 262 Meistern und andern Gewerbsherren, 155 Gesellen, 61 Lehrlingen und Gehilfen, betrieben. Darunter befanden sich: 28 Bäcker, 5 Bierschänker, 3 Drechsler, 4 Färber, 2 Faßbinder,

10 Fleischhauer, 6 Gärber, 3 Glaser, 1 Lohnkutscher, 3 Maurer, 8 Müller, 1 Nagelschmiedt, 1 Papiermüller, 2 Saitenmacher, 1 Sattler, 3 Schlosser, 4 Schmiedte, 10 Schneider, 12 Schuhmacher, 2 Seifensieder, 1 Seiler, 2 Steinmetze, 12 Strumpfwirker (20 Gesellen), 6 Tischler, 8 Töpfer, 2 Uhrmacher, 3 Wagner und 115 Weber (73 Gesellen). — Handelsleute waren 7 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 6 Krämer und Hausirer.

Wildstein hat Privilegien auf 2 Jahrmärkte (Mont. nach Johann d. T. und nach Mich.), auf welchen in 60 bis 65 Buden und Ständen die gewöhnlichen Artikel der Landmärkte feilgeboten werden.

Sanitätspersonen sind 3 Wundärzte (2 in Wildstein, worunter 1 obrigkeitl. mit Wohnung und Natural-Deputat, und 1 in Fleißen), und 5 Hebammen (3 in Wildstein, 1 in Fleißen, 1 in Groß-Loh).

Das 1798 vom Wildsteiner Pfarrer P. Rödl gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 1846 fl. 27¼ kr. C. M. und 3461 fl. 48 kr. W. W. Die Einnahme deſſ. J. war 383 fl. 19½ kr. C. M. und 20 fl. 41 kr. W. W. Die Zahl der mit Almosen betheilten Armen 33. — Auch besteht in Wildstein ein im J. 1840 vom damaligen Besitzer des Gutes Ober-Wildstein, Johann Adam Ritter von Wilhelm, erbautes Armenhaus („Ferdinands-Armenhaus"), worin 14 Arme freie Wohnung und Brennholz erhalten. Die Interessen des 200 fl. C. M. betragenden Stammvermögens werden zu Reparaturen verwendet.

Uiber Wildstein und Fleißen führt von Eger aus eine Halbchaussee nach Sachsen (ins Voigtland). Außerdem bestehen Landwege. — Die nächste Post ist in Eger. In Wildstein ist eine k. k. Aerarial-Briefsammlung.

Die Ortschaften sind:

1) Wildstein, 6 St. w. von Elbogen und 2¼ St. n. von Eger, auf der Straße von Eger ins Voigtland und am Soos-Bache, weitläufiges Dorf von 254 H. mit 2525 E., von welchen 103 H. zum Gute Unter-Wildstein, 16 H. zur Königlichen Burg in Eger, 2 H. zum Gute Altenteich und die übrigen zum Gute Ober-Wildstein gehören, hat beim hiesigen Antheile 6 protestantische Familien und 3 Judenhäuser mit 3 Familien, beim Unter-Wildsteiner Antheile 10 und beim Antheile der Egerischen Burg 2 protestantische Familien; hier ist 1 Pfarrkirche zum heil. Johann d. Täufer, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit von Ober-Wildstein, 1 Begräbnißkirche zum heil. Sebastian und 1 Kapelle zur heil. Dreifaltigkeit, 1 obrigkeitl. Schloß („Unterschloß", zu Unter-Wildstein gehörig), 1 do. Maierhof, 1 do. Schäferei, 1 do. Bräuhaus (auf 9 Faß), 1 do. Branntweinhaus (auf 24 Maß) und 3 Wirthshäuser. Abseits liegen: a) der Unter-Wildsteiner Maierhof Wetterhütten oder Seehof, mit 1 Schäferei; b) das Ober-Wildsteiner Forsthaus am Stödtelberge, mit Gastnahrung und Garten, welche von Franzensbader Kurgästen besucht werden; c) die Ober-Wildsteiner Mattelmühle, auch Holz- oder Steinmühle genannt; d) die Ober-Wildsteiner Schloden- oder Schlottenmühle; e) die Unter-Wildsteiner Herrenmühle; f) die Unter-Wildsteiner Dorfteich-Mühle; g) die Unter-Wildsteiner Weißmühle und h) die Schloß-Ruine Neuhaus oder das Alte Schloß, 1 St. nö., auf einem Berge im Hinterwalde. — Wann und von wem die Kirche gebaut worden, ist

nicht bekannt. Doch waren hier im XVI. Jahrh. die ersten lutherischen Geistlichen im Egerlande thätig. Nach 1628 versahen die Egerer Dominikaner die Seelsorge; später gelangte das Patronat an die Stadt Eger und 1781 an die Obrigkeit von Ober-Wildstein. Die gegenwärtige Kirche ist 1705 u. ff. erbaut und nach dem Brande vom 6. Juli 1810, wo auch die Pfarrei, die Schule, das Schloß und der größte Theil des Dorfes in Flammen aufgingen, erneuert worden. Eingepfarrt sind, außer Wildstein selbst, das hiesige Dorf Grün und die Einschichten am Stödtelberge, Weißmühle und Wetterhütten, dann die Altenteicher Dörfer Altenteich, Großenteich, Mattelberg und Dürr, nebst Fonsau (Stift St. Clara). — In der St. Sebastianskirche („Friedhofs-Kapelle"), welche Grabsteine aus dem XVII. Jahrh. enthält, werden jährlich 25 gestiftete Messen gelesen. Die Dreifaltigkeitskirche ist 1716 von den Herren von Trautenberg gebaut worden. Das Oberschloß (zu Ober-Wildstein gehörig), ist 1843 zu einem Malzhause umgestaltet worden. Das jetzige Schloß (Unterschloß) besteht seit 1763. — In Wildstein sind 8 Fabriken (s. oben) und 95 Gewerbsleute, worunter allein 30 Weber. Auf dem Thürmchen der Schule hangt die sogenannte Irrglocke, welche in alter Zeit ein Ritter gestiftet haben soll, damit in den Wintermonaten täglich Abends geläutet werde, um verirrte Wanderer in der damals ganz wilden Gegend zurecht zu weisen. Die Glocke wird aber schon längst nicht mehr geläutet. Wildstein ist die Station eines k. k. Finanzwach-Kommissärs der Section Nr. 13.

2) Fleißen, 1¼ St. nnw. von Wildstein, an der Straße nach Sachsen, am Ursprunge des Fleißen-Baches, und an der Sächsischen Gränze, Kronlehn-Dorf von 160 H. mit 1430 E., von welchen 45 H. mit 31 protestantischen Familien zum Gute Unter-Wildstein, 43 H. mit 48 protestantischen Familien zum Gute Altenteich, 2 H. zur Kön. Burg in Eger und 1 H. zur Vogtei Stein gehören, ist mit den katholischen Einwohnern nach Klinkhart eingepfarrt und hat 1 katholische Schule. Die Akatholiken haben seit 1834 ein eigenes Bethaus mit einem Pastor, 1 Schule (seit 1829) und ein Pastorats-Gebäude (seit 1835.) Außerdem sind hier 1 k. k. Hilfs-Gränzzollamt, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen (die Obere und Untere); abseits liegt a) ¼ St. ö. die (zu Altenteich gehörige) Kohlmühle; b) ¼ St. w. die zur Vogtei Stein gehörige Hegerwohnung „am Hammerl"; c) 1 Papiermühle; d) die Einschicht Fuchsberg, 3 Nrn., von welchen 1 Nr. zum Gute Altenteich und 2 Nrn. zur Herrschaft Eger gehören. — Das Lehngut Fleißen gehört zu drei gleichen Theilen den Gütern Ober-Wildstein, Unter-Wildstein und Altenteich. (S. Altenteich.)

3) Klinkhart, Klinkart, ½ St. nnö. von Wildstein, Dorf von 71 H. mit 547 E., von welchen 22 H. zum Gute Unter-Wildstein und 21 H. zum Gute Altenteich gehören, hat 1 Pfarrkirche zur heil. Katharina, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds, und 1 Wirthshaus. — Die Kirche wurde schon 1273 gegründet und in den Jahren 1446 und 1780 erneuert. Das jetzige Gebäude besteht seit 1813. Nach Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes war sie eine Filiale von Wildstein; 1787 erhielt sie einen Lokalisten und 1805 wurde sie wieder zur Pfarrkirche erhoben. Sie hat ein gutes Altarblatt, die heil. Katharina, von einem unbekannten Meister. Gegenwärtig sind zwei Priester angestellt und, außer Klinkhart selbst, die Dörfer Groß-Loh und Schnecken nebst den Katholiken von Fleißen, so wie das Dorf Neudorf (Hft. Eger) eingepfarrt. Die Pfarrei ist 1794 und die Schule 1816 neu gebaut worden.

4) Groß-Loh, auch Groß-Lohe, ½ St. n. von Wildstein, Dorf von 74 H. mit 541 E., von welchen 31 H. zum Gute Unter-Wildstein gehören, ist nach Klinkart eingepfarrt und hat 1 (zu Unter-Wildstein gehöriges) Jägerhaus, 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Ziegelhütte und 1 Mühle. Unter den Einwohnern sind 30 Weber. In der Nähe des Ortes ist ein ergiebiger Torfstich.

5) Schnecken, 1 St. nnw. von Wildstein, Dorf von 36 H. mit 513 E., von welchen 10 H. zum Gute Unter-Wildstein und 14 H. zum Gute Alten-

teich gehören, ist nach Klinkart eingepfarrt. Unweit vom Dorfe sieht man mitten im Walde schwache Spuren des ehemaligen Schlosses der Ritter von Fleißen.

6) Grün, auch Nothhafts-Grün, ¼ St. sö. von Wildstein, Dorf von 14 H. mit 69 E., von welchen 5 H. zum Gute Unter-Wildstein und 4 H. zur Kön. Burg in Eger gehören, ist nach Wildstein eingepfarrt.

Auch gehört zum Gute Ober-Wildstein

7) von Rohr (Hft. Eger) 1 H.

## Gut Altenteich.

Das Gut Altenteich, zu welchem ein Drittel des Lehngutes Fleißen gehört, liegt im nordwestlichen Theile des Kreises und des Egerischen Bezirkes, wo es in Nordwesten an die Herrschaft Asch und den Voigtländischen Kreis des Königreichs Sachsen, in Norden an die Güter Ober- und Unter-Wildstein, in Osten und Süden an die Herrschaft Eger und in Westen an das Gut Haßlau gränzt.

Das Gut gehörte 1360 dem Heinrich Rab; 1481 besaß es Erhart Gummerauer, 1483 Achaz Gummerauer, 1501 Hanns Brambach, 1550 Kaspar Wirsperg, welcher es seiner Gattinn hinterließ, die es an Hanns Adam und Hanns Berchtold von Wirsperg abtrat. Auf diese folgte 1574 Hanns Adam Wirsperg, dessen Erben das Gut 1663 an einen Herrn von Hertenberg verkauften; 1691 besaß es Erdmann von Hertenberg. Durch Heurath einer Tochter des Letztern kam es, zwischen 1750 und 1760, an Joseph Karl Pergler von Perglas, nach dessen Tode an seinen Sohn, dessen einzige Tochter und Erbinn Elisabeth sich mit dem k. k. Oberstwachtmeister (?) Heinrich von Raupoll vermählte und nach dessen Ableben, zwischen 1776 bis 1781, eine zweite Ehe mit dem k. k. Rittmeister Johann Georg von Ocskay einging. Dieser verkaufte das Gut um das Jahr 1781 an Wenzel Hora von Ocellowitz, von dem es 1787 ebenfalls durch Kauf an Hrn. Johann Georg Wilhelm gelangte. Letzterer wurde 1792 von Karl Theodor Kurfürsten von Baiern, damaligem Reichsvicar, in den Reichsritterstand erhoben und überließ 1800 das Gut käuflich seinem Sohne Kaspar Wilhelm, welcher 1824 mit dem Prädikate von Helmfeld in den österreichischen Adelstand erhoben wurde und das Gut 1843 seinem Sohne Johann Nep. Wilhelm von Helmfeld als Erbschaft hinterließ. Das Gut regulirt sich mit den Büchern des kön. Burggrafenamtes zu Eger, unter dessen Real-Gerichtsbarkeit es steht.

Der nutzbare Flächeninhalt ist:

| | Bei der Obrigkeit. | | Bei den Unterth. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Aecker . . . . . . . . | 202 | 449 | 559 | 1458 | 762 | 307 |
| Wiesen und Gärten . . . | 67 | 915 | 192 | 1437 | 260 | 752 |
| Waldung und Hutweiden ꝛc. | 386 | 1566 | 148 | 737 | 535 | 703 |
| Uiberhaupt . . . . . . | 656 | 1330 | 901 | 432 | 1558 | 162 |

Die Oberfläche ist etwas gebirgig, hat jedoch keine bemerkenswerthen Höhenpunkte. Die Felsart ist Granit.

Die Gewässer bestehen in 3 Teichen: dem Neuen Teich, dem Rangteich und dem Mühlteich, von welchen zwei mit Karpfen besetzt sind. Der Wallis-Teich ist zu einer Wiese und der Teich am neuen Schlosse zu einem Küchen- und Obstgarten umgeschaffen worden.

Unter den Einwohnern, welche mit den beträchtlichen Antheilen von fremden Dominien gegen 1600 betragen, befinden sich 48 protestantische Familien (Augsb. Conf.).

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau, Viehzucht, Gewerbe, Taglöhner-Arbeiten ꝛc.

Der Boden ist vorwiegend trocken und verträgt daher etwas mehr Nässe als die angränzenden Gründe des Egerlandes. Man baut die gewöhnlichen Getraidearten und andere Feldgewächse, bei Fleißen größtentheils Flachs. Der Obstbau ist unbedeutend.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 3 (Alte) | 4 (Alte) | 7 |
| Rindvieh | 101 (1 Zuchtst., 4 junge St., 36 Kühe, 14 Kalb., 30 Zugochs., 16 junge O.) | 374 (157 Kühe, 70 Kalb., 58 Zugochs., 59 junge Ochs.) | 475 |
| Schafe | 500 | — | 500 |
| Ziegen | — | 5 | 5 |

Die Obrigkeit hat 2 Maierhöfe, 1 in Altenteich, in eigner Regie, und 1 in Großenteich, zeitlich verpachtet. Auch ist in Altenteich 1 Schäferei.

Die Waldungen sind in 4 Reviere: Verhaurang, Säulinrang(?), Vorder- und Hinterwald, eingetheilt und haben nach amtlicher Angabe eine Area von 362 Joch. Sie liefern jährlich 225 Klafter Kiefern- und Fichtenholz, welche theils auf dem Gute selbst verbraucht, theils nach Wildstein abgesetzt werden.

Größere Gewerbsanstalten sind: 2 Baumwollgarn-Maschinenspinnereien, 1 in Großenteich (Firma: Ludwig Seburg) mit 85, und 1 in Fleißen (Firma: Johann Georg Schmidt) mit 40 Arbeitern und beide mit einfacher Fabriksbefugniß versehen.

Außerdem befanden sich am Schluß des Jahres 1845 auf dem Gute folgende Gewerbsleute: 2 Baumwollen-Weber, 4 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Darmhändler, 2 Fleischhauer, 2 Mehlhändler, 3 Müller, 1 Obst- und Gemüsehändler, 1 Rauchfangkehrer, 1 Saitenhändler, 1 Schmiedt, 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 4 Schwarzbäcker, 7 Strumpfwirker, 1 Tischler, 1 Wasenmeister, 2 Wattamacher, 2 Weißbäcker und 1 Zimmermeister. Handelsleute waren 3 Krämer (mit Litt. C Waaren) und 1 Hausirer (mit Schnittwaaren).

In Altenteich und Fleißen sind 2 Hebammen.

Das vom vorigen Besitzer des Gutes, Kaspar Wilhelm von Helmfeld, gegründete Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 780 fl. 4¼ kr. C. M. und in demselben Jahre eine Einnahme von 40 fl. 10 kr. C. M. Es waren keine zu betheilende Arme vorhanden.

Die Verbindung mit der Umgegend wird durch Landwege unterhalten. Die nächste Post ist in Eger.

Die Ortschaften sind:

1) Altenteich, 6¼ St. w. von Elbogen und 1¾ St. n. von Eger, an einer Straße von Eger über Wildstein und Fleißen nach Sachsen, Dorf von 104 H. mit 886 E., nach Wildstein eingepfarrt, hat 1 Schule, 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Maierhof, 1 do. Schäferei, 1 do. Bräuhaus (auf 6 Faß), 1 do. Branntweinhaus, 1 Wirthshaus und 1 zweigängige Mühle. Das südöstlich am Dorfe gelegene Schloß ist nebst den Wirthschaftsgebäuden, der Beamtenwohnung und dem Bräuhause 1822 neu gebaut worden. Auf einem hohen Felsen steht die Ruine des 1792 abgebrannten alten Schlosses. Die Schule ist vom jetzigen Besitzer 1838 gebaut worden und steht unter dem Patronate der Obrigkeit.

2) Dürr, ¾ St. onö. von Altenteich, Dörfchen von 7 H. mit 34 E., von welchen 1 H. zur Herrschaft Eger gehört, ist nach Wildstein eingepfarrt.

3) Großenteich, ¾ St. nnw. von Altenteich, Dorf von 14 H. mit 93 E., nach Wildstein eingepfarrt, hat 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Jägerhaus, 1 Mühle, 1 Wirthshaus und 1 Baumwoll-Spinnfabrik. (S. oben.)

4) Mattelberg, ½ St. nw. von Altenteich, Dorf von 9 H. mit 82 E., nach Wildstein eingepfarrt.

Außerdem gehören zum Gute:

5) von Fleißen (Güter Ober- und Unter-Wildstein) 43 H. mit 48 protestantischen Familien (Augsb. Conf.). Dieser Antheil ist ein Drittel des Lehngutes Fleißen, von welchem die übrigen zwei Drittel zu den Gütern Ober- und Unter-Wildstein gehören. Die Katholiken sind nach Klinkhart (Güter Wildstein) eingepfarrt, die Akatholiken haben seit 1834 ein eigens Bethaus mit einem Pastor unter eigenem Patronate, 1 Pastoratsgebäude und seit 1829 1 Schule. Früher waren sie nach Brambach, in Sachsen, eingepfarrt. Auch die Katholiken des ganzen Dorfes haben seit 1829 eine eigne Schule. Beim hiesigen Antheile ist 1 Baumwoll-Spinnfabrik (s. oben) und 1 Mühle (die „Kohlmühle"). Abseits liegen a) das Taglöhner-Haus Fuchsberg und b) die Chalupe Hannebach. Auch das zur Vogtei Stein gehörige Bauernhaus „am Hammerl", ¼ St. w., ist zum hiesigen Antheile des Dorfes conscribirt.

6) von Klinkhart (Güter Wildstein) 22 H.;

7) von Schnecken (Güter Wildstein) 14 H.; und von

8) Wildstein (Güter Wildstein) 2 H.

## Gut Haßlau.

Das Gut Haßlau liegt im westnordwestlichen Theile des Kreises und gränzt in Nordwesten und Norden an das Gebiet Asch, in Osten an die Egerer Dörfer Ottengrün, Hagengrün und Rossenreut, so wie an das Gut Altenteich, in Süden an das Egerer Gut Seeberg, die Dörfer Oed und Seichenreut, in Südwesten und Westen an die Güter Vorder- und Hinter-Liebenstein.

Die ältesten bekannten Besitzer waren seit 1358 die Herren von Hasla. Von diesen kam das Gut 1501 an den Egerer Bürger Jur (Gur). — Später besaß es, und zwar nach 1570, Hanns Malersik. Nach kurzem Wechsel mehrer andern Besitzer erscheint 1629 Veit Dietrich von Steinheim als Besitzer, von dessen Erben, nach 1662, der k. k. Oberst Karl von Schönreich Freiherr von der Wahl das Gut kaufte. Er hinterließ es seiner Gemahlinn Anna, deren Erbe Johann Hartwig Graf von Nostitz, böhmischer Oberstkanzler, 1679 das Gut übernahm, es aber 1682 gegen Abtretung der Güter Frohnau und Ebmet an Melchior Adam von Moser überließ. Das Gut blieb bei dessen Familie bis 1795, wo es vier Unterthanen, Haßlauer Insassen, kauften. Am 19. Jänner 1814 kam es zur gerichtlichen Feilbietung und wurde von Vitus Witz erstanden. Am 31. Juli 1824 wurde das Gut abermals versteigert und gelangte an Wolfgang Biedermann. Von diesem übernahm es 1830 käuflich sein Sohn Johann Biedermann, von welchem es am 20. Dezember 1840 an den gegenwärtigen Besitzer Martin Biedermann gelangte *).

Das Gut regulirt sich mit den Grundbüchern des k. Burggrafenamtes, welches die Real-Gerichtsbarkeit über dasselbe ausübt.

Der nutzbare Flächeninhalt ist:

| | Bei der Obrigkeit. | | Bei den Unterth. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. | Joch. | □ Kl. |
| Aecker . . . . . . . . . | 153 | 1174 | 468 | 659 | 622 | 233 |
| Wiesen und Gärten . . . | 179 | 274 | 192 | 1584 | 372 | 258 |
| Waldung und Hutweiden rc. | 354 | 1225 | 81 | 630 | 436 | 255 |
| Uiberhaupt . . . . . . . | 687 | 1073 | 742 | 1273 | 1430 | 746 |

Das Gebiet ist von mäßigem Gebirge durchschnitten und hat keine bemerkenswerthen Berge. Die Felsart ist Granit, welcher eine Menge kleiner Kuppen bildet; an einigen derselben kömmt Urkalkstein zum Vorschein und an andern Quarzfels, mit welchem mehre interessante Mineralien, als Granat, Egeran, Sahlit, Opal und Periklin einbrechen.

Im Haßlauer Walde entspringt der Schlada-Bach, hier Schleibach genannt, vereinigt sich unterhalb Haßlau bei der Hammermühle mit einem von Nordwesten über Lindau kommenden Bache und fließt südöstlich nach Seeberg, Schlada rc. Unweit Steingrün entspringt im Walde die Weiße Elster, begiebt sich aber sogleich ins Ascher Gebiet und von dort ins Voigtland.

Von den 6 Teichen des Gutes, welche sämmtlich mit Karpfen besetzt sind, liegen die größten, Angerteich und Bräuteich, im Dorfe Haßlau. Der Selcherteich und der Fuchsteich werden als Wiesen benützt.

Die Zahl der Einwohner ist 2142.

*) Pröckl, a. a. O., S. 244. „Ausgezogen aus dem Burg-Archiv."

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau, Viehzucht, Kattunweberei, Gärberei, Strumpfwirkerei und Steinhauerei, Arbeiten bei den Spinnfabriken, Kram- und Produkten-Handel.

Der Boden ist im Durchschnitt mittelmäßig fruchtbar. Man baut Korn, Gerste, Haber, wenig Waizen, Klee und Erdäpfel. Dem Obstbau sagt das kalte Klima nicht zu.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 3 (Alte) | 16 (Alte) | 19 |
| Rindvieh | 51 (1 Zuchtst., 1 junger St., 22 Kühe, 7 Kalb., 14 Zugochs., 6 junge Ochs.) | 318 (1 Zuchtst., 202 Kühe, 30 Kalb., 2 Mastochs., 64 Zugochs., 19 junge Ochs.) | 369 |
| Schafe | 403 (330 Alte, 73 Lämmer) | — | 403 |
| Borstenvieh | 2 | 5 | 7 |
| Ziegen | — | 12 | 12 |
| Bienenstöcke | — | 30 | 30 |

Die Obrigkeit hat in eigener Regie 2 Maierhöfe (in Haßlau und Steingrün), auch 1 Schäferei (in Haßlau).

Die obrigkeitliche Waldung (der „Haßlauer Wald" genannt) nimmt die nördliche Seite des Gutes ein und besteht aus den einzelnen, aber zusammenhangenden Strecken: Heiligen-Wald 253 Joch; Kromberg 88 Joch; Grünbüsch (mit der Elster) 19 Joch und Mergenbüsch 5 Joch, zusammen 365 Joch. Sie enthält größtentheils Kiefern-, Fichten- und Tannenholz, und es können jährlich 270 Klafter ¾elliges Scheitholz geschlagen werden, wovon das Meiste in Asch seinen Absatz findet.

Der mäßige Wildstand besteht in Hasen, Rebhühnern und Auerhühnern.

Größere Gewerbsanstalten sind: 2 Baumwollgarn-Maschinen-Spinnereien (eine obrigkeitliche in Haßlau und eine dem Franz Procher gehörige in Steingrün). Außerdem waren Ende 1845 zusammen 85 Meister und andere Befugte, 23 Gesellen, 42 Lehrlinge und Gehilfen, mit Polizei-, Commercial- und freien Gewerben nebst Handel beschäftigt *).

Haßlau hat Privilegien auf 3 Jahrmärkte (Mont. nach Georgi, nach dem 18. Juli und am 3. Mont. im Oktober), auf welchen in 38 Buden und Ständen ein mäßiger Verkehr Statt findet.

Sanitätspersonen sind 1 Wundarzt und 3 Hebammen.

Das am 1. April 1832 ins Leben getretene Armen-Institut hatte Ende 1845 ein Stammvermögen von 1002 fl. 50 kr. C. M.

*) Ueber die einzelnen Gewerbe sind die verlangten Auskünfte vom Haßlauer Amte nicht mitgetheilt worden.

und in demselben Jahre eine Einnahme von 134 fl. 40 kr. C. M., von welcher 17 Arme unterstützt wurden. Außerdem besteht in Haßlau ein, bereits im Jahre 1679 von der Frau Anna verwittw. Freiinn von Schönreich gestiftetes Spital, zum heil. Lazarus genannt, in welchem 3 Pfründler (Haßlauer Unterthanen) Wohnung, Heizung und die von dem im Laufe der Zeit durch fromme Vermächtnisse entstandenen Stammvermögen (welches 1845 in 1524 fl. 55¾ kr. W. W. bestand) entfallenden Interessen (75 fl. 45 kr. W. W.) genießen.

Durch Haßlau führt, von Eger kommend, die Hofer Poststraße und Chaussee, zunächst nach Asch. — Die nächste Post ist in Eger.

Die Ortschaften sind:

1) Haßlau, Haslau, 7¼ St. w. von Elbogen und 2¼ St. nnw. von Eger, an der Hofer Straße, Dorf von 193 H. mit 1657 E., von welchen 1 H. zur Egerer Kreuzherren-Commende gehört, hat 1 Pfarrkirche zur heil. Kreuzerhöhung, unter dem gemeinschaftlichen Patronate der hiesigen Obrigkeit und des Egerer Magistrats, welche dasselbe abwechselnd ausüben, 1 Pfarrei und 1 Schule, unter dem Patronate der hiesigen Obrigkeit, 1 Begräbnißkapelle zum heil. Georg; ferner 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Maierhof nebst Schäferei, 1 do. Bräuhaus (auf 6 Faß), 1 do. Branntweinhaus, 3 Mühlen („Teichmühle", „Gartenmühle" und „Hofmühle") und 2 Wirthshäuser. Abseits liegen: a) die Hammermühle mit Brettsäge, ¼ St. s.; b) die Petermühle, ⅛ St. s.; c) die Einschicht Rothig oder Zankhaus, 2 Nrn. und d) ½ St. sw. das (der Kreuzherren-Commende gehörige) Barthaus, 1 Rustical-Wohnhaus, nächst der Hirschmühle. — Die Kirche ist, wie sie jetzt besteht, 1687 neu gebaut worden; aber schon im XIII. Jahrh. hatte Haßlau eine Kirche. Außer dem Hochaltar sind 3 Seitenaltäre vorhanden. Von den 4 Glocken ist die Gebetglocke eine der ältesten des Egerlandes. Nach 1628 wurde die Kirche bald von Eger aus, bald von Priestern, die die Obrigkeit einsetzte, verwaltet. Im XVIII. Jahrh. entstand zwischen der Besitzerinn Frau Maria Anna Josepha verwittw. Moser und dem Egerer Magistrat ein langwieriger Prozeß über das Patronatsrecht, welcher 1777 zu einem Vergleich führte, daß die Pfründe abwechselnd von beiden Theilen zu besetzen sei. Gegenwärtig sind 2 Priester angestellt und, außer Haßlau selbst, das hiesige Dorf Steingrün (mit Werthengrün), die Egerer Dörfer Ottengrün, Romersreut, Seeberg und Seichenreut, dann Hirschfeld und Lindau (Gut Liebenstein) eingepfarrt. — Die St. Georgi-Kapelle, am Gottesacker, wurde 1666 von Georg Karl von Schönreich gebaut und war in neuerer Zeit so verfallen, daß sie 1834 durch fromme Wohlthäter wieder hergestellt werden mußte. — Die Schule ist 1844 neu gebaut worden. — Das Schloß steht auf einer Anhöhe und verräth durch sein Aeußeres, daß es unter die ältesten Schlösser des Egerlandes gehört.

2) Steingrün, ¾ St. n. von Haßlau, Dorf von 63 H. mit 485 E., nach Haßlau eingepfarrt, hat 1 Schule, 1 obrigkeitl. Maierhof, 1 do. Jägerhaus und 1 Baumwollgarn-Spinnerei. Hieher ist die abseits gelegene Einschicht Werthengrün (Werdengrün, auch Neugrün) 5 Nrn. conscribirt.

Außerdem gehören zum Gute Haßlau:

3) von Romersreut (Hft. Eger) 2 H. und

4) von Seichenreut (derselb. Hft.) 5 H.

## Güter Vorder- und Hinter-Liebenstein.

Dieses Dominium ist ein böhmisches Kron-Manns-Lehengut und seit 1821 in zwei Theile, Vorder- und Hinter-Liebenstein, abgetheilt. Es liegt im westlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden an das Gebiet Asch, in Osten an das Gut Haßlau und die Egerischen Dörfer Seicheureut, Seeberg, Trogau, Siehdichfür und Schlada, in Süden an die Gründe der Stadt Eger und deren Dörfer Stein, Zettendorf, Pirk und Markhausen, und in Westen an das Landgericht Selb des bairischen Kreises Ober-Franken.

Die Besitzer sind die Grafen von Zedtwitz und zwar von Vorder-Liebenstein Thaddäus und von Hinter-Liebenstein Clemens Graf von Zedtwitz, welche nach dem Tode ihres Vaters Peter Anton Grafen von Zedtwitz mit diesen Gütern am 5. Februar 1824 von wailand Kaiser Franz I., als oberstem Lehensherrn, belehnt worden sind.

Die ältesten bekannten Besitzer waren die Ritter von Liebenstein, welche das Gut bis 1292 besaßen, wo es nach dem Tode Heinrichs von Liebenstein als Lehengut dem Teutschen Reiche heimfiel und an die Familie Parsberg gekommen zu seyn scheint; denn Theodorich von Parsberg verkaufte das Gut 1298 an das Stift Waldsassen. Unter dem Abte Griebl (1339 bis 1349), welcher die meisten Güter dieses Stiftes veräußerte, scheint auch Liebenstein in fremde Hände gekommen zu seyn. Im J. 1358 besaßen das Gut Hanns und Wenzel Goßwein und nach 1381 verlieh es K. Wenzel IV. an den Landgrafen von Leuchtenberg Grafen zu Hals, von welchem es 1400 an die Egerer Bürger Rubisch kam, die es 1426 als Manns-Lehengut an die Herren von Zedtwitz verkauften. Seit dieser Zeit ist das Gut ununterbrochen bei dieser, im J. 1790 durch K. Leopold II. in den Reichsgrafenstand erhobenen Linie des adeligen Geschlechtes von Zedtwitz geblieben.

Der nutzbare Flächeninhalt beider Güter ist:

| | Bei der Obrigkeit. | | Bei den Unterth. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. | Joch. | □Kl. |
| Aecker . . . . . . . . | 446 | — | 1211 | 332 | 1657 | 332 |
| Wiesen und Gärten . . . | 662 | — | 427 | 1534 | 1089 | 1534 |
| Waldung und Hutweiden ꝛc. | 4000 | — | 88 | 264 | 4088 | 264 |
| Uiberhaupt . . . . . . | 5108 | — | 1727 | 530 | 6835 | 530 |

Das Gebiet ist im südlichen Theile, wo es fast bis an die Eger reicht, größtentheils Flachland, weiter nördlich und nordwestlich steigt es zum Gebirge auf. Bemerkenswerthe Berge sind: der Kammerbühl, bei Kammerdorf, und der Plattenberg, zwischen Eichelberg und Lie enstein; beide sind Basaltkuppen. Am Kammerbühl finden sich merkwürdige lavaartige Gesteine; er hat Glimmerschiefer

zur Grundlage, welcher sich auch im Gebiete südlich von Liebenstein, Riehm und Trogau verbreitet; der Plattenberg erhebt sich auf Granit, welcher den nordwestlichen Theil des Gebietes bildet.

Fließende Gewässer sind 4 kleine Bäche. An der bairischen Gränze entspringt das Gränzbächel, auch Rodersbach genannt, oberhalb des Hengstberges, fließt südwärts bis unterhalb des bairischen Dorfes Sommerhau und ergießt sich bei der Alt-Drathmühle am Eichelberge in die Eger. Ebenfalls an der bairischen Gränze entspringt der Triangelbach, fließt nach und durch Liebenstein, hierauf durch den Hammerteich und erreicht die Eger oberhalb Fischern. Der Forellen- oder Grausbach entspringt an der Ascher Gränze, fließt durch Hirschfeld in den Stockteich und in Liebenstein in den Triangelbach. Der Rainig-Bach kommt gleichfalls von der Ascher Gränze, fließt durch Lindau nach der Hirschmühle und vereinigt sich bei der Hammermühle auf Haßlauer Gebiet mit dem Schleitbache oder Schlada-Bache.

Von den 30 Teichen des Dominiums sind die größten der Hammerteich, am Hammer unterhalb Liebenstein; der Stockteich, der Flache Teich und der oberste Lohteich. Sie sind, wie mehre kleinere, mit Karpfen, Hechten und Schleihen besetzt. Die Bäche liefern gute Forellen. Der Schloßteich, der Wirthsteich und mehre andere werden als Wiesen benützt.

Die Bevölkerung ist 3425 Seelen stark. Darunter befinden sich 29 protestantische Familien (Augsb. Conf.).

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind theils Landbau und Viehzucht, theils einige Gewerbe und etwas Handel.

Der Boden ist je nach der höhern oder tiefern Lage der Gründe verschieden, im Durchschnitt mittelmäßig fruchtbar. Man baut vornehmlich Korn, Haber und Gerste; um Liebenstein, wo sandiger Boden vorherrscht, gedeihen vorzüglich die Erdäpfel. Obstbäume findet man nur einzeln in Gärten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | — | 18 (Alte) | 18 |
| Rindvieh | 147 (60 Kühe, 20 Kalb., 48 Zugochs., 15 junge Ochs.) | 608 (12 Zuchtst., 258 Kühe, 112 Kalb., 26 Mastochs., 140 Zugochs., 60 junge Ochsen) | 757 |
| Schafe | 620 (560 Alte, 60 Lämmer) | 140 (108 Alte, 32 Lämmer) | 760 |
| Borstenvieh | — | 29 | 29 |
| Ziegen | — | 15 | 15 |

Die Obrigkeit hat 4 Maierhöfe (2 in Liebenstein, dann die einschichtigen Sorg und Klausen). Zu den letztern beiden gehören Schäfereien.

Die obrigkeitlichen Waldungen ziehen sich von Süden gegen Nordwesten und Norden durch das ganze Gebiet und betragen 3157 Joch 269½ □Kl. Sie sind in 4 Reviere abgetheilt: das Liebensteiner, 1459 Joch 276 □Kl., das Hirschfelder und Neuenbrander, 1482 Joch 472¾ □Kl., und das Kammer-Revier (die Kammer), 215 Joch 1120¾ □Kl., und bestehen in Fichten, Kiefern, Tannen, einigen Birken und Buchen, und liefern jährlich 2300 n. ö. Klafter 30lliges weiches Brennholz, welches theils auf dem Gute selbst, theils nach Eger und Asch verkauft wird.

Der Wildstand ist im Verhältniß zur Area unbedeutend.

Gewerbsleute sind 4 Bierschänker und Gastwirthe, 84 Baumwollen-Weber (Lohnarbeiter für benachbarte Fabriken), 2 Fleischhauer, 2 Krämer, 2 Leinweber, 8 Müller, 1 Schlosser, 2 Schmiedte, 4 Schneider, 2 Schönfärber, 3 Schuhmacher, 10 Schwarzbäcker, 39 Strumpfwirker (Lohnarbeiter, wie oben), 3 Töpfer und 4 Weißbäcker.

Sanitätspersonen sind 1 Wundarzt und 2 Hebammen (sämmtlich in Liebenstein).

Das Armen-Institut hatte am Schluß des Jahres 1845 ein Stammvermögen von 622 fl. W. W. und in demselben Jahre ein Einkommen von 56 fl. W. W. Die Zahl der Armen war 10.

Durch Liebenstein führt von Eger aus eine gut unterhaltene Fahrstraße nach Selb in Baiern. Auch die übrigen Landwege befinden sich im guten Stande. — Die nächste Post ist in Eger.

**Die Ortschaften gehören beiden Gütern gemeinschaftlich und sind folgende:**

1) Liebenstein, 8¾ St. wsw. von Elbogen, 2¾ St. wnw. von Eger, zu beiden Seiten des Triangel-Baches, in einem von waldigen Bergen umschlossenen Thale, Dorf von 178 H. mit 1635 E., hat 1 Pfarrkirche zur heil. Katharina, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Schloß, 1 k. k. Hilfs-Gränzzollamt, 2 obrigkeitl. Maierhöfe (Vorder-Liebenstein, oder Neuhof, und Hinter-Liebenstein), 1 Bräuhaus (auf 7 Faß), 3 Wirthshäuser, und (im Orte) 2 Mühlen; abseits liegen a) der obrigkeitl. Lehn-Maierhof Klausen sammt Schäferei, ¾ St. sö.; b) der obrigkeitl. Lehn-Maierhof Sorg sammt Schäferei, unweit vom vorigen, an der Straße nach Eger; c) die Einschicht Hammer, 8 Nrn., ¼ St. s. (vormals ein Eisenhammer); d) die Neumühle, ½ St. s.; e) die Hammermühle mit Brettsäge; f) der Kammerhof (Allodialhof), 2 St. sö.; g) die Einschicht Gibacht unweit vom vorigen, an der Straße nach Eger, 3 Nrn., worunter die Stockmühle und 1 Gasthaus; h) 1 obrigkeitl. Jägerhaus, dabei 1 galter Hammelhof. — Die Kirche ist 1406 vom damaligen Besitzer des Gutes, Erhard Rubisch, gebaut worden. Bis dahin war Liebenstein mit den umliegenden Dörfern nach Mühlbach eingepfarrt, daher noch jetzt ein von Tobiesenreut nach Mühlbach führender Weg der „Leichenweg" heißt. Im J. 1755 wurde die Kirche von Grund aus neu gebaut. Sie hat nebst dem Hochaltar 2 Seitenaltäre. Eingepfarrt sind, außer Liebenstein und den Einschichten, die hiesigen Dörfer Riehm, Tobiesenreut, Eichelberg, Halbgebäu, Kammerdorf und Frankenhaus. — Das Schloß, ein altes unregelmäßiges Gebäude mit einem runden Thurm, liegt östlich am Dorfe, auf einem Felsenberge („Schloßberg") und war in alter Zeit mit Mauern und Gräben umgeben, ist aber jetzt von der östlichen Seite zugänglich. Dabei ist ein schöner neu angelegter Garten mit 2 Glashäusern ꝛc.

2) Eichelberg, ½ St. ssw. von Liebenstein, Dorf von 45 H. mit 472 E., nach Liebenstein eingepfarrt, hat 1 Schule und abseits 2 Mühlen („Steinmühle" mit Brettsäge und „Pfeifermühle" an der Eger); auch die Drath- und Leinöl-Mühle sind hieher conscribirt.

3) Riehm, bei Schaller Rem und Rühm, ¾ St. osö. von Liebenstein, Dorf von 16 H. mit 137 E., nach Liebenstein eingepfarrt, hat 1 Schule.

4) Tobiesenreut (auch Dobiesenreut geschrieben), ¾ St. sö. von Liebenstein, Dorf von 14 H. mit 100 E., von welchen 1 H. zur Herrschaft Eger (resp. Gut Seeberg) gehört, ist nach Liebenstein eingepfarrt.

5) Halbgebäu, ½ St. n. von Liebenstein, Dorf von 29 H. mit 259 E., nach Liebenstein eingepfarrt; abseits liegen 1 obrigkeitl. Jägerhaus, dabei 1 galter Hammelhof.

6) Kammerdorf, 2 St. osö. von Liebenstein, am Kammerbühl, Dorf von 12 H. mit 96 E., nach Liebenstein eingepfarrt, hat abseits 1 obrigkeitl. Jägerhaus und 1 Gasthaus, welches von Franzensbader Kurgästen, so wie von Eger aus, stark besucht wird.

7) Frankenhaus, 1 St. osö. von Liebenstein, neu angelegtes Dom. Dorf von 10 H. mit 80 E., nach Liebenstein eingepfarrt.

8) Lindau, 1 St. nnö. von Liebenstein, Dorf von 32 H. mit 243 E., von welchen 1 H. zur Herrschaft Eger gehört, ist nach Haßlau (gleichnam. G.) eingepfarrt und hat 1 Mühle.

9) Hirschfeld, ¾ St. nnö. von Liebenstein, Dorf von 47 H. mit 316 E., von welchen 6 H. zur Kreuzherren-Commende in Eger gehören, ist nach Haßlau eingepfarrt und hat 1 Schule.

10) Neuenbrand, 1¾ St. nnw. von Liebenstein, Dorf von 24 H. mit 167 E., von welchen 2 Nrn. (die Einschichten) zur Herrschaft Asch gehören, hat beim hiesigen Antheile 29 protestantische Familien, ist protestantischerseits nach Asch (Hft. Asch) eingepfarrt und hat 1 Einkehrhaus; abseits liegen a) 1 obrigkeitl. Jägerhaus (in der Fiskarei) und b) 1 Mühle, beide mit kathol. E., welche nach Niklasberg bei Asch eingepfarrt sind.

## Herrschaft Asch.

Die Herrschaft Asch (der Ascher Bezirk oder das Ascher Gebiet, auch das Ascher Gericht genannt), liegt im westnordwestlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden und Osten an den Voigtländischen Kreis des Königreichs Sachsen, in Süden an das Gut Liebenstein und das Egerische Dorf Himmelreich, in Westen an den bairischen Kreis Oberfranken. Sie ist ein böhmisches Kron-Mannslehen, welches den Grafen und Herren von Zedtwitz gehört, und wird in drei Antheile, 1) den Asch-Schönbacher, 2) den Sorger und 3) den Ober- und Unter-Neuberger mit dem Neuschloß-Neuberger abgetheilt, deren jeder seine eigene Gerichtsbarkeit hat, die aber in Beziehung auf die politische und ökonomische Verwaltung ein Ganzes ausmachen.

Die gegenwärtigen Besitzer sind:

a) Vom Ascher Antheil: die Herren Sigmund Erdmann Wilhelm Friedrich von Zedtwitz und Johann Anton Graf von Zedtwitz.

b) Vom Schönbacher Antheil: die Grafen Franz Ferdinand Ernst, Johann Karl und Christian (?) von Zedtwitz.

c) Vom Oberneuberger Antheil: die Herren Franz Karl von Zedtwitz, die Vormundschaft nach Hugo, Karl und Franz von Zedtwitz.

d) Vom Unterneuberger Antheil: die Grafen Karl Moritz, Heinrich Albrecht, Wilhelm Ernst und Jakob Friedrich von Zedtwitz.

e) Vom Neuschloß-Neuberger Antheil: die Herren Heinrich, Louis, Hieronymus, Ludwig Karl, Georg und Edmund von Zedtwitz.

f) Vom Sorger Antheil: Herr Karl Ludwig von Zedtwitz.

Außerdem liegt innerhalb der Herrschaft auch das Weiber-Lehngut Niklasberg, welches den Herren Georg Erdmann und Sigmund von Zedtwitz gehört und unter besonderer Verwaltung ein eignes Dominium bildet. Es hat sein eignes Wirthschaftsamt und Ortsgericht und ist bloß in Conscriptions-Angelegenheiten Asch zugetheilt.

Das ganze Ascher Gebiet gehörte, wie Eger, von 1200 bis 1266, zum Gebiete der Hohenstaufen (s. oben S. 317), und die Besitzer von Asch, so wie von Neuberg, Liebenstein, Seeberg, Wildstein ꝛc. ꝛc. hatten auf der Königlichen Burg in Eger ihr eignes Landrecht. Als K. Přemysl Otakar II. 1266 Eger in Besitz nahm, fiel auch das Ascher Gebiet an Böhmen. K. Rudolph verpfändete es 1281 an Heinrich Vogt von Plauen. Im XIV. Jahrh., aber später als 1331, kam Asch an die Herren von Neuberg (Neydperg). Albrecht von Neydperg trug 1331 dem Könige Johann die Veste Neuberg zu Lehen auf und erhielt sie von demselben Monarchen als Lehen wieder zurück. Im J. 1334 kauften die Herren von Zedtwitz die Dörfer Ober- und Niederreut von Sigmund und Hanns Reiltsch auf Sachsengrün, und im J. 1397 brachten sie mehre Neubergische Güter zu Asch mit den Gütern und Gefällen von Nassengrub, Krugsreut, Roßbach, Goßweinsgrün, Friedrichsreut, Reichenbach und Schönbrunn ꝛc. durch Kauf an sich*). Auch Ober- und Niederreut waren in alter Zeit ein eignes Lehngut. Wann und wie es an Asch gekommen, kann nicht nachgewiesen werden.

Im J. 1422 wurden die Herren Heinrich, Erhard und Konrad von Zedtwitz vom Kaiser Sigmund, als König von Böhmen, mit Neuberg, dem Stammschlosse, und Allem, was dazu gehörte, belehnt. Seit dieser Zeit ist die Herrschaft ununterbrochen bei diesem adeligen Geschlechte geblieben. Die Reihenfolge der Besitzer kann aber, da 1814 das Archiv verbrannt ist, nicht angegeben werden **).

Um das J. 1746 entstand zwischen der Krone Böhmen, welche Asch, als im Egerischen Gebiete gelegen, für landsäßig erklärt, und den Besitzern von Asch ein langwieriger Rechtsstreit, welcher aber noch unter

*) Pröckl, a. a. O., II. Bd., S. 373 u. ff.
**) Fragenbeantwortung des Ascher Amtes.

der Regierung der Kaiserinn Maria Theresia (also noch vor 1779) beendigt und dahin entschieden wurde, daß der Krone Böhmen, außer der Oberlehnsherrschaft, der Transito-Zoll vom Jahre 1614, der Consumo-Zoll von 1771, die Stempeltaxe von 1763, die Rekrutenstellung und der Militärvorspann von 1771 und die Sperre von 1759 vorbehalten blieben. Außerdem wurde gestattet, ausländischen Wein gegen Entrichtung des Zolls, inländischen aber frei einzuführen, auch Bier und Branntwein gegen Entrichtung des Zolls auszuführen. Uiberdieß erhielt das Gebiet Befreiung von allen Steuern und Abgaben, freie Ausübung der Religion nach dem Augsburger Bekenntniß, ein eignes geistliches Consistorium Augsb. Conf., das jus circa sacra für die Obrigkeit, Befreiung von Militäreinquartirung in Friedenszeiten, eigne Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit in erster Instanz (für welche letztere jedoch, auf Ansuchen der Obrigkeit, das Egerer k. k. Criminal-Gericht delegirt ist) rc. rc. *).

Das Gut Niklasberg haben die Herren von Zedtwitz, wahrscheinlich gleichzeitig mit Neuberg, durch Kauf an sich gebracht. Anton Joseph Franz Christoph von Zedtwitz kaufte es 1659 von seinen sämmtlichen Vettern von Zedtwitz, und vermählte sich, nachdem er schon früher Katholik geworden, mit dem Fräulein Emilie Maria Theresia Josepha von Hartenberg. Seine Tochter Wilhelmine brachte das Gut durch Heurath an Liebmann Kasimir von Beust, von dessen Kindern es 1786 Erdmann von Zedtwitz kaufte, der es 1790 seinen Söhnen Georg Erdmann und Sigmund hinterließ.

Der Flächeninhalt der Hft. Asch und des Gutes Niklasberg, welches letztere wegen der Geringfügigkeit seiner Area der Hft. beigezählt worden, beträgt nach der neuesten Katastral-Vermessung: an ackerbaren Feldern 5141 J. 1095 □Kl.; an Teichen 52 J. 915 □Kl.; an Wiesen 3677 J. 1225 □Kl.; an Hutweiden 886 J. 366 □Kl.; an Gestrüppe 15 J. 975 □Kl, und an Waldungen 6819 J. 870 □Kl., zusammen 16593 J. 646 □Kl.

Das Gebiet ist Gebirgsland, welches zum Vorgebirge des Fichtelgebirges gehört. Der höchste Berg ist der Heimberg (Hainberg) bei Asch, welcher 2350 Wiener (2287 Par.) Fuß über der Nordsee liegt **). Nächst diesem ist der Oberreuter Berg zu bemerken.

Die Felsarten sind Granit im südöstlichen Gebiete, im sogenannten Himmelreich-Wald; westlich von Nassenreut, Wernersreut und Niederreut verbreitet sich Glimmerschiefer, welcher im nördlichen Theile des Gebietes, in den bergigen Umgebungen von Roßbach, in Thonschiefer übergeht.

*) Pröckl, a. a. O., S. 375—379, wo auch Näheres über die Unterthans-Verhältnisse mitgetheilt ist; — Fragenbeantwortungen des Ascher Amtes.

**) D. Glückselig. Der Elbogner Kreis des Königreichs Böhmen rc. rc. Karlsbad und Elbogen 1842. S. 3.

Fließende Gewässer sind:

1) Die Weiße Elster, welche unweit der Gränze des Gebietes, bei Steingrün (Gut Haßlau) entspringt, durch die hiesigen Dörfer Wernersreut und Niederreut fließt, unterhalb Neuberg die Ascha oder den Ascher Bach aufnimmt, dann durch Grün läuft und unterhalb dieses Dorfes nach Sachsen geht.

2) Der Ascher Bach oder die Ascha; diese entsteht oberhalb des Marktes Asch aus der Vereinigung zweier kleinen Bäche, und nimmt durch Asch und Neuberg ihren Weg zur Elster.

3) Ebenfalls nach Sachsen geht der Todte Weinbach, welcher oberhalb Roßbach entspringt und durch dieses Dorf läuft.

4) Auch der unterhalb Oberreut entspringende Röthenbach tritt nach kurzem Laufe bei der Rothen Mühle auf sächsisches Gebiet.

5) Die Regnitz entspringt bei Friedersreut, läuft durch den Obern und Untern Hammer und fließt unterhalb desselben nach Baiern.

6) Unterhalb Gottmannsgrün fällt in die Regnitz die Lange Furth, welche bei ihrem Ursprunge, oberhalb der Bohnelmühle, der Zinnbach heißt. Ebefalls nach Baiern gehen

7) die bei Asch entspringende Selbau,

8) die Grünau, welche bei Engerlein ihre Quelle hat, und

9) die Lopitz, welche im Pfaffenwalde entspringt und über Mähring ihren Lauf nach Baiern nimmt.

Von diesen Gewässern ist die Selbau der einzige Fluß, welcher über Selb in Baiern der Eger zufließt. Im Egerer Bezirke selbst empfängt die Eger keinen Zufluß aus dem Ascher Gebiete.

Außer dem Bohnelteiche, bei der Bohnelmühle, welcher 1½ Joch Area hat, und dem Schwarzen Lohteich von 1 Joch Flächeninhalt, sind die übrigen Teiche ganz unbedeutend. — Die Fischerei liefert Karpfen und Forellen. In älterer Zeit soll die Ascha reich an Äschen (Thymallus fasciatus, auch Salmo Thymallus) gewesen seyn, und der Bach, so wie der Ort selbst, den Namen davon erhalten haben. Letzterer führt auch wirklich im Wapen drei Äschen.

In Niederreut ist ein Sauerbrunnen.

Die Bevölkerung ist 18156 Seelen stark. Die meisten Einwohner sind Protestanten (Augsb. Conf.), im Verhältniß zu den Katholiken ungefähr wie 13 zu 1.

Der größte Theil der Bevölkerung, hauptsächlich im Markte Asch, lebt von Gewerbs-Industrie, und nur die Dorfbewohner nähren sich, außer dem Betrieb der gewöhnlichen Dorf-Handwerke und Lohnarbeiten für die Fabriken, von Landbau und Viehzucht.

Der Boden ist theils Lehm, theils Sand, und würde für den Landbau nicht unergiebig seyn, wenn das Klima milder wäre. Man baut vornehmlich Winterkorn und Haber; am besten aber gerathen Flachs, Kraut und Erdäpfel. Wie überall im Hochgebirge, ist der Graswuchs sehr ergiebig und begünstigt in hohem Grade die Rindviehzucht. Obstbaumzucht findet nicht Statt.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

| | Bei der Obrigkeit. | Bei den Unterthanen. | Zusammen. |
|---|---|---|---|
| Pferde | 20 (Alte) | 50 (Alte) | 70 |
| Rindvieh | 119 (3 Zuchtst., 2 junge St., 42 Kühe, 10 Kalb., 6 Mastochs., 44 Zugochs., 12 junge Ochs.) | 2964 (23 Zuchtst., 5 junge St., 1776 Kühe, 320 Kalb., 553 Zugochs., 287 junge Ochs.) | 3083 |
| Schafe | 620 (500 Alte, 120 Lämmer) | — | 620 |
| Borstenvieh | 10 | 486 | 496 |
| Ziegen | — | 236 | 236 |

Obrigkeitliche Maierhöfe sind 6 (Asch, Wernersreut, Neuberg, Krugsreut, Grün und Schönbach), theils in eigner Regie, theils zeitlich verpachtet. Bei jedem Maierhof ist eine Schäferei.

Die obrigkeitlichen Waldungen betragen 3284 J. 683 □Kl. und bestehen in 6 Abtheilungen. Der Antheil Asch beträgt 824 J. 86 □Kl.; Schönbach 821 J. 667 □Kl.; Sorg 288 J. 1392 □Kl.; Neuschloß-Neuberg 287 J. 1358 □Kl.; Ober-Neuberg 520 J. 100 □Kl. und Unter-Neuberg 542 J. 280 □Kl. Die zerstreuten Waldungen der Unterthanen haben eine Area von 2519 Joch *). — Die Holzarten sind Kiefern, wenig Fichten und Tannen. Laubholz ist äußerst selten anzutreffen. Der jährliche Holzschlag reicht zum eignen Bedarfe nicht hin, so daß das Fehlende theils aus Baiern und Sachsen, theils vom Gute Liebenstein zugeführt werden muß.

Die Jagd ist wenig ergiebig. Nähere Auskünfte fehlen.

Größere Gewerbsanstalten waren im Jahre 1846 folgende: 2 Baumwollwaaren-Fabriken mit k. k. Landes-Fabriks-Befugniß (1 in Asch und 1 in Roßbach), und 5 Baumwollgarn-Spinnereien (2 in Asch mit einfacher Fabriks-Befugniß, 1 in Roßbach mit Landes-Fabriks-Befugniß, 1 in Grün mit einfacher Befugniß und 1 in Niklasberg mit einfacher Befugniß).

Außerdem waren im Jahre 1846 auf beiden Dominien (Asch und Niklasberg) 1642 Meister und andere Gewerbsbefugte, 1133 Gesellen und 5762 **) Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 8537 Personen, mit Polizei-, Commercial- und freien Gewerben, so wie mit Handel beschäftigt. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 27 Bäcker, 15 Bierschänker, 9 (?) Bräuer, 3 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 9 Drechsler, 13 Färber, 18 Faßbinder, 41 Fleischhauer, 2 Gärtner, 16 Gastwirthe, .... ***) Glaser, 2 Gürtler, 3 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, .... Klämpner, 6 Kürschner, 2 Kupferschmiedte, 2 Lebzeltler, .... Lohgärber, 6 Maurer (146 Gesellen),

*) Pröckl, a. a. O., S. 372.
**) Unter dieser Zahl sind aber auch die von den obigen Fabriken beschäftigten Arbeiter, welche in den uns gelieferten amtlichen Eingaben nicht besonders ausgeschieden worden, mit begriffen.
***) Die Anzahl der Glaser, Klämpner, Riemer, Sattler, Seiler und Töpfer kommt in den uns mitgetheilten Tabellen nicht vor; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß diese Gewerbe in einem so volkreichen Gebiete fehlen sollten.

2 Messerschmiedte, 39 Müller, 4 Nagelschmiedte, 4 Papiermüller, 3 Rauchfangkehrer, .... Riemer, .... Sattler, 3 Sägschmiedte, 6 Schlosser, 28 Schmiedte, 56 Schneider, 69 Schuhmacher, 5 Seifensieder, .... Seiler, 452 Strumpfwirker, 33 Tischler, .... Töpfer, 4 Tuchmacher, 3 Uhrmacher, 10 Wagner, 726 Weber, 13 Weißgärber, 7 Zimmermeister (70 Gesellen), 3 Zinngießer und 2 Zuckerbäcker. — Handelsleute waren 1 privilegirter Großhändler, 18 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 4 Krämer und Hausirer und 4 freien Handel treibende Gewerbsleute.

Pröckl *) bemerkt über die Industrie in Asch: „Jährlich werden erzeugt an Weberei 15000 Stück Ankleidezeuge, 18500 Stück Meubelstoffe, 150000 Stück Baumwoll-Tüchel; an Strumpfwirkerei 50000 Dutzend Strümpfe, Kinderleibchen, Schlafmützen, Handschuhe ꝛc.; ferner 800 Ballen Noten-, Schreib- und Druckpapier; es werden gegen 5000 Hirsch-, Renn- und Elenthierhäute durch Weißgärber verarbeitet, und 4500 Centner Garn versponnen. Der Absatz geschieht vorzüglich nach Wien, Pesth, Ober-Italien, dann in die übrigen Städte des Oesterreichischen Kaiserstaates und in die Hansestädte. Mehre nicht unbedeutende Färbereien, worunter eine mit Dampf betrieben wird, einige Druckereien und Rothgärbereien verdienen rühmliche Erwähnung. Die Strumpfwaaren, welche in Asch erzeugt werden, übertreffen die feinsten englischen und französischen an Qualität und werden in sehr billigen Preisen zum Verkaufe geboten. Die Meubelstoffe, wozu besonders jene zu rechnen sind, welche durch Einschuß von Manila-Hanf erzeugt werden, sind in der letzten Zeit sehr in Aufnahme gekommen.“

Asch ist durch Hofkanzlei-Dekret vom 12. Aug. 1830 berechtigt worden, 4 Jahr- und zugleich Viehmärkte (1. Montag in der Fasten, Mont. nach Dreif., Mont. vor Egidi und Mont. vor Andr.), so wie alle Samstage einen Wochenmarkt zu halten. Auf den Jahrmärkten werden in 110 Gewölben, Buden und Ständen Galanterie-, Schnitt-, Stahl-, Eisen-, Glas-, Tuch- und andere Schafwoll-Waaren, Mode- und Luxus-Artikel, allerlei Handwerks-Erzeugnisse ꝛc. feilgeboten. Die Wochenmärkte werden von den Dominien des Egerlandes mit Getraide, Erdäpfeln, Gemüse, Eiern, Butter, Holz, Stroh, ꝛc. ꝛc. versorgt.

Sanitätspersonen sind: 2 Doktoren der Medizin (in Asch), 4 Wundärzte und Geburtshelfer (2 in Asch, 1 in Roßbach, 1 in Neuberg), 1 Apotheker (in Asch), 1 Thierarzt (in Asch) und 10 Hebammen (3 in Asch, 1 in Friedersreut, 2 in Neuberg, 1 in Niederreut und 3 in Roßbach).

Aus den Einkünften des Armen-Instituts wurden im Jahre 1845 an 50 Arme 865 fl. 48 kr. C. M. vertheilt. Weitere Auskünfte fehlen. Es besteht auch ein Armenhaus. — „Da das Vermögen dieser Anstalt“ — heißt es — „noch zu gering ist, so konnten bisher keine Pfründner aufgenommen werden und es wird hier der Bestand dieser Anstalt bloß angezeigt.“

*) A. a. O., S. 372.

Durch den Markt Asch führt die von Eger über Haßlau kommende Hofer Post- und Commercial-Straße, welche von den hiesigen Obrigkeiten und Unterthanen in der Richtung gegen Eger bis an die Liebensteiner Gränze als Chaussee gebaut und bereits 1822 zur Aerarial-Unterhaltung übergeben worden ist. — In Asch selbst ist eine k. k. Brief- und Fahrpost, und zu Handen derselben in Roßbach eine Briefsammlung.

Die Ortschaften sind:

1) Asch, 9¼ St. wnw. von Elbogen und 5 St. nw. von Eger, vom Ascha-Bache und von der Hofer Straße durchschnitten, unterthäniger Markt von 612 H. mit 6108 E., worunter beiläufig ein Zehntel Katholiken, ist der Hauptort des Ascher Dominiums so wie der Sitz der herrschaftlichen Beamten, und hat 1 protestantische Haupt-Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeiten, 1 protestantisches Consistorium für das Ascher Gebiet, 1 k. k. Postamt, 1 k. k. Commercial-Gränzzollamt, 1 Rathhaus, 1 obrigkeitliches und 1 bürgerliches Bräuhaus und Malzhaus, 4 Gasthöfe, 3 Fabriken in Baumwolle (s. oben) und 3 Mühlen („Baumgärtel-," „Bergmanns-" und „Forstmühle"). Abseits liegen einschichtig ¼ bis ¾ St.: a) die Fickerei, 3 Nrn., worunter die „Neubrand-Mühle" mit Brettsäge, nahe bei Neuenbrand (Gut Liebenstein); b) die Hainhäuser, 2 Nrn; c) Lerchenbühl, 4 Nrn.; d) Prexhaus, 1 Nr.; e) 1 obrigkeitl. Maierhof („Vorwerk"); f) 1 do. Schäferei, und g) 1 do. Jägerhaus. — Die gegenwärtige protestantische Kirche ist 1749 von den Insassen gebaut worden. Die Seelsorge versieht 1 Inspektor und Oberpfarrer mit 2 Cooperatoren, von welchen der eine Archidiakon und Administrator der Filialkirche in Neuberg, der andere Diakon oder Vesperprediger in Asch ist. Der Oberpfarrer, der Archidiakon und der Direktor des politischen Gerichtes bilden das von der Kaiserinn Maria Theresia 1775 bestätigte Consistorium. Eingepfarrt sind, außer den protestantischen Einwohnern von Asch selbst, die Protestanten von Niklasberg, Oberreut, Niederreut, Wernersreut, Nassengrub, Schönbach, Schildern, Neuberg (Fil. K.), Schloß Sorg, Krugsreut, Grün, Thonbrunn, Mähring, Lauterbach, Neuhausen, dann Himmelreich (Hft. Eger) und Neuenbrand (Gut Liebenstein). — Die Ortsbehörde besteht aus acht Markt-Repräsentanten. — Die Bürger leben größtentheils von Gewerbsbetrieb und nur wenige treiben Landbau. Ein Theil der Bürger ist bräuberechtigt und besitzt das bürgerl. Bräuhaus.

2) St. Niklasberg, nahe östlich von Asch, mit diesem zusammenhangend, 56 H. mit 553 E., hat 1 katholische Pfarrkirche zum heil. Nikolaus B., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds, 1 obrigkeitl. Schloß mit dem Sitze des Amtes, 1 Baumwollgarn-Spinnerei, 1 Wirthshaus rc. Im J. 1709 baute Anton Joseph von Zedtwitz eine katholische Kirche und unterhielt einen Priester. Im J. 1780 wurde die jetzige größere Kirche auf Aerarial-Kosten gebaut, zur Pfarrkirche erhoben und ein Priester angestellt, welcher 1784 auch ein neues Pfarrhaus erhielt. Eingepfarrt sind sämmtliche Katholiken des Ascher Gebietes, so wie der Dörfer Himmelreich (Hft. Eger) und Neuenbrand (Gut Liebenstein.) Die Einwohner von Niklasberg besitzen etwas Feldbau, haben aber keine Bräugerechtigkeit. Einige sind zu Robot verpflichtet *).

3) Oberreut, 1¼ St. ö. von Asch, an der Straße nach Brambach in Sachsen, Dorf von 60 H. mit 338 E., resp. nach Asch und Niklasberg eingepf., hat 1 k. k. Hilfs-Gränzzollamt und 1 Einkehr-Wirthshaus. Abseits liegt am Röthen-Bache die Röthenmühle.

*) Pröckl, a. a. O. S. 381.

4) Niederreut, ¾ St. onö. von Asch, an der Elster, Dorf von 96 H. mit 579 E., resp. nach Asch und Niklasberg eingepf., hat 1 den Unterthanen gehöriges Bräuhaus und 1 Papiermühle; abseits liegen a) die Einschicht Kleedorf; b) das Niederreuter Hainhaus und c) die Brechtmühle, an der Elster.

5) Wernersreut, ¾ St. ö. von Asch, an der Straße nach Brambach, von der Elster durchflossen, Dorf von 136 H. mit 1046 E., resp. nach Asch und Niklasberg eingepf., hat 2 obrigkeitl. Maierhöfe („Vorwerke"), 1 katholische Schule und 3 Wirthshäuser; abseits liegen a) Himmelreich (Ascher- oder Lutherisch-), 7 Nrn., worunter 1 Mühle; b) Salaberg, einige zerstreute Häuser; c) Sand, einige Häuser; d) die Alte Hädlermühle am Ursprunge der Elster; e) die Neue Hädlermühle; f) die Goslermühle; g) die Alte Sorgmühle und h) die Neue Sorgmühle.

6) Nassengrub, ¾ St. sö. von Asch, Dorf von 40 H. mit 265 E., resp. nach Asch und Niklasberg eingepf., hat 1 Wirthshaus.

7) Schönbach, ¼ St. nw. von Asch, an der Hofer Straße, Dorf von 112 H. mit 960 E., wird in Ober- und Unter-Schönbach abgetheilt, ist resp. nach Asch und Niklasberg eingepf., und hat 1 k. k. Hilfs-Gränzzollamt, 1 obrigkeitl. Schloß, 1 do. Bräuhaus, 4 do. Maierhöfe („Vorwerke"), 1 do. Schäferei und 2 Wirthshäuser; abseits liegen a) Neuhaus, 2 Nrn; b) die Schwarze Loh, 5 Nrn; c) die Knallhütte, 1 Nr.; d) die Jackelmühle mit einer Weißgärber-Walke, am Ascher Bache; e) die Rothe Mühle mit einer Weißgärber- und einer Tuchmacher-Walke; f) die Fuchsmühle oder Schützen-Lohmühle.

8) Schildern, ¾ St. nw. von Asch, Dorf von 44 H. mit 246 E., resp. nach Asch und Niklasberg eingepf., hat 1 Wirthshaus und Trümmer einer alten Kirche; abseits liegt a) Tiefenreut oder Schilderberg, Dörfchen von 7 H.; b) Engerl oder Engerlein, Dörfchen; c) das Farbenhaus.

9) Neuberg, ¾ St. n. von Asch, am Ascher Bache, Dorf von 230 H. mit 1825 E., resp. nach Asch und Niklasberg eingepf., hat 1 protestantische Filialkirche, 1 protest. Schule, 3 obrigkeitl. Bräuhäuser, 3 do. Maierhöfe, 1 Gasthof und 1 Wirthshaus; abseits liegen a) das obrigkeitl. Schloß Sorg mit einigen Häusern; b) die Eilfhäuser, oder Eilfhausen; c) die Hainhäuser, 2 Nrn.; d) Steinböhl, Steinpöhl, einige Häuser; e) Wiedenfeld, 2 Nrn. (Schäferei und Wasenmeisterei); f) Ottenbach, Schäferei; g) Steingeröll, einige Häuser; h) Ober- und Unter-Neuberg, 2 alte Schlösser; i) 3 Papiermühlen (die „Obere," „Untere" oder „Hradeker" und „Feilermühle"); k) die Neu- oder Häschermühle; l) die Teichmühle mit Brettsäge; m) die Obere Mühle; n) die Sorgmühle; o) die Döffelmühle oder Oertelmühle; p) die Hainmühle; q) Raubhaus, oder Rabhaus, 2 Nrn.

10) Krugsreut, 1¼ St. nnö. von Asch, an der Elster, Dorf von 77 H. mit 590 E., resp. nach Asch (Neuberg) und Niklasberg eingepf., hat 1 katholische Schule, 1 obrigkeitl. Schloß, 2 do. Maierhöfe mit 2 Bräuhäusern und 1 Wirthshaus; abseits liegen a) die Einschicht Finkenburg (Finnenburg), 4 Nrn.; b) die Teichmühle und 2 Häuser, und c) die Schallermühle, an der Elster.

11) Grün, 1½ St. nnö. von Asch, an der Elster und der Straße nach Adorf in Sachsen, Dorf von 82 H. mit 610 E., resp. nach Elster (in Sachsen) und Niklasberg eingepf., hat 1 k. k. Hilfs-Gränzzollamt, 1 obrigkeitl. Maierhof, 2 Gasthöfe und 1 Wirthshaus; abseits liegen a) Goldbrunn, 2 Nrn.; b) Hundsbach, 4 Nrn.; c) Vorder- und Hinter-Loh, 4 Nrn.; d) Löhla 4 Nrn.; e) 2 Papiermühlen (die „Obere" und „Untere" oder „Neue"); f) die Voitmühle und g) die Schillermühle mit Brettsäge, beide an der Elster; h) die Drathmühle und i) 1 Baumwollgarn-Spinnerei.

12) Thonbrunn, 1¼ St. n. von Asch, an der Straße nach Plauen in Sachsen, Dorf von 54 H. mit 427 E., resp. nach Asch (Neuberg) und Niklasberg eingepf., hat 2 Wirthshäuser; abseits liegen a) Einzig (die Thonbrunner); b) 1 obrigkeitl. Jägerhaus und c) das Waldhäusel.

13) Mähring, 1½ St. unw. von Asch, Dorf von 43 H. mit 273 E., resp. nach Asch und Niklasberg eingepf., hat 1 Wirthshaus; abseits liegt 1 Mühle mit Brettsäge.

14) Roßbach, 2 St. n. von Asch, an der Straße nach Plauen in Sachsen, Dorf von 321 H. mit 2954 E., hat 1 protestantische Pfarrkirche, 1 do. Pfarrei und 1 do. Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeiten. Zu dieser Kirche sind auch die Protestanten der hiesigen Dörfer Friedersreut und Gottmannsgrün eingepf. Die Katholiken gehören zum Sprengel von Niklasberg und haben gleichfalls 1 Schule. Roßbach hat 1 k. k. Gränz-Commercial-Zollamt, 1 Briefsammlung, 6 Gasthöfe und 1 Baumwollgarn-Maschinenspinnerei. Abseits liegen a) Altengrün, 2 H.; b) Einzig (die Roßbacher), einige Häuser; c) Pfannenstiel, Dörfchen; d) Schacht, 1 Nr.; e) Ziegenrück, 1 H.; f) die Lazar (Lazarus)-Mühle, am Roßbache; g) die Sandmühle, an der Regnitz; h) die Bohnelmühle mit Brettsäge, am Ziegenfurth-Bach, und i) die Schleierpreß-Mühle.

15) Friedersreut (Friedrichsreut), 1½ St. nnw. von Asch, an der Regnitz, Dorf von 74 H. mit 511 E., resp. nach Roßbach und Niklasberg eingepf., hat 1 Wirthshaus; abseits liegen a) die Wunderlich-Mühle, mit Brettsäge, am Zinnbache; b) die Plossenmühle mit Brettsäge, an demselben Bache.

16) Gottmannsgrün, 2½ St. nnw. von Asch, rechts an der Regnitz, sehr zerstreutes Dorf von 103 H. mit 780 E., in Ober- und Unter-Gottmannsgrün abgetheilt, resp. nach Roßbach und Niklasberg eingepf., hat 4 Wirthshäuser; abseits liegen a) Schwammenbach, 1 Nr.; b) die drei Hammermühlen („Obere,“ „Mittlere“ mit Brettsäge und „Untere“) an der Regnitz, und c) die Ziegenmühle mit Brettsäge, an demselben Bache. Die Hammermühlen sind nach Regnitz-Losau (in Baiern) eingepfarrt.

17) Neuhausen, ¾ St. w. von Asch, Dörfchen von 8 H. mit 56 protestantischen E., nach Asch eingepfarrt.

18) Lauterbach, ½ St. sw. von Asch, Dörfchen von 6 H. mit 55 protestantischen E., nach Asch eingepfarrt.

# Register der Ortsnamen.

## M.



## N.



## O.



## P.

## R.

# Verbesserungen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| S. | III | Z. | 2 v. o. statt genaute lese man genannte |
| „ | VI | „ | 3 „ „ „ Zehner „ „ Zehrer. |
| „ | XI | „ | 4 v. u. „ Kuolberg „ „ Knolberg. |
| „ | XII | „ | 22 v. o. „ zudem „ „ zu dem. |
| „ | XIV | „ | 3 v. u. „ Indigau „ „ Imligau. |
| „ | XVIII | „ | 19 v. o. „ Schlackewer „ „ Schlackenwerth. |
| „ | XXIV | „ | 18 v. u. „ Leibitschkanne „ „ Leibitschkamme. |
| „ | XXXVIII | „ | 19 v. o. „ Philomelan „ „ Psilomelan. |
| „ | 13 | „ | 13 v. u. „ Imgligau „ „ Imligau. |
| „ | 14 | „ | 12 v. o. „ Winethler „ „ Winkheler. |
| „ | 41 | „ | 9 „ „ „ genommen „ „ gewonnen. |
| „ | 45 | „ | 6 „ „ „ Aerale „ „ Areale. |
| „ | 63 | „ | 22 „ „ „ letztere „ „ letzterer. |
| „ | 76 | „ | 14 v. u. „ Engelhans „ „ Engelhaus. |
| „ | 92 | „ | 17 v. o. „ Pärringen „ „ Pärringer. |
| „ | 98 | „ | 1 „ „ „ 1349 „ „ 1439. |
| „ | 126 | „ | 14 v. u. „ erworben „ „ erwarben. |
| „ | 143 | „ | 5 „ „ „ Rodisdorf „ „ Rodisfort. |
| „ | 154 | „ | 13 „ „ „ Rittensgrün „ „ Rittersgrün. |
| „ | 162 | „ | 18 „ „ „ Schömitz „ „ Zwetbau. |
| „ | 164 | „ | 10 „ „ ist nach 1. Okt. einzuschalten 1810. |
| „ | 210 | „ | 23 v. o. statt verkaufte lese man vertauschte. |
| „ | 232 | „ | 17 „ „ „ Rooß „ „ Sooß. |
| „ | 295 | „ | 12 v. u. „ 45 „ „ 50. |
| „ | 301 | „ | 11 „ „ ist vor Haslau einzuschalten: Vogtei Stein. |
| „ | 308 | „ | 11 „ „ soll es heißen: zum Dominium St. Clara 17 H. |
| „ | — | „ | 9 und 10 v. u. soll es heißen: zum Dom. der Kreuzh. Comm. 8 H. |
| „ | — | „ | 8 v. u. ist beizufügen: d) von der Vogtei Stein 1 H. |
| „ | 311 | „ | 22 v. o. statt 1603 lese man 1630. |
| „ | 316 | „ | 17 v. u. soll es heißen: 17 H. zum Stifte St. Clara. |
| „ | — | „ | 15 „ „ soll es heißen: 8 H. zur Kreuzherren-Commende. |
| „ | — | „ | 14 „ „ ist einzuschalten: 3) zur Vogtei Stein 1 H. |
| „ | — | „ | 13 „ „ statt 3) lese man 4). |
| „ | — | „ | 12 „ „ „ 4) „ „ 5). |
| „ | 322 | „ | 7 v. o. „ früherem lese man höherem. |

# Allgemeine Übersicht

## der physikalischen und statistischen Verhältnisse des Elbogner Kreises.

Von F. X. M. Zippe.

Der Elbogner Kreis, nach der alten Stadt Elbogen benannt, liegt in Nordwesten des Königreiches und bildet mit dem ihm einverleibten Egerer Bezirke und Ascher Gebiete den westlichen Winkel desselben. Seine Figur ist ein längliches Viereck, dessen längere Seiten ihn nordwestlich mit dem Königreiche Sachsen und südöstlich mit dem Pilsner Kreise, die kürzern nordöstlich mit dem Saazer Kreise und südwestlich mit dem Königreiche Bayern begränzen. Mit dem Hauptgebiete nicht zusammenhangend liegen am nordwestlichen Winkel das Gut Kupferberg als Enclave im Saazer Kreise und das Gebiet der Stadt Weipert von Sachsen und dem Saazer Kreise eingeschlossen. Sein westlichster Punkt ist der Ort Hammer im Ascher Gebiete, an der Gränze von Sachsen und Bayern, unter 29° 43′ 5″ östl. Länge; der östlichste beim Dorfe Drahenz, an der Gränze des Saazer Kreises, bei Lubenz, unter 31° 1′ östl. Länge von Ferro. Der südlichste Punkt ist Wotteschan auf der Herrschaft Theusing unter 49° 55′ 4″ n. Br.; der nördlichste die Stadt Weipert unter 50° 31′ n. Br. Die größte Länge des Kreises in östlicher Richtung beträgt $11\frac{1}{2}$, die größte Breite in nördlicher Richtung $9\frac{1}{2}$, der größte Durchmesser in westnordwestlicher Richtung beträgt 13, in nordöstlicher Richtung 11 teutsche Meilen. Der Flächeninhalt ist nach Kreybichs Berechnung $56\frac{6}{8}$ □ Meilen; nach der neuen Katastralvermessung 52 □ M. 326 Joch; diese sind in 564571 Grundparzellen und 43341 Bauparzellen getheilt. Von der Gesammtarea beträgt der produktive Boden 499936 Joch 923 □ Kl., die Bauplätze 2216 Joch 309 □ Kl., unproduktiv sind 18123 Joch 612 □ Kl. nach der neuen Katastralvermessung.

## Beschaffenheit der Oberfläche.

Der Elbogner Kreis ist ein Gebirgsland, gebildet im größten Theile seiner Ausdehnung durch zwei einander ziemlich parallel streichende Gebirgszüge, welche ein in nordöstlicher Richtung verlaufendes Thal einfassen. Die beiden Gebirgszüge sind das Erzgebirge, welches die nördliche Seite des Kreises einnimmt, und das Tepler Gebirge, welches sich in der südlichen Hälfte verbreitet. An der Westseite gegen den obern Ausgang wird das Thal von den Ausläufern des Böhmerwaldes und des Fichtelgebirges gebildet, in welchem letztern es seinen Anfang im benachbarten Frankenlande nimmt; es verengt sich in seinem obern Drittel und am Ausgange aus dem Kreise zur Thalschlucht und erweitert sich oberhalb dieser Einengungen zu ausgebreiteten Flächen, welche sich als von Gebirgen rings eingefaßte abgesonderte Landschaften darstellen; von diesen bildet die kleinere westliche das sogenannte Egerland, welches zwar in der politischen Verwaltung mit dem Elbogner Kreise vereinigt ist, nach diesen und andern natürlichen Verhältnissen aber eine besondere Betrachtung zuläßt. Wir wenden uns zuerst zum größeren östlichen Theile des Kreises.

Von den beiden vorher schon genannten Hauptgebirgen erreicht das Erzgebirge hier an der nordöstlichen Gränze mit dem Saazer Kreise und dem Königreiche Sachsen seine größte Höhe mit dem Gipfel des Keilberges auf den Herrschaften Joachimsthal und Hauenstein; er erhebt sich nach den auf der sächsischen geognostischen Karte angegebenen Messungen zu 651 (nach David zu 672, nach Hallaschka 654) W. Kl. über die Nordsee. Dieser Höhenpunkt, der höchste im Kreise und im Erzgebirge überhaupt, bildet gewissermaßen den Hauptstock des ganzen Gebirges; einen Gebirgsknoten, von welchem dasselbe in nordöstlicher und südwestlicher Richtung verläuft, dessen höchste Punkte sich zunächst um ihn gruppiren, so daß es hier fast das Ansehen eines Hochgebirges erhält. Der nordöstliche Gebirgsflügel, welcher durch diese aus dem Thale in schroff ansteigenden auf einander gelagerten und zu beträchtlicher Höhe sich erhebende Gebirgsgruppe vom südwestlichen getrennt wird, gehört größtentheils zum Saazer Kreise, und ist in dessen Topographie nach seinen Verhältnissen bezeichnet worden, hier haben wir nur den Theil des Hauptrückens zu erwähnen, welcher das Gut Kupferberg bildet. Die Höhe desselben über der Meeresfläche wird zu 442 W. Kl. angegeben, auf ihm erhebt sich der isolirte kegelförmige Kupferhügel 36 W. Kl. hoch. Der Lage nach gehört dieser Gebirgstheil zu dem des Saazer Kreises, da er rings vom Gebiete desselben

eingeschlossen ist. Von hier verläuft der Gebirgsrücken gegen den Keilberg hin fast als Ebene über eine Meile weit, wo dann der genannte Gebirgsstock als ein Haufwerk von eng vereinigten, zu einer ausgedehnten, sanft zugerundeten Masse verbundenen Scheiteln hervorragt. Nach einer seiner westlichen Kuppen wird dieser Stock auch der Sonnenwirbel genannt; in seiner Nachbarschaft erheben sich jenseits der Landesgränze die Kuppen der Fichtelberge zu nicht viel geringerer Höhe empor; minder hohe Gipfel, gleichsam Anhänge des ausgedehnten Keilberges, sind noch an seiner Nordseite der Gattersberg, der Hofberg, der Riegelberg, die Wolfsberge und der Blaselsberg, letztere stehen jedoch als isolirte Kuppen auf der nördlichen Abdachung des Hauptkammes. Oestlich vom Keilberge, den Verlauf des Hauptkammes bezeichnend, finden sich der 573 W. Kl. hohe Wirbelstein, der Eisenkopf, und nordöstlich von diesen die unbedeutende Erhöhung des Buchberges, welcher mit der zum Saazer Kreise gehörigen Sommer- und Winterleite zusammenhangt. An der Südseite schließt sich an die höchsten Scheitel die Hohe Wiese, weiter abwärts der Schubertrücken und westlich an diesen der Hohe Berg und der Graue Stein, von welchen beiden dann die Gehänge dieser Bergmasse in Absätzen in das Thal abfallen.

Westlich vom Keilberge verläuft der Hauptrücken des Gebirges in demselben Charakter wie östlich von diesem Hauptstocke im Saazer Kreise, nämlich als eine breite Gebirgsfläche mit sanfter Abdachung gegen Norden, auf welcher einzelne Kuppen und ausgebreitete Höhen hervorragen und die Gebirgsfläche wellenförmig gestalten. Allmählich aber nimmt die Höhe des Hauptrückens in seinem Verlaufe nach Südwesten ab, er erreicht bei Gottesgab 536, bei Platten 467, bei Hirschenstand 454 W. Kl. Meereshöhe, weiterhin wird er noch niedriger und sein Zusammenhang tritt weniger deutlich hervor; er gestaltet sich in ein aus mehren kleinern Gruppen von Gipfeln zusammengesetztes Gebirge um, welches an seinem westlichen Ende im Egerlande mit den Ausläufern des Fichtelgebirges verschmilzt; doch gehört dieser Theil des Gebirges nicht mehr zur östlichen größern Hauptabtheilung des Kreises. In dieser finden wir auf dem Hauptrücken und dem nördlichen sanften Abhange, auf welchem die Landesgränze verläuft, als besondere Hervorragungen den Spitzberg bei Gottesgab von 590 W. Kl., den Steinhübel bei Irrgang, 543 W. Kl., den Kaffberg und den Mückenberg an der Goldnen Höhe, den Plattenberg, 548 W. Kl., den Buchberg, 526 W. Kl., zwei ausgebreitete abgeplattete Höhen, die erste östlich, die zweite westlich

von Platten; den Gugelberg südlich und Kranesberg westlich von Hirschenstand, 485 W. Kl., den kleinen und großen Hirschberg, westlich von Sauersak an der Landesgränze, den Aschberg, 488 W. Kl., den Nesselberg; den Beschluß macht der Hohe Steinberg bei Stein, welcher mit seinem klippigen, einer Ruine ähnlichen Gipfel 408 W. Kl. Meereshöhe erreicht. Westlich von diesen verläuft die Landesgränze diesseits des Erzgebirgskammes an seinem obern südlichen Gehänge.

Der Abfall des Gebirges behält auch in diesem Kreise noch das schroffe steile Ansehen, wie in seinem weitern nordöstlichen Verlaufe im Saazer und Leitmeritzer Kreise, doch treten die Gebirgsjoche, in welche er getheilt ist, hier schärfer und deutlicher hervor und einige erstrecken sich mit ihren Ausläufern mit abnehmender Höhe weiter nach Südosten und gehen in niedrige Gebirgszweige und Hügelland über, welche die am Fuße des Gebirges sich ausbreitende Thalfläche an einigen Stellen unterbrechen und sich an die Vorberge des südlichen Gebirges anschließen, so daß sie von diesen nur durch das eingeengte Flußthal geschieden sind. Die ansehnlichsten vom Hauptrücken selbst auslaufenden Gebirgsjoche sind:

a) Das Joch des Keilberges, eigentlich der steile südliche Abfall dieses hohen Gebirgsstockes selbst, auf welchem sich mehre Kuppen mit abfallender Höhe, am bedeutendsten der Leerberg, die Kuppen bei Dornberg und bei Marletzgrün, dann die Berge bei Hauenstein hervorheben. Der Fuß dieses Gebirgsjoches wird unmittelbar von der Thalebene begränzt, aus welcher es plötzlich sehr schroff emporsteigt. Diese Fläche verschmälert sich allmählig in ihrem Verlaufe nach Osten, die steilen durch einige kleinere Thäler tief eingeschnittenen Gehänge springen weiter vor und engen das Flußthal ein. Westlich ist dieses Hauptjoch durch das tief eingeschnittene Weseritzthal begränzt, in welches einige enge, von hohen steilen Gehängen eingefaßte Seitenthäler einmünden. Diese steilen Abfälle und hohen Gehänge der engen Thäler, die Gruppirung ansehnlicher Kuppen, welche in ihrer Zusammensetzung einander überragen, geben ihm hier mehr als an einer andern Stelle seiner Verbreitung das Ansehen eines Hochgebirges.

b) Das Joch des Plattenberges läuft von dieser auf dem Hauptrücken sich ausbreitenden Gebirgshöhe aus, ist östlich vom Weseritzthale und westlich vom Wistritzthale eingefaßt. Auf ihm erheben sich als die bedeutendsten Kuppen der Werlsberg, der Steinberg bei Mariasorg, der Jugelstein, der Wolfsberg, der Spitzberg bei Pfaffengrün, und an seinem von der Thalebene scharf begränzten Fuße der Hahnberg. Auch dieses Gebirgsjoch erhebt sich mit großer Steil-

heit von seinem Fuße und dem östlichen Gehänge. Der westliche Abfall ist durch einige bedeutende enge Seitenthäler in Nebenjoche getheilt; auf einem derselben, welches vom Werlsberge ausläuft, erhebt sich der 542 W. Kl. hohe Pleßberg.

c) Das Joch des Buchberges erstreckt sich von dieser Gebirgsplatte zwischen dem Wistritz- und dem Rohlauthale. Durch Seitenthäler und Schluchten ist dieses Joch noch mehr als das vorhergehende zerrissen, die Gipfel und Kuppen haben häufig eine klippige Gestaltung; die bedeutendsten sind der Eulenberg, der Eibenberg, der Hirschkopf bei Neuhaus, der Peintlberg, der 493 W. Kl. hohe Trausnitzberg, der Buchenberg, der Ziegenknok bei Neudek, der Glasberg, mit welchem das Gebirge aus der Thalebene an der Südostseite schroff zu bedeutender Höhe ansteigt. An der Südwestseite erhebt sich der Steinigtberg bei Tippelsgrün von 332 W. Kl. Meereshöhe; von diesem streicht das Gebirgsjoch in niederen, zum Theil isolirten, zum Theil gruppirten Bergen und Hügeln bis an den Fuß des südlichen Gebirges, so daß die ausgebreitete Thalfläche auf eine bedeutende Strecke unterbrochen ist. Unter den Höhen auf diesem Ausläufer sind zu bemerken der Hutberg bei Neu-Rohlau, die Kuppen bei Sittmesgrün, Spittengrün, Rudersgrün und Gossengrün. Weiter östlich erhebt sich der Zug ansehnlicher zu einem kleinen Mittelgebirge, welches das Erzgebirge mit dem westlichen Flügel des Tepler Gebirges verbindet, von dem es durch das Flußthal getrennt wird, obwohl es nach seinen geognostischen Verhältnissen mehr zu diesem als zu jenem gehört. Die bedeutendsten Höhen sind hier der Haydberg, der Hohe Berg bei Polwitz von 295, der Miröschauer Berg von 243 W. Kl. Meereshöhe.

d) Das von der Erstreckung des Gebirgskammes zwischen Hirschenstand und Schwaderbach abfallende Joch, oder der Abfall des Gebirges zwischen dem Rohlau- und dem Zwodathale; es ist mehr ausgebreitet als hoch, wie denn auch der Hauptgebirgsrücken hier nicht mehr zu dieser Höhe ansteigt; an seiner Südostseite ist es durch kleine Thäler eingeschnitten, welche jedoch nicht bis zum Hauptkamme verlaufen, die Westseite ist in mehre Nebenjoche getheilt. Die bedeutendsten Kuppen und Höhenpunkte dieser Gebirgsabtheilung sind der Kronenberg, der Buchberg, der Spitzberg, der Plattenberg zwischen Fribus und Silberbach, nordwestlich von letzteren der Eselsberg, der 498 W. Kl. hohe Mückenberg, der Glasberg bei Graslitz, der Erlesberg bei Trinkseifen, der Abornwald südwestlich

von diesem, der Spitzberg westlich von Neudek, der Tannenbühl bei Heinrichsgrün, die Goldene Leiten nördlich von Pechgrün, der Zehner bei Dotterwies, der Schwarzwald, der Pichlberg bei Bleistadt. Am Fuße dieses Gebirgsjoches ist die Thalfläche am breitesten, sie gestaltet sich stellenweise zur Ebene, welche nur unbedeutend durch niedrige Berg- und Hügelzüge unterbrochen ist.

e) Das Joch des Leibitschkammes zwischen dem Zwoda- und Leibitschthale; es erstreckt sich vom Hauptkamme bis hart an die nördliche Abdachung des Tepler Gebirges, von welchem es durch das hier sehr eingeengte Thal getrennt ist; mit ihm schließt sich der zusammenhängende Kamm des Erzgebirges, denn das westlich von ihm sich verzweigende Gebirge hat in seiner äußern Gestaltung einen andern Charakter. Der Leibitschkamm bildet den mittlern Theil dieses Gebirgsjoches in seiner Erstreckung nach Süden; am nördlichen höhern, an den Hauptkamm sich anschließenden Theile finden sich als bedeutendere Kuppen der 385 W. Kl. hohe Falkenberg und der Hohe Stein bei Schönwerth, der Schieferberg bei Lauterbach, der Neuhäuser Berg von 377 W. Kl. Meereshöhe, der Steinberg und der Seidelwald bei Habersbirk. Bei Gossengrün beträgt die Höhe dieses Gebirgsjoches 310 W. Kl., die südlichste Kuppe desselben bei Maria Kulm hat noch 294 W. Kl. Meereshöhe und erhebt sich 88 W. Kl. über die Thalsohle. Auf der Strecke zwischen den beiden letztangeführten Punkten findet sich allerdings eine sanfte Einsattelung, wodurch der Kamm bedeutend niedriger wird, doch ist immer noch durch seine Höhe und sein Zusammentreten mit dem südlichsten Gebirgszuge des Kreises dieser vom Egerlande als besondere Landschaft geschieden.

Der Gebirgszug an der Südseite des Kreises, welchen wir in der Topographie des Pilsner Kreises mit dem Namen Tepler Gebirge und Nordwestliches Mittelgebirge bezeichnet haben, und von dem ein Theil desselben, welcher dem Elbogner Kreise zufällt, auch das Zinngebirge genannt wird, bildet einen ausgebreiteten Rücken mit ziemlich gleichförmigen Verhältnissen seiner Abdachungen, von denen die gegen Süden dem Pilsner Kreise angehört. Durch das Tepelthal wird der zu unserm Kreise gehörende Gebirgsabfall in zwei Flügel getheilt, von denen besonders der westliche durch mehre kleinere Thäler eingeschnitten oder in Joche abgetheilt ist, ohne daß sich jedoch diese als eigene Züge besonders hervorheben. Der höchste Theil desselben ist der südwestliche, welcher auch den Namen Kaiserwald führt; auf diesem ragt nach Messungen von Herrn Dr. Riemann der höchste Gipfel, der

Neunberg, über den Thalpunkt Königswarth 218 W. Kl. oder überhaupt zu 513 W. Kl. und die hohe Glatze oder Glatzwiese nördlich am vorgenannten zu 508 W. Kl. über die Meeresfläche *). An diese schließen sich südwestlich der Spitzberg und der Schloßberg bei Königswarth, der Alte Schanzberg, und westlich der Spitzberg und der Schafberg bei Ammonsgrün. Von diesen verläuft mit abnehmender Höhe der westliche Gebirgsabhang als natürliche Begränzung des Egerlandes zwischen dem Rothen Bache und dem Libau-Bache bis Königsberg, wo sein steiler Abfall das nördliche Gehänge des engen Thales bildet, welches ihn vom letzten Joche des Erzgebirges, dem Leibitschkamme, trennt. Sanfter ist der Abfall des zweiten Joches zwischen dem Libaubache und dem Lobesbache, wo am Fuße des Gebirges die Thalfläche von Falkenau sich ausbreitet, welche bis zum Fuße des Erzgebirges auf eine Breite von 1½ Meile sich ausdehnt. Ein drittes Joch bildet der Abfall des Gebirges zwischen dem Lobesbache und dem Fluthbache, auf welchem sich der Lange Berg zwischen Schönfeld und Lauterbach mit dem ihm aufsitzenden Gipfel des Spitzberges, dann der Krudum nördlich von Rehling mächtig hervorheben. Die Gehänge dieses Jochs fallen steil und stellenweise als schroffe Felswände in die beiden genannten Seitenthäler und in das Hauptthal bei Elbogen ab. Das vierte Joch verläuft zwischen dem Thale des Fluthbaches und dem Tepelthale, auf ihm finden sich als hervorragende Kuppen die Goldhöhe südlich, der Henneberg südöstlich von Neudorf, der Grünberg nördlich von Grün, der Gogler bei Robesgrün, der Ziegenruck zwischen Zech und Poschitzau, der Hirschberg südlich von Aich, der Auberg zwischen Karlsbad und Aich, welcher eine treffliche Aussicht über den Gebirgsrücken und auf das Erzgebirge gewährt. Der Fuß dieses Joches wird bei Elbogen von der Eger in einem engen Thale mit schroffen Felsgehängen durchschnitten und mit dem Horner Berg, welcher sich an der linken Seite des Fußes erhebt, fällt es erst etwas sanfter in die Thalebene ab.

Der östliche Flügel des Tepler Gebirges an der rechten Seite des Tepelthales ist mehr ausgebreitet als der westliche, erreicht aber nicht dessen Höhe; er hat mehr das Ansehen eines ausgedehnten Plateaus, auf welchem sich einzelne zum Theil mehr ausgedehnte als hohe Kuppen hervorheben und dessen Abfälle von Thälern eingeschnitten sind, welche theils westlich, theils südlich, theils östlich verlaufen. Von diesem Flügel

*) Bei diesen Höhenangaben ist die Höhe von Marienbad zu 318 W. Kl. nach den Messungen von Bessel angenommen.

gehört auch ein großer Theil des südlichen Abhanges hieher, dessen Ausläufer dem Pilsner Kreise zufallen, er führt zum Theil den Namen Buchauer Gebirge. Gegen Osten und Nordosten geht die Platte in ein aus Kuppen und höhern Rücken zusammengesetztes Gebirge über, dessen Ausläufer dem Saazer Kreise zufallen, es wird zum Theil mit dem Namen Duppauer Gebirge bezeichnet, zum Theil das Liesengebirge genannt, welches jedoch größtentheils, so wie die östlichen Ausläufer des ganzen Gebirges dem Saazer Kreise angehört. Der Abfall in das Tepelthal ist schroff, so auch der nordwestliche gegen das Hauptthal des Kreises. Die Höhe des Rückens ist am Schöbelwirthshaus bei Engelhaus nach David 305 W. Kl. *), oder 113 W. Kl. über der Thalsohle bei Karlsbad. Besonders hervorragende Punkte auf diesem Plateau und dessen südlicher Abdachung sind: der Honischen bei Laimgruben, der Glatzberg bei Gabhorn, der Hartenstein bei Buchau, der Steinberg bei Petschau, der Scharfenberg zwischen Peschkowitz und Kilitz, der Čebauner Berg, der Lange Berg bei Pasnau, der Schloßberg bei Luditz und von allen die ausgebreitete abgeplattete Kuppe Wladař bei Chiesch. Gedrängter und zahlreicher sind die Gipfel der östlichen und nördlichen Seite des Gebirgsflügels, dessen Mitte beiläufig der am meisten hervorragende Buchwald einnimmt; um ihn gruppiren sich westlich der Buchberg und mehre Kuppen bei Sachsengrün, Lamitz und Rodisfort, welche die Höhe des Gebirgsrückens zum Theil nicht erreichen und ein sanft aus dem Hauptthale aufsteigendes Gebirge bilden, der als isolirte Felsmasse aus dem Thale sich erhebende Schömitzstein und südlich von ihm der 45 Kl. über das Plateau bei Engelhaus sich erhebende Schloßberg, der Bloben bei Espenthor; ferner der Schallenberg bei Schönau, der Blattenberg bei Olitzhaus, der Schwarzberg bei Ohorn, der Vogelherdberg bei Langgrün. Als südliche Ausläufer des Buchwaldes zeigen sich der Scheibenbühl bei Promuth, der Muschberg und der Eisenberg bei Rednitz, der Burgstadtler Schloßberg und der Hohe Berg bei Neschwitz; die Kuppen in der Umgegend von Lochating, welche mit dem südlichen zum Saazer Kreise gehörigen Ausläufer des Liesengebirges parallel verlaufen, an welchen sich hier noch der Wella, der Schloßberg und der Hohe Tannenberg bei Waltsch anreihen. Oestlich erhebt sich der Hutberg, mit dem

*) Nach Davids Angaben ist die Höhe von Karlsbad 192 W. Kl., nach der geognostischen Karte von Sachsen aber ist der Einfluß der Tepel in die Eger 177 W. Kl. über der Meeresfläche: nach dieser wäre der oben benannte Punkt 290 W. Kl. hoch.

Tannenwalde bei Turtsch zusammenhangend, an ihn schließen sich mehre Kuppen, welche durch das Thal des Aubaches an der West- und Nordseite eingefaßt, vom Buchwalde getrennt werden; darunter der Johannesberg und der Dürmauler Berg. Die höchste Kuppe des Buchwaldes ist der Oedschloßberg. Nördlich von ihm erstreckt sich ein aus vielen Kuppen zusammengesetzter Zug von Bergen, welcher sich an den Großberg und Buka und an das Liesengebirge unmittelbar anschließt; er wird insbesondere das Duppauer Gebirge genannt. Die ansehnlichsten Kuppen sind nächst denen des Buchwaldes der Kummerberg, der Hussenberg, der Butterberg, dann der Spitzberg bei Hennersdorf und die Totzauer Kuppe, der Mollischer Berg und der Hutberg bei Saar an der Gränze des Saazer Kreises. An der Westseite dieses Zuges erheben sich noch Gruppen von niedrigen Bergen aus dem Thale, unter denen der Haydberg bei Welchau besonders hervorragt. Mit dem Großberge, von welchem nur die südlichen und westlichen Abhänge hieher gehören, hängt der Henneberg bei Jokes zusammen und mit diesem endet der höhere Theil dieses Gebirges; er erhebt sich steil aus dem Thale, so wie ihm gegenüber das Erzgebirge, und durch die schroffen Gehänge der beiden Gebirge wird die Thallandschaft des Elbogner Kreises an seiner nordöstlichen Gränze geschlossen.

Den kleinern westlichen, durch die vorbemerkten Joche des Erzgebirges und des Tepler Gebirges geschiedenen Theil des Kreises nennen wir das Egerland, obwol die in politischem Sinne mit diesem Namen bezeichnete Landschaft nur einen Theil desselben bildet, indem wir hier einen großen Theil der Herrschaft Königswarth mit einigen angränzenden Gütern und den mit dem Namen die Frais bezeichneten Gränzdistrikt, dann das nordwestlich angrenzende Ascher Gebiet und den zwischen diesem und dem Leibitschkamme verlaufenden Gebirgsstrich hier als zum Ganzen dieser Landschaft gehörig mit einbeziehen müssen.

Die oben bezeichneten beiden Gebirgsjoche des Leibitschkammes und des Kaiserwaldes bilden einen gegen Westen sanft abfallenden Zug oder langen Rücken, welcher von dem eingeengten Flußthale durchschnitten ist. Am westlichen Fuße desselben verbreitet sich eine fast in jeder Richtung gegen zwei Meilen weit ausgedehnte, theils ebene, theils sanft wellenförmige, theils auch von Hügeln durchzogene Fläche, welche ringsum von Gebirgen eingefaßt ist, die sich zum Theil scharf hervorheben, zum Theil sanft ansteigen. An der Südseite ist es der

Böhmerwald mit seinen letzten Ausläufern, welcher die Einfassung bildet. Durch den ziemlich weiten Paß oder tiefen Einschnitt bei Sandau, wo sich der Gebirgsrücken nur wenig über die Flächen erhebt, welche sich in Westen und Osten an seinem Fuße verbreiten, ist das genannte Gebirge vom Kaiserwalde geschieden. Am meisten ragt unter den Bergen im Süden des Egerlandes der Dillenberg durch Ausdehnung und Höhe hervor, es ist die nördlichste ansehnliche Kuppe des Waldgebirges, welches mit demselben den Zug seiner Verbreitung in Böhmen, vom Gratzner Gebirge im Budweiser Kreise anfangend, die ganze Südwest- und Westseite des Landes einfassend, schließt; er erreicht nach Dr. Riemann 508 W. Kl. Meereshöhe, ragt daher beiläufig 285 W. Kl. über die Fläche des Egerlandes hervor, und ist selbst von manchen Thalpunkten im Kreise jenseits des Leibitschkammes sichtbar. Die Gestalt ist die eines steil ansteigenden sanft gebogenen Rückens mit einigen sattelförmigen seichten Einbiegungen. Die Richtung oder das Streichen des Rückens verläuft südwestlich, sein südöstlicher Abhang ist eben so steil und auch von dieser Seite hebt sich der Berg beträchtlich über den Rücken des Waldgebirges im Pilsner Kreise hervor, eine Eigenthümlichkeit, welche mehre ansehnliche Höhen in diesem Gebirge auszeichnet und einen hervorragenden Zug in seiner Physiognomie bildet. Auf der Abdachung des nordwestlichen Fußes in die Fläche des Egerlandes finden sich mehre Kuppen, unter denen der Ruhhau, der Lindenberg bei Sandau, der Salaberg bei Ulrichsgrün, der Birkberg und der Steinhübel bei Palitz, als die nördlichen; der Tannenbühl, der hohe Berg, der Rehberg in der Frais, dann der Lorettoberg bei Kinsberg, als die nordwestlichen Ausläufer des Dillenberges zu betrachten sind.

Die Westseite des Egerlandes wird von den Ausläufern des Fichtelgebirges gebildet, zwischen welchen das Hauptthal verläuft, ehe es sich zur Fläche verbreitet. Als Begränzung zwischen diesen Ausläufern und denen des Böhmerwaldes kann man hier das Thal der Wondrab (Wondra) annehmen, da eine scharfe Scheidung zwischen beiden Gebirgen überhaupt nicht vorhanden ist. An der rechten Seite der Eger erheben sich der Kuhnreuter Berg, der Grünberg zu 336 und der Annaberg zu 312 W. Kl. Meereshöhe nach David. Links der Eger ist die ansehnliche Höhe zunächst des Thales der Plattenberg bei Liebenstein, nach Dr. Riemann 350 W. Kl. über der Meeresfläche, er ist von mehren kleinern Kuppen umgeben, von

welchen die südlichen bei Eichelberg das Flußthal einengen. Oestlich vom Plattenberge erhebt sich nur unbedeutend der Aichichwald und verläuft in die Anhöhen, welche nach ihrer ganzen Erstreckung bis Eger mit dem Namen Kammer bezeichnet werden, die letzte derselben ist der geologisch merkwürdige Kammerbühl nordwestlich von Eger, an dessen Fuße sich nördlich und östlich die Thalfläche des Egerlandes ausbreitet.

Das Gebirge an der Nordseite dieser Landschaft wird durch die Gruppen und Züge von Bergen gebildet, welche, das Fichtelgebirge mit dem Erzgebirge verbindend, nach ihrer Verbreitung im Nachbarlande auch das Voigtländische Gebirge genannt werden. Eine scharfe Begränzung zwischen den genannten beiden Gebirgen ist hier nicht vorhanden, doch kann man füglich das Ascher Gebiet und den nordwestlichen Theil des Egerlandes bis zum Ursprunge der Elster als Auslaufer des Fichtelgebirges, die Gruppen an der Nordseite als die westlichen Zweige des Erzgebirges betrachten. Unter den erstern finden wir zunächst dem vorgenannten Plattenberge nördlich den Mückenwald, dann den Grubenberg, den Fußrang, den Kuhbühl und den Kegelberg an der Südseite von Asch; östlich von dieser Gruppe erheben sich der Steingrüll-Berg und der Brandberg, welcher nordwestlich in die Kuppen des Himmelreichwaldes verläuft; nördlich von diesem erhebt sich wieder beträchtlich der Buchberg und der Haynberg an der Nordseite von Asch von 402 W. Kl. Meereshöhe, der höchste Punkt des böhmischen Fichtelgebirges, dessen Ausläufer sich über das Ascher Gebiet verbreiten. Nördlich vom Brandberge, welcher als eine Verbindung des Fichtelgebirges mit den westlichen Ausläufern des Erzgebirges betrachtet werden kann, findet sich noch zu Böhmen gehörig der Mittelberg, der Tanichtwald und der Wachtberg; südöstlich reihen sich an ihn die zahlreichen Hügelkuppen der Gegend von Haslau als ein von ihm zum Egerthale auslaufendes Joch; die bedeutendsten darunter sind der Kronberg und Wachtberg. Oestlich verläuft der Brandberg in einem langen Rücken, auf welchem sich an der Nordseite von Schönberg in Sachsen der Kapellenberg von 402 W. Kl. Meereshöhe nach Dr. Riemanns Messung erhebt, er verläuft weiter östlich in den Buchberg, an welchen sich in Böhmen wieder der Knolberg und nördlich an ihn der Hengberg und der Rohrwald anreiht. Südlich vom Knolberge zeigen sich der Hirschberg, der Kulmerrang, der Sterlberg und der Hinneberg als eine kleine Gruppe von isolirten Kuppen, mit

welchen das Gebirge in die Thalfläche ausläuft. Oestlich von dieser Gebirgsgruppe zeigt das Gebirge mehr Zusammenhang und bildet ein breites, mehrfach eingeschnittenes Joch ohne besonders hervorragende Höhen, welches sich bis an den Leibitschkamm ausdehnt, mit welchem es durch die Höhen bei Schönbach verbunden ist.

Dem Elbogner Kreise fehlt es nicht an Mannichfaltigkeit und Schönheit seiner Landschaftsformen, doch haben diese im Allgemeinen einen mehr ernsten als anmuthigen Charakter. Der Hauptrücken der beiden Gebirgszüge zeigt sich im Ganzen genommen einförmig und ziemlich reizlos, da nur wenig Hervorragungen durch ihre Größe oder besondere Gestaltung anziehende Punkte für das Auge bilden, auf denen es mit Vergnügen längere Zeit verweilen möchte. Auf der Fläche des Tepler Gebirges gewährt der höhere, jenseits des Hauptthales emporsteigende Rücken des Erzgebirges, welcher in großen, sanft in einander verfließenden Wellenformen den nördlichen Horizont begränzt, einen anziehenden Hintergrund für die Landschaft und eine Entschädigung für die weniger interessanten Scenerien des Vordergrundes. Der Rücken des Erzgebirges entbehrt dieses Vorzuges, wenn man nicht die wenigen freien höhern Standorte einer weitern Fernsicht wegen aufsucht; zudem trägt die Kargheit und Einförmigkeit der Vegetation, welcher die höheren malerisch belaubten Formen ganz fehlen, wesentlich zudem reizlosen Landschaftsbilde bei, von welchem das Auge sich rings umgeben sieht. Ganz anders gestalten sich die Landschaftsformen im Thale, welches fast im größten Theile seines Verlaufes weit genug ist, um einen beträchtlichen Theil der Abdachungen beider Gebirge übersehen zu können. Der untere Theil des Thales von Elbogen und Karlsbad abwärts in der Richtung gegen Schlackenwerth zeigt uns insbesondere an vielen Stellen in den großartigen Formen, mit welchen sich das Erzgebirge aus der Thalfläche schroff erhebt und in dem Gedränge von theils sanft zugerundeten, theils zackigen Kuppen, welche im gegenüberstehenden Gebirge um einige ausgebreitete hervorragende Gipfel sich lagern, den Anblick einer schönen Gebirgslandschaft, in welcher sich durch Veränderung des Standpunktes bei einer Wanderung eine große Mannigfaltigkeit von Ansichten entwickelt. Minder großartig treten die Formen an den Thalgehängen oberhalb Elbogen hervor, der Wanderer sieht sich hier in einem weiten Umkreise von sanften und besonders am Erzgebirge terrassenförmig ansteigenden Bergformen eingeschlossen, auf deren Absätzen in den Waldblößen ansehnlich scheinende Ortschaften sichtbar werden. Noch sanfter verfließen die

Formen im Egerlande, welches als der oberste der drei den Kreis bildenden Thalkessel zu betrachten ist. Die Berge erscheinen in weitere Ferne gerückt als einzelne Ruhepunkte für das Auge und das Ganze gestaltet sich mehr zu einem Flachlande, nicht ohne den Reiz der Mannigfaltigkeit in den Formen des Vordergrundes.

Reich an interessanten kleinen Landschaftsbildern sind die Seitenthäler und stellenweise auch das Hauptthal, wo es von grotresken Felsmassen eingeengt wird, zwischen denen der Fluß seinen Lauf mit mannigfaltigen Krümungen verfolgt. Berühmt wegen dieser eigenthümlichen, die Phantasie anregenden Gestaltungen der Thalgehänge sind insbesondere die Umgebungen von Karlsbad und Elbogen; auch in den Thälern des Erzgebirges findet man zahlreiche Stellen, welche durch Schönheit ihrer Formen anziehende Punkte für den Wanderer bilden.

Die Felsarten, welche die Gebirgszüge, die wir in dem Vorstehenden bezeichnet haben, zusammensetzen, sind Granit, Gneus, Glimmerschiefer, Thonschiefer, Basalt und Phonolith; in den Thalflächen sind die jüngern Gebilde verbreitet, welche hier deutlich durch Ablagerungen unter Bedeckung von Süßwasser entstanden sind. Als solche geben sie sich durch die zahlreichen Reste von Pflanzen zu erkennen, die zum großen Theile von denen der gegewärtigen Flora des Landes gänzlich verschieden sind.

Granit herrscht in einem großen und zwar dem mittlern Theile des Erzgebirges von seinem Rücken abwärts bis in die Thalfläche, er kömmt in dieser an vielen Stellen in Hügeln und in den Bergen zum Vorschein und erhebt sich wieder an dem nördlichen Abfalle des Tepler Gebirges, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß er in diesen beiden Gebirgszügen in einer großen Masse zusammenhangt, welche im Thale von den jüngern Gebilden bedeckt ist. Am Erzgebirge besteht ein großer Theil des zweiten, dann das dritte und vierte der oben bezeichneten Gebirgsjoche fast ganz aus diesem Gestein. Eine isolirte, von Schiefergestein rings eingefaßte Masse bildet den Plattenberg bei Platten; sie erstreckt sich an seinem südlichen Abhange bis in die genannte Bergstadt und an den Hirschberg an der Nordseite derselben, endet nördlich in einer Kuppe bei den Schwingerhäusern, und in östlicher und südöstlicher Richtung bildet sie den sanften Abhang des Plattenberges über Irrgang bis an den Steinhübel und nach Kleinhengst herab. Die nordöstliche Begränzung der Hauptmasse verläuft vom östlichen Abhange des Buchberges, welcher aus Granit besteht, auf die untern Häuser von Pärringer, von da östlich gegen

Abertam, Werlsgrün und Mariasorg, welche Orte außerhalb seiner Verbreitung liegen, dann über Ober-Pfaffengrün bis an den Fuß des Gebirges, wo das Gestein bei Tiefenbach, Lichtenstadt und Ebersgün von aufgeschwemmtem Lande bedeckt ist, welches hier die Thalfläche bildet. Eben so scharf ist die Begränzung weiter westlich bis Neu-Rohlau, Pechgrün, Doglasgrün und Roßmeisl, wo das Gebirge etwas sanfter sich von seinem Fuße erhebt. An der Nordseite verbreitet sich diese große Granitmasse zwischen dem vorgenannten Buchenberge und dem Aschberge längs dem Rücken und über den jenseitigen Abhang tief nach Sachsen. Vom Aschberge verläuft die westliche Begränzung abwärts und östlich von Schwaderbach über den Spitzberg und Hartelsberg bis zu den Mühlhäusern, von da westlich über Schieferhütten und an der Nordseite und der Westseite des Mückenbergs, dann in südlicher Richtung zwischen Neudorf und Graslitz abwärts auf Winkelau, von da südöstlich über Hinter-Rotau und an der Ostseite von Heinrichsgrün herab auf Roßmeisel. Innerhalb dieser Verbreitung erscheint das Gestein sehr häufig an den Thalgehängen in den ihm eigenthümlichen großartigen Formen massiger Zusammensetzung, säulenförmig am Ziegenknok bei Neudek und in losen auf einander gehäuften Blöcken in den Thälern, in klippigen Massen auf den Rücken und an den Gipfeln der Berge, von denen viele eine ausgezeichnete Kuppelform zeigen.

In der Thalfläche verbreitet sich der Granit von Neu-Rohlau und Tüppelsgrün, zwischen welchen Orten sein Zusammenhang mit dem am Gebirge herrschenden nicht durch aufgeschwemmtes Land unterbrochen ist, in östlicher Richtung über Sittmesgrün, Spittengrün, Großenteich, Halbengrün bis gegen Großengrün und südlich über Wibitz bis an Schänkau; von Spittengrün erstreckt er sich nordwärts in einem Streifen über Rudersgrün bis gegen Ebersgrün und von Neu-Rohlau zieht sich ein Streifen bis Alt-Rohlau. Er bildet in dieser Verbreitung sanft zugerundete Anhöhen und Hügelkuppen. In isolirten kleinen Massen erhebt er sich über die vom aufgeschwemmten Lande bedeckte Fläche bei Pechgrün, Stelzengrün und Neuhäuser, wo er eine ansehnliche Gruppe von sanften Hügelkuppen bildet, ferner südlich von Doglasgrün, östlich von Wintersgrün und zwischen Münchhof, Indigau und Putschirn, dann in einer kleinen Kuppe bei Zedlitz und bei Fischern am linken Ufer der Eger. In ansehnlicher Höhe tritt er wieder hervor bei Schebro-

witz, am Haydberge, bei Polwitz und Lumpen, dann am Horner Berge, an dessen Abfalle er sich bis Vogeleys, Grünlaß, Hanischgrün und bis gegen Taschwitz verbreitet. Diese Granitmassen am linken Ufer der Eger gehören ihrer Abdachung nach bereits zum Tepler Gebirge; das Egerthal durchschneidet sie und die Felsgehänge erheben sich besonders bei Elbogen, Wildenau und von diesen beiden Orten auf- und abwärts in mannichfach zerrissenen Massen, unter denen vorzüglich die Heilingsfelsen ihrer abenteuerlichen, die Einbildungskraft anregenden Gestaltung wegen berühmt sind, zu beiden Seiten unmittelbar aus dem eingeengten Flußthale.

Am Tepler Gebirge wird der ganze nördliche Abhang von Karlsbad am Flusse abwärts bis Pfaffenhof und aufwärts bis Rudizgrün von Granit gebildet. Die östliche Begränzung dieser mit der des Erzgebirges zusammenhangenden Masse zeigt sich bei Pfaffenhof, Schömitz, Engelhaus, Schönau, Gießhübel und Bergles durch die Basaltgebilde des Duppauer Gebirges, die südliche durch Gneus bei Bergles, Steinhof, Deutsch-Kilmes, Gabhorn, Ober-Drosau, Töppeles, Lesnitz, Windhof, Wolfshof bei Schlaggenwald, Dreihäusel, Schwad und Kirchenbirg. Von Töppeles bis Karlsbad wird die Masse vom Tepelthale durchschnitten, dessen malerische Felspartien bei Hammer und Karlsbad hinreichend bekannt sind. Von Rudizgrün und Kirchenbirg erstreckt sich ein schmaler Streifen von Granit in südlicher Richtung über Arnetzgrün, Golddorf, Kreinhof, Mülln, Miltigau, Markesgrün, Leerhof, Konradsgrün, Ammonsgrün, Unter- und Obersandau, bildet den südlichen Abhang des Kaiserwaldes; er zieht sich von da über Königswarth, Siehdichfür bis Marienbad im Pilsner Kreise. Oestlich wird dieser Granitzug von Gneus, an der Westseite von Glimmerschiefer eingefaßt. Eine isolirte, rings von Gneus eingefaßte Granitpartie tritt noch in den Umgebungen von Petschau auf, sie erstreckt sich an beiden Seiten des Tepelthales südlich bis Paßlas im Pilsner Kreise, westlich bis gegen Grün und Neudorf, nördlich bis Althof und Müllersgrün und östlich bis über die ausgebreitete Höhe bei Gängerhäusel. Endlich gehört noch eine kleine isolirte, von Sandstein der ältern Flötzformation eingefaßte Granitmasse hieher, welche sich östlich von Lubenz am Luschnitz-Berge erhebt.

Das Gestein ist in der hier bezeichneten Verbreitung größtentheils grobkörniger Granit, am Hornerberge und den Umgebungen von El-

bogen ist die Struktur ausgezeichnet porphyrartig durch zahlreich ausgeschiedene ansehnliche Feldspathkrystalle; in den Umgebungen von Karlsbad zeigt sich grobkörniger Granit in einer merkwürdigen Zusammenstellung mit feinkörnigem. Die Felsmassen sind fast durchgängig blockförmig, an der sogenannten Teufelsmühle am Hirschberge bei Aicha plattenfönig.

Gneus, die in der Verbreitung des Erzgebirges sonst vorherrschende Felsart, zeigt sich in dem zum Elbogner Kreise gehörigen Gebirgsstriche sehr zurückgedrängt in untergeordneten Verhältnissen; so an der Ostseite des Keilberges auf dem Gebirgsrücken, wo er sich nördlich bis Stolzenhahn verbreitet, dann am Fuße des ersten Gebirgsjoches bei Hannschgrün und Schönwald, eben so am Fuße des zweiten Gebirgsjoches zwischen Oberbrand und Pfaffengrün, ferner im vierten Gebirgsjoche an den Thalgehängen bei Heinrichsgrün und Altengrün und auf dem fünften Gebirgsjoche bei Marklesgrün und Robesgrün. Desto mehr verbreitet ist diese Felsart im Tepler Gebirge; das hohe Plateau desselben, von der oben angegebenen Gränze des Granites bis in den benachbarten Pilsner Kreis, besteht größtentheils aus Gneus. In der Gegend von Chiesch und Ludit geht das Gestein im Glimmerschiefer und weiter südlich in Thonschiefer über, ohne daß eine scharfe Begränzung dieser Felsarten sichtbar ist.

Glimmerschiefer bildet die östliche und die westliche Einfassung der großen Granitmasse des Erzgebirges längs der oben angegebenen Begränzung derselben; er herrscht im höchsten Theile dieses Gebirges und verbreitet sich auf dem nördlichen Abhange nach Sachsen. Im westlichen Gebirgsjoche wird er am Fuße des Gebirges bei Neuengrün, Pichelberg, Robesgrün, Habersbirk und Littengrün, dann bei Maierhöfen und östlich von Perglas von den Gebilden der Tertiärformation begränzt und bedeckt; er setzt dann südlich von Königsberg und Maria Kulm am westlichen Abhange des Tepler Gebirges längs dem oben angegebnen schmalen Streifen der Granitmasse fort. Westlich von Graslitz und Pechbach, dann nördlich von Frankenhammer nimmt der Thonschiefer seine Stelle in der Gebirgsbildung ein, und verbreitet sich über den Gebirgsrücken nach Sachsen.

Basalt erscheint als ausgedehnte zusammenhangende Masse im Duppauer Gebirge; er wird westlich bei den oben angegebenen Orten von Granit, südlich bei Bergles, Höfen, Birk, Tieß, Makowitz von Gneus begränzt, bildet die von Makowitz in südlicher

Richtung gegen Paßnau auslaufenden Hügelrücken, eben so die Anhöhen östlich von Budau und Sichlau bis gegen Kowařan, und erstreckt sich von Krüppau über Mokrau auf der Anhöhe bis gegen Chiesch; im untern Gehänge der Thäler kömmt hier der Gneus als seine begränzende Felsart vor; nordöstlich von Chiesch bei Libkowitz, Kosteřan, Dreihöfen und Skital bildet Sandstein der alten Flötzformation seine Begränzung. Von Robisfort abwärts verbreitet sich die Basaltmasse in westlicher Richtung in der Thalfläche und bildet das kleine Mittelgebirge, welches sich an der linken Seite der Eger erhebt und die Ausläufer des Erzgebirges mit der nordwestlichen Abdachung des Duppauer Gebirges verbindet. Sie wird hier an ihrer Südseite bei Lumpen, am Fuße des hohen Berges bei Polwitz, bei Hayd, dann westlich bei Neudorf, Gossengrün und Lichtenstadt von Granit begränzt; bei Schlackenwerth, dann westlich von Lititzau, Haibles, Pernesgrün wird ihre Verflächung in der Thalsohle von aufgeschwemmtem Lande bedeckt. Bei Weidmannsgrün und weiter abwärts tritt sie bis an das Erzgebirge vor und bildet bei Schönwald und Hauenstein dessen untere unmittelbar aus dem Flußthale aufsteigende Gehänge.

Außer dem Zusammenhange mit dieser großen Basaltmasse (nach ihrer Verbreitung der ansehnlichsten in Böhmen) bildet dieses Gestein auch viele isolirte Kuppen in den beiden Hauptgebirgen des Kreises und in der Thalfläche zwischen beiden. Als solche sind am Tepler Gebirge zu bemerken der Wladař bei Chiesch, der Lubitzer Schloßberg, die Kuppe nordöstlich von Teltsch, der Hungerberg und mehre Kuppen bei Buchau, die Kuppen bei Gabhorn und Tschies, dann der Glatzberg am Kaiserwalde, welche sämmtlich auf Gneus, ferner die Kuppen zwischen Buchau und Gießhübel und der Veitsberg bei Hammer, welche auf Granit sich erheben. Im Thale kommen vor die Basaltkuppen zwischen Altsattel und Falkenau an der rechten, dann die bei Kloben an der linken Seite der Eger, sie erheben sich aus dem Braunkohlengebirge, eben so die Kuppe zwischen Alt-Rohlau und Zedtlitz, bei Münchshof und nördlich vom Imligau. Der Hornerberg, eine kleine Kuppe bei Fischern, der Gipfel des Haydberges, die Kuppen zwischen Gossengrün und Großenteich bei Rüppelsgrün, zwischen Wibitz und Ottowitz, der Steinigtberg bei Tüppelsgrün, dann die Kuppen am Fuße des Gebirges bei Ebersgrün erscheinen im Granitgebiete. Auf dem Erzgebirge erheben sich in der großen Granitmasse die Basaltkuppe des

Glasberges bei Graslitz, einige kleine Kuppen östlich von Rothau, bei Hermesgrün und Scheft, dann der Pleßberg bei Abertam. Im Schiefergebirge sind aufgesetzt die Steinhübelkuppen bei Irrgang, der Gottesgaber Spitzberg, der Jugelstein, eine Kuppe bei den Sorghäusern und eine bei Oberbrand. An der Nordostseite des Keilberges verbreitet sich die Masse des Gattersberges gegen Wiesenthal und Stolzenhahn, dann kommen hier noch vor die Kuppen des großen und kleinen Wolfsberges und des Blaselsberges.

Phonolith (oder Klingstein), ein Glied der Basaltformation, erscheint hier sehr untergeordnet; er bildet die isolirten Felsmassen des Schloßberges von Engelhaus und des Schömitzsteines, welche in ihrer Bildung Aehnlichkeit mit dem Boren bei Bilin zeigen, ferner erscheint er am Erzgebirge in kleinen Kuppen bei Gottesgab und bei Weipert, und mitten im Basalt am Hauensteiner Schloßberge. Mit dem Basalt in unmittelbarer Verbindung kommt hauptsächlich am nordwestlichen Rande seiner Verbreitung das Basaltische Conglomerat und Basalttuff vor, namentlich zwischen Hayd, Gossengrün, Schlackewerth und Miröschau, dann bei Damitz und Schönwald, bei Hauenstein so wie am Fuße des Gebirges bei Waltsch. Im Basaltischen Tuffe finden sich merkwürdige Pflanzenreste, Abdrücke von Blättern und Höhlungen, welche von Baumstämmen herrühren, bei Waltsch und Schlackenwerth; an letzterem Orte sind diese Höhlungen mit Kalkspath ausgefüllt, welcher hier nach Bergrath Haidinger's Forschungen als Pseudomorphose nach Arragonit zu betrachten ist. Unter den dem Schiefergebirge untergeordneten Massen erscheint in Gestalt von Lagern und kleinen Stöcken Quarzfels am Hohen Steinberge bei Stein, am Hohen Stein bei Schönwerth, bei Graslitz, bei Röblberg, am Gipfel des Keilberges, bei Holzbach und bei Oberhals, mitten im Basalt findet sich ein Stock von Kieselschiefer am Miröschauer Berge. Hornblendegesteine kommen vor an den Kuppen des Werlsberges, des Eisenkopfes, Wirbelsteines, Schubertrückens und bei Hüttmannsgrün, dann am hohen Stein bei Schönwerth. Granatfels bildet den Stock des Kupferhügels bei Kupferberg. Urkalkstein kommt bei Stolzenhahn, Joachimsthal, dann bei Röblberg vor. Besonders merkwürdig ist das Auftreten des Porphyrs in großen gangartigen Massen, von denen einige bei Joachimsthal, am Steinberge, bei den Sorgenhäusern, bei Oberbrand,

dann bei Dornberg und bei Weidmannsgrün zu Tage ausgehen, von denen es erwiesen ist, daß sie nicht auf plutonischem Wege durch Empordringen aus dem Innern gebildet wurden, indem sie durch den in der Tiefe geführten Grubenbau nicht angetroffen wurden. Auch im westlichen Theile des Gebirges zeigen sich Gangmassen von Porphyr bei Bleistadt und bei Markhausen.

Von der ältern Flötzformation berührt der Sandstein den Fuß des Gebirges an der Südostseite des Kreises, doch sind Massen desselben nicht entblößt.

Die jüngere Gebirgsformation, das sogenannte Tertiärgebirge in der Thalfläche zwischen dem Erzgebirge und dem Tepler Gebirge, ist großentheils von aufgeschwemmtem Lande bedeckt. Hauptsächlich sind es die Glieder der Braunkohlenformation, welche hier zum Theil auf beträchtliche Tiefe abgelagert und an vielen Orten durch Bergbau eröffnet sind. Es ist die sogenannte Moorkohle, welche in mächtigen Lagern hier verbreitet ist. Die Gesteine, welche die Kohle bedecken und auch stellenweise die Sohle der Lager bilden, sind Schieferthon und ein meistens sehr harter feinkörniger, stellenweise auch conglomeratartiger Sandstein, welcher an einigen Orten reich an Abdrücken von Pflanzen ist, von denen mehre Gattungen der Flora der Vorwelt angehören. An der Oberfläche kommen die Thonablagerungen der Formation am Fuße des Tepler Gebirges bei Altsattel, Wittengrün, Presau und Teisau vor und verbreiten sich in der Thalfläche bei Falkenau bis an den Fuß des Erzgebirges bei Perglas, Maierhöfen, Littengrün, Habersbirg, Lauterbach bis Zwoda; sie erscheinen ferner bei Lang und Teinhäusel, östlich von Kraset und Albertshof, bei Littmitz, bei Neusattel und Grünlas, südlich und nördlich von Granesau, zwischen Janesen, Horn und Taschwitz, bei Putschirn, bei Altrohlau, Zedlitz, Rosnitz, dann auf Granit aufgelagert bei Schoberwitz, Hohendorf und Lessau. An einigen Stellen sind diese Gesteine durch Erdbrand in sogenannte pseudovulkanische Produkte umgeändert, namentlich am Fuchsloch und bei Lessau, dann bei Maierhöfen und Zititz unweit Falkenau.

Der Sandstein der Braunkohlenformation tritt theils in ansehnlichen Bänken, welche auch wohl mehrfach über einander liegen, zu Tage, theils sind diese zu mächtigen Blöcken zertrümmert, welche gruppenweise verbreitet sind. Er erscheint an mehren Orten unmittelbar auf Granit liegend, so am Ausgange des Tepelthales bei Karlsbad und

am jenseitigen Ufer der Eger zwischen Fischern und Wehrtitz, bei Dalwitz, Schoberwitz, Hohendorf, bei Sobau und bei Schönkau, ferner bei Putschirn, am Fuße des Horner Berges bei Grünlas, bei Altsattel und Vogeleis. Auf Schiefer abgelagert zeigt er sich in einem zusammenhangenden Striche bei Littengrün, Habersbirg, Lauterbach und westlich von Tein, dann in kleinen isolirten Partien bei Pichelberg. Aus aufgeschwemmtem Lande vorragend trifft man kleine Partien zwischen Littmitz und Roßmeisl, bei Doglasgrün und bei Stalzengrün an.

Süßwasserkalkstein erscheint im Schieferthon bei Bukwa, im Basalttuff bei Satteles, wo er Abdrücke von Blättern, und bei Waltsch, wo er merkwürdige Abdrücke von Fischen enthält.

Das aufgeschwemmte Land an den beiden Gebirgszügen verräth seine Bildung aus den unten liegenden Gebirgsgesteinen, und ist seiner Beschaffenheit nach ein größtentheils sandiger, lockerer, nicht sehr tiefgründiger Boden. In den angegebenen Regionen des Schiefergebirges zeigt es sich mehr von lehmiger Beschaffenheit, ein tieferer, lockerer, ziemlich fruchtbarer Ackergrund zeigt sich auch hier in der Basaltregion, besonders in den Thälern. Auf dem Rücken des Erzgebirges finden sich fast allenthalben Torfbildungen von ansehnlicher Mächtigkeit verbreitet. Metallführendes Gerölle, als Uiberrest der Zerstörung von metallischen Lagerstätten an der Oberfläche der Erdrinde, ist auf dem Gebirgsrücken bei Fribus verbreitet; es gab in frühern Zeiten eine reiche Ausbeute an Zinnerz, welches an mehren Orten durch sogenannte Seifenwerke daraus gewonnen wurde. In der Thalfläche ist die Aufschwemmung mächtiger, theils von vorherrschend sandiger, theils von thoniger Beschaffenheit. Eine besondere Bildung sind die Ablagerungen von Porzellanerde in der Umgegend von Zettlitz.

Im Egerlande wird der westliche Gebirgsabhang, durch welchen diese Landschaft vom Kreise geschieden wird, von Glimmerschiefer gebildet. Das Gestein ist am Fuße des Gebirges bei Frauenreut, Nonnengrün, Katzengrün, Pochlowitz, Leibitsch, Klingen, Thurn, Grün, Schüttüber, Leimbruck und Konradsgrün mit den jungen Gebilden der Braunkohlenformation und aufgeschwemmtem Lande bedeckt, welche sich in der weiten Kesselfläche dieser Landschaft verbreiten. Der Dillenberg und seine nördliche Abdachung bestehen gleichfalls aus dieser Felsart; bei Kinsberg geht sie in Thonschiefer über, welcher die westliche sanfte Gebirgseinfassung der

Landschaft bildet. Die Begränzung mit den jungen Gebilden der Ebene zeigt sich bei Palitz, Ober-Lindau, Scheba, Pograt, Reichersdorf, bei Lehnstein und Driesenhof, bei Reisig, Kammerdorf, und östlich von Trogau. Nördlich wird der Schiefer bei Trogau, Riehm, Liebenstein von Granit verdrängt, welcher sich über den nordöstlichen Theil der Landschaft bis gegen Nassengrub, Wernersreut und Niederreut verbreitet, wo er von Schiefer begränzt wird, welcher dann auch nordwärts im Ascher Gebiete herrschend auftritt. Diese Granitmasse erstreckt sich an das angränzende Voigtländische Gebirge nach Sachsen und bildet dort die oben bemerkten Berge bei Schönberg. In Böhmen wird sie an ihrer Ostseite von den Schiefermassen, welche den westlichen Ausläufer des Erzgebirges bilden, und deren Fuß bei Fassatengrün, Ullersreut und Zweifelsreut von aufgeschwemmtem Lande bedeckt wird, bei Watzkenreut, Steingrub und Groß-Lohe begränzt; das aufgeschwemmte Land der Thalfläche bedeckt ihren Fuß bei Wildstein, Grün, Fonsau und Rohr und südlich bei Städtl, Sirmitz, bei Ober-Lohma, Tannenberg und Seeberg.

Basalt findet sich in diesem Gebiete am Plattenberge bei Liebenstein und an einer Kuppe nordwestlich von diesem, am Rehberge bei Alt-Albenreut, im Hasenruckwalde bei Pograth und am Kammerbühl bei Eger. An diesem durch mehre Untersuchungen und Schriften merkwürdig gewordenen Berge zeigt er sich in Verbindung mit Gesteinen, welche nach Struktur und Lagerung der Lava gleichen, die nebst andern Erscheinungen im Innern des Berges, so weit er durch einen eigens zu diesem Zwecke geführten Bergbau untersucht werden konnte, die Ansicht zu begründen scheinen, daß hier vulkanische Kräfte bei der Bildung des Gesteines thätig waren.

Die Ausfüllung des Beckens durch die Ablagerungen der Braunkohlenformation ist größtentheils mit aufgeschwemmtem Lande bedeckt, entblößt findet sich Sandstein in kleinen Partien am Rande des Beckens auf Urschiefer aufliegend bei Ullersgrün, Zweifelsreut, Frauenreut, Nonnengrün, bei Scheba und Pograt; Schieferthon zeigt sich bei Zweifelsreut und Frauenreut auf Sandstein aufliegend, dann zwischen Hartessenreut und Knebau; Schichten von Süßwasserkalkstein kommen vor bei Katzengrün, Leibitsch, Treunitz, Reichersdorf, Sebenbach, in größerer Verbreitung aber bei Heinersdorf, Kätschwitz, Harles, Höflas, Trebendorf, Oberndorf, Langenbruck und Dirschnitz. Lager von Eisenerz (thoniger Sphärosiderit) sind bei Konradsgrün entblößt.

Das aufgeschwemmte Land bildet einen tiefen lockern Boden in der ausgebreiteten Thalfläche, ist auch in dem sanften Gebirgsstriche an der Westseite des Gebietes ziemlich tief und fruchtbar. Merkwürdig sind hier die Torfmoore am Fuße des nördlichen Gebirges in der sogenannten Soos bei Katharinendorf und Fonsau, besonders aber bei Franzensbad, von wo sie sich in westlicher Richtung bis Kammerdorf und Seeberg und nördlich bis an Lohma verbreiten. Ein eigenthümliches Gebilde in diesem Torfmoore ist die sogenannte Kieselguhr, eine lockere Zusammenhäufung von feinen, anscheinend erdigen Theilchen, in welchen der berühmte Naturforscher Ehrenberg zuerst die Reste der mikroskopischen Thierwelt der Infusorien erkannte, welches später zu den interessanten Entdeckungen geführt hat, daß ganze weitverbreitete Erdschichten und Felsmassen ihren Ursprung diesen dem unbewaffneten Auge unsichtbaren Wesen verdanken.

Gewässer. Der Hauptfluß des Kreises ist die Eger, in welche sich auch die meisten übrigen Gewässer ergießen. Die Eger entspringt am Fichtelgebirge im Königreiche Baiern und zwar am nordöstlichen Abhange des Schneeberges auf dem Forstorte Wasserbrunnen aus dem Egerbrunnen, einer mit klarem Wasser gefüllten Vertiefung in sumpfiger Umgebung, 370 W. Kl. über der Meeresfläche. Den Namen Eger erhält sie erst bei Weißenstadt in Baiern, von wo sie bis an die Gränze Böhmens einige große Krümmungen beschreibt; sie tritt bei dem baierischen Gränzorte Somerau an die Landesgränze und läuft längs derselben bis unterhalb Egerisch-Fischern. Auf ihrem Wege in Baiern nimmt sie eine Menge kleinere Gewässer auf, welche in der östlichen Verzweigung des Fichtelgebirges entspringen, darunter die bedeutendsten die Selb, welche in Böhmen am Kegelberge und bei Nassengrub südöstlich von Asch entspringt und südlich nach Bayern fließt; die Rößlau oder Rösla, im Fichtelgebirge am Nußhart entspringend, bei Wunsiedel und Arzberg vorüber und beim Eintritt der Eger in Böhmen in diese fließt, nachdem sie noch bei Rathsam das aus dem Kohlwalde in Baiern kommende Gränzbächlein aufgenommen hat. Der kleine Fluß durchschneidet das Egerland in östlicher Richtung in vielen Krümmungen, tritt aus dem Gebirge östlich von der Stadt Eger in die Thalfläche, verläßt diese bei Königsberg und durchschneidet den Gebirgskamm, welcher das Egerland vom östlichen Gebiete des Elbogner Kreises scheidet, in einem engen Thale, aus diesem tritt er bei Kloben in die weite Thalfläche zwischen dem Erzgebirge und Tepler Gebirge, hält sich jedoch mit seinem Laufe mehr am

Fuße des letztern, welchen er von Altsattel bis Taschwitz in einem engen felsigen Thale durchschneidet. Bei Trawitz unterhalb Karlsbad verläßt er die Thalfläche gänzlich und setzt seinen Weg in nordöstlicher Richtung zwischen dem Tepler Gebirge und dem kleinen Mittelgebirge fort, welches sich in der Thalfläche zwischen den beiden Hauptgebirgen des Kreises erhebt. Beim Austritt aus dem Kreise in den Saazer Kreis wird der Rinnsal wieder fast zur Schlucht eingeengt. Das Gefälle der Eger beträgt von ihrem Ursprunge bis zu ihrem Eintritte in Böhmen 152 W. Kl., von da bis zu ihrem Eintritte in die egerische Thalfläche bei Reichersdorf 37 W. Fuß, von hier bis zum Einflusse des Leibitschbaches bei Königsberg 66 W. Fuß, von da bis Falkenau 82 W. Fuß, von Falkenau bis zur Einmündung der Tepel bei Karlsbad 93 W. Fuß, von da bis zum Austritt aus dem Kreise bei Warth 117 W. Fuß, im Ganzen 66 W. Kl. auf ihrem Laufe im Kreise auf einer Länge von 9 teutschen Meilen in gerader Richtung, welche aber durch die vielen Krümmungen auf mehr als 13 Meilen verlängert wird.

In die Eger ergießen sich an ihrer linken Seite im Egerlande

a) der Rodersbach, ein kleines Gewässer an der Westseite des Plattenberges, welches mit seinem Laufe die Landesgränze bezeichnet.

b) Der Liebensteiner Bach oder Grasbach, im Mückenwalde entspringend; ihm fließen mehre kleinere Gewässer zu, welche bei Seichenreut und Hirschfeld entspringen; er fällt bei Fischern in die Eger.

c) Der Schleitbach oder Schlababach; er entsteht aus dem Zusammenflusse des Forellenbaches, des Holzbergbaches und des Haslauer Wassers, wovon der erste am Fußrang und am Grubenberge, der zweite im Himmelreich-Walde und am Steingrill-Berge, der dritte an der Südseite des Brandberges aus mehren kleinen Gewässern entspringt; er nimmt unterhalb Seeberg, wo er Seebach genannt wird, eine östliche Richtung an, durchfließt, in mehre Arme getheilt, die Moorgegend von Franzensbad und mündet bei Dirschnitz in die Eger.

d) Der Fleißenbach; er entspringt am Wachtberge bei Oberreut und fließt unter dem Namen Brambach in östlicher Richtung durch das Voigtländische Gebiet nach Fleißen und von da in südöstlicher Richtung durch den Aschwald. Hier nimmt er den aus mehren bei Ober-Schönbach und jenseits der Landesgränze bei Landwüst und Wetterhütte entspringenden Quellen sich bildenden Hanebach, dann einige unbekannte kleine Gewässer, ferner bei Vorder-Wallhof den Schönbach auf, welcher nördlich von Ober-Schönbach an der

Landesgränze entspringt, sich bei Neukirchen mit den kleinen Gewässern vereinigt, welche an der Westseite des Leibitschkammes entspringen; weiterhin fließt ihm das Krondorfer und bei Mühlgrün das Frauenreuter Wasser zu, welche gleichfalls von den Bergen westlich vom Leibitschkamme herabkommen; er fließt dann in südlicher Richtung durch die Thalfläche des Egerlandes; kurz vor seinem Einflusse in die Eger bei Nebanitz vereinigt sich mit ihm

e) der Sirmitzbach; er entsteht aus der Vereinigung der Gewässer, welche an den Bergen östlich von Haslau und im Leitenwalde entspringen; unterhalb Rohr fließt ihm der Fonsauer Bach zu, am Wachtberge bei Ottengrün entspringend; bei Eisenbruck nimmt er den Sooser Bach auf, welcher an der Ostseite des Kapellenberges bei Schönberg in Sachsen entspringt und unter dem Namen Scheibenbach auf eine Strecke die Landesgränze bezeichnet, dann den Wildsteiner Bach und im Sooser Walde den Wernerbach, auch Kiebitzbach genannt, aufnimmt; dieser entsteht aus den kleinen Gewässern, welche an den Bergen zwischen Großenteich und Fleißen entspringen.

f) Der Leibitschbach; er entsteht durch die Vereinigung der kleinen Gebirgsbäche, welche an dem Hohen Steinberge bei Stein, bei Ursprung, bei Lauterbach und bei Schwarzbach entspringen, er fließt in südlicher Richtung an der Westseite des vom Leibitschkanne auslaufenden Gebirgsjoches und fällt bei Leibitsch in die Eger.

Unter den Gewässern, welche der Eger an ihrer rechten Seite zufließen sind: die Rößla auch der Roslaubach genannt, welcher auf der Koppe Fahrenleiten im Baireuter Fichtelgebirge entspringt und vor seiner Vereinigung mit der Eger unterhalb Rathsam auf eine kurze Strecke die Landesgränze bezeichnet; er nimmt den unbedeutenden Ratschenbach auf, welcher im Kohlwalde entsteht und bis zu seinem Einflusse bei Rathsam die Landesgränze bezeichnet; der Buchbach, im Kohlwalde in Baiern entspringend, welcher auf einer Strecke seines kurzen Laufes ebenfalls die Landesgränze bezeichnet und bei Mühlbach einmündet; die Prignitz westlich und der Matzelbach östlich von Eger und mehre unbenannte kleine Gewässer; das wichtigste im Egerlande ist

g) der Wondrabach oder die Wondrab; ihre Quellen bilden mehre Waldflüßchen an dem südlichen Abhange des Dillenberges, welche sich bei Mähring in Baiern zu einem kleinen Bache vereinigen; dieser umfließt in einem weiten Bogen die südwestlichen Ausläufer

des Dillenberges und verstärkt sich durch die davon abfließenden Gewässer, so wie durch einige Zuflüsse aus den Ausläufern des Fichtelgebirges, tritt unterhalb Waldsassen in Böhmen ein, wo ihm an seiner linken Seite der die Landesgränze bezeichnende Hundsbach, am Kühnreiter Berge entspringend, zufließt. Unterhalb Kinsberg nimmt er den gleichfalls am Dillenberge entspringenden, die Frais durchfließenden Muglbach, ferner bei Unter-Lindau den vom Rehberge kommenden Gaßelbach, dann unterhalb Stabnitz den an der Nordseite des Dillenberges entspringenden Losauer Bach auf, welcher durch die Vereinigung des Albenreuter, Ulrichsgrüner und Palitzer Wassers entsteht. Bei Gastnitz fließt dem Wondrabache noch der vom Salaberge kommende Scheibenreuter Bach und bei Tipessenreut der Rothbach zu, welcher alle an der nördlichen Abdachung des Dillenberges entspringenden Gewässer versammelt, und bei Thurn auch noch den an der östlichen Abdachung des Kaiserwaldes aus vielen kleinen Flüßchen sich bildenden Miltigauer Bach verschlingt. Die Wondrab bezeichnet durch ihr Thal, welches sich bei Scheba in die Fläche des Egerlandes öffnet, die Scheide zwischen dem Fichtelgebirge und Böhmerwalde und verreinigt alle Gewässer, welche von dessen nördlichem Stocke, dem Dillenberge, abfließen, mit Ausnahme des Mähringsbaches und des Hammerbaches, deren Quellen an der Südseite und dem südöstlichen Gehänge des Dillenberges entspringend kleine Flüßchen bilden, welche zum Gebiete des Elbogner Kreises und zwar zum Egerlande gehören, wie wir hier diese Landschaft nach ihren natürlichen Begränzungsverhältnissen bezeichnet haben, welche jedoch in östlicher Richtung im Pilsner Kreise der Mies zufließen.

Jenseits der Wasserscheide der Eger, die hier über den Brandberg nordwestlich auf Nassengrub und dann westlich über den Ascher Kegelberg verläuft, entspringen noch einige Gewässer, welche erst auf ihrem fernern Laufe im Auslande größere Bedeutung erhalten; diese sind: Die Weiße oder Voigtländische Elster, sie entsteht an der Nordseite des Brandberges bei Steingrün, fließt nordwestlich auf Wernersreut und Niederreut im Ascher Gebiete, nimmt viele unbekannte Flüßchen und bei Neuberg den am Kegelberge entspringenden Aschbach auf, fließt dann in nördlicher Richtung nach Sachsen Der Ziegenbach, auf seinem weitern Laufe der Zinnbach genannt, das Hauptgewässer des Ascher Gebietes, entspringt an den Bergen bei Thonbrunn, Eilfhäuser und Raubhäuser, fließt durch mehre Teiche, nimmt

bei Unter-Gottmannsgrün den Grünbach oder Grünabach auf, welcher den Bergen bei Engerlein entquillt und mit seinem Laufe unterhalb Friedersreut bis zu seinem Einflusse die westliche Landesgränze mit dem Königreiche Baiern bezeichnet, in diesen ergießt sich noch der Wolfsbach, welcher in Sachsen entspringend, die nördliche Landesgränze mit dem Voigtlande bezeichnet; das Gewässer, welches durch den Zusammenfluß dieser drei Bäche entstanden ist, heißt auf seinem fernern Laufe die Regnitz und fließt in die fränkische Saale.

Von den Gewässern im östlichen Haupttheile des Kreises fließen vom Erzgebirge herab der Eger zu:

a) Der Rauschbach; er entsteht durch die kleinen Gewässer, welche, vom Joche des Leibitschkammes bei Marklesgrün, Ober-Schoßenreut, Littengrün und Maria Kulm entspringend, in östlicher Richtung abfließen; er fällt nach kurzem Laufe bei Toßnitz in die Eger.

b) Die Zwoda bildet sich am Rücken des Erzgebirges in Sachsen aus vielen kleinen Bächen, welche bei Zwotha, Kottenheide und Steinböber entspringen; sie tritt als ein rascher Gebirgsbach unterhalb Klingenthal in Böhmen ein, fließt in südöstlicher Richtung durch ein tiefes Thal, in welchem ihr an der linken Seite in Graslitz der Schwaderbach und der Silberbach, beide am Gebirgsrücken an der Landesgränze entspringend, bei Weitzengrün der mit dem Fischbache vereinigte Rothaubach, welcher aus Moorgründen (der Wassertheiler genannt) bei Sauersak auf dem Gebirgsrücken entspringt, auf seinem Laufe den Fischbach und andere kleine am südlichen Abhange des Gebirges sich bildende, in engen Thälern fließende Bäche aufnimmt, dann bei Bleistadt der von Heinrichsgrün kommende Hornsbach zufließen. Bei Werth tritt sie in die Thalebene und nimmt in dieser an ihrer rechten Seite den Lauterbach auf, in welchem die auf dem vom Leibitschkamme auslaufenden Rücken bei Annadorf, Gossengrün und Plumberg entspringenden Gewässer sich sammeln. Bei Falkenau vereinigt sie sich mit der Eger. Ihr Gefälle beträgt vom Eintritte nach Böhmen bis Werth 70, von da bis Falkenau 23 W. Kl.

c) Der Littmitzer Bach; er entspringt südlich von Heinrichsgrün, fließt größtentheils in der Thalebene und bei Königswerth in die Eger.

d) Der Kobaubach; er vereinigt die kleinen Gewässer, welche am untern südlichen Abhange des Gebirges bei Kirberg, Scheft, Schwarzenbach und Kessel entspringen, fließt größtentheils in der Thalfläche und fällt bei Maierhöfen in die Eger.

e) Der Rohlaubach; er entspringt aus dem ausgebreiteten Torfmoore auf dem Gebirgsrücken zwischen Sauersak und Hirschenstand, der Wassertheiler genannt, fließt von Neuhaus mit vielen Krümmungen zwischen hohen Bergen und Felsgehängen durch Seifen, Neudek, Neu-Rohlau, wo das Thal sich erweitert und von niedrigern Bergen und Hügeln eingefaßt wird, fällt bei Fischern in die Eger. Im höhern Gebirge fallen ihm von beiden Seiten mehre kleine, in engen Thälern abfließende Gewässer zu. Sein Gefälle beträgt von Hirschenstand bis Neudek 172, bis Neu-Rohlau 240, bis zu seinem Einflusse in die Eger 275 W. Kl.

f) Der Tippelsgüner oder Widitzbach bildet sich aus den am Trausnitzberge bei den Brückenhäusern und bei Wölfling entspringenden Flüßchen; unterhalb Tippelsgrün fällt ihm noch ein kleiner vom Glasberge herabkommender Gebirgsbach zu, er fließt sodann bei Dalwitz in die Eger.

g) Die Wistritz oder der Wistritzbach; er entspringt an der Ostseite des Plattenberges und bei Irrgang aus mehren Quellen, Stollenwässern und Moorgründen, nimmt unterhalb Pärringer den bei Kleinhengst und den Lessighäusern entstehenden Fischbach, dann in Abertam die Rothe Wistritz auf, welche sich aus den kleinen, den Moorgründen zwischen dem Gottesgaber Spitzberge und dem Steinbübel, dann am Werlsberge entquellenden Gebirgsflüßchen bildet, tritt bei Lichtenstadt in die Thalfläche, wo ihm noch der vom Glasberge kommende Geßingbach zufällt, nimmt dann bei Schlackenwerth

h) die Weseritz oder das Joachimsthaler Wasser auf; dieses hat seinen Ursprung in den Moorgründen an der Ostseite des Gottesgaber Spitzberges und an dem westlichen und südlichen Abhange des Keilberges aus mehren Gewässern, welche durch enge tiefe Thalschluchten abfließen und sich bei Joachimsthal und Oberbrand vereinigen; bei Unterbrand tritt der reißende Gebirgsbach in die Thalfläche und fließt gegen Schlackenwerth. Die Wistritz tritt dann unterhalb Schlackenwerth in das kleine Mittelgebirge, welches sich an der linken Seite der Eger erhebt, nimmt bei Haidles noch den von Dornberg herabkommenden Weidmannsgrüner Bach auf und fällt bei Wistritz in die Eger. Ihr Gefälle beträgt von ihrem Ursprunge bis zu ihrer Vereinigung mit der Weseritz 272 W. Kl., das der Weseritz 340 W. Kl., von Schlackenwerth bis zum Ausfluß fällt dann die Wistritz noch 33 W. Kl.; so viel beträgt die Erhöhung der Thalfläche am Fuße des Gebirges über der Sohle des Egerthales.

Kleinere Bäche, welche noch, vom südlichen Abhange des Gebirges herabkommend, in die Eger fallen, sind der Holzbach, am Grauensteine entspringend und bei Damitz einmündend, dann das Gerinne und der Zwieselbach, welche am Eisenkopfe und am Wirbelsteine entspringen, sich bei Hauenstein vereinigen und bei Werth einmünden.

Von den am Hauptkamme des Erzgebirges entspringenden und am nördlichen Abhange nach Sachsen fließenden Gewässern sind hier zu erwähnen: der Pleilbach, am Eisenkopfe entspringend und nach Schmiedeberg im Saazer Kreise fließend; der Gränzbach, an der Nordseite des Keilberges entspringend und mit seinem Laufe bei Wiesenthal und bei Weipert auf einer Strecke von mehr als zwei Meilen die Landesgränze bezeichnend; er nimmt hier noch das Stolzenhahner Wasser und den Jungferbach auf, fließt dann unter dem Namen Pöhlbach gegen Wolkenstein in die Zschopau. Das Schwarze Wasser entspringt am Fichtelberge in Sachsen, fließt in westlicher Richtung durch Seifen in Böhmen und nimmt hier die kleinen aus den auf dem Gebirgsrücken verbreiteten Torfmooren aussickernden Gewässer auf, vereinigt sich noch vor seinem Austritt bei Johann-Georgenstadt in Sachsen mit dem in Platten entspringenden kleinen Bache und fällt dann nördlich in die Zwickauer Mulde.

Die Wasserscheide verläuft vom Mückenhübel bei Kupferberg über den Kupferhügel, den Rand des Gebirgsrückens bei Oberhals, dann in südwestlicher Richtung über den Buchberg auf den Eisenkopf, von da westlich über den Wirbelstein, den Schubertrücken, den Keilberg, von diesen nordwestlich gegen Gottesgab, dann westlich über den Spitzberg, den Steinhübel und Irrgang, wendet sich am Plattenberge südwestlich und dann nordwestlich über den Buchberg, wo sie dann zugleich in ihrem fernern Verlaufe bis zum Aschberge die Landesgränze bezeichnet; von letzterem verläuft sie dann in Sachsen über Steindöbra, Sauhaide, dann südlich über Kollenheide und westlich von Ober-Zwotha, wo sie sich dann wieder östlich auf den Nesselberg in Böhmen wendet; von diesem geht sie nahe an der Landesgränze auf den Hohen Stein bei Stein, wo sie dann wieder sich westlich nach Sachsen wendet.

Von dem südlichen Gebirgszuge des Kreises fließen im Duppauer Gebirge in westlicher Richtung in die Eger

a) der Jokesbach, an der Südseite des Großberges entspringend;

b) der Totzauer Bach, an dem südlichen Ausläufer des Bukaberges aus kleinen Flüßchen sich bildend, fließt bei Welchau in den Hauptfluß;

c) der Lamitzbach, versammelt die zahlreichen Quellen des Buchwaldes und mündet bei Unter-Lamitz ein;

d) der Hartmannsgrüner Bach, gleichfalls aus mehren kleinen Flüßchen am Vogelheerdberge entstehend, vereinigt sich mit dem von Engelhaus kommenden Hotschelohe-Bache und fällt bei Pfaffenhof in die Eger. In nördlicher Richtung fließt noch vom Schömitzsteine bei Satteles ein Bächlein. Der Hauptfluß dieses Gebirgszuges ist jedoch

e) die Tepel; sie entspringt am Rücken des Gebirges im Pilsner Kreise am Podhorn-Berge, wendet sich von Tepel nördlich und verfolgt diese Richtung in einem allmählich tiefer und enger werdenden Thale bis zu ihrem Ausflusse in Karlsbad. Sie nimmt an ihrer rechten Seite bei Hammer den am Blattenberge entspringenden Langgrüner oder Lamitzbach auf, mit welchem sich der Solmuser, bei Schönau entspringend, der Gabhorner Bach, der Drosauer Bach und mehre unbenannte kleine Flüßchen vereinigen, ferner den aus dem Pilsner Kreise kommenden Laubeker Bach. An ihrer linken Seite empfängt sie an der Gränze des Pilsner Kreises den vom Kaiserwalde kommenden Rotabach, und einen kleinen Bach bei Petschau.

f) Der Fluthbach, von seinem Ursprunge bei Sangerberg der Flößgraben genannt, nimmt in Schlackenwald den Röhlinger Bach auf, fließt durch das felsige Zechthal nach Elbogen;

g) der Lobsbach, entspringt nördlich von Sangerberg und mündet bei Falkenau in die Eger;

h) der Große Libau-Bach, entspringt am nördlichen Gehänge des Kaiserwaldes bei Perlsberg;

i) der Kleine Libau-Bach, gleichfalls am Kaiserwalde entspringend; beide vereinigen sich vor ihrem Einflusse im Schabener Walde unterhalb Königsberg;

k) der Dürnbach, ein kleines, bei Milbe entspringendes und bei Königsberg in die Eger fallendes Gewässer.

Zum Flußgebiete der Eger gehörend, jedoch nicht im Elbogner Kreise ihren Lauf vollendend, sind noch zu bemerken

l) der Aubach, auf der Herrschaft Maschau im Saazer Kreise entspringend, fließt durch ein tiefes Thal in einem Bogen nordwestlich gegen Duppau und dann nordöstlich und östlich aus dem Gebirge in das Flachland des Saazer Kreises; er nimmt hier eine Menge kleiner, vom Duppauer Gebirge und vom Liesengebirge kommender Gewässer auf; dann

m) der **Goldbach**, welcher sich aus mehren im Gebirge bei Waltsch entstehenden Flüßchen bildet, welche sich im Saazer Kreise vereinigen.

Am südlichen Abhange des Tepler Gebirges fließt

n) die **Schalotka** oder **Střela**, auch die **Schnelle** genannt, ein Nebenfluß der Mies, mit welcher sie sich im Pilsner Kreise vereinigt; sie entspringt bei Schönthal und Theusing, fließt in östlicher Richtung aus Luditz, nimmt den bei Buchau entspringen **Goslauer**, den bei Olitzhaus entspringenden **Udritscher**, den von Burgstädtel herabkommenden **Budauer** oder **Mühlbach** auf, mit welchen sich das **Lochotinger** und **Lubikauer Wasser** vereinigt, wendet sich dann bei Chiesch, wo ihr noch das **Libkowitzer Bächlein** zufließt, südlich nach Rabenstein im Pilsner Kreise; an der rechten Seite nimmt sie noch bei Lindles den **Čebauner-Bach** und bei **Dolanka** den von Pürles und Schlößles kommenden **Warkabach** auf.

Außer dieser großen Anzahl fließender Gewässer gibt es auch einige **Teiche**; sie sind jedoch hinsichtlich ihrer Größe nicht von Bedeutung; die meisten finden sich in der Thalfläche; ihre Area beträgt 3114 Joch 906 □Kl., nach der neuen Katastralvermessung 2949 Joch; davon kommen 300 Joch auf den Egerischen Bezirk.

Von der größten Wichtigkeit sind die **Mineralwässer** des Kreises, von welchen zuerst die altberühmten **heißen Quellen von Karlsbad** zu nennen sind; sie sind hinsichtlich ihrer Anzahl und Beschaffenheit, so wie der trefflichen Anstalten zu ihrem Gebrauche, in der Topographie ausführlich beschrieben, hier mag nur von ihren geognostischen Verhältnissen noch angeführt werden, daß der Sitz derselben ohne Zweifel in der Tiefe der Erdkruste sein dürfte; sie kommen aus der nach allen Richtungen hin weitverbreiteten Granitmasse; die Schale von Kalksinter, durch welche insbesondere der Sprudel seinen Ausgang sich eröffnet und welche die heiße Wassermasse von der Atmosphäre abschließt, ist erwiesenermaßen ein noch fortwährend entstehendes Produkt der Quelle selbst. Welche Kräfte im Innern der Felskruste unserer Erde zur Bildung dieser Thermen thätig sind, das ist ein Räthsel, dessen Lösung wohl noch lange ein Spielraum für geologische Hypothesen bleiben wird; nur soviel scheint uns erlaubt zu schließen, daß eben diese und andere heiße Quellen als ein Beweis von noch fortdauernder innerer Bildungsthätigkeit der Erde angesehen werden können, daß man jedoch den Grund derselben wohl kaum in der Struktur der Felsgebilde und der Verschiedenheit in der Zusammensetzung ihrer Massen auffinden dürfte. Von kalten, Kohlensäure und salzige Theile

enthaltenden Wässern zählt der Kreis eine bedeutende Anzahl, besonders im Egerischen Gebiete, darunter die Quellen von **Franzensbad** in neuerer Zeit durch ihre Wirksamkeit und die trefflichen Anstalten zu ihrem Genusse eine große Berühmtheit erlangt haben; sie entsteigen dem aufgeschwemmten Lande und dem Moore, welches in der Umgebung die festen Felsmassen bedeckt; ihr Reichthum an Gas und Salzen läßt wohl auf einen tiefen Sitz in den letztern schließen. Die Quelle von **Robisfurt**, ein erst in neuester Zeit nach Verdienst gewürdigtes Mineralwasser, kommt aus Granit und basaltischen Gebilden. Die Quellen von **Königswarth**, ihrer Natur nach denen von Marienbad ähnlich, kommen aus Granit, sie sind durch **Steinmann** und später durch **Berzelius** analysirt worden, eine Nutzbarmachung derselben ist jedoch nicht zu Stande gekommen.

**Klima.** Der hohen Lage wegen, da selbst die tiefste Gegend des Kreises gegen 160 W. Kl. über der Meeresfläche liegt, ist das Klima im Ganzen genommen bedeutend rauher als im Flachlande in der Mitte Böhmens; besonders fühlbar ist dieser Unterschied aber auf den beiden Gebirgsrücken, welche noch überdieß ihrer Flachheit wegen den kalten Windstrichen ausgesetzt sind. Die hohe Gegend auf dem Erzgebirge bei Wiesenthal, Gottesgab und Platten gilt allgemein als die rauheste in Böhmen und wird scherzweise das „Böhmische Sibirien" genannt; doch dürfte dieß nur mit einiger Einschränkung als wahr anzunehmen sein, da jedenfalls einige Orte im Böhmerwalde eine eben so kalte und die zerstreuten Bauden auf dem Riesengebirge eine noch kältere Lage und dem zufolge einen noch längern Winter haben. Der Rücken des Erzgebirges ist übrigens nicht selten mit Nebel bedeckt, zu dessen Bildung die auf ihm verbreiteten Torfmoore viel beitragen mögen. Schnee fällt gewöhnlich Ende September und bleibt bis in den Mai, stellenweise auch wohl bis in den Juni. Uiber Temperaturverhältnisse liegen keine Beobachtungen vor. Auf dem südlichen Gebirgsrücken, welcher nicht die Höhe des Erzgebirges erreicht, ist das Klima wohl etwas milder, aber immer noch ziemlich rauh; die mittlere Jahrestemperatur auf diesem Gebirge dürfte mit der von Tepel im Pilsner Kreise übereinkommen, wo sie 5 Grad R. beträgt. Bedeutend verschieden von den Höhen sind in klimatischer Hinsicht die Thalgegenden. Die Thäler am Erzgebirge laufen meist gegen Süden und Südosten aus, sind daher gegen die kalten Winde geschützt; auch das Hauptthal, selbst da, wo es am breitesten ist und die einfassenden Gebirgsgehänge niedriger und sanfter sind, genießt eines mildern Klima, so namentlich die Thalgegend bei Falkenau. Noch mehr zeigen sich diese günstigern Verhältnisse im untern Theile des Kreises in

den Gegenden von Schlackenwerth, Rodisfurt und weiter abwärts bis zur Gränze des Kreises. Hier gewähren die hohen und sehr steil abfallenden Gehänge des Erzgebirges einen vollkommenen Schutz gegen die kalten Nordwinde und das an der rechten Thalseite sanft ansteigende Gebirge schließt die Gegend zu einer Art von Kessel, in welchem der schwarze basaltische Boden entschieden zur mildern Temperatur beiträgt. Die am Tepler Gebirge nordwärts verlaufenden Thäler sind zu unbedeutend und meistens zu enge, als daß sich hier merkliche Unterschiede herausstellen könnten; sie zeigen an ihrem untern Ausgange die klimatischen Verhältnisse des Hauptthales; in Karlsbad ist die mittlere Jahrestemperatur nach mehrjährigen Beobachtungen $5\frac{1}{2}$ Grad.

Die Niederschläge sind zahlreicher als in andern Gegenden des Landes, besondes am Erzgebirge; diesem zufolge herrscht auch hier selten anhaltend trockene Witterung, an welcher das Flachland der angränzenden Kreise zuweilen leidet und selbst im Jahre 1842 waren die Folgen der allgemein herrschenden Trockniß hier weniger fühlbar. Die Schneedecke ist im Winter gewöhnlich, selbst in den Thalgegenden, durch drei Monate anhaltend und nur selten tritt während der eigentlichen Winterszeit Thauwetter ein.

Nach den Beobachtungen des Herrn Dr. A. M. Glückselig (in dessen Werkchen „der Elbogner Kreis des Königreichs Böhmen in medicinisch-naturhistorischer und statistischer Hinsicht geschildert") ist die Temperatur und der Barometerstand häufigen Schwankungen unterworfen. Die herrschenden Winde kommen aus Westen, seltener aus Nordosten; Nebel sind fast regelmäßig des Morgens und Abends; die Zahl der Regentage und Gewitter ist bedeutend. Im Frühjahre kann man bei einer Reise aus dem Thale auf das Gebirge die klimatischen Verschiedenheiten in allen Abstufungen bemerken; während im Thale die Bäume bereits blühen, stehen sie auf den Höhen noch blattlos da und stellenweise ist die Erde noch mit Schnee bedeckt.

Nach V. Pröckl (dessen „Eger und das Egerland historisch, statistisch und topographisch dargestellt. Prag und Eger 1845") ist im Egerlande das Klima rauher, als es die flache Lage vermuthen läßt; (die 220 W. Kl. hohe Lage über der Meeresfläche macht dieß erklärlich); Nord- und Westwinde sind vorherrschend, die Vegetation beginnt Ende März, der erste Schnee fällt gewöhnlich in der Mitte Novembers; die mittlere Jahreswärme ist 6 Grad. Der Winter ist wenig schneereich, aber lang, der Frühling kurz und kalt; im Sommer gibt es viele Gewitter, welche sich meist in den entferntern Gebirgen entladen.

Produkte. Das Mineralreich bietet in diesem Kreise eine größere Mannichfaltigkeit von Vorkommnissen als in den meisten andern Gegenden unseres in mineralogischer Hinsicht so ungemein reich ausgestatteten Vaterlandes. Wenn auch der Reichthum dieser Produkte gegen den, welchen sie in vergangenen Jahrhunderten durch den Betrieb eines großartig ausgedehnten Bergbaues spendeten, fast unbedeutend geworden ist und von dem reichen Bergsegen gegenwärtig großentheils nur die historischen Erinnerungen und zahlreiche Halden, Pingen und andere verfallene Grubengebäude übrig sind: so ist doch das Vorhandene immer noch von hohem Interesse für die Wissenschaft. Wenn ferner auch die wichtigsten Schätze an edlem Metall, welche den Menschen anspornten, die Tiefen der Erdrinde zu durchwühlen, gegenwärtig meist erschöpft scheinen, oder vielleicht in Folge des unzweckmäßigen Bergbaubetriebes früherer Zeiten, wie er theils aus Mangel an technischen Hilfsmitteln und Kenntnissen, theils aus übertriebener Gewinnsucht geführt wurde, jetzt dem Zugange verschlossen sind: so hat sich in neuerer Zeit die Thätigkeit des Grubenbaues auf andere Felder gerichtet, welche früher ganz unbeachtet blieben, weil der Bedarf an mehren gegenwärtig höchst wichtigen Mineralprodukten entweder gar nicht vorhanden war, oder die noch in der Kindheit liegende industrielle Technik nichts mit ihnen anzufangen wußte und solche unbeachtet auf Halden gestürzt der Zerstörung durch atmosphärischen Einfluß preis gab.

Die meisten Orte am Erzgebirge verdanken ihre Entstehung dem Bergbau; durch diesen wurden die unwirthbaren, mit Wald und Moor bedeckten Gegenden dieses Gebirgsrückens bevölkert; es erhielt seinen Namen von dem Reichthum an metallischen Mineralien, welche es in den zahlreichen Adern birgt, die seine Felsmassen durchkreuzen. Gegenwärtig ist der Grubenbau an sehr vielen dieser Orte gänzlich erloschen, oder er wird nur kümmerlich betrieben und ist keineswegs im Stande, die zahlreiche Bevölkerung zu ernähren, die er hervorrief, und diese ist nun größteutheils genöthigt, durch Industrie andrer Art ihr kümmerliches Daseyn zu fristen.

Der ältere Bergbau war hauptsächlich auf Gewinnung von Silber und dann zunächst auf Kupfer, Zinn, Eisen und Blei gerichtet; erst später lernte man auch Kobalt und Wismuth kennen und benützen; die Verwendung des Braunsteines, des Nickels und des Urans gehört erst der neuesten Zeit an, welcher wahrscheinlich bei dem raschen Fortschritte der Naturwissenschaften und der Technik noch die Nutzbarmachung manches andern Minerals vorbehalten ist,

das jetzt unbeachtet auf den Halden liegt. Von größerer Wichtigkeit als der Gewinn an den genannten Metallen ist gegenwärtig der Kohlenbergbau, die Zugutemachung der Eisenkiese auf Schwefel, Vitriol und Schwefelsäure, und von besonderer Bedeutung auch die Benützung der Porzellanerde und des Feldspathes, welche hier mehre der wichtigsten Industrie-Anstalten des Landes ins Leben gerufen haben.

Es ist nicht wohl möglich, die Summe der Produkte anzugeben, welche gegenwärtig im Elbogner Kreise durch Bergbau gewonnen werden; nur eine Uibersicht der Gegenstände des jetzigen Grubenbaues und der Orte, bei welchen er betrieben wird, nebst allgemeinen Andeutungen ihrer Wichtigkeit läßt sich hier mittheilen. Dabei mag bemerkt werden, daß mehre dieser Gruben gegenwärtig bloß als Hoffnungsbau zu betrachten, viele auch wohl zur Zeit nicht belegt sind und bloß in bergrechtlicher Fristung gehalten werden.

Silberzechen finden sich zu Joachimsthal, Abertam, Holzbach, Arletzgrün, Breitenbach, Pechöfen, Streitseifen, Brettmühl, Zwittermühl, Gottesgab, Seifen und Weipert, dann bei Sangerberg am Tepler Gebirge. Sie werden mit 7 Erbstollen auf 114 Fundgruben mit 764 Anhangmaßen und 28 kleinen Grubenfeldmaßen betrieben *). Davon geben fast nur die Zechen von Joachimsthal zeitweilig eine Ausbeute; ihre frühere Wichtigkeit ist in der Topographie näher bezeichnet.

Kupferbau wird bloß am Eibenberge auf der Herrschaft Graslitz auf 7 kleinen Grubenfeldmaßen betrieben; es ist Hoffnungsbergbau.

Bleierzzechen sind bei Brünles, Liebenau, Horn, Hartenberg, Schlesnitz, Grün, Bleistadt, Reichenbach, Pichlberg, Silberbach, Silbergrün und Weipert, zusammen mit 5 Erbstollen, 5 Fundgrnben, 32 Anhangmaßen, 3 großen und 17 kleinen Grubenfeldmaßen; die wichtigsten sind die von Bleistadt.

Zinnerzzechen sind zu Abertam, Streitseifen, Goldenhöhe, Hirschenstand, Schönfeld, Schlackenwald, Silberbach und Königswarth, zusammen mit 6 Erbstollen, 32 Fundgruben, 147 Anhangmaßen, 2 großen und 21 kleinen Grubenfeldmaßen; die wichtigsten Gruben sind die von Schlackenwald, Schönfeld und Abertam.

*) Eine Fundgrube umfaßt ein Grubenareale von 7 Klafter Breite und 42 Klafter Länge, ein Anhangmaaß 7 Klafter Breite und 28 Klafter Länge, ein kleines Grubenfeldmaß ist 12544 Q. Klafter und ein großes das doppelte dieses Areales an Flächenausmaß an der Erdoberfläche.

Eisenerzzechen sind zu Maria Sorg, Pfaffengrün, Hauenstein, Schönwald, Lessau, Irrgang, Neuhammer, Littmitz, Kodau, Unterkodau, Putschirn, Wintersgrün, Berghaus, Neusattel, Holzbach, Ullersgrün, Granesau, Poschitzau, Großschad, Sangerberg, Weipert, Zibitz, Thein, Unterneugrün und Grasset. Sie haben 2 Erbstollen, 13 Fundgruben, 101 Anhangmaßen, 3 große und 39 kleine Grubenfeldmaßen; die wichtigsten sind die auf dem berühmten Irrgange.

Braunstein wird am Hirschberge bei Platten und bei Fribus auf 1 Fundgrube, 8 Anhangmaßen und 3 kleinen Grubenfeldmaßen gewonnen.

Eisenkiese (Vitriol- und Alaunerze) werden bei Habersbirk, Char, Sorg, Mühlbach, Münchhof, Littmitz, Thein, Altsattel, Zwodau und Maierhöfen auf 2 Erbstollen, 1 Fundgrube, 170 Anhangmaßen, 13 großen und 47 kleinen Grubenfeldmaßen gegraben.

Braunkohlenzechen sind bei Janesen, Putschirn, Münchhof, Grünlas, Kodau, Unterkodau, Taschwitz, Neusattel, Zettlitz, Granesau, Littmitz, Hanschgrün, Berghaus, Grün, Ruß, Graset, Wintersgrün, Motschidl, Bruckhof, Doglasgrün, Aich, Steinhof, Habersbirk, Char, Davidsthal, Lauterbach, Robertsgrün, Boden, Neukirchen, Falkenau, Zwodau, Unterreichenau, Bukwa, Theisau, Maierhöfen, Kittlitz, Lang, Haselbach, dann bei Lessau, Sodau, Premlowitz, Ottowitz, Schenkau, Rosnitz, Drahowitz, Stolzengrün, Dalwitz. Sie haben zusammen 4 Fundgruben, 214 Anhangmaßen, 21 große und 274 kleine oder halbe Grubenfeldmaßen; das Gesammtareale der Braunkohlenzechen beträgt mithin 4,007014 □ Klafter oder 2504 Joch Ackermaß.

Die Gruben auf Porzellanerde, so wie die auf Feldspath sind nicht unter bergämtlicher Verwaltung; es kann daher nur angegeben werden, daß sie treffliches Material für den Betrieb der Fabriken in Massen enthalten, welche keine Erschöpfung besorgen lassen.

An trefflichen Bausteinen und Material für Steinmetzarbeiten hat der Kreis einen Uiberfluß in der weitverbreiteten Granitbildung und den Sandsteinablagerungen; bei Graslitz wird auch etwas Dachschiefer gebrochen; eben so fehlt es nicht an Thon für Töpfereien und Lehm für Ziegelbrennerereien. Im Egerischen Gebiete wird nebst gewöhnlichem Töpfergeschirr auch das sogenannte Steinzeug, hauptsächlich

Mineralwasserflaschen, dann besonders gute Ziegeln erzeugt. In geringerer Menge und für die Bedürfnisse kaum ausreichend, dazu auch sparsam vertheilt, findet sich Kalkstein; etwas reichlicher ist damit das Egerland versehen. Die große Mannichfaltigkeit der Mineralgattungen, welche theils einen Gegenstand des Bergbaues ausmachen, theils bloß den Mineralogen interessiren, zeigt folgendes Verzeichniß nach der Anordnung von Haidingers Mineralsystem mit Angabe der vorzüglichsten Fundorte; die mit „ausschließlich" bezeichneten Gattungen sind bisher von andern Orten noch gar nicht bekannt; die als stetige Gemengtheile der Gebirgsgesteine vorkommenden Gattungen sind dabei übergangen.

Arseniksäure, zu Joachimsthal.

Glaubersalz, im Moor bei Franzensbad und in der Soos.

Melanterit, oder Eisenvitriol, im Moor bei Franzensbad.

Johannit, ausschließlich zu Joachimsthal, höchst selten.

Gyps, krystallisirt zu Schlackenwald.

Pharmakolith, zu Joachimsthal.

Haidingerit, zu Joachimsthal, höchst selten.

Erythrin oder Kobaltblüthe, zu Joachimsthal, Platten.

Vivianit oder blaue Eisenerde, im Moor bei Franzensbad.

Skorodit, zu Schlackenwald, sehr selten.

Flußspath, zu Schlackenwald ausgezeichnete Krystalle dunkelviolblau, dann zu Weipert gelb und grün.

Apatit, ausgezeichnet in sehr mannigfaltigen Krystall- und Farbenvarietäten, zu Schlackenwald, Schönfeld, ferner zu Neudek, jedoch sehr selten.

Arragonit zu Waltsch, Nester im Basalt; die sogenante Eisenblüthe als Seltenheit zu Bleistadt; dann die zu dieser Species gehörigen mannigfaltigen Abänderungen der Produkte der Karlsbader Thermen, als Kalksinter und Erbsenstein.

Kalkspath, schöne Krystallvarietäten, vorzüglich der sogenannte Papierspath zu Joachimsthal.

Braunspath, sehr ausgezeichnet zu Joachimsthal, dann zu Schlackenwald.

Spatheisenstein, zu Schlackenwald, als Seltenheit; thoniger Sphärosiderit zu Konradsgrün, bei Lessau und an mehren Orten im Braunkohlengebirge.

Scheelit oder Schwerstein, zu Schlackenwald, höchst ausgezeichnet.

Cerussit oder Weißbleierz, zu Bleistadt, eben dort auch die sogenannte Bleierde.

Pyromorphit oder Braunbleierz, ausgezeichnet zu Bleistadt.

Olivenit (Olivenerz), zu Schlackenwald.

Lasur (Kupferlasur), zu Schlackenwald, Seltenheit.

Uranit oder Uranglimmer, zu Schlackenwald, sehr ausgezeichnet; zu Schönficht.

Urangrün, ausschließlich zu Joachimsthal.

Uranblüthe, desgleichen.

Nickelocher, zu Joachimsthal.

Ganomatit oder Gänseköthigerz, zu Joachimsthal.

Eisensinter, sehr ausgezeichnet zu Platten und Bleistadt.

Kupfermangan, ausschließlich zu Schlackenwald, sehr selten.

Speckstein, zu Schlackenwald, Schönfeld.

Chlorit, nierenförmig, zu Schlackenwald.

Kyanit, breitschalig, ausgezeichnet am Gängerhäusel bei Petschau.

Phillipsit, am Hauensteiner Schloßberge im Klingstein, bei Unterlamitz in Basalt.

Mesolith, Comptonit, sehr ausgezeichnet am Hauensteiner Schloßberge.

Feldspath, orthotomer, Gegend von Elbogen, Karlsbad.

Periklin, bei Haslau.

Albit, zu Schlackenwald, selten.

Augit, kleine Krystalle im Basalt an mehren Orten; Sahlit bei Haslau.

Amphibol im Basalttuff bei Rodisfort; Tremolit, bei Haslau im Kalkstein.

Epidot, am Kupferhügel bei Kupferberg.

Karpholit, ausschließlich zu Schlackenwald.

Andalusit, im Glimmerschiefer bei Alt-Albenreut, ausgezeichnet.

Korund, am Gängerhäusel bei Petschau, selten

Topas, nette Krystallabänderungen, zu Schlackenwald, dann Geschiebe von meergrüner Farbe in den Seifenhalden bei Fribus.

Berill, zu Schlackenwald und als Seltenheit im Granit bei Neuhammer.

Quarz, schöne krystallisirte Varietäten, durchsichtig, weiß und braun hauptsächlich zu Schlackenwald, sogenannter Milchquarz und Rosenquarz zu Schlackenwald und Königswarth; Amethyst am Krudum bei Elbogen, bei Hartmannsgrün.

Opal, zu Bleistadt im Bleiglanz, zu Heinrichsgrün, Fribus, bei Haslau; der sogenannte Hyalith höchst ausgezeichnet bei Waltsch auf Basalt; Kieselsinter oder schaliger Opal bei Grottensee.

Chrysolith (Olivin), im Basalt bei Duppau und an mehren Orten.

Turmalin, schwarz, bei Schlackenwald, Karlsbad, Zettlitz und an mehren Orten.

Idokras (Egeran) bei Haslau, sehr ausgezeichnet.

Granat, kleine nette Krystalle am Dillenberge, dann undurchsichtige Körner und Krystalle bei Hartenberg; im Kalkstein und Quarz bei Haslau, am Kupferhügel, bei Neudek.

Rutil, am Gängerhäusel.

Zinnerz, höchst ausgezeichnet zu Schlackenwald, Schönfeld; derb und eingesprengt bei Abertam und andern Orten.

Wolfram, ausgezeichnet zu Schlackenwald.

Uranerz, Eliaszeche zu Joachimsthal, dort auch der Uranocher.

Magneteisenstein, bei Platten, Neudek.

Rotheisenstein, rother Glaskopf, höchst ausgezeichnet auf dem Irrgange; Thoneisenstein bei Lessau, Fuchsloch und an mehren Orten.

Philomelan, oder dichtes Manganerz, dann

Pyrolusit, sehr ausgezeichnet, und

Polianit oder Hartmanganerz, bei Platten.

Arsenik, zu Joachimsthal.

Wismuth, zu Joachimsthal und als Seltenheit zu Schlackenwald.

Silber, zu Joachimsthal, Weipert.

Kupfer, als Seltenheit zu Schlackenwald.

Nickelkies, Kupfernickel, zu Joachimsthal.

Arsenikkies, zu Schlackenwald.

Weißer Speiskobalt, krystallisirt und gestrickt zu Joachimsthal; grauer Speiskobalt zu Joachimsthal.

Eisenkies hexaedrischer, bei Littmitz, Joachimsthal.

Eisenkies, prismatischer, sogenannter Speerkies, höchst ausgezeichnet bei Littmitz, Altsattel, sogenannter Leberkies zu Joachimsthal. Merkwürdig ist die Bildung von Eisenkies in den Moorlagern bei Franzensbrunn; er entsteht aus den Vitriol haltenden Gewässern durch einen Reductionsproceß, welcher durch die Vegetation herbeigeführt wird, zeigt die Gestalten von verflochtenen Wurzeln und Pflanzenstängeln, auf welchen der Kies sich niedergeschlagen hat, während die Pflanzensubstanz zerstört wurde, so daß an ihrer Stelle eine Höhlung zurückgeblieben ist.

Millerit (Haarkies), zu Joachimsthal, ausgezeichnet.

Kupferkies, ausgezeichnet zu Schlackenwald, dann bei Graslitz.

Bornit (Buntkupfererz), als Seltenheit zu Schlackenwald.

Silberglanz, oder Glaserz, Joachimsthal, Weipert.

Bleiglanz, bei Bleistadt, Reichenberg, Schoßenreut, Frohnau; selten zu Joachimsthal.

Molybdänglanz, ausgezeichnet zu Schlackenwald.

Sternbergit, Joachimsthal, ausschließlich, sehr selten.

Polybasit, zu Joachimsthal.

Stefanit, zu Joachimsthal.

Blende, ausgezeichnet in Schlackenwald, dann in Bleistadt.

Rothgiltigerz, dunkles und lichtes, höchst ausgezeichnet, vorzüglich das letztere zu Joachimsthal.

Zinnober, bei Schönbach.

Realgar, zu Joachimsthal.

Retinit, bei Habersbirk.

Steinkohle, Braunkohle, an sehr vielen Orten.

Das Pflanzenreich, so weit dessen Produkte Gegenstand menschlicher Pflege und Bemühungen sind, zeigt sich im größten Theile des Kreises in einem weniger vortheilhaften Verhältnisse als in den angränzenden Kreisen, doch sind hierin die Thalgegenden von den Gebirgsrücken wesentlich und auffallend verschieden. Das Erzgebirge gestattet in seinen höchsten bewohnten Gegenden keine andere Kultur als die einiger Futtergräser, welche auf dem meistens moorigen Grunde nur durch Bedüngung fortzubringen sind und gewöhnlich nur eine Ernte geben; in etwas mildern Strichen werden zwar Haber und Kartoffeln gebaut, allein sie gelangen in manchen Jahren nicht zur Reife. Der Rücken des Tepler Gebirges, obwol den Windstrichen ausgesetzt, welche von dem oft zur Zeit der ersten Feldarbeiten im Frühjahre noch mit Schnee bedeckten Erzgebirge herabwehen, zeigt sich doch allenthalben kulturfähig; Korn, Haber, hauptsächlich Kartoffeln, Kraut und Lein sind die gewöhnlichen Gegenstände des Landbaues; diese finden sich dann auch in den höhern Thalgegenden an der Abdachung des Erzgebirges. Obstbäume werden bloß in den untern Thälern in Hausgärtchen gezogen, im obern Gebirge kommt nur der Vogelbeerbaum vor. Weit günstiger ist von der Natur die Hauptthalfläche bis an den Ausgang der Seitenthäler bedacht, welche im Allgemeinen zu den fruchtbarern Landstrichen Böhmens gezählt wird, obwohl im Einzelnen nach Beschaffenheit der besondern Lage und der

Bodenverhältnisse sich merkliche Unterschiede zeigen. Am fruchtbarsten ist der untere Theil des Thales, wozu nebst der kesselförmigen Gestaltung und dem größern Schutze, welche die hohe steile Gebirgsabdachung der Nordseite gewährt, auch der hier fast allenthalben verbreitete, an sich fruchtbare und warme Basaltboden wesentlich beiträgt. Hier werden alle Getraidearten, Hülsenfrüchte, Kraut, Rüben, Kartoffeln, Flachs und von Futterkräutern Klee und Gemenge gebaut. Obstbäume im Freien kommen vorzüglich an der rechten Seite des Thales von Rodisfurt abwärts in geschützten Lagen vor und hier wird auch an einigen Orten Gemüsegärtnerei betrieben. Im obern Thalkessel sind die Verhältnisse des Ackerbaues beiläufig dieselben, doch sind besonders fruchtbare Lagen etwas seltener; eine solche zeigt sich in der Gegend von Falkenau, wo ausgezeichneter Hopfenbau betrieben wird. Die erzeugte rothe Sorte wird dem berühmten Saazer Hopfen fast gleich gehalten.

Die landwirthschaftliche Area des Kreises, ohne den Egerischen Bezirk, beträgt nach dem Josephinischen Kataster 121896 Joch 575 □ Kl. Aecker; 5014 Joch 338 □ Kl. Trischfelder; 63160 Joch 1010 □ Kl. Wiesen; 1653 Joch 899 □ Kl. Gärten; 26567 Joch 41 □ Kl. Hutweiden und Gestrüppe. Nach der neuen Katastralvermessung beträgt das Ackerland des ganzen Kreises 189289 Joch 519 □ Kl.; 79570 Joch 465 □ Kl. sind Wiesen; 39425 Joch 1403 □ Kl. Hutweiden; 2230 Joch 1200 □ Kl. Gärten, worunter 182$\frac{3}{4}$ Joch Gemüse-, 1671$\frac{3}{4}$ Joch Obst-, 106$\frac{3}{4}$ Joch Zier- und 269$\frac{1}{2}$ Joch Hopfengärten.

Wie fast überall in Landstrichen mit dichter Bevölkerung und kärglichem Boden ist auch im Elbogner Kreise der Landwirthschaft größere Aufmerksamkeit gewidmet; sie wird in mehren Gegenden mit musterhaftem Fleiße betrieben, dessen ungeachtet erzeugt der Kreis seinen Bedarf an Getraide nicht; das, was die bessern Gegenden hervorbringen, reicht für den Bedarf des Gebirges und der Städte nicht aus. Der Saazer und der Pilsner Kreis liefern daher ansehnliche Mengen landwirthschaftlicher Produkte hieher *).

*) Auf den Getraidemärkten in den nachbenannten Städten waren die Preise der vier Hauptkörnergattungen nach einem zehnjährigen Durchschnitte vom J. 1836 bis incl. 1845 für den n. ö. Metzen im Durchschnitte in Conv. Münze:

| | für Waizen. | Korn. | Gerste. | Haber. |
|---|---|---|---|---|
| In Asch | 3 fl. 51 kr. | 2 fl. 55 kr. | 2 fl. 3 kr. | 1 fl. 23 kr. |
| „ Eger | 3 „ 33 „ | 2 „ 55 „ | 2 „ 9 „ | 1 „ 22 „ |
| „ Karlsbad | 3 „ 48 „ | 2 „ 53 „ | 2 „ 18 „ | 1 „ 26 „ |
| „ Ludit | 3 „ 9 „ | 2 „ 21 „ | 1 „ 49 „ | 1 „ 7 „ |
| „ Petschau | 3 „ 46 „ | 2 „ 33 „ | 1 „ 58 „ | 1 „ 10 „ |
| „ Schlackenwerth | 4 „ 8 „ | 3 „ 7 „ | 2 „ 22 „ | 1 „ 28 „ |
| „ Theusing | 3 „ 11 „ | 2 „ 17 „ | 1 „ 42 „ | — „ 57 „ |

Das Verhältniß der **Wiesen** zu den übrigen landwirthschaftlichen Gründen ist hier bedeutend größer als in den beiden benachbarten, ja größer als in allen übrigen Kreisen Böhmens; hiezu muß jedoch bemerkt werden, daß ein beträchtlicher Theil derselben, nämlich die auf dem Rücken des Erzgebirges, Moorwiesen sind, welche, wie schon erwähnt wurde, nur geringen Ertrag abwerfen.

Die **Waldungen** betragen zusammen genommen 145335 Joch 1095 □Kl., nach der neuen Katastralvermessung 189420 J. 1053 □Kl., also $\frac{9}{25}$ der Gesammtfläche; der Elbogner Kreis ist daher der waldreichste Kreis Böhmens. Die ausgedehntesten Bestände sind am Erzgebirge, obwohl die am höchsten gelegenen nicht durch Dichtheit und hohen Wuchs ausgezeichnet und durch ansehnliche Strecken Moorgrund unterbrochen sind, auf welchen bloß einzelne Zwergkiefern vorkommen. Eigentlicher Urwald, wie in einigen Gegenden des Böhmerwaldes, kommt hier nicht mehr vor. Die herrschenden Waldbäume sind die **Fichte**, zunächst die **Tanne**; **Buchenbestände** kommen weniger vor. Am Tepler Gebirge finden sich die ausgedehntesten Bestände am **Kaiserwalde** und am **Dillenberge**, ebenfalls fast durchaus **Fichten** und **Tannen**. Die üppigsten Waldbestände sind die des Basaltgebirges im südöstlichen Theile des Kreises; hier finden sich nebst **Fichten** und **Tannen** auch ansehnliche **Buchenwaldungen**. In der Thalgegend und am Fuße des Erzgebirges herrscht die **Kiefer** vor, stellenweise sind auch schöne **Eichen** anzutreffen. Die große Massen von

Daraus ist ersichtlich, daß in den dem Pilsner Kreise näher liegenden Orten Ludiz und Theusing die Preise am niedrigsten, in der Nähe der Landesgränze am höchsten standen. Die **höchsten** Preise waren in diesem Zeitraume

| | für Waizen. | Korn. | Gerste. | Haber. |
|---|---|---|---|---|
| In Asch | 4 fl. 48 kr. | 4 fl. — kr. | 3 fl. 12 kr. | 2 fl. — kr. |
| „ Eger | 4 „ 26 „ | 3 „ 31 „ | 2 „ 57 „ | 2 „ 58 „ |
| „ Karlsbad | 4 „ 32 „ | 3 „ 48 „ | 2 „ 58 „ | 2 „ 6 „ |
| „ Ludiz | 5 „ 4 „ | 4 „ 40 „ | 3 „ 26 „ | 2 „ 35 „ |
| „ Petschau | 4 „ 35 „ | 3 „ 28 „ | 2 „ 36 „ | 1 „ 42 „ |
| „ Schlackenwerth | 5 „ 13 „ | 4 „ 12 „ | 2 „ 51 „ | 1 „ 50 „ |
| „ Theusing | 3 „ 58 „ | 2 „ 58 „ | 2 „ 6 „ | 1 „ 37 „ |

Die **niedrigsten** Preise waren

| | für Waizen. | Korn. | Gerste. | Haber. |
|---|---|---|---|---|
| In Asch | 3 fl. 18 kr. | 2 fl. 16 kr. | 2 fl. — kr. | 1 fl. 4 kr. |
| „ Eger | 2 „ 51 „ | 2 „ 3 „ | 1 „ 27 „ | — „ 52 „ |
| „ Karlsbad | 3 „ 12 „ | 2 „ 16 „ | 1 „ 57 „ | 1 „ 8 „ |
| „ Ludiz | 2 „ 17 „ | 1 „ 37 „ | 1 „ 10 „ | — „ 40 „ |
| „ Petschau | 3 „ 8 „ | 2 „ 3 „ | 1 „ 34 „ | 1 „ 2 „ |
| „ Schlackenwerth | 3 „ 10 „ | 2 „ 13 „ | 2 „ 2 „ | 1 „ 25 „ |
| „ Theusing | 2 „ 39 „ | 1 „ 51 „ | 1 „ 26 „ | — „ 52 „ |

Zu diesen Angaben muß bemerkt werden, daß die Preise nach den Jahresdurchschnitten, bei **Ludiz** aber nach den monatlichen Durchschnitten verzeichnet wurden, wodurch die größere Differenz bei diesem Orte erklärlich wird.

Torf und Braunkohlen halten die Holzpreise niedrig, zumal auch der Bergbau gegenwärtig nur einen geringen Holzbedarf gegen frühere Zeiten in Anspruch nimmt. Die Verwerthung des Holzes ist großentheils einheimisch durch Eisenwerke, Glashütten und Porzellanfabriken, vom Erzgebirge geht ein beträchtlicher Theil des Holzes nach Sachsen; nur aus den östlichen Gegenden findet mittelst der Eger einiger Absatz in den Saazer Kreis Statt.

Im Egrischen Bezirk (mit Ausnahme des Ascher Gebietes) beträgt die Area der Aecker 30768 Joch 873 □Kl., die der Wiesen und Gärten 11213 Joch 1337 □Kl. Die landwirthschaftichen Produkte auf dieser Area betragen (nach V. Pröckl a. a. O.) im Durchschnitte jährlich 11775 n. ö. Metzen Waizen, 110643 Metzen Korn, 29204 Metzen Gerste und 105684 Metzen Haber; an Heu wird jährlich 50300 Ctr. und an Grummet 17059 Ctr. geerntet. Nebstdem werden durch theilweise Benützung der Brache viel Klee, Kraut, Rüben und Kartoffeln, auch Lein für den Hausbedarf erbaut. Auch dieser fruchtbare Landstrich, berühmt wegen seiner mit besonderem Fleiße betriebenen Landwirthschaft, erzeugt nicht den Bedarf für sich und die Stadt Eger, für welche letztere noch viel fremdes Getraide eingeführt wird. Der Obstbau ist nicht unbeträchtlich, aber für den Bedarf nicht ausreichend; fast jeder Bauernhof ist mit Obstbäumen, namentlich Aepfeln und Birnen, umgeben, in warmen Jahrgängen reifen auch Pfirsiche, Melonen und Weintrauben. Gemüsegärtnerei liefert hier noch einen Uiberschuß von Produkten zur Ausfuhr.

Die Waldungen des Egerlandes sind im Gebirge Fichten und Tannen, mit Buchen, Eichen, Ahorn, Birken und anderem Laubholz untermischt, in der Ebene hauptsächlich Kiefern; die Landschaft erzeugt ihren Holzbedarf nicht; es wird von der Herrschaft Königswarth ausgeholfen, auch wird viel Torf gebrannt. Die Area der Waldungen mit Inbegriff der Hutweiden beträgt 20025 Joch 181 □Kl.

Die Eigenthümlichkeiten der Flora des Kreises bezeichnet Herr Dr. und Professor Karl Presl in einem für die gegenwärtige Allgemeine Uibersicht eigens verfaßten Aufsatze wie folgt:

„Der Elbogner Kreis, welcher sich allmählich bis zu einer Höhe von 3800 Fuß über der Meeresfläche erhebt, folglich bis zur subalpinen Region hinansteigt, bietet nicht allein wegen der Abwechslung von Feld und Moor und Wald, von Thal und Berg, sondern auch wegen der Mannigfaltigkeit der darin vorkommenden Gebirgsarten einige interessante Beziehungen. Hiedurch wird aber eine charakteristische Dar-

stellung der Flora des Elbogner Kreises sehr schwierig. Man hat zwar vorgeschlagen, den Kreis in vier Florengebiete einzutheilen, nämlich in das Florengebiet von Karlsbad und dessen nächsten Umgebungen, in das des basaltischen Gebirges an den Ufern der Eger von Rodisfurt bis Klösterle, in das des großen Thallandes von Elbogen bis Eger und endlich in das Florengebiet der höchsten Theile des Erzgebirges. Diese vier Florengebiete gehen aber so unmerklich in einander über, und werden von den Kindern der Flora so wenig charakterisirt, daß die Annahme derselben nicht behauptet werden kann."

„Nach meinem Dafürhalten ist es hinlänglich, den Elbogner Kreis nur in zwei Florengebiete zu theilen, nämlich in das des ebenern Theiles oder des Hügellandes, oder der Region der Kultur, und das des Gebirges oder der eigentlichen Waldregion, wo zwar auch noch Cerealien, Erdäpfel und Gemüse angebaut werden, aber nur auf vereinzelten kleinen Stellen und nur durch mühsame Uiberwindung der natürlichen ungünstig einwirkenden Verhältnisse."

„Das Hügelland des Kreises oder sein ebnerer Theil, oder die Kulturregion, erstreckt sich so weit, als die eigentliche und vortheilhafte Kultur der Cerealien, der verschiedenen Gemüse und der meisten Obstarten sich ausdehnt; es begreift daher insbesondere die in einem gemäßigten Klima gelegenen nächsten Umgebungen von Karlsbad und Elbogen, ferner das ganze Thal des Egerflusses, welches sich aufwärts von Klösterle bis Rodisfurt verengt und von basaltischen Kuppen, seltener von Klingstein, begränzt wird, dann aber sich aufwärts, mit alleiniger Unterbrechung des Hans Heilingthals, immer mehr ausdehnt und über Falkenau nach dem Egerischen Bezirke verläuft. Dieses Thalland oder das Florengebiet der Kultur, dessen Fluren hie und da mit Wiesen, Wäldern und Teichen zur Erhöhung der Schönheit der meisten Gegenden unterbrochen sind, hat fast alle Unkräuter der kultivirten Flächen und die gewöhnlichen Begleiter der Wege Böhmens, die meisten Wiesenpflanzen der Ebenen und die gemeinen Bewohner der niedrig gelegenen Wälder und Gebüsche aufzuweisen. Die Kuppen aus Basalt und Klingstein, welche den Lauf der Eger in der unmittelbarsten Nähe oder auch etwas entfernt begleiten, zeigen in ihrer Flora einige Uibereinstimmung mit den Bergen und Kuppen derselben Formation des Leitmeritzer Kreises, sind aber viel ärmer ausgestattet."

„Bei den Pflanzen der Ebenen zeigt sich ein sehr merkwürdiger Umstand, daß nämlich mehre, z. B. **Eryngium campestre**, **Potentilla canescens**, **Pulsatilla pratensis**, **Rapistrum perenne**, **Rosa tomentosa**, **Silene**

nemoralis, Thlaspi alpestre et caet. einen Sprung aus der Gegend von Prag machen, indem sie in den zwischenliegenden Gegenden nicht beobachtet und nur wieder in einigen Theilen des Leitmeritzer Kreises gefunden werden. Außerdem wären in diesem Florengebiet des Hügel- oder Thallandes mit seinen Fluren, Wiesen, Wäldchen und Teichen folgende merkwürdigere Gewächse zu bemerken:

Alisma longifolium.
Alnus incana.
Androsace elongata.
Anthyllis Vulneraria.
Artemisia pontica.
Calla palustris.
Carex cyperoides.
Chaiturus marrubiastrum.
Clematis recta.
Clematis Vitalba.
Botrychium rutaceum.
Diplotaxis tenuifolia.
Dipsacus sylvestris.
Galanthus nivalis.
Galega officinalis.
Iris sibirica.
Leucojum vernum.
Lysimachia thyrsiflora.
Melittis Melissophyllum.
Muscari racemosum.
Myosotis sparsiflora.
Nonnea pulla.
Nymphaea candida.
Omphalodes scorpioides.
Phyteuma nigrum.
Potamogeton rufescens.
Polygala oxyptera.
Rumex scutatus.
Salix praecox.
Salix splendens.
Silene noctiflora.
Silybum marianum.
Spergularia marina.
Staphylea pinnata.
Teesdalia Iberis.
Trifolium ochroleucum.
Trifolium spadiceum.
Verbascum Lychnitis, β album.
Veronica longifolia.
Vicia cassubica.
Vinca minor.
Viola mirabilis.
Viola Riviniana.

„Die Basalt- und Klingsteinberge oder Kuppen mit ihren Felsen und Gebüschen erinnern, wie gesagt, an dieselbe Formation des Leitmeritzer Kreises durch Alyssum saxatile, Centaurea montana, Cotoneaster vulgaris, Dictamnus Fraxinella, Lactuca perennnis, Potentilla supina, Prunus Chamaecerasus, Rosa pumila, Sempervivum hirtum, Sorbus Aria und Sorbus torminalis, Woodsia hyperborea und Woodsia ilvensis und einige wenige andere Pflanzen, welche im letztern Kreise dieses Gebirge viel vollständiger charakterisiren, hier aber als der letzte westliche Punkt eines auslaufenden Vegetationsstrahles anzusehen wären, so wie sich ein ähnlicher Vegetationsausläufer dieser Gebirgsformation nach Osten durch den Bunzlauer Kreis nachweisen läßt.“

„Die Torfmoore bei Eger und Franzensbad haben ungeachtet der daraus entspringenden Mineralquellen gegen alle Erwartung eine sehr ärmliche Flora; denn nur Eriophorum gracile, Glaux maritima und Rhynchospora alba möchten fast die ausgezeichnetsten Pflanzen seyn, indem das von einigen Botanikern behauptete Daseyn mehrer anderer seltener Pflanzen noch sehr problematisch ist."

„Das zweite Florengebiet, nämlich das des Gebirges oder die Waldregion, dehnt sich über die im Elbogner Kreise zahlreichen bewaldeten Gebirgsstöcke aus, die sich endlich im eigentlichen Erzgebirge bis zu einer Höhe von 3800 Fuß über die Meeresfläche erheben und aus Urgebirgsarten gebildet sind. Die höchsten Gebirgspunkte übersteigen also die subalpine Region nicht, und wirklich findet man im Erzgebirge keine einzige der eigentlichen Alpenregion eigenthümliche Pflanze, sondern bloß die Pflanzen der höhern Waldregion des mittlern und nördlichen Europa. Dieß ist um so auffallender, als das Erzgebirge das höchste Gebirge ist, welches außer dem Riesengebirge im Norden des europäischen Continentes bis zur Nordsee vorkommt, und erst wieder in Skandinavien, folglich jenseits der Ostsee, höhere Gebirge vorkommen. Hierin zeigt sich das benachbarte Riesengebirge, welches nur um 1200 Fuß höher als das Erzgebirge ist, in einem viel vortheilhaftern Verhältnisse, indem das erstere, ohne in die eigentliche Alpenregion hinaufzuragen, sondern nur in der unteren Gränze dieser Region befindlich, doch eine bedeutende Menge wirklicher Alpenpflanzen beherbergt."

„Ehemals waren die gegenwärtig kahlen und unfruchtbaren höchsten Kuppen des Erzgebirges ebenfalls bewaldet, und werden es wahrscheinlich wieder werden, so wie die von unten nach aufwärts schreitende und geregelte Waldkultur vordringt. Daher ist der gewählte Name der „Waldregion" für dieses Florengebiet der zweckmäßigste und passendste."

„Die vorzüglichern Gewächse dieser Region, welche übrigens mit den gewöhnlichen Bäumen, Gebüschen und Pflanzen des Waldes reichlich versehen ist und sich in vielen Gegenden durch eine von der freigebigen Natur herbeigeführte glückliche Mischung der Laub- und Nadelhölzer in der schönsten Lieblichkeit zeigt, übrigens aber durch die schönsten Gebirgswiesen so wie auch durch traurige Moore unterbrochen ist, möchten etwa folgende seyn:

Andromeda polyfolia.
Arum maculatum.
Astrantia major, β spinulosa.
Aconitum Cammarum.
Aconitum Napellus.
Aconitum Stoerkeanum.

Arabis Halleri.
Allium ursinum.
Betula nana.
Carex leucoglochin.
Carex pulicaris.
Chimaphila umbellata.
Chrysosplenium oppositifolium.
Cineraria sudetica.
Circaea alpina.
Dentaria enneaphylla.
Digitalis ambigua.
Drosera longifolia.
Elymus europaeus.
Erica carnea.
Eriophorum vaginatum.
Festuca sylvatica.
Geranium bohemicum.
Goodyera repens.
Gymnadenia albida.
Gymnadenia viridis.
Homogyne alpina.
Imperatoria Ostruthium.
Juncus squarrosus.
Laserpitium latifolium.
Lastrea filix mas, β carolina.
Ledum palustre.
Libanotis vulgaris.
Listera cordata.
Lunaria rediviva.
Melica uniflora.
Mulgedium alpinum.
Montia lamprosperma.
Orobus albus.
Plantago atrata.
Poa sudetica.
Polygonatum verticillatum.
Potentilla alba.
Ribes alpinum.
Ribes nigrum.
Rosa alpina mit mehren Spielarten.
Rubus saxatilis.
Scheuchzeria palustris.
Scrophularia vernalis.
Sedum villosum.
Streptopus amplexifolius.
Swertia perennis.
Thalictrum aquilegifolium.
Thesium alpinum.
Valeriana officinalis, β exaltata.
Vicia pisiformis.
Vicia sylvatica.

„Eigenthümlich sind dem Elbogner Kreise folgende drei Pflanzen: Alisma longifolium, Presl *), eine noch nicht beschriebene Art, dann

*) Alisma longifolium; acaule, foliis anguste ovalibus obtusis quinquenerviis continuis cum petiolis phyllodineis radicalibus linearibus longissimis quinquenerviis natantibus, floribus verticillato-paniculatis, carpidiis quindecim in capitulum depresso-globosum congestis obovatis compresso-triquetris latere laevibus dorso obscure tricostatis.

A. ranunculoides. Presl fl. čech. p. 82 excl. synonymo et loco.

Habitat in piscinis ad Schlackenwerth.

Perenne. Radices creberrimae, fasciculatae, filiformes, elongatae. Folia mere radicalia, petiolis phyllodineis ultra tripedalibus quatuor lineas latis natantibus tenuiter herbaceis linearibus planis quinquenerviis (praeter nervos alios tenuissimos) basi scapum vaginantibus pallidis apice in limbum octo- decemlinealem anguste ovalem obtusum quinquenervium emersum consistentia firmiorem contractura vix sensibili abeuntibus. Scapus bipedalis, erectus, teres, striatus. Panicula sesquipedalis e verticillis distantibus composita, radio quolibet verticilli basi bractea acuta basi cum proximis connata suffulto, radiis verticillorum infimorum iterum verticillato-paniculatis. Pedicelli semipollicares basi bracteolati aut pollicares medio bibracteolati, bracteolis ovalibus obtusis scariosis. Flores magnitudine A. parviflori, pallide rosei. Calyx trisepalus, persistens, sepalis ovalis acutiusculis

Geranium bohemicum Lin. *), und Lastrea filix mas β carolina Presl **), welche mir sonst in Böhmen nicht vorgekommen sind."

Der landwirthschaftliche Viehstand zählte im ganzen Kreise im Jahre 1837 nach der von der k. k. patr. ökon. Gesellschaft veranstalteten Aufnahme 3406 Pferde, darunter 288 Fohlen; 78455 Stück Rindvieh, nämlich 531 Zuchtstiere, 261 junge Stiere, 44203 Kühe, 9079 Kalbinnen, 146 Mastochsen, 1887 Zugochsen und 5359 junge Ochsen; dann 67928 Stück Schafvieh; 4367 Ziegen und 2605 Schweine. Von diesem Viehstande entfallen für den Egerer Bezirk 362 Pferde, 14583 Stück Rindvieh, 8549 Schafe, 114 Ziegen und 611 Schweine.

Von den Pferden gehörten 215 den Obrigkeiten; Pferdezucht wird bloß von den Unterthanen und hauptsächlich auf den Dominien am Tepler und Duppauer Gebirge betrieben, das Verhältniß der Pferde zur Area ist überhaupt sehr gering, da die landwirthschaftlichen Arbeiten größtentheils mit Ochsen betrieben werden.

Die Rindviehzahl steht in einem höhern Verhältnisse zur Area als in den meisten Kreisen Böhmens; am Erzgebirge insbesondere ist die landwirthschaftliche Benützung der Bodenfläche fast ausschließlich auf die Viehzucht beschränkt. Der Viehschlag ist durchaus kräftig und hat sich namentlich im Egerischen Gebiete zu einer eigenen Race ausgebildet, welche ihrer Vorzüge wegen berühmt ist und deshalb auch auf herrschaftlichen Maiereien in vielen Kreisen von Böhmen gehalten wird. In der Schafzucht dagegen steht der Kreis gegen andere sowohl hinsichtlich der Anzahl, als auch der Veredlung zurück; von der angegebenen Summe sind mehr als die Hälfte, nämlich 36692 den Unterthanen gehörig von der gemeinen Landrace; am Erzgebirge wird die

quinquenerviis basi connatis. Corolla tripetala, decidua. Stamina 6. Ovaria quindecim, in verticillo capituliformi, oblique obovata, compressa, stylo infraterminali ad apicem suturae ventralis, quae recta et dorsali valde convexa duplo brevior. Fructus A. parviflori, immo minor. Carpidia ovariis conformia, styli basi persistente sub apice mucronulata, dorso obscure obtuseque tricostata, nonnumquam dorso sulco medio longitudinali exarata.

Differt ab A. Plantagine foliorum petiolis et limbo, praecipue vero parvitate florum et fructuum, carpidiis in capitulum depresso-globosum (nec trigonum) congestis dorso obscure tricostatis (nec unicostatis).

*) Von dieser seit der Zeit Linnées in den Gärten verbreiteten Pflanze wußte man den speciellen Standort in Böhmen nicht, bis ich ihn in der Gegend von Karlsbad entdeckte. De Candolle führt zwar noch Schlesien und Wallis als zwei sichere, und Numidien als einen zweifelhaften Standort an. Jedoch das in Schlesien von Kroker aufgeführte Geranium bohemicum ist nach den neuen Beobachtungen G. divaricatum; und so möchten die zwei andern Standorte, vorzüglich Numidien, noch einer weitern Aufklärung bedürfen.

**) Bei dem Typus der Lastrea filix mas sind im Stipes drei Gefäßbündel, in dieser Varietät sind dagegen fünf walzenförmige, dünne, fast gleiche Gefäßbündel.

Schafzucht gar nicht betrieben, die ansehnlichsten veredelten obrigkeitlichen Heerden finden sich auf den Herrschaften Duppau, Chiesch, Königswarth, Lubitz, Petschau, Saar, Waltsch und Werschetitz, sämmtlich am südlichen Gebirgszuge gelegen.

Die Zucht des Hausgeflügels, besonders der Hühner, wird hier fast stärker betrieben als in andern Gegenden des Landes, da sich in den großen Badeorten ein starker Absatz findet.

Die Anzahl der Bienenstöcke, größtentheils den Unterthanen gehörig, betrug 1963; für das egerische Gebiet allein gibt Pröckl 350 an.

Von Fischen kommen in der Eger Aale, Aalrupen, Aeschen, Barben, Bärschlinge, Hechte, Karpfen, Schleihen und Weißfische vor; die Gebirgsbäche sind fast allenthalben reich an Forellen, auch werden diese in mehren Gegenden in Teichen gezogen; sonst ist die Teichfischerei auf Karpfen und Hechte beschränkt. Der jährliche Fischertrag ist 1380 Ctr. Krebse gibt es in der Eger und in vielen Bächen.

Der Wildstand scheint nicht so groß, als er nach der Ausdehnung der Waldungen zu erwarten wäre und als er sich in frühern Zeiten fand; Hirsche finden sich außerhalb den 2 Thiergärten für Hochwild mit einem Bestande von 270 St. sonst wenige, Rehwild wird allenthalben gehegt; am Erzgebirge kömmt das Auerhuhn und Birkhuhn als vorzüglicher Jagdgegenstand vor; Hasen und Rebhühner gibt es in weit geringerer Menge als im Flachlande der innern Landesgegenden. Nach Prof. N. Schnabels Statistik der landwirthschaftlichen Industrie von Böhmen beträgt der jährliche Abschuß von Wild im ganzen Kreise 75 St. Hoch- und Dammwild, 464 Rehe, 4580 Hasen und 4530 Rebhühner. Nach Pröckl ist der jährliche durchschnittliche Abschuß im Egerlande (mit Ausnahme von Königswarth und Asch), 1 Stück Edelwild, 12 Rehe, 600 Hasen, 2 Auerhähne, 6 Birkhähne, 6 Haselhühner, 1200 Rebhühner, 36 Waldschnepfen, 300 Moos- und andere Schnepfen, 60 Stockenten, 20 kleine Enten und 30 Rohrhühner; im Hauptheile des Kreises ist die Anzahl der Hasen, Rebhühner und Schnepfen zuverlässig in einem geringern Verhältnisse zur Area. An schädlichem Wild finden sich Dachse, Füchse, Fischotter, Marder, Fischreiher, Geier, Habichte und Falken.

Einwohner. Nach der Conscription vom J. 1846 beträgt die Volksmenge 268547 Einheimische; davon sind 9448 aus der Heimath abwesend, Fremde aus andern Kreisen Böhmens und andern Ländern der Monarchie fanden sich 7908 und Ausländer 408. Der Uiberschuß der Abwesenden gegen die Fremden von der einheimischen Bevölkerung

abgezogen gibt mithin eine Volksanzahl von 267415 Seelen, daher eine Dichtheit der Bevölkerung von 5143 auf die Quadratmeile. Der Kreis gehört somit zu den am stärksten bevölkerten; es beträgt die Volksmenge auf eine Quadratmeile 653 (nahe an 14 pCt.) über die Mittelzahl; allein obwohl die Bevölkerung nicht gleichförmig, sondern im Thale und am Erzgebirge dichter ist als am Tepler und Duppauer Gebirge, so kommen doch so reich bevölkerte Striche, wie im Leitmeritzer, Bunzlauer und Bidschower Kreise, hier nicht vor. Auf das Egerische Gebiet kommen von dieser Volksmenge 37064 Seelen oder auf die Quadratmeile 5978, welche größere Dichtheit überhaupt der Thalgegend zukommen dürfte. Das weibliche Geschlecht zählt 139689 Seelen; Geistliche sind 252, Adelige 147, Beamten und Honoratioren 609, Gewerbsinhaber, Künstler und Studirende 4434 und Bauern 6495. Die Bevölkerung wohnt in 27 Städten, 5 besonders conscribirten Vorstädten, 14 Märkten, 643 Dörfern, und zusammen in 36224 Häusern.

Nach dem zehnjährigen Durchschnitt vom Jahre 1836 bis incl. 1845 beträgt die Anzahl der Geburten in einem Jahre 9995,3, der Sterbefälle 7777,5; folglich ergibt sich in zehn Jahren ein Bevölkerungszuwachs von 22178 oder jährlich von 83 auf 10000.

In kirchlicher Hinsicht gehört der Kreis zur Prager Erzdiözes; er ist in 6 Vikariate getheilt: das Egerer mit 21, das Falkenauer mit 28, das Joachimsthaler mit 11, das Lichtenstädter mit 22, das Luditzer mit 24 und das Theusinger mit 9 hieher gehörigen Beneficien. Seelsorger sind: 1 Probst, 1 Erzdechant, 6 Dechante, 69 Pfarrer, 6 Pfarradministratoren, 26 Lokalisten, 3 Expositen, 3 Schloßkapläne und 85 Cooperatoren und Kapläne. Vom Regularklerus besitzt das Stift der Kreuzherren mit dem Rothen Sterne in Prag eine Commende in Eger, eine Probstei in Maria Kulm und die Pfarreien zu Elbogen, Karlsbad und Königsberg, welche zusammen von 17 Priestern dieses Ordens versehen werden; ferner ist ein Piaristenkollegium in Schlackenwerth mit 7 Priestern, eines zu Duppau mit 4 Priestern, ein Dominikanerkonvent zu Eger mit 1 Prior, 4 Priestern und 1 Laienbruder, ein Franziskanerkloster mit 1 Guardian, 6 Priestern und 3 Laienbrüdern, ein Kapucinerkloster zu Falkenau mit 1 Guardian, 5 Priestern und 3 Laien, ein Kapucinerhospiz zu Maria Sorg mit 1 Superior, 3 Priestern und 3 Laien.

Evangelische Gemeinden Augsburger Confession sind im Ascher Gebiete mit 1 Oberpfarrer, 1 Diakon und 2 Pfarrern; eine in Fleißen, welche erst im J. 1834 eine Kirche erhielt.

Unterrichtsanstalten sind 1 Gymnasium zu Eger mit weltlichen Professoren, eines bloß auf 4 Grammatikalklassen beschränkt, von Piaristen versehen, zu Schlackenwerth; 5 Hauptschulen, 316 Trivialschulen, 5 Mädchenschulen, 1 Kleinkinder-Bewahranstalt in Eger, eine dergleichen in Elbogen.

Die Juden haben 8 Synagogen und in Lichtenstadt eine Schule.

Die politische Behörde ist das k. Kreisamt zu Elbogen, der Kreishauptmann ist zugleich Burggrafenamtsverweser der Stadt und des Bezirkes Eger und des Ascher Gebietes. Criminalgerichtsbehörde ist der Magistrat zu Elbogen. Civilgerichtsstellen erster Instanz sind 20 Magistrate mit 4 geprüften Bürgermeistern, 26 geprüften Räthen und 1 geprüften Syndikus; 60 Ortsgerichte, welche von 21 Justiziären verwaltet werden.

Die Berggerichtsbarkeit wird von dem k. k. Bergoberamte zu Joachimsthal und den k. k. Bergämtern zu Schlackenwald, Platten, Bleistadt und Weipert durch einen k. k. dirigirenden Bergrath und 5 Berggeschworne verwaltet; grundherrliche Berggerichts-Substitutionen sind zu Falkenau und Königswarth.

Der Kreis gehört zum Werbbezirk des Infanterie-Regiments Nr. 35, Graf Khevenhüller und wird hinsichtlich des Conscriptions- und Rekrutirungswesens in 5 Sektionen eingetheilt.

Erwerbsquellen der Einwohner. Bei der großen Bevölkerung und der im Ganzen geringen Ertragsfähigkeit des Bodens reicht die Landwirthschaft bei weitem nicht hin zur Ernährung; ein großer Theil der Einwohner ist auf den Betrieb von Gewerben angewiesen; wie fast in allen Gebirgsgegenden Böhmens ist daher auch hier die Industrie die Hauptnahrungsquelle der Einwohner. Der Reichthum an Brennmaterial und einige besondere Produkte des Mineralreiches haben hier auch einige eigenthümliche Industriezweige hervorgerufen, welche nach ihrer Ausdehnung und der hohen Ausbildung, zu der sie gelangt sind, zu den bedeutendsten des Landes gehören. Unter diesen nehmen die Porzellanfabriken den ersten Rang ein; es sind derer acht von verschiedener Ausdehnung im Kreise, nämlich zu Altrohlau, Budau, Dalwitz, Elbogen, Gießhübel, Pirkenhammer, Schlackenwald und Unterchodau; zu Altrohlau, Dalwitz und Unterchodau sind zugleich Steingutfabriken.

Diese Fabrikationszweige beschäftigen über 1000 Personen. Die Produktion von Schwefel, Schwefelsäure, Vitriol und andern chemischen Produkten wird in 6 Mineralwerken auf den Dominien Falkenau, Elbogen und Habersbirk betrieben; es sind dabei mehr als 500 Personen beschäftigt. Schmalte- und Blaufarbenwerke sind zu Silberbach, Platten, Jungenhengst, Joachimsthal, Breitenbach; Fabriken von chemischen Produkten zu Halbmeil; Ruß aus Braunkohlen wird in 2 großen Anstalten in Unterreichenau und Neusattel erzeugt. Eisenschmelz- und Hammerwerke sind auf den Herrschaften Schlackenwerth, Neubeck und Heirichsgrün; Gußwaaren werden zu Neudek, Blech und Drath zu Neudek und Heinrichsgrün erzeugt. Löffelschmiedte sind zu Neudek und Platten, Waffenschmiedte zu Weipert und Messerschmiedte zu Karlsbad. Die gesammte Eisenindustrie beschäftigt über 900 Personen. Zinnwaaren werden hauptsächlich zu Schlackenwald und Karlsbad verfertigt. Glashütten sind 6; sie erzeugen ordinäres Hohl- und Tafelglas durch 110 Arbeiter. Die Verfertigung von Musik-Blasinstrumenten von Holz und Blech, so wie von Streichinstrumenten wird auf den Dominien Graslitz, Heinrichsgrün und Schönbach zum Theil fabriksmäßig durch 215 Arbeiter betrieben. Tischlerwaaren werden im Großen zu Karlsbad und Königsberg erzeugt, und von lackirten Blech- und Zinnwaaren besteht eine Fabrik zu Schlackenwald. Baumwollenspinnereien sind auf den Dominien Königsberg, Schönbach, im Egerischen und Ascher Bezirke, Graslitz, Weipert, Schlackenwald; Baumwollenzeugwebereien und Kattunfabriken auf den Dominien des Ascher und Egerer Bezirkes, Maria Kulm, Königsberg, Littengrün, Schönbach, Schönfeld, Schlackenwald, Graslitz, Weipert, und gewirkte Waaren werden hauptsächlich im Ascher Gebiete und Egerer Bezirke erzeugt. Die gesammte Baumwollenindustrie beschäftigt über 800 Personen. Papiermühlen sind 18 in verschiedenen Gegenden des Kreises.

Wollspinnereien sind zu Neudek, Eger und Graslitz und Wollenzeugwebereien zu Königsberg, Schlackenwald, Schönfeld, Gossengrün und Graslitz; sie ernähren zusammen über 9000 Personen. Posamentirwaaren werden hauptsächlich zu Kupferberg, Weipert und Fribus von 380 Arbeitern erzeugt. Die Erzeugung von Spitzen, Blonden und Tüllwaaren ist im ganzen Erzgebirge verbreitet und bildet die Hauptbeschäftigung der weiblichen und jugendlichen Bevölkerung. Uiber die Anzahl der Bergleute liegen keine Angaben

vor; doch ist sie ungeachtet des Verfalles des Bergbaues nicht gering, da die Kohlen- und Eisensteingruben sehr viele beschäftigen. Die gewöhnlichen städtischen Gewerbe und Handwerke auf dem Lande werden von 9800 Meistern und Gewerbsbefugten mit 10996 Gesellen und Gehilfen und 1700 Lehrlingen betrieben. Mit Handel theils mit gemischten Waaren in den Städten, theils als Krämer, Hausirer, Marktfieranten und mit besondern landwirthschaftlichen und Industrieprodukten beschäftigen sich mit Inbegriff der Gehilfen gegen 1500 Personen.

Das Sanitätswesen wird von 1 k. k. Kreisphysikus und 1 k. k. Kreiswundarzte besorgt; graduirte Aerzte practiziren 42, darunter mehre ausschließlich in den Kurorten Karlsbad und Franzensbrunn; Wundärzte sind 102, Apotheken 17 und Geburtshelferinnen 140.

Straßen. 1. Die Karlsbader Straße von Prag nach Karlsbad und dann über Elbogen, Falkenau, Eger nach Schirnding in Baiern führend, tritt bei Lubenz in den Kreis, durchschneidet ihn auf einer Länge von 50161 Klaftern, verläßt ihn bei Rathsam an der baierischen Gränze; sie ist Hauptpost- und Commercialstraße; Poststationen sind in Lubenz, Buchau, Karlsbad, Elbogen, Falkenau, Eger. Als Ausästungen oder Zweige verbinden sich mit ihr

a) die Saazer Straße bei Lubenz, geht über Luft, Podersam, nach Saaz; von ihrer ganzen Erstreckung fallen in den Kreis nur 2072 Klafter.

b) Die Schlackenwerther Straße, geht bei Fischern von der Karlsbader Straße ab über Schlackenwerth, Joachimsthal, Weipert nach Sachsen, mißt von Fischern bis zur Landesgränze 21346 Kl. Poststationen sind im Joachimsthal und Weipert.

c) Die Neudeker Straße, trennt sich gleichfalls bei Fischern von der Karlsbader Straße, führt über Neudek, Hirschenstand nach Sachsen, mißt bis zur Gränze 15266 Kl. Eine Poststation ist in Neudek.

d) Die Graslitzer Straße geht von der Karlsbader Straße in Falkenau ab über Heinrichsgrün und Graslitz nach Klingenthal in Sachsen, mißt bis zur Landesgränze 15900 Kl.

2. Die Egerische Straße, von Prag über Pilsen nach Eger führend, tritt bei Großsiehdichfür in den Keis und geht über Sandau, Eger, Haslau, Asch nach Hof in Baiern; sie mißt im Kreise bis zur Landesgränze bei Neuhausen 28524 Kl. Poststationen sind in Sandau Eger und Asch. Seitenzweige gehen

a) von Oberlohma über Voitersreut nach Schönberg in Sachsen, dessen Länge von 2750 Kl.;

b) die Wieser Straße von Eger über Wies nach Waldsassen in Baiern, mißt 2537 Kl.

Diese Straßen sind Aerarialstraßen und stehen unter der Aufsicht des k. k. Kreisingenieurs zu Elbogen und der k. k. Bezirksingenieure zu Karlsbad, Eger und Neudeck.

An gebauten Privatstraßen hat der Kreis eine Gesammtlänge von 391721 Kl. oder nahe 98 Meilen. Darunter sind die wichtigsten:

a) von Karlsbad über Petschau nach Marienbad, sie ist zugleich Poststraße und eine Poststation in Petschau;

b) Von Elbogen über Schlackenwald, Petschau, Theusing nach Pilsen.

c) von Joachimsthal nach Abertam, Bärringer, Platten;

d) von Neudeck nach Platten und Gottesgab;

e) von Buchau nach Duppau und Maschau im Saazer Kreise;

f) von Asch nach Roßbach und Plauen in Sachsen;

g) von der Schlackenwerther Straße bei Grasengrün über Rodisfurt, Lappersdorf, Saar nach Maschau im Saazer Kreise;

h) von der Schlackenwerther Straße über Hauenstein nach Klösterle im Saazer Kreise; diese ist noch im Baue begriffen.

K. k. Kameralbehörden sind die Kameral-Bezirksverwaltung in Eger, das Hauptzollamt in Eger, die Zolllegstätte in Karlsbad, die Commercial-Zollämter in Weipert, Hirschenstand, Graslitz, Voitersreut, Roßbach, Mühlbach und Wies; die Hilfszollämter Wiesenthal, Gottesgab, Sauersack, Grün, Schönbach, Fleißen, Maiersgrün, Breitenbach, Oberreut und Alt-Albenreut; die Commercialwaaren-Stempelämter zu Neudek, Schönfeld, dann die Baumwollwaaren-Kontroll- und Commercial-Stempelämter zu Sandau, Gossengrün, Falkenau und Haßlau und die Finanzwach-Sektionen in Eger, Falkenau und Karlsbad mit 3 Oberkommissären, 12 Kommissären, 17 Respicienten, 121 Oberaufsehern und 398 Aufsehern.

Die Sprache der Einwohner ist im ganzen Kreise die teutsche. Viele Ortsnamen, besonders in der südlichen Hälfte des Kreises, verrathen noch das frühere Daseyn slawischer Bewohner, gegenwärtig ist jedoch nach Sprache, Sitten und Gewohnheiten die Bevölkerung teutschen Stammes. Der Sprachdialekt zeigt einige Varietäten in der

Aussprache und Betonung der Vocale und Verwandlungen mancher in Diphthongen, Abkürzungen oder Weglassungen der Endsylben; am Erzgebirge ist er etwas breit, im südlichen Theile mehr kurz, schwer verständlich besonders im Egerischen, wo der eigentliche fränkische Dialekt herrscht, welcher sonst in Teutschland außerhalb des Fichtelgebirges und dem obern Theile des Böhmerwaldes wenig verbreitet ist. Hier hat sich unter dem Landvolke auch noch besonders viel von alten Herkommen, Gewohnheiten und Sitten im häuslichen und geselligen Leben und so auch eine eigenthümliche Kleidertracht erhalten, welche fast der der Altenburgischen Landleute ähnlich ist.

Von gestifteten **Wohlthätigkeitsanstalten** gibt es eine bedeutende Anzahl in den Städten, einige rühren noch aus dem XIV. und XV. Jahrhunderte her, viele verdanken ihre Entstehung dem Wohlthätigkeitssinne neuerer Zeit; es werden durch diese 908 Arme oder Kranke verpflegt. **Armeninstitute** bestehen in den meisten Dominien.